Sachsens
Militär-Vereins-Kalender
auf das Jahr
1904.

Jahrbuch

für den „Königlich Sächsischen Militär-Vereins-Bund", für den „Sächsischen Militär-Feuer-" und „Lebens-Versicherungs-Verein" sowie für die „Sächs. Militärvereins-Hagelversicherungs-Gesellschaft".

41. Jahrgang.

Herausgegeben von der Redaktion des „Kamerad" (F. L. Staub), Dresden.

Preis 50 Pfennige.

Eigentum und Verlag der Expedition des „Kamerad"
(F. L. Staub).

Stereotypendruck der Buchdruckerei des „Kamerad" (F. L. Staub) in Dresden.

41
1904
Sächsische
Z 8°
2696
Landesbibl.

Inhalt.

Alle Rechte vorbehalten!

	Seite
An den Leser	1
Dem Kalender als Mitgabe zum 41. Jahrgange	1
Genealogie der deutschen regierenden Fürstenhäuser	2
Kalender auf das Jahr 1904, mit Notizblättern, Gedenktagen, Denksprüchen rc.	3—27
Zum neuen Jahr	28
Ein Geleitswort zum 41. Jahrgang	28
Ordonnanzoffizier Sr. Exzellenz	29
Autorität	31
Se. Majestät König Georg von Sachsen (mit Bild)	32—33
Der Stabstrompeter und das Trompeterkorps des Königl. Sächs. 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 (mit Bild)	34—35
Ein jeder tue seine Pflicht	35
La Paloma	36—38
Weltfriede	38
Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. in der Uniform seines Leibhusaren-Regiments (mit Bild)	38—39
Die sächsischen Grenadiere	40—41
Verrat	42—44
Das Recht am eigenen Gesicht	45
Heiteres aus dem Leben des Generalfeldmarschalls Wrangel	45—46
Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben Friedrichs des Großen	46—47
Lord Seymour erteilt bei dem Rückzuge bei Tientsin den Befehl: „The Germans to the front!“	48—49
König und Feldwebel	48
Gefreiter Hase in der Schlacht bei Sedan	51
Heiteres aus ernster Zeit	51—52
Wir Ulanen	53—55
Am Sonnabend Abend	55
Die Probemobilmachung	56—57
Wie die Leute aus dem Leben scheiden	57
Eine öffentliche Verhandlung im neuen Militärgerichtsgebäude zu Dresden (mit Bild)	58—59
Aus den sächsischen Manövern: Biwak der 47. Infanteriebrigade bei Großröhrsdorf am 13. September 1902 (mit Bild)	60—61
Hieb und Gegenhieb	61
Der Kompanieschneider	62—63
Hilf dir selber, so wird Gott dir helfen	64
Aus König Alberts militärischer Jugendzeit (mit 2 Bildern)	65—68
Szenen aus dem Leben weiland König Alberts (mit 2 Bildern)	68—71
Das Albert-Haus in Roncourt (mit Bild)	71—72
Die allgemeine Wehrpflicht — eine theokratische Einrichtung	73—75
Wie Isidor Kohn patriotisch wurde	75—78
Die geflickten Hosen	79—80
Humoristisches	80
Die Gedächtnisfeier für den hochseligen König Albert im Parke zu Sibyllenort am 18. Juni 1903 (mit Bild)	81—82
Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen (mit Bild)	83
Denkwürdige Aussprüche Bismarcks	83
Generalleutnant z. D. Hingst, Exzellenz (mit Bild)	84
Entwischt (mit Bild)	85
Ein willkomm'ner Gast (mit Bild)	86—87
Flottgemachter Marketenderwagen (m. Bild)	86 u. 88
Der Sonntag	89
Die blaue Brille	89—96
Heimatskunst	97
Der Trompeter Feige	97—99
Eine Karlsbader Kur	99—104
Eine Soldatenmutter im letzten Kriege	104
Die sächsischen Husaren (mit Bild)	105—106
Kavallerie im Fußgefecht (mit Bild)	107—108
„Lumpenparade“ (mit Bild)	107 u. 109
Reitunterricht (mit Bild)	110—111
Eine fidele Korporalschaft	111—112
Humoristisches	112
Der Regimentsschreiber vom 5. Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 in der Schlacht bei Villiers am 30. November 1870	113
„Seht auf mich, Kameraden, so wird im Feuer avanciert“	113
Ein tapferer und pflichtgetreuer Offiziersbursche	113
Hinter Klostermauern	114
Der tolle M.	114—115
Ein Lied auf die deutschen Frauen	115
Hausregeln für Ehefrauen	116
Naturgeschichte, Fang und Zähmung der Männer	116
Das Lotterielos	116
Die zehn Gebote der Frau	117
Der Ballvater	117
Französisch, Englisch, Deutsch	117
Rangliste der Königl. Sächs. Armee	118—141
Uebersicht der Königl. Sächs. Landwehrbezirke	142
Während des Druckes eingetretene Veränderungen	143
Deutsches Reichsheer	144
Sachsens Militär-Vereins-Chronik	145—149
Der Kyffhäuserbund der Deutschen Landes-Kriegerverbände	150
„Der Kamerad“	151
Landesverteidigung	152
Verzeichnis der Messen und Märkte	153—156
Inseratenanhang	157—180

Ein unfreiwilliges Bad.

Hierzu das Buntdruckbild.

O Lust, ein Pionier zu sein!
Seht ihr die fleiß'gen Jungen?
Früh schon beim ersten Sonnenschein,
Da kommen sie gesungen.

Geschickt wie Biber und nach Art
Der Biene und Ameise,
So schaffen sie von früh bis spat
In ihres Antlitz' Schweiße.

Die einen bauen kunstgerecht
Batt'rien, Sappen, Minen,
Verhaue und aus Strauchgeflecht
Schanzkörbe und Faschinen.

Die andern schlagen gar behend
Mit Kähnen, Balken, Stricken,
Quer übers nasse Element
Im Kriege sichre Brücken.

Hell klingt dazu der Hammer Schlag,
Es murmeln leis' die Wellen,
Manch froher Sang steigt auf zu Tag
Aus liederreichen Quellen.

Und neben dem Kommandowort
Kommt auch der Scherz zur Geltung,
Denn heißt's, wie oft: „Mann über Bord!“
Lacht laut man dieser Meldung.

Im Wasser sind sie ja zu Haus
Die wackren Pontoniere,
Und 's macht sich keiner etwas draus,
Ob er ein Bad riskiere.

Das Wasser ist ihr Element,
Ist ihres Daseins Bühne,
Darum man sie mit Recht auch nennt:
Des Reiches Landmarine!

Verlag des „Kamerad" (F. L. Staub), Dresden.

Kunstanstalt von F. L. Adolf Pistor, Dresden.

Ein unfreiwilliges Bad.

Originalzeichnung von Rudolf Cracke.

An den Leser!

Grüß Gott! Da bin ich wieder
Mit dem Kalenderbuch!
Belehrung, Lust und Lieder
Bringt füglich mein Besuch.
Eh' ich mit meinem Sprosse
Auf Reisen mich begab,
Seht' ich im Königsschlosse
Das erste Bändchen ab.

Ich zieh' von Ort zu Orte
Mit meiner süßen Last.
An altbekannter Pforte
Bin ich willkomm'ner Gast.
Da schallt es mir entgegen:
„Nun bist du wieder da!
Bringst Freude uns und Segen,
Kalendermann! Hurra!"

Klopf' an ich, wohlbeladen,
Beim Militärverein,
Die treuen Kameraden,
Sie lassen gern mich ein.
Was ich im Rucksack bringe,
Pack' ich geschäftig aus,
Und man nimmt guter Dinge
Mein Büchlein mit nach Haus.

Da ist's nach alter Weise
Als Hausfreund wohlbekannt;
Und im Familienkreise
Geht es von Hand zu Hand.
In stiller Feierstunde,
Beim trauten Lampenschein,
Entströmt ihm reiche Kunde,
Schaut forschend ihr hinein.

Euch Waffenbrüdern bringt es
Der Treue Wunderkraft;
Das Lied der Liebe singt es,
Das Lob der Kam'radschaft.
Mit ihm wird Freud' und Segen
In Wort und Bild beschert.
So sei es allerwegen
Als Freund euch lieb und wert!

Dem Kalender als Mitgabe zum 41. Jahrgange.

Zieh' hin, mein Buch, nach alter, guter Sitte,
Es zählt dein Lauf nun einundvierzig Jahr'.
Grüß' deine Gönner in Palast und Hütte,
Bleib' ihnen Freund, getreu, unwandelbar.
Zeig' dich auch heut' als tapferer Soldat:
Trotz List der Feinde suche deinen Pfad.

Es sei dir fern, die Menge zu erjagen,
Durch äuß'ren Prunk, der leicht den Sinn betört.
Das schlichte Kleid sollst du in Ehren tragen,
Dein bestes Kleinod sei der inn're Wert.
Von Lieb' und Treue sing', in Ernst und Scherz
Sei du ein Buch fürs echte deutsche Herz.

In Wort und Bild bezeuge du aufs neue,
Daß Thron und Altar noch zu Recht besteh'n;
Tritt mutig ein für Reichs- und Königstreue,
Laß deutschen Geist aus deinen Blättern weh'n.
So streu' im Sachsenlande deine Saat
Als treuer Freund und guter Kamerad.

Vornehmlich dien' den Militärvereinen;
Zu ihnen ruft dich ein verwandter Geist.
In ihrem Bunde darfst du dreist erscheinen.
Und, wenn man dich als Freund willkommen heißt,
Dann künde freudig der getreuen Schar:
Auf Wiedersehen auch im nächsten Jahr!

Sächsische
Landesbibliothek
13. NOV. 1983
Dresden

Genealogie der deutschen regierenden Fürstenhäuser.

Deutsches Reich (Haus Hohenzollern). (Wilhelm I., König von Preußen, geb. 22. März 1797, † 9. März 1888, nahm die erbliche Würde eines Deutschen Kaisers lt. Kundgebung an das deutsche Volk in Versailles am 18. Januar 1871 an.) Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc. ꝛc., Kaiserl. u. Königl. Majestät, geb. zu Berlin 27. Januar 1859, Sohn des Kaisers und Königs Friedrich III., geb. 18. Oktober 1831, † 15. Juni 1888, und seiner Gemahlin Viktoria, geb. Königl. Prinzessin von Großbritannien und Irland ꝛc., geb. 21. Novbr. 1840, verm. London 25. Jan. 1858, † Schloß Friedrichshof b. Cronberg im Taunus 5. August 1901, folgte seinem Vater; Oberster Kriegsherr des Deutschen Reichsheeres und Chef der Kaiserl. Deutschen Marine, Chef des 1. Garde-Rgts. zu Fuß, des Rgts. der Gardes du Corps, des Leib-GHus.-Rgts., des Königs-Ul.-Rgts. (1. Hann.) Nr. 13, des 1. GFeld-Art.-Rgts., des Königs-Inf.-Rgts. Nr. 145, des Gren.-Rgts. König Friedrich Wilhelm I., (2. Ostpreuß.) Nr. 3, des Kgl. Sächs. 2. Gren.-Rgts. Kaiser Wilhelm, König v. Preußen Nr. 101, des Kgl. Württemb. Inf.-Rgts. Kaiser Wilhelm, König v. Preußen (2. Württemb.) Nr. 120, des 2. Bad. Gren.-Rgts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, des Inf.-Rgts. Kaiser Wilhelm (2. Großhzgl. Hessisches) Nr. 116, Inhaber des Kgl. Bayr. 1. Ul.-Rgts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, des 6. Inf.-Rgts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, des K. u. K. Inf.-Rgts. Wilhelm I. Deutscher Kaiser u. König v. Preußen Nr. 34, des K. u. K. Hus.-Rgts. Wilhelm II. Deutscher Kaiser u. König v. Preußen Nr. 7, GFM. der K. u. K. Armee, Chef des Kais. Russ. St. Petersburger Leib-GGren.-Rgts. König Friedrich Wilhelm III., des 85. Inf.-Rgts. Wyborg und des 39. Drag.-Rgts. Narwa, des Kgl. Großbrit. 1. Drag.-Rgts., Ehren-Oberst des Kgl. Portug. 4. Reiter-Rgts., Kgl. Großbrit. FM. der Brit. Armee, E.-Adm. der Flotte, Kgl. Schwed. Flaggen-Adm., Kgl. Norweg. u. Kgl. Dän. E.-Adm., Adm. der Kais. Russ. Flotte ꝛc., verm. in Berlin 27. Februar 1881 mit Auguste Viktoria, Prinzessin zu Schleswig-Holstein, geb. 22. Okt. 1858. Aeltester Sohn: Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, Kaiserl. u. Königl. Hoheit, geb. im Marmorpalais zu Potsdam 6. Mai 1882.

Anhalt (Askanisches Haus, evang.). Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt ꝛc., Hoheit, geb. zu Dessau 29. April 1831, verm. 22. April 1854 mit Herzogin Antoinette, H., geb. 17. April 1838, Tochter des † Prz. Eduard von Sachsen-Altenburg. Erbprinz Friedrich, H., geb. 19. Aug. 1856, verm. mit Marie, Prinzessin v. Baden, großherzogl. H., geb. 26. Juli 1865.

Baden (Haus Zähringen, evang.). Friedrich, Großherzog von Baden, Kgl. H., geb. zu Karlsruhe 9. Sept. 1826, verm. Berlin 20. Sept. 1856 mit Luise, K. H., Prinzessin von Preußen, geb. 3. Dez. 1838. Erbgroßherzog Friedrich, K. H., geb. zu Karlsruhe 9. Juli 1857, verm. mit Hilda, Prinzessin von Nassau, geb. 5. Nov. 1864.

Bayern (Haus Wittelsbach, katholisch). Otto, König von Bayern, K. H., geb. zu München 27. April 1848, unter Regentschaft seines Oheims, des Prinzen Luitpold, geb. zu Würzburg 12. März 1821, des Königreichs Bayern Verweser seit 10. Juni 1886. Witwer seit 26. April 1864. Aeltester Sohn: Prinz Ludwig, K. H., geb. zu München 7. Jan. 1845, verm. zu Wien 20. Febr. 1868 mit Maria Theresia, K. H., Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich-Este, geb. 2. Juli 1849.

Braunschweig, Herzogtum, steht seit 2. Nov. 1885 unter der Regentschaft S. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preußen, geb. 8. Mai 1837.

Hessen-Darmstadt (Haus Brabant, lutherisch). Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und bei Rhein, K. H., geb. zu Darmstadt 25. Nov. 1868, verm. zu Koburg 19. April 1894 mit Viktoria, Prinzessin v. Sachsen-Koburg u. Gotha, geb. 25. Nov. 1876 (gesch. Darmstadt 21. Dez. 1901).

Lippe (reformiert). Ernst, Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, Erlaucht, geb. zu Oberkassel bei Bonn 9. Juni 1842, seit 10. Juli 1897 Regent des Fürstentums Lippe an Stelle des Fürsten Alexander, geb. 16. Jan. 1831, verm. mit Karoline, Gräfin v. Wartensleben, geb. zu Mannheim 6. April 1844.

Mecklenburg-Schwerin (lutherisch). Friedrich Franz IV., Großherzog, K. H., geb. zu Palermo 9. April 1882, folgte seinem Vater unter Vormundschaft seines Oheims, des Herzogs Johann Albrecht, übernahm die Regierung 9. April 1901.

Mecklenburg-Strelitz (lutherisch). Friedrich Wilhelm, Großherzog, K. H., geb. 17. Okt. 1819, verm. im Buckingham-Palast in London 28. Juni 1843 mit Augusta Karoline, Prinzessin von Großbritannien und von Hannover, geb. 19. Juli 1822. Erbgroßherzog Adolf Friedrich, geb. zu Neustrelitz 22. Juli 1848, verm. in Dessau 17. April 1877 mit Elisabeth, Prinzessin von Anhalt, geb. 7. Sept. 1857.

Oldenburg (lutherisch). Friedrich August, Großherzog, K. H., geb. zu Oldenburg 16. Nov. 1852, verm. in Schwerin in 2. Ehe 24. Okt. 1896 mit Elisabeth, Herzogin zu Mecklenburg, geb. 10. Aug. 1869. Erbgroßherzog Nikolaus, geb. zu Oldenburg 10. Aug. 1897.

Preußen (Haus Hohenzollern, evang.). Friedrich Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Kaiserl. u. Königl. Majestät, geb. 27. Januar 1859, verm. in Berlin 27. Febr. 1881 mit Auguste Viktoria, Prinzessin zu Schleswig-Holstein, geb. 22. Okt. 1858. Kinder: 1. Kronprinz Friedrich Wilhelm, Kaiserl. u. Königl. Hoheit, geb. 6. Mai 1882, 2. Prinz Eitel Friedrich, geb. 7. Juli 1883, 3. Prinz Adalbert, geb. 14. Juli 1884, 4. Prinz August Wilhelm, geb. 29. Jan. 1887, 5. Prinz Oskar, geb. 27. Juli 1888, 6. Prinz Joachim, geb. 17. Dez. 1890, 7. Prinzessin Viktoria Luise, geb. 13. Sept. 1892.

Reuß ältere Linie (lutherisch). Heinrich XXIV., Fürst, Hochfürstliche Durchl., geb. zu Greiz 20. März 1878, folgte seinem 1902 verstorbenen Vater. Für ihn hat Fürst Heinrich XIV., R. j. L., die Regentschaft übernommen.

Reuß jüngere Linie (lutherisch). Heinrich XIV., Fürst, Hochfürstl. Durchl., geb. zu Koburg 28. Mai 1832, Regent des Fürstentums Reuß ä. L., verm. in 2. Ehe morg. mit Friederike v. Saalburg. Erbprinz Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858, verm. 11. Nov. 1884 mit Elisa, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, geb. 4. Sept. 1864.

Sachsen (albertinische Linie, katholisch). Stammvater: Albrecht III. der Beherzte, Herzog zu Sachsen ꝛc., geb. 27. Juli 1443, † 12. Sept. 1500. Georg, König, Majestät, geb. zu Pillnitz 8. August 1832, Sohn des Königs Johann, geb. 12. Dez. 1801, † 29. Okt. 1873, und seiner Gemahlin Amalie, geb. Prinzessin von Bayern, geb. 13. November 1801, verm. 21. Nov. 1822, † 8. Nov. 1877, folgte am 19. Juni 1902 seinem Bruder, König Albert; vermählt gewesen mit Maria Anna, Infantin von Portugal, geb. 21. Juli 1843, † 5. Febr. 1884. Kinder: 1. Prinzessin Mathilde, geb. zu Dresden 19. März 1863. 2. Kronprinz Friedrich August, geb. zu Dresden 25. Mai 1865, verm. 21. Nov. 1891 mit Luise, Prinzessin von Toskana, geschieden 11. Febr. 1903. Kinder: a) Prinz Georg, geb. 15. Jan. 1893, b) Prinz Friedrich Christian, geb. 31. Dez. 1893. c) Ernst Heinrich, geb. 9. Dez. 1896, d) Prinzessin Margarete, geb. 24. Jan. 1900, e) Maria Alix, geb. 27. Sept. 1901. 3) Prinzessin Maria Josepha, geb. 31. Mai 1867, verm. 2. Okt. 1886 zu Dresden mit Erzherzog Otto von Oesterreich-Este, geb. 21. April 1865. 4) Prinz Johann Georg, geb. 10. Juli 1869, verm. am 5. April 1894 mit Maria Isabella, Herzogin von Württemberg, geb. 31. Aug. 1871. 5) Dr. jur. et theol. Prinz Max, geb. 17. Nov. 1870, Priester seit 26. Juli 1896, Prof. f. kan. Recht und Liturgie an der Universität Freiburg (Schweiz). Königin-Witwe Karola, Prinzessin von Wasa, geb. 5. Aug. 1833.

Sachsen-Weimar-Eisenach (lutherisch). Wilhelm Ernst, Großherzog, Kgl. H., geb. 10. Juni 1876, Sohn des am 20. Nov. 1894 † Erbgroßherzogs Karl August, folgte seinem Großvater Karl Alexander, † 5. Januar 1901; verm. Ende April 1903 mit Karoline, Prinzessin von Reuß ältere Linie, geb. zu Greiz 13. Juli 1884.

Sachsen-Meiningen-Hildburghausen (lutherisch). Georg II., Herzog, Hoh., geb. zu Meiningen 2. April 1826, in 3. Ehe morg. verm. mit Helene Franz, späterer Freifrau von Heldburg. Erbprinz Bernhard, geb. zu Meiningen 1. April 1851, verm. am 18. Febr. 1878 mit Charlotte, Prinzessin von Preußen, geb. 24. Juli 1860.

Sachsen-Altenburg (lutherisch). Ernst, Herzog, Hoh., geb. 16. Sept. 1826, verm. gewesen mit der am 23. Okt. 1897 † Prinzessin Agnes von Anhalt. Thronfolger: Prinz Moritz, der Bruder des reg. Herrn, geb. 24. Okt. 1829, verm. mit Auguste, Prinzessin von Sachsen-Meiningen, geb. 6. Aug. 1843.

Sachsen-Koburg-Gotha (engl.). Karl Eduard, Herzog, K. H., geb. 19. Juli 1884, Sohn des 28. März 1884 † Herzogs von Albany, folgte seinem 30. Juli 1900 † Oheim Herzog Alfred unter Vormundschaft des Erbprinzen Ernst von Hohenlohe-Langenburg, geb. 13. Sept. 1863.

Schaumburg-Lippe (reformiert). Georg, Fürst, Hochfürstliche Durchlaucht, geb. zu Bückeburg 10. Okt. 1846, folgte seinem am 8. Mai 1893 † Vater, dem Fürsten Adolf Georg, verm. in Altenburg 16. April 1882 mit Maria Anna, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 14. März 1864. Erbprinz: Adolf, geb. 23. Februar 1883.

Schwarzburg-Sondershausen (lutherisch). Karl Günther, Fürst, Durchlaucht, geb. zu Arnstadt 7. Aug. 1830, verm. zu Altenburg am 12. Juni 1869 mit Maria, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 28. Juni 1845.

Schwarzburg-Rudolstadt (lutherisch). Günther, Fürst, Durchlaucht, geb. zu Rudolstadt 21. Aug. 1852, verm. zu Rudolstadt 9. Dez. 1891 mit Anna Luise, Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, geb. 19. Febr. 1871.

Waldeck-Pyrmont (evangelisch). Friedrich, Fürst, geb. zu Arolsen 20. Jan. 1865, verm. mit Bathildis, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geb. 21. Mai 1873. Erbprinz Josias, geb. zu Arolsen 13. Mai 1896.

Württemberg (lutherisch). Wilhelm II., König, Majestät, geb. zu Stuttgart 25. Febr. 1848, verm. zu Bückeburg 8. April 1886 mit Charlotte, Prinzessin von Schaumburg-Lippe, geb. 10. Okt. 1864. Thronfolger: Philipp, Herzog in Württemberg, Kgl. H., geb. zu Neuilly 30. Juli 1838, verm. in Wien am 18. Januar 1865 mit Maria Theresia, Kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, Kais. u. Kgl. Hoh., geb. 15. Juli 1845.

Kalender auf das Jahr 1904.

In diesem 1904ten Jahre Christi, einem Schaltjahre von 366 Tagen, zählt man nach der gewöhnlichen Rechnung:

Von Erschaffung der Welt nach jüdischer Rechnung	5664	Von der Regierung Sr. Maj. des Königs Georg von Sachsen	2
Von Erschaffung der Welt nach der gemeinen Rechnung des Scaliger	5858	Von der Anordnung des Julianischen Kalenders	1949
Von Erschaffung der Welt mit der morgenländischen Kirche	7412	Von der Kalenderreform Gregors XIII.	322
Nach der Aera der Märtyrer mit den äthiopischen Christen	1620	Von der Annahme des verbesserten Kalenders	204
		Von der Einführung des allgemeinen Kalenders	127
		Von der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches	33

Chronologische Kennzeichen.

Gregor. (Unser) Kal.		Julian. (Russ.)
5	Goldene Zahl	5
XIII	Epakten	XXV
9	Sonnenzirkel	9
2	Römer Zinszahl	2
CB	Sonntagsbuchstabe	DC
3. April	Osterfest	28. März

Zwischen Weihnacht und Fastnacht:
7 Wochen 5 Tage. — 6 Wochen 6 Tage.

Planetensystem der Sonne.

☿ Merkur	Umlaufszeit	—	Jahre	87	Tage	23	Std.
♀ Venus	"	—	"	224	"	17	"
♁ Erde	"	—	"	365	"	6	"
♂ Mars	"	1	"	321	"	17	"
Kleine Planeten	"	zwischen $1^3/_4$ und 9 Jahren					
♃ Jupiter	"	11	Jahre	316	Tage	14	Std.
♄ Saturn	"	29	"	195	"	10	"
♅ Uranus	"	84	"	91	"	12	"
♆ Neptun	"	165	"	86	"	15	"

☾ Mond um die Erde in 27 Tagen 8 Std.

Von den Finsternissen des Jahres 1904.

Im Jahre 1904 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, von denen in Deutschland keine sichtbar sein wird. Der Mond wird in diesem Jahre nicht verfinstert.

Die erste Sonnenfinsternis, eine ringförmige den 17. März, ist sichtbar in der östlichen Hälfte Afrikas, in der südöstlichen Hälfte Asiens, im Indischen Ozean und in der Westhälfte des Großen Ozeans. Beginn der Finsternis überhaupt früh 3 Uhr 36 Min., Dauer der ringförmigen Verfinsterung von früh 4 Uhr 41 Min. bis vormittags 8 Uhr 40 Min., Ende der Finsternis überhaupt vormittags 9 Uhr 45 Min.

Die zweite Sonnenfinsternis, eine totale den 9. September, ist sichtbar im Großen Ozean und in der westlichen Hälfte Südamerikas. Beginn der Finsternis überhaupt abends 7 Uhr 8 Min., Dauer der totalen Verfinsterung von abends 8 Uhr 2 Min. bis nachts 11 Uhr 27 Min. Ende der Finsternis überhaupt nachts 12 Uhr 21 Min.

Die vier Quatember.

Gregor.		Julian.
24. Febr.	Reminiscere	18. Febr.
25. Mai	Trinitatis	19. Mai
21. Sept.	Crucis	15. Sept.
14. Dez.	Luciä	15. Dez.

Die Jahreszeiten.

Winters Anfang	den	22. Dez.	1903	früh	1 Uhr,
Frühlings "	"	21. März	1904	früh	2 "
Sommers "	"	21. Juni	"	abds.	10 "
Herbstes "	"	23. Sept.	"	nachm.	1 "
Winters "	"	22. Dez.	"	vorm.	7 "

Ostertabelle.

1905	den	23. April.
1906	"	15. "
1907	"	31. März.
1908	"	19. April (Schaltj.).
1909	"	11. "

Zum Verständnis des Kalenders. — Zeichen und Abkürzungen.

Alle Zeitangaben sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ.) gegeben. Der Eintritt der Mondviertel und der Jahreszeiten, sowie Anfang, Mitte und Ende der Mondfinsternis erfolgen daher auch an allen Orten Deutschlands genau zu der im Kalender angegebenen Zeit. Die Auf- und Untergänge der Sonne, des Mondes und der Planeten, die Zeiten einer Finsternis gelten jedoch zunächst nur für die MEZ. zeigenden Uhren Dresdens (Königl. Mathematischer Salon). Der Weg, den die Sonne am Tage des Frühling- und Herbstanfangs vom Aufgange bis zum Untergange am Himmelsgewölbe zurücklegt, bezeichnet die Lage des Himmelsäquators. Im Sommerhalbjahr ist die Sonne oberhalb dieses Aequators, im Winterhalbjahr unterhalb desselben. Dieser Weg, den man Ekliptik oder Sonnenbahn nennt, wird von dem Punkte (Frühlingspunkt, Widderpunkt), in welchem sich die Sonne mit Frühlingsanfang über den Himmelsäquator erhebt, in der Richtung von West nach Ost in 360 Grade (360° à 60′ à 60″) oder auch in 12 „Zeichen" (jedes zu 30 Grad) eingeteilt, die nicht mit den gleichnamigen Sternbildern zu verwechseln sind. 0° bis 30° der Ekliptik nennt man „Zeichen des Widders", bezeichnet mit ♈ oder ♈, 30° bis 60° „Zeichen des Stieres": ♉ oder ♉. Dann folgen die Zeichen: Zwillinge ♊ oder ♊, Krebs ♋ oder ♋, Löwe ♌ oder ♌, Jungfrau ♍ oder ♍, Wage ♎ oder ♎, Skorpion ♏ oder ♏, Schütze ♐ oder ♐, Steinbock ♑ oder ♑, Wassermann ♒ oder ♒, Fische ♓ oder ♓. Die in jedem Monat mit „Zeichen" überschriebene Kolonne enthält dasjenige Zeichen dieses „Tierkreises", in welchem der Mond früh 12 Uhr sich befindet.

Andere Zeichen und Abkürzungen. ● Neumond; ☽ Erstes Viertel; ○ Vollmond; ☾ Letztes Viertel; ☌ Zusammenkunft zweier Himmelskörper, Konjunktion (z. B. Sonne und Mond zur Zeit des Neumondes); ☍ Entgegengesetzte Lage, Gegenschein, Opposition (z. B. Sonne und Mond zur Zeit des Vollmondes); U. M. Sek. = Uhr, Minute, Sekunde; St. = Stunde, v = vormittags; n = nachmittags; A. = Aufgang, U. = Untergang.

Januar

1904.

5. Jan. 1871: Beginn der Beschießung von Paris.
6. „ 1776: Der preuß. Patriot Ferd. v. Schill in Wilmsdorf bei Dresden geb.
6.-12. „ 1871: Kämpfe bei Le Mans.
15.-17. „ 1871: Schlacht an der Lisaine.
18. „ 1871: Proklamation d. Deutsch. Kaiserreichs.
19. „ 1871: Siegreiche Schlacht bei St. Quentin.
21. „ 1871: Die Brigade Kettler siegt bei Dijon über Garibaldi.
28. „ 1871: Kapitulation von Paris.
29. „ 1860: Moritz Arndt in Bonn †.

Verlasse jede Gesellschaft, jeden Menschen, jedes Haus dergestalt, daß du nie scheuen darfst, dieselben wieder zu treffen, dasselbe wieder zu besuchen.

Die Arbeit allein schafft und bringt Ruhe und Zufriedenheit auch in die bewegteste Seele.

Bauernregeln. Ist das Neujahr schön hell und klar, so deutet das ein fruchtbar Jahr. — Regen im Januar, bringt der Saat Gefahr. — Vinzentius Sonnenschein, bringt viel Korn und Wein. — Ist St. Pauli Bekehr klar — gutes Jahr.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond- Aufgang u. M.	Untergang u. M.	Sonnen- Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Sonne in der Mittagslinie u. M. Sek.
***	Jesus	Jesus		Vm. Joh. 4, 34—36.	Nm. Röm. 8, 24—28.			
1. F.	**Neujahr**	**Neujahr**		n 2 57	v 5 40	8 11	4 6	12 8 14
2. S.	Melchior	Macarius		3 55	6 44	8 11	4 7	12 8 42
1. Wch.	Kaspar	Genoveva		Vm. Röm. 14, 7—8.	Nm. 1. Petri, 4, 12—19.			
3. S.	**S. n. Nj.**	**S. n. Neuj.**		5 2	7 43	8 11	4 7	12 9 11
4. M.	Balthasar	Titus		6 16	8 33	8 11	4 8	12 9 38
5. D.	Simeon	Telesphorus		7 34	9 15	8 11	4 9	12 10 6
6. M.	**Ersch. Chr.**	**Hl. 3 Kön.**		8 53	9 51	8 11	4 11	12 10 33
7. D.	Lucian	Lucian		10 11	10 23	8 10	4 12	12 11 0
8. F.	Erhard	Severinus		11 27	10 52	8 10	4 13	12 11 26
9. S.	Ehrenfried	Julian		Vorm.	11 20	8 9	4 15	12 11 51
2. Wch.	Zacharias	Paulus Eins.		Vm. 1. Mose 28, 10—17.	Nm. Röm. 12, 1—8.			
10. S.	**1. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**		12 40	11 48	8 9	4 16	12 12 17
11. M.	Aloysia	Hygin		1 51	n12 17	8 8	4 17	12 12 41
12. D.	Reinhold	Ernst		2 59	12 50	8 7	4 19	12 13 5
13. M.	Hilarius	Zacharias		4 3	1 27	8 7	4 20	12 13 29
14. D.	Traugott	Hilarius		5 3	2 8	8 6	4 22	12 13 52
15. F.	Felix	Maurus		5 56	2 56	8 5	4 23	12 14 14
16. S.	Erdmuthe	Marzellus		6 44	3 47	8 4	4 25	12 14 36
3. Wch.	Antonius	H. Name Jesu		Vm. 1. Mose 50, 15—21.	Nm. Röm. 12, 9—17.			
17. S.	**2. n. Ep.**	**2. n. Epiph.**		7 26	4 43	8 3	4 27	12 14 57
18. M.	Priska	Priska		8 2	5 42	8 2	4 28	12 15 17
19. D.	Sara	Kanut		8 33	6 42	8 2	4 29	12 15 37
20. M.	Fab., Sebast.	**Fab., Seb.**		8 59	7 44	8 1	4 31	12 15 56
21. D.	Agnes	Agnes		9 24	8 46	8 0	4 32	12 16 14
22. F.	Vinzentius	Vinzentius		9 48	9 49	7 59	4 34	12 16 31
23. S.	Emerentiana	Mar. Verm.		10 11	10 52	7 58	4 36	12 16 48
4. Wch.	Timotheus	Timotheus		Vm. 2. Mose 34, 4—10.	Nm. Röm. 12, 17—21.			
24. S.	**3. n. Epiph.**	**3. n. Epiph.**		10 35	11 56	7 57	4 38	12 17 4
25. M.	Pauli Bek.	**Pauli Bek.**		11 1	Vorm.	7 55	4 40	12 17 19
26. D.	Polykarp	Polykarp		11 30	1 2	7 54	4 41	12 17 33
27. M.	**Kaisers Geburtstag**			n12 4	2 9	7 53	4 43	12 17 46
28. D.	Karl	Karl d. Gr.		12 46	3 16	7 52	4 45	12 17 59
29. F.	Valerius	Franzv. Sales		1 37	4 22	7 51	4 46	12 18 11
30. S.	Adelgunde	Martina		2 36	5 23	7 49	4 48	12 18 21
5. Wch.	Vigilius	Petrus Nol.		Vm. Jer. 9, 23—24.	Nm. 1. Kor. 9, 24—27.			
31. S.	**Septuages.**	**Septuages.**		3 46	6 19	7 48	4 50	12 18 31

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. Jan.	13. Tebet 5664.
18. „	1. Schebat.

Für Haus und Garten.

Obstbäume werden von dürren Aesten, Misteln, Raupennestern gereinigt, die Aeste dicht am Stamm abgesägt, die Wunden mit dem Messer glatt geschnitten und mit Baumwachs oder Teer bedeckt, ältere Bäume bei mildem Wetter an Stamm und Aesten von Moos und dürrer Rinde befreit und mit Kalkwasser bestrichen, umgegraben und tiefgründig gedüngt. Siehe häufig nach, ob in Obstgarten und Baumschule keine Hasen durch den Zaun kommen. Pfropfreiser werden geschnitten und an passenden Orten aufbewahrt. Bei Frostwetter dünge Aecker und Wiesen. Nach den eingeschlagenen Gemüsen und Wurzeln ist fleißig zu sehen. Die Sämereien werden ausgesucht und gereinigt und im Bedarfsfalle bei Samenhandlungen bestellt. Zimmerpflanzen werden in 4—5 Grad Wärme gehalten und mäßig begossen. Topfzwiebeln und Ziersträucher müssen ferner angetrieben, sämtliche Topfgewächse von Schimmel, Ungeziefer, Spinngeweben gereinigt werden; auch versäume man nicht, ihnen an sonnigen Tagen öfter Luft zu geben. Bienenstöcke müssen gelüftet und gegen Mäuse geschützt werden.

Soldatenhumor.

Unsere Kinder. „Sag' mal, Evchen," fragt die dunkeläugige Käte ihre kleine siebenjährige Freundin, „was möchst Du 'nmal für'n Mann haben?" — „Ich?" entgegnet Evchen und wiegt bedächtig den blonden Lockenkopf hin und her, „ich möchte einen Regierungsrat." — „Einen Regierungsrat? Ach!! Nein, ich möchte einen Offizier; sieh mal die blanken Epauletten, den schönen goldenen Helm, die Masse blitzender Knöpfe — —". — „Na," unterbricht Evchen die begeisterte Freundin, „mit Deinem Offizier, da hast Du auch was rechtes; laß mal Krieg kommen, dann schießen sie'n Dir einfach tot, und dann sitzt Du da mit Deinen sieben Kindern!"

Mondwechsel. ○ Vollmond den 3. vorm. 6 U. 47 M. trübe und gelinde. ☾ Letztes Viertel den 9. nachts 10 U. 10 M. Wind und Schnee. ● Neumond den 17. nachm. 4 U. 47 M. veränderliches Wetter. ☽ Erstes Viertel den 25. abends 9 U. 41 M. bringt Kälte.

Planeten. ☿ ist zu Anfang d. M. abends 1/4 Stunde lang zu sehen. ♀ Morgenstern, nimmt an Sichtbarkeitsdauer ab von 3 Stdn. auf 1 1/2 Std. ♂ geht Ende d. M. abds. 7 1/2 U. unter. ♃ geht den Monat über abds. zwischen 10 1/4 u. 8 3/4 U. unter. ♄ verschwindet Ende d. M. in der Abenddämmerung. ♅ ist unsichtbar.

Fröhlich, mit Kanonenkrachen
Grüßen wir dich, neues Jahr!
Laß uns holden Frieden lachen,
Banne Sorge und Gefahr!
Freudenschüsse heute dröhnen
In die Winternacht hinein,
Aber, wenn uns Feinde höhnen,
Dann wird scharf geladen sein.

Gegenstand	Einnahme ℳ	Einnahme ₰	Ausgabe ℳ	Ausgabe ₰	Bemerkungen

Vor des Kaisers Offizieren
Stramm der Posten präsentiert,
Achtung denen, die euch führen,
Ehre dem, dem Ehr' gebührt!
Gern sollt ihr Gehorsam halten!
Könnte unser deutsches Heer
Siegreich seine Macht entfalten,
Wenn nicht der Gehorsam wär'?

Gegenstand	Einnahme ℳ	Einnahme ₰	Ausgabe ℳ	Ausgabe ₰	Bemerkungen

Februar 1904.

1. Febr. 1871: Flucht der Bourbakischen Armee.
2. „ 1864: Oesterreicher u. Preußen überschreiten die schleswigsche Grenze. Gefecht zw. Preußen und Dänen bei Missunde.
6. „ 1899: Reichskanzler Graf v. Caprivi †.
13. „ 1883: Richard Wagner †.
14. „ 1895: Die Japaner erstürmen Wei-hai-wei u. vernichten d. chines. Kriegsflotte.
16. „ 1871: Kapitulation von Belfort.
18. „ 1546: Martin Luther †.
26. „ 1871: Friedenspräliminarien zu Versailles.

Mit Schweigen ist im Unglück nichts getan.

Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt.

Bauernregeln. Schnee im Februar, gibt Segen fürs Jahr. — Wenn es Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell. — Heftige Nordwinde im Februar — vermelden ein fruchtbares Jahr; — wenn Nordwind aber im Februar nicht will, kommt er sicher im April.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond-Aufgang u.	M.	Mond-Untergang u.	M.	Sonnen-Aufg. u.	M.	Sonnen-Untg. u.	M.	Sonne in der Mittagslinie u.	M.	Sek.
1. M.	Brigitta	Ignatius		n 5	4	v 7	6	7	46	4	51	12	18	41
2. D.	Mariä Rein.	M. Lichtm.		6	25	7	46	7	45	4	53	12	18	49
3. M.	Blasius	Blasius		7	45	8	21	7	43	4	55	12	18	57
4. D.	Veronika	Veronika		9	5	8	56	7	41	4	57	12	19	4
5. F.	Agatha	Agatha		10	23	9	21	7	40	4	59	12	19	10
6. S.	Dorothea	Dorothea		11	37	9	50	7	38	5	1	12	19	15
6. Wch.	Richard	Romuald		Vm. 2. Sam. 12, 1—7. Nm. 2. Kor. 11, 21—31.										
7. S.	Sexagesimä	Sexagesimä		Vorm.		10	21	7	37	5	2	12	19	19
8. M.	Salomon	Joh. v. Matha		12	48	10	53	7	36	5	4	12	19	23
9. D.	Apollonia	Apollonia		1	55	11	29	7	34	5	6	12	19	26
10. M.	Scholastika	Scholastika		2	57	n12	8	7	32	5	8	12	19	28
11. D.	Euphrosyna	Desiderius		3	53	12	54	7	30	5	9	12	19	29
12. F.	Eulalia	Eulalia		4	41	1	43	7	28	5	11	12	19	29
13. S.	Jordan	Benignus		5	25	2	37	7	26	5	13	12	19	29
7. Wch.	Valentinus	Valentinus		Vm. 1. Kön. 2, 1—4. Nm. 1. Kor. 13.										
14. S.	Estomihi	Quinquages.		6	2	3	34	7	24	5	15	12	19	28
15. M.	Faustinus	Faustinus		6	35	4	35	7	22	5	17	12	19	27
16. D.	Fastnacht	Fastnacht		7	4	5	36	7	20	5	19	12	19	24
17. M.	Ascherm.	Ascherm.		7	30	6	37	7	19	5	20	12	19	21
18. D.	Konkordia	Flavian		7	54	7	40	7	17	5	22	12	19	17
19. F.	Susanna	Gabinus		8	17	8	43	7	15	5	24	12	19	12
20. S.	Eucherius	Eleutherius		8	41	9	47	7	13	5	26	12	19	7
8. Wch.	Eleonora	Eleonora		Vm. 1. Kön. 3, 5—15. Nm. 2. Kor. 6, 1—11.										
21. S.	Invokavit	Invokavit		9	6	10	52	7	11	5	28	12	19	1
22. M.	Petri Stuhlf.	Petri Sthlf.		9	33	11	56	7	9	5	29	12	18	54
23. D.	Serenus	Serenus		10	5	Vorm.		7	7	5	31	12	18	47
24. M.	Quatbr.	Quatemb. †		10	42	1	27	7	5	5	33	12	18	39
25. D.	Matthias	Matthias		11	26	2	6	7	3	5	35	12	18	30
26. F.	Viktorinus	Walpurga †		n12	30	3	6	7	1	5	37	12	18	21
27. S.	Nestor	Alexander †		1	22	4	3	6	59	5	38	12	18	11
9. Wch.	Leander	Leander		Vm. Ezech. 33, 7—9. Nm. Hebr. 12, 1—6.										
28. S.	Reminisz.	Reminisz.		2	33	4	52	6	57	5	40	12	18	1
29. M.	Justus	Romanus		3	51	5	36	6	55	5	41	12	17	50

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. Febr.	15. Schebat 5664.
17. „	1. Adar.
29. „	Fasten Esther.

Für Haus und Garten.

Beginne mit dem Schnitt der jungen Hochstämme und mit Beschneiden und Anheften der Form- und Spalierbäume, beschneide Stachel- und Johannisbeerbüsche gegen Ende des Monats, lege Mistbeete an, sorge für guten Abzug des Schneewassers, reinige und errichte Bewässerungsanlagen, setze Acker- und Gartengeräte in stand. Treiben der Topfzwiebeln und Ziersträucher. Es kann mit der Aussaat von Levkojen, Reseda, Portulack, Nelken ein Versuch gemacht werden, doch gelingt es selten, im Zimmer kräftige Pflanzen zu erziehen. Bei recht warmen Tagen fülle man die Mistbeetkasten mit Dünger und Erde. Die Winterviehmast sucht man zu fördern, um weniger Futter für die Unterhaltung der Tiere zu verlieren. Die Bienen muß man unter Umständen füttern, jedenfalls gegen Schnee und Mäuse schützen, neue Körbe anschaffen und die alten so stellen, daß die Bienen nicht gleich beim ersten Sonnenschein ausfliegen, um sie nicht zu erkälten. Der vorjährige Wein wird von der Hefe vorsichtig abgezogen.

Soldatenhumor.

Aus der guten alten Zeit. Hauptmann: „Ja, was is denn nachher dös, Schlampmeier, dein Mopperl bringst mit uf'n Schießplatz?" — Schlampmeier: „I bitt' schön, Herr Hauptmann, die Patrone kann i eben net mehr abbeiße, und der Mopperl hat ah net zum Staat 's ganze Maul voller Zähn'!"

Höchste Schwärmerei. Backfisch: „. . . ach, Gretchen, Graf Edwin in Husarenuniform zu Pferde! So muß ein berittener Engel aussehen!"

Mondwechsel. ◯ Vollmond den 1. nachm. 5 U. 33 M. kaltes Wetter. ◐ Letztes Viertel den 8. vorm. 10 U. 56 M. Tauwetter. ● Neumond den 16. nachm. 12 U. 5 M. gelinde und Regen. ◑ Erstes Viertel den 24. nachm. 12 U. 9 Min. trocken und kalt.

Planeten. ☿ ist nicht zu sehen. ♀ Morgenstern, ist zu Anfang $1^1/_2$ Stunde, zu Ende nur noch $^1/_2$ Stunde lang zu sehen. ♂ ist abends noch über 1 Stunde lang im Südwesten zu finden. ♃ verweilt abends noch einige Stunden am Westhimmel. ♄ und ♅ sind unsichtbar.

1. Grundsteuertermin den 1. Februar.

Hundertjähriger Kalender. Anfangs trübe und regnerisch, vom 9. bis 12. schön, 13. bis 18. Schnee und Wind, worauf es kalt wird, 21. Regen, dann folgt Schnee und ziemliche Kälte.

SLUB
Wir führen Wissen.

März 1904.

1.	März	1871:	Die Deutschen ziehen in Paris ein.
3.	„	1871:	Beg. d. Rückmarsches d. dtschn. Heeres.
7.	„	1871:	Kaiserparade b. Villiers-Noisy le Grand üb. die sächsischen, württemb. u. bayr. Truppen des I. Korps.
9.	„	1888:	Kaiser Wilhelm I. †.
10.	„	1901:	Direktor H. Richter vom Sächs. M.-Lebensversich.-Verein †.
15.	„	1871:	Abreise Kais. Wilhelms I. u. Deutschl.
20.	„	1902:	Bundes-Ehrenpräsident Tanner †.
22.	„	1797:	Kaiser Wilhelm I. geb.

Ein Flecken am Gewehr,
Ein Makel an der Ehr'!
Blitzsauber, blank und rein
Muß Kriegers Rüstzeug sein.

Bauernregeln. Wenn im März viel Nebel ist, kommt im Sommer viel Regen. — Märzenschnee tut Frucht und Weinstock weh. — Ist's trocken und windig, gibt's Märzenstaub; — wer den Storch hört klappern, der ist nicht taub. — Im Märzenschnee tu' Wäsche bleichen, — da müssen alle Flecken weichen.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond-Aufgang u.	M.	Mond-Untergang u.	M.	Sonnen-Aufg. u.	M.	Sonnen-Untg. u.	M.	Sonne in der Mittagslinie u.	M.	Sek.
1. D.	Albinus	Albinus		n 5	12	v 6	13	6	53	5	43	12	17	38
2. M.	Bußtag	Simplizius		6	34	6	48	6	50	5	45	12	17	26
3. D.	Kunigunde	Kunigunde		7	55	7	19	6	48	5	47	12	17	14
4. F.	Adrianus	Kasimir		9	13	7	49	6	46	5	49	12	17	1
5. S.	Friedrich	Friedrich		10	28	8	19	6	44	5	51	12	16	47
10. Wch.	Fridolin	Fridolin		Vm. Pf. 77, 8—14. Nm. Ephes. 5, 1—9.										
6. S.	Okuli	Okuli		11	39	8	51	6	42	5	53	12	16	33
7. M.	Felicitas	Thomas v. Aq.		Vorm.		9	26	6	40	5	54	12	16	19
8. D.	Philemon	Joh. de Deo		12	45	10	6	6	38	5	55	12	16	4
9. M.	Mittfasten	Mittfasten		1	45	10	50	6	35	5	57	12	15	49
10. D.	Henriette	40 Märtyrer		2	37	11	39	6	33	5	59	12	15	34
11. F.	Rosina	Heraklius		3	24	12	32	6	31	6	1	12	15	18
12. S.	Gregor	Gregor d. Gr.		4	3	1	26	6	29	6	2	12	15	2
11. Wch.	Ernst	Euphrasia		Vm. Pf. 23. Nm. Röm. 5, 1—6.										
13. S.	Lätare	Lätare		4	35	2	27	6	26	6	4	12	14	46
14. M.	Zacharias	Mathilde		5	7	3	28	6	24	6	6	12	14	29
15. D.	Christoph	Longinus		5	34	4	30	6	22	6	8	12	14	13
16. M.	Cyriakus	Heribert		5	59	5	32	6	20	6	9	12	13	56
17. D.	Gertrud	Gertrud		6	22	6	35	6	18	6	10	12	13	38
18. F.	Anselmus	Cyrillus		6	46	7	39	6	16	6	12	12	13	21
19. S.	Joseph	Joseph		7	11	8	44	6	13	6	14	12	13	3
12. Wch.	Joachim	Joachim		Vm. 1. Joh. 3, 5. 6. Nm. Hebr. 9, 11—15.										
20. S.	Judika	Judika		7	38	9	49	6	11	6	16	12	12	45
21. M.	Benediktus	Benediktus		8	5	10	54	6	8	6	17	12	12	28
22. D.	Kasimir	Oktavian		8	43	11	57	6	6	6	19	12	12	9
23. M.	Eberhard	Viktorian		9	23	Vorm.		6	4	6	21	12	11	51
24. D.	Gabriel	Gabriel		10	11	12	59	6	1	6	23	12	11	33
25. F.	Mariä Verk.	Mar. Verk.		11	9	1	56	5	59	6	25	12	11	15
26. S.	Emanuel	Emanuel		n 12	15	2	45	5	57	6	26	12	10	56
13. Wch.	Rupert	Rupert		Vm. Hebr. 5, 7—9. Nm. Phil. 2, 5—11.										
27. S.	Palmarum	Palmarum		1	27	3	27	5	55	6	28	12	10	38
28. M.	Malchus	Guntram		2	44	4	8	5	53	6	29	12	10	19
29. D.	Eustasius	Eustasius		4	3	4	42	5	51	6	30	12	10	1
30. M.	Guido	Quirinus		5	23	5	14	5	48	6	32	12	9	43
31. D.	Gr. Dnn.	Gr. Donn.		6	42	5	45	5	46	6	34	12	9	24

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. März	14. Adar 5664. Purim.
3. „	Schuschan Purim.
17. „	1. Nisan.
31. „	Passah Anfang *.

Für Haus und Garten.

Mache Stecklinge v. Beerensträuchern, Haselnüssen, Quitten, verpflanze junge Stämme in die im Herbste gemachten Baumlöcher, wenn die Erde genügend erwärmt ist, aber ja nicht zu tief, und schlämme sie gut ein. Bei genügend trockenem Wetter grabe alle noch vorhandenen Gartenbeete um und reinige die Wege. Die Gemüse zur Samenzucht werden gegen Ende des Monats gesäet, ebenso ist das Säen der Feldfrüchte in vollem Gange. Schneide Landrosen aus, die Monatrosen bis zur Erde zurück. Keimende Kartoffeln sind auszulesen und in trockenen Raum zu bringen. Lege Frühkartoffeln (Spätkartoffeln bis zur Mitte April). Um frühes Grünfutter zu haben, säet man Wickhafer in gedüngte Brachäcker. Man fährt in der Wiesenpflege fort. Der im Herbst und Winter aufgebrachte Mist muß abgerecht und der Kompost mit der Dornegge gleichmäßig verteilt werden. Das Wässern der Wiesen unterlasse, sorge vor allem für deren Abtrocknung und Erwärmung, ebne Maulwurfshaufen. Georginenknollen in Töpfen antreiben, frühtreibende Topfgewächse umpflanzen. Die Blumenbeete auflockern, die Bedeckung von den Hyazinthenbeeten abnehmen. Reseda, Mohn, Sommer-Ritterspor ins freie Land legen; Levkojen und Astern in Töpfe aussäen.

Soldatenhumor.

Vom Kasernenhof. Ein Soldat soll seine erste dienstliche Meldung machen, kann aber vor Erregung nur stottern. — Unteroffizier: „Da haben wir das Unglück — ist dem Kerl wahrscheinlich ein Kommißbrot in der Kehle stecken geblieben."

— Unteroffizier: „Machen Sie doch nicht so ein dummes Gesicht wie ein alter Kater, der als junger Hase die Speisekarte zieren soll!"

Mondwechsel. ☽ Vollmond den 2. früh 3 U. 48 M. Sturm und Regen. ☾ Letztes Viertel den 9. früh 2 U. 1 M. gelinde und angenehm. ☾ Neumond den 17. vorm. 6 U. 39 M. wechselnde Witterung. ☽ Erstes Viertel den 24. nachts 10 U. 37 M. angenehme Tage. ☽ Vollmond den 31. nachm. 1 U. 44 M. Regen und Wind. — **Planeten.** ☿ ist nicht zu sehen. ♀ ist früh nur noch in der hellen Dämmerung im Südosten zu finden. ♂ geht Ende März abends 8 Uhr unter. ♃ ist wegen seiner Zusammenkunft mit der Sonne unsichtbar. ♄ steht früh im Südosten, ist aber noch nicht sichtbar. ♁ geht früh zwischen $3^1/_2$ und $1^3/_4$ Uhr auf.

Ablösungsrente den 31. März.

Hundertjähriger Kalender. Fängt mit kalten Tagen an und zwar früh, nachmittags taut es; den 8. und 9. Regen und Schnee, vom 10. bis 21. schön mit kalten Nächten, hiernach veränderlich.

Vorstellung im Monat Märzen,
Trotz verwünschter Peinlichkeit,
Bringt Erleichterung dem Herzen:
Aus ist die Rekrutenzeit. —
Wer einst in des Herbstes Tagen
In die ernste Lehrzeit trat,
Darf in Reih' und Glied sich sagen:
„Nunmehr bist du ein Soldat!"

Gegenstand	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	ℳ	₰	ℳ	₰	

Wenn der letzte Schnee zerronnen.
Lenkt der Marsch sich nach dem Wald,
Übungsschießen hat begonnen;
Horch, wie es da knallt und schallt.
Auf dem Schießstand Krachen, Blitze,
Pulverrauch und Knospenduft. —
Zaghaft schießt hier mancher Schütze
Löcher in die — Frühlingsluft.

Gegenstand	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	ℳ	₰	ℳ	₰	

April 1904.

1. Apr. 1815: Fürst Bismarck geboren.
2. „ 1872: Der Erfinder des Morse-Telegraphen, Morse, in Newyork †.
8. „ 1832: Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee in Potsdam geboren.
9. „ 1897: Staatssekretär v. Stephan †.
10. „ 1871: Verfassung des Deutschen Reiches.
13. „ 1849: Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Sachsen und Bayern.
23. „ 1828: König Albert von Sachsen geboren.
24. „ 1891: Feldmarschall Graf Moltke †.

Frommer Mut kennt keine Not,
Fürchtet Teufel nicht und Tod,
Frommer Mut geht mitten durch,
Gott ist seine feste Burg.

Bauernregeln. Ist der April schön und rein, wird der Mai um so schöner sein. — Dürrer April ist keines Bauern Will'! — April naß, füllt Scheune und Faß. — Bringt Rosamunde Sturm und Wind, so ist Sibylla uns gelind.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond-Aufgang U. M.	Mond-Untergang U. M.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Untg. U. M.	Sonne in der Mittagslinie U. M. Sek.
1. F.	**Karfreitag**	**Karfreitag**		n 8 2	v 6 15	5 43	6 36	12 9 6
2. S.	Theodosia	Fr. v. Paula		7 17	6 47	5 41	6 37	12 8 48
14. Wch.	Christian	Richard		Vm. Luk. 24, 1—9.		Nm. 1. Petri 1, 3—9.		
3. S.	**Ostersonnt.**	**Ostersonnt.**		10 28	7 22	5 39	6 39	12 8 30
4. M.	**Ostermont.**	**Ostermont.**		11 33	8 0	5 36	6 41	12 8 12
5. D.	Maximus	Vinz. Ferrer		Vorm.	8 43	5 34	6 43	12 7 54
6. M.	Irenäus	Sixtus		12 30	9 32	5 33	6 44	12 7 37
7. D.	Cölestin ☾	Hermann		1 19	10 23	5 31	6 45	12 7 20
8. F.	Liborius	Albert		2 1	11 19	5 28	6 47	12 7 3
9. S.	Bogislaus	Mar.Cleophä		2 37	n12 18	5 26	6 48	12 6 46
15. Wch.	Daniel	Ezechiel		Vm. Joh. 14, 1—6.		Nm. 1. Joh. 5, 1—6.		
10. S.	**Quasimod.**	**Weißer S.**		3 9	1 18	5 24	6 50	12 6 29
11. M.	Julius	Leo d. Große		3 37	2 19	5 21	6 52	12 6 13
12. D.	Eustorgius	Julius		4 2	3 21	5 19	6 53	12 5 57
13. M.	Justinus	Hermenegild		4 26	4 25	5 18	6 54	12 5 41
14. D.	Tiburtius	Tiburtius		4 49	5 30	5 16	6 56	12 5 26
15. F.	Anastasia ●	Anastasius		5 14	6 34	5 13	6 58	12 5 11
16. S.	Karisius	Drogo		5 40	7 40	5 11	7 0	12 4 57
16. Wch.	Rudolf	Anicetus		Vm. Matth. 18, 1—7.		Nm. 1. Petri 2, 20—25.		
17. S.	**Miserikord.**	**Miserikord.**		6 9	8 46	5 9	7 1	12 4 42
18. M.	Valerian	Eleutherius		6 42	9 51	5 7	7 3	12 4 28
19. D.	Hermogenes	Werner		7 22	10 54	5 5	7 5	12 4 15
20. M.	Sulpitius	Viktor		8 8	11 51	5 2	7 7	12 4 2
21. D.	Adolarius	Anselm		9 3	Vorm.	5 0	7 8	12 3 49
22. F.	Soteru.Kajus	Soteru.Kajus		10 5	12 43	4 58	7 10	12 3 37
23. S.	Georg ☽	Georg		11 13	1 28	4 56	7 12	12 3 25
17. Wch.	Albert	Adalbert		Vm. Joh. 12, 24—26.		Nm. 1. Petri 2, 11—17.		
24. S.	**Jubilate**	**Jubilate**		n12 27	2 7	4 55	7 13	12 3 14
25. M.	Markus Ev.	**Markus Ev.**		1 44	2 42	4 53	7 14	12 3 3
26. D.	Kletus	Kletus		3 1	3 14	4 51	7 16	12 2 52
27. M.	Anastasius	Peregrinus		4 19	3 43	4 49	7 18	12 2 42
28. D.	Vitalis	Vitalis		5 35	4 12	4 47	7 19	13 2 33
29. F.	Sibylla ○	Petrus M.		6 52	4 42	4 45	7 21	12 2 24
30. S.	Eutropius	Kath.v.Siena		8 6	5 15	4 43	7 23	12 2 15

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. April	16. Nisan 5664.
	Zweites Fest *.
7. „	Ende des Passah *.
16. „	1. Ijar.

Für Haus und Garten.

Wässerung nur bei kalter Luft. Hafer- und Gerste-Aussaat beendigen. Der Hauptmonat für die Erbsensaat. Man säe nicht in frischen Dung, sondern dünge im Herbste vorher. Die Veredelung der Kirschen- und Pflaumenbäume wird beendet, die des Kernobstes begonnen. Alte Bäume werden mit Hilfe junger Aeste verjüngt (Kirschbäume ertragen kein Zurückschneiden). Im April muß am meisten in den Gemüsegärten gearbeitet werden durch Lockerung der Herbstbeete, Lüften der Mistbeete, Aussagt aller Gemüse (je feiner der Samen, desto weniger tief), durch Schutz gegen Nachtfröste. Neue Spargelbeete sind jetzt anzulegen. Topfpflanzen werden in Töpfe mit neuer Erde versetzt, öfter in warmen Regen gestellt und fleißig begossen. Die Rosenbäumchen werden aufgedeckt, beschnitten und angebunden, Pensee in die Beete gepflanzt. Bienen füttern (man lasse keinen Honig vor dem Stock). Pfirsiche und Aprikosen an Spalieren beginnen zu blühen und müssen vor Frost geschützt werden. Zierpflanzen werden behackt, Amaryllis, Gladiolen und sonstige Knollen in die Erde gelegt. Von den krautartigen Stubengewächsen können Stecklinge gemacht werden.

Soldatenhumor.

Immer militärisch. A. (zu einem auf der Straße wartenden Freund): „So — endlich hat mich meine Alte fortgelassen." — B. (Reserve-Offizier): „Mit schlichtem Abschied oder Berechtigung zum Tragen des Hausschlüssels?"

Der Löwe. „Was macht junge Frau Gemahlin, Herr Leutnant?" — „Ach — spielt sich Freundinnen gegenüber als Löwenbändigerin auf!"

Mondwechsel. ☾ Letztes Viertel den 7. abends 6 U. 53 M. veränderlich. ● Neumond den 15. nachts 10 U. 53 M. heiteres Wetter. ☽ Erstes Viertel den 23. früh 5 U. 55 M. heiteres Wetter. ○ Vollmond den 29. nachts 11 U. 36 M. kühl und regnerisch.

Planeten. ☿ wird nach Anfang April abends im Westen sichtbar, um den 24. herum eine Stunde lang. ♀ ist früh nur noch einige Minuten zu sehen. ♂ verschwindet bald in der Abenddämmerung. ♃ kann noch nicht gesehen werden. ♄ geht früh vor 4 Uhr auf. ♅ geht zwischen 1¾ Uhr früh und Mitternacht auf.

Hundertjähriger Kalender. Bis zum 10. Nachtfröste, worauf bis zum 19. gelindes Wetter eintritt, vom 20. bis 29. Reif und rauhes Wetter, hernach schön und freundlich.

Mai 1904.

1. Mai 1872: Eröffnung der Kaiser Wilhelm-Universität in Straßburg.
2. „ 1892: Das amerik. Geschwader unter Dewey vernichtet d. spanische Flotte b. Cavite.
3. „ 1849: Max Schneckenburger, d. Dichter der „Wacht am Rhein", in Burgdorf †.
3. „ 1849: Reichskanzler Graf v. Bülow geb.
5. „ 1821: Napoleon I. stirbt auf St. Helena.
10. „ 1871: Friede zu Frankfurt a. M.
30. „ 1901: Graf Wilhelm Bismarck in Varzin †.
31. „ 1902: Friedensschluß zu Pretoria.

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir das zum Troste sagen:
Die schlecht'sten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen. Bürger.

Bauernregeln. Kühler Mai, viel Stroh und Heu; trockner Mai, dürres Jahr. — Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag. — Nasse Pfingsten, fette Weihnachten. — Roter Mond im Mai, bringt Hitze herbei.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond- Aufgang U. M.	Untergang U. M.	Sonnen- Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Sonne in der Mittagslinie U. M. Sek.
18. Wch.	Phil. Jakobus	Phil. Jakob.		Vm. Joh. 5, 25—29.	Nm. Jak. 1, 13—18.			
1. S.	Kantate	Kantate		n 9 14	v 5 51	4 41	7 25	12 2 7
2. M.	Sigismund	Athanasius		10 16	6 33	4 39	7 26	12 2 0
3. D.	† Erfindung	†Erfindung		11 10	7 20	4 38	7 27	12 1 53
4. M.	Florian	Florian		Vorm.	8 12	4 36	7 29	12 1 47
5. D.	Gotthard	Pius V.		12 7	9 7	4 34	7 30	12 1 41
6. F.	Joh. Pfort.	Joh. v. d. Pf.		12 36	10 5	4 32	7 32	12 1 36
7. S.	Gottfried	Stanislaus		1 10	11 6	4 30	7 34	12 1 31
19. Wch.	Stanislaus	Mich. Ersch.		Vm. Matth. 7, 7—11.	Nm. 1. Tim. 2, 1—3.			
8. S.	Rogate	Rogate		1 39	n12 7	4 28	7 35	12 1 27
9. M.	Hiob	1. Bittag		2 5	1 9	4 27	7 37	12 1 24
10. D.	Viktoria	2. Bittag		2 30	2 12	4 25	7 39	12 1 21
11. M.	Mamertus	3. Bittag		2 53	3 15	4 23	7 40	12 1 19
12. D.	Himmelf.	Himmelf.		3 17	4 20	4 21	7 42	12 1 17
13. F.	Servatius	Servatius		3 42	5 26	4 20	7 43	12 1 16
14. S.	Bonifazius	Bonifazius		4 10	6 32	4 19	7 44	12 1 15
20. Wch.	Sophia	Sophia		Vm. Joh. 14, 12—17.	Nm. Ephes. 2, 4—7.			
15. S.	Exaudi	Exaudi		4 42	7 41	4 18	7 46	12 1 16
16. M.	Peregrinus	Joh. v. Nep.		5 19	8 46	4 16	7 47	12 1 16
17. D.	Jodokus	Ubaldus		6 3	9 46	4 15	7 49	12 1 17
18. M.	Erich	Venantius		6 57	10 42	4 13	7 50	12 1 19
19. D.	Potentiana	Petr. Cölestin		7 57	11 29	4 12	7 52	12 1 22
20. F.	Bernardin	Bernardin		9 5	Vorm.	4 10	7 53	12 1 24
21. S.	Prudens	Felix		10 17	12 10	4 9	7 55	12 1 28
21. Wch.	Helena	Julia		Vm. 1. Kor. 12, 3—7.	Nm. Ephes. 1, 19—22.			
22. S.	Pfingstt.	Pfingsttag		11 31	12 46	4 8	7 56	12 1 32
23. M.	Pfingstmtg.	Pfingstmtg.		n12 46	1 17	4 7	7 57	12 1 36
24. D.	Esther	Johanna		2 2	1 46	4 6	7 58	12 1 41
25. M.	Quatember	Quatemb. †		3 18	2 15	4 5	7 59	12 1 46
26. D.	Beda	Philipp Neri		4 33	2 44	4 4	8 1	12 1 52
27. F.	Ludolf	Beda †		5 46	3 14	4 3	8 2	12 1 59
28. S.	Wilhelm	Wilhelm †		6 56	3 47	4 2	8 3	12 2 5
22. Wch.	Maximin	Maximus		Vm. 2. Kor. 13, 13.	Nm. Röm. 11, 33—36.			
29. S.	Trn.-Fst.	Fest d. h. Dr.		8 2	4 26	4 1	8 4	12 2 13
30. M.	Wigand	Ferdinand		8 59	5 9	4 0	8 6	12 2 20
31. D.	Petronilla	Petronilla		9 50	5 59	3 59	8 7	12 2 29

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. Mai	16. Jjar 5664.
3. „	Lag B'omer.
15. „	1. Sivan.
20. „	Wochenfest *.
21. „	Zweites Fest *.

Für Haus und Garten.

Habe acht auf die veredelten Stämmchen. Im Garten hacke, häufle, jäte, begieße von jetzt an fleißig nach Bedarf den ganzen Sommer durch und halte die Wege rein. Lege vom 8. an Bohnen und Gurken, nach Eintritt der Wärme, weil sie möglichst schnell keimen müssen, um später gut zu gedeihen, ebenso Kürbisse, Zwiebeln, Rettiche. Bei Erdbeeren entferne die Ranken, bei Stachel- und Johannisbeeren alle Wildtriebe, bei Himbeeren lasse je zwei stehen. Versetze Topfgewächse ins Freie. Der Blumengarten muß Ende Mai in schönster Ordnung sein. Wässerung der Wiesen nur in den Nächten bei hellem Wetter. Bei trockenem Wetter walze die Sommersaat. Man beende so schnell als möglich die noch rückständige Frühjahrsbestellung und egge die aufgegangenen Kartoffeln gehörig ab. Man kann noch den Klee gipsen. Jetzt die zweite Saat Buchweizen, Welschkorn und Wickhafer. Bringe die Geräte zur Heuernte in stand, damit du nicht in Verlegenheit kommst. In günstigen Frühjahren fangen die Bienen schon Ende Mai an zu schwärmen; man muß daher auf sie achthaben. Die Grünfütterung beginnt Mitte Mai. Man gehe nicht plötzlich dazu über, sondern allmählich.

Soldatenhumor.

Aus der Kaserne. Sergeant (vor der ersten Instruktionsstunde): „Rekruten, froh und glücklich könnt ihr sein, daß ihr Soldaten geworden! Da gibt es Leute, die das nicht werden — die niemals eine Instruktionsstunde haben. Diese Unglücklichen müssen nun ihr ganzes Leben im Dunkeln herumtappen!"

Kasernenhofblüte. Unteroffizier: „Maier, ich will Sie nicht ein direktes Rhinozeros nennen, aber eine gelungene Variante darauf sind Sie gewiß!"

Mondwechsel. ☾ Letztes Viertel den 7. nachm. 12 U. 51 M. anmutig und fruchtbar. ● Neumond den 15. vorm. 11 U. 58 M. schönes Wetter. ☽ Erstes Viertel den 22. vorm. 11 U. 19 M. Regen. ○ Vollmond den 29. vorm. 9 U. 55 M. warm und angenehm.

Planeten. ☿ ist zu Anfang Mai abends noch $^3/_4$ bis $^1/_2$ Stunde lang zu sehen. ♀ ist wegen ihrer Nähe bei der Sonne unsichtbar. ♂ unsichtbar wegen seiner Zusammenkunft mit der Sonne. ♃ kommt im Laufe d. M. früh kurze Zeit zu Gesicht. ♄ ist Ende Mai früh 2 Stunden lang zu sehen. ♅ geht vor Mitternacht auf.

Hundertjähriger Kalender. Am 1. und 2. schön, dann trübe und kühl bis zum 8., vom 9. an einige Tage gelinde, 14. bis 20. kalt, 21. bis 29. warm, 30. und 31. Reif.

Goldig strahlt die Frühlingssonne;
Lerchensang; der Kuckuck ruft.
Welche Freude, welche Wonne,
Felddienst in der Maienluft! —
Lugend in dem Grase liegen,
Frohgelaunt und schußbereit:
Felddienst, du bist ein Vergnügen
In der schönen Maienzeit!

Gegenstand	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	ℳ	₰	ℳ	₰	

Juni naht mit Übungstagen,
Früh schon muß der Reitersmann
Spähend durchs Gelände jagen,
Stets dem Fußvolk weit voran.
Hoch sollt ihr den Reiter ehren,
Denn er weiß beherzt, mit List,
Schnell und sicher aufzuklären,
Wo der Feind zu finden ist.

* * *

Gegenstand	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	ℳ	₰	ℳ	₰	

Juni

1904.

1. Juni 1879: Prinz Napoleon fällt im Zulukriege.
10. „ 1190: Kaiser Friedrich I. Barbarossa †.
13. „ 1886: Tod König Ludwigs II. v. Bayern im Starnberger See b. Schloß Berg.
14. „ 1866: Beginn d. preußisch-deutschen Krieges.
15. „ 1888: Kaiser Friedrich III. †.
16. „ 1871: Einzug der von Frankreich heimkehrenden Truppen in Berlin.
18. „ 1896: Einweihung d. Kyffhäuser-Denkmals.
28. „ 1866: Gefecht bei Münchengrätz.
29. „ 1866: Gefecht bei Gitschin.

Bist du ein Kleingläubiger,
so bist du auch ein Furchtsamer,
und bist du ein Furchtsamer,
so bist du auch ein Kraftloser. Dräseke.

Bauernregeln. Ist der Juni warm und naß, gibt's viel Heu und noch mehr Gras. — Juni trocken mehr als naß, füllt guten Wein ins Faß. — Wer auf Medardus baut, erhält viel Flachs und Kraut. — Juniregen bringt den reichsten Segen.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond- Aufgang U. M.	Mond- Untergang U. M.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Untg. U. M.	Sonne in der Mittagslinie U. M. Sek.
1. M.	Nikomedes	Juventius		n10 34	v 6 53	3 58	8 8	12 2 37
2. D.	Marzellinus	**Fronleichn.**		11 11	7 51	3 57	8 9	12 2 46
3. F.	Erasmus	Klotildis		11 41	8 51	3 56	8 10	12 2 56
4. S.	Karpasius	Quirinus		Vorm.	9 53	3 55	8 11	12 3 5
23. Wch.	Bonifazius	Bonifazius		Vm. Psalm 78, 1—7.		Nm. 1. Joh. 4, 16—21.		
5. S.	**1. n. Trin.**	**2. S. n. Pf.**		12 8	10 55	3 55	8 12	12 3 16
6. M.	Benignus ☾	Benignus		12 33	11 57	3 54	8 13	12 3 26
7. D.	Lukretia	Robert		12 57	n 1 0	3 54	8 14	12 3 37
8. M.	Medardus	**Medardus**		1 20	2 4	3 53	8 14	12 3 48
9. D.	Primus	Felic. u. Prim.		1 44	3 9	3 53	8 15	12 4 0
10. F.	Onuphrius	**Hrz. Jesu-F.**		2 10	4 16	3 53	8 15	12 4 11
11. S.	Barnabas	Barnabas		2 39	5 23	3 53	8 16	12 4 23
24. Wch.	Basilides	Basilides		Vm. Jak. 1, 21—25.		Nm. 1. Joh. 8, 13—18.		
12. S.	**2. n. Trin.**	**3. S. n. Pf.**		3 14	6 30	3 52	8 17	12 4 34
13. M.	Tobias ●	Anton v. P.		3 56	7 34	3 52	8 18	12 4 48
14. D.	Elisäus	Basilius		4 46	8 34	3 52	8 18	12 5 0
15. M.	Vitus	**Vitus**		5 45	9 26	3 52	8 19	12 5 13
16. D.	Justina	Benno		6 51	10 11	3 52	8 19	12 5 26
17. F.	Volkmar	Adolf		8 3	10 50	3 51	8 20	12 5 39
18. S.	Arnolf	Mark. u. M.		9 19	11 23	3 51	8 20	12 5 52
25. Wch.	Gervasius	Gerv. u. Prot.		Vm. 1. Mose 1, 26—27.		Nm. 1. Petri 5, 5—11.		
19. S.	**3. n. Trin.**	**4. S. n. Pf.**		10 36	11 52	3 51	8 20	12 6 5
20. M.	Silverius ☽	Silverius		11 52	Vorm.	3 52	8 21	12 6 18
21. D.	Albanus	Aloysius		n 1 7	12 20	3 52	8 21	12 6 31
22. M.	Achatius	Paulinus		2 21	12 48	3 52	8 21	12 6 44
23. D.	Basilius	Edeltraut		3 34	1 18	3 52	8 21	12 6 57
24. F.	**Joh. d. Tfr.**	**Joh. d. Tfr.**		4 44	1 49	3 52	8 21	12 7 10
25. S.	Elogius	Prosper		5 50	2 24	3 53	8 21	12 7 22
26. Wch.	Jeremias	Joh. u. Paul		Vm. Matth. 7, 24—27.		Nm. 2. Kor. 4, 13—18.		
26. S.	**4. n. Trin.**	**5. S. n. Pf.**		6 50	3 4	3 53	8 21	12 7 35
27. M.	Siebenschl. ●	Ladislaus		7 44	3 51	3 54	8 21	12 7 47
28. D.	Leo	Leo II., P.		8 31	4 43	3 54	8 21	12 8 0
29. M.	Peter u. Paul	**Pet. u. Paul**		9 9	5 39	3 55	8 21	12 8 12
30. D.	Pauli Ged.	Pauli Ged.		9 43	6 38	3 55	8 21	12 8 24

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. Juni	18. Sivan 5664.
14. „	1. Thamuz.
30. „	Fasten. Tempel-Eroberung.

Für Haus und Garten.

Entferne die Nebenschoße an Bäumen, versäume im Sommer nicht die sachgemäße Behandlung von Spalier- und Zwergobstbäumen; fahnde fleißig auf Raupen und Blattläuse. Verpflanze alle späteren Kohlarten auf 35—40 cm Entfernung (den Krauskohl erst gegen Ende des Monats), ferner Sellerie, Lauch und Kopfsalat auf 25 cm und gieße sie gut an; die Ranken von Gurken- und Kürbisbeeten sind gleichmäßig zu teilen. Die Kirschen- und Heuernte beginnt. Abgewelkte Blumenzwiebeln und Knollen ausnehmen und auf luftigen Böden aufbewahren. Nelken-Absenker machen, Rosen okulieren und pfropfen. Frisch gemähtes Gras kann ohne Schaden kurze Zeit im Regen liegen, bereits halb getrocknetes schützt man gegen Regen durch öfteres Wenden. Mit Schäufeln und Häufeln der Brachfrüchte wird fortgefahren. Eine dritte Saat Grünwicken läßt sich jetzt noch ausführen. Man hacke bei trockenem Wetter fleißig in Hopfen- und Weingärten. Kurz vor und nach der Heuernte ist das Wässern der Wiesen zu unterlassen. Rübsen- und Rapsernte. Bei vorgeschrittener Reife nur morgens und abends zu schneiden. Man lege die Schnitte nicht aufeinander, sondern übers Kreuz, weil es so schneller trocknet. Die Bienen schwärmen.

Soldatenhumor.

Mutters Sohn. Feldwebel: „Müller, wer ist nach dem Herrn Leutnant Ihr nächster Vorgesetzter?" — Müller: „Der Herr Hauptmann." — Feldwebel: „Richtig. Nun, sagen Sie mir aber: vor wem muß auch der Herr Hauptmann Respekt haben?" — Müller: „Vor der Frau Hauptmann!"

Mondwechsel. ☾ Letztes Viertel den 6. vorm. 6 U. 53 M. Gewitter und Regen. ● Neumond den 13. nachts 10 U. 10 M. trocken und windig. ☽ Erstes Viertel den 20. nachm. 4 U. 11 M. heiter und warm. ○ Vollmond den 27. abends 9 U. 23 M. anhaltend warm und schön.

Planeten. ☿ ist unsichtbar. ♀ steht zu nahe bei der Sonne, um gesehen werden zu können. ♂ ist unsichtbar. ♃ geht nach Mitternacht auf. ♄ kommt den Monat über zwischen ½1 Uhr früh und 10½ Uhr nachts zum Vorschein. ♅ steht um Mitternacht im Süden.

2. Termin der Ablösungsrente den 30. Juni.

Hundertjähriger Kalender. Dieser Monat beginnt mit kühlen Tagen und kalten Nächten, bis zum 9. ist es trübe, nach einigen kalten Tagen folgt dann warmes Wetter, das bis zu Ende anhält.

Juli
1904.

3. Juli 1866: Schlacht bei Königgrätz.
3. „ 1898: Span. Flotte b. Santiago de Cuba vern.
4. „ 1776: Unabhängigkeitserkl. d. nordam. Kolon.
6. „ 1901: Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst †.
10. „ 1866: Gefecht bei Kissingen.
13. „ 1873: Der K. S. Militärvereins-Bund gegr.
19. „ 1870: Kriegserkl. Frankreichs a. Deutschland.
23. „ 1896: Untergang des „Iltis" b. Schanghai.
26. „ 1866: Präliminarfriede zu Nikolsburg.
27. „ 1878: Okkupat. Bosniens u. d. Herzegowina.
30. „ 1898: Fürst Bismarck in Friedrichsruh †.

Es führt ein Schicksal an verborg'nem Band
Den Menschen auf geheimnisvollen Pfaden;
Doch über ihm wacht eine Götterhand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Bauernregeln. Juli trocken, August naß, füllt Scheunen und Faß. — Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, wird die Ernte reichlich im nächsten Jahre sein. — Wenn Donner kommt im Julius, viel Regen man erwarten muß. — Margarete bringt den Flachs auf Beete.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond- Aufgang u. M.	Untergang u. M.	Sonnen- Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Sonne in der Mittagslinie u. M. Sek.
1. F.	Theodorich	Theodorich		n10 13	v 7 40	3 56	8 21	12 8 35
2. S.	Mar. Heimf.	Mar. Heimf.		10 38	8 42	3 57	8 20	12 8 47
27. Wch.	Kornelius	Hyazinth		Vm. 1. Tim. 6, 6—10.		Nm. 1. Petri 3, 8—15.		
3. S.	5. n. Trin.	6. S. n. Pf.		11 2	9 45	3 57	8 20	12 8 58
4. M.	Ulrich	Ulrich		11 25	10 47	3 58	8 19	12 9 9
5. D.	Charlotte ☾	Numerianus		11 48	11 49	3 59	8 19	12 9 19
6. M.	Jesaias	Jesaias		Vorm.	12 53	4 0	8 18	12 9 30
7. D.	Wilibald	Wilibald		12 13	1 57	4 0	8 18	12 9 40
8. F.	Kilian	Kilian		12 40	3 3	4 1	8 18	12 9 49
9. S.	Cyrillus	Cyrillus		1 11	4 9	4 2	8 17	12 9 59
28. Wch.	Jakobina	7 Brüder		Vm. Matth. 5, 44—48.		Nm. Röm. 6, 3—11.		
10. S.	6. n. Trin.	7. S. n. Pf.		1 48	5 16	4 3	8 17	12 10 8
11. M.	Pius	Pius		2 33	6 18	4 4	8 16	12 10 16
12. D.	Heinrich	Joh. Gualbert		3 28	7 16	4 5	8 15	12 10 24
13. M.	Margareta ●	Margareta		4 31	8 5	4 6	8 14	12 10 31
14. D.	Bonaventura	Bonaventura		5 44	8 47	4 7	8 13	12 10 39
15. F.	Apostel Teil.	Apostel Teil.		7 0	9 23	4 8	8 12	12 10 45
16. S.	Ruth	Maria v. B.		8 19	9 56	4 10	8 11	12 10 52
29. Wch.	Alexius	Alexius		Vm. Hebr. 13, 8. 9.		Nm. 1. Petri 2, 5—10.		
17. S.	7. n. Trin.	8. S. n. Pf.		9 38	10 26	4 11	8 10	12 10 57
18. M.	Eugenius	Friederikus		10 55	10 54	4 12	8 9	12 11 2
19. D.	Rufina ☽	Vinzenz v. P.		n12 10	11 22	4 14	8 8	12 11 6
20. M.	Elias	Elias		1 22	11 52	4 15	8 7	12 11 11
21. D.	Praxedes	Praxedes		2 34	Vorm.	4 16	8 6	12 11 14
22. F.	Maria Magd.	Maria Magd.		3 41	12 26	4 17	8 5	12 11 17
23. S.	Apollinaris	Apollinaris		4 43	1 4	4 18	8 3	12 11 19
30. Wch.	Christina	Christina		Vm. Röm. 8, 6—9.		Nm. Röm. 8, 12—17.		
24. S.	8. n. Trin.	9. S. n. Pf.		5 38	1 47	4 20	8 2	12 11 21
25. M.	Jakobus	Jakobus		6 28	2 37	4 21	8 1	12 11 22
26. D.	Anna	Anna		7 9	3 31	4 22	7 59	12 11 22
27. M.	Martha ○	Pantaleon		7 45	4 29	4 24	7 58	12 11 22
28. D.	Pantaleon	Innozenz		8 15	5 29	4 25	7 56	12 11 21
29. F.	Beatrix	Martha		8 42	6 31	4 27	7 55	12 11 20
30. S.	Abdon	Abdon		9 7	7 33	4 28	7 53	12 11 18
31. Wch.	Bruno	Ignaz Loyola		Vm. 1. Mose 39, 1—5.		Nm. 1. Kor. 10, 12—13.		
31. S.	9. n. Trin.	10. S. n. Pf.		9 29	8 35	4 30	7 51	12 11 15

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. Juli	18. Thamuz 5664.
13. „	1. Ab.
21. „	Fasten. Tempelverbrennung.

Für Haus und Garten.

Stütze die zu schwer behangenen Äste an den Obstbäumen und gieße die reichtragenden und ganz jungen Obstbäume bei großer Trockenheit. Jetzt kann auf das schlafende Auge bei Obst- und Rosenbäumchen okuliert werden, am besten nach einem warmen Regen. Stecke Winterrettiche auf die gründlich umgegrabenen und leicht gedüngten Beete, sammle Bohnen für den Winter und Einmachgurken. — Die Getreideernte beginnt. Dazu muß man gleich nach der Rapsernte alles in stand setzen. Die Stoppeln werden umgebrochen und Rüben darauf gesäet. In guten Lagen baut man auf sie Grünwicken und Futtermais. Zur Rapssaat gibt man die Saatfurche. Auf den Wiesen behackt man die Gräbchen nach, ebnet die Geleise und kann 14 Tage nach der Heuernte wieder wässern. Die Brachgewächse werden behackt und gehäufelt. Im Weinberg hackt man zum zweiten Male und heftet auf. Die Quecken werden bei jetziger Trockenheit am besten zerstört. Die Reben werden gegipfelt und der untere Teil der Stöcke abgeblattet. Man wähle bei der Getreideernte einzelne Stücke zum Samen aus und lasse diese etwas länger stehen, damit die Körner tüchtig reifen.

Soldatenhumor.

Aus der Instruktionsstunde. Offizier: „Was muß der Soldat gewesen sein, zu dessen Leichenbegängnis die Truppen im Paradeanzug antreten?" — Rekrut: „Tot, Herr Leutnant."

Kasernenhofblüten. Unteroffizier (beim Marschieren zu einem Rekruten): „Sie wollen Schauspieler sein? Sie können ja nicht einmal richtig auftreten!" — Gefreiter (zu einem in krummer Haltung auf dem Geschütze sitzenden Artilleristen: „Lehmann, Sie sitzen ja wieder unter aller Kanone auf der Kanone!"

Mondwechsel. ☾ Letztes Viertel den 5. nachts 11 U. 54 M. Gewitterneigung. ● Neumond den 13. vorm. 6 U. 57 M. wechselnd Regen und Sonnenschein. ☽ Erstes Viertel den 19. abends 9 U. 49 M. heiter und warm. ○ Vollmond den 27. vorm. 10 U. 42 M. stürmisch mit Gewitter. — **Planeten.** ☿ bleibt unsichtbar. ♀ kann nicht gesehen werden. ♂ ist nicht sichtbar. ♃ kommt im Laufe d. M. vor Mitternacht am östlichen Himmel zum Vorschein. ♄ ist den größten Teil der Nacht über dem Gesichtskreise. ♅ hat um Mitternacht seinen höchsten Stand am Südhimmel.

Hundertjähriger Kalender. Anfangs Tag und Nacht große Hitze, fast täglich Gewitter, mitunter mit Schloßen; vom 18. bis 28. kühl und trübe mit etwas Regen, 29. bis 31. anhaltender Regen.

Wenn die Sommertage kommen,
Darfst du wasserscheu nicht sein.
Lustig wird im Fluß geschwommen,
Wer nicht will, der muß hinein. —
Wacker baden, tauchet nieder
In die kühle Wasserflut;
Das erfrischt die matten Glieder
Und erhält gesundes Blut.

Gegenstand	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	M	₰	M	₰	

Zur Attacke wird geblasen!
Sporen setzt und Lanzen ein!
Wuchtig Roß und Reiter rasen
Tosend über Stock und Stein.
Bresche in den Feind zu legen,
Ist im Ernst kein leichtes Spiel;
Nur gewaltig und verwegen
Führt der kühne Ritt zum Ziel.

Gegenstand	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	M	₰	M	₰	

August 1904.

4. Aug. 1870: Schlacht bei Weißenburg.
6. „ 1870: Schlachten bei Wörth und Spicheren.
14. „ 1870: Schlacht b. Kurzel (Colombey-Nouilly).
16. „ 1870: Schlacht b. Mars-la-Tour u. Vionville.
17. „ 1786: Friedrich der Große in Sanssouci †.
18. „ 1870: Schlachten b. Gravelotte u. St. Privat.
23. „ 1866: Friedensschluß zw. Preußen u. Oesterr.
24. „ 1870: Unternehmen gegen Verdun.
27. „ 1870: Gefecht bei Buzancy.
29. „ 1870: Gefecht bei Nouart.
30. „ 1870: Schlacht bei Beaumont.

Das, was dein Aug' an andern sahe,
Wird andern nicht an dir entgeh'n:
Wir steh'n uns selber viel zu nahe,
Um unsre Fehler selbst zu seh'n. Tiedge.

Bauernregeln. Nordwinde im August bringen beständig Wetter. — Am St. Laurentius Sonnenschein, bedeutet ein gut Jahr für Wein. — Wie St. Barthel (24.) wettert, so wettert auch der Herbst. — Nasser August macht nicht teure Kost. — Sonnenschein im August macht die Früchte reif.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond- Aufgang u. M.	Mond- Untergang u. M.	Sonnen- Aufg. u. M.	Sonnen- Untg. u. M.	Sonne in der Mittagslinie u. M. Sek.
1. M.	Petri Kettenf.	Petri Kettf.		n 9 53	v 9 37	4 32	7 50	12 11 12
2. D.	Gustav	Portiunkula		10 16	10 40	4 33	7 49	12 11 8
3. M.	August	Stephan Erf.		10 41	11 43	4 34	7 47	12 11 4
4. D.	Dominik.	Dominikus		11 9	n12 47	4 35	7 45	12 10 59
5. F.	Oswald	Oswald		11 43	1 52	4 37	7 44	12 10 54
6. S.	Verkl. Christi	Verkl. Chr.		Vorm.	2 57	4 38	7 42	12 10 47
32. Wch.	Donatus	Kajetanus		Vm. Luk. 13, 31—35.		Nm. Röm. 2, 1—11.		
7. S.	10. n. Trin.	11. S. n. Pf.		12 24	4 0	4 40	7 40	12 10 41
8. M.	König Georgs	Geburtst.		1 13	4 58	4 42	7 38	12 10 34
9. D.	Erich	Romanus		2 11	5 52	4 43	7 36	12 10 26
10. M.	Laurentius	Laurentius		3 18	6 39	4 45	7 34	12 10 17
11. D.	Hermann	Susanna		4 32	7 19	4 46	7 32	12 10 9
12. F.	Klara	Klara		5 53	7 54	4 47	7 29	12 9 59
13. S.	Hippolytus	Hippolytus		7 15	8 25	4 49	7 27	12 9 49
33. Wch.	Eusebius	Eusebius		Vm. Psalm 32.		Nm. Röm. 1, 16—25.		
14. S.	11. n. Trin.	12. S. n. Pf.		8 35	8 55	4 50	7 25	12 9 38
15. M.	Mar. Hmlf.	Mar. Hmlf.		9 55	9 26	4 52	7 23	12 9 27
16. D.	Rochus	Rochus		11 10	9 56	4 54	7 21	12 9 15
17. M.	Bertram	Liberatus		n12 23	10 29	4 56	7 19	12 9 3
18. D.	Emilia	Helena		1 33	11 6	4 57	7 17	12 8 50
19. F.	Sebald	Sebald		2 37	11 47	4 59	7 15	12 8 37
20. S.	Bernhard	Bernhard		3 33	Vorm.	5 0	7 12	12 8 23
34. Wch.	Hartwig	Anastasius		Vm. Luk. 15, 11—32.		Nm. 1. Kor. 4, 1—5.		
21. S.	12. n. Trin.	13. S. n. Pf.		4 24	12 34	5 1	7 10	12 8 9
22. M.	Alfonsus	Timotheus		5 8	1 26	5 3	7 8	12 7 54
23. D.	Zachäus	Phil. Benit		5 45	2 23	5 4	7 5	12 7 39
24. M.	Bartholom.	Bartholom.		6 15	3 22	5 6	7 3	12 7 23
25. D.	Ludwig	Ludwig		6 45	4 22	5 8	7 1	12 7 7
26. F.	Samuel	Zephyrinus		7 11	5 24	5 10	6 59	12 6 50
27. S.	Gebhard	Joseph Kalas.		7 35	6 26	5 11	6 57	12 6 34
35. Wch.	Augustinus	Augustinus		Vm. Hiob 5, 17—19.		Nm. Röm. 7, 18—25.		
28. S.	13. n. Trin.	14. S. n. Pf.		7 59	7 29	5 13	6 54	12 6 16
29. M.	Joh. Enth.	Joh. Enth.		8 21	8 31	5 13	6 51	12 5 59
30. D.	Benjamin	Rosa		8 46	9 33	5 15	6 49	12 5 41
31. M.	Paulinus	Raimund		9 13	10 36	5 17	6 48	12 5 22

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. Aug.	20. Ab 5664.
12. „	1. Elul.

Für Haus und Garten.

Fahre fort mit den Arbeiten des Juli, sammle Zwiebeln, säe Wintersalat und Spinat auf die abgeernteten, bepflanze alle jetzt leer gewordenen Plätze, besonders die warmen, mit Wintergemüse. Binde Endivien- und Bindsalat nach Bedarf zum Bleichen. Vertilge die Raupen des Kohlweißlings durch fleißiges Ablesen. Gib acht, daß das Unkraut seinen Samen nicht verstreut. Die bewurzelten Nelkensenker werden vom Mutterstamme getrennt und in Töpfe oder Kasten versetzt. Sämereien sind zu sammeln. — Man beginnt mit den Winterbestellungsarbeiten. Die Wiesen werden bis 14 Tage vor der Grummeternte gewässert, am besten nur bei trübem Wetter und nachts. Die Bienen bekommen frische Ringe und Rahmen. Ende des Monats Kleesamen-Ernte. Samendreschen, wozu man die reichste Frucht nimmt. Das Obstdörren beginnt. Im Anfang dörre man bei gelinder Wärme. Die Grummeternte nehme man so zeitig wie möglich vor. Man säe noch Buchweizen zu Grünfutter. Grünfutterroggen säe man so früh als möglich. Vor Ende dieses Monats wird der Hopfen geerntet. Mit Okulieren aufs schlafende Auge wird fortgefahren. Einstutzen von Fruchtreben in der zweiten Hälfte des Monats.

Soldatenhumor.

Umschreibung. Sergeant (zu einem beschränkten Soldaten): „Klotzmeier, ich will kein Schimpfwort gebrauchen, aber ich sehe schon alle Tage hin, ob bei Ihnen nicht bald die Hörner durch den Helm wachsen."

Aus der Reitschule. Wachtmeister (zum Einjährigen, der öfter vom Pferde fällt): „Sind Sie nicht Dichter? .. Wenn Sie jetzt nicht oben bleiben, lasse ich zu beiden Seiten des Pferdes Papierkörbe anbringen."

Mondwechsel. ☾ Letztes Viertel den 4. nachm. 3 U. 3 M. veränderlich. ● Neumond den 11. nachm. 1 U. 58 M. klarer Himmel und Wind. ☽ Erstes Viertel den 18. früh 5 U. 27 M. ersprießliche Wärme. ○ Vollmond den 26. früh 2 U. 2 M. stürmisch und Regen.

Planeten. ☿ bleibt unsichtbar. ♀ kann noch nicht gesehen werden. ♂ wird im Laufe d. M. bis zu 1 Stunde lang sichtbar. ♃ geht Ende d. M. kurz vor 9 U. abends auf. ♄ ist die ganze Nacht hindurch zu beobachten. ♅ geht Ende d. M. vor Mitternacht unter.

2. Grundsteuertermin den 1. August.

Hundertjähriger Kalender. Fängt früh mit Nebel an, am Tage ist es schön und warm, von der Mitte an bis zu Ende gibt es ziemliche Hitze.

September 1904.

1. Sept. 1870: Schlacht bei Sedan.
2. „ 1870: Kapitulation von Sedan. Zusammenkunft Napoleons III. mit Bismarck u. mit König Wilhelm I. bei Donchéry.
4. „ 1870: Ausrufung der 3. Republik in Paris.
10. „ 1898: Kaiserin Elisabeth v. Österreich erm.
16. „ 1900: Prinz Albert v. Sachsen infolge eines Unfalles in der Nähe von Nossen †.
16. „ 1873: Die letzten dtsch. Truppen verl. Frankr.
19. „ 1870: Beginn der Belagerung von Paris.
28. „ 1870: Straßburg kap. n. 33täg. Belagerung.

Die schwerste Last, nur gut gefaßt,
Wird leicht getragen.
Die Weisheit wehrt nicht allen Plagen,
Allein sie lehrt sie tragen.

Bauernregeln. Ist's am 1. September hübsch rein, wird's den ganzen Monat schön sein. — Wie das Wetter an Mariä Geburt ist, soll's vier Wochen bleiben. — Wenn Michaelis der Wind von Nord und Osten weht, ein harter Winter zu erwarten steht. — Septemberregen bringt viel Segen.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond-Aufgang u. M.	Mond-Untergang u. M.	Sonnen-Aufg. u. M.	Sonnen-Untg. u. M.	Sonne in der Mittagslinie u. M. Sek.
1. D.	Egidius	Egidius		n 9 43	v11 40	5 19	6 50	12 5 4
2. F.	**Sedanfeier**	Stephan		10 20	n12 44	5 20	6 48	12 4 45
3. S.	Mansuet. ☾	Mansuetus		11 3	1 46	5 22	6 46	12 4 25
36. Wch.	Moses	**Schutzengelfest**		Vm. Psalm 92.		Nm. Phil. 3, 12—16.		
4. S.	**14. n. Trin.**	**15. S. n. Pf.**		11 55	2 44	5 23	6 43	12 4 6
5. M.	Nathanael	Viktorin		Vorm.	3 39	5 25	6 41	12 3 46
6. D.	Magnus	Magnus		12 56	4 27	5 27	6 39	12 3 26
7. M.	Regina	Regina		2 7	5 10	5 28	6 36	12 3 6
8. D.	Mariä Geb.	**Mariä Geb.**		3 22	5 47	5 30	6 34	12 2 46
9. F.	Gorgon. ●	Gorgonius		4 43	6 21	5 31	6 32	12 2 26
10. S.	Pulcheria	Nikol. v. T.		6 5	6 53	5 32	6 30	12 2 5
37. Wch.	Athanasia	Protus		Vm. Psalm 37, 4—6.		Nm. Gal. 5, 26 bis 6, 5.		
11. S.	**15. n. Trin.**	**16. S. n. Pf.**		7 27	7 23	5 34	6 28	12 1 44
12. M.	Tobias	Guido		8 47	7 54	5 36	6 26	12 1 24
13. D.	Amatus	Maternus		10 5	8 27	5 38	6 23	12 1 3
14. M.	† Erhöhung	**† Erhöhung**		11 18	9 4	5 39	6 21	12 0 42
15. D.	Nikomedes	Ludmilla		n12 26	9 45	5 41	6 19	12 0 20
16. F.	Euphemia ☽	Corn. u. Cypr.		1 28	10 32	5 43	6 16	11 59 59
17. S.	Lambertus	Lambertus		2 21	11 23	5 44	6 14	11 59 38
38. Wch.	Titus	Thom. v. Vill.		Vm. 1. Kön. 17, 17—24.		Nm. Ephes. 3, 14—21.		
18. S.	**16. n. Trin.**	**17. S. n. Pf.**		3 8	Vorm.	5 46	6 11	11 59 17
19. M.	Mikleta	Januarius		3 47	12 17	5 47	6 9	11 58 56
20. D.	Fausta	Eustachius		4 20	1 15	5 48	6 7	11 58 34
21. M.	**Quatember**	**Quatemb.†**		4 49	2 16	5 50	6 5	11 58 13
22. D.	Moritz	Moritz		5 16	3 17	5 52	6 3	11 57 52
23. F.	Thekla	Thekla †		5 40	4 19	5 53	6 0	11 57 31
24. S.	Joh. Empf. ●	Joh. Empf. †		6 3	5 21	5 55	5 58	11 57 10
39. Wch.	Kleophas	Kleophas		Vm. 1. Mose 34, 7—11.		Nm. Ephes. 4, 1—6.		
25. S.	**17. n. Trin.**	**18. S. n. Pf.**		6 26	6 24	5 57	5 56	11 56 49
26. M.	Cyprianus	Cyprianus		6 50	7 27	5 58	5 53	11 56 29
27. D.	Kosm. Dam.	Kosm. Dam.		7 16	8 30	6 0	5 51	11 56 8
28. M.	Wenzeslaus	Wenzeslaus		7 46	9 33	6 2	5 49	11 55 48
29. D.	**Michaelis**	**Michaelis**		8 20	10 36	6 3	5 47	11 55 28
30. F.	Hieronymus	Hieronymus		8 59	11 37	6 4	5 45	11 55 9

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender
1. Sept.	21. Elul 5664.
10. „	1. Tischri 5665. Neujahrsfest *.
11. „	Zweites Fest *.
12. „	Fasten Gedaljah.
19. „	Versöhnungsfest *.
24. „	Laubhüttenfest *.
25. „	Zweites Fest *.
30. „	Palmenfest.

Für Haus und Garten.

Während das Frühobst einige Tage vor der Reife abgenommen werden soll, lasse man das Winterobst möglichst am Baume reifen. Nimm das zur Aufbewahrung bestimmte sehr vorsichtig ab. Löse den Verband an kopulierten Stämmen und lüfte ihn an okulierten. Die Baumscheiben müssen notwendig behackt werden, wenn es nicht schon geschehen ist. Setze Pflanzen in Töpfe ein; Stauden können jetzt geteilt und vermehrt werden. Die Kartoffelernte beginnt. Die im Freien stehenden Ziersträucher und Blattpflanzen in Töpfe setzen, desgl. Verbenen, Heliotrop und Fuchsien. In die Blumenbeete lege man Hyazinthen-, Frühtulpen-, Narzissenzwiebeln zur Flora des nächsten Jahres. — Man fährt fort mit Obstdörren. Der Flachs wird sortiert nach Länge und Stärke und geröstet. Die Wiesen setzt man sogleich nach der Grummeternte zur Wässerung in stand. Die Arbeiten zur Winterbestellung müssen eifrig betrieben werden. Die Geräte für die Weinlese sind in stand zu setzen. Rindvieh sucht man so lange als möglich Grünfutter zu geben. Hat man zu wenig Winterfutter, so verkauft man jetzt schon gescheiter einzelne Stück, als daß man seinen Viehstand den Winter über schlecht füttert.

Soldatenhumor.

Verschnappt. Frau: „Wenn Ihr Soldat Sie in der Küche besucht, so soll er wenigstens nicht so ein gemeines Kraut rauchen!" Köchin: „Bitte sehr, die Zigarren sind von Ihrem Herrn Gemahl."

Mondwechsel. ☾ Letztes Viertel den 3. früh 3 U. 59 M. trübe und regnerisch. ● Neumond den 9. abends 9 U. 43 M. angenehmes Wetter. ☽ Erstes Viertel den 16. nachm. 4 U. 13 M. hell und kühl. ○ Vollmond den 24. abends 6 U. 50 M. trübe und Regen.

Planeten. ☿ wird Ende d. M. früh kurze Zeit sichtbar. ♀ kann Ende d. M. abends ½ Stunde lang gesehen werden. ♂ geht früh gegen 2½ Uhr auf. ♃ ist den größten Teil der Nacht zu beobachten. ♄ steht spät abends im Süden. ♅ geht abends vor 11 Uhr unter.

2. Termin der Einkommensteuer und **3. Termin der Ablösungsrente** den 30. September.

Hundertjähriger Kalender. Vom 1. bis 13. schön, dann etwas kühl und herbstlich, bald darauf wird es wieder schön und bleibt so bis zum 28., von da an bis zu Ende trübe und regnerisch.

Das Manöver ist beendet.
Fröhlich der Reservemann
Sich, nun frei, zur Heimat wendet;
Abschiedslieder stimmt er an.
Bringt der bunte Rock auch Plagen,
In ihm steckt doch Lust und Glück!
Jeder denkt in spät'ren Tagen
An die Dienstzeit gern zurück.

Gegenstand	Einnahme ℳ	Einnahme ₰	Ausgabe ℳ	Ausgabe ₰	Bemerkungen

Schwalbe zieht in weite Ferne,
Herbst zieht über Flur und Hain,
Und, bepackt, in die Kaserne
Ziehen die Rekruten ein.
Wer zum Dienste ausgehoben,
Sage sich in ernster Stund':
Froh kannst du den Schöpfer loben,
Du bist brauchbar, bist gesund!

Gegenstand	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	ℳ	₰	ℳ	₰	

Oktober

1904.

2. Okt. 1870: Siegreiche Gefechte bei Metz.
3. „ 1866: Friedensschl. zw. Österreich u. Italien.
8. „ 1870: Der Kirchenstaat w. Italien einverleibt.
9. „ 1874: Gründung des Weltpostvereins.
11. „ 1870: Orleans nach siegr. Gefecht erstürmt.
12. „ 1861: Übern. d. Protektorats d. K. S. Militärvereine durch den Kronprinzen Albert.
17. „ 1900: Ernennung d. Grafen Bülow z. Nachf. des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe.
21. „ 1870: Einnahme von St. Quentin.
27. „ 1870: Kapitulation von Metz.

Rastlos weiter streben ist Leben,
Träger Stillestand ist Tod,
Darum mußt du dir täglich geben:
„Vorwärts, vorwärts!" das strenge Gebot.

Bauernregeln. Viel Nebel im Oktober, viel Schnee im Winter. — Auf St. Gallustag muß jeder Apfel in seinen Sack. — An Ursula muß das Kraut herein, sonst schneien Judas und Simon drein. — Ist der Oktober kalt, so hat das nächste Jahr wenig Raupen.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond-Aufgang u. M.	Mond-Untergang u. M.	Sonnen-Aufg. u. M.	Sonnen-Untg. u. M.	Sonne in der Mittagslinie u. M. Sek.
1. S.	Remigius	Remigius		n 9 47	n12 37	6 6	5 43	11 54 50
40. Wch.	Vollrad	**Rosenkranzfest** Vm. Psalm 42,1—6. Nm. Hebr. 10, 38 bis 11,6.						
2. S.	18. n. Tr.	19. S. n. Pf.		10 42	1 31	6 7	5 40	11 54 30
3. M.	Kandidus	Kandidus		11 47	2 20	6 9	5 38	11 54 11
4. D.	Franz	Franz		Vorm.	3 4	6 11	5 36	11 53 53
5. M.	Placidus	Placidus		12 58	3 42	6 13	5 33	11 53 35
6. D.	Fides	Bruno		2 14	4 16	6 14	5 31	11 53 17
7. F.	Amalia	Markus P.		3 34	4 48	6 16	5 29	11 53 0
8. S.	Ephraim	Brigitta		4 55	5 18	6 18	5 27	11 52 43
41. Wch.	Dionysius	Dionysius		Vm. Jes. 55, 8. 9. Nm. Ephes. 4, 22—28.				
9. S.	19. n. Tr.	20. S. n. Pf.		6 17	5 50	6 19	5 25	11 52 26
10. M.	Gideon	Franz Borgia		7 38	6 22	6 20	5 23	11 52 10
11. D.	Burchard	Placidia		8 55	6 58	6 22	5 20	11 51 55
12. M.	Maximilian	Maximilian		10 8	7 38	6 24	5 18	11 51 40
13. D.	Kolomann	Eduard		11 15	8 23	6 26	5 16	11 51 25
14. F.	Kalixtus	Kalixtus		n12 13	9 14	6 28	5 14	11 51 11
15. S.	Hedwig	Therese		1 4	10 8	6 29	5 11	11 50 58
42. Wch.	Gallus	Gallus		Vm. 1. Mose 18, 20—32. Nm. Kol. 3, 12—17.				
16. S.	20. n. Tr.	21. S. n. Pf.		1 46	11 7	6 31	5 9	11 50 45
17. M.	Florentin	Hedwig		2 22	Vorm.	6 33	5 7	11 50 32
18. D.	Lukas	Lukas		2 53	12 7	6 35	5 5	11 50 20
19. M.	Ferdinand	Petrus v. Alc.		3 19	1 8	6 36	5 4	11 50 9
20. D.	Wendelin	Joh. v. Kenty		3 45	2 10	6 37	5 2	11 49 58
21. F.	Ursula	Ursula		4 7	3 12	6 39	5 0	11 49 48
22. S.	Kordula	Kordula		4 30	4 14	6 41	4 57	11 49 39
43. Wch.	Severinus	Joh. v. Capist.		Vm. Ruth 1, 15—17. Nm. Ephes. 6, 10—17.				
23. S.	21. n. Trin.	22. S. n. Pf.		4 54	5 17	6 43	4 55	11 49 30
24. M.	Salome	Raphael		5 21	6 21	6 45	4 53	11 49 22
25. D.	Krispinus	Chrysanthus		5 48	7 25	6 46	4 51	11 49 15
26. M.	Amandus	Amandus		6 20	8 29	6 47	4 50	11 49 8
27. D.	Sabina	Sabina		6 58	9 32	6 49	4 48	11 49 2
28. F.	Simon, Juda	Sim., Juda		7 44	10 33	6 51	4 46	11 48 57
29. S.	Narzissus	Zenobius		8 37	11 28	6 53	4 44	11 48 53
44. Wch.	Adelheid	Klaudius		Vm. 1. Sam. 3, 11—13. Nm. Phil. 1, 3—11.				
30. S.	22. n. Trin.	23. S. n. Pf.		9 37	n12 19	6 55	4 42	11 48 49
31. M.	Ref.-Fest	Wolfgang		10 43	1 2	6 57	4 40	11 48 46

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. Okt.	22. Tischri 5665. Laubhütten-Ende *.
2. „	Gesetzesfreude *.
10. „	1. Marcheschwan.

Für Haus und Garten.

Ernte das Winterobst und breite es an trockenem, dunklem, frostfreiem Orte dünn aus, Mostobst schütte auf Haufen für einige Tage. Bei der Traubenlese warte die volle Reife ab. Versetze junge Bäume in die im August gemachten Baumgruben. Räume die Gartenbeete ab, schlage die empfindlichen Wurzelgemüse im Keller oder frostfrei in Gruben ein. Die Wintersaat wird beendet. Blumenzwiebeln in Töpfe setzen, Hortensien, Oleander ꝛc. ins Haus bringen, Winterportulack in Kellern überwintern, Blumenzwiebeln ins freie Land setzen, Georginen und andere knollenartige Gewächse unter Dach bringen. Abnahme der Bastbänder von den okulierten Stämmen; Verpflanzen von Strauchobst. — Die Kartoffelernte geht weiter, die Wurzelernte beginnt. Die schönsten Runkeln bestimmt man zur Samenzucht und schlägt sie im Garten ein. Hanf und Flachs werden gebrochen und gehechelt. Die noch übrige Winterbestellung ist jetzt möglichst zu beschleunigen. Die Wiesen werden jetzt fleißig gewässert und Trockenwiesen dazu eingerichtet. Raps kann behackt und behäufelt werden. Man stürze die Aecker zur künftigen Sommersaat und lasse sie den Winter über rauh liegen.

Soldatenhumor.

Beim Schießunterricht. Unteroffizier (zu einem Soldaten, der sehr lange zielt): „Na, Herr Cohn, woll'n Se nich so jut sin und abdrücken, oder jloben Sie vielleicht, Sie haben hier ooch drei Monate Ziel?"

Kasernenhofblüte. Unteroffizier in der Reitschule: „Sie, Meier, jetzt liegen Sie schon zum dritten Male im Sand; wenn Sie glauben, Sie dürfen hier den dummen August spielen, da irren Sie sich!"

Mondwechsel. ☾ Letztes Viertel den 2. nachm. 2 U. 52 M. stürmisch und naßkalt. ● Neumond den 9. vorm. 6 U. 25 M. klarer Himmel und Kälte. ☽ Erstes Viertel den 16. vorm. 6 U. 54 M. heiter und mild. ○ Vollmond den 24. vorm. 11 U. 56 M. rauhes Wetter.

Planeten. ☿ ist zu Anfang d. M. früh ½ Stunde lang zu sehen. ♀ Abendstern, erreicht nach und nach eine Sichtbarkeitsdauer von 1½ Stunde. ♂ geht früh kurz vor 2½ Uhr auf. ♃ ist die ganze Nacht hindurch über dem Gesichtskreise. ♄ steht in den ersten Abendstunden im Süden. ♅ geht abends zwischen 8¾ und 7 Uhr unter.

2. Termin der Immobiliarbrandkasse den 1. Oktober. — **Hundertjähriger Kalender.** Zu Anfang unfreundlich, vom 10. bis 17. Reif, dann schöne Tage, den 25. kalt, 26. schön, vom 27. bis Ende ziemlich kalt.

November 1904.

1. Nov. 1877: Graf v. Wrangel in Berlin †.
3. „ 1870: Einschließung von Belfort.
8. „ 1870: Kapitulation von Verdun.
9. „ 1870: Seegefecht in den westind. Gewässern.
10. „ 1901: Vors. Moldau v. S. M.-Leb.-Vers.-V. †.
11. „ 1884: Der Naturforscher Brehm †.
13. „ 1880: Gen. v. Goeben, Sieger v. St. Quentin, †.
14. „ 1897: Deutsche Marinetr. besetzen Kiautschou.
27. „ 1870: Schlacht bei Amiens.
29. „ 1870: Überfall bei Etrepagny.
30. „ 1870: Erste Schlacht bei Villiers.

Laß dir nicht alles einerlei sein,
Doch, was geschehen, laß vorbei sein,
Was dann zu tun, greif' an mit frischem Mut,
Willst du von lahmer Reue frei sein. Rückert

Bauernregeln. Bringt Allerheiligen einen Winter, bringt Martini einen Sommer. — Ist's um Martini schön trocken und kalt, im Winter die Kälte nicht lange anhalt. — Wenn die Gänse um Martini auf dem Eise steh'n, müssen sie zu Weihnacht im Kote geh'n.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond-Aufgang u.	M.	Mond-Untergang u.	M.	Sonnen-Aufg. u.	M.	Sonnen-Untg. u.	M.	Sonne in der Mittagslinie u.	M.	Sek.
1. D.	Aller Heil. ☾	Aller Heil.		n11	55	n 1	41	6	59	4	38	11	48	42
2. M.	Aller Seelen	AllerSeelen		Vorm.		2	15	7	0	4	36	11	48	43
3. D.	Gottlieb	Hubertus		1	11	2	47	7	2	4	34	11	48	43
4. F.	Charlotte	Karl Borrom.		2	29	3	17	7	4	4	33	11	48	43
5. S.	Blandina	Emmerich		3	49	3	46	7	6	4	31	11	48	44
45. Wch.	Leonhard	Leonhard		Vm. Mark. 12, 41—44. Nm. Phil. 3, 17—21.										
6. S.	23. n. Trin.	24. S. n. Pf.		5	8	4	16	7	8	4	30	11	48	47
7. M.	Erdmann ●	Engelbert		6	27	4	50	7	9	4	28	11	48	50
8. D.	Emmerich	Gottfried		7	44	5	28	7	10	4	27	11	48	53
9. M.	Theodorus	Theodorus		8	55	6	11	7	12	4	25	11	48	58
10. D.	M. Luther	Andreas Av.		9	59	7	0	7	14	4	23	11	49	4
11. F.	Martin, B.	Martin, B.		10	55	7	55	7	16	4	22	11	49	10
12. S.	Jonas	Kunibert		11	43	8	53	7	18	4	20	11	49	17
46. Wch.	Briccius	Stanislaus K.		Vm. Psalm 126. Nm. Gal. 6, 7—10.										
13. S.	24. n. Trin.	25. S. n. Pf.		n12	22	9	53	7	20	4	19	11	49	25
14. M.	Levinus	Jukundus		12	55	10	55	7	21	4	17	11	49	34
15. D.	Leopold ☽	Leopold		1	23	11	58	7	23	4	16	11	49	44
16. M.	Allg. Bußt.	Ottomar		1	48	Vorm.		7	24	4	15	11	49	54
17. D.	Hugo	Gregor Th.		2	12	12	59	7	26	4	14	11	50	5
18. F.	Gelasius	Otto, Eugen		2	35	2	2	7	28	4	12	11	50	17
19. S.	Elisabeth	Elisabeth		2	58	3	5	7	29	4	11	11	50	30
47. Wch.	Totenfest	Felix v. Val.		Vm. Off. Joh. 3, 1—6. Nm. 2. Kor. 5, 1—10.										
20. S.	25. n. Trin.	26. S. n. Pf.		3	22	4	8	7	31	4	10	11	50	44
21. M.	Mariä Opfer	Mariä Opfer		3	49	5	13	7	33	4	9	11	50	59
22. D.	Alphonsus	Cäcilia		4	20	6	18	7	35	4	7	11	51	14
23. M.	Klemens ◐	Klemens		4	57	7	23	7	36	4	6	11	51	30
24. D.	Chrysogonus	Joh. v. Kreuz		5	40	8	26	7	38	4	5	11	51	47
25. F.	Katharina	Katharina		6	31	9	24	7	39	4	5	11	52	5
26. S.	Konrad	Konrad		7	29	10	17	7	40	4	4	11	52	23
48. Wch.	Otto	Virgilius		Vm. Matth. 21, 1—9. Nm. Luk. 1, 67—79.										
27. S.	1. Advent	1. Advent		8	35	11	4	7	42	4	3	11	52	43
28. M.	Rufus	Sosthenes		9	45	11	45	7	44	4	2	11	53	3
29. D.	Eberhard	Saturnin		10	59	n12	20	7	45	4	1	11	53	23
30. M.	Andreas ☾	Andreas		Vorm.		12	51	7	47	4	1	11	53	45

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. Nov.	23. Marcheschwan 5665.
9. „	1. Kislev.

Für Haus und Garten.

Fahre fort mit dem Versetzen von Bäumen und Sträuchern und mit Putzen der Obstbäume (siehe Januar). Abgängige Obstbäume grabe aus und erneuere die Erde, junge binde mit Dornenreisig ein. Bei trockenem Wetter stürze die Felder, die im Februar bestellt werden sollen, und die abgeräumten Gartenbeete bei starker Düngung tief um, doch so, daß Felder und Gärten in rauhen Furchen und groben Schollen liegen bleiben, damit sie gut ausfrieren. Dünge jedes Jahr ein Drittel des Gartens: Die Kohl-, Gewürz- und Fruchtpflanzen brauchen frischgedüngten Boden, Wurzel- und Knollengewächse solchen, der vor einem, und Hülsenfrüchte solchen, der vor zwei Jahren gedüngt worden ist. Hebe die Mistbeete aus und verteile ihre Erde auf das Land. Lege die Rosenbäumchen in die Erde um oder binde die Krone ein. Rosen- und Krauskohl bleibt im Freien. Die im Keller eingeschlagenen Pflanzen werden häufig gelüftet, wenn nötig auch einmal mäßig begossen, und das Obst fleißig nachgesehen. Frühe Blumenzwiebeln treibe man an und schütze die weichlicheren Gewächse gegen Frost. Blumenzwiebelbeete mit Laub oder Tannenreisern bedecken. Begießen der Topfgewächse muß immer spärlicher geschehen. Mistbeetkasten ausräumen.

Soldatenhumor.

Enthusiasmus. Köchin (ein Täubchen für ihren Grenadier zurecht machend): „Glückliches Tier, so quasi mit militärischen Ehren begraben zu werden!"

Ihre Anschauung. Junge Dame: „Wie kam es, daß das Manöver so bald abgebrochen wurde?" — Offizier: „Weil sich die Artillerie verschossen hatte!" — Junge Dame: „In wen denn?"

Mondwechsel. ☾ Letztes Viertel den 1. früh 12 U. 13 M. ungestüm und naß. ● Neumond den 7. nachm. 4 U. 37 M. Schnee und Kälte. ☽ Erstes Viertel den 15. früh 1 U. 35 M. Kälte. ○ Vollmond den 23. früh 4 U. 12 M. trübe und gelinde. ☾ Letztes Viertel den 30. vorm. 8 U. 38 M. kalt und neblig.

Planeten. ☿ ist nicht zu sehen. ♀ Abendstern, nimmt an Sichtbarkeitsdauer zu bis auf 2¼ Stunden am Ende d. M. ♂ ist früh von 2¼ Uhr an über dem Gesichtskreise. ♃ ist fast noch die ganze Nacht hindurch sichtbar. ♄ ist in den ersten Abendstunden im Süden zu finden. ♅ ist unsichtbar.

Hundertjähriger Kalender. Bis zum 10. ziemlich kalt, nachmittags freundlich; vom 11. an trübe mit Nebel, dann bis zum 18. Regen, von da bis 30. Frost, nachmittags sonnig und angenehm.

Als Soldat mußt du erfahren,
Daß es Mutterl falsch gemacht,
Als sie dir in jungen Jahren
Hat das Laufen beigebracht. —
Langsam lernst du einen neuen,
Aber einen strammen Schritt. —
Ach, wie wird sich Mutterl freuen,
Bringst du den auf Urlaub mit.

Gegenstand	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	ℳ	₰	ℳ	₰	

Weihnachtsfest in der Kaserne
Als ein Fest der Freude lacht,
Wenn die Lieben in der Ferne
Uns mit Gaben reich bedacht.
Herzerquickend schöne Sachen,
Eingetroffen von „zu Haus",
Packt man da mit frohem Lachen
Unterm grünen Christbaum aus.

Gegenstand	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	ℳ	₰	ℳ	₰	

Dezember

1904.

2. Dez. 1870: Zweite Schlacht bei Villiers. — Schlacht bei Loigny-Poupry.
3. „ 1870: Schlacht b. Orleans. — Der König von Bayern trägt im Namen der deutschen Fürsten Wilhelm I. die Kaiserkrone an.
10. „ 1877: Einnahme Plewnas. Osman Pascha ergibt sich mit 42000 Mann den Russen.
20. „ 1806: Sachsen zum Königreiche erklärt.
21. „ 1870: Gefecht bei Le Bourget.
22. „ 1900: Generalfeldmarschall Blumenthal †.
23./24. 1870: Schlacht an der Hallue.

Der Geist der Unterhaltung besteht nicht so sehr darin, viel zu zeigen, als vielmehr darin, die andern viel finden zu lassen. Aus dem Französischen.

Bauernregeln. Wenn in der ersten Adventwoche strenges, kaltes Wetter herrscht, so soll es volle 18 Wochen so anhalten. — Weihnacht naß, gibt leere Speicher und Faß. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Wenn's nicht vorwintert, wintert's auch nicht nach.

Wochen und Tage	Verbesserter Kalender Protestant.	Katholischer	Zeich.	Mond- Aufgang U. M.	Mond- Untergang U. M.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Untg. U. M.	Sonne in der Mittagslinie U. M. Sek.
1. D.	Longinus	Eligius		v 0 14	n 1 20	7 48	4 0	11 54 7
2. F.	Aurelia	Bibiana		1 30	1 48	7 49	3 59	11 54 30
3. S.	Cassian	Franz Xaver		2 47	2 17	7 51	3 59	11 54 53
49. Wch.	Barbara	Barbara		Vm. Luk. 21, 25—36.		Nm. Matth. 3, 1—10.		
4. S.	**2. Advent**	**2. Advent**		4 4	2 47	7 52	3 58	11 55 17
5. M.	Abigail	Sabbas		5 19	3 21	7 53	3 57	11 55 42
6. D.	Nikolaus	**Nikolaus**		6 33	4 1	7 55	3 57	11 56 7
7. M.	Agatha	Ambrosius		7 42	4 47	7 56	3 57	11 56 33
8. D.	Mar. Empf.	**Mar. Empf.**		8 42	5 39	7 57	3 57	11 56 59
9. F.	Joachim	Leokadia		9 34	6 36	7 58	3 57	11 57 26
10. S.	Judith	Judith		10 18	7 37	7 59	3 57	11 57 53
50. Wch.	Damasus	Damasus		Vm. Matth. 11, 2—10.		Nm. Luk. 3, 15—17.		
11. S.	**3. Advent**	**3. Advent**		10 55	8 39	8 0	3 57	11 58 20
12. M.	Epimachus	Maxentius		11 26	9 42	8 1	3 57	11 58 48
13. D.	Lucia	Lucia		11 53	10 45	8 2	3 56	11 59 16
14. M.	**Quatmb.** ☽	**Quatemb.** †		n12 17	11 48	8 3	3 56	11 59 45
15. D.	Ignatius	Eusebius		12 40	Vorm.	8 4	3 57	12 0 14
15. F.	Ananias	Adelheid †		1 2	12 50	8 5	3 57	12 0 43
17. S.	Lazarus	Lazarus †		1 26	1 53	8 5	3 57	12 1 12
51. Wch.	Christoph	Mar. Erwart.		Vm. Joh. 1, 19—27.		Nm. Joh. 3, 27—30.		
18. S.	**4. Advent**	**4. Advent**		1 51	2 57	8 6	3 57	12 1 41
19. M.	Abraham	Nemesius		2 20	4 2	8 7	3 57	12 2 11
20. D.	Ammon	Ammon		2 53	5 7	8 7	3 58	12 2 41
21. M.	Thomas	**Thomas**		3 32	6 11	8 8	3 58	12 3 10
22. D.	Beata	Demetrius		4 21	7 13	8 8	3 59	12 4 40
23. F.	Dagobert	Viktoria		5 18	8 10	8 9	3 59	12 5 10
24. S.	Adam, Eva	Adam, Eva		6 22	9 2	8 9	4 0	12 5 40
52. Wch.	**H. Christfest**	**H. Christfest**		Vm. Luk. 2, 1—14.		Nm. Luk. 2, 1—14.		
25. S.	Christtag	Christtag		7 33	9 45	8 10	4 1	12 5 10
26. M.	2. Weihn.-T.	Stephanus		8 47	10 23	8 10	4 1	12 5 40
27. D.	Johannes	Johannes		10 3	10 56	8 10	4 2	12 6 9
28. M.	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.		11 20	11 25	8 10	4 3	12 6 39
29. D.	Jonathan ☾	Thomas B.		Vorm.	11 53	8 11	4 4	12 7 8
30. F.	David	David		12 35	n12 21	8 11	4 5	12 7 37
31. S.	Sylvester	Sylvester		1 51	12 48	8 11	4 6	12 8 6

Greg. Kal.	Jüdischer Kalender.
1. Dez.	23. Kislev 5665.
3. „	Tempelweihe.
9. „	1. Tebet.
18. „	Fasten. Belagerung Jerusalems.

Für Haus und Garten.

Die Düngung ist in diesem Monat eine Hauptarbeit. Die Wintersalatbeete u. s. w. decke mit Tannenreis, falls kein Schnee liegt. Bei starkem Schneefall schüttle die Obstbäume ab und vergiß die hungernden Singvögel nicht. Das Mastvieh wird aufgestellt, dazu geschoren, mit Schmierseife warm gewaschen und fleißig geputzt; besonders bei Kälte sorge man für warmes Futter. Dem Zugvieh ist mit dem Abnehmen der Arbeiten Futter abzubrechen. Bei frostfreiem Wetter werden die im November noch nicht beendeten Feldarbeiten fortgesetzt, auch Wege u. dergl. gebessert. Für den Garten sind Strohdecken zu flechten, Mistbeetkasten u. Fenster auszubessern, Blumenstäbe zu schnitzen. Die Bienen lasse man ungestört und sorge nur, daß der Luftzutritt nicht behindert wird. Im Forst beginnt das Holzfällen und Durchforsten. Das abgefallene Laub wird entweder aus den Obstanlagen entfernt oder in Gruben eingebracht und mit ungelöschtem Kalk bedeckt. Dadurch werden unzählige Spuren schädlicher Pilze vernichtet. Obstlager allwöchentlich nachsehen, alles was faulig ist, sofort entfernen. Im Keller überwinternde Pflanzen bei linder Witterung lüften, schlechte Blätter entfernen und spärlich gießen.

Soldatenhumor.

Kasernenhofblüten. Hauptmann: „Kerls, das Karree, das ihr gebildet habt, sieht ja aus wie ein Schweinestall! Laßt mich mal raus!"

— Unteroffizier: „Ich glaube, wenn ich euch Dämels alle uff unseren Längengrad antreten ließ, hättet ihr trotzdem noch keine Richtung!"

Mondwechsel. ● Neumond den 7. früh 4 U. 46 M. Schnee und Wind. ☽ Erstes Viertel den 14. nachts 11 U. 7 M. ziemliche Kälte. ○ Vollmond den 22. abends 7 U. 1 M. Schnee und Wind. ☾ Letztes Viertel den 29. nachm. 4 U. 46 M. Schnee und Wind.

Planeten. ☿ ist unsichtbar. ♀ Abendstern, nimmt an Sichtbarkeitsdauer zu bis auf 3 Stunden am Ende d. M. ♂ geht früh vor 2 Uhr auf. ♃ steht den Monat über abends zwischen $8^3/_4$ und $6^3/_4$ Uhr im Süden. ♄ geht den 1. abends um 9 Uhr, den 31. abends gegen $7^1/_2$ Uhr unter. ♅ ist unsichtbar.

4. Termin der Ablösungsrente den 31. Dezember.

Hundertjähriger Kalender. Fängt mit Frost an, dann trübe mit Regen, Kälte und Eis, den 10. Schnee, hernach Frost bis zum 19., am 20. und 21. Regen, vom 22. bis zu Ende kalt.

Zum neuen Jahr.

Ein Jahr ist wiederum dahingegangen! —
In Glückverheißung ward es uns geboren,
Und ach, wie viel ging doch von dem verloren,
Daran mit froher Hoffnung wir gehangen. —

Und Hoffnung, die bisher dein Tun geleitet,
Nicht immer wird sie unerfüllt dich trügen:
Noch manches Glück ist auch für dich bereitet!

Doch laß dir vor dem neuen Jahr nicht bangen: —
Wie manches Reis, das uns schon galt erfroren,
War für den Lenz zur Pflege auserkoren,
Der es mit neuer Lebenskraft umfangen.

Das alte Jahr lag in den letzten Zügen,
Ein neues hat sich fröhlich ausgebreitet;
Vertrau auf Gott, er wird's zum Besten fügen!

Emil Hentschel.

Ein Geleitswort zum 41. Jahrgange.

Wenn jemand seit 40 Jahren regelmäßig zur gewöhnten Zeit in unserm Hause einkehrt und hier von allen Insassen gleich erwartungsvoll und freudig begrüßt wird, für den bedarfs wohl eigentlich keiner förmlichen Vorstellung, auch keiner Empfehlung mehr. Und das soll ja auch hiermit nicht geschehen. Aber mit 40 Jahren ist man schon in ein gereiftes Alter getreten und ist nun gern geneigt, einen Rückblick zu tun, die Summe seiner Erlebnisse zu ziehen, von seinen Erfahrungen und Beobachtungen auf dieser langen Lebensreise zu sprechen, kurz — sich zuweilen ein wenig auszuplaudern. So geht's auch dem Kalendermann. Ihr kennt ihn ja, lieben Leser und Kameraden, den freundlichen bescheidenen Herrn in der vertrauten grünen Uniform mit dem schwarzen Ausputz, der am Kopfe, weithin kenntlich, das liebe sächsische, trophäengezierte Rautenwappen und die Inschrift: „Sachsens Militär-Vereinskalender" trägt. Ich kenne ihn schon, da er noch ein schwaches gelbes Bürschlein von nur 68 Seiten Umfang war, da seine Stimme noch wenig galt und nur in einem kleinen Kreise gehört wurde. Heute ist der damals so schüchterne Jüngling zu einem stattlichen Manne herausgewachsen, der im ganzen Sachsenlande wohlgelitten und hochangesehen ist, der hunderttausende guter Sachsen und braver Kameraden alljährlich mit sorgfältig zubereiteter geistiger Nahrung versieht, der ihnen ein unentbehrlicher Hausfreund, ein zuverlässiger Ratgeber, ein wohlinformierter Auskunfterteiler, vielen sogar ein geschätzter und schwer zu missender Helfer geworden ist.

Aber es ging ihm, wie es den meisten edlen Menschen geht. Man rechnete mit seinem Kommen, man nahm ihn auf, man ließ sich von ihm vortrefflich unterhalten, doch man nahm das mit der Zeit für etwas Selbstverständliches hin; ganz selten trat man der Persönlichkeit und ihrem Wesen näher, und nur in wenigen Fällen hatte man für die Fortschritte des Gebotenen, für die Steigerung der Vorzüge eine Anerkennung, ein „Danke schön" übrig. Ja, es standen sogar Nörgler und Krittler auf, Besserwisser und prosaische Nachrechner, denen der Kalendermann zu lange lebte und angeblich zu wohlhabend wurde, die selbst am liebsten in die jetzt bequeme grüne Uniform geschlüpft wären und nun das Haus, nachdem es nach vierzigjährigen Mühen ausgebaut und fertiggestellt ist, verwalten wollten.

Ja, er hat oft recht trübe und bittere Erfahrungen gemacht, unser Kalendermann. Doch sein unverwüstlicher Humor, den Ihr ja alle kennt und in allen Jahrgängen hinreichend kennen gelernt habt, hat ihn immer wieder vor dem drohenden Pessimismus bewahrt; seine gutsächsische und gutdeutsche Gesinnung wurde keinen Augenblick wankend, wenn Neid, Scheelsucht und der Haß der politischen Gegner ihn umdrängten; seine treue Anhänglichkeit an die sächsische Kameradschaft erlitt keine Verminderung, wenn er auch in diesen Kreisen zuweilen schmerzliche Enttäuschungen erfahren mußte; er schritt jederzeit tapfer und unerschrocken auf sein hohes Ziel zu: den sächsischen Kameraden eine gesunde, vernünftige, herzerfrischende, vaterländische und christliche Geisteskost zu bieten, und damit die Liebe zu Kaiser und König, die Anhänglichkeit an die Armee, die Erweckung und Bewahrung soldatischer Tugenden und die Aufklärung über unser Militärvereinswesen zu fördern. Doch seine Arbeit bestand nicht nur in Worten und Redensarten, nicht nur im Wollen und Wünschen, nein, er hat auch praktische Kameradschaft zu üben verstanden. Denn nicht weniger als 37500 Mark hat er bis jetzt als freiwillig übernommene Abgabe aus seinem Unternehmen den Wohltätigkeitseinrichtungen des K. S. Militärvereinsbundes zufließen lassen, eine Summe, mit welcher so mancher bitteren Not in Kameradenfamilien gesteuert, so manche Witwen- und Waisentränе getrocknet werden konnte.

Ich weiß es, dem Kalendermann ist es nicht sonderlich angenehm, gerade diesen Teil seiner Verdienste um das Wohl unsrer sächsischen Militärvereins-

sache hervorgehoben zu wissen. Aber es ist leider Tatsache, daß die meisten Käufer und Leser des Kalenders garnicht wissen, wie sie als solche an dem edlen Helferwerke mitbeteiligt sind. Diese Kenntnis darf ihnen aber im Interesse der guten Sache nicht vorenthalten werden, sie sollen sich alle ihres an sich bescheidenen, doch in der Gesamtheit so segensreich wirkenden Anteiles freuen, sie sollen aus der Geschichte jenes „Dreiers", der aus dem Verkaufe jeden Kalenders in die Bundeskasse fließt, die großen Wirkungen kleiner Ursachen ermessen und mögen dann im stillen dem Kalendermann die Hand drücken, dessen „Dreier" zugunsten armer Kameraden und ihrer Hinterlassenen so unendlich und reichlich Gutes stiften. Wahrlich, die sächsische Kameradschaft kann stolz auf ihren Kalender sein. Er zählt wohl zu den meistgelesensten Büchern seiner Art im ganzen Sachsenlande, er ist so der einflußreichste Träger militärischer Erinnerungen, der verbreitetste Förderer soldatischer Gesinnungen und der beste Werber für die Militärvereinssache. Wir vermögen nicht mit Zahlen zu belegen, welchen großen Anteil er an der Befestigung und Vertiefung des monarchischen Gefühls und des militärischen Geistes in unserem Vaterlande hat. Aber daß dieser Anteil bedeutend ist und segensreich gewirkt hat, das geht aus der großen Auflage des Kalenders, mithin aus seiner wachsenden Beliebtheit unter unsrer sächsischen, angeblich so arg sozialdemokratisch durchsetzten Bevölkerung hervor. Unser Kalender ist gewissermaßen die Fortbildungsschule für jeden gedienten Soldaten. Daß aber der Kalender auch sehr gern in nichtmilitärischen Kreisen gelesen wird, ist ein neuer Beweis für die treffliche Weise, wie er seiner hohen Aufgabe gerecht wird. Darum, Kameraden, behaltet Euren Kalender auch in Zukunft lieb und wert; betrachtet ihn nach wie vor als ein unentbehrliches Hausbuch; seid ihm lieb Freund, wie er es Euch sein wird und denket dabei immer an den „Dreier", der einem jeden von Euch einmal eine willkommene und segenspendende Quelle der Hilfe in Zeiten der Not und Bedürftigkeit werden kann. ✠

Ordonnanzoffizier Sr. Exzellenz!

Militärische Humoreske von Max Treu.

Der Regimentsbefehl für den nächsten Manövertag war soeben ausgegeben worden.

„Eine verdammte Quälerei!" brummte der eine der Offiziere.

„Hätte auch gedacht, wir würden einmal Ruhe haben!" knurrte ein zweiter.

„Bei 25 Grad Réaumur auf diesem bergigen Terrain zu manövrieren — 's ist zum Tollwerden!"

Schließlich aber wurden alle still, nachdem der Regimentsbefehl gehörig durchgehechelt war. Keiner war recht zufrieden mit dem, was ihm für den kommenden Tag bevorstand, jeder hatte sich ein anderes, besseres Kommando gewünscht als das, welches ihm soeben zuteil geworden war. Endlich aber siegte, nach heftigem Streit der Meinungen, doch der militärische Geist der Unterordnung, wie immer in solchen Fällen, und ob auch noch so wacker räsoniert worden wäre, man fand, daß der Oberst im Grunde mit seinen Befehlen ganz recht habe, und daß er dazu vielleicht durch Gott weiß welche Brigadebefehle veranlaßt worden wäre, gegen die es eben auch für ihn kein Mucksen gab.

Die Wogen der Aufregung also legten sich, und bald saßen die jüngeren Offiziere des Dragonerregiments in der Laube des Gasthauses, des besten im Dorfe, wo man gerade einquartiert war, und sprachen dem Rheinwein aus des Wirtes Keller zu dessen großer Freude tüchtig zu. Nur einer von ihnen, ein hübscher, junger Mensch mit kokettem, kleinem Schnurrbart, an dessen Spitzen er mehr als tunlich herumdrehte, saß sehr schweigsam auf seinem Platze; er beteiligte sich fast gar nicht an der Unterhaltung, kaum daß er hin und wieder seinen grünen Römer hob, um auf ein ihm zugerufenes „Prosit!" Bescheid zu tun.

„Na, sagen Sie mal, Weylingen," rief der Oberleutnant von Heilgendorf, „was ist denn eigentlich mit Ihnen los? Sie tun ja gerade, als ob Ihnen Ihre ganze Ernte verhagelt wäre!"

„Haben wohl unangenehmen Liebesbrief bekommen?" schnarrte Leutnant Graf Sonderstedt, „kenne das aus eigner Erfahrung! Ist verflucht ärgerliche Sache!"

„Lassen Sie man den kleinen Weylingen zufrieden," sagte Heilgendorf wieder, „der sieht mir nicht so aus, als ob er um eine untreue Geliebte so den Kopf hängen lassen würde! Aber was zum Teufel haben Sie denn eigentlich?"

Weylingen tat einen Schluck aus seinem Römer, dann entgegnete er:

„Ich wollte, der morgige Tag wäre erst vorüber!"

„Na, in diesem Wunsche sind wir ja alle einig!" meinte Heilgendorf. „Aber darum fällt es uns doch nicht ein, Grillen zu fangen wie Sie!"

„Sie haben gut reden," antwortete Weylingen, „Sie tun Ihren Dienst im Regiment — das kann nicht schlimm werden! Aber ich Unglücksmensch bin als Ordonnanz-Offizier zu Sr. Exzellenz dem kommandierenden General befohlen worden — na, und was das bedeutet, das haben wir ja alle schon genugsam gehört!"

Die ganze Tafelrunde brach in ein herzliches Gelächter aus.

„Kenne die Sache," schnarrte Sonderstedt und klemmte das Monokel ins Auge, „hab's selbst durchgemacht, habe mich aber leidlich aus der Affäre gezogen! War vor zwei Jahren im Manöver, als ich noch bei den Kürassieren stand!"

„Da werden Sie mir ja am besten Bescheid geben können!" meinte Weylingen. „Ist es denn wirklich wahr, daß man Se. Exzellenz nie zweimal fragen darf?"

„Na," entgegnete Sonderstedt und lachte, „möchte Ihnen das nicht raten! Fuchsteufelswild wird die alte Exzellenz, wenn sich einer das herausnimmt! Und ist gar kein

Wunder, wenn man den Ollen nicht versteht! Spricht verflucht abgerissen und wunderlich! Aber ihn nochmal fragen — na, wagen Sie das mal! Hab's selbst erlebt, wie ihn mal einer gefragt hat! War vor zwei Jahren im Manöver, stand noch bei den Kürassieren, und war mit Kamerad Langenfeld als Ordonnanz zur Exzellenz kommandiert! Na, und der verstand ihn nicht, hatte ihn noch mal gefragt — — Herrgott, da hätten Sie den Ollen sehen sollen! Der arme Langenfeld! Der hat's gekriegt! Kann's Ihnen gar nicht wiederholen, welche Komplimente er zu hören bekam! Und das Ende vom Liede war, daß die alte Exzellenz ihn acht Tage lang als Ordonnanz bei sich behielt — na, und da kann ich Ihnen sagen, reiten hat der gute Langenfeld müssen, reiten, daß er schwarz wurde! Gratuliere Ihnen zu dem Kommando, Weylingen!"

Alle lachten; nur Weylingen biß sich auf die Lippen.

„Nur Mut!" rief Heilgendorf. „Lassen Sie sich durch Sonderstedts Mordgeschichte nicht die gute Laune verderben! Greifen Sie nur bei dem Alten herzhaft zu, dann wird's schon gehen!"

„Ja," meinte Sonderstedt. „Aber fragen Sie ihn um Gotteswillen nicht noch einmal!"

„Ja, aber in Teufelsnamen!" fuhr Weylingen, halb ärgerlich, halb lachend auf, „was soll ich denn eigentlich tun, wenn ich ihn nicht verstanden habe! Und das kann doch, wo ich ihn zum ersten Male sprechen höre, sehr leicht vorkommen!"

Sonderstedt lachte.

„Was Sie tun sollen, Kamerad?" sagte er, „darauf kann ich Ihnen nur einen Rat geben! Tun Sie, was Sie wollen, aber — fragen Sie Se. Exzellenz nicht! Sonst sind Sie in seinen Augen der unfähigste Offizier in der ganzen Armee! Na, und so etwas" — er strich sich seinen Schnurrbart — „Donnerwetter, das läßt man sich denn doch nicht gern sagen — ganz abgesehen davon, daß er Sie mindestens acht Tage bei sich behält!"

„Ich danke dafür!" knurrte Weylingen.

„Fassen Sie nur Mut," beruhigte Heilgendorf. „Kein Tag ist so schlimm, daß er nicht doch endlich vorüberginge!"

„Kommen aber andere hinterher!" meinte Sonderstedt und rieb sich die Hände. „Ist aber selbstverständlich, daß ich Ihnen alles Glück wünsche, Weylingen!"

Noch manche Bemerkung mußte Weylingen anhören, bevor man sich am Abend trennte.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Früh am andern Morgen machte sich Weylingen auf, um den kommandierenden General aufzusuchen. Er fand den alten Herrn schon zu Pferde und offenbar bei sehr übler Laune. Mehrere „Himmeldonnerwetter!" ergossen sich in gefahrdrohender Weise über seine Begleitung. Weylingen meldete sich:

„Leutnant Freiherr von Weylingen vom Dragoner-Regiment Nr. X, kommandiert als Ordonnanz-Offizier zu Sr. Exzellenz!"

„Hätten auch wohl etwas früher aufstehen können!" brummte die Exzellenz.

Weylingen biß die Zähne übereinander. Schlag 6 Uhr, wie ihm befohlen, war er eingetroffen, und nun bekam er diese Begrüßung zu hören.

„Das fängt gut an!" dachte er.

„Machen Sie sich nichts daraus, Herr Kamerad," tröstete ihn ein in seiner Nähe haltender Adjutant. „An solche Komplimente muß man sich beim Alten gewöhnen! Sonst stirbt man vor Ärger. Tun Sie zum ersten Male diesen Dienst bei ihm?"

„Jawohl!"

„Dann möchte ich Ihnen einen guten Rat geben! Passen Sie scharf auf, wenn er Ihnen einen Befehl geben sollte — er läßt sich nicht noch einmal fragen!"

„Ich danke Ihnen! Hab's schon gehört!"

Der General ritt jetzt mit seiner Begleitung nach dem Manöverterrain. Weylingen hielt sich dicht in seiner Nähe; er konnte hören, daß Exzellenz sehr laut sprach, aber zu verstehen vermochte er kein Wort.

Im stillen wünschte er sich lieber auf den Gipfel eines feuerspeienden Berges, als hierher. Wie gut hatten es im Vergleich zu ihm doch seine Kameraden, die ihren Dienst im Regiment taten!

Man war am Ziele angekommen. Die Adjutanten flogen nach allen Richtungen, und bald war das Gefecht in vollem Gange. Immer neue Befehle gab die alte Exzellenz.

„Wenn ich davon ein einziges Wort verstehe, will ich mich hängen lassen!" dachte Weylingen.

Zwei Divisionen manövrierten gegeneinander; die eine wurde von ihrem Divisionskommandeur, die andere von Sr. Exzellenz, dem Korpskommandeur, befehligt. Den Mittelpunkt des heftigen Kampfes bildete ein in einer Talsenkung liegendes Dorf; der Besitz dieses Dorfes, Holzhausen, in welchem die Feinde festsaßen, mußte — das wurde Weylingen bald klar — die Entscheidung zugunsten seiner Division bringen.

Se. Exzellenz beobachtete indessen gespannt den Fortgang des Kampfes. Die Adjutanten und Ordonnanzen hatten einen schweren Stand — es hagelte Komplimente aller Art. Plötzlich bemerkte Weylingen zu seinem nicht geringen Entsetzen, daß er augenblicklich der einzige Ordonnanz-Offizier sei, der noch bei dem General halte.

„Gott sei meiner Seele gnädig!" stöhnte er innerlich.

Der General rückte unruhig im Sattel hin und her; irgend etwas mußte ihm an dem Gang des Gefechtes nicht gefallen. Und jetzt — wahrhaftig! — beinahe hätte Weylingen laut aufgestöhnt, wandte sich der Alte um; er suchte eine Ordonnanz! Kein anderer als Weylingen war da!

„Alle guten Geister stehen mir bei!" dachte dieser.

Und da — —

„Herr Leutnant von Weylingen," rief der General, „reiten Sie in schnellster Karriere zum Brigadekommandeur General von Sonsburg und sagen Sie — — —"

Dem armen Weylingen schwirrte es in den Ohren; kein Wort, keine Silbe von dem Befehl verstand er mehr. Aber fragen — fragen! Nein, das ging nicht! Auf keinen Fall! Also den Gaul herumgeworfen, ihm die Sporen in die Weichen gedrückt und nun in rasender Karriere zum Standpunkt des Brigadiers!

Endlich ist er gefunden. Mit zwei Adjutanten hält er auf einem kleinen Hügel.

Zehn Schritte vor ihm pariert Weylingen sein Pferd. Er salutiert:

„Herr General! Se. Exzellenz der kommandierende General lassen befehlen — —"

Und nun folgten ungefähr zwei Dutzend völlig unverständlicher Worte, die der arme Weylingen in rasender Eile ausstößt. Und dann sofort, während ihm der Schweiß auf der Stirn stand, wurde das Pferd herumgeworfen, und, daß Kies und Funken stoben, ging es zurück zum kommandierenden General.

„Herr Leutnant, was in Dreiteufelsnamen läßt mir Se. Exzellenz befehlen?" rief ihm der Brigadier nach.

Weylingen kümmerte sich nicht darum.

„Mach' Du, was Du willst!" dachte er. „Ich hab' auch gemacht, was ich will! Und wenn's schief geht, ist's meine Schuld nicht!"

Und weiter galoppierte er.

Währenddessen fragte der Brigadier seine Adjutanten: „Haben Sie den Befehl verstanden, meine Herren?"

Allgemeines Kopfschütteln.

„Ja, was zum Teufel soll ich denn tun?" fuhr der General grimmig auf.

„Vielleicht reite ich", sagte einer der Adjutanten, „hinüber zu Sr. Exzellenz und frage noch einmal!"

„Na, da kämen wir schön an! Der sperrte uns alle beide in Arrest! Fragen ist nicht bei ihm! Verfluchte Situation!"

Er warf einen Blick durch das Fernglas. Dann wandte er sich an seine Adjutanten:

„Meine Herren, bringen Sie sofort den Reserven den Befehl zum Angriff auf das Dorf Holzhausen! Es muß genommen werden — dann ist der Sieg unser! Sonst weiß ich nicht, was ich tun soll!"

Die Adjutanten jagten davon, und bald gingen die Reservekolonnen unter klingendem Spiel zum Sturm gegen Holzhausen vor. — — — — —

Währenddessen war Weylingen längst zum General zurückgekehrt. Mit klopfendem Herzen hielt er sein Fernglas vor die Augen, um zu sehen, was der Brigadier tun werde. Jetzt sah er, daß man dort zum Angriff auf Holzhausen schritt.

Über das Gesicht des Generals ging ein frohes Lächeln. Er wandte sich um.

„Der Angriff", sagte er zu seiner Begleitung, „geschieht im günstigsten Moment! Damit ist der Tag für uns entschieden! Wer war denn der Offizier, welcher meinen Befehl dazu dem Brigadekommandeur überbrachte? Ah, Sie, Herr Leutnant von Weylingen! Freut mich, freut mich ganz besonders, einen so schneidigen Reiter in Ihnen kennen gelernt zu haben! Müssen ja ganz gewaltig darauf losgeritten sein, daß mein Befehl zu so richtiger Zeit ausgeführt wird! Bin sehr zufrieden mit Ihnen, sehr zufrieden! Danke Ihnen, danke Ihnen!"

Und zu seinen Stabsoffizieren gewendet, fuhr der General fort:

„Der Generalmajor von Sonsburg ist doch wirklich ein prächtiger Offizier! Sehen Sie nur, meine Herren, mit welcher Akkuratesse er meinem Befehl nachkommt und den Sturm gegen Holzhausen leitet! Werde an allerhöchster Stelle darüber Bericht erstatten!" — — —

„Man muß sich zu helfen wissen!" dachte Weylingen. „Aber wehe! die Donnerwetter, wenn die Sache schief gegangen wäre!" — — — — —

Am Abend dieses Tages sah sich Weylingen plötzlich dem Generalmajor von Sonsburg gegenüber.

„Sagen Sie mal, Herr Leutnant," rief ihn dieser an, „was haben Sie mir da heute eigentlich für einen Befehl Sr. Exzellenz überbracht?"

„Daß der Herr General das Dorf Holzhausen mit Sturm nehmen sollten!" entgegnete Weylingen und klappte die Hacken aneinander.

Etwas eigentümlich sah ihn der General an, als er langsam sagte:

„So?! — Na — wollen's mal glauben! Adieu!" — —

„Ihr schlimmer Tag ist ja glücklich vorüber?"

Mit diesen Worten kam am andern Morgen Heilgendorf auf Weylingen zu.

„Allerdings," meinte dieser. „Ist noch gut abgegangen! Habe aber verzweifelt wenig Lust, wieder einmal Ordonnanz-Offizier Sr. Exzellenz zu sein!"

Autorität.

Wer die Geschichte der Völker kennt, für den gibt es keinen Zweifel an der Tatsache, daß die Achtung vor der Autorität, das ist die freiwillige Einfügung in die bestehende Ordnung, die Grundlage aller Kultur war und noch heute ist, daß ohne Autorität Gesittung und gesunde Entwicklung unmöglich gemacht würden. Die Autorität ist das, was Schiller in seinem Lied von der Glocke als „heilige Ordnung", „segensreiche Himmelstochter" feierte, die das Ungeordnete regelt und „leicht und frei und freudig bindet", die der „Städte Bau gegründet" und den „ungeselligen Wilden" aus seiner Ungebundenheit in eine Gemeinschaft geordneten Zusammenwirkens führte.

Schon bei den Tieren zeigt sich, wenigstens bei den höher entwickelten, ein Autoritäts-Gefühl. Bei einer Schar fliegender Vögel folgen alle einem leitenden; bei den in Herden lebenden Säugetieren findet sich ebenfalls stets ein Leittier. Wie im Tierreiche, so finden wir bei tiefstehenden Menschenrassen überall Spuren eines Autoritäts-Gefühls. Äußerlich beginnt die Autorität in der Familie. Hier entwickeln sich alle Formen der Autorität: anfangs erhält eine gewisse Furcht die Kinder in Zucht, später das Vertrauen auf die größere Erfahrung der Eltern, und schließlich bringt die Einsicht die Jüngeren dazu, die abgeklärte Weisheit der Älteren mit ehrfürchtiger Achtung zu betrachten und sich ihr unterzuordnen, weil sie wissen, daß sie dabei am besten fahren.

Auch in der erweiterten Familie, im Volke, war anfangs die Furcht das unerläßliche Hilfsmittel, welches die ungebildeten, noch wilden Tieren gleichenden Menschen zur Einschränkung ihrer Neigungen im Interesse eines geordneten Zusammenlebens zwang. Starke Naturen nötigten andere ihres Stammes, sich ihrem Willen zu fügen, einzelne Stämme gewannen wieder durch Gewalt die Oberhand über andere. Hierdurch wurde ein staatliches Zusammenleben möglich, in welchem die Furcht das starke Bindemittel bildete, welches ein zügelloses Auseinanderstreben der zu einer Gemeinschaft zusammengeführten Einzelpersönlichkeiten hinderte. So erscheint die Autorität auf der untersten Stufe als gewaltsames Zwangsmittel, sie gründet sich allein auf die Furcht. Aber in demselben Grade, wie die Zivilisation wuchs und die Anschauung der Völker sich verfeinerte, nahm auch die Autorität mildere Formen an. Es ist nicht mehr die Angst vor dem harten und strengen Oberhaupte, welche die Masse in Schach hält und sie seinem Willen sich unterordnen läßt, sondern das Vertrauen auf seine höhere Einsicht und sein Wohlwollen für die Gesamtheit.

Auf der höchsten Entwicklungsstufe findet die Autorität ihre festeste Stütze in der Einsicht des Volkes. Die Erkenntnis, daß es um die allgemeine Wohlfahrt am besten bestellt sei, wenn alle den obersten gesetzlichen Gewalten sich willig unterordnen, ermöglicht, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, die Gerechtigkeit zu üben und dem Kultur-Fortschritte die Pfade zu ebnen. Jedes Volk hat somit die Autorität, welcher es seinem Kulturgrade nach bedarf.

Ohne Unterordnung des einzelnen unter einen höheren, der Allgemeinheit dienenden Begriff ist kein geordnetes Staatswesen, keine vernünftige Ordnung der Gesamtheit möglich.

SLUB
Wir führen Wissen.

Darum haben die Ordnungsparteien, die den Wert des geschichtlichen Zusammenhanges zwischen den verschiedenen Entwickelungsstufen im Völkerleben am besten zu würdigen verstanden, stets das größte Gewicht auf die Erhaltung der Autorität gelegt. Die Autorität darf nie ins Wanken kommen, soll nicht der Staat, überhaupt alle Ordnung, über den Haufen geworfen werden. Die Sozialdemokratie unterscheidet sich dadurch von den anderen Parteien, daß sie — nach einem Ausspruche Liebknechts — „alle Autorität im Himmel und auf Erden leugnet". Und deshalb ist die Sozialdemokratie eine große Gefahr für die Kultur und die Gesellschaft.

Se. Majestät König Georg von Sachsen.

König Georg hat ein Leben voll schwerer und schmerzlicher Prüfungen hinter sich, Prüfungen, die — wie wir an seinem Beispiel sehen — auch dem Höchstgeborenen und dem nach menschlicher Ansicht auf den sonnigen Höhen einer bevorzugten gesellschaftlichen Stellung Dahinwandelnden nicht erspart bleiben. Das überaus glückliche Familienleben seines engeren Kreises erfuhr vor 20 Jahren das erste große bittere Weh durch das frühzeitige Dahinscheiden der erlauchten Gemahlin, Prinzessin Marie, und auch die schwere Wunde des unter so traurigen Umständen im schönsten Jünglingsalter den Seinen entrissenen Prinzen Albert ist noch nicht vernarbt. Auch der Tod des geliebten königlichen Bruders Albert war eine Prüfung. Denn selbst schon in dem Alter stehend, wo der Mensch sich nach Ruhe sehnt, mußte König Georg noch die Bürde der Krone auf sich nehmen und — sie wurde ihm vom Schicksal wahrlich nicht leicht gemacht. Die unheilvolle Verirrung eines Mitgliedes seines Hauses brachte ihm erneut tiefes Seelenweh, das eine bedauerliche Steigerung erfuhr, als jene Angelegenheit durch gehässigen Klatsch breitgetreten und verzerrt wurde.

Der weitaus gutgesinnte Teil des Sachsenvolkes hat aber in diesen schweren Tagen unentwegt treu zu seinem König gestanden und aufrichtig teilgenommen an seinem herben Leid, wie es immer teilnahm an den freudigen Ereignissen seines Lebens.

Ein solches freudiges Ereignis aus jüngster Zeit war auch der Besuch Kaiser Wilhelms II. am Dresdner Hofe am 17. März 1903. Der Kaiser erneute mit diesem ersten offiziellen Besuch bei König Georg zugleich das alte Band inniger Freundschaft und Bundestreue zwischen Hohenzollern und Wettin. Daher vollzog sich der Besuch diesmal in besonders feierlichen Formen, und seine Bedeutung fand auch Ausdruck in den beiden während der Galatafel im Dresdner Residenzschlosse ausgebrachten Trinksprüchen. Der Trinkspruch des Königs lautete:

„Eure Kaiserl. Majestät gestatten Mir, für den heutigen so hoch erfreulichen Besuch höchst Ihnen Meinen und der Meinigen herzlichsten, tiefstgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Besuch ist ein erneutes Zeichen des Wohlwollens und der herzlichen Gesinnungen, die Uns Eure Majestät in allen Zeiten in Freud' und Leid bewiesen haben, welche namentlich in der letzten Zeit, in der ernsten Zeit, Unserem Herzen so wohlgetan haben. Den Gefühlen des Dankes und der herzlichen Anhänglichkeit an Eurer Kaiserl. Majestät erhabenen Persönlichkeit erlaube Ich Mir Ausdruck zu geben, indem Ich sage: Gott segne, Gott schütze Eure Kaiserl. Majestät! Eure Kaiserl. Majestät hoch, nochmals hoch und abermals hoch!"

Der Kaiser erwiderte folgendes:

„Gestatten Eure Königl. Majestät, daß Ich Meinen innigsten und tiefstgefühlten Dank für die gnädigen Worte und für den schönen Empfang, den Eure Majestät Mir bereitet haben, zu Füßen legen darf. Es ist Mir ein Bedürfnis gewesen, den Besuch Eurer Majestät baldmöglichst erwidern zu dürfen, und Ich trage hiermit die Dankespflicht ab, wozu Eure Majestät Mir Gelegenheit gegeben haben. Eure Majestät können versichert sein, daß, gleichwie Ich einst zu Meinem höchstseligen Oheim für die Fürsorge, die Mir dieser in Meinem jungen Leben bewiesen hat, die tiefste, innigste Zuneigung gefaßt habe, Ich diese jetzt auf das erhabene Haupt Eurer Majestät und Ihr Haus Mir erlaube zu übertragen. Zugleich versichere Ich, daß wie der Wettiner Freud' und Leid stets auch der Hohenzollern Freud' und Leid ist, Ich ebenso fühle, wie Eure Majestät und Mein ganzes Volk mit Mir. Ich schließe Meinen Dank für den herrlichen Empfang und die gütigen Worte, indem ich der Hoffnung lebe, daß Eure Majestät auf Ihrer Reise den vollen Zauber des sonnigen Südens finden und gestärkt zurückkehren mögen zu Ihrem lieben Sachsenvolke. Seine Majestät der König Georg hurra! hurra! hurra!" —

Wir wünschen von Herzen, daß die Prüfungszeit für unsern greisen König nun zu Ende sei, daß das unselige Flüstern und Raunen einer Clique Übelwollender nunmehr verstumme, daß die alte Liebe und das alte Vertrauen zum angestammten Herrscherhause einmütig wieder in Sachsen zu Hause sei. König Georg hat ernste, bedeutungsvolle Worte zu uns gesprochen. Wir können, dürfen und müssen ihm glauben, denn er ist der Sohn Johann des Wahrhaften, und wir haben auch ihn nie anders als wahr befunden. Sein königliches Wort, das Wort eines 70jährigen ehrlichen und frommen Greises bürgt uns und soll und muß uns über alle Bedenken hinweghelfen, welche die Feinde der Monarchie und der staatlichen Ordnung als Scheidewand zwischen König und Volk aufzurichten gedachten. Lassen wir uns durch nichts abhalten, einzustimmen in den aufrichtig gemeinten Ruf:

Gott schütze König Georg!
Gott schütze das Sachsenland und das Sachsenvolk!

Se. Majestät König Georg von Sachsen.

Der Stabstrompeter des Trompeterkorps des Königl. Sächs. 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12.
Originalzeichnung.

Der Stabstrompeter und das Trompeterkorps des Kgl. Sächs. 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12.

Die sächsische Artillerie nimmt im allgemeinen durch ihre seit nahe 300 Jahren in den Farben grün und rot unverändert gebliebene Uniformierung unter den Waffengenossen im deutschen Heere hinsichtlich der äußeren Erscheinung eine Sonderstellung ein. Am auffälligsten ist diese bei der reitenden Artillerie, namentlich bei dessen Trompeterkorps, welches auf der Brust als besonderes Abzeichen acht weithinleuchtende gelbe Bortenlitzen, sog. „Brandenburgs", trägt. Die Trompeterkorps der Feldartillerie-Regimenter entbehren dieses Abzeichens, sie tragen dafür die bei der Infanterie, den Husaren und Ulanen üblichen sog. „Schwalbennester". Die einzige Ausnahme bildet dagegen der Stabstrompeter des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12. Da nämlich die reitende Abteilung diesem Regiment angegliedert ist, so trägt der Stab des Regiments, also auch der Stabstrompeter, seit 1891 die durch gewisse Unterschiede ausgezeichnete Uniform der reitenden Abteilung. Und so sehen wir auch den „ersten Mann des Regiments", den Stabstrompeter, im prächtigen Schmuck der acht breiten goldenen Brustborten, wie er in stattlicher Haltung seinem Trompeterkorps zur Parade voranreitet. Noch trägt er in seiner Eigenschaft als Musikdirigent den mit goldenen Tressen besetzten Leibgurt, an Stelle der dazu gehörigen Achselstücke jedoch die metallenen Achselschuppen der reitenden Artillerie. Seine Uniform ist demnach genau dieselbe des Stabstrompeters der reitenden Abteilung.

Das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 ist der Stamm der nun auf eine bald 300jährige Vergangenheit zurückblickenden sächsischen Artillerie. Zu allen Zeiten lag es in Dresden in Garnison und seit 1873 ist Chef des Regiments Se. Maj. der König. Das Trompeterkorps des Regiments erfreute sich immer einer vorzüglichen Leitung und nimmt unter den Dresdner Militärkapellen eine ehrenvolle Stellung ein. Vor etwa 60 Jahren schon, als es noch keine Feldartillerie und keine Stabstrompeter gab, erfreuten sich die Konzerte des Harmoniemusikkorps der damaligen Fußartillerie unter ihrem „Premierhoboist" Meyer in Dresden einer gewissen Berühmtheit. Geradezu volkstümlich beliebt war der spätere Stabstrompeter des Dresdner Feldartillerie-Regiments, August Böhme, geworden. Er trat mit großem Erfolg auch als Virtuos auf der Posaune auf und war unter dem Namen „Götterbruder" — so redete er jeden ihm nahestehenden mit Vorliebe an — eine stadtbekannte Persönlichkeit. Auch der jetzige Stabstrompeter und Musikdirigent des Regiments, Baum, erfreut sich mit seiner Kapelle großer Beliebtheit beim Dresdner Publikum. Wie aber ein musikalisch tüchtiger Stabstrompeter auch ein unerschrockener Soldat sein kann, das hat im Feldzuge 1870/71 der Stabstrompeter Uhlmann vom Regiment bewiesen, der für sein tapferes Verhalten in den Schlachten bei St. Privat und bei Beaumont die goldene Medaille des St. Heinrichsordens und das Eiserne Kreuz erhielt.

Das Trompeterkorps des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 ist, einschließlich des Stabstrompeters, 25 Mann stark. Als Parademarsch besitzt das Regiment seit 1889 den ihm vom König Albert verliehenen und vom bekannten Musikdirektor August Trenkler komponierten „Wettinmarsch", der erstmalig bei dem berühmten Armeefest gelegentlich des glänzenden Wettinjubiläums zu Gehör kam. Außerdem besitzt das Regiment noch einen Trabmarsch, komponiert vom jetzigen Stabstrompeter und Musikdirigent Baum, und einen Galoppmarsch, komponiert vom schon erwähnten Stabstrompeter Böhme.

Ein jeder tue seine Pflicht!

Als der englische Admiral Nelson die Schlacht von Trafalgar begann, gab er vom Admiralschiff durch Flaggensignale die Parole aus: „England erwartet, daß jeder seine Pflicht tut." Und die Soldaten der englischen Flotte taten ihre Pflicht und vernichteten die Franzosen, bohrten ihre Schiffe in den Grund oder sprengten sie in die Luft. So weht immerdar über dem Kampf des Lebens innerhalb der ganzen Welt die Signalflagge mit der Parole: „Ein jeder tue seine Pflicht."

In dem Getriebe des heutigen Lebens, das mit dem Räderwerk großer Fabrikanlagen viele Ähnlichkeit hat, hält mancher das, was er zu tun und zu leisten hat, für unwichtig und bedeutungslos. Was hört man öfter, als die Entschuldigung: „Ich bin nur einer, was nützt mein Tun, mein Helfen? Mich vermißt niemand. Wozu soll gerade ich mich mühen und plagen?" Wie verkehrt das doch gedacht ist!

Ein Sattlergeselle grübelte einmal trübselig darüber nach, wie wenig er doch zum Wohl des großen Ganzen beitragen könne. Immer Lederriemen zu machen, sei doch ein undankbares Geschäft, wovon niemand etwas Rechtes habe. In demselben Augenblick, da er also dachte, rasselte ein Fuhrwerk auf der Straße vorüber; das Pferd war scheu geworden, schreckensbleich saßen die Fahrenden da, der Kutscher riß aus Leibeskräften am Zügel, um das Pferd zum Stehen zu bringen. Wehe, wenn der Zügel riß, wenn eine Naht platzte, dann würde das erregte Pferd fortstürmen, dann würde der Wagen an der nächsten Ecke zerschellen. Doch zum Glück war der Riemen gut genäht, und es gelang dem Kutscher, das Pferd anzuhalten. Da hast du deine Lektion, sagte sich der Sattlergeselle, der den Vorgang mit angesehen hatte, und arbeitete nun noch einmal so fröhlich.

Drum lerne jeder sein' Lektion,
So wird es wohl im Hause stohn.

C. Th. M.

La Paloma.

Aus den Erinnerungen eines Diplomaten.

Wohl die meisten meiner Leser kennen jene wehmütig-schöne mexikanische Volksweise, die in der Transskription von Pradier unter dem Titel „La Paloma“*) ihren Zug um die ganze Welt gehalten und sich aller Herzen erobert hat. Es liegt in diesen schlichten Tönen die ganze ergreifende Macht eines jener Lieder, die einem unblutigen Welteroberer gleich von Land zu Land, von Volk zu Volk ziehen und im Norden und Süden, im Osten und Westen allerorten Heimatsrecht finden. „Marlborough s'en va-t-en guerre“, „Long, long ago“, „Wir winden dir den Jungfernkranz“, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ und so manche andere mehr haben sich eingeschmeichelt in die Herzen jener Völker, die zu singen wissen; so auch „La Paloma“, das ich im Golfe von Biskaya wie in den Straßen von Kalkutta, im Hafen von Hamburg wie am Tafelberge habe singen hören.

Und jedesmal, so oft ich die Weise hörte und noch höre, wird mir die Wimper naß, und tiefe Wehmut schleicht mir in das Herz. Knüpft sich doch gerade an dieses Lied für mich die Erinnerung an eine erschütternde Katastrophe in der Heimat des Liedes, in Mexiko.

Unter dem Schutze der französischen Bajonette hatte Kaiser Maximilian den Thron des tieferregten Landes bestiegen, voll der besten Hoffnungen und voll des festen Willens, in einsichtsvoller, kräftiger Regierung dem von der Natur so reich gesegneten, aber seit Jahrzehnten nicht zur Ruhe und zu gedeihlicher Entwickelung gekommenen Staate Frieden, Sicherheit und Wohlstand zu verschaffen. Aber es war eine dunkle Stunde gewesen, da sich der hochherzige Fürst hatte bereden lassen, sein schönes Miramar aufzugeben gegen eine frisch geschmiedete Krone, deren Glanz nur zu schnell erbleichen sollte. Sofort nach seiner Ankunft im Lande erhob sich die republikanische Gegenpartei mit aller Kraft. Sie fand in Benito Juarez einen rücksichtslos entschlossenen, kraftvollen Führer, und bald genug konnte dem Einsichtigen kein Zweifel mehr darüber bleiben, daß, wenn die Regierung Maximilians in jenem Lande überhaupt jemals werde Fuß fassen können, dies jedenfalls erst nach Jahren und nach einer langen Reihe blutigster Kämpfe geschehen werde. Und bald kam auch das Schlimmste. Kaiser Napoleon hatte, wenn er nicht für sich unendliche Schwierigkeiten heraufbeschwören wollte, wohl oder übel seine Unterstützung zurückziehen müssen; Marschall Bazaine war mit den zum großen Teil kampfesmüden und verdrossenen Truppen abgezogen und hatte im Verein mit dem gesamten diplomatischen Korps den Kaiser Maximilian aufs dringendste gebeten, mit ihm nach Europa zurückzukehren. Aber war es das Pflichtgefühl, das den unglücklichen Fürsten diesem Rufe nicht folgen und ihn weiter ausharren ließ, oder war es die Hoffnung auf irgend einen unerhörten Glücksfall, oder war es endlich jener starre, finstere Trotz, in den so manche edel und tief angelegte Natur bei einem aussichtslosen Kampfe mit dem Schicksal verfällt — genug, der Kaiser blieb, blieb allen Warnungen und Bitten zum Trotz und ließ die Verbündeten abziehen. Aber von dem Augenblick an, wo der letzte Franzose den mexikanischen Boden verlassen hatte und die französische Flotte den Blicken der sehnsüchtig Nachschauenden in der dämmernden Ferne des Weltmeers entschwunden war, konnte kein Einsichtiger über den Ausgang der Sache des Kaisers mehr zweifelhaft sein. Daß jedoch das Schlimmste eintreten, daß Maximilian seinen tragischen Irrtum mit dem Leben bezahlen werde, das freilich a[uch] f[ür] damals noch niemand von uns, die wir bei ihm aushielten

* * *

Zu den Mexikanern, die unerschütterlich treu [zum] Kaiser standen, gehörte auch ein junger Offizier, Don [Fran]z Ibanez. Noch sehe ich ihn vor mir, eine hochgewachs[en] schlanke, kraftvolle Erscheinung mit charaktervollem Antl[itz] das von zwei nachtdunklen, blitzenden Augen belebt w[ar]. Don José hatte seine Bildung in Europa erhalten; er [hatte] auf der Wiener Hochschule hatte er eine Zeitlang studi[ert] und hier war er bei irgend einer Gelegenheit dem damaligen Erzherzog Maximilian vorgestellt worden. Dieser, [der] in jenen Tagen mit den ersten ganz im geheimen gefü[hrten] mexikanischen Unterhandlungen beschäftigt, hatte Wohlgefa[llen] an dem jungen Mann gefunden und ihn an sich gefes[selt]. An der Seite Maximilians kehrte Don José in seine Heim[at] zurück. Er trat in die kaiserliche Armee ein, wurde [bald] Offizier und gewann sich durch seine vornehme Herzensb[il]dung und Geistesbildung allerorten die wärmsten Sympathien.

Die Kriegsereignisse und die Wirren jener Zeit hinder[ten] ihn nicht, sich sehr bald mit einer bildschönen Base zu [ver]heiraten, und schnell zählte das junge Ehepaar zu den beliebtesten Mitgliedern der Hofgesellschaft. Beide h[atten] eine vortreffliche musikalische Ausbildung genossen. [Noch] heute entsinne ich mich mit stillem Entzücken des prachtvo[llen] Vortrags beliebter Duette, die sie zuweilen zum Besten gab[en] und die in der Regel aus französischen, italienischen [und] deutschen Opern stammten. Meister Aubers reizendes Ar[ia] zwischen Fra Diavolo und Zerline aus dem ersten Akt [der] gleichnamigen Oper habe ich auf keiner großen Bühne [so] gehört als von dem jungen Ehepaar, und Bellinis schmelzi[ge] Weise: „Casta diva“ konnte nicht ausdrucksvoller, [tie]fer ergreifender und geschulter gesungen werden als von Dona [Jo]se.

Leider waren in der Aufregung und der politischen [und] persönlichen Unsicherheit jener düsteren Tage die Stun[den] selten, wo am Hofe des Kaisers die Musen zu Worte kam[en]. Meistens vernahm man hier ja nur das Geklirr von Säbe[ln] und Pistolen, sah das Blitzen des kurzen, spanischen Dam[en]messers und hörte das Rasseln vorüberfahrender Geschütze. Je nä[her] und drohender die Katastrophe sich zeigte, um so selte[ner] wurden solche Abende, und an einem der letzten, die erte[ilt] wurden, war es, wo Don José und seine Gattin [in] Gesellschaft mit der Ankündigung überraschten, daß sie [uns] etwas Neues singen wollten, das allen noch unbekannt [sei] dürfte. Natürlich war man nach solch geheimnisvoller [An]kündigung aufs höchste gespannt; daß es nichts Alltägliches sein würde, was man zu hören bekommen sollte, [be]kundeten, ganz abgesehen von dem guten Geschmack [der] Sänger, ihre ernsten, fast feierlichen Mienen.

Unter erwartungsvollem Schweigen der Zuhörer [be]gann Don José auf der Mandoline einige einleitende, weichende, schwermütige Akkorde, dann setzten die beiden prächtigen Stimmen ein, und nun erschallte, eine vollständige Neuheit für uns, das süße Lied „La Paloma“.

Mit tiefer Ergriffenheit denke ich noch heute [der] Stunde, in der ich diese schmelzenden Töne zum erste[n] vernahm. Ich habe seitdem das Lied von vortreffl[ichen] Sängern und Sängerinnen oft gehört, aber, so will es [mir] scheinen, niemand von allen hat es vermocht, den berauschen[den]

*) Die Taube.

Wohllaut, die tiefe, seelenvolle Empfindung hineinzulegen, wie die zwei jugendlichen Sänger am Hofe Kaiser Maximilians. Es waren für sämtliche Hörer Augenblicke wahrer Weihe; alle Sorgen, alle Leiden traten zurück vor dem Zauber jener Töne, und das ganze, waffenklirrende, wild empörte Land, in dem wir uns befanden, versank hinter uns in dieser Flut von Schönheit und Wohllaut.

Als die beiden ihren Vortrag beendet hatten, wagte niemand, das Schweigen zu brechen. Endlich kam der Kaiser auf sie zu. Man sah es ihm an, auch er war tief bewegt. Ein leises Vibrieren durchzitterte seine Stimme, indem er sagte: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den Genuß, den Sie mir, den Sie uns allen bereitet haben."

Dann erkundigte er sich näher nach dem Liede, bat, daß man ihm Text und Weise aufschreiben möchte, und setzte dann sinnend hinzu: „Das ist ein Lied, wie ich es wohl in der bängsten und schmerzlichsten Stunde meines Lebens hören möchte. Das gedrückteste Herz muß befreiter schlagen bei diesen wundervollen Tönen, und ich werde Sie noch oft um die Wiederholung dieser köstlichen Weise bitten."

Don José verneigte sich tiefernst vor dem bekümmerten Fürsten, der dann dankend die Hand der jungen Frau an seine Lippen zog.

* * *

Es sollte zu keiner Wiederholung des Liedes kommen. Die Ereignisse gingen in reißender Schnelligkeit ihren Gang. Unaufhaltsam führte der Weg nach — Queretaro. Die letzten für das Kaisertum fechtenden Scharen wurden von Maximilian abgedrängt, darunter auch Don José mit seiner kleinen Abteilung. Aber fast täglich vernahmen wir von ihm. Im kleinen Kriege fügte der Unerschrockene den Republikanern Schaden über Schaden zu, sein Name war bei ihnen gefürchtet wie das Gelbe Fieber, und bald erfuhren wir, daß ein hoher Preis auf seinen Kopf gesetzt war. Aber man konnte des ebenso verwegenen wie besonnenen Mannes nicht habhaft werden.

In Queretaro hatte unterdessen der letzte Akt der Tragödie begonnen. Das Todesurteil wurde über Maximilian gesprochen. Wir Diplomaten, die wir bei dem unglücklichen Fürsten zurückgeblieben waren, mühten uns ab, seine Freigabe zu erlangen — vergeblich. Die republikanische Regierung, die mit fester und unerschrockener Rücksichtslosigkeit handelte, gab keinem Einspruch der fremden Mächte, keiner Bitte, keiner Vorstellung, am allerwenigsten aber irgend welcher Drohung Gehör. Insbesondere erlitt das französische Kabinett bei allen jetzt wie schon vorher unternommenen Versuchen, das Schicksal des Kaisers von Mexiko zum Besseren zu wenden, Niederlage auf Niederlage, und alle Beschwörungsformeln des großen Zauberers an der Seine erwiesen sich als wirkungslos; Maximilian war nicht mehr zu retten.

Die meisten der fremden Gesandten hatten bis zuletzt bei dem Kaiser ausgeharrt, auch der meinige, dem ich damals als Attaché zugeteilt war. Das Völkerrecht wurde uns gegenüber respektiert; es hat sich trotz der wilden Leidenschaftlichkeit, mit der die Republikaner kämpften, niemand an unseren Personen oder unserem Eigentum vergriffen, obwohl wir stündlich auf das Äußerste gefaßt sein mußten. Dagegen wurde nach der Verurteilung des Kaisers unser Verkehr mit ihm auf das geringste beschränkt, offenbar in der Befürchtung, es könnte eine Befreiung ins Werk gesetzt werden. In der Tat waren auch — ob mit oder ohne Vorwissen und Unterstützung der Gesandten, kann dahingestellt bleiben — derartige Versuche gemacht worden, alle aber an der verschärften Wachsamkeit der Republikaner gescheitert.

Es war die Nacht vor dem Morgen, der die Hinrichtung des Kaisers bringen sollte. Todmüde und bis aufs äußerste erschöpft von den Anstrengungen, die zu seiner Rettung noch in letzter Stunde gemacht worden, war ich heimgekehrt und trat, um meine fieberhaft heiße Stirn zu kühlen, an das Fenster. Totenstill war die Nacht; kein Laut war rege. Es schien, als harre alles in atemlosem Schweigen des blutigen Ereignisses, das der Morgen bringen werde. Hell stand der Mond am Firmament; die ganze majestätische Sternenpracht des tropischen Himmels flimmerte und blitzte durch die laue Luft hernieder. Kein Mensch ließ sich auf der Straße erblicken, alles war wie ausgestorben.

Unserer Behausung schräg gegenüber lag das Gefängnis, in dem der Kaiser mit den Generalen Miramon und Mejia verwahrt wurde, die gleich ihm zum Tode verurteilt waren. In tiefem Sinnen starrte ich dort hinüber. War denn keine Rettung mehr möglich?

Aus meinem Grübeln riß mich das Erscheinen von zwei Gestalten, die drüben auf der anderen Straßenseite, dicht an die Mauern der Häuser gedrückt, beide in der üblichen, malerischen Landestracht, lautlos dahinhuschten. Ich beobachtete sie. Jetzt treten sie beide aus dem Schatten heraus, der sie bisher eingehüllt hat. Voll fällt das Licht des Mondes auf die beiden Gesichter. Aufs höchste erschrocken, fahre ich zusammen, und halblaut drängt sich über meine Lippen das Wort: „La Paloma"!

Ich hatte Don José und seine Gattin erkannt.

Woher kam er? Er, der Geächtete, der noch immer den Krieg mit einer kleinen, verzweifelten Schar auf eigene Faust führte? Wußte er nicht, daß er dem Tode verfallen war, wenn man ihn entdeckte? Ich kannte ihn gut genug. Ich wußte, daß er ein kühner, verwegener Mann war, der reiche Mittel sein eigen nannte, die er in Frankreich sicher angelegt hatte, um sie der drohenden Beschlagnahme durch die Republikaner zu entziehen. Mit einem Worte, er war in jeder Beziehung ein Mann, dem ich einen letzten, verzweifelten Versuch, den Kaiser zu befreien, ohne weiteres zutraute.

Mit Blitzesschnelle jagten einander diese Gedanken in meinem Kopfe. Aber bevor ich irgend ein Zeichen geben, irgend einen Entschluß fassen konnte, waren die beiden bereits spurlos verschwunden, als hätte sie der Erdboden eingeschluckt. Wie ich auch spähte, nichts deutete ihren Verbleib an.

Meine Stirn brannte. War es ein Spuk der Nacht, ein Fiebergebilde meines erregten Hirns, das mich geäfft hätte? Fast mußte ich es glauben. Denn wohin sollten die beiden so plötzlich verschwunden sein? Nur eine Pforte lag dort drüben, hinter der jemand verschwinden konnte: die Pforte des Gefängnisses.

Da plötzlich klang leise, ganz leise ein vibrierender Ton zu mir herüber, wie wenn eine Hand prüfend über die Saiten eines Instruments fährt. Ein zweiter, ein dritter folgte; ein paar Akkorde reihten sich an. Dann setzten zwei prachtvolle Stimmen ein, und nun tönte durch die lauschende Nacht die wohlbekannte ergreifende Weise, „La Paloma":

Und kehrt der Frühling wieder über das Meer,
Dann fliegt eine weiße Taube zu mir her,
Mit freundlichem Auge schaut sie zum Fenster herein
Und girrt: Ich denke dein! Ich denke dein!

Und steh' ich allein auf weitem Erdenrund,
Und bricht einst mein Herze todeswund,
Dann noch einmal, mein Täubchen, kehr' bei mir ein
Und sing' mir das Lied: Ich dachte dein! Ich dachte dein!

Atemlos lauschte ich. Die Schläfen hämmerten mir zum Zerspringen. Ich ahnte es, hier war ein treuer Diener,

treu bis in den Tod, der den Wunsch seines kaiserlichen Herrn erfüllte: „Dieses Lied möchte ich wohl hören in der bängsten und schmerzlichsten Stunde meines Lebens."

Ja, nun hörte er es, hörte es wahrhaftig in der bängsten und schmerzlichsten Stunde seines Lebens. Die Treue selbst sang es ihm.

Da plötzlich ein schriller Ton, wie wenn eine Saite zerriß. Ein halbunterdrückter Aufschrei aus Frauenmund, ein lauter Fluch, dann war es wieder still.

Mir drehte sich alles vor den Augen, Nebelmassen stiegen vor mir auf, ich wollte mich halten, doch ich vermochte es nicht. Bewußtlos sank ich zu Boden. Die Anstrengungen der letzten Wochen hatten mich erschöpft, und das Letzte, das Unerhörte, ließ mich zusammenbrechen.

* * *

Als ich wieder zu mir kam, war alles längst vorüber. Ich erfuhr, daß Kaiser Maximilian tapfer und unerschrocken gestorben sei.

„Und Don José?" fragte ich. „Wie hat er es möglich gemacht, seinem kaiserlichen Herrn jenes Lied zu singen?"

„Darüber hat man nie etwas erfahren," war die Antwort. „Es wurde das strengste Stillschweigen bewahrt, und gerade das führt zu der Vermutung, daß die Wa zum Teil von Don José bestochen waren. Vielleicht ursprünglich eine Befreiung des Kaisers beabsichtigt gewe Irgend etwas Sicheres aber war nicht zu ermitteln."

„Und Don José?" fragte ich wieder. „Und D Ines? Wo sind sie jetzt? Was ist aus ihnen geworden?"

Sinnend schweifte das Auge meines Freundes, der Auskunft gab, in die Ferne.

„Seltsames Schicksal," sagte er. „Dem Ehepaar wu dasselbe Los wie dem kaiserlichen Paar. Genau auf je Stelle, auf der Kaiser Maximilian verblutete, endete wen Tage darauf Don José unter den Kugeln der Republikan Sein unglückliches Weib aber wurde wahnsinnig in derse Stunde."

Kurz vor meiner Abreise suchte ich das Grab D José's auf. Freundeshand hatte es aufs sinnigste geschmü auf dem Marmorstein, der zu Häupten des Hügels l standen in Goldbuchstaben die Anfangsnoten des Lie „La Paloma".

Einen Kranz aus frischen Lorberblättern legte ich dara dann schied ich für immer von der stillen Stätte.

Ruh' aus, treues Herz!

Weltfriede.

In einem „Plus de guerres" überschriebenen Artikel der France militaire finden wir über diesen vielumstrittenen Punkt folgende Auslassung:

Den ewigen Frieden nennt Leibnitz „eine Grabinschrift, welche für die Lebenden nicht paßt". Der allgemeine Friede ist trotz aller Schwärmer eine Phrase, die schon an dem Tage hätte verschwinden müssen, wo Kain und Abel ein so schlechtes Beispiel gaben. Vergebens berichtet die Geschichte immer aufs neue von den Handlungen und Taten der armen Sterblichen, welche fortfahren, wie bisher zu leben, zu leiden und zu sterben ohne auch nur des unvollkommensten Glückes teilhaftig zu werden; welche nicht aufhören, sich zu lieben und zu hassen und einander umzubringen — ad majorem Dei gloriam! Der ewige Friede ist eine Trauer, und der Krieg ist, wie Feldmarschall Moltke treffend sagt, „ein Element der göttlichen Weltordnung". Ohne Krieg würde die Menschheit versumpfen und im Materialismus untergehen. Man h gut reden. Die Völker entzweien sich wie Kinder ei Familie aus oft recht nichtigen Ursachen und werden han gemein. Es nützt nichts, die vollkommensten und furch barsten Zerstörungsmittel zu erfinden. Man wird sich a weitere Entfernung mit mehr oder weniger schweren Ve lusten bekämpfen, aber Gewalt wird stets vor Recht geh trotz der, ohne Zweifel, lobenswerten Gegenbestrebungen, tr der Haager Konferenz und trotz der Friedensapostel, die „Prediger in der Wüste".

Ob der Krieg eine göttliche Einrichtung ist, i weiß es nicht, gewiß aber ist es eine menschliche. Solan es Uebeltäter geben wird, brauchen wir Gendarmen, solan man um sein Leben kämpfen muß, wird der Krieg nic aufhören. Man vergißt nur zu leicht, daß die Erde ke Paradies ist.

Sr.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. in der Uniform seines Leibhusaren-Regiments.

Wenige Kameraden werden Gelegenheit gehabt haben, unsern Kaiser einmal in der eigenartigen Uniform seiner schwarzen Leibhusaren zu sehen. Unser wohlgetroffenes Bild vermittelt diese Gelegenheit. Der Kaiser ist eine vollendete Husarenfigur. Er hat s. Zt. den Attila, als er Generalmajor geworden, nur ungern ausgezogen. Noch ist er Chef des roten Leibgarde-Husaren-Regiments in Potsdam und des schwarzen 1. Leibhusaren-Regiments in Langfuhr (Danzig). In der Uniform des letzteren zeigt ihn unser Bild. Das Regiment wurde 1741 nach ungarischem Muster errichtet und verrichtete im Siebenjährigen Kriege glänzende Taten. Schon damals trug es an der hohen Mütze den bedeutungsvollen Totenkopf, der auch mit dazu beitrug, die kühne und verwegene Truppe dem Feinde furchtbar zu machen. Den Franzosen nahm das Regimen im Siebenjährigen Kriege fünf Standarten ab, di es als eigne Feldzeichen bis zu den Befreiungs kriegen trug. Nach dem Muster dieser Schlacht trophäen verlieh Kaiser Wilhelm II. dem Regimen 1899 neue Standarten. Er ehrte so die brav Truppe in der ihm eignen feinfühligen Weise. Ei weiterer Beweis seines besonderen Wohlwollens fü das Regiment ist, daß er sich in der Uniform des selben photographieren ließ. Unser Bild ist nach eine solchen Photographie hergestellt. Es gibt die charakteristischen Züge des Kaisers auf's trefflichste wieder: Ernst, Tatkraft und Willensstärke lesen wir daraus, und wir wissen ja, daß vermöge dieser Eigenschaften unseres von aller Welt bewunderten Kaisers das Steuer des Reichsschiffes in den besten Händen ruht!

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.
in der Uniform seines Leibhusaren-Regiments.

Leib-Brigade feldmarschmäßig 1866. | Leib-Brigade 1862. | Grenadier 1870.

Grenadier-Leibgarde 1745. | Inf.-Reg. Kurfürst 1790. | Grenadier 1810. | Grenadier 1815. | Leib-Infanterie-Offizier 1832. | Grenadier-Offizier Parade 1898. | Grenadier feldmarschmäßig 1903.

Die sächsischen Grenadiere.

Die sächsischen Grenadiere.

Laßt singen ein Liedlein vom Grenadier,
Vom echten, vom strammen Soldaten:
Es schmückt ihn der Helmbusch, der Litzen Zier,
Im Fahnentuch leuchten Granaten,
Und immer an erster Stelle man nennt
Des Königs und des Kaisers Regiment.

Weit über zweihundert Jahr' ist's schon her,
Seit unser Regiment ist entstanden,
Und wo es auch focht um Sachsens Ehr' —
Sein Ruf ward nimmer zuschanden.
In friedlicher Zeit, im Wetter der Schlacht —
Stets hat man mit Ruhm seines Namens gedacht!

Das 1. (Leib-)Grenadierregiment Nr. 100 und das 2. Grenadierregiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" sind die ältesten Infanterietruppenteile der sächsischen Armee. Beide sind eines Stammes, dessen Entstehung bis auf das Jahr 1670 zurückgeht. Kurfürst Johann II. war es, der damals, am 30. April, sein neuerrichtetes „Leibregiment zu Fuß" musterte und sich zu dessen Chef erklärte. Seit dieser Zeit hat das Regiment, wenn auch unter wechselnden Namen, stets innige Beziehungen zur Person des Landes- und Kriegsherrn gehabt. Die Feuertaufe erhielt das junge Regiment 1674 im Kampfe gegen die Franzosen, und schon damals hielt es in dem noch deutschen Straßburg die Wacht am Rhein.

1683 nahm das Leibregiment unter Kurfürst Johann Georg III. an dem heldenmütigen Entsatz von Wien teil und lieferte den Türken ebenso glänzende als fühlbare Proben sächsischer Tapferkeit, die sich einige Jahre später auch auf der griechischen Halbinsel Morea gegen denselben Feind bewährte. 1688 und 1689 klopfte das Regiment am Rhein wieder den Franzosen das Fell und wiederholte dasselbe 1693 und 1694. Unter Kurfürst Johann Georg IV. erhielt das Regiment Garderang und hieß „Leibgarde zu Fuß", dann, unter August dem Starken, wechselnd Garde zu Fuß, sächsische Garde, sächsische Leibgarde, deutsche Garde, Garderegiment und 1. Garde.

Die folgenden Jahre brachten dem Regiment fast ununterbrochen Feldzugserlebnisse. Bald kämpfte es in Ungarn gegen die Türken, dann in Polen, dann gegen die Schweden, bald wieder gegen die Franzosen, in Polen gegen die Aufständischen und in Südungarn gegen die Türken. Nach einer etwa 13jährigen Friedenspause befand sich das Regiment erneut auf dem Kriegspfade in Polen und am Rhein, focht alsdann im 1. schlesischen Kriege vereint mit den Franzosen, Bayern und Preußen gegen Österreich, im 2. und 3. schlesischen Kriege aber an Österreichs Schulter gegen Preußen. Glückliche Tage kriegerischer Erfolge wechselten mit schweren Schlägen, aber unverändert erhielt sich das Regiment seinen alten Ruhm, eines der tapfersten der Armee zu sein.

Am Ende des 18. Jahrhunderts kämpfte das seit 1763 „Kurfürst" genannte Regiment manchen Strauß mit Auszeichnung gegen die Franzosen aus. Noch einmal stand es 1806 in der unglücklichen Schlacht bei Jena an Preußens Seite dem alten Gegner gegenüber, dann aber war es sieben schwere Jahre lang an die Fahnen Bonapartes gefesselt. Als nunmehriges Regiment „König" schlug es sich im Feldzug 1809 äußerst brav gegen die einst verbündeten Österreicher, nahm unter ungeheuren Verlusten an dem entsetzlichen Winterfeldzug Napoleons 1812 in Rußland teil und focht noch 1813 bei Großbeeren und Dennewitz für den gewaltigen Soldatenkaiser, obwohl jetzt bis auf ein Bataillon zusammengeschrumpft. Dieses war noch vor der Leipziger Schlacht, dem Drange des erwachten nationalen Gefühls folgend, zu den Verbündeten übergegangen und wurde dann im November als 2. oder Leibgrenadierbataillon dem neu aufgestellten provisorischen Garderegiment einverleibt. Hiermit beginnen die geschichtlichen Beziehungen des Regiments zu den alten sächsischen Grenadieren.

Grenadiere, d. h. ausgewählte Infanteriemannschaften in mehr oder weniger festen Formationen und zum Werfen von Handgranaten bestimmt, waren in Sachsen zuerst 1683 entstanden. Sie bildeten anfangs nur eine Kompanie, dann erhielt jedes Infanterieregiment eine solche, und diese wurden im Kriege zu besonderen Bataillonen zusammengestellt. Eine besondere Elitetruppe errichtete August der Starke 1729 in der prächtig uniformierten Leibgrenadiergarde, lauter große, schöngewachsene Leute. Diese sächsischen „langen Kerls" bildeten nun 1813 als 1. Bataillon, die Grenadiere der andern Infanterieregimenter als 3. Bataillon den Stamm des neuen Garderegiments, dessen 2. Bataillon, wie oben erwähnt, aus dem Infanteriebataillon „König" formiert wurde.

Das Regiment war 1814 und 1815 auf den Kriegsschauplätzen am Rhein, in Westfalen, in Hessen und Flandern gegen Frankreich tätig. Die Landesteilung von 1815 brachte dem Regiment eine andre Formierung. Es hieß nunmehr Leibgrenadierregiment und enthielt nur noch 2 Bataillone. 1821 kam aber ein 3. Bataillon hinzu, und das Regiment wurde von jetzt ab Leibinfanterieregiment genannt, so daß der alte Grenadiername vorläufig in der Armee erloschen war. (Eine gleichzeitig geschaffene Neubildung, die Infanteriegardedivision, erinnerte wenigstens äußerlich noch an die Leibgrenadiere.)

Kurz nachdem Prinz Albert im Leibinfanterieregiment seine militärische Laufbahn begonnen hatte (1843), fand das Regiment nach langer Friedenszeit wieder kriegerische Verwendung. Es half 1848 in Sachsen und Thüringen die ausgebrochenen politischen Unruhen dämpfen und bekämpfte im Mai 1849 in Dresden einen blutigen Volksaufstand. Noch im Herbst des letztgenannten Jahres wurde aus dem Regiment eine Brigade zu 4 Bataillonen unter der neuen Bezeichnung „Leibinfanteriebrigade" gebildet, und das 1. Bataillon derselben nahm 1863/64 an der Bundesexekution in Holstein teil.

Zwei Jahre später, 1866, schlug sich die Brigade im Feldzuge in Böhmen mit rühmenswerter Tapferkeit bei Gitschin und Königgrätz, wenngleich die Braven ohne den Siegerpreis später in die Heimat zurückkehrten.

Mit dem 1. April 1867 beginnt ein neuer Geschichtsabschnitt. Aus der Leibbrigade wurden, anknüpfend an die Herkunft und die ehrwürdige Vergangenheit, unsre beiden heutigen Grenadierregimenter Nr. 100 und 101 gebildet, von denen das 1. zum Leib-Grenadierregiment erhoben und den König zum Chef, auch die Grenadierlitzen erhielt. Das 2. Grenadierregiment Nr. 101 erhielt 1868 einen Chef im neuen Bundesfeldherrn: König Wilhelm von Preußen. Kaum war das Gefüge der neuen Formationen einigermaßen fest geworden, als der im Juli 1870 ausbrechende Nationalkrieg gegen Frankreich die sächsischen Grenadiere ins Feld rief. Gleich der erste Waffengang, die Schlacht bei St. Privat, wurde ein glänzender und allezeit unvergeßlicher Ehrentag für Sachsens Grenadiere. Sie fügten dann bei Sedan und vor Paris noch manches ruhmvolle Blatt in den vollen Siegerkranz ein.

SLUB
Wir führen Wissen.

1872 erhielt auch das 2. Grenadierregiment Nr. 101 die Grenadierlitzen. Sein Chef war inzwischen Deutscher Kaiser geworden. Als der Held im Jahre 1888 zur ewigen Ruhe einging, trug das Regiment für alle Zeiten den Namenszug seines ersten Chefs fort, während das Erbe der Inhaberschaft der junge Kaiser Wilhelm II. antrat. Das 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 verlor seinen ersten Chef bereits 1873. Dazu erklärte sich nun König Albert und nach dessen Ableben 1902 König Georg.

Seit 1867 garnisoniert die Leib- bez. Grenadierbrigade ununterbrochen in Dresden.

Mögen die beiden braven und schönen Regimenter die Geschichte ihrer Zukunft mit gleichen ruhmreichen Blättern füllen, wie sie die nahezu 235jährige Vergangenheit aufweist!

Verrat.

Historische Novelle von Max Dorning.

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!"

Auf einer kleinen Felseninsel des Atlantischen Ozeans sitzt einsam ein Mann vor einem dürftig aussehenden unscheinbaren Häuschen und blickt schweigend hinaus in die Nacht.

Still ist es ringsum, kein Lufthauch regt sich, kein Vogel ist zu hören, keine Menschenstimme zu vernehmen; zuweilen steigt aus der Brust jenes einsamen Mannes ein tiefer Seufzer, und gedankenvoll fährt er dann jedesmal mit der Hand über die hohe Stirn, in welche eine dunkle Locke herabfällt.

Alles hat die Nacht in Schweigen gehüllt, nur tief unten branden und donnern die Wogen an die Felsen, nimmer müde, nimmer ruhig, sie nagen und waschen, und Stein auf Stein löst sich und stürzt plätschernd hinab in die weiten, unendlichen Fluten.

Da plötzlich glüht es hell auf am Himmel, ein Lichtstrom scheint sich über Himmel, Meer und Land zu ergießen, und Erde, Wasser und Firmament strahlen in wundersamem Glanze auf. Nur einen Augenblick dauert die seltsame Erscheinung, und wieder herrscht das alte Dunkel.

Der einsame Mann auf der kleinen Bank ist aus seinen Träumereien aufgefahren.

„Ein Meteor!" flüstert er, „ein Meteor! So schnell ging es dahin wie Menschen, Reiche und Kronen!"

Und dann versinkt er wieder in sein düsteres Schweigen. Weithin fliegen seine Gedanken, weithin über Land und Meer, über Zeit und Raum. — — — —

* * *

In einem kostbar ausgestatteten Gemach des Schlosses von St. Cloud bei Paris ist der Kaiser Napoleon I. in einem Gespräch mit der Kaiserin Josephine begriffen. Er ist hastig erregt, hart und kurz klingen seine Worte, während Josephine ab und zu ihr feines, spitzenbesetztes Taschentuch an ihre geröteten Augen führt.

„Und ich sage Ihnen, Madame," fährt der Kaiser auf, „Sie müssen dem Staatswohl dieses Opfer bringen, Sie müssen, denn es ist notwendig für den Bestand der Monarchie!"

Josephines Stimme zitterte, als sie erwidert:

„Sie täuschen sich, Sire, sich und die Welt, wenn Sie das glauben!"

Plötzlich aber erhebt sie sich von dem rotsamtnen Sessel, auf dem sie gesessen, und tritt schnellen Schrittes vor den Kaiser. Ihre Augen sprühen, als sie fortfährt:

„Oder nein, ich will es Ihnen besser sagen! Sie täuschen die Welt, aber nicht sich, denn nur um Ihres vermessenen Ehrgeizes willen wollen Sie unsere Ehe gelöst wissen! Die arme Josephine Beauharnais genügt Ihnen nicht mehr als Frau, Sie wollen nach Fürstentöchtern greifen, und von Österreichs Thron her bietet man Ihnen sogar eine solche an! Und Sie greifen zu, Sie opfern kalten Herzens mich, mich, die ich Ihnen in Not und Gefahr, in Sorge und Unglück treu zur Seite stand!"

Noch einen Schritt näher tritt sie an den Kaiser, der wortlos vor sich hinblickt:

„Wissen Sie, Sire!" spricht sie weiter, und ihr Atem streift seine Wange, „wissen Sie, was Sie begehen wollen? Einen Verrat! Sie wollen — —"

Jäh springt der Kaiser auf.

„Nicht weiter, Madame, Sie wissen nicht, was Sie reden!" sagt er kalt.

„O, ich weiß es sehr wohl! Nur zu gut! Ihr Ehrgeiz hat Sie noch nicht hoch genug geführt, Sie sehen noch schwindelndere Höhen vor sich als die, welche Sie schon erklommen haben, und da hinauf streben Sie jetzt! Aber sehen Sie sich vor, der Sturz kann ein zerschmetternder werden — —"

Napoleon macht eine ungeduldige Handbewegung.

„Lassen Sie die Phrasen, Madame! Kommen wir zum Ziel! Der Bestand der von mir gegründeten Monarchie erfordert es, daß dieselbe bei meinem Hause verbleibt! Wir sind kinderlos, und darum —"

„Darum wollen Sie sich von mir trennen, darum wollen Sie mir das Herz brechen!"

„Ich sagte Ihnen schon, Josephine, daß ich die Trennung von Ihnen bedaure — aber sie ist notwendig, durchaus notwendig!"

Die Kaiserin schluchzt heftig, als sie entgegnet:

„Und wenn Sie dieselbe bedauern, weshalb wünschen Sie sie? Kann nicht Eugen, mein Sohn — —"

„Es ist nur mein Stiefsohn," gibt der Kaiser kühl zurück, „der Sohn des Generals Beauharnais, und darum kann er nicht mein Nachfolger werden!"

Josephine wankt zu ihrem Sessel zurück.

„Sie wollen es nicht anders, Sire," sagt sie leise. „Sie verraten ein treues Herz — möchte sich diese Schuld nie an Ihnen rächen!"

„Lassen wir das!" entgegnete der Kaiser abwehrend.

Er zieht die Glocke.

Ein Diener tritt ein.

„Der Großkanzler Cambacérès soll mit der Ehescheidungsurkunde kommen!" befiehlt Napoleon.

Mit tiefer Verbeugung entfernt sich der Diener.

Unruhig schreitet der Kaiser im Zimmer auf und ab; das leise Schluchzen Josephines scheint er nicht zu hören.

„Möchte das Glück nicht von Ihnen weichen, Sire," sagt die Kaiserin leise, „und möchten Sie nie diese Stunde zu bereuen haben! Meine Liebe aber soll Ihnen bleiben, wenn Sie mir auch das Herz brechen!"

Cambacérès tritt ein.

Der Kaiser geht ihm entgegen.

„Haben Sie die Urkunde?" fragt er ungeduldig.

Der Großkanzler will dem Kaiser ein Aktenstück überreichen, dieser lehnt es ab.

„Lesen Sie das Schriftstück vor!" befiehlt er.

Cambacérès liest:

„Seine Majestät der Kaiser Napoleon und Ihre Majestät die Kaiserin Josephine sind übereingekommen, die zwischen ihnen bestehende Ehe zu lösen — —"

Von dem Platz der Kaiserin her hört man ein leises Geräusch.

„Ihre Majestät ist ohnmächtig geworden!" sagt Cambacérès erschrocken.

Josephine liegt besinnungslos im Fauteuil.

Ruhigen Schrittes geht der Kaiser zur Klingel. Gleich darauf treten einige Damen der Kaiserin ein.

„Ihre Majestät", sagt Napoleon zu ihnen, „ist soeben unwohl geworden! Bringen Sie dieselbe in ihr Zimmer!"

Man trägt die Kaiserin hinaus.

Still wendet sich der Kaiser an den Großkanzler:

„Lassen Sie die Ehescheidungs-Urkunde hier, ich werde sie unterzeichnen, und sobald Ihre Majestät sich wieder wohl befindet, legen Sie auch Ihr das Schriftstück zur Unterschrift vor!"

Der Großkanzler entfernt sich. — — — —

Und als eine Stunde später der Kaiser die Front seiner Garde entlang reitet, und als ihm aus ihrem Munde das donnernde „Vive l'empereur!" entgegenschallt, als sich die Kaiseradler, die bei Austerlitz und Jena, bei Eylau und Friedland, bei Saragossa und Madrid, bei Aspern und Wagram geflattert haben, zum Salute neigen, als die Trommeln wirbeln und die Hörner tönen, da merkt es kein Mensch dem kleinen Mann mit den durchdringenden Augen und dem olivenfarbenen Gesicht an, daß er soeben kaltblütig das Teuerste und Schönste von sich gestoßen hat, was ein Mensch auf Erden finden kann, ein treues, liebendes Herz! —

* * *

Die Jahre fliegen, die Erinnerung verblaßt mit ihnen und schweigt wohl jahrelang. Plötzlich aber wird sie durch irgend ein Ereignis wieder wachgerufen, lebhaft treten alle Taten vor unser Auge, die Toten stehen auf, und Form und Leben gewinnt, was schon lange vergessen schien. — —

Es ist am 18. Juni 1815.

Über die Gefilde von Waterloo und Mont St. Jean braust der Kanonendonner einer Weltschlacht, in deren Ausgang für Napoleon Krone und Reich hängen.

Kalten Blickes schaut der große Schlachtenmeister hinunter in das Toben des Kampfes. Kolonne auf Kolonne hat er vorgeschickt zum Sturme auf die englisch-deutschen Stellungen, aber nicht um eines Schrittes Breite weicht der eiserne Herzog Wellington von seinem Platz.

Und ob auch mit dreihundert Feuerschlünden Napoleon die englischen Positionen zu zerschmettern versucht, ob er auch Sturm auf Sturm befiehlt, ob auch seine besten Feldherren sich selbst an die Spitze der Sturmkolonnen stellen — „Wir sterben hier!" erklärt Wellington, und „Wir sterben hier!" schallt es donnernd aus den Reihen seiner Truppen.

Leise aber murmelt der große Brite: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!" —

Unbeweglich beobachtet Napoleon den Gang der Schlacht; aus seinen Zügen spricht eine leise Unruhe.

Ungeduldig sieht er dem eben heransprengenden Marschall Ney entgegen.

Tief senkt der General den Degen, als er an den Kaiser heranreitet.

„Sire," meldet er, „unsere Reserven sind zu Ende, kein Mann steht mehr zur Verfügung!"

Der Kaiser stampft mit dem Fuß.

„So ordnen Sie einen neuen Sturm mit den alten Truppen an, Marschall!" sagt er hastig.

„Die Leute sind erschöpft, Sire," entgegnete der Marschall ehrerbietig.

„Es muß gehen!" fährt der Kaiser auf. „Wir müssen diese Engländer heute vernichten! Und ist das geschehen, so sind wir Berlin und Wien näher als Brüssel!"

„Aber die Armee des Feldmarschalls Blücher?" wendet der Marschall ein.

„Bah," meint der Kaiser, „sie ist bei Ligny geschlagen, und Grouchy steht ihr beobachtend gegenüber! Im Fall sie etwa diesen Engländern zu Hilfe zu kommen versucht, habe ich ihm befohlen, sie aufzuhalten, anzugreifen und zu schlagen!"

Der Marschall senkt zustimmend das Haupt.

„Aber", fährt der Kaiser fort, „hier, hier müssen wir glatten Tisch machen, hier liegt die Gefahr für uns, Blücher ist ungefährlich — — — —"

„So könnten wir vielleicht", wirft Ney ein, „von Grouchy einige tausend Mann Reserven heranziehen!"

Der Kaiser sinnt einen Augenblick nach, dann sagt er:

„Ich werde ihm den Befehl dazu zugehen lassen!"

Und gleich darauf saust ein Adjutant an den Marschall Grouchy, der bei Wavre dem Blücherschen Korps beobachtend gegenüber steht; er bringt dem Marschall den Befehl, daß dieser mit allen verfügbaren Reserven auf den Kanonendonner von Mont St. Jean losmarschieren solle.

Weiter wogt der Kampf.

An der Spitze einer neugebildeten Sturmkolonne stürmt der Marschall Ney in Person gegen Mont St. Jean vor.

Rechts und links von ihm fallen seine Tapfern, aber wie auch der Tod seine große Ernte hält, kühn stürmen die französischen Truppen vor, und begeistert schallt ihr „Vive l'empereur!" über das Blachfeld. — —

Stunde auf Stunde verinnt, kein Erfolg will sich zeigen.

„Grouchys Truppen müssen bald heran sein!" spricht der Kaiser leise.

Seine Lippen zucken, seine Hände spielen nervös mit den Zügeln seines Pferdes.

„Es ist die höchste Zeit!" murmelt er.

Und siehe da — da plötzlich erscheinen auf den Höhen von St. Lambertus in der Flanke der französischen Armee Truppen; sie kommen aus der Richtung von Wavre, wo Grouchy steht.

Ein Lächeln fliegt über die Züge des Kaisers, als er sie sieht.

„Endlich!" flüstert er. „Und nun den letzten, entscheidenden Stoß!"

Und herab sieht er sie steigen von den Höhen, Hunderte, Tausende, hernieder auf das Kampffeld, wo sie die Entscheidung bringen müssen. — — —

Lauter hallt der Kanonendonner, Schüsse blitzen auf St. Lambertus waldigen Höhen, Reitergeschwader jagen nieder.

„Das ist der Sieg!" ruft der Kaiser.

Da saust der Marschall Ney heran.

Er ist mit Blut bedeckt, seine Epauletten sind heruntergerissen, halbzerbrochen ist der Degen, den er in der Faust hält, totenbleich ist sein Antlitz.

„Verrat!" ruft er keuchend, „Verrat!"

Verrat!

Der Kaiser greift mit der Hand nach dem Herzen, er glaubt nicht recht verstanden zu haben.

„Was gibt es?" fragt er gespannt.

„Wir sind verraten, Sire!" ruft der Marschall, „Grouchy hat den Feldmarschall Blücher nicht angegriffen, er hat sich vor ihm zurückgezogen und schlägt sich bei Wavre nur mit

einem kleinen Korps Blüchers unter dem General Thielemann herum. Seine Reserven sind nicht eingetroffen!"

Leichenblässe überzieht das Antlitz des Kaisers.

„Aber — jene — Truppen?" fragt er tonlos und zeigt dabei nach St. Lambertus.

„Es ist Blüchers Avantgarde, das Zietensche Korps — wir sind verloren!"

Der Kaiser reißt an den Zügeln seines Pferdes, daß das edle Tier sich hoch aufbäumt.

Da wieder — in nächster Nähe — erschallt der Ruf: „Verrat!"

Und immer mehr, mehr Truppen steigen hernieder von St. Lambertus; die französische Schlachtlinie ist durchbrochen, die Flucht beginnt, kein Halt ist mehr möglich!

„Verrat!" donnert es, „wir sind verraten!"

Verrat!

Wie plötzlich dieses Wort den Kaiser packt. Es schüttelt und reißt in seinem Herzen, daß er krampfhaft die Hände darauf preßt.

Und warum nur — warum muß er jetzt plötzlich, jetzt, mitten im Donner der Schlacht, mitten im Siegesjubel der Deutschen und Engländer, mitten unter dem Wehegeschrei seiner eigenen Truppen, mitten unter Tod und Vernichtung — warum muß er da plötzlich an ein stilles Zimmer im Schlosse von St. Cloud denken, in welchem sich auch ein Verräter befand, wie ihm vor Jahren eine schöne, weinende Frau entgegenrief?

Und doch waren nur der Kaiser und die Kaiserin in jenem Zimmer!?

„Verrat!" ruft da plötzlich ein alter Grenadier und stürzt seinem Pferde in die Zügel. „Wir sind verloren, rette Dich!"

Der graubärtige Alte ergreift die Hand seines Kaisers, eine heiße Träne aus seinen Augen fällt darauf, als er es wiederholte, jenes unselige Wort:

„Verrat!" —

Starr, wie ein Steinbild, hält der Kaiser auf dem Pferde, wie auch die Kugeln um ihn einschlagen.

Die Erinnerung läßt ihn nicht los. Zwei große, schöne Frauenaugen sehen ihn anklagend an, zwei Lippen bewegen sich flehend und bitten, und eine stille Gruft aus dem Parke von La Malmaison steigt vor seinen Augen auf. Im vorigen Jahre erst hat sich die Gruft geschlossen, und als man die königliche Frau da hineinbettete, sagten die Leute:

„Sie ist an gebrochenem Herzen gestorben!" —

Und dieses Wort fällt dem Kaiser ein, aschfahl war sein Gesicht, — — starb jene denn wirklich daran, weil — —

„Verrat!" donnert es überall.

Eine grenzenlose Verwirrung entsteht; ein dichter Knäuel wälzt sich am Kaiser vorüber.

„Rette sich, wer kann!" ruft man. „Es ist alles zu Ende!" murmelt auch der große Schlachtendenker mit zuckenden Lippen. — —

Da faßt eine eiserne Faust die Zügel des kaiserlichen Pferdes. Es ist der Marschall Soult.

„Retten Sie sich, Sire!" ruft er. „Nicht die Feinde haben uns vernichtet, sondern der Verrat!"

Und fort reißt er das Pferd des Kaisers, der alles willenlos geschehen läßt.

Fort geht es in wilder, rasender Flucht, fort durch die Nacht nach Jemappes und weiter nach Paris — — weiter — — weiter — — nach St. Helena. — — — —

Und über das Blachfeld von Waterloo und La Belle Alliance donnert der preußisch-englische Siegesgesang und hallt der Sturmschritt der preußischen Kolonnen, welche sich zur Verfolgung anschicken. — —

In den Staub sinken die Kaiseradler. — — —

* * *

Das Meteor, welches sich bei Montenotte und Lodi erhob und bei Austerlitz und Jena im hellsten Glanze strahlte, war verloschen — verloschen, wie jenes, welches soeben der stille Mann auf der Felseninsel im Atlantischen Ozean beobachtet hatte.

Seine Lippen zucken wie im namenlosen Schmerz.

Da weckt ihn eine rauhe Stimme aus seinem Brüten.

„Gehen Sie in Ihre Wohnung, General Bonaparte! Die Nachtluft ist kühl, und Sie sind ohnehin leidend!"

„Sie haben recht, Sir Hudson Lowe," entgegnet der Angeredete tonlos, „es ist kühl, und ich bin leidend!"

Er begibt sich in das Haus.

* * *

Es ist einige Wochen später. In einem kleinen Zimmer des Hauses, in welchem er seine Gefangenschaft auf St. Helena verlebte, liegt der kranke Kaiser im Sterben. Um ihn stehen seine Getreuen: Bertrand, dessen Gemahlin und Montholon. Besinnungslos liegt der gestürzte Kriegsfürst im Bett. Gespannt beobachten die Anwesenden seine Mienen. Da bewegt sich seine Lippe:

„Mein Frankreich, Land der Tapfern!" murmelt er.

Dann wird's wieder still.

Bertrand kniet am Bett nieder; er betet und legt dabei sein Haupt auf die herabhängende Hand des Kaisers. Da schlägt dieser die Augen auf, er sieht sich im Zimmer um, als ob er etwas suche.

„Josephine," flüstert er, „es war alles Verrat!"

Seine Augen fallen zu, tiefer sinkt sein Kopf in die Kissen. Die Augen der Umstehenden füllen sich mit Tränen

Noch einmal öffnet der Kranke seinen Mund:

„Eine Heeressäule!"*)

Ein Zucken flieht über seinen Körper — dann ist alles zu Ende. — —

Noch lange kniet Bertrand am Bett, leise betend.

Und der Nachthauch, der durch die geöffneten Fenster zieht, trägt seine Worte weg, weit fort, nach Frankreich, nach den Gefilden von Austerlitz und Jena, von Leipzig und Waterloo — und auch zu einer stillen Gruft im Parke von La Malmaison. — —

Eine Gewohnheit Bismarcks. Im Jahre 1842 machte Bismarck eine Übung bei der Stargarder Landwehr-Ulaneneskadron mit. Eines schönen Sommernachmittags stand er mit einigen Kameraden am Ufer des Sees zu Lippehne, in dem sein Reitknecht Hildebrand das Pferd zur Schwemme ritt. Der mit den Untiefen des Sees unkundige Reitknecht kam an eine Stelle, an der das Pferd plötzlich den Boden verlor, unruhig wurde und sich im Schwimmen überschlug. Dadurch geriet der Reitknecht in ernste Gefahr des Ertrinkens und wurde von Bismarck mit eigener großer Lebensgefahr gerettet, wofür letzterer die Rettungsmedaille erhielt. — Lange trug er diese als einzigen Schmuck auf der Brust. Später, zur Zeit seines Frankfurter Aufenthaltes, frug ihn einmal eine reich besternte Exzellenz nach der Bedeutung dieser Auszeichnung. „Je nun," erwiderte Bismarck, „ich habe die Gewohnheit, mitunter einem Menschen das Leben zu retten."

*) Historische Worte. D. B.

Das Recht am eigenen Gesicht.

Unser großer Dichter Schiller hat einmal die Scherzfrage in einer seiner Schriften aufgeworfen, ob der Mensch ein nachweisbares Recht darauf habe, sich seiner Nase zum Riechen zu bedienen. Seine ebenso scherzhafte Antwort lautete dahin, daß sich ein wirkliches Recht nicht beweisen lasse, daß aber der allgemeine Gebrauch sich nicht werde ändern lassen, wonach der Mensch sich seiner Glieder bediene.

Schillers scherzhafte Frage hat in der Gegenwart wieder eine gewisse Bedeutung gewonnen, an die man vor hundert Jahren noch nicht dachte. Damals gab der Züricher Gelehrte Lavater umfangreiche Werke heraus, in denen Tausende von Köpfen bekannter und unbekannter Menschen gezeichnet waren und von ihm oft sehr abfällig besprochen wurden. Aber es fiel keinem der Leute, die sich so kritisieren lassen mußten, ein, sich darüber zu beschweren. Es glaubte eben niemand, ein „Recht am eigenen Gesicht" zu haben, wenigstens war sich niemand darüber klar. Heutzutage aber hat schon manch einer, wenn er merkte, daß ein „Liebhaber" ihn wider Willen auf der Straße oder sonstwo photographierte, sich gefragt: Muß ich mir das gefallen lassen, darf denn jeder mein Gesicht auf seiner photographischen Platte als einen Raub davontragen und wer weiß was damit machen? Diese Frage hat neuerdings ein namhafter Rechtsgelehrter mit großem Scharfsinn erörtert und ist zu dem Resultat gekommen, daß, wo Selbstschutz nicht möglich sei, der Staat schützend eintreten müsse für „das Recht am eigenen Gesicht".

So steht in Bälde ein Gesetz zu erwarten, wonach ohne die eigene Zustimmung ein persönliches Bild weder ausgestellt, noch veröffentlicht, noch vertrieben werden darf. Nur zwei Ausnahmen soll es geben. Wenn eine Landschaft oder ein Aufzug photographisch dargestellt wird, muß sich der einzelne behandeln lassen nach dem Grundsatz: „Mitgefangen — Mitgehangen". Und andererseits will die Obrigkeit sich das Recht vorbehalten, den Steckbriefen wie bisher das Bild des Verfolgten beizugeben, ohne ihn erst zu fragen. Wer so weit gekommen ist, der hat eben verscherzt und verloren „das Recht am eigenen Gesicht". C. Th. M.

Heiteres aus dem Leben des Generalfeldmarschalls Wrangel.

Es wird erzählt, Papa Wrangel wäre geizig gewesen. So soll er dem Nachtwächter seines Reviers niemals das übliche Weihnachtsgeschenk gegeben haben.

Wieder einmal nun kam die Jahreswende, und „der Nachtwächter gratuliert Ew. Exzellenz zum neuen Jahre", sagte der des öfteren Abgewiesene. — „Danke, danke, mein Sohn," entgegnete Wrangel, „wünsch' es Dir gleichfalls! Was hast Du denn im vorigen Jahre bekommen, mein Sohn?" — „Nichts, Ew. Exzellenz." — „Nun, davon soll in diesem Jahre auch nichts abgezogen werden."

Als der König Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm I., einmal bei Gelegenheit von Wrangels Geburtstag diesem mit besonderer Wärme die Hand gedrückt hatte und Freunde des Marschalls ihm sagten, er hätte doch die Handschuhe vorher ausziehen sollen, bemerkte Wrangel: „Lieben Kinders, ist nicht nötig, meines Königs Handdruck fühle ich auch durch dem Leder."

Ein jüngerer Verwandter Wrangels, ein Fähnrich, beim General zu Tisch geladen, benahm sich, vom Wein etwas angeheitert, ein wenig vorlaut und rief gerade während einer Kunstpause des Tischgesprächs dem Onkel zu: „Das muß man Dir lassen, Du hast ausgezeichnete Weine, Onkel Exzellenz!" — „Sauf, mein Sohn, aber halt's Maul!" war die mit freundlichster Miene gegebene, nicht mißzuverstehende Antwort.

Während der Besichtigung einer Schwadron hatte Wrangel befohlen, daß die Mannschaft einzeln im Schritt an ihm vorüberreiten sollte. Aber ach! Die Mehrzahl trabte.

„Du willst Rittmeister sind" — sagte Wrangel zum Schwadronschef, „und Deine Leute können nich 'mal Schritt reiten?" — „Exzellenz, die Pferde drängen nach dem Stalle, weil sie die Nase dahin haben" — entschuldigte sich der Rittmeister. „So? denn dreh' um!"

Das Manöver wird ausgeführt, bleibt jedoch erfolglos, die Reiter traben munter weiter.

„Wenn Se. Majestät, unser allergnädigster König wißte, daß ich mir von Dir so anfihren ließe," fuhr Wrangel fort, „wegjagen würde er mir!"

Mit dem damaligen Kronprinzen, späteren Kaiser Friedrich, ging Wrangel einmal die Linden entlang, als ihnen ein lustig pfeifender Berliner Schusterjunge begegnete, der bei ihrer Annäherung zu pfeifen aufhörte und sein Gesicht zu einem freundlichen Lächeln verzog. „Da können Königl. Hoheit sehen," sagte Wrangel zum Prinzen, „wat vor düchdige Bengels dat sind. Wie sich ein jeder freit, wenn er eines Mitgliedes der Königl. Familie ansichtig wird!"

„Wrangel," rief der Kronprinz lachend, „fragen Sie 'mal den Jungen, warum er nicht mehr pfeift."

„Pst! mein Sohn," rief Wrangel, „sage 'mal, warum pfeifst Du nicht mehr?"

„Wenn ick Ihnen sehe, muß ick immer lachen, un dabei kann man nich pfeifen" — war die den Kronprinzen sehr erheiternde Antwort.

Einer schönen, eleganten, jungen Hofdame rief Wrangel einst zu: „Mein Kind, Dein Kleid is zu kurz!" — „Zu kurz?" fragte erstaunt die junge Dame, „es hat doch eine lange Schleppe, Exzellenz!" „Ne, oben, Döchterken!" entgegnete Wrangel.

Ein berühmter Schriftsteller hatte dem General von Wrangel ein Gedicht vorzulesen, in dem dieser selbst redend vorkam, und zwar mit der von ihm häufig angewandten Redensart: „Versteh'n Sie mir?"

An der betreffenden Stelle stutzte Wrangel, sah den Vorleser an und fragte: „Mir? Ist denn das richtig?" „Richtig wohl gerade nicht, Exzellenz, aber es ist doch einmal so populär. Soll ich es ändern?"

„Na, wenn es populär ist, denn ist es gut, denn lassen Sie es man stehen! Versteh'n Sie mir?"

Wrangel ritt im Kriege 1864 meist einen Schimmel, was auch den Feinden nicht entging. Als ihn nun seine Umgebung darauf aufmerksam machte, daß er ein anderes Pferd reiten möchte, um sich nicht so großer Gefahr auszusetzen, antwortete er in seiner gewohnten Ruhe: „Warum soll ich nich en Schimmel reiten, meine Herren? Auf mir schießen sie und Ihnen treffen sie."

Einmal musterte Wrangel als Brigadegeneral Truppen, unter denen sich viele Polen befanden. Man kannte die Fragen des Generals schon, ob sie richtig Löhnung erhielten, wie lange sie dienten und wie alt sie seien. Und weil man wußte, daß die Polen die Fragen nicht verstehen würden, so dressierte man sie für eine prompte Antwort.

Ein Pole ist nun instruiert:

1. Wenn der General fragen sollte: „Wie alt sind Sie?" soll er antworten: „Zwanzig Jahre, Herr General!"
2. „Wie lange dienen Sie?" — „Zwei Jahre, Herr General!"
3. „Hast Du immer Brot und Löhnung richtig empfangen?" — „Beides richtig, Herr General!"

Vater Wrangel tritt nun wirklich an ihn heran, fragt aber in andrer Reihenfolge, woraus sich folgendes Zwiegespräch entspinnt:

„Nun, wie lange dienst Du, mein Sohn?"
„Zwanßig Jarre, Herr General!"
„Donnerwetter, wie alt bist Du denn?"
„Zwei Jarre, Herr General!"
„Kerl, bist Du verrückt, oder bin ich es?"
„Beides richtik, Herr General!"

Bei einem Manöver bemerkte Wrangel während einer Frühstückspause, wie ein junger Offizier, der ein wenig abseits vom General sitzt, mit seinem Degen ein großes S in den Sand malt. „Dat Söhnken denkt schon widder an Champagner statt an't Manöver," sagte Wrangel.

Als junger Offizier kam Wrangel eines Tages zu seinem Rittmeister v. Below, bei dessen Schwadron er stand, in der Absicht, um die Hand der Tochter desselben anzuhalten. Er tat dies in origineller Weise.

„Darf ich Ihnen meinen Schwiegervater nennen, Herr Rittmeister?" fragte ohne weiteres der jugendlich stürmische Wrangel. „I der tausend, Sie haben sich verlobt, Wrangel?" antwortete v. Below. — Wrangel wird verlegen, er merkt, daß er sich falsch ausgedrückt hat, und verbessert sich: „Wollen Sie mir Ihren Schwiegersohn nennen?" — „Aber, bester Wrangel, ich habe ja nur eine Tochter, und die ist ja unverheiratet!" Jetzt wußte sich Wrangel nicht mehr zu halten: „Ja, die möchte ich gerne heiraten!" rief er und erhielt lachend das Jawort.

Papa Wrangel hat einmal Gesellschaft, und König Friedrich Wilhelm IV. befindet sich bei seinem General. Man weiß, daß Wrangels Papagei sehr gut spricht und besonders die Worte „Papa Wrangel" sehr deutlich ruft. Einer der Gäste, um diese Antwort zu hören, fragt den Vogel: „Papchen, kennst Du mich?" Der Papagei bleibt stumm. Da sagt der König, der die Frage gehört hatte: „Ich bin hier besser zu Hause. Darauf versteht der Vogel nicht zu antworten; passen Sie einmal auf, mich wird er besser verstehen: ‚Papchen, kennst Du mir?'" — „Papa Wrangel" war die nun sofort gegebene Antwort.

Wrangel ließ sich einst auf der Stettiner Kunstausstellung von dem ihm persönlich bekannten Maler Most begleiten. Vor einem Bilde, das seine besondere Aufmerksamkeit erregte, blieb er längere Zeit stehen und fragte seinen Begleiter, von wem denn das Bild wäre.

„Von mir, Exzellenz." — „Ist ja wohl ein Niederländer?" — „Exzellenz verzeihen," verbesserte sich der Künstler, dem Wrangels Vorliebe für die Verwechslung vom Dativ und Akkusativ bekannt war, „das Bild ist von mich." — „Ah so, von Sie, das freut mir, aber warum haben Sie das nicht gleich gesagt?"

Im Gefolge Friedrich Wilhelms IV. kam Wrangel einst in ein schlesisches Städtchen. Der König wurde wie üblich vom Magistrat und den Vertretern der Bürgerschaft feierlich begrüßt. Unter den letzteren befand sich auch der Apotheker, der die Gewohnheit hatte, stets eine große schwarze Halsbinde zu tragen, welche alles Weiße bei ihm völlig verdeckte. Diese Figur fiel auf, und der König fragte, wer es wohl sei. „Scheint mich der Herr Schornsteinfegermeister zu sind," meinte Wrangel.

Zum Schluß sei noch eine Aussage recht heiteren Charakters über Wrangels Ahnen hier mitgeteilt.

Als Wrangel noch als kommandierender General in Stettin stand, ließ er den bereits erwähnten Maler Most zu sich kommen und beauftragte ihn, ihm für seinen Speisesaal einige Ahnen seines Geschlechts zu malen.

Der Maler erkundigte sich, ob der General nicht einige kleine Porträts besäße, nach denen er sich richten könne. „Das ist nicht nötig," meinte Wrangel, „machen Sie nur einige Ähnlichkeit mit mich und ziehen Sie se vorschriftsmäßig an. Persönlich hat sie ja doch niemand gekannt."

Dr. R. M.

Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben Friedrichs des Großen.

Als bei der Thronbesteigung Friedrichs des Großen alle Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses Sr. Majestät Glückwünsche darbrachten, blieb der 10jährige Prinz August Ferdinand, der jüngste Bruder des Königs, allein abseits weinend stehen. Als man ihn nach der Ursache seines Schmerzes fragte, erwiderte er, er könne es nicht über das Herz bringen, zu seinem so lieben Bruder Majestät zu sagen. Friedrich der Große hörte dies, trat sofort an ihn heran und beruhigte ihn mit der Versicherung, daß er auch weiterhin stets „lieber Bruder" zu ihm sagen dürfe.

Am 9. Oktober 1744 erzwang Ziethen den Übergang über die Moldau bei Thein. In diesem Gefecht blieb ein Liebling Friedrichs des Großen, der Husarenleutnant v. Wedell. Als dem Könige die Nachricht hiervon gebracht wurde, geriet er in große Aufregung, ritt selbst auf das Schlachtfeld und rief den Verwundeten zu: „Wo ist Wedell? Wo ist Wedell?" Da richtete sich in seiner unmittelbaren Nähe ein Leutnant mit zerschossenem Fuße, so gut er es vermochte, etwas in die Höhe und antwortete: „Majestät, hier liegen lauter Wedells!" Friedrich sah sich erstaunt den Verwundeten an und sagte: „Er hat mir eine gute Lehre gegeben, ich danke Ihm dafür! Wie ist Sein Name?" „Hohendorf, Majestät!" „Wenn Er kuriert ist, melde Er sich bei mir." Hohendorf wurde kuriert und nahm Audienz beim König, der ihm eine Oberforstmeisterstelle verlieh.

Baron Pöllnitz hatte schon mehrere Male aus pekuniären Gründen die Religion gewechselt. In recht dringender Geldverlegenheit bat er den König, welcher ihm anfangs reichlich aushalf, persönlich um eine Geldunterstützung. „Ja, wie soll ich Ihm bei meinen erschöpften Kassen helfen?“ sprach der König; „wäre Er noch Katholik, so könnte ich Ihm eine eben offene Pfründe verleihen, Er hat sich indessen einer armen Religion zugewendet und muß das Los derselben teilen.“ Des andern Tages trat Pöllnitz wieder zur katholischen Kirche über und meldete dies dem König mit der Bitte um Verleihung der in Aussicht gestellten Pfründe. Friedrich antwortete: „Wie schade, daß ich Seinen frommen Eifer nicht belohnen kann, da die Pfründe inzwischen vergeben ist; doch da fällt mir ein, daß ich eine Rabbinerstelle zu besetzen habe, wenn Er Jude werden will, so soll Ihm diese nicht entgehen.“

Der Magistrat einer kleinen Stadt Schlesiens sandte an Friedrich folgende Eingabe: „In unserer Mitte befindet sich ein Frevler, der Gott, den König und sogar einen wohllöblichen Magistrat gelästert hat. Wir glauben daher unter Beischluß der Akten die Entscheidung dieser Sache Ew. Königl. Majestät unmittelbar anheim stellen zu sollen.“ — Der sarkastische Bescheid des Königs hierauf lautete: „Daß der Mann Gott gelästert hat, das möge ihm Gott verzeihen, daß er mich lästerte, vergebe ich ihm, daß er aber sogar einen wohllöblichen Magistrat gelästert, dafür soll er auf eine halbe Stunde nach Spandau gebracht und — natürlich auf Kosten des wohllöblichen Magistrates — hin und zurück transportiert werden.“

Der Geheime Rat v. Taubenheim hatte, um Ersparnisse zu erzielen, dem Könige vorgeschlagen, die Gehälter der Unterbeamten herabzusetzen. Daraufhin schrieb der König: „Ich danke dem Geh. Rat v. Taubenheim für seinen Vorschlag; ich finde aber solchen um so weniger akzeptabel, da die armen Leute jener Klasse ohnehin so kümmerlich leben müssen, da Lebensmittel und alles jetzt so teuer ist und sie eher eine Verbesserung als Abzug haben müssen. Indessen will ich doch Seinen Plan und die darin enthaltene gute Gesinnung annehmen und jenen Vorschlag an Ihm selbst zur Ausführung bringen und Ihm jährlich 1000 Taler von Seinem Traktement in Abzug bringen, mit dem Vorbehalt, daß Er sich übers Jahr wieder melden und mir berichten kann, ob dieser Etat und Abzug Seiner eigenen häuslichen Einrichtung vorteilhaft oder schädlich sei. Im ersten Fall will ich Ihn von Seinem so großen als unverdienten Traktement von 4000 Taler auf die Hälfte heruntersetzen und bei Seiner Beruhigung Seine ökonomische und praktische Gesinnung loben und bei andern, die sich melden, diese Verfügung in Applikation bringen.“

General v. Seydlitz erstattete einst Friedrich II. Bericht über eines jener kleinen Gefechte, wie sie fast täglich im Siebenjährigen Kriege vorfielen, und erwähnte dabei lobend eines Leutnants, der sich durch gute Führung und musterhafte Tapferkeit ausgezeichnet und daher wohl einen Orden verdient habe. Der König ließ den jungen Offizier zu sich bescheiden und sagte freundlich zu ihm: „Er hat sich, wie ich gehört, brav gehalten. Ich will Ihn dafür belohnen. Hier liegen 100 Friedrichsdors und hier der Verdienstorden, wähle Er!“ Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, griff der Offizier nach dem Gelde. „Ehre scheint Er doch nicht im Leibe zu haben,“ sagte der König unwillig. „Verzeihen Eure Majestät,“ erwiderte der Offizier freimütig, „ich habe Schulden, und die Ehre verlangt, daß ich sie zunächst bezahle. Den Orden werde ich schon in einigen Tagen nachholen.“ „Brav, mein Sohn,“ sagte Friedrich, dem Leutnant auf die Schulter klopfend, „nehme Er den Orden auch nur gleich mit, Er verdient ihn.“

Einem Offizier verlieh Friedrich in der Friedenszeit einen Orden. „Majestät,“ entgegnete bei der Übergabe desselben der sonderbare Krieger, nur auf dem Schlachtfelde steht es mir zu, einen Orden anzunehmen.“ Lachend sagte der König darauf: „Ach was, sei Er kein Narr und häng' Er das Ding an. Seinetwegen kann ich doch keinen Krieg anfangen.“

Am Fürstenhause in Berlin war eine Spottschrift auf den großen König angeschlagen. Es war die Zeit der Kaffeeriecherei; in Hamburg kostete das Pfund Kaffee 6 Groschen, in Berlin aber des Monopols halber einen Taler. Das Volk rächte sich durch Witze. Man hing eine Karikatur des Königs, der in höchst kläglicher Gestalt mit einer Kaffeemühle im Schoß abgebildet war, an obigem Hause auf. Der König, der wenige Stunden später die Jägerstraße hinauf geritten kam, bemerkte den großen Auflauf des Volkes, ritt näher, lachte und ließ das Bild niedriger hängen, „damit die Leute sich den Hals nicht ausrecken müssen“. Man riß das Bild in tausend Stücken von der Mauer herunter, und ein lautes „Vivat!“ begleitete den langsam davonreitenden König.

Der General v. Lettow war beim König sehr beliebt; namentlich schätzte Friedrich II. Lettows überaus treues Gedächtnis. Friedrich zog ihn häufig zur Tafel und rief ihn, sobald es im Gespräch auf Einzelheiten und Ortsbeschreibungen ankam, gern als Schiedsrichter an. Einst hatte er bei einer solchen Gelegenheit wieder einmal entschieden, als das Gespräch auf einen anderen Gegenstand kam und man über deutsche und französische Bildung zu reden begann. Bei der bekannten Neigung des Königs für alles Französische war es erklärlich, daß sich die Deutschen in bezug auf Witz nicht mit den Franzosen messen könnten. Mit leichtem Spott wandte sich Friedrich mit den Worten an Lettow: „Er hat hier schon öfter den Ausschlag gegeben, entscheid' Er auch hier in diesem Fall! Was hält Er davon?“ Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, antwortete v. Lettow: „Ew. Majestät! Ich will mir zwar hierin kein entscheidendes Wort erlauben, dazu bin ich nicht gelehrt genug; aber ich für meinen Teil halte es mit dem deutschen Witz, mit Mollwitz, Bunzelwitz, Lestwitz und Prittwitz.“ — „Er hat recht,“ sagte der König freudig zunickend.

Zum Schluß sei noch folgendes charakteristische Wort Friedrichs des Großen mitgeteilt: Zum 65. Geburtstag des Königs wurde ein Vorspiel im Deutschen Theater zu Berlin aufgeführt, in welchem der König schlechtweg „unser alter Fritze“ genannt wurde. Der Oberst v. Scheele vom Garde-Grenadierbataillon in Potsdam fand dies so beleidigend, daß er den Direktor der Truppe zur Verantwortung gezogen wissen wollte. Der König aber, als ihm die Sache zu Gehör kam, äußerte: „Scheele muß bei Roßbach und Torgau nicht mit dabei gewesen sein, sonst wüßte er, daß ich schon vor zwanzig Jahren der alte Fritze hieß, und jünger wird man nicht mit den Jahren.“

Ein leuchtender Beweis. Mittelst Leitfadens müht sich der in Vertretung wissenschaftliche Instruktion erteilende Sergeant M. ab, den Kerls die Lehre von der Kugelgestalt der Erde beizubringen: „Früher glaubte man, die Erde sei eine Scheibe. Das könnt ihr euch doch denken, daß das nicht stimmt. Heutzutage weiß man, daß sie eine Kugel ist. Wer das nicht einsehen will, der kann mal 'n paar Stunden Kniebeuge mit Gewehrstrecken üben. Es gibt aber noch andere Gründe für die Kugelgestalt der Erde.“

Lord Seymour erteilt bei dem Rückzuge bei Tientsin den Befehl: „The Germans to the front! front!“

(22. Juni 1900).

Seit Ende August 1902 hängt im „Sternsaal“ des Berliner Königlichen Schlosses, unmittelbar vor dem Arbeitszimmer des Deutschen Kaisers, das Originalgemälde des beigegebenen Kunstblattes. Das Original wurde von Professor Karl Röchling im kaiserlichen Auftrage gemalt. Der Künstler versetzt uns in die heißen Junitage des Jahres 1900, in die Tage der unglücklichen Expedition Seymour. Man hoffte in kurzer Zeit, längstens in drei Tagen, mit dem internationalen Landungskorps von zirka 2000 Mann von Tientsin per Eisenbahn vor Peking einzutreffen, um den durch den Boxeraufstand bedrohten Gesandtschaften Hilfe zu bringen. Speziell das deutsche Landungskorps bestand aus etwa 510 Mann, die 20 Offiziere mitgerechnet, und zwar aus vier nach ihren Schiffen genannten Kompanien der „Hertha“, „Hansa“, „Kaiserin Augusta“ und „Gefion“. Kommandeur dieser Truppen war der Kapitän zur See von Usedom. Man sah aber nach einer Woche — infolge von Bahnreparaturen und fortwährenden Kämpfen mit Boxern war man nur sehr langsam vorgerückt —, daß man eigentlich in eine Mausefalle geraten war. Da mußte man sich auf der Hälfte des Weges, bei Langsong, zirka 60 Kilometer von Tientsin entfernt, zu einem ehrenvollen Rückzuge entschließen. Die befestigten Bahnstationen Lafo und Langsong mußten aufgegeben werden, und am 18. Juni sehen wir alle acht internationalen Landungsabteilungen bei Jangtsun zusammen die Eisenbahnlinie verlassen, um zu Fuß weiterzuziehen. Am 22. Juni war man bis zum Arsenal Hsiku vorgedrungen, das auf dem rechten Ufer des schmalen Peiho-Flusses, wenige Kilometer vor Tientsin, liegt. Engländer und Amerikaner zogen voran, es folgten die Deutschen, Russen, Italiener, Österreicher, den Beschluß machten die Franzosen und Japaner. Am 21. Juni hatte es harte Kämpfe zwischen Jangtsu und Peitsang gegeben, welcher letzterer Ort nur 10 Kilometer von Tientsin entfernt lagernt lag. Und schon in der frühesten Morgenstunde griff der Feind wieder an. Und da war's, wo von englischer Seite der bedeutsame Ruf laut wurde: „The Germans to the front!“ Lord Seymour hatte den Kapitän von Usedom an seine Seite rufen lassen und gleichzeitig war jener Befehl von Zug zu Zug weitergegeben worden: „Die Deutschen vor!“ An der schlimmsten Stelle sollten sie kämpfen! Ein Ehrenzeugnis wurde ihnen hier ausgestellt vor den Streitkräften von sieben fremden Nationen, die neidlos solcher Anerkennung deutscher Tapferkeit beipflichteten. „Die Deutschen voran“ ging's dann rasch auf Hsiku zu.

Diesen historischen Moment hat Röchling in seinem Gemälde dargestellt. Links sehen wir brennende Dörfer jenseits des Peiho, weiter rückwärts nach rechts am Flusse sind die übrigen europäischen Truppen zu sehen; tote Chinesen und verwundete Engländer liegen im Vordergrunde auf dem braunen, verdorrten Boden . . . Vor den englischen Seeleuten sehen wir Vizeadmiral Seymour mit seinen Adjutanten; fast in der Mitte erblicken wir Kapitän von Usedom und hinter ihm den Fahnenträger und den Adjutanten Leutnant Freiherr von Kattewitz; rechts der Offizier mit gezogenem Säbel ist Kapitän Buchholz, der treffliche Führer der „Kaiserin Augusta“-Kompanie, der wenige Stunden später auf dem Walle von Hsiku den Heldentot sterben sollte. Die Deutschen haben bewiesen, daß der Befehl seine Berechtigung hatte.

König und Feldwebel. Als König Ludwig I. von Bayern einst bei seinem Sohne dem König Otto von Griechenland, in Athen zum Besuch weilte, begegnete er einem traurig dreinblickenden dicken Feldwebel, der mit den bayrischen Truppen nach Griechenland gekommen war, und fragte ihn, wie es ihm gehe. „Schlecht, Euer Majestät“, erwiderte mit grämlicher Miene der Feldwebel. „O, wenn i doch nur a oanziges Mal wieder in Münch'n wär'. Dort ist doch a ganz anders Leben, als in diesem verfluchten Griechenlandl da. Schauen's, Majestät, hier bringt mi der Durscht noch ums Leb'n. Koan Tropfen Bier, höchstens a süßer Wein, auf den man sich speien möcht, und der oan Durscht macht, daß man sich erlechzen kunnt. Wie ganz andersch ist do das Leben in Münch'n. Schauen's, Majestät, do hat ma dös ganze Jahr durch a guats und a billiges Bier zum Durschtlösch'n. Im Frühjahr, um Josephi 'rum, da gibt's dös Salvaterbier, alle Tag a paar Maßl, dös bringt ins Blut und gibt a Kraft. Nachher im Mai, da kommt glei' das Bockbier, da braucht man die Bockkur, alle Tage vier Seidel, aber nur in der Früh', ja net auf die Nacht, da tut's a das gewöhnliche Bier. Und zu dem Bier a Brunnenkreß-salat, das ist was Gesund's für die Brust. Natürli den Salat net alleini, sonst wär' er zu stark, a Stück Nierenbrat'n und a paar delikate Würscht müssen allemal dabei sei. Und nachher kommt die Radizeit. Ich sag', Euer Majestät, nichts Besseres für den Magen gibt's gar net, als an guten Radi und a paar Maßl Bier dazu im nüchternen Magen, das vertreibt die Verschleimung. Na, und das übrige Jahr hindurch da geht man fleißi ins Hofbräuhaus, dös is de beste Apothek' der Welt, da bleibt ma gesund und fröhli. O, Herr König, tun S' ma den oanzigen Gefallen und sorgen S', daß i sobald wie möglich aus dem vermaledeiten Griechenlandl hinaus nach Münch'n komme, hier geh' i an Durscht zu Grund'.“ Der König sagte seine Verwendung zu, und bald darauf wurde des Feldwebels Herzenswunsch erfüllt und er wieder in die Heimat nach München befördert.

Copyright 1902 by Rich. Berg, Berlin.

Lord Seymour erteilt bei dem Rückzuge bei Tientsin den Befehl: „The Germans to the front!“
(22. Juni 1900.)

Lord

Sei

vor d
Origi
Origi
kaiserl
uns
die
Man
mit
2000
einzut
drohte
das
510
aus
der
„Gefi
Kapit
nach
und
nur
in ei
sich a
60 K
vollen
statio
werde
intern
zusam
weiter
Arsen
Ufer
vor T

Kö
einst b
Athen
blicken
nach C
gehe.
Miene
Mal n
Leben,
Majest
Tropfe
speien
lechzen
Schau
und a
Josepl
Maßl,

Gefreiter Hase in der Schlacht bei Sedan.

„Ja, Spaß muß sein zu aller Zeit.
Ein Spaß erfrischt, vertreibt das Leid!“
So dacht' der Grenadier Karl Hase
„Ich huld'ge auch im Krieg dem Spaße.“
Im Graben lag die Kompanie,
Die Kugeln pfiffen wie noch nie.
Es lebte sicher keiner mehr,
Stürmt' jetzt die Schar im Flug daher
Und wollte sie den Feind bezwingen,
Mit kühnem Anlauf vorwärts dringen.
So lagen sie wohl ein'ge Zeit.
Da stellt der Hase schlank und breit
Sich auf, ihm kam die Lust zu spaßen.
„Sie treffen nicht 'mal einen Hasen!“
Rief er, „schaut her, sie schießen schlecht.“
Nun ging erst vorwärts das Gefecht.
Jetzt wollte keiner liegen bleiben.
Sie konnten rasch den Feind vertreiben.
Herr Hase hört manch' lobend Wort.
„Den falschen Namen tue fort!
Du solltest doch nicht Hase heißen.
Nein, Löwe wollen wir dich preisen.“
Er aber spricht zum Cap'tain d'armes:*)
„In meinem Mantel ist der Arm
Durchlöchert, schau die Fetzen hier.
Ich bitt', gib einen neuen mir!“

G. R. Freytag.

Heiteres aus ernster Zeit.

Daß der Humor nach den glücklichen Erfolgen unserer Waffen im letzten großen Kriege gegen Frankreich überall zum Durchbruch kam, war nur zu natürlich. Es wären da viele Scherze zu erzählen, die wohl verdienten, der Vergessenheit entrissen zu werden.

König Wilhelm selbst zeigte überall frohe Miene und heitere Laune. Als der König in Koblenz nach der Begrüßung der dortigen Behörden sich wieder dem Bahnzuge zur Weiterfahrt zuwandte, in welchem Graf Bismarck ungestört der nächtlichen Ruhe pflegte, blickte er um sich und rief: „Wo ist Moltke? Wenn Moltke eingestiegen ist, können wir weiterfahren.“ —

Bei dem plötzlichen Ausbruch des Krieges hatte sich sofort eine große Nachfrage nach Karten der Pfalz geltend gemacht, eine Nachfrage, welche durch die augenblicklichen Vorräte nicht befriedigt werden konnte. Endlich kamen die erwarteten Kriegskarten, und alles schaffte sich sofort dieselben an; die Lieferungen sind am Rhein vergriffen, mittlerweile ist das deutsche Heer aber auch schon hinüber — über die Grenze. „Der Kronprinz muß auf Entschädigung verklagt werden, er marschiert zu rasch,“ — so hieß es nun von allen Seiten, — „was tun wir jetzt mit den Pfälzer Karten?“ —

Nicht übel ist die treffende Bemerkung eines Bauern aus der bayrischen Pfalz, der, eine Fouragelieferung begleitend, auf einem Eisenbahnzuge mit französischen Gefangenen befördert wurde. Zum großen Vergnügen der mitfahrenden bayrischen Begleitmannschaften rief er beim Einsteigen ganz laut: „Nu, söht's ihr Leit', jetzt geh'n wir Bayern doch mit den Franzosen! Aber — mit Retourfahrt!“ — („Nun, seht Ihr es, Leute, jetzt geh'n die Bayern doch mit den Franzosen! Aber — mit Rückfahrt.“)

Von einem bayrischen Infanteristen wird erzählt, daß er, auf Nachtposten stehend, deutlich ein wiederholtes „Oui, oui“ in einem Gebüsch vernommen und, als er eine Bewegung zu unterscheiden geglaubt, ohne weiteres Feuer gegeben habe. Bei näherer Besichtigung hatte er ein feistes Wildschwein erlegt, wie sie in der Gegend der Vogesen und Ardennen häufig anzutreffen sind. Dieser vermeintliche Turko soll den Lagergenossen nicht unangenehm gewesen sein. —

Höchst interessant war es auch, wie munter die verschiedenen Dialekte unseres lieben Vaterlandes sich im drolligsten Heimisch draußen im Felde begegneten und dem Humor natürlich Stoff in Fülle gaben. So äußerte ein württembergischer Reiter, der die Verfolgung des Feindes nach der Schlacht bei Wörth mitgemacht hatte: „Ich sage Ihne, die Franzose laufe, daß mer's fast net verreita ka,“ — („Ich sage Ihnen, die Franzosen laufen, daß wir sie fast nicht erreiten [einholen] können.“) — während ein Mecklenburger auf die Frage, ob die Norddeutschen denn auch an den Süddeutschen gute Waffenbrüder hatten, die treffliche Antwort gab: „Dat is kloar, die Brüders sien ganz goat, aber sie willen man immer vörupp, un dat können wir doch nich lüden!“ — („Das ist klar, die Brüder sind ganz gut, aber sie wollen nur immer voran, und das können wir doch nicht leiden.“) — Ein Soldat aus dem Lippeschen durch einen Streifschuß am Kopfe verwundet und über und über blutend, wurde von seinem Hauptmann aus der Gefechtslinie nach dem Verbandplatze geschickt; er aber erwiderte: „Nai, Herr Hauptmann, ich habbe den Kerl sehn, der mich schossen hätt; der Düwel soll em holen, wenn ick en kriege!“ — („Nein, Herr Hauptmann, ich habe den Kerl gesehen, der mich geschossen hat, der Teufel soll ihn holen, wenn ich ihn bekomme.“)

Als der Kronprinz von Preußen nach der siegreichen Schlacht bei Wörth einen bayrischen Krieger wegen der Tapferkeit seiner Landsleute belobte, erwiderte dieser: „Ja, Eahna wenn m'r anno 66 g'habt hätten, na wurn's dreing'schaut haben, wie mir dia Preußen g'haut hätten.“ — („Ja, wenn wir Sie im Jahre 1866 gehabt hätten, dann würden Sie gesehen haben, wie wir die Preußen gehaun hätten.“)

Bei der Vereinigung der bayrischen Armeekorps mit den norddeutschen Truppen hatte der Kronprinz den Offizieren ein Diner gegeben, zu dem auch der seinem Generalstabe zugeteilte Schlachtenmaler Bleibtreu mit einer Einladung beehrt worden war. „Unser Fritz“ befand sich in äußerst heiterer Laune und stellte diesen den bayrischen Offizieren mit den Worten vor: „Vor dem da hüten Sie sich, meine Herren, der bringt Sie alle auf die Leinwand.“ —

Als die Truppen des sächsischen Armeekorps ins Feld rückten, biwakierten sie am 7. August 1870 bei Homburg.

*) Capitain d'armes ist der Unteroffizier, welchem die Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände zur Aufbewahrung und Austeilung übergeben sind.

Es ging aber an diesem Tage ein solcher Wolkenbruch nieder, daß der Lagerplatz vollständig unter Wasser gesetzt wurde. Die Stabsoffiziere des 7. Infanterieregiments „Prinz Georg" Nr. 106 hatten sich zum Schutze vor dem Regen große leere Bierfässer aus einer nahegelegenen Brauerei herbeischaffen lassen, in denen sie, so gut es eben ging, es sich bequem machten. Der Kommandeur des Regiments, Oberst von Abendroth, hatte ebenfalls in einer solchen Tonne Platz genommen. Einige Soldaten gingen umher, um zu sehen, ob nicht die eine oder andere Tonne unbesetzt sei, und ob sie dieselbe nicht zum eigenen Gebrauche verwenden könnten. Doch aus jeder Tonne guckte ein Paar bespornter Stiefel hervor; schließlich kamen sie an eine, die noch unbesetzt zu sein schien, und begannen vergnügt sie weiterzurollen, einige Umdrehungen hatte die Tonne bereits gemacht, als aus dem Innern plötzlich eine Stimme ertönte: „Nun, Ihr Kerle, was fällt Euch ein?" — Es war die Stimme des Obersten. Mit den Worten: „Donnerwetter! das ist ja der Heinrich!" — verschwanden die Soldaten im Dunkel der Nacht. — Am 18. August, beim Sturm auf das Dorf Roncourt, hatten die Sachsen, namentlich das 107. Regiment, bedeutende Verluste erlitten. Nichtsdestoweniger gab selbst in diesem ernsten Momente die sächsische Gemütlichkeit, die sich auch in den Kommandos aussprach, viel Stoff zur Heiterkeit. Ausrufe wie: „Na, nun hört einmal, laßt mir nur das viele Schießen sein!" — oder, als ein preußischer Offizier verwundet wurde: „Na, warten's mal, ich werd' gleich den Sanitätsruf erschallen lassen!" — reizten selbst im ärgsten Kugelregen einen preußischen Soldaten zum Lachen. —

In dem Gefecht bei Colombey am 14. August kamen sich die Schützen der Franzosen und Preußen häufig so nahe, daß sie, nur durch die Chaussee voneinander getrennt, sich in die Augen sehen konnten. Sie hielten sich hinter Bäumen, Sträuchern und Steinhaufen so gedeckt, daß nur selten der eine vom andern etwas zu sehen bekam; das Feuer wurde daher nach und nach matter. Da rief plötzlich ein großer breitschulteriger Ostpreuße: „Paßt uff, nu mot ick mir mal eenen!" — (Paß auf, jetzt muß ich mir mal einen greifen.") — Sprach's, sprang über die Chaussee hinweg, packte einen Zuaven beim Genick und brachte ihn unter großem Jubel seiner Kameraden als Gefangenen mit sich.

Am Abend des 18. August nach der Schlacht bei Gravelotte erhielt das sächsische 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 den Befehl, nach Montois-la-Montagne zu rücken. Das Regiment gelangte aber aus Unkenntnis des Geländes nach dem Dorf Roncourt. Dort waren sämtliche Häuser mit Verwundeten angefüllt, so daß das Regiment auf den Straßen biwakieren mußte. Trotzdem behielten die Soldaten ihren Humor. Folgende komische Szene spielte sich in dieser Nacht ab. Einige Soldaten der 1. und 4. Kompanie hatten ein Schwein ausfindig gemacht, das sie höchst vergnügt herbeibrachten. Es erhob nun jede Kompanie Anspruch auf das Tier, und bald entstand ein allgemeines Zanken und Streiten. Um die Ansprüche nicht fallen zu lassen, hatten Soldaten der 1. Kompanie das Schwein bei den Vorderbeinen, Soldaten der 4. Kompanie es bei den Hinterbeinen gefaßt und zogen das Tier, das entsetzliche Laute von sich gab, hin und her. Dem Streite wurde schließlich ein Ende dadurch gemacht, daß das Schwein der 4. Kompanie zugesprochen wurde. Alle Soldaten der Kompanie, die von Profession Schlächter waren, kamen alsbald mit Schlachtmessern und anderen Utensilien herbei, und machten so schnell wie möglich die quiekende Beute stumm. Noch vor Tagesanbruch war sie in Form eines duftenden Bratens in die Magen der hungrigen Soldaten gewandert. —

Bei der Belagerung der Festung Thionville, die am 24. November kapitulierte, hatten einige Soldaten des 1. hessischen Infanterie-Regiments Nr. 81 auf der Mosel ein verlassenes Dampfschiff mit einem gewaltig hohen Schornstein aufgefunden. Einer der Soldaten machte den Vorschlag, diesem Schornsteine eine Lafette zu geben und dieses Ding sodann gegen Thionville zu richten. Dieser Vorschlag wurde mit großem Jubel aufgenommen und dies seltsame Ding „81-Pfünder, Extra-Regimentsgeschütz" genannt und mit den Fluten der Mosel „Faule Grete" getauft. Die Taufrede wurde von einem Soldaten in folgenden Versen gehalten:

„Es war von jeher dein Beruf,
Wozu des Meisters Hand dich schuf,
Nur Rauch zu paffen in die Luft,
Wohlriechend wie Liebeszigarrenduft.
Jetzt sollst du zeigen deine Kunst,
Dem Feind vormachen blauen Dunst."

Dieses seltsame Geschütz wurde dann an einem Abend in möglichster Nähe der Festung aufgestellt. Was man gehofft hatte, geschah. Die Franzosen, welche dies wunderbare Ding für eine Art Höllenmaschine hielten, feuerten unausgesetzt auf „Gretchen"; die wenigsten Schüsse trafen. Die Kanonade wurde von den Franzosen aber solange fortgesetzt, bis „Gretchen" vollständig vernichtet war.

Wie schnell der Volkswitz sich der Ereignisse vom Kriegsschauplatze bemächtigte, geht wohl auch aus dem Umstande hervor, daß am Tage nach der Schlacht bei Weißenburg sich die Schusterjungen schon im Besitz einer Triumphhymne befanden, die einfach, aber treffend ihre Wirkung nirgends verfehlte. Man hörte damals am Rhein überall folgenden Gassenhauer:

„Zu Weißenborg, zu Weißenborg,
Do ginge die Franzose dorch,
Die Deutsche hunn se ingeholt,
Und hunn se dorch und dorch versohlt!"

Fügen wir noch zum Schluß den Bericht eines Reservisten vom 2. Garde-Dragonerregiment an, der seine Erlebnisse in der Schlacht von Mars-la-Tour brieflich erzählt und nachdem er berichtet, daß von seiner Schwadron die meisten Offiziere gefallen und nur sechzig Mann unversehrt übrig geblieben seien, in naiver Weise wörtlich schließt: „Es war aber auch ein Kugelregen, daß man seines Lebens nicht sicher war!" — H. Quadt, Leutnant a. D.

Die Kriegervereine vergegenwärtigen die beste Schule, die man sich denken kann, die Schule der Hingebung, des Gehorsams, der Treue und all der Eigenschaften, ohne die im Lande, im Staate nichts von Erfolg geschehen kann. Trachten sie danach, allenthalben das Beispiel zu geben, für die Jugend, ja überhaupt in den Gemeinden für alles das, was Tugend heißt. Tugend ebensosehr als Furchtlosigkeit, Furchtlosigkeit gegenüber allen Gewalten, sei es von außen oder von innen. Aber insbesondere im Innern heißt es furchtlos sein; keine Menschenfurcht, aber Gottesfurcht. Mit dieser Gottesfurcht werden sie voranschreiten und Siege erlangen, Siege über das Böse, Siege über die Unordnung, Siege zum Wohle des Ganzen, der Familie, der Gemeinde, des Staates, des Reiches. Und daran halten sie fest!

Großherzog Friedrich von Baden, 1896.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wir Ulanen.

Humoristische Manöverskizze von Wilhelm v. Trotha-Berlin.

„Und fragst Du mich: ‚Wer hat das getan?! —'
Der Schrecken der Feinde, der deutsche Ulan! —"

In Regimentskolonne standen die fünf Schwadronen abgesessen hinter einer Höhe.

„Ein Adjutant der Führung, Herr Oberst," rief der beobachtende Regimentsadjutant zurück.

„Das Ulanen-Regiment soll dem abziehenden Gegner starke Patrouillen anhängen," überbrachte der Ordonnanz-Offizier den Befehl das Generalmajor v. Uthe. Der Herr General hatte bis zum kommenden Mittag die Führung des Ost-Detachements übernommen.

„Die feindlichen Vorposten sollen in der Nacht besonders scharf beobachtet werden, um einen feindlichen Abmarsch rechtzeitig dem Herrn General zu melden," fügte der Ordonnanzierende hinzu.

„Noch sonstige Befehle?" fragte der Adjutant der Ulanen zurück. „Jawohl, Meldungen treffen den Herrn General in Quilly," und damit sprengte der Überbringer der Befehle, die Hand an den Helm legend, davon.

„Die 3. und 5. Eskadron je eine Offizier-Patrouille zu 8 Reitern," rief der Kommandeur; „drei Nächte haben wir mit 2 Schwadronen auf Vorposten gelegen, und nur immer im Biwak; ich bringe ja kaum Haut und Knochen meiner armen Pferde aus dem Manöver nach Hause und nun noch täglich so starke Nachtpatrouillen," brummte der Oberst vor sich hin. —

„Gehorsamst zur Offizier-Patrouille kommandiert," meldeten sich gleich darauf zwei junge, flotte Leutnants; die Czapka saß ihnen verwegen über dem rechten Ohr und frisch und munter blitzten die Augen aus den Gesichtern hervor. Die Schnurrbärte waren fesch aufgedreht, sie waren der echte Typus eines frischen, forschen deutschen Reiteroffiziers.

„Leutnant von Kolley, Sie reiten am Ufer der Seille auf Fally," wandte sich der Kommandeur an den einen der Herren; „Sie melden nicht nur an den General von Uthe, sondern auch an mich die Bewegungen und Aufstellungen des Feindes."

„Leutnant Squire, Sie folgen dem zurückweichenden Gegner in seiner linken Flanke und bleiben auch während der Nacht dicht am Feinde. An mich melden Sie nur die feindliche Vorpostenaufstellung, alles andere an den Herrn General. Wie gesagt, Sie bleiben auch während der Nacht hart am feindlichen Gros und senden sofort Meldung, falls der Gegner abmarschiert. — So, und nun viel Vergnügen, meine Herren," fügte der Oberst freundlich hinzu, „und schonen Sie die armen Pferde, das lege ich Ihnen dringend ans Herz; natürlich die Eisen*) rein, wenn's sein muß, Sie wissen, der gute Ruf der Ulanen darf nicht außer Auge gelassen werden!"

Damit waren die Herren, begleitet von einem wohlwollenden Kopfnicken, entlassen, sie bestiegen ihre Pferde und trabten mit den beigegebenen Ulanen davon.

Bald waren sie den Blicken des Regimentes entschwunden.

Eintönige Ruhe lag wieder über der ganzen Truppe, die nur durch ein kurzes Lachen des einen oder anderen Offiziers oder durch Scharren eines Pferdes unterbrochen wurde.

„Meldereiter!" rief ein um die nächste Waldecke herumsprengender Ulan.

„Auf der Straße Neury-Blanche marschieren drei feindliche Batterien und zwei Kompanien Infanterie, die Tete muß in wenigen Minuten aus jenem Hohlwege am Dorfe Fally herauskommen." Hierbei zeigte er mit der Lanzenspitze auf ein etwa 1000 Meter entfernt liegendes Dorf, vor dem sich ein Hohlweg hinzieht.

Einige Zeichen des Kommandeurs und das Regiment verschwand im ruhigen Trabe in dem naheliegenden Walde.

„Eskadronsweise zum Gefecht zu Fuß absitzen und die Waldlisière besetzen — fünfte Eskadron bleibt Reserve zu Pferde," befahl der Kommandeur. —

Kaum waren die Ulanen in ihre Stellungen eingerückt, als die Tete der vordersten Batterie aus dem Hohlwege herauskam. Im Galopp marschierten die einzelnen Batterien wie auf dem Exerzierplatze auf und protzten ab, nicht ahnend, daß 500 Karabiner mörderisch in ihrem Rücken drohten.

„Feuer nicht eher eröffnen, bis die ersten Schüsse der Geschütze knallen," ging der Befehl leise die Reihen der Ulanen entlang. „Visier 700!"

Eben krachten die ersten Kanonenschüsse, als im Rücken der nichtsahnenden Batterien ein rasendes Schnellfeuer losrasselte.

Ehe diese aber noch im Feuer Kehrt machen konnten, oder die im Laufschritt herbeieilenden Kompanien zu Schuß kamen, war der Waldrand leer, die Schwadronen trabten dem jenseitigen Ausgange zu und verschwanden hinter der sie schützenden nächsten Höhe.

„Zwei Stunden außer Gefecht," rief der Schiedsrichter dem wütenden Artilleriekommandeur zu. „Desgleichen die beiden Kompanien!"

„Gott sei Dank, nun kann man wenigstens 'mal seine Beine schonen und mit Anstand zwei Stunden schlafen," rief einer der jungen Infanterie-Offiziere, tief Atem schöpfend, aus; er warf Helm, Tornister und dann sich selbst in den nächsten Graben und war eben im Begriff, seinem Ausspruch die Tat folgen zu lassen, als sein Kapitän, Hauptmann Abendsrot, ihm befahl, doch einmal „so ganz privatim" zu erforschen, wer ihnen eigentlich die unverdiente Ruhe bereitet hätte.

Einige nicht zu verstehende Worte in seinen eben aufkeimenden Schnurrbart brummend, die wohl alles weniger wie ein Dank waren, wanderte Leutnant Fritze „so ganz privatim" dem Waldrande zu.

Nach etwa 20 Minuten kam er mit der Meldung zurück, daß es die Ulanen gewesen seien, die sie so überrascht hatten; drei zurückgebliebene Ulanen, die ein Pferd beschlugen, hatten es ihm „so ganz privatim" mitgeteilt.

Wenige Minuten später stand das Ulanen-Regiment wieder abgesessen hinter der schützenden Höhe.

Ein Flügeladjutant kam an das Regiment herangesprengt und überbrachte eine Anerkennung des anwesenden Armee-Inspekteurs. —

Es war inzwischen spät am Nachmittag geworden, der Gegner war weit zurückgegangen und nur noch einzelne Batterien feuerten auf unsere langsam folgende Infanterie.

„Links um die Waldecke Kavallerie — haaalt —, Schrapnell Aufschlag, Visier und Korn, geschützweise Feuer!" rief der Abteilungs-Kommandeur der noch feuernden Batterien, aber nur die beiden Flügelgeschütze der am weitesten links stehenden Batterie konnten noch einige Kartuschen in die Rohre bringen und schießen.

*) Bedeutet Sporen.

„Tut mir leid, muß Sie mit Ihrer Abteilung noch einmal außer Gefecht setzen — aber nur auf eine Stunde!“ rief der heranreitende Schiedsrichter dem Major der Artillerie zu.

„Ja, auf eine Stunde, weil es schon in einer halben Stunde zum Schießen zu dunkel ist und der Gegner nun unbehelligt seine Vorpostenaufstellung einnehmen kann,“ knurrte der kleine Major wütend und riß permanent an seinem langen Schnurrbarte.

„Die Ulanen absitzen, eine halbe Stunde Gefechtspause, da sie einige Verluste hatten,“ entschied Exzellenz, der sich aber mit der gut gerittenen Attacke sehr zufrieden erklärte.

Langsam schlenderte der noch jugendliche Oberst der Ulanen, der eine brillante Generalstabskarriere hinter sich hat, auf seinen alten Kadettenkameraden, den jetzigen Abteilungskommandeur, zu:

„Du, was hat Dir eigentlich Dein Schnurrbart getan?“ fragte er harmlos den kleinen Herrn.

„Nichts, Herr Oberst!“ salutierte jener und wandte sich ab.

„Na aber, Hellmann, das ist doch Unsinn, weil ich nun heute zweimal Glück hatte, Dich mit Deinen Kanonen mit meinen Ulanen zu überrumpeln, darüber brauchst Du doch nicht so wütend zu sein.“

„Nee, aber zweimal von Euch verd ..... Ulanen, das ist doch zuviel.“

„Na gut; heute Dir, morgen mir, na, also da hast Du einen Schnaps, sei wieder zufrieden!“

„Hm, na prost!“ —

„Frisch auf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd,“ — riefen jetzt die Trompeter und bald verschwanden wieder die Lanzenreiter hinter dem nahen Walde.

— — Dies kurze Gefecht rief am folgenden Tage bei der großen Kritik übrigens noch eine Salve hervor — aber nur eine Lachsalve! — —

Allmählich war Ruhe auf beiden Seiten eingetreten, die nur hie und da durch einen Schuß bei den Vorposten unterbrochen wurde.

Die Vorposten begannen abzukochen. Leutnant Squire hatte eingehend über die feindliche Aufstellung gemeldet und sah sich jetzt prüfend nach allen Seiten hin um.

Ein Freudenstrahl blitzte aus seinen suchenden Augen, denn etwa 1000 Meter entfernt von der äußersten Vorposten-Kompanie stand ein Bauernhof mit einer großen Scheune und einem Anbau. Prüfend überblickt der junge Offizier erst die feindliche Aufstellung, dann seine Pferde und rekapituliert im stillen seinen Auftrag:

„Die Nacht hart am Feinde bleiben, aber auch die Pferde schonen.“

Langsam ritt er mit seinen Ulanen dem Gehöft zu.

Er war noch nicht lange dort angekommen, als ihm der ausgestellte Posten das Nahen einer Gruppe feindlicher Infanteristen meldete, die ein Pferd am Zügel bei sich führte.

Er zog sich mit seinen Ulanen in den hintersten Teil der Scheune zurück, nachdem er sich eingehend mit dem Besitzer des Gehöfts besprochen hatte, wobei man einige Geldstücke hatte blitzen sehen. —

Spät in der Nacht ritt durch den Hinterausgang ein Ulan verstohlen davon; — was mag der wohl für eine wichtige Botschaft mit sich führen? — —

Schweißbedeckt jagte gegen 1 Uhr nachts ein Ulan in das Biwak des Gros und verlangte nach dem Herrn Generalmajor von Uthe.

Ein Adjutant stürzte aus dem Generalszelt heraus und nahm dem Reiter die Meldung (Meldekarte) ab.

„Eine Meldung von der Offiziers-Patrouille des Leutnants Squire vom Ulanen Regiment „Erzherzog“,“ rief der Adjutant ins Zelt dem General zu und begann sie sofort vorzulesen.

„Abgangsort Höhe 371 östlich Leuman 12_{10} Uhr nachts. Feindliches Gros marschiert in Richtung Naully an dem rechten Ufer der Seille. Tete der Avantgarde hatte mit zwei Kompanien 11_{58} die Brücke Coin-Merville erreicht. Gros folgt auf 500 Meter. Marschordnung 6 Kompanien, 3 Batterien, 8 Kompanien. $^1/_2$ Eskadron Dragoner hält Verbindung zwischen der Avantgarde und dem Gros.

gez. Squire
Leutnant im Ulanen-Rgt. „Erzherzog“.“

„Vorzüglich, brillant, solche Meldungen, ah,“ rieb sich der Herr General die Hände.

Er befahl einige Offiziere zu sich und gab die nötigen Anordnungen.

In kurzer Zeit standen die einzelnen Truppenteile an den befohlenen Plätzen; wenige Minuten darauf scheuchte ein rasendes Schnellfeuer eine Unzahl in der Nähe horstende Krähen aus ihrem Schlafe auf und krächzend durchkreisten sie die Luft. Ein keuchendes „Hurra“, dann das Signal: „Das Ganze Halt“ und bald war alles wieder ruhig in Feld und Flur.

„Der Angriff ist abgeschlagen. Das Westdetachement hat bis 6 Kilometer hinter den Rosselbach zurückzugehen,“ entschied jetzt der Leitende des Manövers.

Vereinzelte Laute dringen aus der Dunkelheit herüber, wie z. B.: „Verdammt noch eins, acht Kilometer für umsonst gemacht, nun noch vierzehn zurück und das alles bei Nacht! Nee, Hannes, oller Junge, dat kostet dem „Alten“ den Zylinderhut,“ und so klang es weiter, bis sich das Gemurmel im Dunkel der Nacht verlor.

Am andern Morgen griff Generalmajor von Uthe den in der Nacht zurückgeschlagenen Gegner sehr energisch in dessen Stellungen an und erkämpfte einen glänzenden Sieg.

Gegen 10 Uhr ertönte das Signal: „Das Ganze Halt“ und dann: „Abrücken“, dem bald der Ruf „Die Herren Offiziere zuuur Kritiiik!“ folgte.

Singend und scherzend zogen die Truppen den Quartieren zu und ein Naseweis rief laut:

„Na mit unserem Alten wird nun noch ein Jahr kapituliert.“ „Er braucht noch keinen Regenschirm zu kaufen,“ lachte ein anderer.

Wer diese großen Aussprüche der Weissagung getan hatte, das war im Staube der Kolonne nicht festzustellen; jedenfalls hielt es der nebenanmarschierende junge Offizier für besser, in das Lachen der Kerls einzustimmen, denn den Spottvogel hätte er doch nicht gefangen! —

Im dichten Kreise umstanden die Herren Offiziere Se. Königl. Hoheit den Armee-Inspekteur, der aber Se. Exzellenz in liebenswürdigster Weise bat, sich durch seine Gegenwart nicht stören zu lassen und die Kritik zu beginnen.

Nach einigen kurzen Besprechungen wandte sich Se. Exzellenz an den Kommandeur des Ulanen-Regimentes und sprach ihm seine Anerkennung über das vorzügliche Eingreifen mit den Karabinern gegen die aufgefahrenen Batterien aus. Dann folgte wiederum, aber diesmal eine eingehendere, Besprechung, der sich ein nochmaliges Lob für die Ulanen anschloß über die gut und mit Erfolg gerittene Attacke auf die drei Batterien am gestrigen Nachmittage.

Jetzt aber glaubte der Kommandeur der Artillerie-Abteilung doch die Ehre seines Heerhäufleins retten zu müssen und bat, Sr. Exzellenz auch einmal kurz den Hergang

des Angriffes schildern zu dürfen, was Se. Exzellenz sofort genehmigte.

Die Rede des Majors schloß mit:

„Ich stand jenseits der Waldecke und beobachtete den Gegner, da sah ich die Ulanen herankommen und weit voraus ihren Führer und nun ging erst ich um die Ecke und dann ging der Kommandeur des Ulanen-Regiments um die Ecke", aber weiter kam er nicht, denn diesen Worten folgte eine die Luft erschütternde Lachsalve aus den Kehlen aller Anwesenden, wie wohl selten eine solche bei einer derartigen Versammlung durch die Lüfte erklungen war. Auch Se. Königl. Hoheit und Exzellenz lachten so herzlich, daß letzterer nur mit Mühe hervorbrachte:

„Na, na, so schnell geht aber das „um die Ecke gehen" nicht!"

Nach und nach war wieder Ruhe im Kreise eingetreten und einige ernste Worte hatten dies und jenes tadelnd kritisiert, als frisch und munter ein junger Ulanenleutnant herangeritten kam und meldete:

„Leutnant Squire vom Ulanen-Regiment „Erzherzog" von Offiziers-Patrouille zurück."

„Ah, das ist der Herr, der die vorzügliche Meldung von dem nächtlichen Abmarsch des Gegners sandte, meine Herren," sagte Exzellenz, den Offizier grüßend.

„Meine Herren, sehen Sie, das ist die richtige Art, wie man eine gute und richtige Patrouille reitet," und sich zu dem Oberst der Ulanen wendend, fügte er hinzu: „Und Ihnen, Herr Oberst, kann ich nur zu solchen Offizieren gratulieren."

Auch Se. Königl. Hoheit sprachen sich noch persönlich dem jungen Offizier gegenüber sehr anerkennend aus.

Die Kritik war zu Ende. Squire war der Held des Tages. Generalmajor von Uthe überhäufte ihn mit Danksagungen und lud ihn ein über das andere Mal zu Sekt auf heute abend ein.

Wie der Schlaukopf und Prophet vorher in der Kolonne geweissagt hatte, war mit dem General noch ein Jahr kapituliert worden, was für ihn so viel bedeutete, noch eine Division zu bekommen, also wirklich Exzellenz zu werden.

Ganz besonders vergnügt war aber die Stimmung in dem abreitenden Ulanenoffizierkorps.

„Na, Squire, nun kommen Sie einmal her und beichten Sie, ob das mit der Meldung alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Den Vogel haben Sie doch abgeschossen und stehen nun auf der Liste der Generalstäbler," meinte der Oberst.

„He-hem, Herr Oberst, als ich die Vorposten abgeritten hatte und die Meldung über deren Aufstellungen fort war, da dachte ich an den zweiten Teil meines Auftrages, auch bei Nacht am Feinde zu bleiben, aber auch die Pferde zu schonen! Bald sah ich dann etwa 1000 Meter seitwärts der Linkenflügelvorpostenkompanie ein einsames Gehöft liegen. Unbemerkt vom Feinde ritt ich dort hin, fand, daß ich dicht genug am Feinde lag und die Feuer der Biwaks übersehen konnte. Ich stellte die Pferde in den hintersten Raum der letzten Scheune, schloß ihn ab und hielt mir nur den rückwärtigen kleineren Ausgang offen. Einen Ulanen stellte ich als Posten so auf, daß er alles übersehen konnte, wir also vor einer Überrumpelung sicher waren.

Ich war eben am schönsten Einschlafen, als mein Posten meldete, daß vier Leute mit einem Pferde auf unser Gehöft zukommen. Es dauerte auch nicht lange, so höre ich draußen Herumreden und wer war es, Hauptmann Abendsrot mit seinem Pferde und den Leuten. Zwischen unserem Versteck und dem bald gewählten Ruheplätzchen der anderen lag noch die Tenne, und etwas Klingendes hatte den Besitzer des Gehöftes mir bald geneigt gemacht. Mit einer Bauernmütze und Bluse bekleidet ging ich auf die Tenne und konnte alles hören, was ich wollte, und ich harrte der Dinge, die da kommen sollten.

Nach kurzer Zeit kam auch das erste Ding in Gestalt des Feldwebels und las dem Hauptmann den Vorposten- und auch den Marschbefehl für die Nacht vor.

Schnell schrieb ich die Meldung und fort war der Meldereiter mit ihr. Einer unserer Leute hielt Wache über unsere Nebenbewohner, und da ich nur noch die Zeit des Abmarsches zu melden hatte, so wartete ich getrost bis zum Aufbruch der Infanteristen, der gegen 12 Uhr stattfand.

Auch diese Meldung ging bald ab und nun konnte ich nach Herzenslust „Pferde schonen".

Ich habe so meinen Auftrag hart am Feinde ausgeführt, Herr Oberst!"

„Hm, na ja, schönsten Dank für die Geschichte und das Pferdeschonen, mein lieber Squire," fügte der Oberst lächelnd hinzu.

„Guten Morgen, meine Herren, allerseits gute Quartiere" und damit galoppierte er grüßend und Squire noch einmal zunickend davon!

Das sind echte deutsche Ulanenstreiche!

Am Sonnabend Abend.

Mit Branntwein!

Die Woche ist beendet,
Die Arbeit ist vollbracht,
Der Vater will nicht kommen,
Und spät ist schon die Nacht.

Bei mattem Lampenscheine
Geht Kind um Kind zur Ruh,
Es drückt nur Mutterssegen
Der Kleinen Äuglein zu.

Und dort schleicht sich die Arme
Aus stiller Kammer fort;
Sie weiß, wo er zu suchen,
Sie kennt den wüsten Ort.

Sie findet ihn betrunken,
Der halbe Lohn ist fort;
Sie bittet, ihr zu folgen,
Sie hat kein hartes Wort.

Sie bringet ihn zu Bette,
Bewußtlos schläft er ein.
Sie sinkt in ihre Kniee —
Was wird das Ende sein?

Ohne Branntwein!

Die Woche ist beendet,
Die Arbeit ist vollbracht,
Die Leute sind entlassen
Mit frohem „Gute Nacht!"

Den Lohn in seiner Tasche,
Eilt jeder froh hinaus,
Gesorgt ist für die Woche,
Für Weib und Kind und Haus.

Gereinigt und gescheuert
Glänzt Stub' und Kämmerlein,
Und Weib und Kinder führen
Den Vater froh hinein.

Den Lohn, den treuverdienten,
Reicht er der Mutter hin;
Sie hauset und sie sparet
Damit in treuem Sinn.

Und Freud' und Friede herrschet
Im trauten stillen Kreis;
Das ist der Arbeit Segen,
Das ist der Arbeit Preis!

Die Probemobilmachung.

Von Georg von der Halde.

In idyllischer Ruhe und Eintönigkeit vollzogen sich die Atemzüge des kleinen Industriestädtchens Feldberg. Nichts trieb den Puls des geschäftlichen Lebens zu rascherem Schlage. Die Bürgerschaft vertrug sich mit ihrem Bürgermeister, städtische und politische Wahlen waren im Sinne nationalliberaler Tendenz gesichert, die Arbeiterschaft stand in zufriedenem Verhältnis zu ihren Arbeitgebern, das einzige Bankinstitut war von der Reihe der Krachs der Umwelt unberührt geblieben — kurz, ein glücklicher, ruhiger Ort, in dem es sich recht gut leben ließ. Nicht einmal die Eisenbahnen konnten bei der Eingleisigkeit einer fehlerhaften Weichenstellung verfallen und ineinanderkrachen. Auch etwas Anteil an der Wohltat einer Garnison durfte Feldberg nehmen, indem es sich zum Sitze eines Bezirkskommandos mit einem Hauptmeldeamte aufgeschwungen, und zu dessen Unterbringung es ein vorsintflutliches Schulgebäude hergegeben hatte.

Der alte Oberst z. D. Barreck, der Bezirksoffizier Major z. D. Wallbach und der Adjutant Leutnant Herbert nebst drei Feldwebeln, fünf Unteroffizieren und zehn Mann bildeten den Stamm des Kommandos und Hauptmeldeamtes.

Der späte Eingang der Morgenpost war die Ursache, daß die Geschäftszeit für die Offiziere erst um 10 Uhr vormittags begann, gleichzeitig aber auch dafür, daß die Herren bei der Wahl ihrer Wohnung sich nicht vor einer größeren Entfernung von den Bureauräumen zu scheuen hatten. Und Entfernungen gab es bei der schmalgestreckten Siedelform Feldbergs immerhin. So hatte besonders der Vorstand des Hauptmeldeamtes, Major z. D. Wallbach, sich an einem der äußersten Fühler Feldbergs sein Obdach gesucht, um sich täglich zu einer im Gegensatz zu seiner sitzenden Beschäftigungsweise wohltuenden Bewegung zu zwingen. Elektrische Straßenbahnen hatten das Städtchen bis jetzt gemieden; Droschken waren spärlich gesäet und kostspielig, also der Zwang zur Fußbewegung vorhanden. Pension und Servis IV. Klasse — in dieser harmlosen Zone lag Feldberg — stehen auch zur Personenbeförderung durch Droschken in einem ausgesprochenen Mißverhältnis.

Die einzige neutechnische Errungenschaft Feldbergs war die Einrichtung eines Telephons, der die Industriellen sehr zugestimmt hatten; ein Draht war auch zur Verbindung des Bezirkskommandos mit dem Rathaus und dem Landratsamt abgefallen, weniger weil eine bindende Notwendigkeit hierzu vorlag, als weil es die Gunst der Gelegenheit so mit sich brachte.

Eines Morgens nun — es war ein prächtiger Herbsttag — traf der Bezirkskommandeur auffällig zeitig in seinen Diensträumen ein und berief die beiden anderen Offiziere, die in demselben Gebäude ihre Geschäftszimmer hatten, zu sich.

„Meine Herren," begann er halblaut, „in die nächsten Tage wird die Besichtigung unserer Vorarbeiten für die Mobilmachung durch den Herrn Brigadekommandeur fallen. Der Befehl hierzu wird natürlich unvermutet erlassen werden und die frühen Morgenstunden betreffen. Der Herr General wird hierzu, wie er mir schreibt, nebst Adjutanten mittels Wagens aus Z. eintreffen und nach Erledigung der Geschäfte Feldberg wieder verlassen. Ihre Vorarbeiten sind in Ordnung, das bewies mir die neuliche Durchsicht Ihrer Schriftstücke. Im Interesse einer möglichst raschen Abwickelung der Probemobilmachung ist es mir jedoch erwünscht, der Herren möglichst bald habhaft zu werden. Ich selbst und der Adjutant sind ja sofort zu erreichen, da wir unmittelbar nebenan wohnen. Schwieriger ist das mit Ihnen, Herr Major, da Sie so entlegen domizilieren, und doch ist gerade Ihre Anwesenheit möglichst sofort von Wichtigkeit, da das Hauptmeldeamt in der Sache am meisten zu tun hat. Ich möchte nun einerseits nicht, um den Schein des Gewappnetseins zu meiden, daß Sie, Herr Major, in den fraglichen Tagen schon um 8 Uhr eintreffen, andrerseits aber möchte ich Ihre sofortige Herbeiholung sichergestellt wissen. Eine Ordonnanz braucht zu Ihnen hinaus aber mit dem Dienstrade eine halbe Stunde, Sie selbst nach hier dann fast das Doppelte; in dieser Zeit sind wir beinahe fertig mit unseren Obliegenheiten. Da bin ich nun heute auf die Idee verfallen — wissen Sie, Herr Major, Ihnen gegenüber oder wenigstens ganz in der Nähe liegt doch die Eisengießerei des Herrn Bartel. Nach dort ist Telephonanschluß. Ich bitte Sie also — aha! Sie verstehen mich! — Na ja, setzen Sie sich also heute noch mit Herrn Bartel in Verbindung. Ich lasse dort anklingeln und gebe die Nachricht: Befehl des Bezirkskommandos, Mobilmachung, sofort eintreffen. Herr Bartel schickt zu Ihnen rasch herüber — Sie müssen sich natürlich bereit halten — und die Sache ist gemacht. Herr Bartel ist mir als liebenswürdig und gefällig bekannt und wird sich der kleinen Mühe gern unterziehen. — Ich danke Ihnen, meine Herren, sehen Sie noch 'mal nach dem Rechten, damit auch das Unterpersonal instruiert ist. Im übrigen, meine Herren, selbstverständlich Dienstgeheimnis."

* * *

Feldberg stand vor zwei Ereignissen.

Erstens sollte morgen der große Teich gefischt werden, der sich am Südende der Stadt, entgegengesetzt von der Behausung des Majors Wallbach, malerisch ausbreitete und heute nachmittag bereits entwässert werden mußte — das war ein Fest für die Jugend der Stadt, zu der sich auch zwei Sprößlinge des Majors zählen durften; zweitens war der Assessor Stürmer vom Amtsgericht Feldberg durch ministerielle Verfügung zur sofortigen Übernahme der Geschäfte des plötzlich verstorbenen Amtsrichters B. nach Billstadt berufen worden — das war ein Fest für die Erwachsenen der Stadt, namentlich den weiblichen Teil. Denn nun mußte es sich entscheiden, ob die offensichtlichen Huldigungen, die der Assessor im verflossenen Winter auf der Eisbahn und gelegentlich der Sommerausflüge der Gesellschaft „Eintracht" der schönen Tochter des Eisengießereibesitzers Bartel entgegengebracht, auf wahrer Neigung fußten oder nur zu den leisen Entflammungen zu zählen waren, deren man dem Schwerenöter einige nachzusagen wußte. Nun mußte es sich auch entscheiden, ob der Widerspruch des Herrn Bartel gegen diese in der Stadt längst als beschlossen betrachtete Verbindung der beiden jungen Menschen sich noch darauf stützen würde, daß der Assessor einige Postaufträge unerledigt zurückgesandt und sich noch nicht ganz den Nachwehen seiner flotten Studentenzeit entzogen habe. Ja, das alles mußte sich nun entscheiden und zwar bald; denn die treue Logiswirtin Stürmers hatte für die Verbreitung der Nachricht gesorgt, daß „ihr Assessor" morgen mittag abzureisen gedenke.

Major Wallbach nutzte den schönen Herbstnachmittag, um seinen Rangen das Schauspiel der Teichentwässerung zu bieten, und tat recht damit, denn Feldbergs Jugend war einhellig hierzu erschienen. Der Assessor machte eiligst einige

Abschiedsbesuche, auch bei Bartels. Herr Bartel selbst war aber verreist und kam erst abends wieder; Feldberg verlangte aber eine Entscheidung. Stürmer hinterließ deshalb bei Bartels, daß er mit Rücksicht auf seine auf 10 Uhr anberaumte Abreise sich erlauben werde, bei Herrn Bartel morgen um 8 Uhr früh in dringender persönlicher Angelegenheit vorzusprechen. Am Abend wußte auch die Stadt um dieses Vorhaben und atmete erleichtert auf.

Major z. D. Wallbach, von Natur vergeßlich und ganz besonders vergeßlich, wenn seine Aufmerksamkeit durch die lebensgefährlichen Waghalsigkeiten seiner Jungens abgezogen wurde, kam gegen Abend herbstmüde nach Hause und ging zeitig zur Ruhe; wollte er doch den voraussichtlich herrlichen Herbstmorgen dazu benützen, dem Beginne des Teichfischens selbst zuzuschauen, um so ungestörter, als seine hoffnungsberechtigten Rangen dann auf der Schulbank sitzen würden. Der Teich war ganz in der Nähe seiner Diensträume, er selbst war also auf alle Fälle zur Hand und die Benachrichtigung an Herrn Bartel kam ja morgen noch zurecht; es wäre doch ein sonderbarer Zufall, wenn der General gerade morgen — morgen — mor — —

Der Major schlummerte sanft hinüber. —

Mit dem Frühesten war der Major wieder auf den Beinen und stand bald am Teiche. Das interessante Treiben der Fischer konnte auch die reifere Männlichkeit fesseln. Wie würde sich die gestrenge Frau Major freuen über den prächtigen Karpfen, den der sorgliche Gatte im Freihandeinkauf erstanden! Und wieviele Nichtstuer gab es doch in dem kleinen Orte, die alle dem Fischfang zusehen wollten!

Da kam sogar von auswärts auf der Straße von Z. ein Zweispänner mit Neugierigen.

Wie? Was ist das? — Uniformen?! — Eine rotgestreifte Hose? Donnerwetter! Die Probemobilmachung!

Major Wallbach eilte von hinnen, traf wie zufällig nach kurzer Zeit im Geschäftszimmer ein, meldete sich beim Brigadekommandeur, der mit dem Oberst Barreck bereits die Listen prüfte, und erhielt von beiden Herren einen befriedigten Blick. — Punkt 8 Uhr war der General mit dem Brigadeadjutanten vor der Wohnung des Bezirkskommandeurs erschienen und hatte den Befehl zur Annahme des mobilen Zustandes gegeben. Alles ging wie am Schnürchen, die Ordonnanzen ergriffen ihre Mappen mit den vorbereiteten Formularen, die Absendung der nötigen Telegramme wurde annahmeweise durchgespielt, die damit beauftragte Ordonnanz bediente das Telephon nach allen Richtungen ebenfalls annahmeweise, aber in Wirklichkeit bezüglich der Benachrichtigung des Majors Wallbach durch Herrn Eisengießereibesitzer Bartel. —

In dem villenähnlichen Vorderhause der Fabrik empfing Herr Bartel den angekündigten Morgenbesuch des Assessors. Mit klopfendem Herzen, bereits in korrekter Toilette, sozusagen brautfertig, harrte die Tochter des Hauses ungeduldig auf den Ausgang der Unterredung, die gedämpft in ihr Zimmer herüberdrang. Der Frühstückstisch war sorglicher als sonst angerichtet; Mama saß, ebenfalls empfangsmäßig angezogen, erregt auf dem Sessel am Fenstertritt.

Da läutet die Telephonglocke.

„Else!“ ruft Herr Bartel durch die Tür, „irgend eine Geschäftsfrage! Geh' 'mal rasch ans Telephon!“

Aber Else hat weder Zeit noch Ruhe zur Entgegennahme von geschäftlichen Mitteilungen; sie schickt die Jette, die eben den Tee aufträgt.

Jette geht; das Telephon ist im Hinterzimmer.

Eine halbe Minute.

„Um Gotteswillen!“ stürzt Jette verstört herein. „Krieg! Krieg!“

Kalkweiß im Gesicht reißt Jette die Tür zum Zimmer des Herrn auf.

„Krieg! Herr Bartel! Krieg!“

Assessor Stürmer war eben mit seiner Beichte fertig; Unschlüssigkeit lag in den Zügen Herrn Bartels.

„Was ist los? Jette, Du bist verrückt!“

„Nein, nein, Herr Bartel! Krieg, wirklicher Krieg! Das Bezirkskommando befiehlt's soeben! Ganz deutlich! Befehl vom Bezirkskommando, Mobilmachung, sofort eintreffen! Ganz deutlich! Alle müssen fort! Huhuäh —“ Jette führte die Schürze vor die Augen — „huhuäh — auch mein Friedrich!“ (Friedrich war Wallbachs Bursche).

„Jette! Vernunft! Hast Du recht gehört?“

„Wahrhaftig, Herr Bartel, wahrhaftig! Huhuäh!“

Der Assessor war Herrn Bartel ins Frühstückszimmer gefolgt und hatte sich stumm und ernst vor den Damen verneigt. Jetzt hatte auch er verstanden.

„Da muß ich auch fort, Herr Bartel! Ich bin Reserveoffizier und habe sofort einzutreffen! Lassen Sie mich nicht so von Ihrer Schwelle!“

Else hing bereits schluchzend an seinem Halse. — Hier war jeder Widerstand vergebens, das sagte sich auch Herr Bartel.

„In Gottes Namen denn! — Nun aber in die Fabrik!“

Es war nicht nötig. Jette hatte bereits den Alarm in die Gießerei getragen; die Arbeit stand und die rußigen Leute eilten aus den Toren. —

Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch die Stadt, niemand zweifelte daran, die Hast der Ordonnanzen zu Fuß und Rad bestätigte das Haltlose etwaiger Ungläubigkeit.

Zum Glück hatte es der General mit seiner Inspizierung etwas eilig und schob die ersten Ansammlungen in der Nähe des Bezirkskommandos im Augenblicke seiner Abfahrt auf die allgemeine Neugier und das Fischfest.

Es bedurfte längerer Aufklärung seitens der erstaunten Herren des Bezirkskommandos, ehe das Rätsel gelöst war. Major z. D. Wallbach kam sich etwas verlegen vor.

Am Nachmittage aber lag Feldberg wieder in seiner gewohnten Ruhe; das Fischfest war beendet, der Assessor verlobt und der Krieg nur ein Krieg im Frieden.

Wie die Leute aus dem Leben scheiden.

Der Pfarrer — segnet das Zeitliche. Der Advokat — tritt vor den höheren Richter. Der Gelehrte — gibt seinen Geist auf. Der Diplomat — wird abgerufen. Der Schauspieler — geht ab. Der Souffleur — haucht das letzte Wort aus. Der Musiker — geht flöten. Der Tourist — rutscht ab. Der Färber — ist verblichen. Der Sammler — versammelt sich zu seinen Vätern. Der Romanschriftsteller — endet. Der Jäger — wird in die ewigen Jagdgründe befördert. Der Krieger — ist zur großen Armee einberufen. Der Chemiker — scheidet. Der Holzschläger — wird vom Schlag gerührt. Der Kutscher — fährt ab. Der Kondukteur — hat seine letzte Reise angetreten. Der Uhrmacher — hört sein letztes Stündchen schlagen. Der Beamte — wird in eine andere Welt versetzt. Der Buchhalter — hat ausgehalten. Der Vegetarier — beißt ins Gras. Der Feuerwerker — brennt ab. Der Soldat — hat ausgedient. Der Maurer und Barbier — kratzt ab. Dem Laternenanzünder — ist das Licht erloschen. Der Drucker — drückt sich. Dem Herzensdieb — steht das Herz still. Der Straßenkehrer — kehrt zum Staub zurück. Die Stickerin — erstickt. Die Wäscherin — hat ausgerungen. Der Eisverkäufer — ist kaltgemacht. Der Matrose — läuft in den Hafen ein. Der Kaufmann — empfiehlt sich. Der Taucher — findet seinen Tod in den Fluten. Der Mörder — wird ins Jenseits befördert. Der Lebemann — sagt der Erde „Lebewohl“. Der Totengräber — fährt in die Grube.

SLUB
Wir führen Wissen.

Eine öffentliche Verhandlung im neuen Militärgerichtsgebäude zu Dresden.

Jeder Gediente weiß schon aus den Kriegsartikeln oder aus den Beobachtungen, die er während seiner Dienstzeit anstellen konnte, wie schwer und streng die Militärjustiz Vergehen irgend welcher Art, ganz zu schweigen von Verbrechen, ahndet. Jeder Einsichtige muß auch zugeben, daß die unentbehrliche Grundlage der Armee: die Manneszucht, eine solche unerbittliche Strenge gebieterisch erfordert. Diese strenge Manneszucht ist der von aller Welt anerkannte Vorzug der deutschen Armee, das gibt ihr den besonderen Wert einer rechten Erziehungsanstalt für das Volk und einer unveräußerlichen Schulung des einzelnen für das ganze Leben.

Die Handhabung der militärischen Manneszucht findet ihren schärfsten Ausdruck im Militärstrafgerichtswesen. Es weicht in seinen Formen von dem Verfahren gegen den dem Strafrecht verfallnen Bürger ganz wesentlich ab. Diese Abweichung ist natürlich, weil in der Sonderart des militärischen Wesens begründet.

Auch die neue, am 1. Oktober 1900 in Kraft getretene Militärstrafgerichtsordnung, welche eine bedeutsame Umwandlung des militärischen Gerichtsverfahrens in sich schließt, enthält noch genug solcher Abweichungen, auf die aber im militärdienstlichen Interesse und mit Rücksicht auf die Disziplin nicht verzichtet werden konnte. Gleichwohl hat sich das neue Verfahren sehr wesentlich der Ausübung der bürgerlichen Rechtspflege genähert, und das ist im Interesse aller Beteiligten als ein wichtiger und zeitgemäßer Fortschritt zu bezeichnen.

Die hervorstechendsten Neuerungen in der jetzigen Handhabung der militärischen Rechtsprechung sind das mündliche unmittelbare Verfahren, die Rechtsmittel der Beschwerde, der Berufung und Revision, die Verteidigung, und die Öffentlichkeit der Hauptverhandlung.

Letzteres, die Öffentlichkeit der Verhandlung — soweit sie, ähnlich wie bei den bürgerlichen Gerichten, nach der Art des Falles überhaupt zugelassen ist —, ist wohl nach außen das charakteristischste Merkmal des neuen Systems. Damit stellen sich die militärischen Richter unter die Kontrolle der öffentlichen Meinung, vor deren Forum aber zugleich auch der Angeklagte erscheint. Der letztere wird dies freilich in den wenigsten Fällen als einen Vorzug betrachten, er wird die öffentliche Behandlung seines Vergehens gewissermaßen schon als Teil der durch den Richterspruch ihm auferlegten Sühne empfinden. Diese Begleiterscheinung des öffentlichen Verfahrens wird mit der Zeit sicherlich günstig auf die militärische Kriminalität wirken.

Militärische Sensationsprozesse, die den verdorbenen Geschmack leider so vieler Leute heutzutage kitzeln, werden selten zur Verhandlung stehen. Immerhin wandert so mancher hinaus in das schmucke neue Militärgerichtsgebäude für das 1. Kgl. Sächs. (XII.) Armeekorps an der Fabricestraße in der Dresdner Albertstadt, um einmal die Eigenart der militärischen Rechtsprechung unter den neuen Verhältnissen kennen zu lernen.

Der weitaus größeren Anzahl unsrer Leser, die keine Gelegenheit zu einer solchen Teilnahme an einer militärischen Gerichtssitzung hat, bieten wir Ersatz in der nebenstehenden, dem Leben abgelauschten Zeichnung unseres Künstlers E. Limmer, der mit diesem Bilde, wie so oft schon, einen packenden Griff in das militärische Leben getan hat. Er schildert den Augenblick einer Zeugenvernehmung. Rechts an der erhöhten Tafel gewahren wir die Richter und den Gerichtsschreiber, vor diesen an der Schranke den eben vernommenen Zeugen, dahinter den verteidigenden Rechtsanwalt, hinter diesem den Angeklagten und links Zeugen und Zuhörer. Hoffen wir, daß der „Fall" des Angeklagten eine milde Beurteilung erfahren habe. Daß sie gerecht war, des sind wir überzeugt. Denn die militärische Frau Justitia hat eine besonders dichte Binde vor den Augen, und ihre Wage ist ein außergewöhnlich zuverlässiges und feines Präzisionsinstrument. Führt sie daneben zwar ein scharfes Schwert, so bürgt andrerseits aber das Bild unsres Erlösers auf dem Richtertische für den sündererbarmenden, christlichen Geist, welcher über den Verhandlungen schwebt und der die Entscheidung über das Schicksal eines Gestrauchelten nicht in die Form eines gefühlsfremden Rache-, sondern eines wahren Rechtsspruches kleiden wird, der dem Gesetze Achtung verschafft, aber auch für die Vergebung Raum läßt.

Wohin sie alle gehören.

Der Schornsteinfeger nach Essen, der Wurstmacher nach Darm—stadt, der Metzger nach Schwein—furt, der Müller nach Mühl—heim, der Schreiner nach Holz—hausen, der Schuster nach Zwick—au, der Schneider nach Lapp—land, der Barbier nach Har—burg, der Drucker nach Preß—burg, der Grobschmied nach Eisen—ach, der Gefangene nach Frei—burg, die Frauen nach Schwetz—ingen, die Männer nach Liebfrauen—berg, die Armen nach Reichen—bach, die Kranken nach Heil—bronn, die Blinden nach Augs—burg, die Krüppel nach Bruch—sal, die Witwen nach Mann—heim, die Witmänner nach Frauen—tal.

Eine öffentliche Verhandlung im neuen Militärgerichtsgebäude zu Dresden.

Originalzeichnung von E. Limmer.

Aus den sächsischen Manövern: Biwak der 47. Inf.-Brigade bei Groß-Pöhsig am 13. September 1902.

Nach einer Zeichnung von O. Gerlach.

Aus den sächsischen Manövern:

Biwak der 47. Infanteriebrigade bei Groß-Pöhsig am 13. September 1902.

In der Zeit vom 5. bis 8. September 1902 hielt die 3. Infanteriebrigade Nr. 47 unter dem Befehl des Generalmajors von Criegern bei Grimma zunächst ihre Brigadeübungen ab. Den die Brigade bildenden Infanterieregimentern Nr. 139 und 179 waren jetzt noch zugeteilt das Karabinierregiment (jedoch ohne 1. Eskadron), das 8. Feldartillerieregiment Nr. 78, die 1. und 2. Kompanie des 2. Pionierbataillons Nr. 22 und die Sanitätsabteilung Nr. 47.

Vom 9. bis 13. September übte die Brigade unter Zuteilung des Divisionsbrückentrains und im Verein mit der 48. Brigade (106er und 107er) im Divisionsverband zwischen Leipzig und Grimma unter Leitung des Generalleutnants von Rabenhorst.

Am 13. September, vor Beginn der Korpsmanöver, bezog die 47. Brigade nach beendeter Übung ein Biwak bei Groß-Pöhsig, einem kleinen Dörfchen zwischen Grimma und Mutzschen.

Es war eine gar kühle Herbstnacht. Selbst an den hochlodernden Lagerfeuern trug man die schützenden Mäntel. Dennoch war die halbe Bevölkerung der Umgebung von weit und breit bis zu später Stunde auf den Beinen, um das immer reizvolle Schauspiel eines militärischen Feldlagers mit seinem lebhaften Treiben, mit seinen flackernden Feuerbränden und seinen wechselreichen Einzelszenen, mit all seiner Lust und seiner Mühsal und zuletzt mit den so zu Herzen gehenden Klängen des harmonischen Zapfenstreiches und der Retraite zu genießen. Ehe noch dieses melodische „Schlaft wohl!“ völlig verklingt, treibt allerorten der Wind mächtige Funkengarben in die Höhe. Denn die nun die Ruheplätze an den Kreisfeuern einnehmenden Soldaten haben den glühenden Holzstößen frische Scheite zugefügt, um die recht empfindliche Nachtkühle etwas erträglicher zu machen.

Die zahlreichen Biwakgäste befinden sich bereits auf dem Rückwege und kriechen bald daheim in ihre molligen Federbetten, nicht ohne aber noch einmal mitleidig der braven Söhne des Vaterlandes draußen zu gedenken, die heute nur die Mutter Erde unter sich und den mondbeschienenen Himmel über sich haben, aber auch unter solchen erschwerten Verhältnissen sich einem festen Schlummer hinzugeben vermögen und obendrein noch allerlei Süßes vom Mütterlein, vom Liebchen daheim, vom Urlaub oder von der nächsten Wurstkiste träumen.

Hieb und Gegenhieb.

In einem norddeutschen Blatte wurde unter der Überschrift: „Wenn ich ein Mädchen wär'!“ folgendes Gedicht veröffentlicht, das unzweifelhaft von einem Vertreter des männlichen Geschlechts herrührt, der mit jungen Damen üble Erfahrungen gemacht hat:

Wenn ich ein junges Mädchen wär',
Mein erstes wäre das:
Ich nähme Strickbaumwolle her
Und strickt' ohn' Unterlaß,
Ich ließe das Pianospiel,
Das ist nur Ohrentrug;
Geklimpert wird ja viel zu viel,
Gestrickt doch nie genug.

Wenn ich ein junges Mädchen wär',
Mein zweites wäre das:
Ich kontrollierte etwas mehr
Die Wäscherin am Faß.
Ich stellte, wenn die Waschzeit ist,
Romanlektüre ein;
Mit spannenden Romanen liest
Man nicht die Wäsche rein.

Wenn ich ein junges Mädchen wär',
Mein liebstes wäre das:
Ich ging zur Köchin in die Lehr'
Und kochte selber was.
Der Hausfrau ziemt es sicherlich,
Wenn sie gut kochen kann,
Und kann ich dies, bekäme ich
Auch sicher einen Mann.

Der Verfasser dieser gutgemeinten Verse wird nun von einer erzürnten Greifenhagener Schönen in der dortigen Zeitung folgendermaßen nach Hause geschickt:

Noch gibt's im deutschen Vaterland
Manch Mägdlein jung und frisch,
Das fleißig schafft mit emsig'er Hand
Für Küche, Haus und Tisch:
Das ellenlange Strümpfe strickt
Und nähen kann gar fein.
Ja, wer ihm naht, nennt es entzückt
Des Hauses Sonnenschein.

O wär' ich da ein ganzer Mann,
Mein erstes wäre das:
Um Herz und Hand hielt schnell ich an;
Doch was geschieht wohl, was?
Man zuckt die Achseln still und schweigt,
Ob auch das Herz schlägt warm;
Gern hätt' ich mich ihr zugeneigt —
Wär' sie nur nicht so arm!

Darum merkt auf, ihr klugen Herr'n,
Der Vorwurf trifft nur halb:
Ihr tanzt zu sehr, tanzt nur zu gern —
Den Tanz ums goldne Kalb.
Nicht kochen, stricken, waschen ist,
Was euch so wohl gefällt,
Das ist, damit ihr es nur wißt,
Allein das liebe Geld!

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Kompanieschneider.

Von A. Iwanoff Jahn.

Der schöne Moritz, ein echter Dresdner „Lumig", hatte seine drei Jahre bei den „Schwarzen" abgedient und wenn er es hierbei auch nicht einmal bis zum höchsten Grade der Gemeinheit, bis zum „Gefreiten" gebracht hatte, so galt er doch bei allen seinen Bekannten in der Annenstraße als ein bedeutender Sachkenner und Fachmann in militärischen Angelegenheiten. Kein Wunder also, daß unser Moritz von den „angesetzten" und „ausgehobenen" Freunden vielfach befragt wurde. Wenn er so damals in seinem Stammlokal „beim alten Schladitz" bei seiner „Eefachen" am Wilsdruffer Platz am Sonntag saß, so blickten die ehemaligen Schulkameraden zu ihm staunend empor, wenn er über die Geheimnisse des Soldatenlebens seine Lichter warf. Nun sollte auch sein bester Freund, der „Fenstermax", wie sie ihn da draußen nannten, Soldat werden und erbat seinen Rat.

„Weißt Du, Moritz", sagte er dabei, „das Marschieren und Kniedurchdrücken wird mir schwer werden. Wenn ich nur wüßte, wie man es macht, daß man nicht so angestrengt wird."

„So melde Dich doch zu einer Profession!" war die blitzschnell erfolgte Antwort.

„Ja Freund, ich habe doch keine! Du weißt doch, Moritz, daß ich nicht viel gelernt habe. Ich bin jetzt die längste Zeit als „Reinigungsrat" bei einer Fensterputzgesellschaft angestellt und habe allerdings schon die ganze Prager Straße blitzblank abgewaschen. Meinst Du, daß diese Profession etwas gilt beim Militär?"

Moritz lachte. „Max, damit kommst Du nicht weit. Aber könntest Du denn nicht angeben, daß Du bei einem Schneider gearbeitet hast?"

„Bei einem Schneider? — Aber Mensch, ich habe mein Lebtag keine Nadel in der Hand gehabt. Ich glaube, ich könnte nicht einmal einfädeln."

„Ach was — einen Knopf wirst Du schon annähen können, mehr ist nicht nötig. Und das schönste Leben hättest Du als Kompanieschneider, das ist sicher. Brauchst nicht mit dem Schießprügel auszurücken, brauchst nicht zu marschieren, sitzt hübsch zu Hause hinter dem warmen Ofen, tust so, als ob Du was arbeiten tät'st, und wenn die Kompanie fort ist, haust Du Dich auf Deinen Tisch hin und rauchst Deine Zigarre."

Dem Fenstermax lief das Wasser im Munde zusammen, angesichts einer solchen Dienstzeit.

„Das wäre ein Geschäft für mich! Und meinst Du, daß ich es riskieren könnte?"

„Versteht sich", sagte schelmisch Moritz. „Nach ein paar Wochen biß Du ein perfekter Schneider und näh'st Deinen Hosenfleck auf, wie beim Obermeister der Innung."

Der leichtgläubige und beschränkte Fenstermax kratzte sich hinter'm Ohr, riß weit die Augen auf und sah seinen Ratgeber lange noch fragend an, dann schob er seinem Freunde eine Zigarre hin und sein Entschluß stand fest. Ja, er wollte die herrliche Laufbahn eines Kompanieschneiders betreten, mochte kommen, was da wollte. Das Marschieren bei Hitze und Kälte in Staub und Schmutz war ihm doch gar zu anstrengend.

Und richtig, als die Zeit herankam, wo die Rekruten ihr Ränzel schnüren und in die Kaserne einziehen, da hatte sich unser „Fenstermax" schon gewaltig in seine Meisterschaft im Schneiderhandwerk hineingelebt, so daß er sich garnicht gewundert hätte, wenn ihm ein ehrenvoller Ruf in eines der ersten Schneiderateliers zuteil geworden wäre. Nadel und Fingerhut hatte er allerdings noch nicht in den Händen gehabt, sondern immer nur den Waschschwamm und den Lederlappen, aber das kam ja garnicht in Betracht. „Einen Knopf wirst Du doch annähen können?" Selbstverständlich!

Vor der Einkleidung der Rekruten ging der Feldwebel mit der großen Dienstbriefstasche die Front ab und notierte das Nationale und die Profession jedes einzelnen. Er war wenig erfreut über die Antworten, die er erhielt. „Schlosser sind Sie? und können keinen Schlüssel machen. Und Sie? Mechaniker? Möchte wissen, zu was solche Leute da sind! Lithograph? Braucht man höchstens einen beim ganzen Regimentskommando. Nichts für uns. Und Sie? Kellner? Na — gesegnete Mahlzeit. Da kriegen wir ja eine Musterkollektion von Leuten zusammen, die zu garnichts verwendbar sind. Was? Kunstgärtner? Ja, wenn in Loschwitz blüht der Flieder! Kutscher? Fahren Sie ab! Kistenmacher? Packen Sie ein! Glaser, Sattler, ist denn nicht ein einziger rechtschaffener, ehrlicher Handwerker dabei? Was sind Sie denn, Max Neumann?"

„Schneider".

„Na — endlich! Das ist doch eine Antwort. Treten Sie aus, Neumann. Es freut mich, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe. Sie haben mir gleich so schneidig schneiderisch ausgesehen!"

Als die Besichtigung der angehenden Krieger zu Ende war, stand neben unserm Fenstermax noch ein pfiffiges Kerlchen vor der Front, das sich als Schuster aus Freiberg bekannt hatte. Der Herr Feldwebel rang die Hände. „Zwei vernünftige Professionisten — na, der Herr Hauptmann wird eine Elefantenfreude haben. Das reicht ja nicht einmal für den dringendsten Bedarf. Na, Sergeant, kleiden Sie mir die nette Gesellschaft bloß schnell ein, damit man wieder Soldaten sieht!"

In der Tat war die freudige Überraschung des Herrn Hauptmanns, wenn auch nicht festgestellt werden konnte, ob sie in dem vom Feldwebel bezeichneten naturgeschichtlichen Maß zutage trat, eine sehr lebhafte. Er fluchte weidlich und knurrte einige wenig schmeichelhafte Bemerkungen über das löbliche Regimentskommando in den Bart. „Einen Schneider und einen Schuster, davon soll eine Kompanie fett werden!" Es war eine starke Zumutung. Dann ließ sich der Herr Hauptmann den Schneider Max Neumann vorführen.

„Sie sind jetzt mein einziger Schneider. Ich kann Sie nicht einmal die Ausbildung ganz mitmachen lassen. Sie müssen sofort an die Arbeit gehen. Sie sind doch hoffentlich perfekt? Wo haben Sie gearbeitet?"

„Ich, Herr Hauptmann? Zu Befehl, Herr Hauptmann," stammelte Max, „ich habe so hin und her gearbeitet — beim großen Schneidermeister S. in Altstadt drüben auch."

Das entsprach völlig der Wahrheit. Auch im Prachtbau, den genannter Schneidermeister bewohnt und an welchem sein „Marchand Tailleur" in großen Buchstaben prangte, hatte der „Fenstermax" die Spiegelscheiben geputzt. Der Herr Hauptmann schien sehr befriedigt, der Feldwebel nicht minder, und noch am selben Tag flog durch das ganze Schützenregiment die Kunde, die zwölfte Kompanie hat einen der ersten Bekleidungskünstler Dresdens eingestellt. Auch der Fenstermax war sehr zufrieden. Er konnte zu Hause hinter dem Arbeitstische auf einem weichen Bündel von Fetzen und Flickzeug sitzen, während den Kameraden im Kasernenhofe die Gelenke ausgerenkt und die Sehnen bis zur Verdünnung gestreckt wurden, als gingen sie einer

Athletenlaufbahn entgegen. Inzwischen ging es mit dem Nähen ganz famos. Nachdem ein halbes Dutzend Nadeln gebrochen und alle zehn Finger blutig gestochen waren, brachte es unser Fenstermax richtig zu wege, einen Knopf mit dem Faden eines unzerreißbaren Zwirnes an einen Rock zu heften und ein bedenkliches Loch in einer Hose kunstvoll dadurch zu verschließen, daß er den Faden rings um die wunde Stelle des Tuches führte und dasselbe sodann wie einen Tabaksbeutel zusammenzog. Dann hatte er die hervorstehende Stelle tüchtig niedergebügelt, bis ihm der sengende Geruch den Atem raubte. Aber der Wert dieser Arbeit wurde verkannt. Der Besitzer des Rockes erklärte, der Knopf sei zwar fest, aber an einer ganz falschen Stelle angenäht, und der Insasse der geflickten Hose klagte, daß ihn die reparierte Stelle wie ein Kieselstein drücke. Das war natürlich boshafte Verleumdung, die an der turmhohen Würde des Fenstermax zerschellte. Schlimmer war es, als am folgenden Tage der Herr Unteroffizier seinen Extrarock brachte und den Wunsch aussprach, es möge dem Taillenschnitt jener Schwung verliehen werden, wie er bei Schlußröcken aus ersten Ateliers üblich ist. Darüber war sich der geniale Fenstermax sofort klar, daß der Rock aufgetrennt werden müsse, bevor an eine Änderung des Schnittes zu denken sei. Er zertrennte also das Kleidungsstück mit einer Gründlichkeit, welche die Bewunderung des Herrn Unteroffiziers erregte. Etwas langsamer ging es mit dem Zusammennähen. Schon das Aneinanderfügen der einzelnen Teile brachte ungeahnte Schwierigkeiten und als der Tag zu Rüste ging, da war die Arbeit nicht weiter gediehen, als daß ein Rückenblatt und ein Vorderteil des Rockes zwar mit großen Stichen, aber gründlich verkehrt aneinander genäht waren. Der Herr Unteroffizier war jedoch so einsichtsvoll, bei einem so mühevollen Kunstwerk nicht zu drängen und ließ sich gern vertrösten. Im Geiste sah er sich schon mit seinem Extrarock bekleidet, welcher durch den kühnen Schwung der Taille die Mädchenherzen beim Tanz in Klotzsche und Pieschen reihenweise niedermähte. In den Träumen des Fenstermax aber spielte ein Lämmergeier, der einem zertrennten Rocke verzweifelt ähnlich sah, eine große, jedoch nicht angenehme Rolle. Der kommende Tag brachte vier Mäntel, welche gewendet, drei Röcke, welche neu eingefaßt werden sollten, und der Herr Feldwebel gewährte dem jungen Kompanieschneider einen ganz unerhörten Vertrauensbeweis, indem er ihm eine Tuchjacke der Frau Feldwebel übergab, mit dem Wunsche, dieselbe durch Auslassen der Nahteinschläge dem tatsächlichen Umfange der gewichtigen Dame anzupassen. Fenstermax wurde es schwül. Doch glaubte er immerhin das Prinzip der Arbeitsteilung zwischen Auftrennen und Zusammennähen festhalten zu sollen und ließ also vorerst der Schere das große Wort. Bald saß er inmitten eines förmlichen Berges von Kleiderteilen, ein Chaos von Rockschößen, Beinkleidern, Mantelteilen und sonstigen Fragmenten baute sich rings um ihn wie die chinesische Mauer auf und dazwischen saß er wie ein Medium. Der Herr Unteroffizier begann etwas unruhig zu werden, und der Herr Feldwebel glaubte dem genialen Kleiderkünstler denn doch einen gewissen Ordnungssinn anempfehlen zu sollen. Fenstermax träumte in der Nacht unter Stöhnen, daß ihm die beleibte Jacke der gnädigen Frau Feldwebel mit zerschlitzten Ärmeln wie ein Geisterspuk unseligen Andenkens an den Hals gefahren sei und ihn wie einen Mantelsack mit dem Futter nach außen umgekehrt hatte. Schweißgebadet wachte er morgens auf. Die heitere Morgensonne beschien mit goldigen Strahlen den Stoffreichtum des Arbeitstisches, aber düster stieg der Fenstermax in den Krater dieses Kleiderberges hinab.

Da kam der Herr Hauptmann in die Kaserne. „Der Wind, der Wind, das himmlische Kind" hatte ihm im Hofe die Mütze neckisch entführt und arg zerknittert. Doch wozu hatte man einen Kompanieschneider?

„Der Neumann soll die Mütze ausbügeln, aber schnell!"

Der arme Neumann glühte mehr als das Plätteisen, als er daran ging, diesen Auftrag auszuführen. Kühn und entschlossen setzte er das heiße Eisen an die Mütze, eine Dampfwolke stieg empor, ein intensiver Geruch drang ihm in die Nase, rasch hob er das Eisen ab — zu spät! ein breites Loch grinste ihm mit zackigen, brandigen Rändern entgegen. Da nahte das Verhängnis in der Gestalt des gestrengen Herrn Hauptmanns, um nach der Königlichen Kopfbedeckung zu sehen. Er witterte Unheil. „Mir scheint gar, der Höllenhund —"

„Herr Hauptmann, ich melde gehorsamst —"

„Ein Loch hineingebrannt! Und Sie wollen ein Schneider —? Na, Ihnen will ich es besorgen!" Sprach's und wütend schritt er mit der defekten Mütze davon. Aber als hätte der Brandgeruch alle Nasen in der zwölften Kompanie bedenklich gekitzelt, eilten sie nun alle herbei, welche dem neuen Kompanieschneider eine Arbeit anvertraut hatten. Der Herr Feldwebel riß die Jacke seiner gestrengen Gattin an sich, der Unteroffizier drückte jammernd die verkehrt aneinander genähten Teile seines Adonis ans Astralherz, vier Opfer beweinten ihre massakrierten Mäntel, und drei Unglückliche fahndeten nach den Überresten ihrer verschollenen Röcke. Es war ein Lärmen und ein Wehklagen, daß es dem Fenstermax so bedenklich wurde, daß er schleunigst Reißaus nahm. Ein Dutzend kräftiger Fäuste aber hielt ihn sogleich fest.

„Kerl," donnerte der Feldwebel, „Sie wollen beim Marchand Tailleur S. gearbeitet haben?"

„Zu Befehl, Herr Feldwebel, aber — die Fenster habe ich dort geputzt."

Nun war es heraus. „Ah!" — Tableau! — „So haben Sie sich dort als Schneider aufgeführt!"

Acht Tage lang blieb der Kompanieschneider Max Neumann wie vom Erdboden hinweggeblasen. Keines Menschen Auge sah ihn, und nur der Küchen-Unteroffizier wußte, daß für den Fenstermax die Menage nicht einzurechnen war. Nach acht Tagen erschien er wieder auf der militärischen Oberfläche wie ein trauriges Jammerbild, aber nicht als Kompanieschneider, sondern als ganz gewöhnlicher Rekrut. Im Kasernenhof bemühten sich der Herr Feldwebel und der Herr Unteroffizier ganz besonders hervorragend und eingehend mit diesem Rekruten, der eine Extra-Ausbildung wie ein Einjähriger erhielt, dem aber extra noch die Gelenke geschmeidig gemacht und die Sehnen gestärkt wurden.

Erst viele Wochen nach dem Drill konnte Fenstermax — es war Sonntags — heimwärts pilgern, der Annenstraße zu.

Einer der ersten, die ihm dort begegneten, war das militärische Orakel vom Wilsdruffer Platz, der „Schützen-Moritz".

„Na, wie geht's?"

„Weißt Du, Moritz, Kompanieschneider bin ich gleich geworden, es ist auch recht gemütlich, das Geschäft, aber Avancement ist nicht dabei. Na, und da habe ich mich lieber zum Dienst in der Front befördern lassen." Sprach's, und sein Blick flog an der alten „Cholerasäule" empor, als wollte er sagen: Jetzt verstehe ich erst die Bedeutung deines Namens.

Der schöne Moritz aber lächelte verständnisinnig, und in der ganzen Annenstraße nannte man seitdem den „Fenstermax" nicht anders als den „Kompanieschneider".

Hilf dir selber, so wird Gott dir helfen.

Von C. Th. Müller, Divisionspfarrer.

Man liest dieses Sprichwort häufig als Bibelwort bezeichnet, wenn auch ohne nähere Angabe der Stelle. Wer die Bibel nach diesem Sprichwort durchsuchen wollte, würde ebenso lange und schließlich vergeblich danach suchen wie derjenige, der den Spruch „Bete und arbeite“ in der Bibel suchen wollte. Aber während es bei dem letzteren klar ist, daß er auf Grund von biblischen Aussprüchen entstanden ist und sein Sinn durchaus biblisch ist, kann man dies bei dem Sprichwort: „Hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen“ bezweifeln. Dieses Wort gehört zu den Sprichwörtern, die falsch verstanden werden können, aber nicht müssen, ähnlich wie das noch bekanntere Wort: „Not lehrt beten.“ Wie ein oberflächlicher Mensch aus diesem letzteren den Schluß ziehen könnte, man sollte erst in der Not anfangen zu beten, so hat der Unverstand aus unserem in der Überschrift stehenden Wort wohl das als die Hauptsache herausgelesen: Hilf dir selber! und das Folgende als Nebensache, ja als Überflüssiges betrachtet. So ist's aber nicht gemeint. Recht verstanden, hat dies Sprichwort einen guten, einen biblischen Sinn, wie ich zeigen will.

Die Grundbehauptung dieses Sprichworts ist die biblische Wahrheit, daß Gott der Herr der große, reiche Helfer ist, der auf tausenderlei Weise helfen kann, wenn man ihn nur darum bittet, der Hilfskräfte und Hilfstruppen genug hat, um armen Menschenkindern beizuspringen und sie herauszureißen auch da, wo Menschenhilfe nicht mehr ausreicht. Die Voraussetzung dazu ist aber, daß wir Menschen nicht ohne weiteres ein Wunder seiner Hilfe erwarten, sondern daß wir als die „Mitarbeiter Gottes“, wie Paulus die Menschen und namentlich die Christen nennt, die Hände nicht müßig in den Schoß legen, sondern sie gebrauchen sollen zu dem, wozu sie uns gegeben sind. Gewiß, Gott der Herr könnte auch heute noch Manna vom Himmel fallen lassen, uns zu ernähren, aber er tut es nicht, weil er unserem Lande die Äcker gegeben hat, die unter der Bearbeitung der Landleute Getreide, Kartoffeln und Rüben hervorgehen lassen. Wollte ein Landmann denken: Ich will doch einmal sehen, ob Gott mir nicht ohne mein Zutun Roggen und Kartoffeln geben kann, so würde ihm das Sprichwort gelten: „Hilf dir selber, so wird Gott dir helfen“, mit anderen Worten: Tu' einmal erst deine Pflicht, du Fauler, nicht den Müßiggang will Gott segnen, sondern die Arbeit.

Der Gedanke, daß Gott den Menschen helfen wolle, ohne daß sie selbst den Finger dabei zu rühren brauchten, ist eigentlich nicht christlich, sondern mohammedanisch. In Konstantinopel, der Hauptstadt des Mohammedanismus, gab es bis vor einigen Jahren noch keine Feuerwehr. Wenn ein Haus zu brennen anfing, so sagten die Mohammedaner: Wenn Allah (d. h. Gott) das Haus retten will, dann wird er dem Feuer durch einen Regen ein Ende machen; wenn nicht, dann muß es eben niederbrennen, wir aber dürfen nichts dabei tun. Nicht wahr, wie töricht ist das geredet! Und doch denken manche Christen in ähnlichen Notlagen ganz ähnlich, ohne es zu merken, daß sie damit den Mohammedanern gleichen.

Ähnlich, wenn auch nicht ganz ebenso, verhält es sich mit Einrichtungen, welche Menschen getroffen haben, um sich und andere vor Schaden zu bewahren oder im Schadensfalle das Verlorene oder Beschädigte zu ersetzen. Wenn es uns erlaubt ist, die Tiere lebend oder tot zu benutzen oder zu verwerten, weil Gott gesagt hat: „Herrschet über sie“ (1. Mose 1, 28), so gilt das doch ebenso von aller anderen Kreatur, zumal es in demselben Verse von der Erde im allgemeinen heißt: „Machet sie euch untertan!“ Darum hat der Mensch ein Recht, Wind und Wasser aufzufangen und seinem Willen dienstbar zu machen, ein Recht, die in der Luft vorhandene elektrische Kraft zu sammeln und zur Arbeit zu verwenden. Das alles ist doch von Gott gewollt, sonst hätte er dem Menschen nicht den Geist gegeben. Aber — so sagen wir nun auch weiter — ebenso hat der Mensch auch ein gottgewolltes Recht, Tiere und andere Kreaturen und Kräfte, die ihm schaden, von sich abzuwehren. Wer hielte es für ein Unrecht, zum Schutz gegen Regen den Häusern und Scheunen ein Dach zu geben, obwohl der Regen doch auch eine Kreatur Gottes ist? Und der Erfinder des Blitzableiters, Benjamin Franklin, ist nicht etwa ein gottloser, sondern ein recht frommer Mann gewesen. Noch haben wir freilich kein Mittel gefunden, uns gegen den Schaden anderer Naturgewalten, wie des Hagels, unmittelbar zu schützen. Aber es wird weder ein Unrecht sein, solchen Mitteln nachzusinnen und sie zu erfinden, noch auch, wenn sie erst erfunden sind, sie zu benutzen. Solange aber der menschliche Geist diese Mittel noch nicht ersonnen hat, dürfen wir uns auf andere Weise schadlos zu halten versuchen, wie es die Einrichtung der Feuer- und Hagelversicherungsgesellschaften bezweckt. Es wäre ein Irrtum, zu meinen, sich daran zu beteiligen, sei einem ernsten Christen nicht erlaubt. Im Gegenteil könnte es wie ein „Gottversuchen“ aussehen, wenn einer meinen wollte, daß Gott gerade ihn, weil er ein Kind Gottes sei, vor Feuer-, Wasser- und Hagelnot ohne alle Selbsthilfe schützen müsse. Ist es nicht, recht aufgefaßt, eine Erfüllung der Nächstenliebe? Und trägt nicht der, welcher solchen Versicherungsgesellschaften sich anschließt, mit seinen Geldbeiträgen dazu bei, wenn er selbst verschont bleiben sollte, anderen zu helfen, nach schwerem Unfall oder Unglück wieder aufzukommen?

Der im vorigen Jahre verstorbene Pastor Wilhelm Beck, der an der Spitze der Evangelisationspartei in Dänemark stand und durch sein Predigtbuch „An der Quelle des Lebens“ sich auch bei uns in Deutschland viele Freunde erworben hat, besaß eine besondere Gabe, in christlichen Dingen den Nagel auf den Kopf zu treffen. Einst kam ein Versicherungsagent mit dem viel umherreisenden Pastor in einem Eisenbahnwagen zusammen und bald drehte sich die lebhafte Unterhaltung um das Versicherungswesen. Der Agent erzählte ihm, wie er in christlichen Kreisen zuweilen der Ansicht begegne, es sei Mangel an Gottvertrauen, wenn man sich versichern lasse. Beck fand die Anschauung höchst merkwürdig und erzählte, daß er selbst in ausgedehntem Maße sich des Versicherungswesens bediene. „Kennen Sie“ — fragte er — „die Geschichte von Jesus, wie er auf der Zinne des Tempels stand? Warum warf er sich nicht hinunter, als der Teufel ihn dazu versuchte?“ „Nun“ — sagte der Agent — „weil er den Herrn, seinen Gott, nicht versuchen wollte.“ „Gewiß, aber eben warum wollte er den Herrn nicht versuchen? Die Engel hätten ihn ja sicher auf ihren Händen hinuntergetragen, wenn er es getan hätte.“ — „Das“, erwiderte der Agent, „kann ich nicht beantworten, ich bin kein Theologe.“ — „Nun, so will ich's Ihnen sagen,“ antwortete Pastor Beck: „Sehen Sie, von der Zinne des Tempels führte eine bequeme Treppe hinunter und die konnte Jesus benutzen. Ganz ebenso betrachte ich jegliche Art von Versicherung als eine Treppe, die wir Menschen benutzen sollen, um nicht in den Fall zu kommen, Gott zu versuchen.“

Aus König Alberts militärischer Jugendzeit.

Die Wege der Vorsehung sind wunderbar — gerade einem der friedfertigsten und insonderheit zu friedlichen wissenschaftlichen Beschäftigungen neigenden Fürsten Sachsens, dem weisen König Johann, war es vorbehalten, abweichend von den bisher beobachteten Grundsätzen der Prinzenerziehung seines Hauses, seinen Söhnen frühzeitig eine vorwiegend auf das militärische gerichtete Ausbildung zu teil werden zu lassen. Er sah prophetisch voraus, daß Sachsen wieder Herzöge im wahren Sinne des Wortes bedürfe und es wäre undankbar und ungeschichtlich, seines Anteiles zu vergessen, wenn wir von dem Feldherrnruhm seiner Söhne Albert und Georg und von dem Waffenruhm der sächsischen Armee aus jüngster Zeit sprechen.

Werfen wir heute einen Blick auf den Beginn des militärischen Werdeganges unseres verewigten Königs Albert.

Kaum zehn Jahr alt, erhielt Prinz Albert den ersten praktischen militärischen Lehrer im Pontonierfeldwebel Klemm. Dieser weihte im Jahre 1838 den jungen Prinzen in die ersten Elemente des Ingenieurwesens ein und ließ zu diesem Zweck im Pillnitzer Schloßgarten vom Prinzen und seinen Genossen ein regelrechtes Erdschanzwerk erbauen. (Klemm starb 1863 im Dienst und wurde — noch im Tode zum Offizier befördert — unter persönlicher Teilnahme König Johanns in Hosterwitz beerdigt.) — An einem der nächsten Geburtstage erhielt Prinz Albert eine Uniform der damaligen Infanterie-Gardedivision mit Sergeantenabzeichen zum Geschenk — das war die erste Uniform des künftigen Feldmarschalls! — Im Herbst 1839 hatte das 1. Linien-Infanterieregiment „Prinz Albert" — dem Prinzen am 16. Mai 1828 verliehen — (jetzige 102er und 103er) ein Kantonnement bei Wurschen bezogen. Hier trafen auch Prinz Johann und Prinz Albert ein und letzterer setzte sich am 8. Oktober an die Spitze seines Regiments und führte es in Parade seinem erlauchten Vater vor.

Der hochselige König Albert als Leutnant.

Ein Jahr später, am 10. Oktober 1840, nahm Prinz Albert zum ersten Male an dem Exerzieren der Kadetten auf dem großen Saale des Kadettenhauses teil; am 21. Oktober fand ein solches Exerzieren, gewissermaßen als „Vorstellung" im heutigen Sinne, in Gegenwart des Prinzen Johann statt.

Die Kadetten hatten am 4. November einen Feldmarsch nach dem „Heller", und die prinzlichen Eltern fuhren hinaus, um ihren Sohn in der Schützenlinie plänkern zu sehen. Das Exerzieren, welches anfangs der vierziger Jahre zeitweise fortgesetzt wurde, leiteten die Oberleutnants v. Löben und Rottenburg. Zuweilen war auch der Generalleutnant von Schreibershofen, der Kommandant der Militärbildungsanstalt, bei den Uebungen zugegen. Ferner nahm Prinz Albert auch an dem Geschützexerzieren der Kadetten teil, das am Pontonschuppen, am Ausgang der Wiesentorstraße (jetzt Standort des Finanzministeriums) stattfand. — Reitunterricht erhielt er durch den Adjutanten seines Vaters, Rittmeister Adolf Kurt von Prenzel (starb als charakt. Generalleutnant z. D.). Den regelmäßigen theoretischen Unterricht in militärischen Fächern hingegen erteilte der Major Homilius, ein wissenschaftlich hochgebildeter Offizier, der im Dresdner Aufstand als Generalmajor der Artillerie am 6. Mai 1849 schwer verwundet wurde und dieser Verwundung bald darauf erlag. — In den wirklichen aktiven Truppendienst trat Prinz Albert im Jahre 1843 ein. Bereits im Frühjahr nahm er an den Exerzierübungen des in Dresden garnisonierenden Leibinfanterie-Regiments (die heutigen Grenadiere) teil. — Es war am 28. April 1843, einem Freitag, kurz nach den Osterfeiertagen. Das Leibinfanterieregiment stand früh in der achten Stunde auf dem Kasernenhofe an der Hauptstraße zum Ausrücken bereit. Ein geheimnisvolles, beifälliges Murmeln ging durch die grünblauen Reihen, erwartungsvoll blickten Offiziere wie Soldaten nach dem zwischen Flügel A und D gelegenen Einfahrtstore, und freudig erregt zuckte es über die Gesichter, als eine königliche Equipage einfuhr, welcher alsbald mit behendem Sprunge und mit einem glückseligen Lächeln auf den jugendlichen Zügen eine schlanke Jünglingsgestalt in der Offiziersuniform des Leibregiments entstieg: Prinz Albert, gefolgt von seinem militärischen Begleiter, dem aggr. Major von Linsingen vom selben Regiment.

Nach der üblichen Vorstellung und Meldung beim Regimentskommandeur, Oberst von Einsiedel, und den übrigen Stabsoffizieren, trat der Prinz ein und fort ging's nun unter kriegerischen Klängen, an der Bautzner Tor-

wache vorüber, nach dem Alaunplatze zum Exerzieren. — Diese Teilnahme des Prinzen an den Exerzierübungen des Leibregiments wiederholte sich vorläufig alle Freitage. Der Prinz wurde einer zu diesem Zwecke kriegsstark formierten Kompanie zugeteilt und hatte für die beiden ersten Male seinen Platz hinter der Kompanie in der Reihe der heute noch sogenannten „Schließenden". Am dritten Exerziertage, am 12. Mai, trat Prinz Albert zum ersten Male auf dem rechten Flügel des ersten Zuges ein, wobei sein Instrukteur, Major von Linsingen, das Peloton (Halbkompanie) kommandierte. Hinter ihm im zweiten Gliede stand der Korporal Friedrich Schurig der 1. Kompanie und hatte des Prinzen Platz einzunehmen und ihn sonst zu unterstützen, wenn der Prinz bei seinem ersten dienstlichen Auftreten auf das Kommando: „In Parade — marsch!" nach dem damaligen Reglement drei Schritt vorwärts marschierte, um bei dem Marschantritt der Kompanie die Richtung zu übernehmen. Auf das Kommando: „Halt!" machte der Prinz Kehrt und rückte mit nachfolgender Frontwendung wieder in seine alte Stelle im ersten Glied ein. Auf das Kommando: „Augen — rechts!" machte der Prinz unter gleichzeitigem horizontalen Emporheben des rechten Armes „links um", um hierauf nach dem ferneren Kommando: „Richt Euch!" das Peloton einzurichten. Erst auf das Kommando: „Augen gerade — aus!" nahm er seine frühere Stellung wieder ein.

Alle diese notwendigen Kleinigkeiten des Exerzierdienstes übte der Prinz mit sichtlichem Eifer, mit unverkennbarer Freude, und wohl keiner der damaligen Kompaniekameraden ahnte, daß die kleine zarte Hand, welche in jenen Tagen so lebhaft das Peloton „einrichtete", daß diese Hand später den Feldmarschallstab tragen, dereinst jene gewaltige „Maasarmee" kommandieren und ihr die Deutschlands Wiedererstehung herbeiführende „Richtung nach Paris" anweisen sollte!

In den großen Herbstmanövern des Jahres 1843 lernte Prinz Albert in den Reihen des Leibregiments zum ersten Male den „Krieg im Frieden" aus eigener Anschauung kennen. Er lag anfangs in Dahren bei Göda in der Nähe von Bautzen im Quartier. Dienstlich war Prinz Albert der 11. Kompanie unter dem Oberleutnant, späteren Hauptmann von Pflugk, zugeteilt. Er beteiligte sich an all' den anstrengenden Märschen und Uebungen des Regiments zu Fuß, und selbst während des öfteren heftigen Regenwetters verschmähte er es, den ihm angebotenen Wagen zu benutzen, von dem er konsequent nur nach beendeter Uebung Gebrauch machte.

Während dieses seines ersten Manövers, besonders aus den letzten Tagen bei Radeburg, sind einige hübsche Episoden aus Prinz Alberts Leutnantszeit zu verzeichnen.

Am 28. September war das Leibregiment von Rödern aus in die Gegend von Zschorna marschiert, um daselbst Biwak zu beziehen. Korporal Schurig von der 1. Kompanie (Hauptmann von Schleinitz) stand in der Nähe des Rittergutes Zschorna auf Feldwache, und trotzdem der Feind unaufhörlich durch zahlreiche Patrouillen die Truppe beunruhigte und wiederholt die Feldwache durch Schüsse alarmierte, benutzte die Mannschaft die noch übrige freie Zeit, um sich am Wachtfeuer, welches der Vorpostenkommandant Major von Flemming ausnahmsweise gestattet hatte, Kartoffeln von einem nahen Felde zu kochen.

Mitten in der Nacht nahten sich zwei Reiter der Feldwache: es waren Prinz Albert und sein Begleiter Major von Linsingen. Sofort ritt der Prinz an den Feldwachtkommandanten Korporal Schurig heran und frug ihn, nach dem Feuer und den emsig darin herumwühlenden Soldaten deutend: „Was machen die Leute dort, Korporal?"

„Wir kochen Kartoffeln, Königliche Hoheit!" versetzte Schurig.

„Ah! sind sie gut?" fragte der Prinz freudig überrascht.

„Ausgezeichnet, Königliche Hoheit!" berichtete ihm der Korporal.

Der Prinz bat sich nun eine Kartoffel aus, aber als ihm Korporal Schurig hierbei sein Taschenmesser zur Verfügung stellen wollte, wehrte der Prinz freundlich ab, zog seinen Säbel und mit diesem die mehlige Erdfrucht schälend, verzehrte er sie dann mit sichtlichem Behagen, um bald darauf, nicht ohne freundlichen Dank für den ihm seltenen Genuß einer trockenen Kartoffel mit Biwakgeschmack, weiter zu reiten.

Des Prinzen hoher Vater, Prinz Johann, in diesem Kantonnement Kommandant der östlichen, gegen den Generalleutnant von Cerrini di Monte Varchi manöverierenden Partei, hatte am 29. September sein Quartier im Rittergut Zschorna und erzählte in seinen Tagebuchaufzeichnungen hiervon folgende, für den Prinzen Albert charakteristische Episode.

„In der Nähe hier lag Albert mit seiner Kompanie, bei der er eingeteilt war, auf Feldwache. Während wir beim Souper saßen, kam Albert herein, um etwas Nahrungsmittel zu fassen. Ich lud ihn ein, an meinem Tische Platz zu nehmen; er lehnte es aber ab, um auf seinen Posten zurückzukehren. Diese echt militärische Haltung des jungen Menschen gefiel mir sehr gut, sowie ich überhaupt mit Freuden hörte, daß er sich sehr ausdauernd und soldatisch gezeigt habe."

Das Pferd, welches Prinz Albert bei den Uebungen hier ritt, war ein Pony, genannt nach dem griechischen Helden Tydeus.

Dieses Herbstmanöver, überhaupt zu jener Zeit das erste seiner Art in Sachsen, welches in größerem Stile ausgeführt wurde und den Fürstensohn so vorbedeutend mit dem praktischen Kriegsspiel vertraut machte, endete am 30. September mit dem, später auch durch eine gute und wohl heute noch in ältesten Kameradenkreisen vorhandene Lithographie, deren gelungene Wiedergabe sich auf der nächsten Seite des vorliegenden Kalenders befindet, bekannt gewordenen Uebergang der westlichen Partei über die Elbe, auf einer bei Nischütz unterhalb Meißen geschlagenen Schiffbrücke. Zwei Stunden hielt sich hier der Feind, nachmittags 3 Uhr war der Uebergang der westlichen Partei unter Generalleutnant von Cerrini bei heftigem Feuer der gesamten, hier konzentrierten Armee beendet, und die Brücke wurde hierauf wieder abgebrochen.

Am 24. Oktober desselben Jahres erfolgte Prinz Alberts definitive Ernennung zum Leutnant im Leibinfanterieregiment.

Im nächsten Jahre, 1844, vom 1. Juni ab, fand das Einexerzieren der Rekruten des Leibregiments in einem Kantonnement in Mügeln (bei Pirna) und in den umliegenden Dörfern statt. Es war damals noch üblich, die ausschließlich im Sommer einberufenen Ersatzmannschaften nicht in der betreffenden Garnison, sondern auf den Dörfern auszubilden. Die Oberleitung jener Rekrutenausbildung beim Leibregiment lag in den Händen des Majors v. Linsingen, der Exerzierplatz befand sich beim Dorfe Sporbitz. An diesem Exerzieren nahmen vom 6. Juli ab auch die Prinzen Albert und Georg, welche zu Wagen von Pillnitz her daselbst eintrafen, wiederholt teil. Nach achtwöchentlicher

Dauer war am 31. Juli die Ausbildung der Rekruten beendet und am nächsten Morgen bereits wurden sie dem Regiment in Dresden zugeführt.

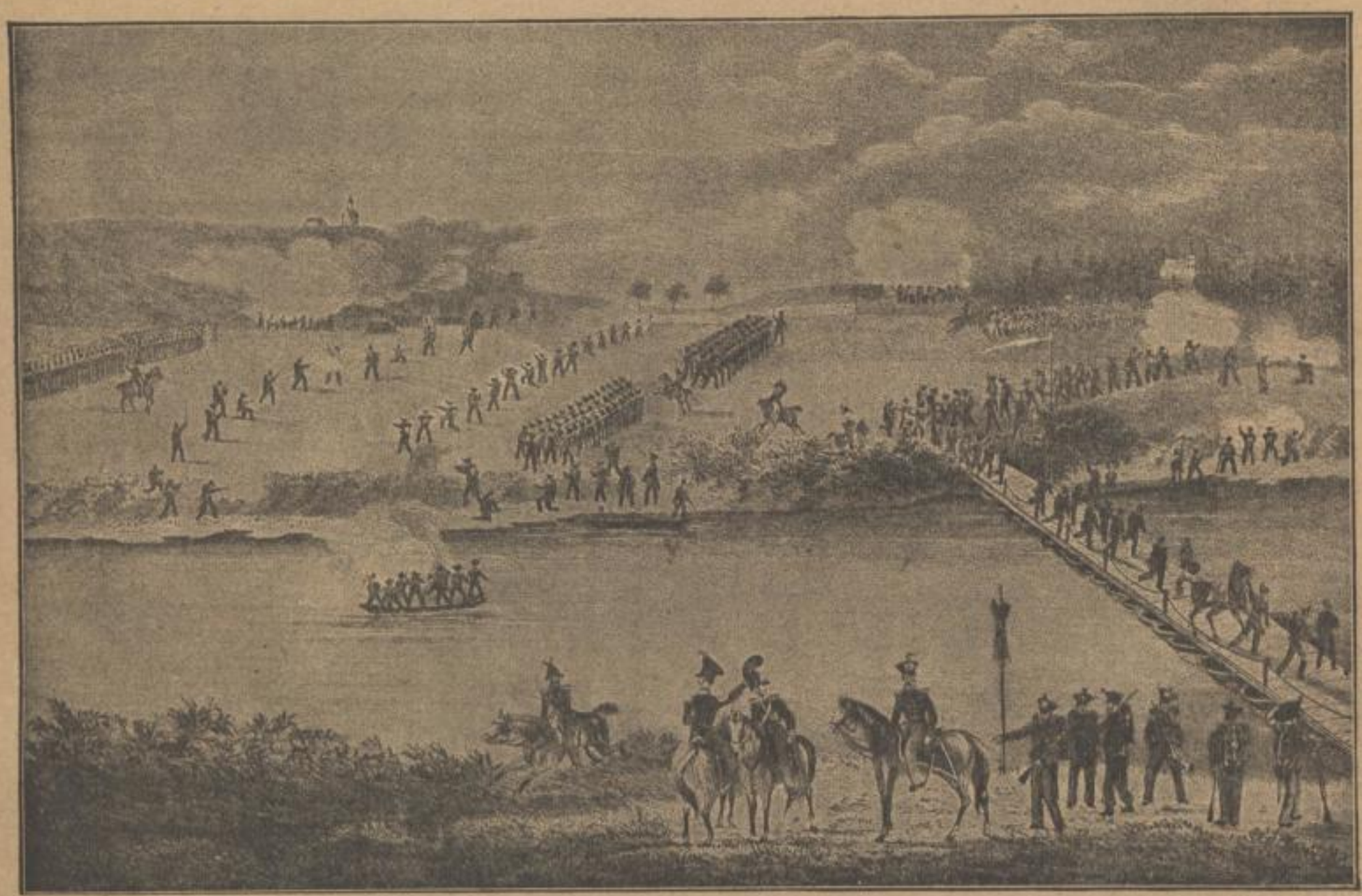
Aber einige Tage zuvor, am 25. Juli, ließ Prinz Albert für die unter seinen Augen ausgebildeten Rekruten noch ein kleines Fest veranstalten: er hatte den Rekruten mehrere Tonnen Bier gespendet, welche auf dem Exerzierplatz bei Sporbitz getrunken werden sollten.

Beide Prinzen, Albert und Georg, und sämtliche Rekrutenoffiziere und -Unteroffiziere waren anwesend, und die überglücklichen Rekruten versäumten nicht, durch allerlei Kurzweil mit frischem soldatischen Humor die beiden fürstlichen Gäste und sich selbst aufs Heiterste zu unterhalten.

Am 3. März 1845 erfolgte des Prinzen Beförderung zum Oberleutnant.

In diesem Jahre nahm Prinz Albert wiederum an dem Brigadekantonnement bei Zittau teil. Schon am 6. September, als das Leibregiment nach dem Ausmarsch aus Dresden bei Pillnitz mit der Fähre über die Elbe setzte und in der Maillebahn des Schlosses vor dem König und dem Prinzen Johann defilierte, trat Prinz Albert beim Regiment ein und übernahm während des Vorbeimarsches das Kommando des 8. Peloton des 3. Bataillons.

Am 15. Oktober traf der Prinz im Kantonnement ein und nahm, während der König das Schloß Reibersdorf des Grafen Einsiedel bezog, bei einer reichen Fabrikantens-



Das Festarrangement war vom Hauptmann von Schleinitz dem inzwischen zum Sergeanten beförderten Schurig übertragen worden. Ein heute kaum noch bekanntes Scherzspiel „Froschlocken" und viele andere lustige Veranstaltungen machten den Prinzen ungemein viel Spaß.

Besonders aber erwarb sich um den mimischen Teil des Festes der Rekrut Kopp (später Briefträger in Dresden) Verdienste, welcher Kopp, damals eine zarte mädchenhafte Erscheinung, in einer Damenrolle den Prinzen Albert zu der ernsthaften Frage veranlaßte: „ob das wohl die Geliebte des Sergeanten Schurig sei?" Noch am andern Tage wurde diese trefflich komödiespielende „Mamsell Kopp" dem Prinzen Albert vorgestellt, jetzt natürlich wieder als „Rekrut Kopp vom Leibregiment", worüber sich der Prinz höchlichst amüsierte.

witwe in Reichenau Quartier. Er bewohnte daselbst 6 Zimmer, für deren Ausstattung, wie man erzählte, die sehr vermögende Wirtin zu Ehren des schon damals ungemein beliebten Prinzen mehrere tausend Taler aufgewendet hatte.

Prinz Albert trat nunmehr bei der 12. Kompanie des Hauptmanns Auenmüller ein und nahm an allen ferneren Uebungen des Bataillons und Regiments teil.

Vom 1. April 1846 an wohnte er den praktischen Dienstbetreibungen des Fußartillerieregiments bei und erhielt Hauptmann von Rouvroy II den Befehl, dem Prinzen den vorher nötigen Unterricht über diesen Dienst zu erteilen. Es fand an mehreren Tagen jeder Woche Exerzieren einer Geschützabteilung am Kanonenschuppen und Skelettexerzieren auf dem Infanterie-Exerzierplatz statt. Anfang

Juni wurden die Uebungen eingestellt. Mit Prinz Albert gleichzeitig tat öfters Leutnant Schubert, der spätere Generalleutnant, Dienst; er war bereits beim Kadettenexerzieren der Nebenmann des Prinzen gewesen.

Der oben mehrerwähnte Korporal, spätere Feldwebel Schurig, diente 36 Jahre im Leibinfanterie-, späteren 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 und ging 1872 in Pension. Er hatte wiederholt noch die hohe Ehre, zu dem Kronprinzen und König Albert in nähere Beziehungen zu treten und war in den letzten Jahren mehrfach Gast seines Kriegsherrn im Dresdner Schlosse. König Albert war dem greisen Veteranen bis ans Grab wohlgesinnt, denn als der „alte Schurig" 1901 im Alter von 87 Jahren starb, da sandte der König einen Flügeladjutanten zum Begräbnis und ließ am Sarge einen großen Lorbeerkranz mit weißer Schleife und Widmung niederlegen.

1847 erlernte Prinz Albert beim Fußartillerieregiment den Hauptmannsdienst. Von Ende Mai bis Mitte September fanden Uebungen statt, die mit dem Exerzieren einer Batterie von 6 Sechspfündern schlossen. Beim sogenannten Herrenmanöver, einem Geschützexerzieren vor dem König auf dem Heller, führte Prinz Albert eine bespannte sechspfündige Batterie im Schießen vor und erzielte dabei gute Resultate. An diesem Tage wurde er zum Hauptmann ernannt.

Bald darauf bezog er die Universität Bonn und traf dort als Studiengenossen den Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Die unruhigen Zeitläufte veranlaßten Prinz Alberts Rückkehr nach Dresden im März 1848. Er trat hier dienstleistend beim Fußartillerieregiment ein und führte bei den Schießübungen wiederholt einzelne Kompanien. Bei einem Scharfschießen, wo der Prinz eine Batterie befehligte, schoß ein Geschütz eine Scheibe um; er honorierte den Oberkanonier, der die Nummer 2 (Richtnummer) am Geschütz versah, sofort mit einem blanken Taler.

Nach der täglichen Wachtparade im Hofe der großen Infanteriekaserne begab sich der Prinz meist zu Fuß und ohne offizielle Begleitung ins Schloß. Er nahm jedoch gern das Geleite einiger ihm näher bekannten Leutnants bis zur Neustädter Hauptwache, welche damals von der Artillerie besetzt wurde, an und verweilte wohl auch kurze Zeit daselbst, wenn das Signalistenchor der Artillerie dort spielte.

Anfang 1849 dem Kommando der Artillerie zugeteilt, tat Prinz Albert noch kurze Zeit Dienst bei der Kavallerie und zwar bei der 4. Schwadron des 1. Reiterregiments, die damals vorübergehend in Dresden garnisonierte. Dann schloß sich der Prinz der nach Schleswig beorderten mobilen sächsischen Brigade an und ging daselbst seiner Feuertaufe bei Düppel entgegen. Nach diesem ernsten Schritt, dem ersten zu einer glänzenden Heldenlaufbahn, lag eigentlich die Jugend hinter ihm.

Einige interessante Andenken aus König Alberts militärischer Jugendzeit besitzt die Dresdner Arsenalsammlung: seine Frackuniform vom Leibinfanterieregiment aus dem Jahre 1843, seine Frackuniform mit Raupenhelm der Artillerie aus dem Jahre 1849, seinen Artillerie-Ueberrock und einen Offiziersringkragen aus derselben Zeit. Ferner wird hier eine große Trommel mit Schlagzeug vom Musikkorps des Leibinfanterieregiments verwahrt, die im Jahre 1837 der damals 9jährige Prinz bei einer Morgenmusik in Bautzen eigenhändig geschlagen hat. E. S.

Szenen aus dem Leben weiland König Alberts.

Man rühmt unserm entschlafenen Kaiser Wilhelm I. als eines seiner größten Verdienste nach, daß er es verstanden habe, jederzeit die geeigneten Männer an die geeigneten Plätze zu stellen und in der Auswahl dieser Männer einen bewunderungswürdigen Scharfblick besessen zu haben. Und in der Tat: der alte Kaiser war ein vortrefflicher Menschenkenner von geradezu unfehlbarer Sicherheit des Urteils. Darum gelang es ihm, sich eine ausgezeichnete Umgebung von Ratgebern und Mithelfern zu schaffen und, nächst mit Gott, mit ihnen den herrlichen Bau des neuen deutschen Kaiserreiches aufzuführen und zu erhalten. Die Gesamtheit dieser Männer nennt die Geschichte ehrenvoll mit einem Wort „das Zeitalter Kaiser Wilhelms I.". Es bringt uns glänzende Namen in Erinnerung: Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Bismarck, Moltke, Roon, Kronprinz Albert von Sachsen, Prinz August von Württemberg, Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg, Steinmetz, Werder, Goeben, Vogel von Falckenstein, Blumenthal, Manteuffel, Zastrow, v. d. Tann, Hartmann, Kummer, Podbielski u. a. m. Auch unser nun in Gott ruhender König Albert leuchtet, wie wir sehen, mitten unter ihnen. Ihn und seine eminente Befähigung zum Mithelfer an dem großen Werke hatte der damalige König Wilhelm sehr bald erkannt. Seine hervorragenden militärischen Eigenschaften kannte er schon aus dem Feldzuge 1866, er lernte sie aber noch mehr kennen und schätzen seit dem glorreichen Siege bei St. Privat, der den Sachsen so hervorragende Gelegenheit gab, sich den preußischen Garden völlig ebenbürtig zu zeigen, und dem Kronprinzen Albert, so glänzende Proben selbständiger und erfolgreicher Truppenführung abzulegen. Nicht ein Akt ritterlicher Hofsitte war es also, sondern ein Ergebnis seines reifen, wohlüberlegten und wohlbegründeten Urteiles, als König Wilhelm sich nach der Schlacht bei St. Privat entschloß, eine neue IV. Armeeabteilung zu errichten und diese dem Oberbefehl des Kronprinzen Albert zu unterstellen. Diese Armee, später Maasarmee genannt, bestand aus dem Gardekorps, dem IV. und dem XII. Armeekorps, sowie aus der 5. und 6. Kavalleriedivision und war etwas über 70000 Mann stark mit 16250 Pferden und 288 Geschützen. Daß das Gardekorps der Armee einverleibt wurde, steigerte den Vertrauensbeweis, den hiermit König Wilhelm den Fähigkeiten des sächsischen Kronprinzen ausstellte, um ein bedeutendes.

Die neue IV. Armee hatte im Verein mit der III. Armee des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen die Aufgabe, die neue feindliche Armee von Chalons unter Marschall Mac Mahon aufzusuchen und zu bekämpfen und sie nördlich von Paris abzudrängen.

Kronprinz Albert hatte keine Ahnung von der ihm zugedachten Ehre gehabt. Er war am 19. August früh noch einmal mit seinem Stabe auf das Schlachtfeld geritten und hielt auf einer Höhe vor St. Privat, südlich von Roncourt, mit der Front gegen Metz, als ein Ordonnanzoffizier aus dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl, Rittmeister Graf von Arnim von den Husaren, heransprengte und ihm den Auftrag König Wilhelms, die Führung der neuzubilden-

Kronprinz Albert von Sachsen erhält die durch König Wilhelm befohlene Ernennung zum Oberkommandierenden der Maasarmee am 19. August 1870.

Nach einem Gemälde von Koch.

König Johann überreicht dem Kronprinzen Albert bei dessen Rückkehr aus dem Feldzuge den Marschallstab im Großen Garten zu Dresden am 11. Juli 1871.

Nach einem Gemälde von Koch.

den Armeeabteilung zu übernehmen, überbrachte. — Diesen denkwürdigen Augenblick stellt unser erstes Bild dar.

König Wilhelm hatte sich nicht getäuscht. Es begann ein unvergleichlicher Siegeszug mit den weltgeschichtlichen Etappen Beaumont, Sedan und Versailles, und mit der Kapitulation von Paris war der hartnäckige Widerstand des Gegners gebrochen. Die Maasarmee wurde alsdann aufgelöst. Aber Kronprinz Albert erhielt jetzt vor Paris vom nunmehrigen Kaiser Wilhelm einen neuen ehrenvollen Auftrag, er bekam den Oberbefehl über die gesamte, sechs Armeekorps umfassende Heeresmacht, welche bis zur Abzahlung der ersten halben Milliarde die um Paris gelegenen Landesteile rechts von dem Seineflusse zu besetzen hatte. Er wurde so noch Zeuge des traurigen Kommuneaufstandes in Paris, und unter seinen Augen vollzog sich die Bewältigung der Straßenrevolution durch die französischen Regierungstruppen.

Endlich schlug auch ihm die Stunde der Rückkehr in die Heimat, als letzter der deutschen Fürsten und Prinzen verließ er am 9. Juni den französischen Boden.

Am 11. Juli erfolgte der feierliche Einzug der sächsischen Truppen in Dresden, an ihrer Spitze Kronprinz Albert und Prinz Georg. Es waren herrliche, unvergeßliche Stunden. Für den Kronprinzen Albert wurden sie der Anlaß zu neuen wohlverdienten Ehren und Auszeichnungen: in einer auf den Einzugstag datierten Kabinettsordre ernannte Kaiser Wilhelm den Kronprinzen Albert mit hochehrender Anerkennung seiner Verdienste auf dem Kriegsschauplatze zum Generalfeldmarschall. Das bezügliche Handschreiben des Kaisers übergab König Johann dem Kronprinzen am Morgen des Einzugstages im Großen Garten in der Nähe der Pikardie, wo die Truppen für den bevorstehenden Einzug Aufstellung genommen hatten. Zugleich aber überreichte der König seinem Sohne als Abzeichen der neuen Würde einen bisher im historischen Museum als Marschallstab des Polenkönigs Johann Sobieski verwahrten Marschallstab, den der Kronprinz nunmehr beim Einzug in der Hand führte. Der historische Wert dieses Marschallstabes hat nicht verloren, seit in neuerer Zeit festgestellt wurde, daß er nicht Eigentum Sobieskis war und von diesem nicht 1683 beim Entsatz Wiens gebraucht wurde. Der Stab ist vielmehr ein Pusikan — Kommandostab —, den Kaiser Rudolf II. 1610 an unsern Kurfürsten Christian II. schenkte. Jetzt ist der im Dresdner Historischen Museum neben den übrigen, später von Offizieren der Maasarmee und von Kaiser Wilhelm II. geschenkten, verwahrte Stab als erster Marschallstab unseres verklärten Königs Albert von umso höherer nationaler Bedeutung.

Den zuletzt geschilderten historischen Moment stellt unser zweites Bild dar. Beide Bilder befinden sich im Original im Herrenhaus zu Abtnaundorf. Der Besitzer desselben, Herr Dr. von Frege-Weltzin, hat sie seiner Zeit durch den Maler G. Koch herstellen lassen und den sächsischen Militärvereinen gewidmet. Herr Dr. von Frege war als Delegierter des Albertvereins der erste Zivilist, der von der damaligen Kronprinzessin Carola im September 1870 nach dem Hauptquartier der Maasarmee entsandt wurde. Er nahm auch am Truppeneinzuge in Dresden mit teil, und unser Bild zeigt daher auch seine Figur. Herr Dr. von Frege, der den Kameraden als Ehrenmitglied des Königl. Sächs. Militärvereins bekannt ist, hat in liebenswürdigster Weise die Wiedergabe der künstlerisch wie historisch gleich wertvollen Bilder in unserem Kalender gestattet, wofür wir ihm zu besonderem Danke verbunden sind. S.

Das Albert-Haus in Roncourt.

Im Verein mit der preußischen Garde hatten die 12. Sachsen unter Kronprinz Albert am 18. August 1870 von Norden her das heiß umstrittene St. Privat unter bedeutenden Verlusten gestürmt und die letzten Reste der französischen Besatzung auf Metz zurückgeworfen. Es war ein herrlicher Sieg und ein glänzender Ehrentag der Sachsen, und mit dem Sinken der Sonne von St. Privat ging der Stern des ritterlichen Kronprinzen Albert als Feldherr auf.

In dem verwüsteten und brennenden St. Privat war kein Bleibens. Kronprinz Albert verbrachte daher die Nacht zum 19. August in einem einfachen Häuschen des nahen Roncourt. Es trägt die bedeutungsvolle Nummer 18. Mit seinem Stabe nahm hier der Kronprinz die spärliche Abendmahlzeit ein, es gab Brot, Eier und Rotwein, zum Nachtisch gelbe Pflaumen — das war alles, was man aufzutreiben vermocht hatte. Dann bereitete ihn der Leibjäger Laßmann das schlichte Lager. Drunten aber, im umgitterten Vorraum des Häuschens, war die Leiche des vor St. Privat gefallenen Kommandeurs des preußischen 1. Garderegiments zu Fuß, Oberst von Römer, niedergelegt, und preußische Grenadiere hielten hier die Ehrenwache.

Diese historische Stätte für immer zu erhalten, machte sich vornehmlich der Sachsenverein zu Metz unter Führung seines umsichtigen ersten Vorsitzenden, Forstmeister Hallbauer, zur Pflicht. Bereits am 70. Geburtstage König Alberts, am 23. April 1898, wurde über der Tür des Häuschens eine schöne Gedenktafel mit entsprechender Inschrift angebracht und diese an jenem Tage mit einer feierlichen Ansprache des Oberst Hentschel, Kommandeur des sächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 12 in Metz, enthüllt. Schon bei dieser Gelegenheit tauchte der Plan auf, das Häuschen anzukaufen. Drei Jahre später war der Gedanke zur Tat geworden. Das Gebäude wurde nun einer sehr notwendigen Erneuerung unterzogen, und soll, von einem sächsischen Invaliden bewohnt, gepflegt und bewacht, zu einem kleinen Museum, zu einer Gedenkhalle für Sachsens großen König und seine tapferen Kämpfer eingerichtet werden.

Wer jemals seine Schritte zu den Schlachtfeldern um Metz lenket, der betrachte es als eine Ehrenpflicht, auch dem denkwürdigen Albert-Hause in Roncourt einen Besuch abzustatten, welches am 27. August 1902 seinem nunmehrigen Zweck übergeben wurde. Dem rührigen Sachsenverein zu Metz aber gebührt für seine opferwillige Tat der wärmste Dank aller Landsleute und Kameraden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Das Albert-Haus in Roncourt.

Die allgemeine Wehrpflicht — eine theokratische*) Einrichtung.

In einem Lande, in welchem der Prinz auf dem Throne wie der Sohn des Tagelöhners zum Dienst im Heere berufen ist und beide auf einer Stufe, unter einer Disziplin, unter einem Exerzitium stehen, wo die Armee aus allen Volksschichten zusammengesetzt ist, in einem solchen Lande, da ist recht eigentlich die Blüte des Volks, sein kräftigster Kern, das gesamte Volk in Waffen. Die Interessen des Bürgers sind auch die des Soldaten, die Söhne des Landes werden die Stützen des Bürgertums, und in ihnen ehrt sich das Volk nun selber. Eine solche Armee einigt alle Elemente der Bildung, Wissenschaft und Künste in sich, verbindet, was sonst im Leben fremd gegeneinander ist, kameradschaftlich, hebt die sonst schroffen Standesunterschiede auf, indem sie alle auf eine Linie stellt und einem Kommando unterstellt. In ihr zu dienen ist Ehre; Ehrlose duldet sie nicht, sie kennt keinen Prätorianismus, wohl aber Patriotismus, ihr Element ist nicht Ruhmsucht, sondern Ehre. „Ich diene", ein Ausdruck, der im Munde des Höchstkommandierenden, wie in dem des gemeinen Soldaten ebenso stolz wie demütig klingt, sagt eigentlich alles, was zum Lobe der allgemeinen Wehrpflicht gesagt werden kann. Fragt die ehrwürdigen Veteranen mit ihrem verwitterten Ordensband im Knopfloch über ihre Dienstzeit, und sie werden mit hellglänzendem Auge euch mit beredter Zunge schildern, wann, wo und wie sie ihrem Könige gedient haben. Ob auch ihre Gebeine zerschossen und ihre Leiber verstümmelt sein mögen, sie beklagen's nicht, sie rühmen es, gedient zu haben. Die allgemeine Wehrpflicht ist keineswegs neueren Ursprungs, obwohl wir sie in unserem Vaterland in Wirklichkeit erst seit 1866 besitzen; sie ist biblisch zu begründen, sie war bereits ein Institut des Gottesstaates Israel. Jeder körperlich gesunde Israelit war in den Jahren seines Mannesalters und zwar vom 20. Lebensjahre an (siehe 4. Buch Mosis, Kap. 1, Vers 3, Kap. 26, Vers 2, und 2. Buch der Chronika 25,5) zum Vaterlandsverteidiger bestimmt. Die ganze Verfassung des jüdischen Staates konnte kein stehendes Heer, aus Ausländern bestehend, erlauben. Ein stehendes Heer finden wir gleich beim Beginn der Königsherrschaft. Schon König Saul hielt ein solches, aus dem ganzen Heerbann ausgelesen, in einer Stärke von 3000 Mann. Unter David wuchs dasselbe zu einer ansehnlichen Macht, unter welcher immer je eine Abteilung von 24000 Mann zur Übung im aktiven Dienst eingezogen zu werden pflegte. (1. Buch der Chronika 27, 1.) Der König galt für den kriegserprobten Feldherrn.

Die allgemeine Wehrpflicht werden wir daher ein eigentlich theokratisches Institut nennen müssen, und schon deshalb ist es schwer, den Kriegsdienst als den Christen nicht erlaubt zu bezeichnen; denn was den Krieg betrifft, so leben wir noch heute mehr unter alttestamentlichen Verhältnissen als in neutestamentlichen Zuständen. Allerdings pflanzt das Christentum die Friedensfahne zwischen den einzelnen und zwischen den Völkern auf, aber in gesetzlicher Form verbietet es den Krieg nicht, sondern heißt vielmehr die Obrigkeit ihr Schwert gebrauchen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die allgemeine Wehrpflicht ist zwar schon vielfach getadelt und als eine den Bürgern unerträgliche Bürde beklagt worden, allein mit Unrecht, denn einmal ist sie die beste Schutzmauer gegen alle die Kriege, welche der Ehrgeiz oder die Eroberungssucht oder das dynastische Gelüste einzelner Machthaber zu unternehmen geneigt ist. Dergleichen kriegerische Anlässe finden im Herzen der Wehrpflichtigen wenig Anklang, wohl aber großen Widerwillen, obwohl nicht geleugnet werden wird, daß nationale Eitelkeit und Empfindlichkeit nicht minder auch die Machthaber zum Kriege drängen kann. Durchschnittlich werden jedoch Staaten, welche die allgemeine Wehrpflicht haben, sich selten zum Eroberungskriege entschließen, vielmehr werden ihre Kriege sich auf Verteidigungskriege beschränken. Das Material ihrer Kriege bleibt, weil sie von der Elite des Volkes geführt werden, zu kostbar, als daß man es leichtfertig verbrauche. Ihre Krieger sind keine Söldner, welche im voraus ihr Leben dem Willen eines einzigen verkauft haben, sondern sind die Söhne aller städtischen Bürger jedes Standes, und bricht ja einmal Krieg aus, so werden auch in Anbetracht der Bildung und des sittlichen Zustandes solcher Heere durchschnittlich die Kriege von ihnen menschlicher und edler geführt werden. Haben sämtliche Kulturvölker erst die allgemeine Wehrpflicht, so gehen sie der Zeit eines ewigen Friedens rascheren Schrittes entgegen.

Abgesehen von diesem großen Segen übt die Wehrpflicht einen nicht geringen Einfluß aufs ganze Volksleben, auf seine sittliche und körperliche Kräftigung aus. Denn wenn alle Bildungsstufen des Volkes im Heere vertreten sind, kann es nicht fehlen, daß zunächst der Offizierstand, um in seiner Bildung nicht einzelnen Soldaten nachzustehen, genötigt wird, eine

*) Theokratie = Gottesherrschaft, wie sie eine Zeitlang bei den Israeliten des Alten Testaments eingeführt war.

Bildungsstufe einzunehmen, auf welcher er als Vorgesetzter die Achtung seiner Untergebenen beanspruchen kann. Die allgemeine Wehrpflicht fordert von jedem Offizier etwas mehr, als gut kommandieren zu können, sie fordert von ihm den Grad allgemeiner Bildung, welcher ihm die Achtung nicht bloß seiner Untergebenen, sondern aller gebildeten Leute im Volke erwirbt.

Wie hoch aber militärischerseits der Bildungsgrad für die Kriegsbrauchbarkeit angeschlagen zu werden pflegt, das zeigt das im deutschen Heere eingeführte Institut der einjährigen Dienstzeit unserer Freiwilligen. Wollten wir gegenwärtig die allgemeine Wehrpflicht und damit auch die Dienstzeit dieser Freiwilligen, welche, da aus ihnen die Landwehroffiziere hervorgehen und im Felde die im Offizierskorps entstandenen Lücken provisorisch ergänzt werden, mit jener eng verwachsen ist, aufheben, so würde unfehlbar der Bildungsgrad unseres Volkes gar bedeutend herabsinken. Denn ein großer Teil unserer vermögenden Bevölkerung beeilt sich, um die Vergünstigung der einjährigen Dienstzeit für ihre Söhne zu erlangen, denselben die dazu erforderliche Schulbildung zu verschaffen, und die Zahl der Schulen, welche ihren Zöglingen ein für diesen Dienst genügendes Abgangszeugnis zu erteilen berechtigt sind, mehrt sich von Jahr zu Jahr.

Die allgemeine Wehrpflicht würde aber ohne Wert sein, wenn unserm Volke die körperliche, die physische Tüchtigkeit zum Kriegsdienst mangelte. Daher muß die Regierung frühzeitig darauf bedacht sein, daß körperliche Rüstigkeit im Volke erstrebt und erhalten wird. Gerade unser gegenwärtiges Geschlecht, das größtenteils darauf ausgeht, zu erwerben und zu genießen, ja, von welchem ein großer Teil in Beschäftigungen steht, welche der körperlichen Kräftigkeit mehr hinderlich als förderlich sind, wird gerade durch die allgemeine Wehrpflicht vor Erschlaffung und Verweichlichung bewahrt. Man achte nur, wie ein Teil unserer in ungesunder Fabrikarbeit oder in Schreibstuben lebender Jünglinge, sobald sie ihrer Wehrpflicht genügen, körperlich wieder aufleben und durch die Waffenführung wieder aufblühen. Der stramme und doch der natürlichen Körperbeschaffenheit zweckmäßig entsprechende Dienst bildet ein treffliches Gegengewicht gegen die allgemein einreißende Erschlaffung und Verweichlichung, erhält und erhöht des Leibes Geschmeidigkeit und Elastizität nicht minder wie die Schönheit seiner Formen, daher es auch nicht zu verwundern ist, wie schon der Tritt unserer Bataillone im letzten Kriege den Franzosen Respekt einflößte. — Das freilich muß zugestanden werden, daß das Zusammenleben so vieler junger Männer auch zahlreiche Äußerungen jugendlichen Übermuts und sinnlicher Lust nach sich ziehen kann, daß selbst auch welche innerlich befleckter zum häuslichen Herde zurückkehren, als sie waren, da sie zur Ableistung ihrer Militärpflicht einberufen wurden. Doch ist hier einzuhalten, daß neuerdings durch vermehrte Seelsorge auf die Gefahr der seelenverderbenden Mächte aufmerksam gemacht wird, und daß man den Rekruten auch den Besuch der Stätte gestattet, anempfiehlt und anheißt, in der ihren Gedankenkreisen ein höherer Schwung verliehen werden kann. Auch unsere Studenten und die Schüler höherer Lehranstalten sind den sittlichen Gefahren der Großstadt und des Zusammenlebens ausgesetzt wie die Rekruten und Mitglieder der Armee. Wir schreiben aber keineswegs unseren Hochschulen und Akademien die Schuld solcher Übelstände zu. So wenig unsere höheren Schulen für sittliche Ausschreitungen der Jugend verantwortlich gemacht werden dürfen, ebensowenig darf es dafür der Militärdienst; denn weder jene noch dieser können die Herzen ändern, noch sind beide dazu da, die Bekehrung der ihr anvertrauten Jugend herbeizuführen.

Immer wird jeder um das sittliche Wohl seines Sohnes besorgte Vater denselben sowohl zum Eintritt in das akademische Leben als auch in die Reihen des Heeres mit bekümmertem Herzen entlassen; desgleichen jeder, der ein heranwachsendes Kind der häuslichen Zucht entläßt. Jeder Seelsorger eines Ortes wird nicht verfehlen, wenn die Glieder seiner Gemeinde zum Militärdienst eingezogen werden, sie darauf hinzuweisen, daß es jetzt für sie gilt, wahrzumachen, was sie einst am Konfirmationstage gelobt haben, daß sie sich nun als männliche Christen mit sittlichem Ernst erweisen, die den Verführungen der großen Städte aus dem Wege zu gehen wissen.

Daß es der Versuchungen und Anlässe zu sittlichen Verführungen viel mehr gibt als innerhalb des elterlichen Hauses, weiß jeder. Allein ebenso wahr bleibt es, daß jeder Jüngling endlich einmal auf eignen Füßen stehen lernen muß und den Kampf gegen die Sünde kämpfen. „Jünglinge müssen gewagt werden," sagt der große Pädagog Herbart. Ein Genie bildet sich in der Stille, aber ein Charakter im Gewühl der Welt. Auch möchten sich nicht wenig Beispiele anführen lassen, daß gerade einzelne Subjekte, an welchen alle häusliche Zucht nutzlos verschwendet war, durch den Militärdienst zu ihrem Vorteil und zur Freude des Hauses umgewandelt und auf einen besseren Weg geführt wurden. Diese Beispiele beweisen wenigstens soviel, daß die sittlichen Gefahren

des Militärdienstes nicht in diesem Dienste, sondern an einer anderen Stelle gesucht werden müssen. Soviel bleibt jedenfalls sicher, daß unser Militärdienst im ganzen Volk einen außerordentlichen Einfluß auf Weckung von Pünktlichkeit, Sauberkeit, Ordnungsliebe, Gehorsam, Unterordnung ausübt. Mag gegen den Gamaschendienst und gegen das Drillen der Mannschaft noch so viel geredet werden, so übt es doch auf deren Haltung und Ordnungssinn, sowie auf ihr Pflichtgefühl und ihre Treue im Kleinen, aufs prompteste Ausführen, auf das minutiöse Geschehen geforderter Handlungen einen unschätzbaren Gewinn. Gehorsam und Selbstverleugnung, zwei ziemlich seltene Tugenden unserer Tage, flößt das militärische Leben mit seiner eisernen Subordination den künftigen Staatsbürgern unzweifelhaft ein. Achtung vor dem Gesetz nimmt jeder unserer Soldaten aus seiner Militärzeit ins bürgerliche Leben hinüber. Im Dienst fürs Vaterland eröffnet sich gerade den christlichen Tugenden ein weiteres Feld zu fruchtbarer Tätigkeit. Der kameradschaftliche Sinn hat Gelegenheit, sich zu jeder Zeit betätigen zu können. Menschenliebe, Demut, Freundlichkeit, Sanftmut, Nachsicht und Geduld, Versöhnlichkeit können im Umgange mit Kameraden bewahrt werden. Wir rühmen und preisen es als eine Heldentat christlicher Liebe, wo wir sehen, daß jemand mit Daransetzung des eigenen Lebens die Gefährdung des andern rettete, um wie viel mehr müssen wir diejenigen rühmen, welche, um das Vaterland zu retten, die Waffen ergreifen und dem andrängenden Feinde sich entgegen werfen. Ihre Tat ist eine Tat der Liebe; sie haben ein unbezweifeltes Recht auf die Dankbarkeit des Vaterlandes, auf die Ehre bei der Mitwelt und Nachwelt, gleichviel, ob sie siegen oder unterliegen. Von ihnen gilt: Sie haben getan, was sie konnten, und das Wort des Heilands dürfen auch sie auf sich beziehen: Niemand hat größere Liebe, als wer das Leben läßt für die Brüder.

Wie Isidor Kohn patriotisch wurde.

Eine lustige Weingeschichte aus Grünberg von Josef Maertl.

I.

Die Breslauer Kürassiere waren ins Manöver gezogen, und auch die gute Stadt Grünberg, wo bekanntlich der saure Wein wächst, sollte eines Tages mit der Einquartierung derselben überrascht werden. An der Hand der Steuerliste ging einer der Ratsherren mit den Quartiermachern von Haus zu Haus, und die Unteroffiziere schrieben weithin sichtbar mit Kreide die Anzahl der Mannschaften und der Pferde auf, die jeglichem Besitzer zugeteilt wurden.

Es war unausbleiblich, daß die Soldaten auch zu dem hübschen Villengrundstück des Rentners Isidor Kohn kamen, der nach der Steuerliste einer der begütertsten Bürger der Stadt und nach dem Urteil der Leute der geizigste Filz der ganzen Provinz Schlesien war. Da Herr Kohn nur über ganz beschränkte Stallräumlichkeiten verfügte, wurden ihm nur zwei Unteroffiziere, acht Mann und elf Pferde zugewiesen.

Isidor Kohn schlug bei dieser Wahrnehmung die Hände über dem Kopfe zusammen.

„Waih g'schrien!" jammerte er, mit entsetztem Blick auf den Ratsherrn und die Quartiermacher starrend.

„Swai Unteroffiziere, acht Mann und elf Pferde! Herr Stadtrat, wollen Se mer partuh verruinieren? Wie soll iach kimmen zu elf Pferde, wo ßehn Mann bloß können reiten ßehne. Worüm soll der arme Isidor Kohn werden übervorteilt gegen andere Bürger?"

Der Ratsherr schüttelte lachend das in Ehren weiß gewordene Haupt.

„Kohnchen," sagte er, „stellen Sie das Jammern ein, Sie werden in keiner Weise übervorteilt. Das überzählige Pferd ist der Gaul eines Leutnants, und der muß doch auch untergebracht werden. Das sage ich Ihnen aber" — schloß er —, „erfüllen Sie Ihre Pflicht als Staatsbürger in vollem Maße. Sie dürfen weder in der Verabreichung der Naturalverpflegung wie der Furage „knickerig" sein, wie Sie es sonst zu tun belieben. Sie werden von der Stadt aus dafür bezahlt werden."

*) meschugge = verrückt.

„Werden — werden!?" stöhnte Isidor Kohn schmerzlich. „Wie lang wird dos dauern, das „werden"? Worüm bekömm iach nix à conto bai die taiere Sßait? Gott der Gerechte, bin iach doch ain armer Mann, der nur kümmerlich leben konn, von die Ersparnisse der Jugendßait, wo noch gewesen sain bessere Tage."

„Kohnchen, Sie müßten eigentlich heißen ‚Cochonchen'," rief der Ratsherr verächtlichen Tones. „Wissen Sie, was dieses französische Wort zu Deutsch heißt?"

„Nu, wos wird Cochonchen sain?" entgegnete der Sohn Israels. „Sßwai Jüden auf ainen genannt, is ain Doppeljüd!"

„Unsinn!" sagte der Ratsherr wieder, „‚Cochonchen' heißt Schwein, und so schmutzig wie dieses Tier ist auch Ihre Gesinnung. So, nun wissen Sie meine Meinung, adieu!"

„Der Schlog soll mich treffen, wenn iach sain will ain ‚Cochonchen'" — schrie der Kaftanträger — Isidor war ein unverfälschter polnischer Semit — wütend hinter den Davongehenden drein. „Jach soll haißen Schwain, wo iach koscher gelebt habe, sait iach rumlaufe auf der Welt."

Mit geballten Fäusten stand er da, und in dieser würdigen Pose wurde er von seiner besseren Hälfte Sara überrascht, die eben von einem Ausgange nach dem Markte nach Hause kam.

„Tateleben, was is los?" rief sie erstaunt. „Biste geworden meschugge?"*)

„Noi, Mameleben, ober iach werd's werden" — schrie Isidor zornentbrannt. „Haste gelesen, was steht auf der Haustür?"

„Noi, Kohnchen? Was wird stehen?"

„Daß wir werden bekümmen ßwai Unteroffiziere, acht Mann und elf Pferde ins Quartier!" meldete der kleine Ehegemahl mit heiligem Ernste. „Saraleben, is dos nich glaich mit ünsrigen Ruin?"

Saraleben griff an das Herz, als ob ihr der Atem ausginge. „Jawohl, glaichbedaitend mit ünsrigen Ruin!"

stöhnte sie. „Oh Kohnchen, worüm sain wir nich geblieben in polnisches Raich, wo es nix gibt aine Einquartierung."

„Gott der Gerechte, konn iach riechen, doß wir Jüden in Daitschland immer um ain Pferd mehr nehmen müssen wie die Christen?" gab Isidor vorwurfsvoll zurück. „Gott soll mich strofen, wenn nu nich sind in Gefohr maine schainen Waine, die iach aufgesport, bis tun staigen die Praise!"

„Waih g'schrien Isidor! Jawohl, ünsrige Waine!" jammerte Saraleben. „Kohnchen, lauf geschwind und sperr ab den Keller und gib mer die Schlüssel. Jach werd sie dann trogen auf dem Herzen und dort werden sie nich gesucht werden von ünsere Einquartierung."

„Dos glaub iach auch!" versetzte der Gatte wenig rücksichtsvoll. „Jawohl, iach werd gehen und ünsere Waine bringen in Sicherheit. Gott der Gerechte, wenn iach daran denke, doß mer sollen die Suldaten austrinken maine gesporten Waine, dann trifft mich der Schlog. Gonz Grünberg tät springen vor Fraide, wenn Isidor Kohn wäre hinaingefollen mit sainige Spekulation. Bin iach doch der ainzige gewesen, der sait Johren noch nich herausgesteckt den Strohkranz.*)

Eiligst, als wenn die gefürchtete Einquartierung schon in der nächsten Viertelstunde erscheinen müßte, trippelte der schlaue Hebräer von dannen, um die Kellertüre zu verrammeln und sie obendrein noch durch aufgestellte Bretter unsichtbar zu machen.

II.

Mit schmetternder Musik rückte am nächsten Tage das Regiment in die Stadt ein. Es war schon nach der Vesperzeit, der Tag war heiß gewesen und der Ritt beschwerlich, kein Wunder, daß Roß und Mann sich nach gutem Quartier sehnten. Am Stadtplatz wurde Halt gemacht.

„Die Unteroffiziere Müller und Wachter nebst acht Mann des Beritts und dem Pferdewärter des Herrn Adjutanten haben Quartier erhalten bei Isidor Kohn, Langestraße 14," rief der die Quartierzettel verteilende Wachtmeister auf, und dann übergab er dem ersteren die Bescheinigung der Ortspolizeibehörde.

„Isidor Kohn," las der Berittführer Müller, ein schlauer Berliner Junge, nachdenklich, als er in Begleitung seines Kameraden und der übrigen Mannschaft die zur Stadt hinausführende Langestraße hinabritt. „Mensch, ich habe eine Ahnung, als wenn wir anstatt in ein Quartier in ein Hundeloch kämen. Ich traue keiner Judenwirtschaft."

„Na, erst abwarten!" meinte der Unteroffizier Wachter. „Vorerst sehen — es gibt auch noch anständige Judenwirtschaften."

„Aber nicht hier unten in Schlesien oder Polen," versetzte der auf seine Meinung erpichte erstere Unteroffizier.

„Aber wie gesagt, abwarten — wir werden ja sehen, als welchen Engel sich der Herr Isidor Kohn entpuppt."

Mittlerweile waren sie vor dem Hause Nr. 14 angekommen. Es hätte ein ganz schmuckes Häuschen genannt werden müssen, wenn nicht in den öden gardinenlosen Fenstern das Grauen gewohnt und der mit Grünspan überzogene Messingklingelgriff nicht kundgetan hätte, daß Reinlichkeit nicht die größte Leidenschaft der drinnen sorgsam waltenden Hausfrau sei.

„Also richtige polnische Wirtschaft!" murmelte Unteroffizier Müller aufs neue. „Na, Kamerad Wachter, was sagste nu?"

Hierbei zeigte er auf die unter der Türe sichtbar gewordene Erscheinung des ehrsamen Isidor Kohn, der die Daumen in die Achselhöhle gestützt mit den anderen vier Fingern beider Hände fächelte, als ob er in die Luft fliegen wollte. Herr Isidor Kohn hatte, um sich seiner Einquartierung gleich im vorherein als armer Mann zu präsentieren, seinen schmierigsten Kaftan und seinen schäbigsten Zylinder herausgesucht und um seinen Hals schlang sich ein blaues Tuch von solch verdächtiger Länge, als wäre es aus einer Bettzieche geschnitten.

„Und so was nennt sich Rentier" — sagte Unteroffizier Müller zu seinem Kameraden. „Gott der Gerechte, wir sain gekimmen zu ain von ünsre Lait."

Unteroffizier Wachter schwieg sich aus, denn nun hatte auch er die Hoffnung aufgegeben, ein gutes Quartier zu erhalten.

Mittlerweile war Isidor Kohn an das Gittertor herangekommen, um dieses zu öffnen.

„Heh, Männeken," rief ihn der Berittführer Müller an, „ist's hier richtig bei dem Rentier Isidor Kohn?"

„Wie haißt richtig?" stöhnte der Gefragte, indem ein trauriges Lächeln seine Lippen umspielte. „Isidor Kohn' is richtig, aber Rentier?! Güldener Fraind, den Spitznamen hat mir die Polizei angehängt. Jach bin ain armer Mann, so wohr iach will sain ain ehrlicher Mann."

„So —," meinte Unteroffizier Müller vom Pferde herab, „Sie sind der Rentier Isidor Kohn? Offen gestanden, ich habe Sie mir anders vorgestellt — aber das ist nun alles egal. Öffnen Sie das Tor! Ihr Haus ist uns zum Quartier bestimmt."

Herr Isidor Kohn seufzte so schmerzlich auf, als ließe er die leibhaftige Pest in den Bereich seines Grundstückes hinein.

„Wo ist die Stallung für die Pferde?" erkundigte sich der Berittführer angelegentlich.

„Güldener Fraind, wos haißt Stallung?" rief der kleine Jude verwundert. „Hier in der Tenne hob iach gestreut Sägemehl und Stroh. Jach glaube, die Ferde werden schlofen wie Grofen."

Hiermit riß er das Scheunentor auf und zeigte den Soldaten die Stelle, welche er zum provisorischen Stall gemacht hatte.

„Was, da drauf sollen die Pferde schlafen?" fuhr ihn der Berittführer an. „Mindestens fünfmal so viel Stroh müssen wir haben, oder glauben Sie, daß die Pferde mit der Breslauer Morgenzeitung als Unterlage schlafen können?"

„Isidor Kohn, was biste geworden for ain geschlagener Mann!" jammerte der Hausbesitzer mit gefalteten Händen. „Wie haißt fünfmol so viel Stroh? Wollen Se mer machen plaite über Nacht. Jach werde nich mehr geben, wos iach schon geliefert."

„So, dann werden wir uns selbst nehmen, was wir brauchen, was wir haben müssen," versetzte Unteroffizier Müller trocken. „Wie steht's nun mit uns? Wo schlafen wir?"

„Oben uffs Heu," sagte Isidor Kohn und zeigte mit dem Daumen über die Schulter hinweg nach der Leiter, die zu der verlockenden Höhe der militärischen Lagerstätte führte.

„Gut" — meinte der Frager — „wir sind damit zufrieden. Wie steht's nun mit der Menage?"

„Güldener Fraind, auch die hob iach bestellt," meinte der schlaue Hebräer mit ernsthaftem Gesicht. „Do iach nich hob wissen können, wos die Herrschaften werden essen, hob iach bestellt bei Mameleben ain Gericht, wos beliebt und

*) Die Bürger Grünbergs haben von Friedrich dem Zweiten das Recht erhalten, den auf ihren Bergen gezogenen Wein im eigenen Hause zu verschenken. Wer dies zu tun gewillt ist, zeigt es den Einwohnern dadurch an, daß er einen Strohkranz vor seinem Haustor oder am Dach an einer langen Stange anbringt.

bekonnt is auf gonzer Welt, wos ißt Kaiser und Bettelmann. Sie werden bekimmen Hering und Kortoffel, ober piekfaine Kortoffel, sog iach Ihnen, so wohr iach bin ain ehrlicher Mann."

„Schmuhl, Du sollst der ehrliche Mann bleiben," höhnte nun der Berittunteroffizier laut auflachend, „aber das Eine sage ich Dir, Hering und Kartoffeln sind kein Fraß für einen Königlich Preußischen Kürassier, obendrein, wenn für ihn pro Tag 80 Pfg. vom Staatssäckel ausbezahlt werden. Also gut, bekommen wir nicht die vorgeschriebene Fleischration, dann gehen wir schräg hinüber zum ‚Roten Hirschen' und lassen uns auf Ihre Kosten das geben, was Sie sich zu liefern verweigert haben."

Isidor Kohn starrte den Sprecher erstaunt an.

„Wie haißt, auf maine Kosten?" rief er mit Pathos aus. „Wollen Se mer auch noch ruinieren von unten, wo iach schon bin ruiniert von oben?"

„Jawohl von oben!" ertönte die Stimme der Madame Kohn darein, die soeben auf dem Hinterbalkon erschienen war. „Gott der Gerechte, Kohnleben, mer sain ruiniert, wenn se wollen haben aine Beköstigung im ‚Roten Hirschen'."

„Steht ganz in Ihrem Belieben gnädige Frau Isidor Kohn!" antwortete der Berittführer trocken wie Bohnenstroh. „Ihre Heringe und die feinen Kartoffeln, können Sie selbst essen, wir verlangen rationelle Fleischkost — Punktum!"

„Kohnleben, mer sain ruiniert," krächzte die Hausfrau verzweifelt. „Gott, worüm sain mer nich geblieben in polnisches Reich."

Die Mannschaft aber kümmerte sich nicht weiter um das würdige Ehepaar; sie saß ab, um der wohlverdienten Ruhe zu pflegen.

III.

Zwei Stunden nach dieser etwas geharnischten Unterredung zog die Einquartierung des Herrn Isidor Kohn beim „Roten Hirschen" ein, um zu menagieren.

Madame Isidor Kohn hatte es in der Tat fertig gebracht, den Vaterlandsverteidigern Hering und Kartoffeln vorzusetzen, aber sie weigerten sich wie ein Mann und wanderten zum behäbigen Hirschenwirt aus, um dort auf Kosten ihres Quartiergebers eine soldatenwürdigere Kost zu bestellen.

„Ja, ja, der Isidor Kohn," meinte der Hirschenwirtsvater lächelnd, wobei er sich unter dem Samtkäppchen hinterm rechten Ohr kratzte. „Sie, Herr Unteroffizier, den müssen Sie erst kennen lernen. Er ist der reichste Bürger im Ort, der größte Weinbauer der ganzen Gegend, aber glauben Sie, daß er im Stande wäre, nur einmal das Jahr über den Strohkranz vor die Türe zu hängen? I Gott bewahre! Er spart seine Weine alle für die außerhalbsche Kundschaft auf und will sie nicht für alle Welt zum ortsüblichen Preis an seine Mitbürger verkaufen. Sie, das ist einer mit Ärmel."

„Hm, hm" — räusperte sich der Unteroffizier Wachter, den der Reinfall bei Herrn Kohn insgeheim ganz unverschämt ärgerte — „was wollen Sie wetten, Roter Hirschenwirtsvater, daß ich unseren Herrn Quartierwirt heute noch veranlassen werde, den bewußten Strohkranz herauszuhängen?"

„Sie?!" fuhr ihn der „Rote Hirsch" an. „Das ist ja ganz undenkbar. Isidor stirbt lieber, als daß er nur eine seiner Weinflaschen zum Wohle der Stadt Grünberg verkauft."

„Was gilt die Wette?" entgegnete Wachter mit derselben unerschütterlicher Ruhe wie früher.

„Ich zahle für alle Mann, so wie sie von Isidor Kohn gekommen sind, soviel an Essen und Trinken, als sie leisten können?" versicherte der „Rote Hirsch" treuherzig und reichte dem unternehmungslustigen Unteroffizier die Hand über den Tisch herüber.

Wachter schlug ohne Bedenken ein. „Und wenn ich verliere, zahle ich pro Mann eine Flasche vom besten," sagte er ernst. „Passen Sie auf, morgen früh trinkt Grünberg bei Isidor Kohn die besten Marken für den ortsüblichen Preis."

„Bruderherz," rief der „Rote Hirsch" begeistert aus, „wenn Sie das fertig bekommen, dann haben Sie die ganze Stadt als Lacher auf Ihrer Seite. Sie erwerben sich ein Verdienst um die Mitbürger, und seien Sie versichert, die Grünberger trinken Isidor das gesamte Weinlager aus, wenn auch nicht aus Durst, so doch aus reiner Niederträchtigkeit und Schadenfreude."

Ob dieser Aussicht war eitel Lust und Freude unter den braven Kürassieren wach geworden. Sie wurden so übermütig, daß die „verspielten" Flaschen des Unteroffiziers Wachter schon im voraus „genehmigt" wurden, und als man schied, da sagte der „Rote Hirsch" noch einmal: „Jungens, ich halte mein Wort und die Zigarren will ich auch noch zugeben, die habe ich vorhin vergessen. Wenn sich ganz Grünberg freut, soll auch Isidor Kohns Einquartierung auf dem Marsche was zu rauchen haben."

Die „saure Weinstadt" Grünberg erwachte aus dem Schlafe. Ein neuer Morgen war angebrochen, ein schöner klarer Augustsonntag, der schon in aller Frühe zum Wandern, Singen und Trinken einlud.

Da wurde Grünberg eine seltene Überraschung zuteil.

Isidor Kohn, der geizige Filz, war über Nacht patriotisch geworden, er hatte der Einquartierung zuliebe den Strohkranz weithin sichtbar an einer langen Stange zum Dachfenster herausgesteckt.

Diese Kunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch das ganze Städtchen.

Am Kaffeetisch wußten es schon sämtliche trinkfesten männlichen Einwohner, wohin sie heute gehen würden, es gab nur eine Parole: „Raus zum Isidor Kohn, den Kerl müssen wir uns ansehen. Entweder ist er „meschugge" geworden, oder der liebe Himmelsvater hat den Kürassieren zuliebe ein Wunder getan."

Pünktlich Mittag nach Beendigung des Kirchendienstes stellte sich bei Isidor Kohn der „Weinkapellmeister" ein, ein armer Teufel von Stadtmusikant, der mit noch sechs Mann den Grünbergern jedesmal den „Wein versüßte," wenn sie ihn bei irgend einem Mitbürger nach althergebrachter Sitte trinken mußten.

„Ah, recht schön' guten Morgen, Herr von Kohn," fing das geschmeidige Oberhaupt der Weinkapelle unter vielen Bücklingen an, „das ist ja wirklich ein Ereignis zu nennen?"

„Wie haißt ä Ereignis?" fragte Isidor verwundert. „Wail iach hob ä Pferd mehr wie ondere Staatsbürger?"

„Oh Sie sind doch ein bescheidener Mann," flötete der Weinkapellendirektor weiter. „Ja, ja, Sie wollen nichts wissen um den Verdienst — — —."

„Verdienst, und Isidor Kohn will nischt wissen vom Verdienst?" entgegnete der schmierige Kaftanträger verwundert. „Sait wann will iach nischt mehr verdienen?"

„Oh, ich meinte das anders," entschuldigte sich der Kapellmeister. „Aber um gleich zum Ziele zu kommen, wollen Sie, verehrter Herr von Kohn, sagen, wo ich mich mit meinen Künstlern bei Ihnen niederlassen kann? Es ist höchste Zeit, die Leute werden bald kommen. — Sie wissen doch, die Grünberger Spießer saufen den Wein wie das Wasser, und erst Ihren, verehrtester Herr von Kohn!"

Der so unvermutet geadelte Hebräer starrte den eifrigen Kapellmeister verständnislos an.

„Wie haißt? Bin iach schon geworden meschugge?“ platzte er endlich heraus. „Se wollen sich „platzen“ bei Isidor Kohn mit Ihrige Mannschaft und die Grünberger Spießer sollen trinken mainige Waine? Güldener Fraind, geh wieder haim zu Mameleben und schlof Dich aus!“

„Ich ausschlafen? Herr Kohn, seit wann ist es hier Sitte, daß ein Bürger mich — mich, den Weinkapellmeister, nach Hause schickt, wenn er den Strohkranz zum Dache rausgesteckt hat? Ich bitte darüber um Aufklärung, Herr Isidor Kohn!“

Der in seinem Verdienst gefährdete Weinmusikant war nun nervös geworden, er wurde ausfallend, vergaß sogar das Wörtchen „von“ und rückte dem Strohkranzaussteller ganz energisch auf den Leib.

„Gott der Gerechte soll mich verschonen vor solcher Strof, bai lebendigem Laib zu werden verrückt,“ wehrte der kleine Hebräer ab. „Güldener Fraind, iach hob rausgesteckt 'nen Strohkranz?“

„Nanu, natürlich?“ entgegnete der geärgerte Musikus wütend. „Seit Jahren hat man in der Stadt keinen solch großen Kranz mehr gesehen. Kommen Sie doch raus, Herr von Kohn, und sehen Sie sich das Ding an. Alle Ehre! Ich gratuliere.“

Hiermit zog er den kleinen Kohn mit sich auf den Hausflur und von dort hinaus in den Garten, wo er auf ein mächtiges Strohrad wies, das an einer langen Stange über dem Hause stand.

Bei diesem Anblick prallte Herr von Kohn wie vom Blitze getroffen zurück.

„Gott der Gerechte — waih g'schrien!“ jammerte er. „Worüm bin iach gefollen in de Hände mainer Fainde? Erbormung! Maine Waine, maine schoinen Waine!“

Verzweifelt rang er die Hände und hüpfte wie ein betender indischer Fakir von einem Bein auf das andere.

Nun war die Reihe des Erstaunens an dem biederen Weinkapellmeister.

„Herr — Herr von Kohn — sind Sie vielleicht krank — sehr krank geworden?“ erkundigte er sich teilnahmsvoll. Zu dem Ausdruck „verrückt“ fehlte ihm der Mut.

Herr Isidor Kohn starrte noch immer wie geistesabwesend auf das ominöse Zeichen seiner unfreiwilligen Freigebigkeit.

„Na, Kohnchen, Sie wundern sich wohl selbst, daß so was bei Ihnen passieren kann!“ ertönte jetzt eine mächtige Baßstimme hinter dem kleinen Hebräer. „Jawohl, Kohnchen, das war schön von Ihnen, zur Feier des Tages, zur Würdigung der Einquartierung, die unserer Stadt geworden ist, Ihren Weinkeller zu öffnen. Ich bin zwar nicht Ihr bester Freund, Kohnchen, weil Sie mich schon über die Löffel barbiert haben, aber Ihre Weine sauf' ich doch. Na also los, Kronensohn aus dem Morgenland! Zwei Flaschen Fünfundneunziger für mich und meinen Freund hier.“

Der Sprecher, ein hünenhafter Schmiedemeister, legte bei dieser freundschaftlichen Aufforderung seine Riesenfaust mit solcher Wucht auf die schmalen Schultern des Kaftanträgers, daß dieser unter ihrer Last fast zusammenbrach.

„Gott der Gerechte — wie haißt, iach soll geben von mainigen Fünfundnainz'ger!“ stöhnte Isidor Kohn verzweifelt. „Jach bin unschuldig an dem Kranz, iach hob ihn nicht hinausgestocken.“

„Isidor Kohn — mach keinen Sums!“ ermahnte der Schmiedemeister mit unzweideutiger Gebärde. „Wer uns Bürger zum Besten halten will, muß früher aufstehen und nicht aus der Polakei sein. Also Isidorl, Wein her — sonst hole ich ihn selbst!“

In diesem Augenblicke wurde Madame Kohn am Fenster sichtbar und war nicht wenig erstaunt, ihren Gatten in so aufgeregter Gesellschaft zu finden.

„Tateleben,“ rief sie erschrocken, „wos stehst Du da wie ä geschlogener Mann. Mer sain doch nischt viellaicht plaite?“

„Jawohl plaite, moin Geld!“ jammerte Kohn verzweifelt. „Gott, wos for ain Schicksol. Mer sain gefollen in Faindeshond, Saraleben, und die Faindeshond hot über Nocht hinausgestocken 'nen Strohkranz, und nu kimmen die Bürger und wöllen austrinken mainige schoinen Waine.“

„Waih g'schrien, Kohn, worüm sain mer auch gekimmen noch Daitschland,“ stammelte Saraleben entsetzt. „Erst die Einquortierung und nu der Wainschonk! Gott, dos erleb' iach nich wieder.“

„Na, Kohnchen, beim Satan, wollen Sie uns nun nach Ihrer Laube führen und mit dem Weine rausrücken oder nicht?“ fing nun der grobe Schmied wieder an. „Sie sehen, der durstigen Zecher werden immer mehr, und Sie stehen da, als suchen Sie vergebens den Rückweg durch das Rote Meer.“

„Gott der Gerechte, waih g'schrien!“ stöhnte Isidor aufs neue. „Saraleben, wirf schon herunter den Schlüssel zum Wainkeller. Mer sain ruiniert, loß uns in Ergebung werden plaite.“

Und Saraleben warf den Schlüssel herab, und alsbald entwickelte sich in der geräumigen Laube Isidor Kohns ein reges Leben und Treiben. Gäste gingen und kamen, die Musik spielte ihre munteren Weisen, und als gebrochener Mann holte Isidor Kohn Flasche um Flasche aus dem Keller herauf.

Das Schlimmste aber sollte noch kommen. Nach dem Mittagsappell rückte der Hirschenwirt mit einer Kolonne Kürassieren an und sagte mit ganz verteufelter Freundlichkeit: „Lieber Nachbar Kohn. Es freut mich, daß Du einen patriotischen Zug an Dir entdeckt hast. Darum gehen wir nicht eher von der Stelle, bis der letzte Tropfen aus Deinem Keller geholt worden ist. Jawohl, Kohnchen, freue Dich, heute wirst Du ‚leer‘ getrunken.“

Tief aufseufzend sah Isidor Kohn auf den freundlichen Hirschenwirt, der zur besseren Abwickelung des Geschäfts gleich einen Korb voll Weingläser mitgebracht hatte, dann übergab er ihm großmütig den Kellerschlüssel und sagte: „Güldener Fraind, tu wie es Dir beliebt, wenn iach schon werde plaite, soll iachs werden durch fremde Hand, nicht doß die Laite sogen — er is geworden ‚alle‘ durch sich selbst. So, nun geh' iach ins Haus und betrachte mich als Opfer des Patriotismus. Jach hob die Flaschen unten gezählt. Du wirst mer bringen morgen dos Geld. Waih g'schrien, doß es so kimmen muß.“ — Hiermit trollte sich Isidor Kohn in seine Gemächer, um mit Saraleben über seinen Wein zu weinen.

Der Hirschenwirt aber hielt redlich Wort. Er trank im Verein mit den Bürgern und Soldaten alle Flaschen leer und lieferte pünktlich dafür den ortsüblichen Preis in die Hände des wackeren Isidor Kohn ab.

Man hat selten so viel gelacht, als über diesen Racheakt, den die so schnöde behandelten Soldaten ihrem Quartierwirt mitgespielt.

Seines Vaters Sohn. „Wie viele Artikel unterscheidest Du, Isidor?“ — „Zwei.“ — „Wieso?“ — „Artikel, die gehen und die nicht gehen.“

Kasernenhofblüte. Unteroffizier (zum Einjährigen Hirsch). „Sie wollen Hirsch heißen und können nicht 'mal über den Kasten springen?“

Die geflickten Hosen.

Eine Episode aus dem Leben des Feldmarschalls Derfflinger. — Nach einer alten Anekdote.

1.

Es war vor Fehrbellin.

Die Brandenburger unter dem Oberkommando des Großen Kurfürsten, am linken Flügel der alte Derfflinger, hielten auf der Höhe des Waldes und erwarteten den Morgen, um, wie der Feldmarschall sagte, „die Swedens een bisken ins Jebet zu nehmen."

Die brandenburgische Infanterie lag in langen Reihen ausgedehnt und lauschte den schweren Regentropfen, die langsam durch die Zweige der Laubbäume herniederrieselten.

Kein Auge schloß sich trotz der großen Müdigkeit, es herrschte große Dunkelheit, da man vorsichtshalber die Wachtfeuer ausgelöscht hatte.

Alles war voll Kampfbegier, denn es stand fest, daß es morgen zu einem entscheidenden Schlage gegen Wrangel kommen werde.

„Die Swedens, die Dämlaks, werden sich doch nicht verlofen haben?" meinte Feldmarschall Derfflinger zu seinem Generalstabschef, Oberst v. Krossigk. „Ick ärjerte mir de Platze, wenn ick se nich zu fassen kriegte. Denke Dich, haben mich de Dübels den janzen Wein ausgetrunken und allens Bier, wat in Fehrbellin zu haben war. Soll der olle Derfflinger durschten? Nee, er durschtet nich, ick werde mir heute bei Onkel Wrangel zu Mittag loben."

Der alte Haudegen, der, aus seiner langen Stummelpfeife qualmend, auf dem Stumpfe eines abgesägten Eichenstammes saß, blickte gar finster darein und nahm einen mächtigen Zug aus einer ihm von dem Obersten dargereichten Feldflasche, in der noch ein erklecklicher Teil Branntwein vorhanden war.

„Swerenot und Kanonenrohr," fluchte der Feldmarschall. „Ick sage Dich, lieber Krossigk, heute gibts jämmerliche Kloppe. Mich is nämlich der Säbel aus de Scheide gefallen und wenn mich so wat passiert, dann is der Deubel los."

In diesem Moment wurden sie durch einen lauten Lärm unterbrochen; zwei Offiziere schleppten einen schwedischen Dragoner herbei, den die Vorposten bei einem Streifzuge aufgegriffen.

„Dunnerslag, wat will denn die Kröte bei mich," fuhr der Feldmarschall auf, als ihm der Gefangene gegenübergestellt wurde.

„Er sagt, er hätte bei seinem Gange keinerlei feindliche Absichten verfolgt," entgegnete der eine der Offiziere. „Er will zur Dienerschaft des Generals Wrangel gehören und auf der Suche nach einem Schneider gewesen sein."

„Wat will denn die Kröte mit'n Schneider?" frug der Feldmarschall mißtrauisch. „Vielleicht seine Hosen flicken lassen."

„Die seinen nicht, aber jene des Generals," sagte der andere Offizier. „Er will sie drinnen in dem Bündel haben."

„Ufmachen — sehen!" befahl Derfflinger nach seiner kurzen Weise. „Krossigk, schau Er mal nach, ob et wahr is, und wenn nich, dann hau Er ihm de Lappen um de Ohren, bis se alle sind."

Ruhig löste der Schwede sein Bündel und breitete vor dem Feldmarschall eine Reithose aus, die in rettungsloser Zerrissenheit den Beschauern entgegenstarrte.

„Dunnerslag, Onkel Wrangel hat ja ordentlich de Platze jekriegt," lachte Derfflinger laut auf. „Lieber Krossigk, nee, det jeht wirklich nich. Wir können doch nich Onkel morg'n ohne Hosen in de Klopperei reiten lassen. Jeflickt muß det Ding werd'n, det is klar, aber wer soll die Buxen ganz mach'n?"

Oberst von Krossigk zuckte die Achseln. „Wenn Exzellenz befehlen, werde ich sofort Umschau halten," sagte er.

„Dauert zu lange, viel zu lange, lieber Krossigk," entgegnete der Feldmarschall ohne Besinnen. „Onkel Wrangel braucht de Buxen, nich wahr, mein Sohn?" Dies sprach er auf schwedisch zu dem Dragoner. Dieser nickte freudig und erklärte, daß diese Hosen die letzten wären, die der General besäße, da seine ganze Bagage den Brandenburgern in die Hände gefallen sei.

„Armer Wrangel," murmelte Derfflinger gutmütig, „hast du mich ooch den Wein wegjesoffen, so schlecht bin ick aber doch nich, daß ick dir heute ohne Buxen verhauen duh. Hollah, for wat habe ich vor fünfzig Jahren Schneider jelernt. Ich werd dir verflicken."

Bedächtig knüpfte er sein Wams auf und holte aus der Innentasche ein kleines Täschchen hervor, in dem er sein Heiligtum, das er stets bei sich trug, Nadel, Zwirn und Schere, aufbewahrte.

„So, lieber Krossigk, nu kann er mich mal 'nen Oogenblick leuchten," sagte er mit der ruhigsten Miene von der Welt. „Ick will mal bloß Onkel Wrangel det Hinterleder janz machen."

Der Oberst nickte und beim trüben Scheine einer Wagenlaterne schnitt der Feldmarschall ein mächtiges Viereck aus und flickte dann ein Stück rauhes Zeug an seine Stelle, das er seinem Soldatenmantel entnommen hatte.

„Schön is et zwar nich, aber halten dhut et, bis Onkel eene andere kriegt," meinte er selbstzufrieden, als er mit dem Rücken seines Taschenmessers die über die Hand genähten Teile breit klopfte, dann warf er die Hose dem erstaunt dastehenden Dragoner zu.

„Hier sind die Buxen," rief er lustig, „grüße mich mal Onkeln und sag ihm, der olle Derfflinger wird die Nähte erst heute abend ausplätten, jetzt hat er keene Zeit nich, er muß noch schnell een Ooge voll Schlaf nehmen, ehe die Katzbalgerei mit de verflixten Sweden losjeht."

Er nickte dem feindlichen Soldaten zu, dann befahl er, ihn hinwegzuführen.

„Na, rat eenmal, wat ick Onkel ufjeflickt habe?" — wandte er sich an den Obersten, der ihm mehr brüderlicher Vertrauter als Untergebener war.

„Ich konnte es in der Dunkelheit nicht erkennen," entgegnete der Gefragte. „Es sah aus, wie ein blaugraues Unterfutterzeug."

Derfflinger lachte laut auf, so, daß es weit in den Wald hinein wiederhallte.

„Jar nich dran zu denken," sagte er dann. „Menschenskind, ick hab' ihm een Stück schwedische Flagge ufgenäht, det ick gefunden habe. Jloobe mich, der olle Wrangel wird toll, wenn er den Einsatz bei Licht betrachten dhut. Uf de eigene Landesflagge herumreiten, Krossigk, kriegte Er det fertig?"

Der Oberst schüttelte ernst und besorgt das Haupt.

„Er wird uns jetzt mit doppeltem Grimm verfolgen," meinte er nach einer Weile.

„Schad't nischt, um desto eher kriegen wir die Kerle aus dem Lande hinaus," erwiderte Derfflinger mit Humor;

SLUB
Wir führen Wissen.

„übrigens is ja kenn Schwede en Fetzen brandenburgisch Tuch wert," schloß er. „Onkel Wrangel kann froh sind, dat ick ihm die Buxen janz jemacht habe."

2.

Der Morgen war hereingebrochen, als im schwedischen Lager der Dragoner schüchtern in das Zelt des Generals Wrangel trat. „Na, sind die Hosen ganz?" rief ihm dieser von weitem entgegen.

„Ja," sprach der Dragoner. „Ich dachte schon ich würde nicht wiederkommen," schloß er, „denn die Brandenburger hatten mich erwischt, und in das Lager des Generals Derfflinger geschleppt."

„Und der hat Dich wieder freigelassen?" frug Wrangel erstaunt.

„Ja, und obendrein noch die Hosen geflickt," sagte der Gefragte. „Hier sind sie, Euer Gnaden. Der Feldmarschall läßt sagen, er hätte zum Ausplätten der Nähte erst heute abend Zeit."

„Dazu werde ich ihm Gelegenheit geben," sagte Wrangel stolz. Hoffentlich werden wir heute den Brandenburger ordentlich zusammenhauen. Dann soll er mir auch in der Tat die Hosen plätten. Nun zeig Er einmal, was der alte Derfflinger zusammengeflickt hat."

Schleunigst packte der Dragoner die Hosen aus und hielt sie ihm entgegen.

Ein zehnfacher Aufschrei des Entsetzens wurde in dem Zelt laut.

„Hund, so was wagst Du mir zu überbringen?" stieß der General hervor, den Säbel aus der Scheide reißend.

„Euer Gnaden," stotterte der arme Wicht. „Ich sah es nicht, was der Feldmarschall aufgenäht. Hätte ich davon eine Ahnung gehabt, ich wäre nie wiedergekommen."

„Glaubt es ihm, General," rief ein anderer hoher Offizier. „Der Mann dient schon ein Jahrzehnt und hat stets auf Schwedens Ehre gehalten."

Ehe Wrangel einen Ton der Erwiderung hatte, erschollen draußen die Alarmsignale.

Der Große Kurfürst hatte mit seiner Reiterei die Stellung des Generals Wrangels von Südwesten her angegriffen und mit Ungestüm drangen seine Reiter in die Reihen der Feinde.

Was nun? General Wrangel mußte seine Hose haben, aber durfte er sie denn mit diesem Einsatz der Landesflagge benutzen?

Nein, das wäre ja eine unerhörte Entheiligung gewesen. „Deine Hosen aus, Schurke!" so brüllte er den unglücklichen Dragoner an. Schnell war dieser Befehl vollzogen und schleunigst schlüpfte in diese unentbehrliche Gewandung des Dieners der Herr und in der nächsten Minute war er hinaus und zu Pferde, um nach dem Rechten zu sehen.

Wie ein Wettersturm brausten die todesmutigen Brandenburger, voran der edle Kurfürst, über das weite Blachfeld, alles vor sich niederwerfend, was ihnen hemmend entgegentrat und hinterher kam Derfflinger mit seinen Kürassieren. Die hielten eine ernste Nachlese von der edlen Ernte, die sein ritterlicher Gebieter um Fehrbellin gehalten.

Als der Abend niedersank, da war es aus mit der Herrlichkeit des Schwedenheeres. Leichen und Verwundete bezeichneten den Weg, den der geschlagene Heerführer geflohen, und als Derfflinger in einem kleinen niedergebrannten Dörfchen zu seinem erlauchten Herrn stieß, da sagte ihm dieser, indem er ihm die Hand drückte:

„Er hat's gut gemacht, — sein Hosenplätten war vorzüglich. Hab gehört von Seiner Kunst im Schneidern. Wenn Er den Schweden noch einmal so etwas ans Zeug flickt wie heute, dürften sie bald genug haben von Seinem Metier". —

Daß Derfflinger dieses „ans Zeugflicken" auch fürderhin mit ebenso viel Geschick wie Glück ausübte, kann man daraus ersehen, daß die Schweden unter General Horn gar bald darauf endgiltig aus Brandenburg hinausgeworfen wurden.

Die Geschichte von Wrangels geflickten Hosen war aber lange Zeit, sowohl am Hofe des Kurfürsten, wie unter dem Volke im Schwange und trug nicht wenig dazu bei, den alten Derfflinger noch volkstümlicher zu machen wie er schon war.

Der Geschichtsschreiber Jakob Fischer, der diese Anekdote als verbürgt in seine „Geschichte preußischer Heldengestalten" aufgenommen hatte, erwähnt noch, daß es „sintemalen gebräuchlich war, jedwelchen Schweden oder einen solchen Kumpan, welcher durch gröbliches Maulwerk sich lästig gemacht, durch „geflickte Hosen" erklecklich zu häuseln, bis daß er ingrimmig, wie weiland General Wrangel, abzog." —

Humoristisches.

Sehr schmeichelhaft. Lehrer: „Warte, ich werde Dich lehren, Unfug zu treiben. Du schreibst mir zu morgen als Strafarbeit hundertmal: „Ich bin ein Esel" und läßt es von Deinem Vater unterschreiben."

Nicht abzuschütteln. Hausherr: „Wenn ich nicht ein viel zu gutmütiger Mensch wäre, würde ich Sie samt Ihrem Kram hinauswerfen!" — Hausierer: „Vielleicht Buch gefällig: Wie werde ich energisch?"

Das beste Zeugnis. Wirt zum Hausknecht, der sich bei ihm um Stellung bewirbt: „Na, sagen Sie mal, werden Sie auch stark genug sein, um die Stelle hier bei mir gut auszufüllen?" Hausknecht: „Ja, fragen's nur meinen früheren Herrn, dem hab' ich mit einem Hieb drei Rippen eingeschlagen."

Ein Putzgeschäft. „Sehen Sie mal, Fräulein, den Hut, den ich neulich meiner Frau gekauft habe, können wir doch so nicht behalten, der Vogel darauf ist gar zu klein. Können wir nicht einen größeren haben?" — „Nein, mein Herr, das nicht, denn Frau Gemahlin hat schon den größten Vogel in der ganzen Stadt."

Empfehlenswert: Wieder eingetroffen das beliebte chinesische Haarfärbemittel, das die Haare sofort echt in Blond, Braun und Schwarz färbt, und fallen die Haare danach vorzüglich schön aus.

Warnung: Es ist uns zu Ohren gekommen, daß das Rindvieh in den Ställen mit brennenden Zigarren und Pfeifen gefüttert wird. Im Wiederholungsfalle sind 2 M. Strafe zu bezahlen.

Begreiflich. „ . . . Sind Sie sprachenkundig, mein Herr?" — „Gewiß — ich kenne die Schimpfworte aller Nationen der Erde — ich bin nämlich Automobilist!"

Eine Seele von einem Menschen! Richter (zu einem Entlastungszeugen): „Der Angeklagte ist vom Tierschutzverein der Grausamkeit gegen seinen Hund beschuldigt worden. Was wissen Sie über den Angeklagten zu sagen? Ist er ein brutaler Mensch?" — Zeuge: „Brutal? Der und brutal! Er ist eine Seele von einem Menschen! Seinen Hund füttert er stets mit dem feinsten Beefsteak, und es ist erst ein paar Tage her, da hat er seine Frau braun und blau geschlagen, weil sie vergessen hatte, seinen Hund zu füttern."

Das dem Andenken des Hochseligen Königs Albert gewidmete Gedächtniskreuz im Parke zu Sibyllenort.

Nach einer photographischen Aufnahme von W. Höffert, Königl. Sächs. und Königl. Preuß. Hof-Photograph, Hof-Photograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Leopold von Preußen, Dresden-A., Pragerstraße 7.

Die Gedächtnisfeier für den hochseligen König Albert
im Parke zu Sibyllenort am 18. Juni 1903.*)

Im schönen stillen Park zu Sibyllenort vollzog sich am 18. Juni, an dem Tage, an dem vor 50 Jahren König Albert und Königin Carola den Bund fürs Leben schlossen, eine ernste Feier. Vom Schlosse aus zur Linken erhebt sich ein mäßiger Hügel, auf dem König Albert mit besonderer Liebe zu verweilen pflegte. Diesen Hügel hatte Königin Carola ausersehen als Ort für ein dem Andenken ihres hohen Gemahls gewidmetes Gedächtniskreuz, das an ihrem Hochzeitstag enthüllt und geweiht werden sollte. Es war kein Publikum zugelassen, vielmehr wurde dem Ganzen der Charakter einer Familienfeier streng gewahrt. Zuerst, noch vor 10 Uhr, waren die evangelischen und die katholischen Schulkinder von Sibyllenort und von Langewiese mit ihren Lehrern, sowie mit den beiderseitigen Geistlichen am Festplatz erschienen. Im weiteren versammelten sich die Beamten des Schlosses um das noch verhüllte hohe Kreuz. Etwa um 10 1/4 Uhr schritten den Hügel herauf Königin Carola mit dem Kardinal, König Georg, die Herzogin von Genua, Prinzessin Mathilde und das Gefolge. Die fürstlichen Herrschaften nahmen vor dem Denkmal Platz, die beiden Lehrer überreichten den Text der vorzutragenden Gesänge, und der Kardinal legte die Mitra an und erfaßte das Pedum. Nachdem dann die evangelischen Schulkinder einen Weihegesang vorgetragen, sprach Exzellenz von Minckwitz etwa folgende Worte: „Beim Erwachen des Lenzes, beim Einzuge des Maien, wenn die Blumen süße Düfte zu streuen beginnen, habe das erlauchte Königspaar für längere Zeit Sibyllenort zu besuchen gepflegt. Mit dem Schalle der Waldhörner hätten sich dann die Jubelchöre der gefiederten Bewohner des Waldes vermengt. Mit Vorliebe habe König Albert hier geweilt, und alle Bewohner von Sibyllenort hätten sich mit ihm gefreut, mit ihrem Könige, mit dem strahlenden milden Auge. Feld und Wald habe der König durchwandert, nicht bloß in Waidmannslust, sondern auch in herzlicher Freude an der Natur. Besonders dieser Hügel hier, ein Ort voll erhabener Einfachheit, habe ihn angezogen. Deshalb habe Königin Carola hier zur ewigen Erinnerung das Kreuz errichtet, das Kreuz, das Liebe berge, Liebe heische, Liebe verkünde, das die Vorübergehenden mahnen möge, des dahingegangenen Königs in Liebe und Gebet zu gedenken.“ Zum Schlusse der Ansprache gab General von Minckwitz das Zeichen zum Enthüllen des Kreuzes, und als es nun unverhüllt dastand, erhoben sich auch die Mitglieder der Königlichen Familie, und Kardinal Kopp nahm unter den vorgeschriebenen langen lateinischen Gebeten die Weihe des Kreuzes vor. Nach Beendigung des kirchlichen Aktes hielt er dann etwa folgende Ansprache: „Diese Feier stellt uns zum zweiten Mal an das Sterbebett des hohen Dulders. Als der Ruf an ihn erging, von dieser Zeitlichkeit zu scheiden, da war sein Blick auf das Kreuz in seinen Händen gerichtet, und er ist hinüber geschlummert, nachdem er hier den Kampf des Kreuzes treu gekämpft. Unter dem Zeichen des Kreuzes schlummert er, und hier dieses Kreuz ist zur Ehrung seines Andenkens da aufgerichtet, wo er sich als treuer Anhänger des Kreuzes erwiesen hat. Das Kreuz lehrt das große Geheimnis des menschlichen Lebens, es ist das Zeichen des Kampfes, den jedes Menschenkind im Leben zu kämpfen hat. Das Kreuz lehrte dem toten Könige, daß seine Macht keine Willkür, es lehrte den übrigen, daß ihr Gehorsam keine Knechtschaft sei. Der König war geleitet nicht lediglich durch die Gesetze, sondern auch durch sein Gewissen. Unerschütterliche Pflichterfüllung entnahm er aus der Weisheit des Kreuzes, die ihn durch sein ganzes privates wie öffentliches Leben begleitete. Diese Weisheit lehrte ihn die Demut, die sein ganzes Wesen in Liebenswürdigkeit kleidete, ohne seiner Würde etwas zu vergeben. Einfach war er, milde, geduldig und gerecht, nach den Lehren des Kreuzes. Darum hatte er auch in sich die Kraft des Kreuzes, die ihn stark machte im Leben und Sterben, in Freud und Leid. So hat König Albert dem Kreuze Zeugnis gegeben: welch herrliches Beispiel gerade für unsere Tage! Wieder erhebt sich von allen Seiten der Sturm gegen und um das Kreuz, und der Ruf der Feinde der Seligkeit erschallt gegen das Kreuz. Nicht mehr von den höheren Sitzen, sondern aus den Tiefen der menschlichen Gesellschaft, aus den Tiefen, die überhaupt keinerlei Herrschaft mehr wollen. Wie nötig ist es, daß die Stützen der Gesellschaft das Bekenntnis des Kreuzes geben, daß sie der falschen Weisheit irregeleiteter menschlicher Wissenschaft die Lehren der christlichen Entsagung und Selbstverleugnung, dem übermütigen Freiheitsdünkel die gottgewollte Autorität entgegensetzen. Das Kreuz wird siegen über die Welt, auch wenn diese mit Trümmern bedeckt werden sollte. König Albert war ein wahrer Held in diesem Kampfe des Kreuzes, und seine erlauchte Gemahlin stellt nun hier die Fahne auf, unter der sein, eines treuen Kreuzritters, Leben stand. Der hohen Frau aber soll das Kreuz noch einen anderen Dienst leisten. Vom Kreuze ruft der Sohn Gottes: „Wer mein Jünger sein will, nehme sein Kreuz auf sich!“ Der Ruf gilt allen Menschen. Jeder muß sein Kreuz tragen, wenn es auch noch so schwer drückt. Unsere Blicke sind auf die hohe Kreuzträgerin gerichtet, Gottes unerforschlicher Ratschluß hat ihr das Licht ihres Lebens ausgelöscht: „O, Jesu, weite deine Arme aus und zieh' sie tröstend an dein Herz! — Hierauf umschritt der Kardinal, den Weihwedel schwingend, das Kreuz, dann legte er Mitra und Pedum ab, die katholischen Schulkinder sangen beide Verse des Liedes „Harre, meine Seele“, und die Feier war zu Ende. General von Minckwitz legte für die Beamten und den Hofstaat einen kostbaren, aus der Sibyllenorter Schloßgärtnerei stammenden Kranz nieder, den die Königin tief bewegt betrachtete. Als letzte von den hohen Herrschaften verließ, sichtlich nicht leicht scheidend, Königin Carola den Hügel.

Das Kreuz, in romanischem Stile, 3 1/2 m hoch, ist aus einem fast 300 Zentner schweren Blocke roten Meißener Syenits herausgesägt. Es erhebt sich auf einem Granitblocke, der von Findlingen aus Dornreichenbach umgeben ist. Der Unterbau hat insgesamt eine Höhe von 1 1/4 m. Eine unten eingelassene Platte aus poliertem Dornreichenbacher Granit trägt ein Medaillon mit dem Bronze-Reliefbildnisse König Alberts und der durch Sandbläserei hergestellten Inschrift: „König Albert * den 23. April 1828. Friede seiner Seele. ○○ den 18. Juni 1853. † den 19. Juni 1902. Auf Wiedersehen. Carola.“

*) Daß wir vorstehende Abbildung unseren sehr geschätzten Lesern bieten konnten, verdanken wir dem freundlichen Entgegenkommen des Königl. Hofphotographen W. Höffert, der uns in liebenswürdigster Weise eine vortreffliche Originalaufnahme zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte.

Se. Kgl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen.

Der zweitgeborene Sohn Sr. Majestät Königs Georg, Se. Kgl. Hoheit Prinz Johann Georg, tritt im laufenden Kalenderjahre in sein 35. Lebensjahr, und zugleich vollenden sich zehn Jahre seiner Ehe mit Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Maria Isabella.

Der Prinz ist eine einfache schlichte Natur; er widmet sich mit ernstem Eifer seinen militärischen Dienstobliegenheiten und besitzt vielseitige Bildung und künstlerische Anlagen. Die Oeffentlichkeit hat ihn bisher nur als Soldat kennen gelernt. Er wird binnen kurzem die letzte Rangstaffel des militärischen Berufs, die Generalsstellung, erreichen, und darum seien die folgenden Zeilen einem Rückblick auf seine, bereits seit 16 Jahren vorwiegend der Armee angehörenden Lebensschicksale gewidmet. — Prinz Johann Georg ward am 10. Juli 1869 als zweiter Sohn seiner hohen Eltern im Palais auf der jetzigen Zinzendorfstraße in Dresden geboren. Die gewaltigen Kriegsereignisse der nächsten Jahre brachten ihn frühzeitig mit der Armee in Verbindung, denn sein Großvater König Johann ernannte ihn schon am 6. Juli 1871 zum Chef des tapferen 8. Infanterie-Regiments Nr. 107, und der Sitte des Königlichen Hauses entsprechend, erhielt er 1881, an seinem 12. Geburtstage, das Patent eines Leutnants im Schützen- (Füsilier-) Regiment Nr. 108. In dieser Uniform zeigte er sich erstmalig ein Jahr später bei der Königsparade auf dem Dresdner Alaunplatze. Inzwischen hatte er den Unterricht trefflicher Lehrer erhalten und verlebte eine glückliche, nur durch den Tod seiner geliebten Mutter (1884) schmerzlich getrübte Jugendzeit.

Am 1. April 1887 wurde er zum Oberleutnant ernannt. Ein Jahr später trat er zum aktiven Dienst beim Schützen-Regiment Nr. 108 ein, bezog aber Ostern 1889 die Universität Freiburg, die er nach Jahresfrist mit der Universität Leipzig vertauschte. Seine Universitätsstudien beendete Prinz Johann Georg Ostern 1892 und trat danach von neuem beim Schützen-Regiment zur Dienstleistung ein. Er besuchte zugleich die Reitanstalt und erlernte dann, vom September 1892 ab, beim Gardereiter-Regiment den praktischen Kavalleriedienst; zugleich wurde er hier zum Rittmeister befördert.

Drei Jahre später kehrte er wieder in das Schützen-Regiment Nr. 108 zurück und wurde hier Kompaniechef. 1896 ernannte ihn König Albert zum Major und Bataillons-Kommandeur im Schützen-Regiment, 1899 zum Oberstleutnant, 1900 zum Kommandeur des 2. Jäger-Bataillons Nr. 13, 1902 im März zum Oberst und Kommandeur des Schützen- (Füsilier-) Regiments Nr. 108. Außerdem steht der Prinz à la suite des Gardereiter-Regiments, ferner seit 1894 à la suite des preußischen 2. Garde-Ulanen-Regiments, dessen Chef König Albert war, und seit 1902 ist er Oberstinhaber des östreichischen Infanterie-Regiments Nr. 11, dessen bisheriger Inhaber König Georg war.

Wiederholt hat Prinz Johann Georg im Allerhöchsten Auftrage Reisen an befreundete Höfe und in besonderer Mission ausgeführt. Er vollzog auch mit seiner Gemahlin 1901 die Taufe des neuen Linienschiffes „Wettin" in Danzig. Im übrigen hat er durch fast alljährliche Reisen bereits ganz Europa kennen gelernt. Seine 1894 geschlossene Ehe mit der Prinzessin Maria Isabella von Württemberg ist bis jetzt kinderlos geblieben. Das prinzliche Paar bewohnt für gewöhnlich in Dresden eine geräumige und prächtig eingerichtete Villa in der Nähe des Großen Gartens, im Sommer ein Landhaus in Ober-Loschwitz. Seit dem Tode König Alberts ist Prinz Johann Georg in den Besitz der sogenannten Sekundogenitur gekommen, zu welcher auch das Gartenpalais auf der Zinzendorfstraße in Dresden, sein Geburtshaus, gehört.

Prinz Johann Georg ist Ehrenmitglied des Kgl. Sächs. Militär-Vereins-Bundes, ebenso gehört er vielen Einzelvereinen als Ehrenmitglied an, mehrere Vereine tragen seinen Namen. 101.

Denkwürdige Aussprüche Bismarcks.

„Gott hat uns so geführt, daß alle Volksstämme mit auf den Ambos zugeschlagen haben, auf dem die Einheit geschmiedet ward. Das ist Gottes Gnade, daß es so gekommen ist." (25. 6. 1892.)

„So darf ich denn glauben, daß das, was ich im Dienste des Vaterlandes geleistet, im deutschen Volke Anerkennung gefunden, daß es Wurzel geschlagen hat im Herzen des deutschen Volkes." (30. 7. 1892.)

„Halten wir unzertrennlich zusammen, vom Fels zum Meer." (8. 8. 1892.)

„Unser Gott läßt keinen Deutschen zu grunde gehen, am allerwenigsten Deutschland." (1. 4. 1895.)

Generalleutnant z. D. Hingst, Exzellenz.

Der bis zum vorigen Jahre älteste Divisionär der Königlich Sächsischen Armee wurde 1846 im Pfarrhaus zu Machern bei Wurzen geboren. Seiner Familie gehören viele namhafte Vertreter des Schul- und Kirchenamtes an. Der junge Johann Paul Friedrich Hingst aber erwählte den militärischen Beruf und trat 1862 in das Dresdner Kadettenhaus, 1865 als Portepeejunker in die aktive Armee, und zwar beim 16. Infanterie-Bataillon in Bautzen, ein. Wenige Wochen später wurde er zum Leutnant ernannt. In den Reihen seines Bataillons, welches den Stamm des späteren 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 bildet, zog er 1866 zum ersten Male ins Feld. Er nahm an dem Gefecht bei Gitschin und an der Schlacht bei Königgrätz, in letzterer namentlich an dem Sturm auf die Schäferei von Neu-Prschim, teil. — Nach der Neuorganisation von 1867 gehörte er dem 3. Bataillon des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 an, bezog bald darauf die Kriegsakademie zu Berlin, wurde 1868 zum Oberleutnant befördert und zugleich zum Adjutant der 1. Infanterie-Division Nr. 23, die damals Prinz Georg befehligte, ernannt. Wenig später erfuhr er seine Versetzung in das 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100. — Er nahm an allen den Schlachten und Gefechten teil, die in dem glorreichen Feldzuge den altbewährten Kriegsruhm des ehrwürdigen Leib-Regiments mehren halfen: bei St. Privat, Verdun, Beaumont, Sedan und Paris. Mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse geschmückt kehrte er aus Frankreich zurück. — Darauf wurde er dem 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 zugeteilt und zum Adjutant der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 ernannt, die damals General von Abendroth kommandierte, 1872 trat er ein Kommando zum Großen Generalstabe in Berlin an und 1873 wurde er Chef der 3. Kompanie des 2. Grenadier-Regiments. 1875 erfolgte seine Berufung ins Kriegsministerium als Intendanturrat, 1882 wurde er hier Major. — 1884 trat er wieder in den Frontdienst zurück und zwar als Kommandeur des 1. Bataillons vom 10. Infanterie-Regiment Nr. 134. — 1887 in den Generalstab berufen und zugleich zum Großen Generalstab nach Berlin zum zweiten Male kommandiert, wurde Hingst 1888 Oberstleutnant und zwei Jahre später als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100 versetzt. 1892 wurde er Oberst und Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101. Er befehligte das Regiment vier Jahre lang. In diese Zeit fiel der 25jährige Gedenktag der Ernennung Kaiser Wilhelms I. zum Chef des Regiments, bei welcher Gelegenheit Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen als Leutnant à la suite des Regiments gestellt wurde, auch nahm Oberst Hingst am 18. Januar 1896 mit den Fahnen des Regiments an der Jubiläumsfeier der Versailler Kaiserproklamation im Berliner Schlosse teil. Im Jahre 1894 gab er ferner eine kurzgefaßte Geschichte seines Regiments heraus. — Im April 1896 wurde Oberst Hingst zum Generalmajor und Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 ernannt. Bereits 1897 aber berief ihn König Albert an General von Treitschkes Stelle als General à la suite in seine Umgebung und ernannte ihn zwei Jahre später zum Generalleutnant und Generaladjutanten. Vom 1. April 1900 ab befehligt General Hingst die 3. Division Nr. 32, welche aus der 5. Infanterie-Brigade Nr. 63, der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64, der 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32 und der 3. Feldartillerie-Brigade Nr. 32 besteht. General Hingst genoß den Ruf eines kenntnisreichen Truppenführers und menschenfreundlichen Vorgesetzten. Im April 1903 trat er nach mehr als 40jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger im Dienstkommando wurde der Generalleutnant von Stieglitz.

E. S.

Entwischt.

Im Herbstmanöver 1893 kamen in der deutschen Armee zum ersten Male Fahrräder — Niederräder — dienstlich zur Verwendung und seitdem haben diese modernen Fahrzeuge für die Zwecke der Befehlsüberbringung die vortrefflichsten Dienste geleistet. Bereits besitzt jedes Infanterieregiment eine bestimmte Anzahl Fahrräder. Die Bemannung besteht aus ausgesucht intelligenten Leuten, welche eine sehr praktische Uniform und Ausrüstung tragen und bei der Infanterie zu denselben Zwecken verwendet werden, wie die Meldereiter der Kavallerie. In Frankreich wird man sogar ein besonderes Radfahrerbataillon errichten, die berittene Infanterie wird also abgelöst durch „Infanterie zu Rad". Und da man gegenwärtig ebenfalls in Frankreich Versuche anstellt, die Pferdebespannung der Geschütze durch Motorwagen zu ersetzen, so gehört es gar nicht in das Bereich der Unmöglichkeit, daß einst fast sämtliche Pferde im Heerwesen auf den Aussterbeetat gesetzt werden und an deren Stelle Motorwagen und Fahrräder treten sofern es noch gelingt — und es wird gelingen! — gewisse technische Mängel dieser Maschinen für den kriegsmäßigen Gebrauch zu beseitigen. — Unserer heutigen Kavallerie, die ja ihren lange behaupteten Vorrang in den Armeen schon seit geraumer Zeit an andere Waffengattungen abgetreten hat, droht demnach eine gefährliche Konkurrenz. Schon jetzt liegen Beispiele aus den vergangenen Herbstübungen vor, daß es selbst unseren flinken Husaren, die man oft und gern genug mit dem Blitz verglichen hat, trotzdem nicht gelungen ist, militärische Radfahrerabteilungen abzufangen. Einen solchen Vorgang zeigt unser Bild. Der Husarenleutnant v. B. hatte einen Trupp von drei Radfahrern der gegnerischen Partei erspäht und gab einem Unteroffizier seines Zuges, dem flottesten Reiter der Eskadron, den Befehl, mit noch zwei der besten Reiter jene „Chausseeflöhe" — wie der

Soldatenmund sagt — einzufangen. Die Jagd begann. Noch fuhren die Radler im Tempo der galoppierenden Husaren, ja sie verlangsamten das Tempo sogar etwas und täuschten damit den triumphierenden Verfolgern Ermattung vor. Schon waren letztere keuchend und dampfend bis auf dreißig Schritt den Radfahrern auf den Fersen, als der Führer der Radlerabteilung sich im Sattel drehte und den Husaren übermütig zurief: „Guten Morgen, Kameraden! Aufgepaßt! Jetzt geht's los! Nun seht Euch einmal an, wie Infanterie reiten kann — All Heil!!" Das war das verabredete Losungswort, und nun sausten die drei kecken „Strampelgardisten" mit wütender Schnellzugsgeschwindigkeit davon, so daß beide Abteilungen von einander bald nichts mehr sahen. Die Husaren gaben die Jagd auf, und der Führer meldete seinem Leutnant mit betrübter Miene: „Entwischt!" —g.

Ein willkomm'ner Gast.

„Trara, trara! horcht auf, sie kommen!“
Also schallt's aus jedem Haus,
Einer, der das Dach erklommen,
Rief zuerst die Botschaft aus.
Und schon reißt mit schnellen Füßen,
Die kein Schuh' drückt, atemlos
Alles, was im Dorf sich Jugend
Nennt, von Haus und Hofe los.
Hinterdrein im zweiten Treffen
Läuft, was sonst noch Beine hat,
Karl und August, Hans und Steffen,
Groß und klein und krumm und grad',
Auch die Karlinen, Mienen, Jetten,
Schließen sich im Laufschritt an,
Just, als gäb' es 'was zu retten —
Das ganze Dorf ist auf dem Plan.
„Trara, trara!“ Welch' lustig Treiben!
Trara! Husaren rücken ein!
Im Dörflein werden sie verbleiben,
Hurra! Manöver soll hier sein.
Zwar kratzt bedenklich mancher Bauer,
Wie er's gewöhnt, sich hinterm Ohr,
Es wird ihm anfangs etwas sauer,
Was aus dem Zettel geht hervor:
„Ein Mann, ein Pferd, fünf lange Tage?
Hm! Und Verpflegung obendrein?
— Wär's nicht 'was Selt'nes, wär's 'ne Plage —
Na, Gott zum Gruß! Kam'rad, tritt ein!“ —
Und Jett' und Rose, die den Dingen,
Im Hofe lauschend zugehört,
Darob vor Freude jubelnd springen,
Daß ihnen ein Husar beschert. —
Wem aber nun der furchtbar nette
Husar beschert sein treues Herz?
Liebt er die Rose oder Jette?
Die Frage macht den beiden Schmerz.
Schmunzelnd sieht der blaue Reiter,
Daß er hier willkommen ist.
Ach, wie schade, daß er weiter
Ziehen muß nach kurzer Frist.
Aber Ros' und Jette fordern,
Daß der König in der Tat
Mehr Husaren möcht' beordern,
Damit jede einen hat.

S.

Flottgemachter Marketenderwagen.

Der Marketenderwagen hat um 9 Uhr auf dem „Brigadestellplatze einzutreffen!“ So stand's im Befehl, und der ist natürlich auch dem Marketender heilig, zumal er heute auf eine reiche Ernte rechnen konnte. Nicht nur, daß heute ein sehr heißer Tag war, der die Kehlen gehörig austrocknete und ein großes Bedürfnis nach Anfeuchtung voraussetzen ließ, nein, es war ja auch Löhnungstag gewesen, fast jeder hatte außerdem für das beginnende Manöver ein paar Muttergroschen im Brustbeutel, und auch diese gehörten doch nach altem Brauch — dem Marketender.

Sein Wagen ächzte unter der Last des darin geborgenen appetitlichen Inhalts; durch die große Wagenplane drang der verlockende Duft saftiger Fleischwaren und frischer Semmeln und wer ein scharfes Ohr hatte, konnte sogar das Gluckern unterschiedlicher Fäßchen mit erfrischendem Naß vernehmen. Die Begleitung des Wagens, einige Offiziersburschen und die Verkäufer aus der Bataillonskantine, zogen singend hinter dem Wagen drein und scherzten mit der Frau Marketenderin, während der Marketender im stillen schon das Gewinnkonto des heutigen Tages aufstellte. Alle waren froh und heiter gestimmt. Doch:

„Kaum gedacht, kaum gedacht,
Ist der Lust ein End gemacht!“

So auch hier. Mit einem Male saß der schwere Wagen in dem sandigen Waldweg fest. Die armen Gäule bekamen in den nächsten 10 Minuten mehr Hafer, nämlich Prügel, zu kosten, als sonst im ganzen Jahre, und der Marketender schimpfte und wetterte so laut und greulich, daß alle Finken und Lerchen der nächsten Umgebung erschrocken verstummten.

Die ganze Mannschaft schrie wie besessen „hüh!“ und „hoh!“ Doch das machte den bergaufsteigenden weichen Weg nicht fahrbarer und die armen Gäule nicht leistungsfähiger. Der Marketender schimpfte: „Heillose Wirtschaft! Der Adjutant hängt mich auf!“ Die Markedenterin heulte: „Ach, das Bataillon, das Bataillon!“ Dabei rang sie die Hände und zerrte zuweilen krampfhaft an der großen, jetzt noch leeren Geldtasche, die wohlvorbereitet ihre stattlichen Hüften umgürtete. An guten Ratschlägen fehlte es in dieser unangenehmen Lage nicht. „Die Bierfässer 'runter vom Wagen!“ meinte einer von den Burschen. „Schafkopf!“ entgegnete ihm ärgerlich der Marketender, „den leeren Wagen braucht's Bataillon nicht!“ „Alle Mann an die Spritze,“ kommandierte jetzt ein Zweiter, „jeder greift feste zu, Marketender — Du gibst eine Runde?“ „Meinethalben,“ schrie dieser, „aber nur los, 's wird die höchste Zeit!“ „Und für jeden was zu rauchen, aber nicht aus der Dreierkiste!“ forderte ein Dritter. „Jawohl, jawohl, aber nur los und fort!“ drängte der Marketender angstvoll, der zu befürchten schien, daß ein Vierter noch eine Wurstforderung stellen könnte.

Unter lautschallendem Hüh, Hoh und Hallo wurde nun ein gemeinsamer Angriff auf den schwerfälligen Marketenderwagen unternommen, der bei dieser forcierten Behandlung zwar bedenklich in allen Fugen krachte, aber wirklich endlich nachgab, in Bewegung kam und bald glücklich die Höhe der Straße erreicht hatte. Mit hurra! langte man hier an, verschnaufte zunächst ein wenig, und dann ging es in flottem Tempo nach dem nicht mehr fernen Brigadestellplatze, auf welchem man nur wenige Minuten nach der festgesetzten Zeit zur großen Freude aller Durstigen und Hungrigen eintraf.

Als dann das Bataillon mit der Brigade den Weitermarsch antrat, schmunzelte der Marketender recht zufrieden, — sein veranschlagtes Gewinnkonto mochte also stimmen. Nur ein Schatten trübte diese vergnügte Stimmung: auf dem Verlustkonto waren auch ein paar Einträge zu machen gewesen, sie enthielten das Honorar für das Flottmachen des Marketenderwagens! Doch die Frau des Marketenders erwies sich auch hier als die bessere Hälfte, denn als sie ihres Mannes Verstimmung merkte und ganz richtig deutete, stieß sie ihn in die Seite und schlug dann mit der flachen Hand auf die jetzt nicht mehr leere, dafür aber recht vernehmlich klingende Geldtasche. Das wirkte, der Horizont des Marketenders wurde wieder wolkenfrei.

Ein willkomm'ner Gast.

Originalzeichnung.

Flottgemachter Marketenderwagen.

Originalzeichnung.

Der Sonntag.

Für die Pflege und Erhaltung unserer Gesundheit ist der Sonntag von der größten Wichtigkeit. Der Mensch bedarf der Ruhe, darum hat Gott den Sonntag eingerichtet, wo Leib und Seele sich erholen können von allen Mühen und Drangsalen. Ein richtig angewandter Sonntag gehört zu den Naturgesetzen, die der Mensch nicht übertreten darf.

Was gibt es Schöneres, als nach angestrengter Wochenarbeit am Sonntag hinauszuwandern in die schöne Gottesnatur und das entzückte Auge über herrliche Landschaftsgebilde schweifen zu lassen! Und wird es dir schwer in der Arbeit der Woche, dann denkst du mit Freuden zurück an den vergangenen schönen Sonntag, an den Familienspaziergang, und sagst dir im stillen: Bald ist wieder Sonntag! Da darf ich wieder genießen das erfrischende Bad für Seele und Leib. Aber du mußt auch wandern! Das ist keine Erholung, wenn wir mit der Eisenbahn ein paar Stationen weit fahren, uns dann in ein rauchiges Lokal setzen und abends mit der Bahn wieder heimfahren! — müde laufen, das ist gesund!

In der Abwechslung der Ermüdung liegt eine Stärkung, und du wirst am Montag merken, wie viel leichter die Arbeit vor sich geht. Wenn das Wetter dich nicht hinauslockt, dann kannst du ein gutes Buch lesen oder dich sonst einem harmlosen Genusse hingeben, wozu du am Werktag keine Zeit findest. Du kannst auch einen Einsamen besuchen, der vielleicht krank ist. Opfere ihm eine Stunde deiner Sonntagsruhe. Vor allem halte dich in deinem Hause so, daß du niemandem unnötige Sonntagsarbeit verursachst, und du wirst einen Gewinn davon haben. Der Sonntag ist der Tag, an dem wir für die körperliche Arbeit und Leistung in der Woche Kraft schöpfen; er ist für uns das, was die Kraftstation für die elektrische Bahn ist. Darum wollen wir den Sonntag hoch halten für unsere Gesundheit und Gott dafür preisen. Wir wollen auch durch die rechte Heiligung des Sonntags Gott die Ehre geben.

Das Leben wäre nichts ohne die Arbeit. Leute, die keine Arbeit haben, sind bedauernswert, ebenso die, welche nicht arbeiten können, weil sie keine Arbeit finden oder krank sind. Tagediebe, die alle Tage Sonntag haben, haben eigentlich nie einen Sonntag, denn in ihrem Genußleben und Zeittotschlagen kommen sie nie zur innern Ruhe und zum Frieden. Wer aber sechs Tage tüchtig gearbeitet hat, wie dankt der Gott für jede freie Stunde, wie freut er sich in dem Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, wie geht er alle Morgen frisch und froh an die Arbeit! Arbeit lehrt die Sorgen vergessen, Arbeit hält uns in Trübsal zusammen, Arbeit dämpft die Leidenschaft und Begierden. Wer aber ein tüchtiger Arbeiter ist, der weiß auch den Sonntag recht zu schätzen, denn nach getaner Arbeit ist gut ruhen, und der Sonntag macht die Woche. Ein verfehltes Leben setzt sich aus lauter verfehlten Sonntagen zusammen, ein reiches Leben hat reiche und schöne Sonn- und Feiertage. * * *

Die blaue Brille.

Humoreske von Eugen Schurig.

Kurz nach dem Eintreffen der Rekruten wurde unserer Kompanie noch ein Nachzügler zugewiesen, der bald im Mittelpunkte des Interesses aller stand. Alles an dem Mann war herausfordernd merkwürdig. Schon sein Eintritt in die Kompanie war eine bemerkenswerte Abweichung von der herkömmlichen Regel, denn er war als — „unsicherer Heerespflichtiger“ aufgegriffen worden. Dieser Begriff hat eine klangverwandte Ähnlichkeit mit „heeresflüchtig“ und man war daher nur zu leicht geneigt — schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort! —, die Lautähnlichkeit des Begriffes mit dem Neuankömmling in Verbindung zu bringen.

Er hörte noch dazu auf den fremdländischen Familiennamen Lania, war von „Profession“ Artist und trug bei seiner Ankunft einen ziemlich abgegriffenen, ehemals schwarz gewesenen Samtanzug. Der Feldwebel meinte sehr zutreffend: „Wenn der Kerl in diesem Anzug draußen in einer Kartoffelfurche liegt, hält man ihn für einen Erdhaufen!“ Außerdem sprach Lania einen befremdlichen Dialekt, hatte schwarze Augen, blassen Teint und kohlschwarze gelockte Künstlerhaare. Sein Körperbau war ungewöhnlich kräftig und muskulös, einzelne Stellen, z. B. die Brust und die Arme, waren mit merkwürdigen blauen und roten Tätowierungen versehen.

Jedermann gewann von Lania sofort den Eindruck, einen jener fahrenden Künstler vor sich zu haben, die der zehnten Muse dienen und in den bekannten bunten Wohnungswagen heimatlos das Land durchziehen, auf Jahrmärkten und Volksfesten ihre Zelte aufschlagen, unterstützt von dressierten Hunden, Affen und Eseln für wenige Pfennige oder auch nur für ein kärgliches Mahl ihre Künste zeigen und denen das weitaufgerissene Maul eines vor Bewunderung starren ländlichen Zuschauers oft von höherem Werte ist, als dem verhätschelten Liebling der höheren Musen in der Großstadt ein wagenradgroßer Lorbeerkranz.

Unser Feldwebel, ein verblüffend sicherer Menschenkenner, war gleich anfangs wenig erbaut von dieser in mehrfacher Richtung interessanten Persönlichkeit und bekundete ihr gleich von Hause aus eine nicht zu bannende Feindseligkeit. Diese steigerte sich noch, als zu ihrer Bestätigung gewissermaßen aus dem selbstgeschriebenen Lebenslauf Lanias hervor-

ging, daß er von seinen Eltern und seiner Familie ebensowenig wußte, als von der mehrhundertjährigen Regimentsgeschichte, daß seine Wiege in einem Künstlerwagen an einer nicht mehr genau zu bezeichnenden Landstraße irgendwo in Mitteleuropa gestanden und daß er später nicht nur ganz Deutschland, sondern auch die übrigen angrenzenden Länder bereist habe, mithin fast in ganz Europa, also eigentlich nirgends, zu Hause sei.

Diesem Nomadenleben entsprachen auch Lanias Sprachkenntnisse, die allerdings keine gründlichen waren; am geläufigsten beherrschte er die „Kundensprache", das Rotwelsch aller fahrenden Gesellen.

Als Lania gleich nach seinem Eintreffen aufs hochnotpeinlichste vom Feldwebel über seine Personalien befragt wurde und auf die Frage nach dem Beruf — „Artist" antwortete, wollte der Feldwebel weitere Auskünfte haben und frug ihn daher in seiner sarkastisch-lakonischen Weise: „Flohzirkus — Affentheater — Feuerfresser — Seiltänzer — Schlangenmensch?" Lania öffnete für einen Augenblick die sonst immer halbgeschlossenen Augen, stemmte die Arme in die Hüften, hob Kopf und Nase hoch und gab in dieser unmilitärischen Pose die erneute, ebenso bestimmte, als jede weitere Frage geradezu abschneidende Antwort: „Artist!!"

Der Feldwebel war zunächst sprachlos, erholte sich aber bald und hielt nunmehr dem subordinationslosen Artisten eine Standrede, die ihren Eindruck auf das in schrankenloser Freiheit aufgewachsene Weltkind nicht verfehlte. „Zigeuner — Landstreicher — Komödiant — Mores beibringen — Starstechen — aus dem Kasten nicht 'rauskommen —" das war so ungefähr das Gerippe, an dem sich die sonstigen Redeblumen der gehaltvollen Ansprache festrankten.

Als Lania das Bureau des Feldwebels verließ, gab er hinter der Tür einen leisen Pfiff von sich — das mochte heißen: wir kennen uns! Der Feldwebel aber nahm aus seiner dickleibigen Brieftasche, dem berüchtigten „Verkenner", ein alphabetisch geordnetes Büchlein und machte darin unter dem Buchstaben L. eine längere, nach seiner Gewohnheit nur aus Stichwörtern bestehende Niederschrift, die gleichwohl eine vollständige Charakteristik Lanias und einen kurzen Bericht über sein Auftreten vor dem Kompaniegewaltigen enthielt. Das war des Alten schwarze Liste, in welcher besonders gravierte Angehörige der Kompanie Aufnahme fanden. Denn die im Dienst ergraute „Mutter der Kompanie" hatte auf Grund langjähriger Erfahrungen ein feines vorahnendes Gefühl für solche Leute, die mit der Zeit wahre Schmerzenskinder der Kompanie wurden. Wenn es daher von einem Rekruten hieß: der Feldwebel hat ihn „photographiert", dann wußten wir, der Mann war in die schwarze Liste aufgenommen und wir würden so mancherlei von und mit ihm erleben.

Also, auch Lania war „photographiert"! Das war wie ein Lauffeuer in der Kompanie herum, und während sich ein Teil der Kameraden an Lania neugierig herandrängte, wich ihm der andre Teil scheu aus.

Mit der Einkleidung auf der Kompaniekammer fiel auch Lanias üppige Lockenfülle, und man konnte nicht gerade behaupten, daß dadurch seine an sich nicht sonderlich anziehenden Gesichtszüge gewonnen hätten. Im Gegenteil: er hatte etwas Verhaltenes und Lauerndes an sich; man sah es ihm an, daß er seine wahren Gefühle hinter der Maske erheuchelter Gleichgültigkeit und erzwungener Leidenschaftslosigkeit verbarg. Scharfe Beobachter wollten wahrgenommen haben, daß zumal dann, wenn in seiner Gegenwart über seinen Beruf gespöttelt oder abfällig geurteilt wurde, in den für gewöhnlich wie verschleierten Augen ein bedenkliches Feuer, wie ein Blitz in der Nacht, aufflackerte.

Niemand erlaubte sich daher die sonst üblichen Späße mit ihm. Sogar die alte Mannschaft, einschließlich der sonst zu allerhand Rücksichtslosigkeiten neigenden „Dreijährigen", ließ ihn ungeschoren und selbst die Unteroffiziere behandelten ihn, wie man sich in der Kompanie nicht ohne etwas Neid zuraunte, „wie einen Avantageur".

Der Ausgangspunkt dieser ungewöhnlichen Respektierung war folgendes Geschichtchen gewesen. Als Lania am Tage seines Eintreffens dem Tambour Mucke vorgeführt wurde, der im Nebenamt das Schneiden der Haare besorgte und nun auch an dem Neuankömmling diese „verschönernde" Exekution ausführen sollte, bat Lania ihn: „Nicht so kurz, Landsmann!"

Mucke war aber gerade schlechter Laune, weil ihn kurz vorher der Schießunteroffizier mit einem wohlgezählten Dutzend zu reinigender Lederhandschuhe beglückt hatte, und er schnauzte daher den ahnungslosen Lania barsch und hochfahrend an:

„Halt's Maul, Rekrute, sonst kriegst 'n Schaft!" Gleichsam zur Betätigung, wie ernst es ihm mit dieser Ankündigung war, beging Mucke die Unvorsichtigkeit, Lania einen Nackenstüber zu versetzen.

Da sprang Lania wie eine Wildkatze auf und fuhr dem verblüfften Tambour mit der geballten Faust derart kräftig unter die Kinnlade, daß Mucke im Nu wie ein geprellter Frosch auf der Diele lag.

Nur wenige Minuten dauerte diese improvisierte Vorstellung auf dem Gebiete unfreiwilliger Parterregymnastik, dann raffte Mucke lautlos sein Handwerkszeug zusammen und verschwand eilends unter dem Beifallsgejohl der Stubengenossen. Letztere gönnten es ihm auf Grund eigener Erfahrungen weidlich, daß er einmal an die falsche Adresse gekommen war. Ein zufällig im Kompanierevier anwesender „Zivil"-Barbier setzte nun das so jählings unterbrochene Verkürzungsverfahren an Lanias Lockenhaupte fort, der mit keinem Worte mehr des Zwischenfalles gedachte und sich jetzt willig und wunschlos der Schere des neuengagierten Haarkünstlers unterwarf.

Natürlich bildete sich um Lania bald ein kleiner Legendenkreis, dessen Hauptquelle der, wie üblich, in den ersten Tagen nach dem Eintreffen der Rekruten zu Papier gebrachte Lebenslauf war und der, trotz seiner äußerst knappen, ja bewußt vorsichtigen Abfassung, sich wie der Roman eines Abenteurers las. Aber jener Legendenkreis erfuhr fast täglich neue Zusätze und Erweiterungen. Denn Lania wurde nicht nur dem Bataillonskommandeur, sondern auch dem Regimentskommandeur vorgestellt; er wurde — ohne daß man den Grund erfuhr — wiederholt im Regimentsbureau vernommen; er erhielt häufig Briefe aus dem Ausland und ansehnliche Geldsendungen.

In der Ausbildungszeit erwies sich Lania als gewöhnlicher Durchschnittssoldat. Er leistete nur gerade das, was er mußte; er machte keine Schwierigkeiten, tat sich aber auch auf keinem Gebiete besonders hervor. Selbst in den gymnastischen Künsten, im Turnen, Fechten, Hindernisnehmen, leistete er nicht mehr wie jeder andere. Und man wußte, oder ahnte vielmehr, daß er gerade hierin Außergewöhnliches verrichten konnte. Daß er es aber nicht tat, bewies nicht nur eine geradezu unheimliche Selbstbeherrschung, sondern auch eine bestimmte Absicht, die nur

bis jetzt noch niemand recht klar war. Im übrigen zeigte Lania ein völlig korrektes, unauffälliges Verhalten. Es fiel wenigstens nicht mehr auf, wenn er zumeist still und in sich gekehrt war, sich weder an lebhafter Unterhaltung, noch an den mehr oder weniger harmlosen Späßen seiner Kameraden innerhalb der Korporalschaft beteiligte.

Aber — merkwürdig! Wenn 'mal ein Ulk oder sonst eine schelmische Teufelei vorgefallen war, deren Urheber nicht sofort ermittelt werden konnte, dann hatte man dennoch gleich unsern Lania im stillen Verdacht. Man äußerte dies nicht laut — weil man da sofort an das Schicksal des Tambour Mucke denken mußte —, aber man glaubte fest daran. Man konnte zwar dem Lania nicht die leiseste Spur der Täterschaft nachweisen, aber man hatte eben das unausgesprochene Gefühl, daß seine Hand dabei im Spiele sei.

Es waren aber auch ganz sonderbare Vorkommnisse, gleich rätselhaft in Bezug auf Entstehung und Ausführung. Da löschten im Schlafsaal einmal plötzlich zu gleicher Zeit alle Lampen aus, dann war von der Korridoruhr unbemerkt und unerklärt der große Zeiger verschwunden, das Schlüsselloch der Türe zum Kompaniebureau war einst sehr solid mit Fensterkitt ausgefüllt, während der Instruktionsstunde flatterte (bei geschlossenen Fenstern!) ein großer Schmetterling störend umher, vor dem Schlafstubenfenster des Feldwebels hing eines schönen Morgens eine greuliche Teufelsmaske, der Kammerunteroffizier fand in seinem Bett eine tote Katze, auf dem Abort war über Nacht eine Batterie leere Bierfässer aufgestellt worden, in den Gewehrständern waren die Gewehre vertauscht, an den Stubentüren die Nummern ausgewechselt, dem Schießunteroffizier kollerte eines Tages aus dem Schranke ein lebender Igel vor die Füße, auf dem Korridor hüpften junge Sperlinge ängstlich umher, auf dem Schlafsaal ertönte mitten in der Nacht ein schmetterndes „Kikeriki!", die Schlafsaaltüre war am Morgen mit einer mächtigen Ringscheibe verbarrikadiert, die dann beim Öffnen der Türe mit einem gewaltigen Krach zu Boden fiel und so das Wecken der übrigen Mannschaft überflüssig machte, usw. usw.

Einmal erhielt das ganze Bataillon sogar 8 Tage lang Kasernenbeschränkung, weil ein Soldat kurz vor dem Kasernenschluß in einer der zur Kaserne führenden Straßen beim Auslöschen von Gaslaternen betroffen, aber — nicht ganz erwischt worden war. Nicht ganz! Der ehrsame Hüter der Nachtruhe und der Gaslaternen hatte nämlich beim Ergreifen des Täters nur — den Hosenriegel in den Händen behalten. Mit dieser verräterischen Trophäe und einer ausführlichen Meldung des Vorfalles war er dann am andern Morgen zeitig ins Bataillonsbureau geeilt, ebenso schnell wurden die Kompanien durch einen Bataillonsbefehl zum Appell mit der vollständigen Tuchbekleidung befohlen. Aber so eifrig auch der Adjutant, die Feldwebel und der mitanwesende Nachtwächter die Physiognomien der vollzählig versammelten Mannschaft auf ein Schuldbewußtsein hinsichtlich der Laternenangelegenheit untersuchten und namentlich auch alle Beinkleider nach dem fehlenden Hosenriegel durchforscht wurden — es kam nichts heraus! Das allerunschuldigste Gesicht vom ganzen Bataillon hatte Lania aufgesteckt, obwohl gerade ihn der Feldwebel mit panzerplattendurchbohrenden Blicken fixierte. Aber die Hosenriegel seiner Beinkleider waren nicht nur vollzählig an der gehörigen Stelle, sondern sie zeigten auch keine Spur einer Ergänzung oder Neubefestigung.

Nach diesem kläglichen Ergebnis der unvorbereiteten „Lumpenparade" schlich der Nachtwächter mit dem herrenlosen Hosenriegel arg beschämt von dannen, nachdem ihm der Adjutant in nicht gerade schmeichelhafter Weise seine Meinung über den verfehlten und zwecklosen Appell kundgegeben.

Der Feldwebel aber kaute wütend an seinem großen buschigen Schnurrbarte und brummte erregt: „Laß mich gleich in 'ne Kanone laden —: Komödiantenkerl ist's gewesen! — Kerl muß den Teufel zum Helfershelfer haben — werd's schon noch 'rauskriegen — laß keine Ruhe — werde ihn schon noch 'mal erwischen!!"

Alle Mannschaften waren freilich im Innern davon geradezu überzeugt, daß Lania auch hier, wie bei allen Streichen, deren Urheber man nie entdeckte, die Hand im Spiele habe. Zugleich freute man sich aber des Streiches, schon des blamierten Nachtwächters wegen, und nahm willig die Kasernenbeschränkung auf sich.

Dieses immerhin empfindliche Opfer war gewissermaßen das Honorar für Lanias geheimnisvolle Urheberschaft an all den rätselhaften Vorkommnissen, bei denen der Soldatenhumor so reichlich auf die Kosten kam. Einem andren als Lania wäre schon auf den Verdacht hin der „Schaft", die bekannte Form der soldatischen Lynchjustiz, nicht entgangen.

Man hatte sich nun schon daran gewöhnt, Lania so wie er war zu nehmen, man faßte ihn mit feinem Gefühl für seine Eigenart als einen modernen Till Eulenspiegel auf und war ihm weder gram noch hinderlich. Die anfängliche Scheu vor ihm war einer gewissen nachsichtigen Bewunderung gewichen. Daher hatte Lania in allen außerdienstlichen Angelegenheiten einen bestimmten Einfluß auf die Kompanie, dem sich niemand entziehen konnte. Er hatte einen eigenartigen Zug in das Kompanieleben gebracht. Mancherlei sonderbare Gewohnheiten aus dem Leben der fahrenden Leute hatten sich eingebürgert. Die wunderliche „Kundensprache" wurde fleißig geübt und selbst der Liederschatz der Kompanie erfuhr durch ihn eigenartige Bereicherungen. Da sang man u. a. mit Vorliebe das übermütige:

„Sind wir nicht die vigilanten
Musikanten, holdrio!"

oder das wildromantische Lied von der

„. . . wilden Walachei,
Wo die Fingerringe sind von Blei,
Wo der Pfaffe und der Schinder
Sind Geschwisterkinder —!"

Mit der Zeit verstand es Lania sogar nach gutgespielter Zurückhaltung, sich bei den Unteroffizieren und Offizieren einen gewichtigen Stein ins Brett zu holen, indem er hier wiederholt zu Privatsoireen auf dem Gebiete der „höheren Magie" — die er meistenteils „ohne Apparat" ausübte — „befohlen" wurde und dabei großen Beifall erntete.

Diese Kreise quittierten ihm dann die bereitete Unterhaltung mit einer wesentlich rücksichtsvolleren Behandlung im Dienst. Nur der Feldwebel machte immer noch eine Ausnahme. Er war wütend über die zunehmende Popularität Lanias; er unterwarf ihn fortgesetzt einer scharfen kriminalistischen Beobachtung, die — fast aller Unterstützung mangelnd — jedoch nie zu einem Ergebnis führte, und er stellte ihm im vorurteilsvollen Übereifer sogar Fallen, die aber Lania mit der Vorsicht einer gewitzigten Maus unfehlbar umging. Der Feldwebel pflegte dann ingrimmig zu sagen: „Der Kerl ist wie ein geölter Aal!"

Der Hauptmann andrerseits war ein sehr jovialer und humandenkender Herr, der von seinen Leuten zwar

unbedingte Strammheit im Dienst verlangte, ihnen aber im übrigen gern etwas Ungebundenheit nachsah und kleinliche Meldungen über an sich harmlose Vorkommnisse nicht liebte. „Verfl — Kerl, der Lania!“ meinte er immer, halb ärgerlich, halb belustigt, wenn ihm der etwas gallige Feldwebel schon wieder einen neuen Eulenspiegelstreich berichtete und daran den überzeugten Verdacht von der Täterschaft Lanias knüpfte.

„Bringen Sie mir nur Beweise, Feldwebel, Beweise! Und ich loche den Teufelsbraten rettungslos ein! Aber, so —? Geht nicht, bedaure!“ Und wenn nun der Hauptmann den Angeklagten in ein wirklich hochnotpeinliches Verhör nahm, da versicherte Lania jedesmal mit der ehrlichsten Miene von der Welt: „Nein, Herr Hauptmann, ich weiß von nichts!“ Auf die unbeabsichtigt widerspruchsvolle Ermahnung und Drohung: „Lassen Sie sich bloß 'mal nicht erwischen!“ antwortete Lania dann mit einem unsagbar dumm-pfiffigen Gesichtsausdruck: „Nein, Herr Hauptmann!“ Und der Hauptmann drehte sich schnell herum, um ein gar verräterisches Zucken der Mundwinkel zu verbergen, denn ihm war inzwischen das Zweideutige seines Schlußwortes zum Bewußtsein gekommen und außerdem mußte er unwillkürlich an den letzten Kasinoabend denken, wo Lania als befohlener Gast in der Rolle eines uniformierten Professors der Magie aufgetreten war und zur fassungslosen Verblüffung aller Anwesenden als Glanznummer des Programms aus seiner Feldmütze drei lebende Kaninchen hervorgezaubert hatte.

Aus der anfänglich beobachteten Reserve in Bezug auf seinen Artistenberuf war also Lania jetzt etwas herausgetreten; er gab dann und wann etwas zum Besten aus dem Bereiche der Deklamation und der Taschenspielkunst. Nur Anforderungen seiltänzerischer und kunstreiterischer Natur durfte man ihm nicht stellen. Er ging grundsätzlich nicht darauf ein und leugnete solche Fertigkeiten. Man war aber allgemein überzeugt, daß er dies nur aus dem Grunde scheue, weil diese Künste auf das Gebiet der militärischen Gymnastik hinüberleiteten, auf dem er nun durchaus nichts Hervorstechendes leisten wollte. Man ahnte, daß er damit eine bestimmte Absicht verfolgte, konnte aber über die Ziele derselben nicht völlig klar sehen.

Auf einmal trat in Lanias Verhalten ein auffälliger Umschwung ein. Er zog sich von seinen Kameraden zurück, wurde wortkarg, nachdenklich und insichgekehrt, lehnte alle Aufforderungen, in gewohnter Weise Proben seiner Kunst zu zeigen, ab und er verließ in augenscheinlicher seelischer Erregung die Korporalschaftsstube, sogar das Kompanierevier, wenn in den Feierabendstunden die melancholischen Klänge der landesüblichen Mund- oder Ziehharmonika, des Hausinstrumentes der Kaserne, ertönten. Man raunte sich ob dieser Veränderung in Lanias Wesen die verschiedensten Vermutungen ins Ohr. Einige wollten gesehen haben, wie Lania vor kurzem den Besuch eines Herrn mit fremdklingender Aussprache erhalten und mit diesem eine sehr lange und geheimnisvolle Unterhaltung in einer fremden Sprache gepflogen habe. Andre wollten den Beginn des so veränderten Benehmens Lanias auf den Tag des Empfanges eines dicken Briefes verlegen, der anscheinend aus dem Auslande gekommen sei und den Lania nach Durchlesung sofort sorgfältig verbrannt habe.

Einige Tage darauf stürzte Lania plötzlich beim Exerzieren bewußtlos zu Boden und wurde mittelst Siechkorbes ins Lazarett überführt. Hier kam er erst nach langen Bemühungen der Ärzte wieder zum Bewußtsein, aber die eingehendste Untersuchung und Beobachtung seitens der Ärzte vermochte die Natur der Erkrankung nicht festzustellen. Lania klagte über allgemeine Schwäche und Schwindelanfälle. In der Tat wurde er wiederholt von solchen Anfällen heimgesucht, die ziemlich langdauernd auftraten. Es sei nur ein Glück, meinten die Ärzte, daß der Kranke eine so kräftige Körperkonstitution und einen recht leidlichen Appetit habe. Ja, der Appetit, auf dessen Erhaltung mußte man bei Lania ganz besonders bedacht sein, denn die Schwindelanfälle häuften sich sofort, wenn er in — eine niedrige Diätklasse versetzt wurde. Der sonst sehr mißtrauische Chefarzt fand dies aber ganz logisch und wissenschaftlich begründet.

Freilich, als der Feldwebel von Lanias Schwindelanfällen hörte, rief er erregt aus: „Schwindelanfälle! Haha! ganz richtig! das ist das erste und einzige, was ich dem verfl — Kerl, dem Komödianten, glaube. Schwindelanfälle!! In 'ne Kanone will ich mich laden lassen, wenn das nicht ein neuer Schwindel und wenn der ganze Kerl nicht ein abgefeimter Simulant, ein ‚Drückeberger‘ ist!“

„Beweise, Feldwebel, Beweise!“ entgegnete ihm der Hauptmann, „und ich stecke den Kerl ins Loch! Aber so —? Geht nicht! Wenn der Chefarzt das Gegenteil sagt, muß es doch wahr sein!“

Der Feldwebel ließ sich aber nicht überzeugen. Er ging selbst zum Chefarzt, äußerte ihm seinen Verdacht und schilderte ihm Lanias militärische Laufbahn mit all den unbewiesenen Streichen aufs drastischste, doch — der Chefarzt wurde grob und wies der pflichteifrigen Kompaniemutter die Tür. Er rief den Feldwebel aber noch einmal zurück und ging mit ihm nach der inneren Station, die Lania aufgenommen hatte. Hier angekommen, meldete der diensthabende Krankenwärter, daß Lania soeben wieder einen heftigen Schwindelanfall bekommen habe. Wie ein Baumstamm lag der Ärmste da, unbeweglich und unempfindlich. Zum Überfluß ließ der Chefarzt vor des Feldwebels Augen an Lania einige interessante Experimente vornehmen: man kitzelte ihn mit einer Feder in der Nase, stach ihm Nadeln ins Fleisch — doch Lania reagierte nicht darauf. „Nun?“ wendete sich der Chefarzt triumphierenden Blickes an den Feldwebel, „ist der Mann ein Fakir*) oder bin ich ein Charlatan!?“**) Der Feldwebel vermochte mit dieser seltsamen Frage beim besten Willen nichts anzufangen, weil ihm die Begriffe „Fakir“ und „Charlatan“ in seiner militärischen Praxis noch nicht vorgekommen waren. Er schwieg vorläufig verlegen. Als aber der Chefarzt noch einmal erregt und diesmal deutlicher frug: „Ich meine: halten Sie mich für einen Stümper??!“ da fand der Feldwebel wieder Worte, und er entgegnete zaghaft: „Zu Befehl — nein, Herr Oberstabsarzt — — — aber — in — in — 'ne Kanone will ich mich laden lassen, wenn — —.“ Weiter kam er nicht. Der Chefarzt wurde jetzt nämlich noch zehnmal gröber als vorher und entließ den Feldwebel mit sehr ungnädigen Worten, die in der geharnischten Empfehlung gipfelten, sich lieber um seine Angelegenheiten im Kompanierevier zu bekümmern, er verstünde den Teufel 'was von Diagnose usw.

Geknickt und zerknirscht erstattete der Feldwebel seinem Hauptmann Bericht über dieses Zusammentreffen mit dem

*) Fakir = ein für körperlichen Schmerz unempfindlicher orientalischer Mönch.
**) Charlatan = Afterarzt, Marktschreier, Windbeutel.

Chefarzt und schloß mit der bekannten Wendung: „Aber trotzdem, Herr Hauptmann, in 'ne Kanone will ich mich laden lassen, wenn —!"

„Geht ja nicht!" unterbrach ihn der Hauptmann gutgelaunt, „so 'n Kaliber haben wir ja gar nicht!" Sprach's, lachte und ließ den ziemlich stark zur Wohlbeleibtheit neigenden Feldwebel stehen.

Lanias Zustand besserte sich im Lazarett nach einiger Zeit nur nach einer Richtung: die Schwindelanfälle hörten auf. Dafür klagte er aber über eine bedenklich zunehmende Augenschwäche. Man untersuchte ihn wieder eingehend und beobachtete ihn lange und aufmerksam, doch Lania bestand jede Prüfung, sofern sie die Abschwächung seiner Sehkraft erneut feststellte, glänzend. Im übrigen fühlte sich Lania wohl und kräftig, und da der Chefarzt sich inzwischen in einen anderen „interessanten Fall" verliebt hatte, so wurde Lania eines schönen Tages zur Kompanie entlassen, nachdem ihn der Chefarzt noch — zur Schonung der Augen — mit einer blauen Brille ausgestattet und ihm deren unausgesetztes Tragen zur Pflicht gemacht hatte.

Schon das erste Zusammentreffen Lanias mit dem Feldwebel in der Kaserne ergab eine packende dramatische Szene. Lania stieg die Treppe hinauf im selben Augenblick, als der Feldwebel herunter kam. Ehe nun der Feldwebel in dem etwas dunklen Treppenhaus die ihm sich nähernde Gestalt mit der blauen Brille so recht ins Auge fassen konnte, wurde er von dieser Gestalt heftig angerannt, zugleich überrannt, und beide bildeten für einige Sekunden auf dem Treppenabsatz einen Knäuel. Lania war zuerst wieder auf den Füßen, schob sich mit schnellem Griff die etwas aus ihrer Lage gekommene Brille zurecht, mit einem zweiten Griff aber faßte er den momentan sprachlos gewordenen Feldwebel, stellte ihn mit einem dritten, herkulische Kräfte verratenden Griff kunstgerecht auf die Füße und meldete nun — als sei nichts geschehen —: „Unterm heutigen Tage aus dem Garnisonlazarett zur Kompanie entlassen!"

Der Feldwebel schäumte. Er schnappte noch einige Male nach Luft und legte nun los: „Kerl — sind Sie verrückt? Was unterstehen Sie sich? War das ein Schwindelanfall oder ein Überfall? Sehen Sie nicht mehr oder wollten Sie mich nicht sehen? Was wollen Sie hier? Treiben Sie Maskerade? Was soll die blaue Brille bedeuten? Was glotzen Sie mich an wie ein Mondfisch? Reden Sie! Antwort!!"

„Verzeihung, Herr Feldwebel! Ich bin eben aus dem Lazarett zur Kompanie entlassen, die blaue Brille trage ich auf ärztliche Verordnung!"

„Schw — — —," zischte der Feldwebel, kaum seiner Stimme vor Erregung mächtig und aus diesem oder einem andern Grunde jenes Wort unausgesprochen lassend, „scheren Sie sich zum T—, in Ihre Stube!"

Die ursprüngliche Absicht, sich im Kasino eine kleine Stärkung zuzueignen, gab der Feldwebel nun auf. Sich die Seiten noch etwas reibend, verfügte er sich vielmehr spornstreichs zum Hauptmann, um ihm das neueste Tagesereignis, den allerneuesten Streich Lanias, wie er es nannte, mit allen Einzelheiten zu vermelden.

Doch er mußte sich mit der unumstößlichen Tatsache abfinden: Lania — sein „Sargnagel", wie er ihn halb wütend, halb kummervoll nannte — war wieder bei der Kompanie und die blaue Brille trug er mit Fug und Recht!

Waren Lanias soldatische Leistungen bisher schon minimale gewesen — der Feldwebel hatte für diesen Zustand den Ausdruck: „unter allem Affen" — so waren sie jetzt im Zeichen der blauen Brille noch um 50 Prozent gesunken. Lania war in der Front kaum mehr verwendbar. Der Bataillonskommandeur verbat sich geradezu die Anwesenheit dieser „unmilitärischen Erscheinung"; der Wachthabende von der Kasernenwache hatte Lania gleich in der ersten Stunde durch die Kompanie ablösen lassen, weil der blaubebrillte blinde Hesse die Wache vor einem — Konduktführer der Beerdigungsgesellschaft*) ins Gewehr gerufen, dagegen den eigenen Regimentskommandeur vollständig ignoriert hatte; auf dem Schießstande bildete Lania eine ständige Lebensgefahr für seine ganze Umgebung, indem seine Kugel kaum zehn Schritt vom Zielgestell entfernt die Scheibe suchte und er bei dieser Gelegenheit dem Hund des aufsichtsführenden Leutnants das Lebenslicht ausgeblasen hatte.

Der Hauptmann meinte zwar bei Erstattung der Meldung dieses für den Hundebesitzer betrübenden Todesfalles: Hunde gehörten überhaupt nicht auf den Schießstand, aber der Leutnant gestattete sich hierzu die gehorsamste Bemerkung, daß auch Lania nicht mehr auf den Schießstand gehöre. Der Hauptmann sah dies nach näherer Begründung und Erörterung auch ein und stellte Lania zunächst zur Disposition des Unteroffiziers vom Kasernendienst, d. h. Lania wurde entwaffnet und erhielt ständigen Kehrdienst.

Im Drillichanzug, mit langwallender blauer Schürze angetan und natürlich mit der ärztlich verordneten blauen Brille auf der Nase, so wandelte nun Lania mit Besen, Schaufel und Kehrichteimer treppauf, treppab und wirkte still und unverdrossen im Interesse der „lokalen Propretät". Sein Bekanntenkreis in der umfangreichen Kaserne erweiterte sich täglich, und sein neuer Spitzname „Die blaue Brille" war allen Insassen und Passanten geläufig. Er wirbelte in zwiefacher Bedeutung Staub auf; einmal bildlich dadurch, daß seine sonderbare Angelegenheit mit den merkwürdigen Begleiterscheinungen das unerschöpfliche Tagesgespräch in allen Korporalschaften des Regiments abgab, zum andernmal buchstäblich insofern, als Lania während seiner Kehrtätigkeit stets von einer riesigen Staubwolke umgeben war, die jedes nähere Eindringen in die Details seiner Wirksamkeit völlig ausschloß. Man ging ihm daher möglichst aus dem Wege.

Inzwischen war der Feldwebel emsig an der Arbeit, Lanias Entlassung aus dem aktiven Dienst zu betreiben. Er hatte also seine Taktik geändert und sich anscheinend von der festgewurzelten Verdächtigung Lanias als Simulant bis zur Annahme völliger Garnisondienstunfähigkeit desselben bekehrt. Die Verhandlungen auf dieser neuen Grundlage nahmen natürlich wieder längere Zeit in Anspruch, auch wurden sie durch wiederholte ärztliche Untersuchungen Lanias nicht verkürzt. Sie wurden aber im Sinne des Feldwebels, der nur noch das eine Ziel hatte und verfolgte: Raus mit Lania! wesentlich gefördert durch neue Beiträge zur vorgeschrittenen militärischen Unbrauchbarkeit Lanias selbst im Kehrdienste. Der aufsichtführende Unteroffizier hatte nämlich beobachtet und berichtet, wie Lania in seiner Schwachsichtigkeit schon nicht mehr den Sägespänekübel vom Kehrichteimer unterscheiden konnte und den Inhalt beider Gefäße derart verwechselte, daß ein Abschluß der Kasernenreinigung überhaupt nicht mehr zustande kam. Auch die Staubwolken — d. h. die buchstäblichen! — wurden immer größer und dichter, die Zahl der beim Putzen durchgedrückten Fensterscheiben vermehrte sich immer mehr und mehr, die Meldungen von Offizieren und Unteroffizieren über unterlassene Ehrenerweisungen Lanias häuften sich erschreckend.

*) Diese Leute tragen Degen, Zweispitz und eine reich mit silbernen Tressen, Stickereien und Schnuren besetzte Uniform.

Und das war wohl auch ganz natürlich —: die Schwachsichtigkeit Lanias an sich, dazu die dämpfende blaue Brille und die verhüllenden Staubwolken — es mußte so kommen!

Endlich war die Entlassung Lanias zur Disposition der Ersatzbehörden wegen dauernder Garnisondienstunfähigkeit laut Regimentsbefehl verfügt worden. Der Feldwebel eröffnete ihm dies im Auftrage des abwesenden Hauptmanns. Lania nahm die Kunde mit anscheinender Gleichgültigkeit auf und quittierte mit einem mechanischen: „Zu Befehl, Herr Feldwebel!" Dem Feldwebel war aber trotz der blauen Brille der blitzartige Strahl nicht entgangen, der beim Anhören dieser Botschaft in Lanias Augen für einen Moment aufleuchtete. Er trat daher näher heran an ihn, faßte ihn scharf ins Auge und sagte mit vor innerer Erregung heiserer Stimme: „Sie haben es erreicht! Sie waren eben geriebener als ich, dafür bin ich kein — ‚Artist'! Aber — — in 'ne Kanone will ich mich laden lassen, geschenkt ist Ihnen die blaue Brille noch nicht! Und wenn sich unsere Wege draußen mal kreuzen — dann, ich rate es Ihnen, vergessen Sie ja die **blaue Brille** nicht! — 's ist gut, Sie können nun gehen!"

„Zu Befehl, Herr Feldwebel!" —

Lania war nun „raus". Es war ein vergnügter Abend, den er heute noch mit den Vertrautesten seiner Kameraden in der „Künstlerbörse", einem bekannten Treffpunkt der fahrenden Leute in der inneren Stadt, verlebte, sie trennten sich in doppelter Hinsicht „schwer" von ihrem freigebigen Wirt, der zuletzt sogar noch eine Droschke zur rechtzeitigen Heimfuhr in die Kaserne zur Verfügung gestellt hatte.

— — — — — — — — — — — — — — —

Es war drei Jahre später.

Die Kompanie hatte am Ende der Herbstübungen in einem kleinen Landstädtchen Quartier bezogen. Schon beim Einmarsch bemerkte man, daß hier „nicht viel los" sei. Der unvermeidliche „Ratskeller", das ebenso unvermeidliche „Schützenhaus" und noch zwei simple Bierwirtschaften sorgten, wie es schien, viel zu üppig für das Geselligkeitsbedürfnis der Bewohner, die mit den Hühnern zu Bett gingen, aber dafür mit diesen morgens auch erwachten. Auf dem Marktplatze wuchs Gras zwischen den spitzen und unregelmäßigen Pflastersteinen, man konnte von hier aus bequem die Grenzen der Stadt mit einem Steinwurf erreichen. Die Straßenlaternen hingen an Ketten quer über die Straße; sie brannten nur an trüben Winterabenden, und auch dann nur, wenn der Kalender keinen Mondschein verzeichnete, denn dem Mondlichte konnten und wollten sie keine Konkurrenz machen. Das idyllische Städtchen war noch von keinerlei modernen Einrichtungen hochstrebender Gemeindewesen angekränkelt: es gab weder Konsumvereine noch Beerdigungsgesellschaften, weder Konkurse noch Ausverkäufe, weder freiwillige Feuerwehr noch dramatische Kränzchen, weder höhere Bürgerschulen noch Säuglingsheime. Selbst eine eigene Zeitung besaß der Ort nicht: Nachrichten von Krieg und Kriegsgeschrei und sonstigen Welthändeln verzapfte der sehr belesene Hauptlehrer (der älteste von dem aus zwei Mann bestehenden „Lehrerkollegium") jeden Mittwoch abend am Ratskellerstammtisch den danach dürstenden Bürgern; Ortsneuigkeiten verbreitete mit bewährter Schnelligkeit und redaktionellem Geschick der einzige Barbier des Städtchens, und im übrigen: wenn sich jemand mal auf dem Marktplatze öffentlich schneuzte, dann vernahm man dieses allsobald auch im letzten und entferntesten Hause des Städtchens.

Also — „los" war in dem „Neste", wie die Leutnants, „Kaff", wie die Mannschaften sagten, nichts, und unter diesen Umständen betrachtete man es in der hier zur mehrtägigen Einquartierung verurteilten Kompanie geradezu als eine Erlösung von drohender und tötender Langeweile, als schon am anderen Tage bunte Zettel an den Straßenecken einem „verehrlichen kunstsinnigen hohen Adel und p. t. Publikum" anzeigten, daß die „weltberühmte" und bereits in verschiedenen „anderen" Großstädten, selbst vor mehreren, allerdings ungenannten „Potentaten" mit größtem Erfolg aufgetretene Künstlergesellschaft „Margarino" sich die Ehre geben würde, im Schützenhause mit ihren „unvergleichlichen Produktionen" und „unerreichten sensationellen Attraktionen" aufzuwarten.

Die in Kunst- und in Finanzangelegenheiten sonst sehr reservierten Bürger der Stadt mochten in ihrer gegenwärtig gleichzeitigen Eigenschaft als Einquartierungswirte doch die nicht zu umgehende Verpflichtung fühlen, sich ihrer vorübergehenden Garnison gegenüber ganz besonders nobel zu erweisen.

Der Bürgermeister hatte daher den genialen Einfall gehabt, die Bürger zu veranlassen, mit ihrer Einquartierung morgen vollzählig in der Vorstellung der Künstlergesellschaft „Margarino" im Schützenhaus zu erscheinen. Die Kosten trug die Stadt, der Direktor sagte ein gewähltes und vielversprechendes Programm zu, und in der Tat kündigten bald darauf handschriftlich hergestellte Zusätze unter den schon erwähnten Anschlägen der Künstlergesellschaft an, daß morgen „zu Ehren unserer hochgeschätzten militärischen Gäste und unter dem Protektorate des Herrn Bürgermeisters eine Extra-Parade-Elite-Gala-Vorstellung mit nur neuen und noch nirgends gezeigten Piecen" stattfinden werde.

Vergeblich sträubten sich die beiden Leutnants, diesen „faden Rummel" und „blöden Mumpitz" mitzumachen, auch der sonst so joviale Hauptmann krümmte sich innerlich vor Unbehagen, als ihm der Bürgermeister die feierliche Einladung zu dem der Kompanie zugedachten Kunstgenuß überbrachte. Aber was half's? Aus Gründen der „Staatsraison" und der Höflichkeit mußten die Offiziere in den sauren Apfel beißen, während die Mannschaft natürlich mit ungeheucheltem Vergnügen der vielversprechenden Abwechselung entgegensah.

Der Feldwebel machte zwar aus seiner uns erklärlichen Abneigung gegen das „Komödiantenpack" kein Hehl, da er jedoch bei einem Stadtrat im Quartier lag, hier eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden hatte und seinen liebenswürdigen Wirt doch nicht verletzen konnte, so mußte auch er der Einladung Folge leisten.

„Na, Feldwebel," frug mit sarkastischem Lächeln der Hauptmann, „Sie kommen natürlich heute abend auch? Soll großartig werden —!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann," entgegnete der Feldwebel, „aber — wenn ich aufrichtig sein soll — — lieber ließ ich mich in 'ne Kanone laden —."

„Weiß schon, weiß schon," unterbrach ihn der Hauptmann lachend, „aber — geht nicht anders — muß auch kommen — ist gewissermaßen Ehrensache und Dienst — wir können ja noch froh sein, daß wenigstens kein Kasperltheater oder Flohzirkus hier gastiert! Also auf Wiedersehen heute abend, Sie setzen sich mit zu mir."

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Der große Abend war da. Vor „ausverkauftem Hause" begann die Vorstellung, die der Bürgermeister mit einer Begrüßungsansprache an die „liebe Einquartierung" ganz passend einleitete. Er holte dabei zwar ein bißchen weit aus. Denn er setzte bei der Schlacht — im Teutoburger Walde ein, kam mit einem kühnen Sprung auf den dreißigjährigen Krieg zu sprechen, knüpfte dann

geschickt an „Wallensteins Lager“ an, fand von hier aus einen geradezu verblüffenden Übergang zu dem Überfall des preußischen Lagers bei Hochkirch im Siebenjährigen Kriege, natürlich gab ihm jetzt Friedrich der Große eine schöne Gelegenheit, einen Vergleich mit dem 50 Jahre später auftretenden ersten Napoleon zu ziehen, von diesem großen Onkel kam er sehr bald auf den kleinen Neffen Napoleon III. zu sprechen, sehr nahe lag es nun, hierauf kurz der Schlacht bei Sedan zu gedenken, von dieser gelangte er auf steilen Pfaden zu den Vorzügen, welche „die Armee als Erziehungsanstalt des Volkes“ auszeichnen, streifte hiernach den Chinafeldzug und mit der Erwähnung von Kiautschou kam er wieder auf das von ihm vertretene Städtchen zu sprechen, dem er anschließend in Bälde eine — ständige Garnison, den anwesenden „braven Vaterlandsverteidigern“ aber nunmehr viel Vergnügen wünschte!

Der Bürgermeister wischte sich den Schweiß von der Stirn. Die Bürger aber schauten bewundernd zu ihrem redegewandten und geschichtskundigen Stadtoberhaupte empor, und der Hauptmann — auf dessen Gesicht man während der Rede des Bürgermeisters wiederholt ganz eigenartige Zuckungen bemerken konnte, ergriff die Hand des Redners, schüttelte sie unzähligemal, dankte „bewegt“ und hielt mit seiner Anerkennung über die eben gehörte rhetorische Leistung nicht zurück. „Das haben Sie vortrefflich gemacht, mein lieber Bürgermeister,“ sagte er, „famos, großartig, werde nicht ermangeln, bei passender Gelegenheit dem Herrn Kriegsminister Bericht zu erstatten; Sie haben ja wie ein Reichstagsabgeordneter — der Rechten natürlich — gesprochen, das müßte bekannt werden; Ihre interessante Bekanntschaft wird mir stets in Erinnerung bleiben!“

Es war nur gut, daß jetzt gleich der stark improvisierte Bühnenvorhang — eine zusammengenähte Pferdedecke — sich erhob und ein angeblicher Komiker in der Maske eines unsagbar dummen Rekruten mit dem appetitlichen Namen August Bemmchen einige Dutzend fade Kasernenhofblüten zum besten gab. Denn nun brauchte der Hauptmann wenigstens nicht mehr mit der lange genug mühsam verhaltenen unbändigen Heiterkeit zurückzuhalten, die jetzt geradezu elementar bei ihm losbrach und nun fast ausnahmslos die Zuschauer und -hörer ansteckte. Fast ausnahmslos! Denn der Feldwebel benahm sich immer noch, als wohne er einem Begräbnis bei.

Nummer folgte auf Nummer. Den dummen Rekruten Bemmchen lösten dressierte Hunde, diese ein imitiertes Negerduett „Die Sterne vom Niagara“, diese ein Pfeifenvirtuos, diesen ein Hand- und Kopfequilibrist, diesen eine Trapezkünstlerin „Die Königin der Lüfte“ und diese ein Jongleur ab. Alle machten ihre Sache ganz nett, jede Nummer wurde in Ermangelung einer gedruckten Spielordnung vor Beginn durch den Direktor der Gesellschaft mit der bekannten Stentorstimme, die leider heute durch Katarrh etwas beeinträchtigt wurde, angesagt.

Ziemlich teilnahmslos war der Feldwebel anfangs dem von ihm so benannten „faulen Zauber“ gefolgt. Plötzlich zeigte er aber ein äußerst reges Interesse an den Vorführungen, und zwar war es die Person des Pfeifenvirtuosen, des Equilibristen und des Jongleurs, die ihn auf einmal aus irgend welchem Grunde aufs höchste fesselte. Man sah es ihm an, daß er mit einer Wahrnehmung kämpfte, die an eine Erinnerung anzuknüpfen schien, und diese Erinnerung mochte nicht besonders angenehm sein, denn er machte ein gar strenges, ja bekümmertes Gesicht.

„In 'ne Kanone will ich mich laden lassen!“ murmelte der Feldwebel fortgesetzt, indem er keinen Blick von dem eben auftretenden Jongleur verwendete.

Nun kam die letzte Nummer des Programms daran, die der Direktor mit den Worten verkündete: „Der Tellschuß, von dem berühmten Kunstschützen Mauserini!“

Der Hauptmann vergnügte sich höchlichst über diesen, jedenfalls heute mit Rücksicht auf das militärische Publikum gewählten Künstlernamen und bemerkte darum gar nicht, daß ihn der Feldwebel wiederholt ansprach.

Jetzt erschien der Kunstschütze. Er trug einen einfachen Jägeranzug, in der Hand die Flinte und auf der Nase — eine blaue Brille! Zugleich schwenkte er grüßend den Hut, während hinter der Brille hervor ein Blitz den Feldwebel traf. Dieser hatte sofort die Lage überschaut und in dem Kunstschützen sein Schmerzenskind — Lania — erkannt! „Gaukler!“ entfuhr es erregt seinen Lippen. Doch auch der Hauptmann mochte etwas gemerkt haben, denn er stieß den Feldwebel an und wechselte mit ihm einen vielsagenden Blick.

Der Kunstschütze begann seine Produktion. Zunächst schoß er geschickt nach ausgeblasenen Eiern, die ein Junge der Gesellschaft in die Luft warf, dann durchbohrte er aus gehöriger Entfernung kunstgerecht ein an die Wand befestigtes Kartenblatt — alles mit erstaunlicher und unfehlbarer Treffsicherheit. Nun stellte sich der Junge an die Bühnenrückwand und legte sich einen Apfel auf den Kopf, während der Kunstschütze sich an die entgegengesetzte Wand des Saales begab und dort einen Tisch erstieg. Die Erwartung aller war aufs höchste gespannt; ein Teil faßte den Schützen ins Auge, der andere den Jungen mit dem Apfel. Das verwunderlichste und geradezu rätselhafte für die große Mehrzahl war ja die blaue Brille, die der Kunstschütze auch bei der bevorstehenden Produktion nicht absetzte. Nur zwei kannten des Rätsels Lösung — der Hauptmann und der Feldwebel.

Jetzt ein Klingelzeichen —: der Junge mit dem Apfel stand still und unbeweglich wie eine Wachspuppe, der Kunstschütze setzte die Flinte langsam an — zielte und — puff — ein Knall — — — der Apfel fiel meisterhaft in zwei Hälften durchschossen vom Kopfe des Jungen, der nun vergnügt auf einem Beine tanzte. Der Kunstschütze schwenkte den Hut zum Gruß und verschwand.

Begeistert klatschten die Soldaten Beifall, ohne jetzt das Beispiel ihres Hauptmanns abzuwarten; viele Stimmen riefen wiederholt und verlangend nach Mauserini, doch dieser erschien nicht.

Kaum war der Meisterschuß gefallen, als der Hauptmann und der Feldwebel einander blaß und sprachlos ansahen. Der Feldwebel war der erste, der die Sprache wieder fand: „Und der Hund vom Herrn Leutnant vor drei Jahren, Herr Hauptmann —?“ „Ja,“ sagte der Hauptmann nachdenklich, „es ist unglaublich, unerhört, aber — Sie haben damals recht gehabt, Feldwebel!“ Und damit drückte er dem Feldwebel im stillen die Hand.

Die Mannschaften verließen den Saal allmählich, alle aber sprachen unausgesetzt von dem „Tellschuß“, den keiner von ihnen nachmachte.

Die Offiziere, der Bürgermeister, die Stadträte und der Feldwebel saßen noch eine Weile zusammen. Der Hauptmann ließ den Direktor der Künstlergesellschaft kommen, sagte ihm über die Leistungen seiner Truppe artige Schmeicheleien und kam zuletzt etwas eingehend auf die Produktion des Kunstschützen zu sprechen. Jetzt stockte der

Redefluß des Direktors, er wußte angeblich nur wenig über die Persönlichkeit seines hervorragendsten Mitgliedes zu berichten, war aber sofort bereit, des Hauptmanns Wunsch: Mauserini den Herren vorzustellen, nachzukommen.

Nach einigen Minuten kam er zurück, doch mit der Meldung: der Kunstschütze sei nicht zu finden. Erregt sprang der Feldwebel auf, der Hauptmann aber drückte ihn nieder und kommandierte mit einer abwehrenden Handbewegung: „Dableiben, Feldwebel!" Inzwischen hatten der Bürgermeister und die Stadträte wieder das Gespräch mit dem Hauptmann aufgenommen, denn es war ja der letzte Abend im Städtchen, morgen früh wurde marschiert.

Der Feldwebel suchte alsbald sein Quartier auf; noch lange saß er bei der Lampe Schein: er schrieb an einem Bericht über den „Erz-Simulanten" Mauserini alias Lania, der sich — wie nun unwiderleglich erwiesen — so schändlich seiner Militärpflicht entzogen und dabei die gröbsten Täuschungen geleistet, diese schließlich mit einer unerhörten Frechheit selbst offenbart hatte.

Um drei Uhr des Morgens blies der Hornist „Sammeln", eine Stunde später befand sich die Kompanie auf dem Marsche, nachdem man in der herzlichsten Weise von den fast vollzählig erschienenen Bewohnern des militärfreundlichen Städtchens Abschied genommen hatte.

Natürlich benutzte der Feldwebel die nächste passende Gelegenheit, seinem Hauptmann die gestrige Kunstschützenangelegenheit ins Gedächtnis zurückzurufen und den darüber angefertigten Bericht zu präsentieren. „Ach ja, die verfl— Geschichte mit dem Kerl, dem Lania — na, wissen Sie was, Feldwebel, erinnern Sie mich morgen nach dem Einrücken in die Garnison daran!" Alle weiteren Erörterungen wurden durch die Dazwischenkunft des mit dem Hauptmann befreundeten Brigadeadjutanten abgeschnitten, der dem ersteren die vertrauliche Mitteilung von seiner, des Hauptmanns, heute noch bevorstehenden Beförderung zum Major und Versetzung in ein anderes Regiment überbrachte.

Und so wurde es auch. Nach Beendigung der heutigen Übung, der letzten des diesjährigen Manövers, wurde die Beförderung offiziell bekannt, und noch vor der Eisenbahnverladung der Kompanie nahm der neuernannte Major von dieser Abschied. Zugleich nahm aber auch der Feldwebel zerknirscht von seinem mit so viel Liebe und Eifer angefertigten Bericht über Lania Abschied, für den er von dem neuen Kompaniechef nicht das erforderliche Interesse voraussetzen konnte — er zerriß das mehrseitige Schriftstück und ließ es vom Eisenbahncoupé aus resigniert in alle Winde flattern.

Doch noch war der Kelch des Ärgernisses und Verdrusses für den armen Feldwebel nicht ganz vorüber. In der Garnison wieder angelangt, saß er andern Morgens tief in der Arbeit vergraben, die ihm die Entlassung der ausgedienten Mannschaft und die Übergabe der Kompanie an den neuen Hauptmann brachte, in seinem Bureau. Er gedachte gerade wieder des vernichteten Berichtes über Lania und war jetzt eigentlich froh, den Faden dieser unangenehmen, nach ihrer erneuten Weiterspinnung sicherlich viel Arbeit und vermehrten Ärger im Gefolge habenden Geschichte durchschnitten zu haben.

Da pocht es. Der „Postgefreite" tritt ein und bringt neben anderen Briefschaften und Paketen auch ein kleines zierliches Paketchen für den „Herrn Feldwebel". Der Feldwebel war in hohem Grade erstaunt, das war ihm doch seit vielen Jahren nicht passiert. Und die Adresse stimmt. Laut Poststempel kommt das Paketchen aus dem letzten Quartier, dem militärfreundlichen Städtchen. „Sollte etwa sein Quartierwirt, der Stadtrat —?" mutmaßte halblaut der Feldwebel, „ja, es wäre möglich, das war immer ein nobler Mann gewesen — oder vielleicht der Hauptlehrer (mit dem er allabendlich ein Skätchen spielte) — oder?" — ach, es gab so viele Möglichkeiten, und jede war ein wohltuender Beweis für das Ansehen und die Wertschätzung, deren sich unser Feldwebel „draußen" erfreut hatte.

Schnell entschlossen machte sich nun der Feldwebel an die Öffnung des geheimnisvollen Päckchens. Die mehrfache Hülle fiel — im nächsten Augenblick aber sank der Feldwebel mit einem unartikulierten Laut auf den Stuhl und starrte mit geisterhaftem Blick und wutverzerrten Zügen auf den einzigen Inhalt des Päckchens —: eine blaue Brille! Dabei lag ein Zettel mit folgenden Zeilen: „Geehrter Herr Feldwebel! Ihre Abschiedsworte vor drei Jahren: „Und wenn sich unsre Wege draußen 'mal kreuzen — dann, ich rate es Ihnen, vergessen Sie ja die blaue Brille nicht!" habe ich nicht außer acht gelassen. Zum zweiten Male werden sich unsre Wege indessen nicht kreuzen. Ich bedarf daher der blauen Brille nicht mehr und sende sie hiermit zurück — sie hat ihren Zweck erfüllt! Lania, genannt Mauserini."

Lange saß der Feldwebel noch in tiefen Gedanken versunken. Wiederholt sprang er dann auf, schnallte den Säbel um und griff zu Mütze und Handschuhen. Doch immer wieder kehrte er an den Schreibtisch zurück und kämpfte hier mit einem Entschluß, der ihm sehr schwer zu fallen schien. Endlich führte er ihn aus. Zuerst verbrannte er Lanias Zettel an einem Streichhölzchen und blies die Asche zum Fenster hinaus, dann ergriff er den Briefbeschwerer — einen gewichtigen Granatspitter — und schlug damit so lange auf die blaue Brille los, bis diese nur noch ein Häufchen Glasstaub und ein fast unkenntliches Stück Draht bildete. Diese Trümmer wanderten mit kräftigem Wurfe in den Ofen.

Damit waren für unsern Feldwebel die Akten über den Fall Lania geschlossen. Er hat ihn nie wieder erwähnt. Seine Abneigung gegen das „Komödiantenpack" war seitdem ins Ungeheuerliche gewachsen, es rangierte für ihn auf gleicher Stufe mit Anarchisten und Boxern; sein Haß gegen alles, was mit Theater, Zirkus und „Brettl" zusammenhing, ging soweit, daß er viele Jahre später sogar einen ernsthaften Bewerber um seine einzige Tochter deswegen zurückwies, weil dieser Unglückliche die verdächtige Stellung eines — Kassierers am Hoftheater inne hatte. Ähnlich verleidet waren ihm auch selbstverständlich blaue Brillen, wo und wie sie nur immer auftauchten. Schon im Ruhestande lebend, kündigte er darum sofort einmal die Wohnung, als dieser gegenüber ein Optikus sein Geschäft eröffnet und über seiner Ladentür das übliche Abzeichen des Handwerks angebracht hatte: eine riesengroße

blaue Brille!

Zu gewissenhaft. Gerichtspräsident: „Sie müssen Ihre Aussagen beschwören, also erzählen Sie uns nur das, was Sie selbst gesehen haben und nicht, was Sie bloß vom Hörensagen wissen. Wann sind Sie geboren?" — Zeuge: „Hoher Gerichtshof, das weiß ich auch nur vom Hörensagen."

Sie ahnt es nicht. Fritz und Helene sind mit Schularbeiten beschäftigt. Fritz fragt die ältere Helene: „Du, heißt es le coeur oder la coeur?" Nähterin, welche die Frage gehört hat: „Entschuldigen Sie, mein Georg sagt immer Likör."

Heimatskunst.

Das ist ein neugebildetes Schlagwort, welches man in der gegenwärtigen Zeit häufig hört. Man versteht darunter die Kunst, die auf dem Boden der engeren Heimat erwächst, und der man die Eigenart eines bestimmten Landes mit seiner Natur und mit seinen Bewohnern deutlich anmerkt. Während beispielsweise in den letzten Jahren solche Romane, Novellen und Erzählungen gang und gäbe waren, deren Schauplatz ebensogut Petersburg wie Rom sein konnte, mit anderen Worten, deren Gepräge ein internationales war, schreibt man jetzt vielfach wieder Romane, deren Schauplatz ein bestimmtes Fleckchen Erde ist, das nun in seiner ganzen Eigenart geschildert wird. So hat es der Friese Gustav Frenssen in seinem Buche „Jörn Uhl“ gemacht und mit dieser seiner Heimatskunst einen beispiellosen Erfolg erzielt, sofern dieser Roman in Jahresfrist in 100 000 Exemplaren verkauft worden ist.

Es ist hohe Zeit, daß in unserm Volk das Heimatsgefühl wieder geweckt wird. Schon drohte es verloren zu gehen überall da, wo der Deutsche den Grund und Boden unter den Füßen verloren hat in den Großstädten mit ihrem Häusermeer, wo der einzelne auf seine Wohnung beschränkt, nicht eine Handvoll Erde, geschweige denn einen Quadratmeter Land sein eigen nennt. Ihr Dorfbewohner und Landleute, ihr wißt nicht, wie reich ihr seid, wenn ihr ein eigenes Heim, ein eigenes Stück Land, und wär's noch so klein, besitzt. Ihr habt dann doch in eurem Besitz ein Stück des großen Vaterlands, der schönen „Mutter Erde“, ihr habt eine Heimat. Haltet, was ihr habt, treibt auch ihr Heimatskunst, indem ihr bleibt, wo ihr seid. Das Glück ist in der Großstadt schwerer zu finden als dort, wo man Land unter den Füßen hat. Laß dir dein Land, deine Heimat lieb und wert sein, bleibe auf deiner Scholle und iß dein Brot in Genügsamkeit und Zufriedenheit.

C. Th. M.

Der Trompeter Feige.

Historisches Lebensbild von Artur Eugen Simson.

(Die Tagebuchblätter Fürst Blüchers, die dieser Erzählung zu Grunde liegen, befinden sich in der Privatbibliothek des Kaisers in Berlin.)

Die Rettung.

Unweit des Dorfes Auerstedt am Saume eines kleinen Gehölzes hin standen die Baracken und Zelte des preußischen Kürassierregiments v. Heysing.

Die Nacht vom 13. auf den verhängnisvollen 14. Oktober des Jahres 1806 war bereits eingetreten, und mit ihr tiefe Ruhe, sowohl im großen Feldlager als auch im Biwak des etwas abwärts stationierten Reiterregiments. Nur im Marketenderzelt ging es noch lebhaft her. Da waren die jüngern Offiziere des Regiments versammelt und plauderten viel von den Großtaten, die sie bereits vollführt hatten oder noch vollführen wollten, und sprachen dabei fleißig der dampfenden Bowle zu. Im Hintergrunde des Zeltes an einem kleinen Tische saß ein Mann, der recht eigentlich hier zu sein schien, um das seinige zur besondern Unterhaltung beizutragen, und dieser Mann verstand es auch in der Tat, durch ein ausgezeichnetes Violinspiel seine Zuhörer zu vergnügen und ihre Aufmerksamkeit zeitweise von der Taktik ab- und auf sich zuzuwenden.

Der Musiker, dem Aussehen nach eher über, als unter den fünfziger Jahren, trug das Kleid eines gemeinen Reiters; doch sein bescheidenes Benehmen, insbesondere aber die außergewöhnliche Kunstfertigkeit auf seinem Instrument mochte ihm die Auszeichnung verschafft haben, von den Offizieren des Regiments in ihren Kreis gezogen zu werden, eine Erlaubnis, wovon er jedoch keinen andern Gebrauch machte, als daß er ruhig vor sich hin sah, seine melodischen Weisen spielend und mitunter das immer schnell wieder gefüllte Punschglas leerend.

„Laßt das Geplauder,“ rief da der muntere Chowitz in das bunte Treiben seiner Kameraden. „Freund Gottlieb, spielt uns den Dessauer!“

„Ja, den Dessauer!“ riefen die Offiziere, und der Virtuose, bereitwillig, dem allgemeinen Wunsche zu genügen, begann sogleich in kräftigen Akkorden mit starkem Bogenstrich das kriegerische Tonstück aufzuführen:

So leben wir, so leben wir,
So leben wir alle Tage ꝛc. ꝛc.

Da öffnete sich plötzlich die Zeltwand, und eine Mannesgestalt trat rasch herein, die Husarenmütze tief in die Stirn gedrückt und den Reitermantel fest um sich geschlagen. Alles schwieg. Die Offiziere starrten neugierig und erstaunt dem Fremden entgegen, aber als dieser den Mantel auseinanderschlug und die Mütze aus der Stirn rückte, da sprangen alle auf und verneigten sich ehrerbietig.

Es war der alte Generalmajor Leberecht v. Blücher. „Ei, ei! Lustig genug für ein solch Feldlager,“ sagte er, recht freundlich gelaunt, „aber es ist auch eben recht für solche Zeit, wo man des Teufels werden möchte und alle Not hat, sich die Grillen zu verscheuchen. Aber, meine Herren, was haben Sie denn da für ein Gefiedel! Solches Katzengejammer paßt nicht für den Reiteroffizier. Der hat die Trompete. Wie heißt Er, wer ist Er?“ fragte er den Virtuosen.

Dieser war schon längst von seinem Sitze aufgestanden, hatte die Geige beiseite gelegt und sich in Positur gestellt.

„Johann Gottlieb Feige, Trompeter im Königl. Preußischen Kürassierregiment v. Heysing,“ erwiderte der Gefragte mit fester Stimme und mit einem dem General fest zugewandten Blicke.

„Feige? — ein schlechter Name für einen Soldaten, und das Dingelchen da eine schlechte Spielerei für einen Kürassiertrompeter,“ sagte Blücher, fast spöttisch lächelnd. „Dient Er schon lange?“

„Früher als Unteroffizier in der Garnison zu Danzig; erhielt dann meinen Abschied und lebte an die 20 Jahre von meiner Geige, mit der ich Deutschland und Rußland durchstreifte; weil es nun aber einmal wieder Krieg gibt, so bin ich denn auch wieder heimgezogen, und weil es mit dem Dreinschlagen nicht mehr recht geht, so nahm ich die Trompete, um wenigstens das Zeichen dazu zu geben."

„Hör' Er, Feige, ich will sehen, ob Er morgen seine Trompeterstücke gut zu blasen versteht. Gute Nacht, meine Herren!" Mit flüchtigem Gruße verließ der General das Zelt.

In derselben Nacht hatte Napoleon Bonaparte in seinem Biwak auf dem Landgrafenberge den Angriffsplan entworfen. Der Morgen brachte ihn zur Ausführung. Ein dichter Nebel verbarg den Aufmarsch des französischen Heeres; aber als er gewichen war, da standen auch bereits 80000 Mann in der Schlacht, wozu bald auch General Ney kam, indem er mit dem Hintertreffen in die erste Linie rückte. Drei blutige Gefechte entschieden die Niederlage des Fürsten Hohenlohe und das Schicksal des Tages; zuerst ward der preußische Vortrab geworfen, dann das Hauptkorps und endlich der rechte Flügel.

Vergebens setzte sich die Division Schmettau dem Feinde entgegen, umsonst wagte Blücher an der Spitze seiner Reiterregimenter nochmals einen verzweifelten Angriff; Unordnung und Verwirrung war im preußischen Heere eingerissen, allgemeine Flucht die Losung.

Zwei Regimenter hielten sich am längsten. Heysings Kürassiere und Blüchers Husaren. Sie hatten eine Linie formiert und den Anprall der Gepanzerten zurückgeschlagen; doch da nahten die Massen der Garden zu Fuß im Doublierschritt mit gefälltem Bajonett. „Blast zum Rückzuge!" rief Blücher seinem Stabstrompeter zu. Die Töne schmetterten und wurden an den Flügeln wiederholt, die Schwadronen schwenkten, noch in ziemlicher Ordnung; doch da krachte das Kleingewehrfeuer, Pferde und Reiter stürzten — und im scharfen Galopp flogen die Schwadronen der Preußen davon.

„Um Gotteswillen, nehmen Exzellenz mein Pferd!" rief eine Stimme, und in demselben Augenblick stand auch ein Mann an der Seite des Generals, der sich eben mit vieler Mühe unter seinem gestürzten Pferde hervorarbeitete.

„Der Schimmel ist mausetot," rief Blücher, indem er seinem Leibroß noch einen Blick zuwarf.

„Hier, schnell auf meins," rief der Retter, „es ist ein guter Renner; schnell, schnell, die Garden laden, es wird gleich wieder vorwärts heißen!"

„Und Er?" fragte der General.

„Für mich ist jener Graben eine bessere Zuflucht, als er für Ew. Exzellenz sein würde; wer sieht bei dem Andrängen nach einem Kürassiertrompeter, wohl aber nach einer Exzellenz. Darum schnell auf meinen Rappen."

Rasch sah sich der General aufs Pferd gehoben, und verschwunden war der Trompeter.

„Gott schütze Dich, braver Feige!" rief Blücher; „ich werde Dir dieses Trompeterstückchen nie vergessen."

Mit Sturmwindseile flog der Rappe über den Acker hin, um die Waldesecke herum; hier hatten sich einige Schwadronen wieder festgestellt, aber es war kein Halten mehr. Die Einheit der Oberleitung war verloren gegangen, denn es waren Fürst Hohenlohe durch einen Flintenschuß ins Auge und General Schmettau tödlich verwundet worden. Abteilungen verwickelten sich mit Abteilungen, die heraneilenden Massen wurden von den Umkehrenden über den Haufen geworfen, die Kavallerie stieß auf die Infanterie, — es war an keine Ordnung mehr zu denken: die Schlacht war verloren.

Es war die denkwürdige Schlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806, und in dieser hatte der Trompeter Gottlieb Feige dem General Blücher, als diesem das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, das seinige mit Gefahr seines eignen Lebens gegeben und dadurch dem Vaterlande den künftigen Retter erhalten.

Der Lohn.

Das Nationaltheater zu Breslau war gedrängt voll. In den Ranglogen hatte sich die schöne Welt in ihrem reichsten Schmucke und im Prunke ihrer Reize ausgebreitet; das Parterre aber glich dem bunten Farbenspiele eines Gemisches aller Gattungen von Uniformen eines stehenden Heeres, hier und dort durch den schwarzen Frack eines friedlich Gesinnten unterbrochen. Der Löwe des Tages war jedoch der alte Husar mit dem silberweißen Schnurrbart und dem kahlen Scheitel, der in der Loge dicht am Proszenium saß und, umgeben von Generalen, Stabsoffizieren und Adjutanten, laut genug sprach, um auch weithin im Parterre vernommen zu werden. Aller Augen waren dem ehrwürdigen Kriegshelden zugewendet.

Es war Leberecht v. Blücher, der „Husarengeneral", wie ihn Napoleon spottweise bezeichnete, der „Marschall Vorwärts", wie ihn die Russen der Art seiner Angriffe wegen nannten. Er war auf Napoleons Veranlassung in den Ruhestand versetzt gewesen, aber als sich Preußen erhob, um die schmachvollen Fesseln zu brechen, in die Frankreichs Übermut Deutschland geschlagen, da war Blücher, nun zwar schon ein Greis von 70 Jahren, einer der ersten, die sich einstellten, um den erlittenen Schimpf zu rächen. Aber sein König wußte es wohl, daß in den Adern des Greises noch Jünglingsblut ströme und daß reiche Erfahrungen, in den Jahren des Unglücks gesammelt, ihn und vor allem ihn befähigten, an der Spitze der Nation für das Vaterland zu kämpfen und diese zu Ehren und Siegen zu führen; er hatte den Oberbefehl über die preußischen Armeen erhalten, und als er nun am Vorabend des Ausmarsches im Nationaltheater zu Breslau erschien, da wurde er mit einem tausendstimmigen und wiederholten Lebehoch empfangen.

Man gab ein kleines, zu diesem Zwecke besonders eingerichtetes dramatisches Gedicht. Diesem folgte eine musikalische Akademie.

Die eröffnende Ouverture war vorüber. Eine kleine Pause folgte. Der alte Marschall unterhielt sich lebhaft mit seiner Umgebung.

Da trat ein in schwarz gekleideter Mann auf der Bühne vor. Das schlichte, fast silberweiße Haar, sowie die scharfmarkierten Züge bezeichneten ihn jedenfalls als einen Mann, der den sechziger Jahren nahe stehen, wo nicht sie schon erreicht haben mochte. Doch der feste Gang und die aufgerichtete Haltung seines kräftigen Körpers schienen eine solche Behauptung wieder Lügen strafen zu wollen.

Er hatte eine Violine in der Hand, und nach einer Verbeugung gegen das Publikum begann er eine jener großartigen Kompositionen zu spielen und diese auf eine Art durchzuführen, die bekundete, daß er auf seinem Instrument ein Künstler ersten Ranges sei.

„Aber potz blitz! ist denn das nicht der Feige?" rief der Marschall, über die Brüstung der Loge weit sich vorlehnend. Der Künstler warf einen Blick hinauf — er hatte die Frage vernommen, und es drang ihm recht freudig warm zu Herzen. Er, der große Marschall, erinnerte sich des „Kürassiertrompeters", so erklang es in seinem Innern; er hatte in seinem Leben noch nicht schöner gespielt, als eben heute vor dem Manne, den er über alles schätzte, der vor

sieben Jahren sein Spiel ein Katzengejammer gescholten, und dem er dann ein Trompeterstückchen gezeigt.

Stürmischer Beifall erscholl, als er geendet hatte.

„Holt mir den Feige!“ befahl der Marschall.

In fünf Minuten stand der bescheidene Künstler inmitten von besternten und betreßten Herren vor dem gewaltigen Marschall Vorwärts.

„Aber sag' Er mir doch, wo ist Er damals hingekommen, daß man ihn durch volle sieben Jahre nicht zu Gesicht bekommen?“ fragte der General.

„Gefangen genommen, machte ich einen Spaziergang nach Frankreich, dann aber vom Glücke, oder besser gesagt von meiner Geige, die mir hier und da Freunde erworben hatte, begünstigt und aus der Gefangenschaft entlassen, machte ich meine Reisen durch Deutschland, Österreich und wieder ziemlich weit hinauf in das Reich der Russen, bis ich vor einigen Monaten hier in Breslau eingezogen bin, um heute das Glück zu genießen, vor Ew. Exzellenz zu fiedeln.“

„Er ist ein Teufelsjunge,“ sagte Blücher, „aber sag' Er mir, wie steht es mit seiner Trompete?“

„Ei, ich vermag wohl noch ein gutes Trompeterstückchen zu blasen,“ erwiderte der Virtuose, „und weil es nun einmal wieder vorwärts gehen soll, so will ich auch nicht zu Hause bleiben. Das „Portez selles“ und das „A cheval“, das „Cavalquet“ will ich wohl kräftig genug hervorschmettern, nur das „La retraite“ käme mir sauer an.“

„Und dazu soll es, will's Gott, auch nicht kommen,“ rief der alte Held mit leuchtendem Auge. „Vorwärts! soll meine Losung sein, und willst Du, alter Knabe, den Ton dazu angeben für die preußische Armee, für ganz Deutschland, so schlage ein: Du bist mein Stabstrompeter! Verstehst Du — mein Stabstrompeter, immer mir zur Rechten.“

Die Hand des deutschen Mannes, der für Deutschlands Ehre und Freiheit noch in seinen siebziger Jahren das Schwert ergriffen, ward dem deutschen Manne gereicht, der der deutschen Nation die Losung „Vorwärts!“ mit klingenden Trompetentönen zuschmettern sollte. Dieser ergriff die gereichte Hand, er sank auf seine Kniee, er drückte die Lippen auf die Hand seines Marschalls.

Die Umstehenden waren gerührt, das Publikum in Logen und Parterre sah einer Szene zu, die es nicht verstand; der Marschall aber beugte sich dem Trompeter zu, und feierlich ernst sprach er die Worte: „Ich danke Dir mein Leben, Feige, Du hast es bei Auerstedt mit Gefahr Deines eignen erhalten; ich habe es nicht vergessen, von heute an bleibst Du bei mir so lange, bis einer von uns vom Schauplatz abtritt.“

Und Feige war und blieb der Stabstrompeter, immer zur Rechten des Marschalls Vorwärts, und als nach der Schlacht bei Lützen Alexander dem ehrwürdigen Helden den Georgenorden um den Hals hing, da rief dieser seinen Stabstrompeter herbei und stellte ihn dem Kaiser mit den Worten vor: „Daß es mir vergönnt war, noch einmal meinen Arm dem Vaterlande zu weihen, ist diesem Manne zu danken. Er ist es, der bei Auerstedt mit Gefahr seines eignen Lebens das meinige erhalten hat.“

Da nahm Alexander den Georgenorden von seiner Brust und heftete ihn an das grobtuchene Kollett des Stabstrompeters Johann Gottlieb Feige.

Wir alle aber rufen ihm nach:

„Ehre Deinem Andenken.“

Eine Karlsbader Kur.

Militärhumoreske.

Hans von Bollwitz, der älteste Oberleutnant im Husaren-Regiment Peter Franz, lag in seiner hübsch und gemütlich eingerichteten Junggesellenwohnung seiner ganzen, nicht unbedeutenden Länge nach auf der Chaiselongue und ruhte aus von den Strapazen des anstrengenden Morgendienstes. Zwischen seinen Lippen hielt er eine gute Zigarre, in den Händen seine Berliner Zeitung, und während er las, überlegte er, ob er die Zeitung und die Zigarre fortlegen und schlafen, oder ob er doch erst das edle Kraut zu Ende rauchen solle. Er war müde, und keine noch so interessante Neuigkeit seines Blattes vermochte ihn zu fesseln.

Da fiel sein Blick auf eine jener Reklamenotizen, wie sie die Bäder von Zeit zu Zeit an die Zeitungen zu versenden pflegen, und er las: Karlsbad. Die Zahl der hier anwesenden Kurgäste hat mit dem gestrigen Tage bereits das vierzehnte Tausend überschritten. Unter den zuletzt eingetroffenen Gästen befinden sich u. a. General a. D. von Traugott, Exzellenz, nebst Fräulein Tochter.“

Mit einem Male war seine Müdigkeit verflogen, mit einem Satz sprang er in die Höhe und ging mit erregten Schritten in seinem Zimmer auf und ab.

„Endlich,“ dachte er, „endlich einmal wieder ein Lebenszeichen von ihr.“

Wie oft hatte er an sie gedacht seit dem Tage, da er sie in Sylt kennen gelernt hatte. Durch einen Zufall war er, da sie gemeinsam in demselben Hotel wohnten, bei der Mittagstafel ihr Nachbar geworden. Auch sonst war er einige Male mit ihr zusammen gewesen, aber zu einer näheren, intimeren Bekanntschaft war es nicht gekommen, denn unvermutet hatte ein Telegramm ihren Vater zur Abreise gezwungen. Das hatte er erst erfahren, als er sich eines Mittags bei dem Oberkellner erkundigte, warum Exzellenz mit seiner Tochter nicht mehr an der gemeinsamen Mahlzeit teilnähmen. Nur schwer hatte er seinen Ärger und Verdruß, als er diese Nachricht erhielt, unterdrückt, er wußte nicht, woran es lag, aber mit einem Male war ihm Sylt verleidet gewesen. Kurz entschlossen hatte er seinen Koffer gepackt und war zu Verwandten auf das Land gereist, um dort den Rest seines Urlaubs zu verbringen.

Vergebens hatte er seitdem gehofft, der Exzellenz und deren Tochter einmal wieder zu begegnen, aber er sah und hörte nichts wieder von ihnen, und nun, nach Jahresfrist, las er, daß sie sich in Karlsbad befänden.

Darüber, daß er eine neue Begegnung herbeiführen wolle, war er sich sofort klar. Von der kleinen süddeutschen Garnison aus war Karlsbad in wenigen Stunden zu erreichen. Er nahm das Kursbuch zur Hand und studierte eifrigst die Eisenbahnverbindung; richtig, es war, wie er es sich gedacht hatte, mit dem Schnellzuge konnte er in etwas mehr als drei Stunden dort sein.

„Ich nehme mir für Sonnabend nachmittag und Sonntag Urlaub und fahre hinüber,“ war sein erster Gedanke, aber eben so schnell wie er ihn gefaßt hatte, verwarf er ihn wieder. Eine so kurze Begegnung war vollständig zwecklos, die gegenseitige Bekanntschaft war viel zu kurz, als daß ein so flüchtiges Zusammentreffen auch nur die leiseste Ver-

änderung hätte herbeiführen können. Wollte er mit der jungen Dame näher bekannt werden, so gab es nur eins, er mußte sich einen längeren Urlaub nehmen und diesen in Karlsbad verbringen.

Aber wie sollte er jetzt fortkommen? Zwar gehörte sein Oberst zu jenen seltenen Menschen, die über den Urlaub ihrer Untergebenen sehr verständige Ansichten haben und den Standpunkt vertreten, daß bei dem anstrengenden Dienst heutzutage auch eine Erholung für jedermann nötig sei; aber selbst diese Auffassung konnte ihm in diesem Augenblicke nichts nutzen. Die wichtigste Ausbildungsperiode, das Schwadrons-Exerzieren, hatte erst vor einigen Tagen begonnen, in etwa drei Wochen werden die hohen und höchsten Vorgesetzten zur Besichtigung kommen, bis dahin gab es noch viel, sehr viel zu tun, wie war da auch nur an Urlaub zu denken?

„Ich muß warten, bis diese dumme Besichtigung, die der Teufel erfunden hat, als er einmal bei schlechter Laune war, vorüber ist," brummte er schließlich ingrimmig vor sich hin, „es ist wahrhaftig 'ne Tränenwelt, und die wenigsten Menschen sterben davon, daß sie sich totgelacht haben. Das ist nun einmal wieder eine glänzende Lichtseite unseres viel beneideten Leutnantsstandes, daß man nicht einmal auf Reisen gehen kann, wenn man will. Schiller war ein verständiger Mensch, das hat noch nie einer bestritten, aber das wahrste Wort, das er je ausgesprochen hat, ist das, wo er sagt: „Die Freiheit, sie ist kein leerer Wahn." Das unterschreib' ich doppelt und dreifach. Doch damit ist mir jetzt nicht gedient, es hilft alles nichts, ich muß warten, aber leider gehöre ich nicht zu jenen Leuten, die da sagen: ich kann warten. Was dann, wenn der alte General eines Tages, während ich mich auf dem Exerzierplatz vergebens bemühe, die Zufriedenheit meines Rittmeisters zu finden, wieder seinen Koffer packt und hinausfährt in die weite Welt, Gott weiß wohin? Was dann? Dann sitze ich da mit meinen Kenntnissen, die ich mir auf der Schulbank sauer erwarb, und mit einem mehr als dummen Gesicht. Dann muß ich wieder warten, bis der Zufall die beiden von neuem wieder in meine Nähe führt, und wer weiß, ob es dann nicht zu spät ist. Nein, entweder jetzt oder nie, ein drittes gibt es nicht, und deshalb reise ich jetzt. Wenn ich nur wüßte, wie ich fortkommen sollte?"

Ärgerlich schlug er mit der Faust auf den Tisch, nun war er glücklich wieder bei dem Ausgangspunkt seiner Überlegungen angekommen und war so klug als wie zuvor. Er schlug sich mit der Hand vor die Stirn: „Hans, Du bist doch sonst nicht so dumm," sprach er vor sich hin, „es gibt sogar Leute, die behaupten allen Ernstes, Du wärest, wenn es darauf ankäme, sogar ein ganz gerissener Junge. Nun mach' Deinem Ruf einmal Ehre, nun zeig' einmal, was Du kannst. Hic Rhodus, hic salta, nun spring' einmal hinweg über die Hindernisse, die sich Dir in den Weg stellen."

Aber anstatt zu springen, warf er sich in ein bequemes Fauteuil und starrte vor sich hin, der Ausdruck seines Gesichts war weder besonders geistreich noch glücklich; doch mit einem Mal huschte ein leises Lächeln über seine Züge, und gleich darauf lachte nicht nur der Mund, sondern auch die hellen blauen Augen leuchteten freudig auf. Er machte plötzlich den Eindruck eines Menschen, der mit sich und der Welt sehr zufrieden ist.

Wohl eine halbe Stunde saß er so stillvergnügt vor sich hinlächelnd da, dann erhob er sich von seinem Stuhl und klingelte nach seinem Burschen. Gleich darauf trat dieser in das Zimmer.

„Pferde in Ordnung, Peter?" fragte Bollwitz, „ordentlich abgerieben? Ja? kann ich mich darauf verlassen? Um so besser für Dich, denn Du weißt, ich habe hoch und heilig geschworen, Dir beide Ohren abzuschneiden, wenn ich noch einmal solche Bummelei im Stalle finde, wie neulich, als der ‚Urban' zu kurz gehalftert war. Wie ist es? Habe ich Dienst heute nachmittag?"

„Nein, Herr Leutnant," gab Peter grinsend zur Antwort. Er freute sich, so oft sein Herr davon sprach, ihm die Ohren abzuschneiden, und lachte immer von neuem über diesen Witz, wie er die Bemerkung seines Leutnants nannte.

„Um so besser," gab Bollwitz zur Antwort, „hilf mir bei dem Ausziehen, ich will zu Bett gehen, ich fühle mich nicht ganz wohl, ich will versuchen, etwas zu schlafen. Du wirst nachher, so etwa in einer Stunde, zu dem Oberstabsarzt Dr. Richter gehen, ihm einen schönen Gruß von mir bestellen und ihn bitten, im Laufe des heutigen Nachmittags doch einmal bei mir vorkommen zu wollen. Hast Du das mit Deinem Untertanenverstand, der durch Deinen beständigen Umgang mit den Pferden auch nicht besser wird, begriffen, oder soll ich Dir die Geschichte noch einmal erzählen?"

„Nein, Herr Leutnant," erwiderte Peter, „ich weiß Bescheid," und tatsächlich entledigte er sich seines Auftrages zur Zufriedenheit seines Herrn: ungefähr drei Stunden später stand der Oberstabsarzt Dr. Richter neben dem Bett des Herrn von Bollwitz.

„Was machen Sie denn für Geschichten?" redete er den jungen Offizier an, „Sie werden doch nicht krank? Noch dazu bei diesem schönen Wetter? Was fehlt Ihnen denn, wenn ich fragen darf?"

Bollwitz machte ein leidendes Gesicht: „Ich muß mir einen neuen Magen kaufen, Herr Oberstabsarzt, der alte taugt nichts mehr, und seine Funktionen lassen mehr zu wünschen übrig als meine Kenntnisse bei dem Schwadrons-Exerzieren. Fragen Sie meinen Rittmeister, was das zu bedeuten hat."

Die Züge des Oberstabsarztes nahmen einen sehr ernsten Ausdruck an; er war ein guter, lieber Mensch, doch keine Leuchte der Wissenschaft, vor allen Dingen war er entsetzlich ängstlich. Sobald sich ein Husar an den berühmten, meistens gar nicht existierenden Stichen in der Brust krank meldete, schickte er den Mann wenigstens auf acht Tage zur Beobachtung in das Lazarett, anstatt ihm eine gehörige Dosis Rhizinus einzugeben und ihm damit seine eingebildeten Leiden zu vertreiben.

„Hm, hm," machte der Oberstabsarzt nachdenklich, „mit dem Magen ist nicht zu scherzen, er ist eins unserer wichtigsten Organe, und ihn völlig intakt zu erhalten, muß unser eifrigstes Bestreben sein. Zeigen Sie mir bitte einmal Ihre Zunge."

Aufmerksam betrachtete der Arzt sie und sagte dann: „Stark belegt ist sie nun gerade nicht, das kann man nicht behaupten; aber das ist keineswegs maßgebend, Sie können trotzdem mit Ihrem Magen sehr in Unordnung sein. Wie äußern sich Ihre Beschwerden?"

Das wußte Bollwitz nun selbst nicht; trotzdem phantasierte er eine lange Leidensgeschichte, wie sie nach seiner Meinung gar nicht gräßlicher sein konnte, zusammen.

„Hm, hm," sagte der Oberstabsarzt endlich, „alles, was Sie mir schildern, zeugt gerade nicht davon, daß Ihr Leiden sehr ernsthaft ist, aber es kann sehr bös werden, wenn Sie nicht beizeiten etwas Energisches dagegen tun. Je eher, desto besser, je länger man eine Krankheit verschleppt,

desto schwerer ist es hinterher, sie zu heilen. Wenn Sie gestatten, möchte ich Sie wohl untersuchen."

Dies geschah, dann sagte der Oberstabsarzt: „Es ist, wie ich vermutete, das Leiden ist erst im Werden begriffen, aber Vorsicht ist in mehr als einer Hinsicht geboten. Sie müssen eine energische Kur durchmachen, Karlsbader trinken und gehörig diät leben."

„Brrr," machte Bollwitz mit gekünsteltem Entsetzen, obgleich er in der Freude seines Herzens am liebsten Hurra gerufen hätte, „entsetzlicher Gedanke!"

„Die heilsamste Medizin ist die bitterste," gab der Arzt zur Antwort, „das läßt sich nun einmal nicht ändern. Ich halte eine Kur in Karlsbad für unbedingt nötig, und je eher Sie abreisen, desto besser ist es."

„Ich bekomme ja keinen Urlaub," erwiderte Bollwitz, „jetzt in der dienstreichsten Zeit —"

„Das lassen Sie meine Sorge sein," unterbrach ihn der Oberstabsarzt, „ich werde mit dem Herrn Oberst sprechen und einen Bericht über Ihre Krankheit erstatten, daß er Ihnen Urlaub geben muß, dafür bin ich der Arzt, und wenn ich eine Badereise für nötig halte, so hat der Herr Oberst sich gefälligst meiner Ansicht anzuschließen."

„Im Prinzip hast Du ja mit Deiner Behauptung recht," dachte Bollwitz, „aber darauf, ob Du auch in diesem besonderen Falle recht behältst, bin ich denn doch begierig."

Er wußte, daß der Oberst nicht allzuviel Wert auf die ärztlichen Atteste seines Oberstabsarztes legte, aber dieses Mal mußte der Arzt schwärzer als schwarz gemalt haben, denn schon am nächsten Mittag ließ ihm der Oberst sagen, er könne ruhig abreisen und brauche die Einwilligung der Brigade, die sicher nicht ausbleiben würde, nicht abzuwarten.

Das ließ Bollwitz sich nicht zweimal sagen, und schon am Abend desselben Tages fuhr er ab. Als er, seine Zigarre rauchend, im Kupee saß, hatte er eigentlich das, was man ein schlechtes Gewissen nennt. Ganz recht hatte er nach seiner Meinung nicht gehandelt, aber schließlich trug der Oberstabsarzt die Verantwortung dafür, daß er jetzt in der Eisenbahn fuhr. Wenn der Arzt die ersten Symptome einer Krankheit festgestellt hatte, so mußten diese doch wirklich vorhanden sein, und schließlich sind wohl die wenigsten Magen so gesund, daß sie nicht noch gesünder sein könnten. So machte er sich denn schnell von seinen Gewissensbissen frei und überließ sich ganz jenen angenehmen Gefühlen, die jeden, auch den diensteifrigsten Leutnant überkommen, wenn er sechs Wochen auf Urlaub fährt. Denn darüber sind sich die meisten Leute einig, daß der Dienst eine unangenehme Unterbrechung der freien Zeit ist.

Nach kaum vier Stunden langte er in Karlsbad an und nahm im Hotel Pupp Wohnung. Zwar standen die dortigen Preise gerade nicht im richtigen Verhältnis zu den Barmitteln, die er bei sich trug, aber er tröstete sich damit, daß das Geldschiff nicht ausbleiben werde. In erster Linie hatte er seinen alten Herrn, seinen Vater, gebeten, ihn durch einen nicht unbedeutenden Extrazuschuß zu erfreuen, und dann hatte er den Offiziersunterstützungsfonds seines Regiments und den des Generalkommandos ersucht, ihm einen möglichst hohen Beitrag zur Bestreitung der Kurkosten gewähren zu wollen — er konnte sicher sein, daß beide Gesuche bewilligt, und daß ihn auch der Vater nicht im Stich lassen würde. Wozu hatte der alte Herr denn so viel Geld und nur einen einzigen Sohn?

Als erstes ließ er sich im Hotel die Fremdenliste zeigen, aber seine Hoffnung, mit der Exzellenz und der ihn weit mehr interessierenden „exzellenten" Tochter zusammenzuwohnen, erfüllte sich nicht. Als er sich am nächsten Tage die offizielle Kurliste geben ließ, stellte er fest, daß die Herrschaften in der Parkstraße in einem Privathaus Wohnung genommen hatten. Das ärgerte ihn, einmal, weil sie gerade am entgegengesetzten Ende der Stadt wohnten, dann aber auch, weil ihm dadurch die Möglichkeit genommen wurde, bei den Mahlzeiten mit ihnen zusammenzutreffen.

Um so größer war seine Freude, als der Abend desselben Tages sie dennoch zusammenführte. In dem großen Garten des Restaurants Pupp war Konzert. Er saß auf einer Veranda und schaute auf die zahlreiche, elegant gekleidete Menschenmenge, die nach den Klängen der Zigeunermusik auf den Wegen, die durch zahlreiche Lampions erleuchtet waren, auf und ab promenierte. Ein Gemisch aller nur möglichen Sprachen schlug an sein Ohr, denn Karlsbad ist international wie kaum ein anderes Bad. Mögen die verschiedenen Länder auch noch so verschieden sein und mögen sich ihre Bewohner durch Sitten und Gebräuche noch so sehr unterscheiden, in einer Hinsicht gleichen sie sich doch: sie leben nicht so, wie sie es vor ihrem Magen verantworten können, und Karlsbad ist dann für alle der Zufluchtsort.

Bollwitz war nur wenig gereist, außer einigen Exerzierplätzen und verschiedenen Manövergegenden hatte er bisher nur wenig von der Welt gesehen, und das Leben und Treiben, das sich hier jetzt vor seinen Augen abspielte, fesselte ihn so, daß er seinen Blick nicht eine Minute von dem Schauspiel, das sich ihm bot, abwendete.

„Gestatten Sie, mein Herr, sind diese beiden Stühle vielleicht frei?" klang es da an sein Ohr.

Er wandte sich um: vor ihm stand Exzellenz von Traugott nebst seiner Tochter.

Für einen Augenblick lähmte ihn die freudige Überraschung, dann aber sprang er in die Höh': „Selbstverständlich, Exzellenz, selbstverständlich!" und als er das etwas erstaunte Gesicht des Generals bemerkte, fuhr er fort: „Darf ich hoffen, daß die Herrschaften sich meiner noch entsinnen? Ich hatte im vorigen Jahre auf Sylt die Ehre, mit Ihnen bekannt zu werden, mein Name ist von Bollwitz, Leutnant im Husaren-Regiment Peter Franz."

„Richtig, richtig, nun entsinne ich mich."

Der General reichte dem jungen Offizier die Hand, und auch das junge Mädchen begrüßte ihn freundlich. Bildete Bollwitz es sich nur ein, oder war sie wirklich ein klein wenig verlegen, als sie ihm die Hand darbot?

Er schob ihnen die Stühle zurecht, und gleich darauf saß man zusammen und plauderte. Der General, eine hohe, stattliche, militärische Erscheinung, verhielt sich etwas schweigsam, um so lustiger und fröhlicher dagegen war Edith von Traugott. Sie war ein bildhübsches junges Mädchen: mittelgroß, schlank und zierlich gewachsen, graziös und anmutig; in jeder ihrer Bewegungen hatte ihre Erscheinung etwas Elfenhaftes. Ihr Gesicht hatte einen zarten, rosa Teint, hell leuchteten, sobald sie sich lebhaft unterhielt, ihre rehbraunen Augen. Das dichte, blonde Haar, das sich auf der Stirn ein wenig kräuselte, war in einem dicken Knoten zusammengebunden. Sie war einfach, aber doch sehr elegant gekleidet, sie trug ein taubengraues Abendkostüm, das die Formen ihrer schlanken, aber dabei doch entwickelten Gestalt zur Geltung brachte und ihr entzückend stand.

Man kann in einem Bad sich über die heterogensten Dinge unterhalten: wie ein roter Faden zieht sich durch jedes Gespräch das Thema der Krankheit, der wirklichen oder der eingebildeten. Darauf kommt man immer zurück, einerlei, ob man vorhin von Wagner oder von der Telegraphie

ohne Draht, oder von den entsetzlichen Vorgängen in China sprach, und so fragte Fräulein von Traugott denn jetzt ganz plötzlich: „Sind Sie auch zur Kur hier, Herr Leutnant?“

Bollwitz wurde etwas verlegen, er wußte, daß er so gesund aussah, wie nur immer ein Offizier, dem es auf der Welt sehr gut geht, wohl aussehen kann. So zögerte er denn einen Augenblick, dann aber sagte er: „Allerdings, gnädiges Fräulein, ich bin nicht freiwillig hierher gekommen, sondern „a. B.“, wie wir Soldaten zu sagen pflegen, „auf Befehl“. Unser Oberstabsarzt hat mich hierher kommandiert, er fand, daß mein Magen einer gründlichen Renovierung bedürfe.“

„Was? So jung und schon einen Magen?“ knurrte da der alte General etwas verächtlich, „als ich in Ihrem Alter war, hatte ich überhaupt keinen Magen, oder richtiger gesagt,“ verbesserte er sich, „da merkte ich gar nicht, daß ich einen besaß. Aber die heutige Jugend ist verweichlicht, allerdings lebt sie auch wie toll darauf los im Kasino. Da wird eiskalter Sekt getrunken, vom Bier können die jungen Herren nicht genug bekommen, und hinterher wundern sie sich, wenn sie krank werden.“

„Aber Papa,“ suchte Edith ihren Vater darauf aufmerksam zu machen, daß seine Worte wenig freundlich waren, und auch Bollwitz, dem es darauf ankam, in einem möglichst soliden Licht zu erscheinen, verteidigte sich.

„Das Kasino ist weniger an meinen Leiden schuld,“ entgegnete er, „als der königliche Dienst. Ich habe im vorigen Manöver einmal bei strömendstem Regen ohne Paletot eine Nacht auf Feldwache zubringen müssen, von diesem Tage an datiert meine Krankheit.“

Das war nun zwar nicht wahr, doch das schadet nach Bollwitz' Meinung auch nichts. Zu spät sah er aber ein, daß er mit seinen Worten vom Regen in die Traufe kam.

„Ich sagt' es ja,“ erwiderte der General, „die Jugend ist verweichlicht; eine Nacht auf Feldwache und ein bißchen Regen macht sie schon krank. Wie wollen Sie da die Strapazen eines Feldzuges ertragen? Haben Sie sich einmal näher mit der Geschichte des Krieges an der Loire im Jahre 71 beschäftigt?“ fragte er, „ich habe die Kampagne mitgemacht; keine Nacht weniger als zehn Grad Kälte, nichts zu essen, nichts zu trinken. Im Freien, draußen im Schnee lagen wir. Feuer durften wir nicht anmachen, um die Aufmerksamkeit des Feindes nicht zu erregen. Das ging zehn Tage so, aber davon krank werden? Das gab es nicht. In diesem Jahre habe ich zum ersten Male etwas von meinem Magen verspürt, und das auch nur, weil ich im letzten Winter ein Übermaß von gesellschaftlichen Verpflichtungen zu ertragen hatte: ich habe zu viel Hummer essen müssen.“

Bollwitz ärgerte sich über die Worte des Generals, die eine gewisse Geringschätzung ausdrückten, aber er durfte seinen Verdruß nicht zeigen und freute sich nun, über die letzte Bemerkung des Generals lachen zu können. Trotzdem aber merkte Edith, wie er im stillen dachte, und fragte, um ihren Vater zu verhindern, noch gegen die verweichlichte und moderne Jugend zu sprechen: „Sind Sie schon längere Zeit hier, Herr Leutnant? Welchen Brunnen trinken Sie?“

„Gar keinen,“ wollte er der Wahrheit gemäß antworten, aber das ging nicht, er war ja krank. Wie hieß doch nur das Zeug, das sein Oberstabsarzt für ihn als das zweckmäßigste erklärt hatte? Es klang ungefähr so wie Markobrunner, richtig, nun wußte er es, und stolz gab er zur Antwort. „Marktbrunnen, gnädiges Fräulein.“

„Den trink ich ja auch,“ gab sie heiter zur Antwort, „da wundert es mich, daß wir uns nicht schon am Morgen getroffen haben.“

„Ich habe erst heute mit der Kur begonnen,“ log er, „ich habe Sie leider nicht gesehen, gnädiges Fräulein, hoffentlich ist mir das Glück in Zukunft holder. Darf ich wissen, zu welcher Stunde Sie zum Brunnen gehen?“

„Regelmäßig um sieben Uhr,“ erwiderte sie, „Papa trinkt dann seinen Sprudel, dann macht jeder für sich seinen Spaziergang und um neun Uhr treffen wir hier bei Pupp zum Kaffee zusammen.“

„Schön, ausgezeichnet,“ dachte Bollwitz, „aber daß der alte General schon morgens um sieben Uhr zu kneipen beginnt, ist eine geradezu wahnsinnige Idee, da zwingt er mich, auch schon aufzustehen, bevor die Hähne daran denken, daß es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, zu krähen. Und ich hatte mich so darauf gefreut, während meines Urlaubs ordentlich ausschlafen zu können — nun ist es damit wieder nichts,“ laut aber sagte er: „Das trifft sich ja ganz ausgezeichnet, gnädiges Fräulein, auch ich bin ein leidenschaftlicher Frühaufsteher, gestatten Sie mir, das edle Naß in Ihrer Gesellschaft zu trinken?“

„Aber selbstverständlich,“ entgegnete sie, „wir haben hier bisher noch gar keine Bekannte getroffen, und ich freue mich darauf, mit Ihnen plaudern zu können.“

Wenig später trennte man sich, denn der General, der es mit seiner Kur sehr gewissenhaft nahm, legte sich früh schlafen.

Bollwitz und Edith trennten sich mit einem „Auf Wiedersehen morgen früh“, und als Edith am nächsten Tage am Brunnen erschien, erwartete er sie bereits; über der Schulter trug er an einem Lederriemen das Glas, das er sich vor wenigen Minuten gekauft hatte.

Sie begrüßten einander freundlich und bildeten dann Kette, bis endlich das Brunnenmädchen ihre Becher füllte.

Mißtrauisch betrachtete er das Wasser in seinem Glas. „Wie schmeckt es denn, gnädiges Fräulein?“ fragte er.

„Ich denke, Sie haben es gestern schon probiert?“ sagte sie verwundert.

Herrgott, das hatte er ja ganz vergessen.

„Das wohl,“ gab er ausweichend zur Antwort, „aber ich hatte im stillen die Hoffnung, daß das Wasser über Nacht einen anderen und vor allen Dingen besseren Geschmack angenommen habe.“

Er setzte den Becher an die Lippen und leerte ihn auf einen Zug. „Brrr,“ schüttelte er sich, „ich glaube, der Inhalt des berühmten Schierlingsbechers, den der alte Sokrates kurz vor seinem Tode leerte, hat besser geschmeckt.“

Sie lachte belustigt, dann meinte sie: „Warum trinken Sie auch so schnell?“

„Je eher davon, desto besser,“ meinte er, „nun habe ich aber für heute genug.“

Sie widersprach: „Drei Becher müssen Sie in Pausen von zehn Minuten trinken, sonst kann Ihnen die Kur nichts nützen, hat Ihr Arzt Ihnen das nicht auch gesagt?“

„Ich kuriere mich selbst,“ gab er zur Antwort, „soviel aber weiß ich, wenn ich drei Becher von diesem Wasser trinke, bin ich heute mittag, wenn auch nicht gerade eine tote, so doch ganz sicher eine lebendige Leiche.“

Aber trotzdem trank er drei Gläser heute und an jedem der folgenden Tage. Edith wollte es so: „Hier muß einer auf den andern aufpassen,“ sagte sie, „und man muß sich gegenseitig anhalten, seine Kur ernst und gewissenhaft zu nehmen. Zum Vergnügen trinkt man doch keinen Brunnen.“

Er tat, was sie wollte, und auf ihren Wunsch hin ging er sogar zum Arzt. Der erklärte ihn für dreiviertel kerngesund und begriff nicht, wie sein Oberstabsarzt ihn

habe hierher schicken können. „Schaden kann Ihnen der Marktbrunnen ja schließlich nicht," sagte er endlich, „wenn es Ihnen Spaß macht, trinken Sie ihn nur weiter."

Und Bollwitz trank weiter mit dem Heldenmut der Verzweiflung; hätte Edith nicht so scharf aufgepaßt, so hätte er den Inhalt des Bechers am liebsten regelmäßig fortgegossen.

Jeden Morgen trafen sie sich am Brunnen, promenierten nach den Klängen der Kurkapelle auf und ab und machten, sobald sie den dritten Becher getrunken hatten, gemeinsam einen weiten Spaziergang in den schönen Wald. Der General begleitete sie nie, der liebte es nicht, bei dem Gehen zu sprechen, und wanderte deshalb stets ganz allein in der Umgegend herum. Bei dem Kaffee traf man erst zusammen. Am Anfang hatte Bollwitz, um nicht aufdringlich zu erscheinen, Vater und Tochter einige Male allein frühstücken lassen, und erst, als Edith ihm ausdrücklich erklärt hatte, daß er nicht im geringsten störe, nahm er regelmäßig an dem ersten Frühstück teil. Und er sah, daß er wirklich nicht störte, denn der General las seine „Kreuzzeitung" und nahm von ihm so gut wie gar keine Notiz. Auch im Laufe des Tages traf er häufig mit Edith zusammen, und gemeinsam verbrachten die drei oft den Abend bei einem Konzert. Auch dort beteiligte sich der General nur mit einigen Worten an der Unterhaltung.

„Wundern Sie sich nicht darüber," sagte Edith einmal zu ihm, „und legen Sie meinem Vater sein kurzes, oft schroffes Wesen nicht falsch aus. Nichts liegt ihm ferner, als unfreundlich sein zu wollen, er ist der beste Mensch, den es gibt. Früher war er lustig und heiter, aber seitdem er den Abschied bekommen hat, ist er gar nicht wieder zu erkennen; seine Verabschiedung nagt und zehrt an ihm, ich glaube, er wird es nie überwinden."

Sie sah traurig vor sich hin, und er versuchte sie zu trösten. „Ich will mir kein Urteil erlauben", sagte er, „aber wer es heutzutage bis zum General, bis zur Exzellenz gebracht hat, der hat nach meiner Meinung keine Ursache zu klagen, der kann doch mit Stolz und Genugtuung auf seine militärische Laufbahn zurückblicken. Allerdings, der Ehrgeiz ist ja nicht bei allen gleich, ich für meinen Teil will zufrieden sein, wenn ich es bis zum Rittmeister erster Klasse bringe."

„Und was wollen Sie dann beginnen?" fragte sie.

„Dann werde ich notleidender Agrarier," versetzte er lustig, „mein Vater ist in Ostpreußen stark begütert, mein Großvater war weise genug, den Besitz in ein großes Fideikommiß umzuwandeln, und da ich das einzige Kind meiner Eltern bin, fällt mir der ganze Besitz zu."

„Sie Glücklicher," erwiderte sie, „nicht jeder hat es so gut wie Sie."

Er stimmte ihr bei: „Sie haben recht, gnädiges Fräulein, ich gehöre zu jenen Menschen, denen es auf dieser Welt wirklich unverschämt und unverdient gut geht, ganz glücklich bin ich deshalb aber doch nicht."

„Was kann Ihnen denn noch fehlen?" fragte sie.

Er sah sie lange an, ihm war, als würde sie etwas verlegen, dann sagte er ganz ernsthaft: „Die Gesundheit fehlt mir, der Brunnen bringt mich um."

Etwas wie Enttäuschung flog über ihr Gesicht, und trotzdem sie sich bemühte, zu scherzen, klang ihre Stimme doch fast unfreundlich, als sie sagte: „Dann trinken Sie das Wasser nicht mehr."

Aber am nächsten Tage war sie wieder ebenso heiter und freundlich wie sonst, und sie verkehrten im alten Ton weiter miteinander. Bollwitz bemühte sich, noch liebenswürdiger zu sein als bisher, er glaubte gestern bemerkt zu haben, daß sie eine andere Antwort erwartete, daß sie auf ein freundliches Wort aus seinem Munde gerechnet habe. Er glaubte zu merken und zu wissen, daß er ihr nicht mehr ganz gleichgültig sei, daß in ihrem Herzen ein Funken der Liebe glühe, die in seinem Herzen lichterloh brannte.

Das aber, was er ihr zur Antwort gegeben hatte, entsprach der Wahrheit, es ging ihm gesundheitlich nicht gut, der Brunnen bekam ihm nicht, aber er trank ihn dennoch, um ein Zusammentreffen mit Edith herbeizuführen.

Eines Morgens aber erschrak sie förmlich über sein Aussehen.

„Wollen wir heut lieber nicht spazieren gehen?" fragte sie, „vielleicht ist es für Sie zu anstrengend?"

„Keineswegs," erwiderte er, „die Promenade wird mir gut tun," und wenig später schritten sie den einsamen Waldweg entlang, den sie „entdeckt" zu haben behaupteten, und auf dem sie nur wenigen Fußgängern begegneten.

Natürlich drehte sich das Gespräch um seine Krankheit.

„Vielleicht sollten Sie einen anderen Brunnen trinken," sagte sie, „was meint Ihr Arzt dazu?"

Er schwieg einen Augenblick, dann fragte er, sie von der Seite ansehend, während ein leises Rot der Verlegenheit sein jugendfrisches, männliches Gesicht färbte: „Darf ich einmal ganz offen zu Ihnen sprechen, gnädiges Fräulein?"

Sie zeichnete im Gehen mit ihrem Sonnenschirme Linien und Striche auf den Erdboden und erwiderte, ohne ihn anzublicken: „Das kommt auf das an, was Sie sagen wollen."

„Das klingt wenig ermunternd, gnädiges Fräulein," erwiderte er, aber es hilft nichts, ich muß es Ihnen endlich einmal sagen, denn ich bringe es nicht über mein Herz, Sie weiter zu belügen. Hören Sie die Wahrheit: ich bin gar nicht krank, wenigstens bin ich nicht krank gewesen. Ich kam nach Karlsbad, weil ich aus der Zeitung wußte, daß Sie hier wären, ich trank den Brunnen, um Ihnen nicht gleich von vorneherein den wahren Grund meines Hierseins zu verraten. Ich war gesund, als ich ankam, die Kur und, gnädiges Fräulein, die Liebe haben mich krank gemacht, denn aus Liebe zu Ihnen trank ich, aus Liebe zu Ihnen hungerte ich, wenn wir zusammen aßen, seitdem Sie mir einmal sagten: ich äße für einen Kranken viel zu viel. Aus Liebe zu Ihnen habe ich seit drei Wochen, weil Sie mir es verboten, keine Zigarre geraucht, d. h. ich will nicht von neuem lügen: abends erquickte ich mich am Genuß einer Zigarre, sonst rauche ich pro Tag wenigstens ein Dutzend. Aus Liebe zu Ihnen trank ich jeden Morgen Kaffee, obgleich ich sonst immer Tee genieße, aus Liebe zu Ihnen bin ich sogar in das Moorbad gestiegen, weil Sie mir sagten, das sei selbst für nicht rheumatische Menschen sehr erfrischend und erquickend. Aus Liebe zu Ihnen habe ich kein Bier getrunken und keinen Champagner angesehen, weil sie dies nicht duldeten, ich habe keine Butter gegessen, und selbst auf mein Leibgericht, die Bratkartoffeln, habe ich verzichtet. Ich habe meine ganze Lebensweise geändert, ein Kranker wird davon gesund, aber einen Gesunden macht das krank. Die Liebe zu Ihnen, Fräulein Edith, ist an allem schuld, und nun sage ich, wie die alten Römer, wenn sie nichts mehr zu sagen wußten: dixi, das heißt auf deutsch: ich bin mit meinem Latein zu Ende."

Sie war stehen geblieben und sah ihn zuerst mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens an, dann aber senkte sie lieblich errötend den Blick, und als er nun schwieg,

fragte sie, während ein leises Lächeln ihren Mund umspielte: „Wissen Sie wohl, daß Sie ein ganz schlechter Mensch sind?“

„Ich weiß es,“ gab er zur Antwort, „und ich hoffe, daß Mars, der Kriegsgott, mir mein Unrecht verzeihen möge. Aber ich bin nicht nur ein schlechter, sondern auch ein kranker Mensch. Seien Sie, Fräulein Edith, wenn es Ihnen nicht gar zu schwer wird, und wenn Sie glauben, es vor Ihrem Herzen verantworten zu können, auch ohne daß Sie Medizin studiert haben, die Ärztin, die mich heilt. Wollen Sie?“

Mit bittenden, flehenden Augen sah er zu ihr auf, und er erfaßte ihre Hände, die sie ihm willenlos überließ.

„Ich will schon,“ erwiderte sie zögernd und stockend, „aber wie soll ich es anfangen, um Sie wieder gesund zu machen?“

„Hab' mich nur ein ganz klein wenig lieb,“ bat er, „nur halb so lieb, wie ich Dich lieb habe seit dem Tage, da ich Dich auf Sylt kennen lernte.“

„Nur halb so lieb?“ fragte sie mit leuchtenden Augen, „darf ich Dich nicht ebenso lieb haben?“

Da zog er sie stürmisch an sich und drückte einen heißen Kuß auf ihre Lippen.

Seine Karlsbader Kur war beendet. R.

Eine Soldatenmutter im letzten Kriege.

Von D. Emil Frommel.

Zur Geschichte des deutsch-französischen Krieges gehört auch die Tat, die hier erzählt werden soll. — Ein altes Mütterchen, eine Witfrau in einem Dörfchen, dreiviertel Stunden von Grünstadt in der Rheinpfalz, hat ihrem einzigen Sohne, dem Hannes, zur Weihnachtszeit ein Feldpostpaket fertig gemacht und bringt's zur Post in die Stadt, um es zu den Truppen vor Paris abzuschicken. Ich weiß nicht, was an dem Paket nicht recht war, kurz, die Postbeamten wiesen die alte Arme damit zurück, und wenn dies auch mit vieler Sanftmut und Beredtsamkeit geschah, so schien das doch auf das erregte Mutterherz keinen besänftigenden Eindruck zu machen. Der Hannes mußte die Sachen im Paket zum Christkindle haben, das war schon gar nicht anders denkbar. Was aber nun tun? Die Alte dachte eben nicht lange darüber nach. Noch einmal fragte sie in den Schalter hinein: „Also Sie wolle das Paket nit annehme?“ Und kaum klang das „Nein“ heraus, so schnitt sie der Entschuldigung, die sich wieder daran hängen wollte, den Faden ab mit dem laut verkündeten Entschluß: „Nun, so werd' ich's ebbe selber hintrage!“ — nahm das Kistchen unter den Arm und schritt zur Stadt hinaus gerade auf den Weg los, der nach Frankreich führt.

Was bekümmerte die gute Alte sich um das Dezemberwetter, — ihr einziger Gedanke war ihr Sohn, und ihn vor Augen und im Herzen wandelte sie ihres Weges fort, immer zu Fuß, nach Kaiserslautern, nach Homburg, nach Saarbrücken, über zwanzig Stunden. Hier nimmt sich die Gutherzigkeit deutscher Soldaten ihrer an, die alle ihre Freude an dem alten Mütterchen haben, und sie gelangt mit einem Transportzuge bis in die Nähe von Paris, soweit eben die Eisenbahn ging. Von da an drang sie wieder auf eigene Faust vor, bis sie die Kompanie ihres Hannes und endlich ihn selbst gefunden hatte. Das war freilich ein Wiedersehen, wie es nicht alle Tage kommt; aber alle Tage kommt auch nicht ein solcher Krieg und mit solchen Müttern und Söhnen!

Die tapfere Alte ward sofort die Mutter der Kompanie (als welche außerdem bekanntlich der Feldwebel gilt, neben dem Vater der Kompanie, dem Hauptmann). Sie bekam die Oberaufsicht über Küche und Wäsche derselben und besorgte dieses Amt vier Wochen lang. Dann machte sie sich, natürlich mit einer guten Gelegenheit, wieder auf den Heimweg. Die dankbare Kompanie hatte redlich für ihr Mütterchen gesorgt, es auch mit Geld versehen — und glücklich kam die Alte wieder heim, und wie schauten die Herren von der Post auf, als sie ihnen versicherte, ihr Paket sei doch zurecht gekommen, weil sie's durchgesetzt: „Ich hebb' es ebbe selber hingetrage.“ Von dem Kompaniegeschenk hat sie keinen Pfennig für sich verbraucht, sie hat dafür ihrem Hannes die so notwendigen Feldhemden gesponnen.

Der Orden des Eisernen Kreuzes ist einer der treffendsten und tiefsten Gedanken, den das neue Zeitalter, welches von diesem Völkerkriege seinen Anfang herschreibt, hervorgebracht hat. Silber und Gold haben sie uns genommen, aber das Eisen haben sie uns gelassen; wir haben es zum Kreuz umgeschaffen, um vor ihm den Gott der Völker um Rettung anzuflehen, um ihm ewige Treue zu schwören.
(November 1813, im ersten Wintermonat unserer Befreiung. L. Oken.)

Ist eine Abrüstung möglich? Wir glauben es nicht, es hat sich zuviel Galle zwischen den Völkern Europas angehäuft, und nur der Krieg ist das einzige Mittel, internationale Fragen zu lösen. — Von 1496 vor unserer Zeitrechnung bis 1861, also in 3357 Jahren, gab es 227 Friedensjahre und 3130 Kriegsjahre, dies macht ein Jahr des Friedens auf 12 Kriegsjahre. — Während der letzten drei Jahrhunderte gab es sogar 286 Kriege in Europa.
(Moskauer Zeitung, 30. März 1894.)

Es sind sehr gute Leute, aber ungewöhnlich einfältige Musikanten, die sich auf Kongressen versammeln, um den Krieg abzuschaffen; Musikanten, die ein Lied fiedeln, daß die Entscheidung der Waffen durch die Sprüche eines internationalen Ziviltribunals ersetzt werden sollte. Aber wie will es seine Sprüche vollstrecken? (T. Rößler.)

Der Krieg ist ein Merkstein im Leben der Völker, er bewirkt die gewaltigste Entfaltung aller Menschenkräfte, er zerstört nicht nur, sondern erzeugt zugleich. (Sophokles.)

Der Krieg ist für alle Zeiten ein notwendiges Übel, nicht nur, um die Staaten zu erheben und zu retten, sondern mehr, um den gesellschaftlichen Körper vor Auflösung zu schützen. (Jomini.)

Der Krieg wird von vielen Übeln begleitet, aber man sollte die Schilderung derselben nicht übertreiben. In seiner Gesamtwirkung ist der Krieg eine Wohltat für die Menschheit, da er das einzige Mittel bildet, um die Kräfte von Nation zu Nation zu messen und der tüchtigsten den Sieg zu verleihen. Der Krieg ist die höchste und majestätischste Form des Daseinskampfes und kann nicht entbehrt, daher auch nicht abgeschafft werden. (O. Ammon.)

Der ewige Friede ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner Traum. Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Weltordnung. Die edelsten Tugenden des Menschen entwickeln sich darin: Mut und Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit. Der Soldat gibt sein Leben. Ohne den Krieg würde die Welt versumpfen und sich in Materialismus verlieren. (v. Moltke, 11. Dez. 1880.)

II. Reiter-Reg. 1833

Husar 1900.

Prag.-Agt. Prinz Karl 1756. | Chevauleg.-Agt. Prinz Clemens 1799. | Husar 1790. | Husaren-Offizier 1810. | Leicht. Reiter 1821. | I. Leicht. Reiter-Agt. 1862. | I. Reiter-Agt. 1870. | Husaren-Offizier 1898.

Die sächsischen Husaren.

Die sächsischen Husaren.

„Husaren, blaue Reiter,
Stets waren's wack're Streiter! —
In Frankreich focht das Regiment
Zuletzt, doch seinen Namen kennt
Man auch am Rhein, in Oestreich,
In Rußland wie im deutschen Reich,
Und seine Klingen, scharf und gut,
Vergossen oft der Feinde Blut."

Die beiden sächsischen Husaren-Regimenter Nr. 18 und Nr. 19 bestehen als solche erst seit 28 Jahren. Aber weit früher schon besaß die sächsische Armee Husaren. Im Jahre 1713 taucht diese gewandte und eigenartige Truppe nach östreichischem und preußischem Beispiel zum ersten Male hier auf, bewährte sich aufs beste, verschwand aber bereits 1722 wieder. Erst 1791 wurde, angesichts der kriegerischen Aussichten, welche die französische Revolution eröffnete, von neuem eine Husarentruppe in Stärke eines Regiments errichtet und in thüringischen Garnisonen untergebracht. Das Regiment war bald wieder von dem traditionellen kühnen und wagemutigen Husarengeiste erfüllt und verrichtete in den folgenden Rheinfeldzügen glänzende Taten. Die Uniform war damals weiß mit blauem Besatz. Noch kämpfte das Regiment gar tapfer 1809 bei Wagram gegen die Oestreicher, nahm mit Auszeichnung 1812 an dem Feldzug in Rußland, sowie an den Kriegszügen in den Jahren 1813, 14 und 15 teil. Im letztgenannten Jahre erhielt es in dem jugendlichen Prinzen Johann (dem Vater unserer Könige Albert und Georg) seinen ersten Chef. Die Neuformierung der Armee 1822 räumte indessen mit der bisherigen Einteilung der Kavallerie in Kürassiere, Ulanen und Husaren auf und aus letzteren wurde nun das 2. leichte Reiter-Regiment „Prinz Johann" gebildet, zugleich erhielt es eine andere Uniform.

Einer längeren friedlichen Zeit folgten 1848 und 1849 Unruhen im Innern der Heimat, die von unseren Reitern mit gedämpft wurden. Durch die Thronbesteigung König Johanns 1854 verlor das Regiment seinen Chef. Im Feldzug 1866 in Oestreich war ihm Gelegenheit zu mancher schönen Einzelheit geboten. Vorzügliches leistete das Regiment im Patrouillendienst während des Feldzuges 1870/71 in Frankreich, namentlich bei Sedan und Villiers. 1876 lebte der alte Husarenname in der Armee wieder auf, und das Regiment hieß nun, auch äußerlich als Husaren auftretend, 2. Husaren-Regiment Nr. 19. Kurz darauf erhielt es im Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen wieder einen Chef, den es jedoch im trüben Jahr 1888 als Kaiser Friedrich III. verlor. Das 100jährige Jubiläum des Regiments im Jahre 1891 gab dem König Albert Gelegenheit, das schöne Regiment seiner erlauchten Gemahlin Carola zu verleihen. Es hieß nun „2. Königin-Husaren-Regiment Nr. 19", behielt diesen Namen bis 1902 und nennt sich seitdem, nach dem Tode König Alberts, 2. Husaren-Regiment Nr. 19 „Königin Carola". Es hat eine ruhmreiche Geschichte hinter sich; in 11 Feldzügen nahm es an nicht weniger als 17 Schlachten, 59 Gefechten und 4 Belagerungen teil. Seine jetzige Garnison ist Grimma.

Das Schwesterregiment, das jetzige „1. Husaren-Regiment „König Albert" Nr. 18", besteht schon seit 170 Jahren. Es wurde 1734 aus Jägern zu Pferd formiert und bildete ein Chevaulegers-Regiment; die Uniform war rot mit blau. 1758 erhielt das Regiment im Prinzen Karl von Sachsen, Herzog von Kurland, einen Chef, den es bis zum Jahre 1796 behielt. Zumeist in Polen garnisonierend, wurde es auch vorwiegend dort verwendet und galt wegen der aus der Ukraine bezogenen Pferde als das bestberittene Reiter-Regiment der Armee. Im 2. schlesischen Kriege (1744—45) war es nur kurz an der Schlacht bei Kesselsdorf in einigen kleinen Scharmützeln tätig. Im 3. schlesischen oder siebenjährigen Kriege (1756 bis 1763) hingegen erwarb das Regiment unvergänglichen Ruhm dadurch, daß es in der Schlacht bei Kolin, am 18. Juni 1757, den Sieg herbeiführte. Unter Führung seines tapferen Kommandeurs Oberstleutnant von Benckendorf ritt es eine überaus schneidige Attacke gegen die Preußen und erbeutete dabei 15 feindliche Feldzeichen.

Glücklich focht auch das Regiment 1793 bei Kaiserslautern im Rheinfeldzuge gegen Frankreich, ferner 1796 bei Wetzlar. Im letztgenannten Jahre wurde der General von Dehn-Rothfelser Regimentschef, dann 1799 der Prinz Clemens, 1806 kämpfte das Regiment mit in der Schlacht bei Jena, 1809 bei Wagram. 1811 wurde es in ein Ulanen-Regiment umgewandelt und nahm als solches an den Feldzügen 1812, 1813—15 in Rußland, Deutschland und Belgien teil. Noch behielt das Regiment den Namen Ulanen bei, als es 1820 die Lanzen wieder abgab. Aber schon 1822 wurde es in das 1 leichte Reiter-Regiment umgewandelt und hatte von 1831 bis 1847 den Prinzen Ernst zum Chef. Von 1822 ab trug es weiße, blau aufgeschlagene Uniform, von 1832 ab blaue Uniform mit roten Aufschlägen und Kragen.

In den unruhigen Jahren 1848 und 1849 bewährte das Regiment seinen guten Geist, es wurde in Chemnitz und in Dresden mit gutem Erfolg zur Unterdrückung der Aufstände verwendet.

Der hundertjährige Gedenktag der ruhmreichen Schlacht bei Kollin brachte dem Regiment am 18. Juni 1857 eine neue Ehre: Kronprinz Albert wurde Chef des braven Regiments.

Die Kronprinz-Reiter nahmen 1863/64 an der Bundes-Exekution in Holstein teil. Bot ihnen auch der folgende Feldzug von 1866 keine Gelegenheit zum entscheidenden Eingreifen, so taten sie doch mit Ausdauer und guter Manneszucht ihre Pflicht bei Münchengrätz, Königgrätz und Szenitz.

Im Feldzuge von 1870/71 gegen Frankreich war das Regiment beteiligt an der Schlacht bei St. Privat, wo es die Avantgarde hatte, am Gefecht bei Nouart, an der Schlacht bei Beaumont, wo es ein feindliches Geschütz eroberte, an der Schlacht bei Sedan, an der Einschließung von Soissons und an der Belagerung von Paris.

1873 verlor das Regiment durch die Thronbesteigung Königs Albert seine bisherige Bezeichnung, erhielt sie aber verändert 1891 wieder und hieß nun 1. Königs-Husaren-Regiment Nr. 18, nachdem es 1876 die schon erwähnte Umwandlung in ein Husaren-Regiment erfahren hatte. Den Namen seines ruhmreichen Chefs führte es auch nach dessen Tode fort, indem König Georg dem Regiment 1902 die Bezeichnung 1. Husaren-Regiment „König Albert" Nr. 18 verlieh. Kronprinz Friedrich August steht à la suite des Regiments, dem er längere Zeit angehörte.

Die Grimmaischen 19er Husaren mit den weißen und die Großenhainer 18er Husaren mit den gelben Schnüren

sind eine gar schmucke und flotte Truppe, die sich großer Volkstümlichkeit erfreut und wegen ihrer vorzüglichen Ausbildung zu stolzen Hoffnungen berechtigt.

„Und wenn dereinst die Stunde schlagen wird,
Wo uns des Königs Wort zum Kampfe ruft,
Dann wollen wir, wie jene unsre Pflicht
Im heißen Streit, den Säbel in der Faust,
Erfüllen und den Lorbeer'n von Kolin,
Von Cosdorf, Wetzlar, Kaiserslautern, Wagram,
Von Szenitz, Beaumont, Villiers frische Zweige
Hinzu erringen. Möge dann der Geist
Der Väter, der dann stolz herniederschaut,
Wenn unsre Scharen einst zum Kampfe reiten,
Vor uns herschweben und zum Sieg uns führen!"

Kavallerie im Fußgefecht.

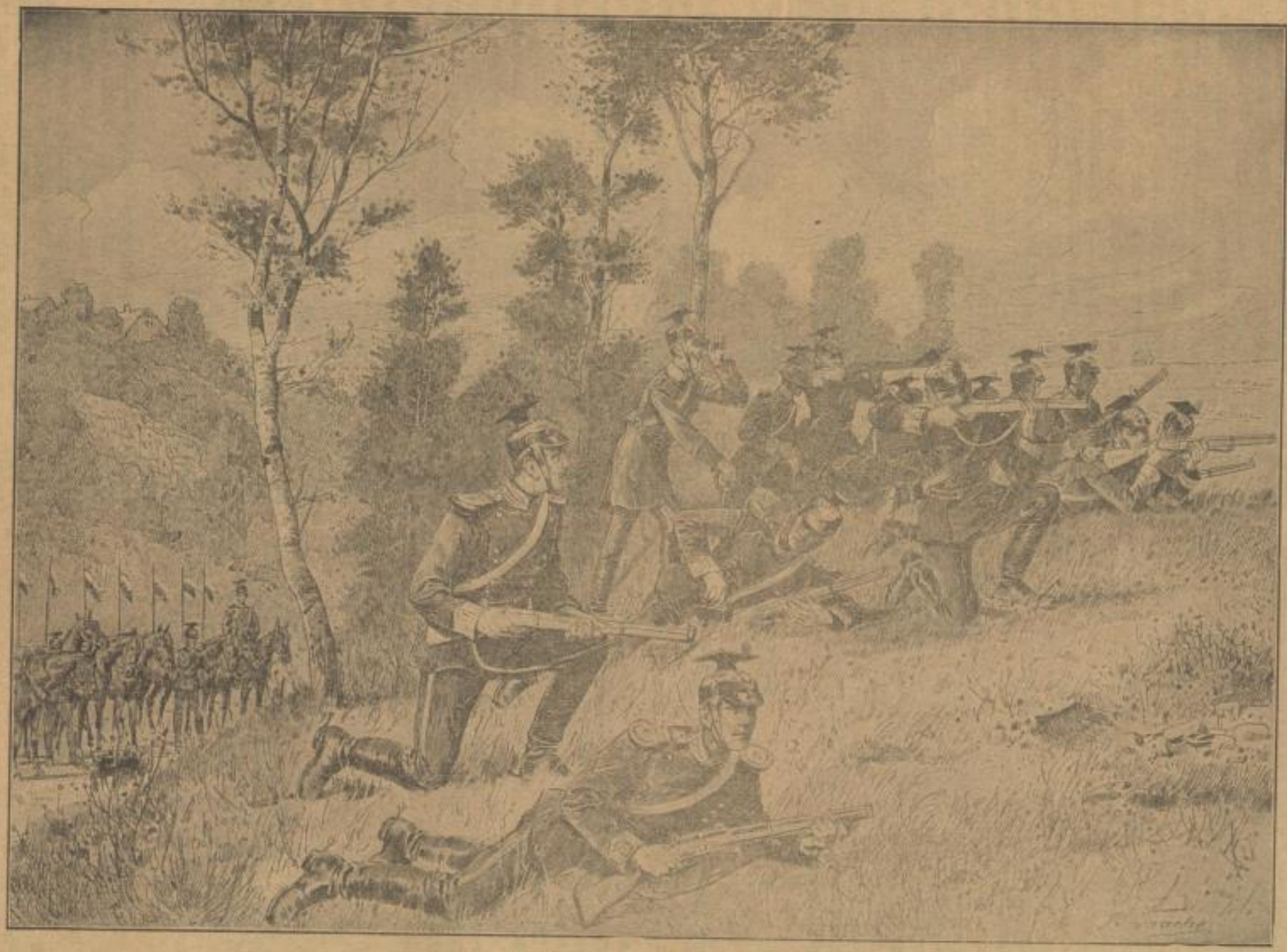
Die Erfahrungen im nordamerikanischen Bürgerkriege, ferner im deutschen Feldzuge von 1866 und im deutsch-französischen Feldzuge von 1870/71 führten zu völlig veränderten Anschauungen über die Verwendung der Kavallerie, die in den kurz vorausgegangenen Kriegen eine ziemlich nebensächliche Rolle gespielt hatte. Man bildete jetzt die Kavallerie auch im Fußgefecht aus und gab ihr zu diesem Zweck weittragende Schußwaffen, Karabiner, so daß sie nunmehr befähigt war, ohne Hilfe von Infanterie kleinere Hindernisse, wie Ortseingänge, Brücken, Wald und Busch zu bewältigen. Diese Unabhängigkeit von der Infanterie leistet der Kavallerie unter gewissen Verhältnissen, bei Lösung ihrer wichtigen Aufgaben im Aufklärungs- und Sicherheitsdienst, wertvolle Dienste. Gleichwohl ist das Fußgefecht nur ein Notbehelf, da die Kavallerie zu einer nachhaltigen Durchführung nicht die erforderlichen Mittel besitzt. Eine Kavallerie-Abteilung hat stets nur eine geringe Anzahl von Gewehren zur Verfügung, weil die Pferde der zum Fußgefecht abgesessenen Mannschaften von anderen Mannschaften gehalten werden müssen, auch ein Teil der Abteilung als berittene Reserve verfügbar bleiben muß. Schwierig ist in diesem Falle auch die Führung und Aufstellung der Handpferde. Stehen diese der fechtenden Abteilung zu nahe, dann bieten sie dem Feinde ein günstiges Ziel, sind sie aber durch genügende Entfernung gedeckt, dann liegt bei einer ungünstigen Wendung des Gefechts die Gefahr nahe, daß die abgesessenen Kavalleristen ihre Pferde nicht wieder erreichen. Nicht überall bietet sich ein derart glücklicher Aufstellungspunkt, wie ihn unser Bild zeigt.

Für das Fußgefecht sitzen von drei Mann zwei ab; der dritte hält die ledigen Handpferde. Bei letzterem bleiben die Lanzen und die Säbel der fechtenden Mannschaften. In der Regel bleiben außer den Pferdehaltern noch geschlossene Abteilungen zurück, um die Aufklärung und Beobachtung, besonders in den Flanken, fortzusetzen und die Handpferde, sowie das notwendig werdende Absitzen der Fußmannschaften zu decken. Durch die Ausbildung im Fußgefecht ist die gegenwärtig so vielgestaltige Verwendung des Kavalleristen wesentlich erweitert worden und stellt hohe Anforderungen an den einzelnen Mann, welcher drei verschiedene Waffen zu führen verstehen muß.

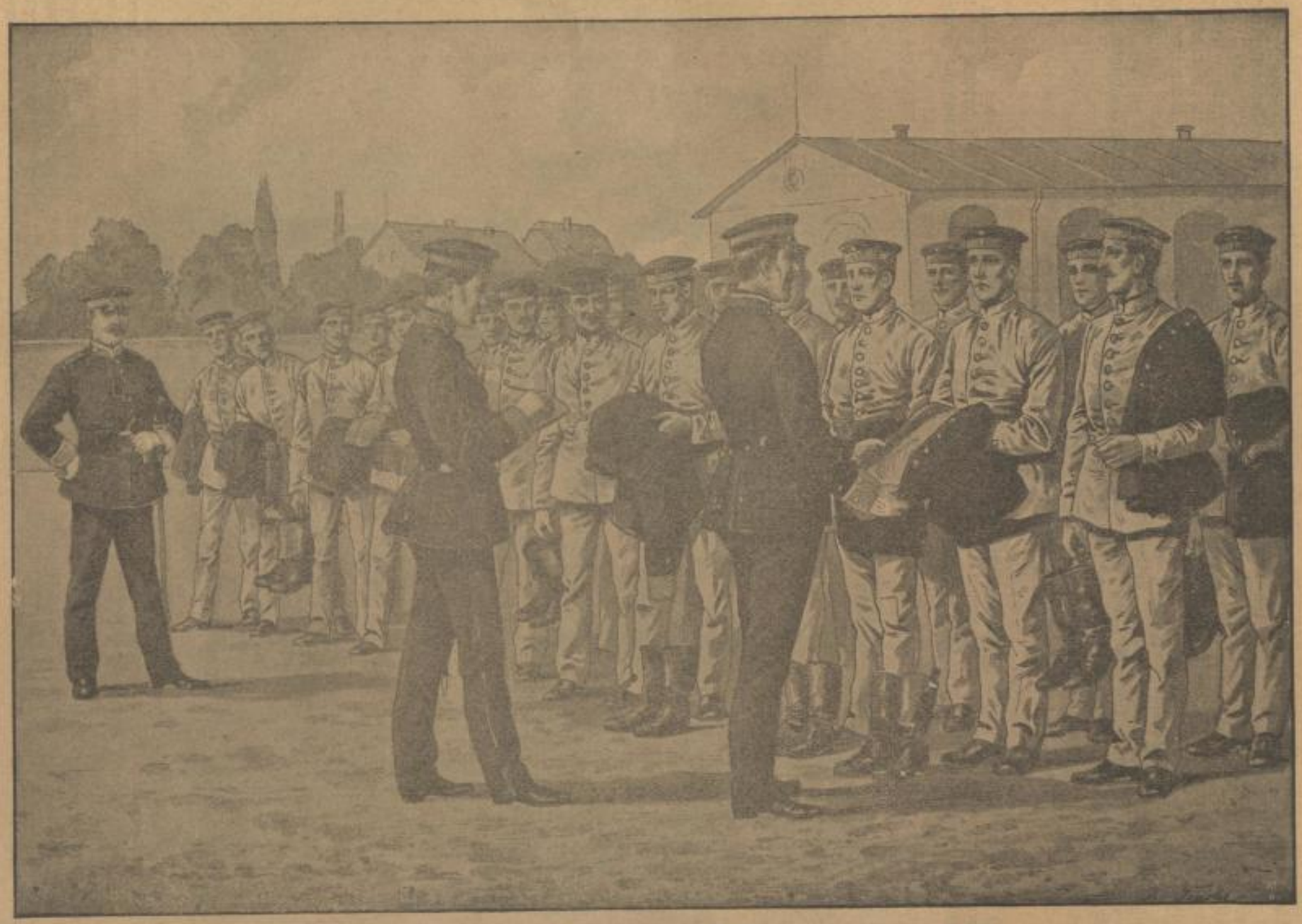
Es dürfte nicht unmöglich sein, daß die Erfahrungen des südafrikanischen Krieges wiederum von Einfluß auf Verwendung und Ausbildung unserer Kavallerie sind.

„Lumpenparade".

Lumpenparade — 's ist ein unheimliches Wort, vom Galgenhumor geprägt und ganz dazu angetan, auch dem ordnungsliebendsten Soldaten schon beim Hören die Schweißtropfen auf die Stirn zu treiben und das sonst so tapfere Herz schneller schlagen zu lassen! „Lumpenparade" ist der militärische Fachausdruck für eine anbefohlene Durchsicht der Gebrauchsstücke letzter Ordnung, als da sind Exerzieranzug, Drillichanzug, Ausgehanzug, Leibwäsche und Fußbekleidung. Eigentlich sind diese Durchsichten dazu da, den ordnungsgemäßen Zustand der genannten Bekleidungsgegenstände festzustellen, also ein etwas weitausgeholter Beitrag zur „Kriegsfertigkeit" der Truppe, zu deren Grundlagen auch die Stiefelzwecke und die Halsbindenstrippe gehören. Aber in der Regel verdichten sich solche Durchsichten — zum Schrecken der Hauptbeteiligten — zur Ausfindigmachung von allerhand Ordnungswidrigkeiten in der Bekleidung und die Korporalschaftsführer, der Kammerunteroffizier und der Feldwebel besitzen eine nach dieser Rangfolge sich steigernde geradezu virtuose Gabe, auch bei dem akkuratesten und gewissenhaftesten Manne irgend eine kleine „Lumperei" zu entdecken und diese mit einem erstaunlichen und geräuschvollen Aufwand von Entrüstung zum Beginn des Endes aller Sauberkeit und Disziplin zu stempeln, so daß der betroffene arme Sünder selbst zugeben muß, daß er eigentlich doch ein rechter Lüdrian ist. Und sei es auch nur wegen des Hosenknopfes, der statt mit schwarzem mit grauem Zwirn angenäht war, oder wegen der genau einen Millimeter langen Nahtöffnung im Exerzierrock, oder wegen einer fehlenden Zwecke auf den Stiefelsohlen. Solche einsichtsvolle Zerknirschung ist freilich nur dem jüngsten Jahrgang, und auch nur in den ersten Monaten der Dienstzeit, eigen. Dann weicht sie einer stillen Ergebung in die sich regelrecht wiederholenden und darum die Wirkung schließlich abschwächenden Zornesausbrüche des ordnungsfanatischen Kammerunteroffiziers, bis sie am Ende der Dienstzeit einem gewissen und noch gerade zulässigen Grad von „Wurschtigkeit" Platz macht, der zugleich die beendete militärische Ausbildung des Mannes bedeutet. Zuletzt ist also derjenige, der die Durchsicht vornimmt, immer der einzige, welcher sich darüber aufregt, und diese Aufregung ist es merkwürdigerweise, welche dem an sich so ernsten Vorgang der „Lumpenparade" noch einen Stich ins Vergnügliche gibt. Man sehe sich nur das treffliche Bild unseres Künstlers einmal näher an. Der Kammerunteroffizier hat gerade einen erwischt, den er unter Anwendung origineller Kraftausdrücke und satirischer Redewendungen so recht nach Herzenslust herunterreißen kann. Da fliegen nur so die köstlichsten Kasernenhofblüten herum, er macht seinem verstaubten Kapitän d'armes-Herzen einmal gründlich Luft



Kavallerie im Fußgefecht.
Originalzeichnung.



„Tumpenparade".
Originalzeichnung.

und während sein geduldiger Delinquent geschickt den Zerknirschten und Reuigen spielt, verbreitet sich links und rechts davon mühsam verhaltene Heiterkeit. Selbst der ernste Feldwebel scheint sich mit geziemender Reserve zu amüsieren und denkt im stillen: „Der kanns doch beinahe so gut wie ich!“

Nach des entrüsteten Kammerunteroffiziers erregten Aeußerungen müßte eigentlich die ganze „verlotterte“ Korporalschaft heute Abend 6 Uhr ins Loch spazieren. Doch auch beim Militär wird nichts so heiß gegessen, als es gekocht ist. Das Endergebnis der „Lumpenparade“ ist höchstens die für morgen früh 6 Uhr anberaumte Separatvorstellung zweier der graviertesten „Lüdriane“, und im übrigen wurde zur allgemeinen Befriedigung erreicht, daß das ganze „Krämchen“ wieder einmal in „Schwung“ gekommen ist. Die wichtige erzieherische Seite einer solchen „Lumpenparade“ wird indessen von jedem alten Soldaten mit Recht anerkannt, und darum gehört auch die „Lumpenparade“ zu den Bausteinen der inneren Tüchtigkeit unseres vortrefflichen Heeres.

—g.

Reitunterricht.

’S ist eine saure Geschichte mit dem Reitenlernen! Ja, wenn man’s dann kann — da wird man von den armen Fußlatschern und Sandhopsern baß beneidet, und

wenn diese eine schmucke Reiterschar auf ihren flinken stolzen Rossen vorbeisausen sehen, da klagen sie wohl recht trübselig: „Ach, hat’s doch die Kavallerie gut!“ Aber, es will eben erst gelernt sein, das Sausen und vorher noch das Reiten, und die stolzen Rosse sind mitunter ganz heimtückische Biester, die den angehenden Reiter nur zu oft recht flink dorthin befördern, wo ein rechtschaffener Kavallerist für gewöhnlich nicht sitzen soll — in den Sand!

Jener Bauernbursche hat zwar schon Umgang mit Pferden gehabt; er hat deren hinterm Ackerpflug und vorm Erntewagen geführt, er ist zum Schmied und zur Schwemme geritten. Doch hier, der Cäsar — hm! Den muß man erst kennen lernen, auch von unten, er verlangt — was so ein Pferd sich einbildet! — keine Behandlung mit Unterschenkeln und Hacken, beileibe nicht, sonst geht er mit den Hinterbeinen in die Luft und legt seinen Reiter sich zu Füßen. Jener Handlungsgehilfe hingegen, der früher immer so gewandt und unfehlbar die Ladenleiter zu den Regalen erklommen, der ist jetzt recht enttäuscht, daß das Erklettern

seiner „Wanda“ mit so fürchterlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Und hat er wirklich einmal Sitz gefaßt und sich eine Minute lang in dem stolzen Bewußtsein eines Königlich Sächsischen Gardereiters gesonnt — bums, liegt der einstige erste Kommis von Müller, Schmidt & Co. vor seiner „Wanda“ im Staube und widmet ihr in diesem keineswegs feierlichen Augenblick alles andere, nur keine Liebeserklärung. Natürlich erntet er für diesen unfreiwilligen Ergebenheitsbeweis auch von seinem Reitlehrer kein Lob, nicht einmal Mitleid wird ihm zu teil. Vielmehr bekommt er seitens seines Unteroffiziers Belehrungen und Komplimente zu hören, deren jedes dem seligen Freiherrn v. Knigge im Grabe eine Umdrehung bereiten dürfte. Dem „groben“ Unteroffizier gegenüber revanchieren sich die Rekruten mit gleicher Münze — ganz im stillen natürlich, so daß es auch der selige Knigge nicht hören kann. Später freilich lernt man's ja einsehen, welch schwerer Beruf der eines Reitlehrers ist und welche Achtung und Anerkennung diesem pflichteifrigen Manne gebührt. Binnen einem Vierteljahr hat er seinen Leuten alle Geheimnisse der militärischen Reitkunst offenbart, Leuten, die früher kaum einmal mit einem hölzernen Karussellpferd auf dem Jahrmarkte näheren Verkehr gepflogen haben und nun — ein Meisterstück des Drills! — mit ihrem „Cäsar“ oder ihrer „Wanda“ wie zu einem Stück verwachsen und gar stolze sattelfeste Reiter in des Königs blauem Rock geworden sind!

Eine fidele Korporalschaft.

Früher waren die Photographen sehr vornehme Leute. Denn man mußte einfach zu ihnen kommen, wollte man ihre schwarze Kunst wegen Herstellung eines mehr oder weniger gelungenen Konterfeis in Anspruch nehmen. In ihrem, eher einer kleinen Theaterbühne gleichenden Atelier nahmen sich dann die Herren die Freiheit, an dem mitunter ziemlich ahnungslosen Opfer ihrer Kunst so lange eine Unzahl angeblich vorteilhafter Stellungen auszuprobieren, bis das also gequälte Menschenkind eine höchst gelangweilte oder verärgerte Miene aufsteckte und damit sein erwartetes „getreues“ Ebenbild gründlich — verpfuschte. Daher die häufigen Klagen über Unähnlichkeit und Nichtgetroffensein!

Wie anders doch heute! Da kommt der Künstler mit seinem merkwürdigen Dreibein, genannt „Stativ“, und dem geheimnisvollen Faltenbalg, genannt „Camera“, dienstfertig „ins Haus“ und unter großem Aufwand an unverbindlichen Redensarten und faulen Witzen zaubert dann der fortgeschrittene Lichtbildner in der Kaserne, bei Verzicht auf

Sonnenlicht und kreidig gemalte Phantasie-Hintergründe, ganze Korporalschaften auf die vielvermögende Glasplatte. Er hat nicht einmal mehr nötig, sein früher zum Ueberdruß oft gehörtes: „Bitte, recht freundlich!“ zu flöten. Denn, „die ihn riefen“, haben schon von Hause aus in Erwartung der kommenden Dinge die lustigsten Gesichter aufgesteckt und sich mit ihrem hochentwickelten Gefühl für Humor in jeglicher Lage derart wirksam gruppiert und mit bezeichnenden Ausstattungsgegenständen versehen, daß der Photograph eher versucht wäre zu mahnen: „Bitte, nicht zu freundlich!“

Das Ganze ist ein packender Griff hinein ins flotte Kasernenleben, ein humorstrotzendes lebendes Bild von urwüchsiger Frische — eine der jetzt so beliebten und ungemein drastisch wirkenden Blitzlichtaufnahmen. Sie sind zugleich ein sprechender Beweis für die gemütvollen Seiten des Kasernenlebens und lassen wahrlich nichts davon merken, daß man es „da draußen“ kaum aushalten könne, wie unsere Gegner immer noch leichtgläubigen Leuten weismachen wollen. Wer angesichts solcher Bilder immer noch an die „Sklaverei des Militarismus“, „moderne Knechtschaft“, „glänzendes Elend“, „Kadavergehorsam“ und andere Schlagworte glaubt, dem ist nicht zu helfen!

Sehen wir uns das heitere Bild einmal etwas näher an.

Mit olympischer Ruhe thront im Mittelpunkte der Szene an seinem historischen Amtstische der „Korporal“, die jugendliche Mutter der 24köpfigen Herde, in der bequemen Litewka. Zu seiner Rechten hat der „Herr Gefreite“ — gewissermaßen der Vizewirt der Korporalschaft —, zur Linken ein jedenfalls besonders vertrauenswürdiger „alter Mann“ Platz genommen. Auf dem Tische stehen die Schirmlampe, ein wichtiges Requisit der „Korporalsecke“, und einige Flaschen „Kommandieröl“. Vor diesem improvisierten Stabsquartier lagert die fünfköpfige „Hauskapelle“, die sich aus den etatsmäßigen vier „Stoppern“ und einem die Ziehharmonika bearbeitenden Reservespielmann zusammensetzt und die — namentlich vor der Löhnung — so manche traute Abendstunde nach beendetem Dienst mittels harmonischer Klänge verkürzt und die aufgeregten Magennerven beruhigt. Die auf den „Fässeln“ der beiden Tamboure angeschriebene „Parole“: „200 Tage“ spricht dafür, daß wir es hier mit werdenden „Reservisten“ zu tun haben. Freilich — 200 Tage sind noch eine lange Zeit und die traditionellen gerollten Achselklappen werden inzwischen noch viele Male anzuknöpfen sein. Für den auf dem äußersten rechten Flügel in anscheinend sehr fideler Laune plazierten Grenadier scheint es allerdings die höchste Zeit zu werden, daß er „hinausgeht“. Denn er sitzt nicht umsonst symbolisch in der „Lade“, welche die irreführende Aufschrift „10 Tage Pillnitz“ trägt, und die stumme, doch deutliche Fingersprache, die Kommißbrotecke und der schauerlich bemalte Wasserkrug in der nächsten Umgebung lassen darauf schließen, daß der „olle ehrliche Fockenkarl“ für den Insassen der Lade keine unbekannte Größe ist. Dieser Verdacht wird auch durch den schadenfroh lachenden Nebenmann bestärkt. Oder ist's ein Schicksalsgenosse? Fast möchte man es auch von dessen linken Nachbar behaupten, der mit anscheinend berechnendem Ausblick auf kommende Fastentage sich an einem „Kommißschinken“ stärkt, während der Hintermann mit sorgloser Behaglichkeit eine leckere Wurst „von derheeme“ opfert. Diese appetitanregende Gruppe wird überragt von dem weißbeschürzten „Suppenschmied“, der die Fleischtöpfe der Bataillonsküche nur verlassen hat, um diesen feierlichen Augenblick der photographischen Verewigung mit der „Kolonne“ zu verleben. Selbst der vielgeplagte Gefreite vom Tagesdienst — kenntlich an der Ordonnanzentasche — hat sich hierzu eingefunden, und auf dem äußersten Flügel hockt gar, mit allen Geräten seines schweren Amtes versehen, der „Stubenschwung“, dem bekanntlich nicht nur die Beseitigung des lästigen Stubenschmutzes, sondern auch die Herbeischaffung des geliebten „Schlammes“ obliegt. Auch der flinke und vielbeschäftigte Kompaniebarbier fehlt nicht; aber er ist nicht untätig, selbst hier hat er einen in Bartnöten befindlichen Kameraden unterm Messer und bereitet dem anscheinend ein Extravergnügen. Alle übrigen aber bekunden mindestens mit einer Bierflasche, einem Bierbecher oder der langen Pfeife ihre fidele Stimmung, die eben in den letzten Vers des bekannten Reservistenliedes auszuklingen scheint:

„Drum Brüder stoßt die Gläser an:
Es lebe der Reservemann,
Wer treu gedient hat seine Zeit,
Dem sei ein volles Glas geweiht!“ E. S.

Humoristisches.

Kleine Verwechslung. Beim Herrn Bankier Goldzweig ist große Soiree. Ein beliebter Sänger singt eben das Lied: „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein.“ — Bankier: „Gott, was macht der Mann for'n Geseires wegen zehn Mark!“

Zoologie. Lehrer (einen Schüler auf der Straße treffend, der mit einer Katze spielt): „Sage mir, Sepp, zu welcher Familie gehört dieses Tier?“ Sepp: „Zur Familie des Schuhmachers Huberle.“

Ein poetisches Hilfsbuch. Dichter: „Was ich mache? Ich notiere mir Stoff zu einem Frühlingsliede.“ Freund: „Aus dem Handelsregister?“ Dichter: „Gewiß, sieh' her: Frühling und Sonnenschein; Blütenduft und Lerchenschlag; Nachtigall und Rosenstrauch; Grünbaum und Wasserquell; Liebesherz und Sänger; Freudensprung und Lustig; Sorgenlos und Selig.“

Kasernenhofblüte. Unteroffizier: „Kerls, beim Parademarsch müssen eure Kniekehlen innerlich jodeln!“

Zurückgegeben. A.: „Ihre Frau kommt mir sehr dumm vor, meine ist viel klüger.“ B.: „Sie haben auch eine kluge Frau nötig.“

Passendes Zitat. „Denken Sie sich, die Gedichte, welche ich für Sie gemacht hatte und Ihnen zur Durchsicht einsenden wollte, sind leider gestern verbrannt.“ Redakteur: „Wohltätig ist des Feuers Macht!“

Unwahrscheinlich. (Aus einem Roman.) Mit einem Fluche auf den Lippen segnete der Verbrecher das Zeitliche — — —

Komische Druckfehler. Bei der Aufnahme in hiesige Lehranstalt sind Taufsteine und Impfscheine mitzubringen. — Aus einem Festbericht: „Es war ein überwältigender Anblick, als sich am Schlusse des Festspiels alle Mitwirkenden mit der Vereinsfahne um die Büste des allverehrten Dirigenten gruppierten.“ — Viele Leidtragende gaben tiefbekümmert der Lerche das letzte Geleit. — Ein Gutsherr beabsichtigt seine beiden Güter zu verfaufen.

Der Regimentsschreiber vom 5. Inf.-Reg. „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 in der Schlacht bei Villiers am 30. November 1870.

Von E. Rich. Freytag.

Es sind die Federfuchser
Kein kriegerisch Geschlecht,
Die Schreiberseelen waren
Niemals dem Kriegsgott recht.
Was oft das Schwert erfochten,
Die Feder dann verdarb,
Manch' helles Siegesjauchzen
Im Tintenfaß erstarb.

Doch sind die Federhelden
Ihm unentbehrlich auch.
Zum Blute kommt die Tinte
Nach altem Kriegsgebrauch.
Auch Schreiberseelen flechten
Um ihren Stift den Kranz
Des Sieg's, wenn sie vertauschen
Ihn mit des Schwertes Glanz.

So war es im November
Im Kampfe vor Paris,
Als auf das Sachsenhäuflein
Der Feind ingrimmig stieß.
Da speiten Mitrailleusen
Ein Hagelwetter aus,
Da öffnet sich die Hölle,
In Dampf gehüllt und Graus.

Ihr dünnen Sachsenreihen,
Heut' ist's um euch gescheh'n.
Euch hat, jäh zu vernichten,
Der Feind sich ausersch'n.
Heut' soll ein Sachse wehren
Sich gegen ein'ge Zehn.
Es krachen hundert Schüsse,
Läßt sich ein Sachse seh'n.

Des Regimentes Schreiber
Saß ferne auf dem Bock.
Da humpelt zu dem Wagen
Ein blutbespritzter Rock.
Der Schreiber springt vom Sitze
Und fragt nach dem Gefecht,
Hört mit betrübtem Herzen,
Es stünde vorn sehr schlecht.

Dort aus dem Dorfe dränget
Ein dichter Knäuel hervor.
Es naht dem Wagenparke
Der Kampfunfäh'gen Korps
Mit angeschoss'nen Gliedern,
Dem dampfend Blut entquillt,
Mit Staub und Schmutz bedecket,
Mit Blicken starr und wild.

Der Schreiber hilft verbinden,
Besänftigt lautes Schrei'n,
Mahnt zur Geduld im Leide
Und spendet seinen Wein,
Führt selbst mit Schwerverletzte
Zur Ambulanz alsbald,
Dann sammelt er Versprengte,
Gebietet Flieh'nden: „Halt!“

Doch wie er hat vernommen,
Es sei der Kommandeur
Vom Bataillon gefallen,
Da hält es ihn nicht mehr,
Und als man ihm noch nennet,
Wer alles nicht mehr sei,
Entrang sich dem Gequälten,
Von Wut erfüllt, ein Schrei.

„Abrechnung will ich halten!“
Er stürmt ins Dorf hinein,
Dort bersten die Granaten
Im roten Flammenschein.
Die Linien sind gelichtet,
Die Kämpfer weit versprengt.
Schwer ist das Sachsenhäuflein
Von Feindesnot bedrängt.

Des Regimentes Schreiber
Steht wie ein Fels im Meer
Und ruft mit wildem Grimme:
„Versprengte, zu mir her!
Halt! Halt! Nicht retirieren,
Nicht einen Schritt zurück!
Nur ruhig' Blut, Kam'raden!
Uns blüht noch Schlachtenglück!“

Leicht schwingt er seinen Säbel
Wie seinen Federkiel,
Und zeigt mit Tod'sverachtung
Den Schützen sich'res Ziel.
Und ruhig, siegessicher
Erzeugt er Zuversicht.
Mit wucht'gem Stoße dringen
Sie vor und zittern nicht.

Das war ein wildes Wogen.
„Nur vorwärts! Nicht zurück!“
Doch abertausend Kugeln
Sandt' jetzt des Feindes Tück'.
Das war ein arg Geknatter,
Kommandorufen, Schrei'n.
In Pulver- und Staubwolken
Hüllt sich sein Häuflein ein.

Doch durch das schrill' Gezeter
Der schnellen Chassepot
Schritt markig er zum Sturme,
Bis ihm der Feind entfloh.
Ihn packt des Kampfes Freude
Und grimme Raserei.
Hätt' sich's nicht woll'n vergeben,
Wär' er nicht mit dabei.

Als nun der Feind durch Hurra
In Schrecken war gebannt,
Nahm unser Held schon wieder
Die Feder in die Hand.
Der Adjutant diktierte
Ihm den Gefechtsbericht,
Der Oberst doch ergänzte:
„Vergeßt das Eine nicht.

Zum „Kreuz“ wird vorgeschlagen
Der Held vom Regiment,
Der seinen schneid'gen Degen
Wie seine Feder kennt.“ —
Es sind die Federfuchser
Auch vor der Front ganz gut,
Wenn in der Schreiberseele
Nur lebt ein Löwenmut.

Die Tatsache ist persönlichen Erlebnissen vom Dichter nacherzählt. Der Feldwebel hieß Tittmann, z. Z. Sekretär in der Kgl. Amtshauptmannschaft Zwickau.

„Seht auf mich, Kameraden, so wird im Feuer avanciert“, so rief beim Angriff des 105. Infanterie-Regiments auf St. Marie-aux-Chênes der Unteroffizier der 6. Kompanie Franz Oskar Weber aus Friedrichsgrün, Amtshauptmannschaft Zwickau. Immer dem von ihm geführten Schützenschwarm voraus, traf den Helden, 100 Schritt noch vom Dorfe entfernt, ein feindliches Geschoß in den Kopf und bereitete ihm den Heldentod auf dem Felde der Ehre.

Ein tapferer und pflichtgetreuer Offiziersbursche. Der Soldat der 7. Kompanie des 105. Infanterie-Regiments August Hermann Dölling aus Adorf, der als Bursche zum Major von Tettenborn befehligt war, hatte von diesem den Befehl erhalten, beim Vorgehen gegen den Feind stets beim Packwagen des Bataillons zu verbleiben. Beim Angriff auf das Dorf St. Marie-aux-Chênes stand der Bursche, das Gewehr eines Gefallenen in den Händen, plötzlich neben seinem Herrn. Auf die Frage des Majors, warum er hier vorn sei, antwortete Dölling: „Ich habe es der Familie meines Herrn versprochen, denselben im Gefecht nicht zu verlassen; mein Versprechen muß ich doch halten!“ Der Brave bezahlte seine Treue mit dem Leben. Schwer verwundet, verstarb der pflichttreue Bursche am folgenden Tage im Feldlazarett.

Hinter Klostermauern.

Feldzugserlebnis eines 102ers in Reims.

Ende Dezember 1870 erhielt ich ein Kommando zum Eisenbahnbetriebsdienst auf den französischen Linien, die von Amiens, Soissons, Meaux, Epernay und Laon in Reims einmünden und von der Bergisch-Märkischen Eisenbahnverwaltung betrieben wurden. In Reims selbst war ich stationiert und hatte hier mit einem Landsmann von den Jägern ein sehr gutes Quartier bei einem Deutschen, einem Champagnerfabrikanten. Dieser lud uns einst zu einem solennen Familienabend ein. Da ich aber am anderen Morgen nach Soissons zu fahren hatte, so schlug ich die Einladung aus, unternahm aber am selben Abend noch einen kleinen Spaziergang in die Stadt. Vorsichtshalber steckte ich ein großes Messer zu mir.

Ich geriet schließlich in eine enge Straße und lenkte meine Schritte, da ich Durst verspürte, in ein großes Haus. Ich hielt dieses für ein besseres Weinrestaurant, sah mich aber gar bald arg enttäuscht. Denn ich fand weder Wein, noch Gäste, noch Bedienung, sah überhaupt keinen Menschen. Inzwischen war es 11 Uhr geworden, und ich strebte nun, die ungastliche Stätte wieder zu verlassen. Zu meiner großen Bestürzung mußte ich bemerken, daß sich die Tür aller Anstrengungen zum Trotz nicht nach außen öffnete — ich war gefangen! Verzweifelt suchte ich nach einem Ausweg, fand aber keinen. Mehr und mehr wurde ich gewahr, daß ich mich in keinem Restaurant, sondern in einem Kloster befand. Bestärkt wurde ich in dieser Wahrnehmung, als ich auf einmal einen Pfaffen erblickte, der sich stumm, doch mit wenig vertrauenserweckenden Blicken an meiner unangenehmen Lage weidete. Natürlich machte ich gar keinen Versuch, mich diesem unheimlichen Menschen zu nähern. Ich hatte nur den einzigen begreiflichen Wunsch: fort, hinaus! In dem Raume herschte überdies eine entsetzliche Luft; sie mochte mit bewirken, daß meine Nerven auf's höchste angespannt waren. Ein dunkles Gefühl sagte mir, daß ich hier nichts Gutes und von jenem Menschen keine Hilfe zu erwarten hätte.

Ich begab mich wieder auf die Suche nach einem Ausweg. Vergeblich! Nun beschloß ich, koste es, was es wolle, mich durch eines der großen Fenster in der Wand zu retten. Ich schlug mein Messer in den hochgelegenen Fensterstock und zog mich hinauf. Die schweren Fenster gingen aber nur nach oben zu öffnen. Die Oeffnung gelang mir, aber das Fenster klappte zum Unglück plötzlich wieder herunter und klemmte mich ein. Ich saß zum zweiten Male in einer Falle, schlimmer als zuvor, denn mein Körper hatte dabei arge Quetschungen erlitten. Endlich kam ich wieder frei, und ich schwang mich nun zum Fenster hinaus.

Ich fiel sehr tief, verlor aber, unten angekommen, sofort das Bewußtsein und lag so bis zur Morgendämmerung hier.

Kaum als ich wieder zu mir gekommen, hörte ich starke Schritte und gewahrte zu meiner großen Freude eine starke preußische Patrouille. Ich gab mich zu erkennen, erzählte mein Abenteuer und wurde zur nächsten Wache mitgenommen. Hier wiederholte ich meine Aussagen, bat aber zugleich, die mir vorgesetzte Eisenbahnverwaltung von meiner Lage und Dienstunfähigkeit in Kenntnis zu setzen. Denn ich mußte mich sofort in ärztliche Behandlung begeben, wurde aber bald geheilt wieder entlassen.

Angeregt durch mein Erlebnis, ließ die Militärbehörde weitere Nachforschungen anstellen. Es stellte sich nämlich heraus, daß in den letzten Tagen widerholt deutsche Soldaten spurlos verschwunden waren. Die Vermutung lag nahe, daß damit der Ort meines nächtlichen Abenteuers in Beziehung zu bringen sei.

In der Tat wurde das Kloster unmittelbar darauf besetzt und was fand man zum allgemeinen Entsetzen? — sämtliche bis jetzt als vermißt gemeldete deutsche Soldaten als schrecklich verstümmelte Leichen! Außerdem aber entdeckte man hier noch ein stattliches Lager von Waffen, Munition und Ausrüstungsstücken, also ein förmliches Franktireurarsenal! Man hatte demnach, wenn auch für viele unserer braven Kameraden zu spät, einen guten Fang und ein höchst gefährliches Nest unschädlich gemacht.

Den aufgegriffenen Pfaffen machte man natürlich den Prozeß, sie wurden zum Teil erschossen.

Ich dankte Gott inbrünstig für meine Rettung. Bald trat ich wieder in den Eisenbahndienst, brauchte aber nicht mehr zu fahren, denn die Verwaltung übertrug mir die Aufsicht über die Heizhäuser. K. A. Graf.

Der tolle M.

Eine „anstößige" Geschichte von Georg von der Halde.

Das Gala-Diner zur 25jährigen Garnisonfeier des Husaren-Regiments hatte in das vornehm-stilvolle Kasino des Regiments das Offizierkorps, die Spitzen der Behörden und Bürgerschaft, Angehörige des Beurlaubtenstandes und eine Reihe früherer Regimentsangehöriger gerufen. Begrüßungs- und Erinnerungsreden waren in diversen Hurras ausgeklungen und die Verlesung eines huldvollen Telegramms Sr. Majestät hatte die Festfreude auf den Gipfelpunkt gehoben.

Die Tafel war aufgehoben und in den lauschigen Nebenräumen ließen zwanglose Gruppen die Opferwölkchen aromatischer Havannas gen Himmel steigen.

Die lustigste Gruppe bildete sich immer um den Major a. D. von M., der das Talent besaß, in den Bann seiner reichen Erinnerungen immer wieder Neuhinzutretende zu ziehen.

von M. war bis zu dem Momente, zu dem ihm seine Umfänglichkeit den Reitsport nicht mehr als Wonne empfinden ließ, Angehöriger des Regiments gewesen, hatte sich aber dann auf ein kleines Gut in der Pfalz zurückgezogen. Zu allen Erinnerungstagen eilte er aber herbei, zwängte sich zu diesem Zwecke in die knappe Attila und schoß seine Mordsgeschichten los. „Der tolle M." war sein Name früher gewesen, als sich die Jahresringe ländlicher Wohlbeleibtheit noch nicht in dem gegenwärtigen Maße angesetzt hatten. Er gehörte gewissermaßen zum Stamm; denn bei der Verlegung des Regiments vor 25 Jahren war er mit dabei.

Auf diese Zeit kam man in der fidelen Gruppe zu sprechen, und was war natürlicher, als daß man in Major von M. drang, aus dieser Zeit zu erzählen. Hatte man auch schon diverse Male seine Urgeschichten gehört, so wußte

man doch andrerseits, daß die immer wechselnde Schattierung neue Reize bot. Besonders zart — das wußte man auch — verstand der „tolle M." die Beziehungen der Damenwelt zu der Garnisongeschichte des Regiments zu behandeln und durch ein geflissentliches In-den-Vordergrund-stellen seiner Person zu der berechtigten Frage zu verführen, weshalb er, der früher geschmeidige, elegante und vor allen Dingen „tolle M." ledig geblieben sei.

So weit war man eben auch jetzt gekommen und erwartete gespannt die zweifellos von der früheren abweichende Darstellung.

„Ja, sehen Sie, meine Herren," kippte Major von M. den Inhalt seines Spitzglases hinunter, „ich hatte seinerzeit, als ich noch die Echtheit meiner Huldigungen „auf Taille" versichern konnte, eigentlich einen gewaltigen Anlauf. Gleich beim Einzug des Regiments in der Garnison und bei der Paradeaufstellung vor der Apotheke auf dem Markte wurde mir die erste Rose zugeworfen. Wie der Blitz war ich vom Schimmel, steckte sie mir an den zweiten Knebel, saß wieder auf und winkte meinen Dank einem entzückenden Geschöpfe zu, das an dem Fenster stand, wo jetzt der lange Ballhusen wohnt. Damals war dort ein Pensionat; es ist ein Jammer, daß diese reizvollen Räume heute der prosaische Ballhusen profaniert."

„Aber Herr Major!" sträubte sich Ballhusen aus der Schar der Zuhörer.

„Bleibt dabei, lieber Ballhusen, es ist ein Jammer! Am nächsten Tage wußte ich, wer die reizende Dame war. Der Name tut nichts zur Sache, aber ich will verraten, daß sie Ingeborg hieß."

Aus der Gruppe am Nachbartische horchte ein älterer Herr im tadellosen Frackanzug mit einigen Miniaturorden an der Kette aufmerksam auf und wandte sich von nun an dem Major zu.

„Diese Ingeborg, meine Herren, war ein göttliches Wesen, wohl das einzige, was mein Herz in engere Fesseln legte. Eine Flut lichtblonden Haares, einen Gang wie ein Reh, ein Paar Augen wie abgrundtiefe Fjorde, eine Figur wie eine Gazelle! Die Stadt war garnicht geeignet, ein solches Geschöpf zu beherbergen."

„Aber Herr Major!" protestierte der alte Bürgermeister aus der Schar der Zuhörer.

„Bleibt dabei, lieber Herr Bürgermeister, war garnicht geeignet! — Wir hatten damals noch kein eignes Kasino, sondern speisten der Apotheke gegenüber im „Hirsch". Von hier aus konnte ich die Fenster im Apothekerhause beobachten. Meine ständige Anwesenheit im „Hirsch" in der dienstfreien Zeit brachte mich fast in den Verdacht eines Alkoholikers heimlichen Grades. Na, ehrlich gestanden, von nichts ist ja auch meine Attila nicht zu eng geworden. Meine platonischen Huldigungen, über deren Erwiderungsgrad ich mir noch nicht ganz klar werden konnte, obwohl anzunehmen war . . ."

„Natürlich, ohne Zweifel, selbstverständlich, . . ." schwirrte es durcheinander bei den jüngeren Leutnants.

„Bleibt dabei, Ihr Dächse! War eben anzunehmen! Meine Huldigungen gewannen erst begründetere Aussicht, als ich den Vorzug hatte, beim ersten Garnisonballe Fräulein Ingeborg zum Tischwalzer zu engagieren. Himmel, tanzte das Wesen entzückend! Ich war Feuer und Flamme! Ja! ja! Das sieht man mir altem Krater nicht mehr an. — Ingeborg liebte Pferde über alles, wie sie mir versicherte. Sie stammte vom Lande, aus dem Harz."

Der distinguierte Herr am Nachbartische nickte zustimmend.

„Ich zeigte mich naturgemäß viel auf meinem Schimmel, einem Gaule allererster Klasse. Auch an den langen Winterabenden klapperte ich über das Marktpflaster, trotz der denkbar elendesten Gasbeleuchtung."

„Aber Herr Major!" wehrte sich der Gasanstaltsdirektor aus der Schar der Zuhörer.

„Bleibt dabei, liebster Herr Direktor, denkbar elend! — Nach Weihnachten hatte ich mir vorgenommen, zur Attacke anzusetzen; ich war Oberleutnant und heiratsfähig. Da — wer vermag sich in meine Lage zu versetzen? — lese ich in unserem Käseblatte . . ."

„Aber Herr Major!" verwies der Redakteur des Stadtblatts aus der Schar der Zuhörer.

„Bleibt dabei, mein bester Herr Redakteur, Käseblatt! — — lese ich also die Verlobung dieses erdfremden, bestrickenden Wesens mit einem Referendar oder so etwas Nebensächlichem . . ."

„Aber Herr Major!" warf jetzt der Herr vom Nebentische, Landgerichtsdirektor von Z., ein, „Ingeborg ist meine Frau!"

„Bleibt dabei!" wollte Major von M. stereotyp entgegnen, wurde aber plötzlich verwirrt.

„Herr Major, Sie haben meiner Frau in einer so schmeichelhaften Weise gedacht, daß ich Ihnen die „Nebensächlichkeit" des Referendars nicht übel nehme. Prosit!"

Ein Lied auf die deutschen Frauen.

Mel.: Deutschland, Deutschland über alles ꝛc.

Wo der Schöpfung Schönheitsfülle
Trunknem Auge sich enthüllt,
Wo der Quell der lichten Freude
Uns den Becher golden füllt,
Eines weiß ich, eines preis' ich
Als der Erde schönste Zier:
Deutsche Frauen, heut' und immer,
Deutsche Mädchen, für und für!

Aus Gestalt schon, aus Erscheinung
Weht's wie Zauber wunderbar,
Aus der Lippen Rosenfrische,
Aus den Augen hell und klar.
Doch — des Wunders schönste Blüte
Birgt des Herzens stiller Schrein:
Frauenlebens reichen, großen,
Ganzen Himmel schließt er ein.

Frauenleben! In dem einen
Worte welch ein tiefer Sinn!
Warme Liebe, goldne Treue,
Fromm' Vertrauen liegt darin;
Alles Süßen, alles Hohen
Herzerquickend Auferbau'n:
Frauenleben — wie das reine,
Stille Sternenzelt zu schau'n.

Darum — wer im warmen Busen
Trägt ein lichtes Frauenbild,
Stimme aus dem vollsten Herzen
Freudig ein, so oft es gilt,
Eins zu sagen, eins zu singen,
Eins zu preisen nach Gebühr:
„Deutscher Frauen hehre Schöne",
Heute — allzeit für und für!

Hausregeln für Ehefrauen.

„Dein Wille, Weibchen, merk' es fein,
Muß nur des Gatten Wille sein!

Sprich nicht: Wir Weiber sind zu schwach,
Das gibt doch stets am leichtsten nach.

Hat's Männchen oft den Kopf zu voll,
Mach ihn durch Widerspruch nicht toll.

Geh' ihm liebkosend um den Bart,
Nur schmeichle nicht nach Katzenart.

Ein freundlich Wort zur rechten Zeit
Hat manchen Unmut oft zerstreut.

Ein Händedruck, ein Kuß, ein Blick,
Bringt frohe Laune oft zurück.

Auf Klatschereien höre nie,
Denn nichts als Eh'zwist stiften sie.

Dein Zimmer, Putz und ganzes Haus
Seh allzeit nett und reinlich aus.

Dein schönster Schmuck sei Sittsamkeit,
Dein größter Ruhm: Wirtschaftlichkeit.

Gibt Gott Dir Kinder: Liebe sie,
Allein verzärtele sie nie."

Naturgeschichte, Fang und Zähmung der Männer.

Das nützlichste Haustier, welches für die Frauenwelt von größter Bedeutung ist und sein kann, bleibt unstreitig der Mann — homo sapiens masculinus. Im wilden Zustande heißt er Junggeselle, gefangen und gezähmt jedoch nennt man ihn Ehemann. Im wilden Zustande, wo ihm die Fesseln der Dressur, gewöhnlich Ehejoch genannt, noch unbekannt sind, lebt er zumeist in Rudeln, die gewöhnlich des Abends zur Tränke ziehen, aber auch am Tag mitunter, wo es ihnen am wohlsten zu sein scheint. Ihr Lieblingsgetränk ist Bier: manche leisten sich auch etwas Stärkeres. Ihr Durst ist unergründlich; manche leisten im Durststillen ganz ausgezeichnetes. Solche Exemplare sind leicht erkennbar an der rötlichen Färbung ihrer Nase. Nebenher schlagen sie auch die Zeit mit allerlei Kurzweil tot; dabei kann man sehr oft die Bemerkung machen, daß sie größte Intelligenz und Ausdauer beweisen. Ihre Lieblingsunterhaltung wird Skat genannt, manche beschäftigen sich auch mit Kegeln und Billard.

Ein hohes Interesse zeigen sie für die Frauen, denen sie sich, von einem Drange getrieben, anschließen, oder auch ihren Spuren folgen, auch „Nachsteigen" genannt, in der Absicht näheren Anschluß zu gewinnen. Wie überhaupt in der Tierwelt, bemühen sie sich, im besten Lichte zu erscheinen. Hat dann solch Individuum seinen Zweck erreicht, oder glaubt es, ihn vermißt zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm; es apportiert Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren jede Bürde, die man ihm aufladet, wie Schirme, Mäntel, Körbe usw. und zeigt sich dann in jeder Hinsicht als treuer und ergebener Beschützer.

Alsdann tritt auch die für den Fang geeignete Zeit ein. Jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Tierchen durch alle ihr zu Gebote stehenden Verführungskünste mit allmählich festeren Banden an sich zu knüpfen und dann, wenn es dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen der Zähmung an den Finger gesteckt werden, als Mahnung zur steten Anhänglichkeit. Trotzdem sich das Tierchen in der Zähmung scheinbar wohlbefindet, so verwildert es doch wieder mitunter auf kürzere oder längere Zeit, sobald die zukünftige Gebieterin es aus den Augen läßt; daher kommt ja auch das Wort: „Aus den Augen, aus dem Sinn!" Dieses Stadium zwischen Wildheit und Zähmung ist entschieden das wichtigste; ein Blick muß genügen, damit es weiß, was die Glocke geschlagen hat. Um es soweit zu bringen, gehört große Geschicklichkeit dazu, denn oft nimmt es im entscheidenden Augenblick noch Reißaus, um sich nie wieder blicken zu lassen. Es gibt jedoch auch Fälle, wo die Männchen sich leicht zähmen lassen, mitunter genügt das schöne Äußere einer Frau allein. Sind mehrere zugleich angelockt, so entstehen häufig starke Reibereien unter ihnen. Auch dadurch ist mancher Fang schon geglückt, daß man in kümmerlichen Verhältnissen lebende Exemplare durch kräftige, reichliche Kost ins Haus lockte.

Den besten Fang erzielt man durch Kesseltreiben; das geschieht, indem man Kränzchen und Bälle veranstaltet. Hier werden gar viele widerstandslos gemacht, viele gehen auch von selbst in die Falle und sind dann auf immer der Freiheit verloren. Bei einem gefangenen und mit einem Ringe versehenen Männchen zeigt sich in der ersten Zeit angeborene Anhänglichkeit. Versteht sich die Herrin auf Liebkosungen, Schmeicheleien und hauptsächlich auf gutes Futter (letzteres ist die Hauptsache), so wird man ganz gut mit ihm auskommen. Körperliche Züchtigung tut selten gut: gewöhnlich genügt der Anblick eines Pantoffels: solche Männchen nennt man Pantoffelhelden. Bleibt der Mann bis lange in die Nacht aus, so nützt eine Gardinenpredigt. Kehrt ein Exemplar wieder in die Wildheit zurück, so war die ganze Mühe verloren; in der Wildheit kehrt es zu seinen Genossen zurück, und diese bestärken es in seinem Tun!

Jüngere Exemplare sind meist leichter einzufangen, als alte. Nützt die erste Jagd nicht, so unternimmt man eine zweite und dritte; der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Das Lotterielos.

Ein ältlicher Junggeselle hatte ein hübsches Dienstmädchen, das eines Morgens mit folgender Bitte bei ihm eintrat: „O bitte, geben Sie mir 10 Mark von meinem Lohn voraus, ich habe heute Nacht geträumt, Nummer 41 144 würde den ersten Preis in der Staatslotterie gewinnen und ich will das Los kaufen." Der gutmütige Herr gab ihr das Gewünschte, und das Mädchen ging, den Einkauf zu besorgen. Wenige Tage später fiel dem Junggesellen zufällig die Ziehungsliste in die Hand, und zu seinem Erstaunen fand er, daß die Nummer seines Dienstmädchens mit 500 000 Mark herausgekommen. Rasch entschlossen eilte er nach Hause, und, nachdem er sich versichert, daß das Mädchen noch nichts ahnte, machte er ihr einen Heiratsantrag, der auch angenommen wurde. In kürzester Frist fand die Trauung statt, und am Hochzeitstage fragte der glückliche Gatte: „Sag', Schatz, wo hast Du das Los, das Du damals für die 10 Mark gekauft?" — Das Los? Das Los? Das habe ich gar nicht gekauft. Ich sah auf dem Wege zum Kollekteur einen reizenden Hut für 10 Mark und konnte nicht widerstehen." — Nun sah er ein, daß er nur aus Liebe geheiratet hatte!

Die zehn Gebote der Frau.

Erstes Gebot: Liebe deinen Gatten mehr als alles andere.

Zweites Gebot: Schwöre ihm Liebe nie falsch.

Drittes Gebot: Bereite ihm Feiertage.

Viertes Gebot: Liebe ihn mehr als Vater und Mutter.

Fünftes Gebot: Quäle ihn nie mit Forderungen, Launen oder Schmollen.

Sechstes Gebot: Betrüge ihn nicht.

Siebentes Gebot: Unterschlage nicht und verwende nicht sein Geld zu Nichtigkeiten.

Achtes Gebot: Keife nicht und heuchle keine nervösen Zufälle.

Neuntes Gebot: Begehre nicht mehr als einen Nächsten, und dieser sei dein Mann.

Zehntes Gebot: Trachte nicht nach dem Luxus anderer und halte dich nicht damit auf, die Schaufenster zu betrachten.

Diese zehn Gebote sind in die Toilettenkästen der Damen zu legen und von diesen zwölfmal des Tages mit Aufmerksamkeit durchzulesen.

Der Ballvater.

Ballvater nennt man ein in die Familie der tanzlustigen weiblichen Jugend gehöriges, zweibeiniges Geschöpf, welches in Mitteleuropa sehr stark verbreitet ist. Ursprünglich wild, ist der Ballvater durch den sittigenden Einfluß zu einem nützlichen Haustier gezähmt worden, welches in der Winterzeit zu Kommunikationszwecken verwendet wird. Der Ballvater führt gewöhnlich an einem Arme die Tochter am anderen die Frau des Hauses. Zu seinen Pflichten gehört die Beaufsichtigung von kleinen Ballbonbonsbüchsen, Garderobenstücken; ferner der Verkehr mit Komiteemitgliedern, Fiakerkutschern, Kellnern, Konditoreiverkäuferinnen, Regelung der Zahlungsmodalitäten, Herbeischaffung von Limonaden, guten Tänzern, bequemen Fauteuils, Fernhaltung von jungen Leuten ohne günstige Lebensaussichten, Kaptivierung von alten reichen Onkeln, gutgestellter Neffen, Entwendung von Tanzordnungen zu gunsten minderjähriger Töchter ꝛc. Der Oberkörper des Ballvaters ist mit doppelschwänziger schwarzer Schafwolle bedeckt, während die Füße eine hellglänzende lederartige Hülle aufweisen. Im Gegensatz zu anderen ordentlichen Mitgliedern der Zoologie kennt der Ballvater keinen Winterschlaf — diesem Unglücklichen schlägt überhaupt keine Stunde. Zu den psychischen Eigentümlichkeiten des Ballvaters gehört die Gabe, ein ungewöhnliches Maß der Langweile in sich aufnehmen zu können. Der Gehörsinn des Ballvaters ist von der gütigen Natur mit einer starken Widerstandsfähigkeit ausgestattet, denn er vermag ohne besondere Schwierigkeit einer unglaublichen Menge von Walzern, Polkas und Quadrillen zu trotzen. Auch der Magen des Ballvaters ist von der Vorsehung mit großer Solidität konstruiert worden, da er eine Flut von Vorwürfen und ein Ragout bitterer Gesprächsbrocken geduldig schlucken muß.

Gewöhnlich wird man nicht als Ballvater geboren. Ballvater wird man erst mit der Zeit. Nach dem Darwinschen Rezept erzeugt auch hier die Notwendigkeit den zweckdienlichen Organismus. Unter normalen Verhältnissen schleudert erst der heranreifende weibliche Nachwuchs den Vater in die finsteren Abgründe der Ballvaterschaft. Der Ballvater verdankt seiner Tochter die Existenz, weshalb man füglich sagen kann: Die Tochter ist die Mutter des Ballvaters. Ist man einmal Ballvater geworden, so tritt man seine Funktion schon am Morgen des Balltages an. Die gewöhnliche Ordnung der Dinge ist da auf den Kopf gestellt. Die Zimmer schwimmen in einem Meer von Gazegeweben, Seidenbändern, gestickten Unterröcken, Blumenduft, Poudre de riz. So weit das Auge reicht: Haarnadeln, Stecknadeln, Heftnadeln, Handschuhdehner, Puderquasten, Ankleidespiegel. So weit der Geschmacksinn reicht: Versalzene Suppe, ledernes Fleisch, gummiartige Mehlspeisen, grauer Kaffee. So weit die Nase riecht: Bügeleisengeruch, Pomade, Eau de Cologne, Brenneisenduft. So weit das Ohr reicht: Schlüsselgeklirr, Glockengeläute, Hin- und Herlaufen, Atemlosigkeit. „Au, Sie ungeschicktes Ding, Sie stechen mich! ... Die Blumen mehr nach vorn! ... Diese Friseurin ist eine miserable Person! Schon halb fünf Uhr, und noch immer keine Spur von dieser Hyäne! ... Papa! Nicht hereinkommen ... Ich wasche mich! ... Papa! Nicht auf den Sessel setzen, mein Fächer liegt dort! ... Papa! Ja nicht in den Salon gehen! ... Du wirst mein Kleid zerdrücken! ... Papa! Du stehst ja auf meinen Atlasschuhen! ... (Der unglückliche Ballvater setzt sich.) Du sitzt auf meinen Handschuhen! (Er legt sich verzweifelt in einen Winkel.) Um des Himmels willen, Papa, mein neues Mieder!"

Der Ballvater darf somit nicht gehen, nicht stehen, nicht sitzen, nicht liegen ... er darf überhaupt nichts, denn er hat nur Pflichten, keine Rechte! ...

Auf welche Weise es der Ballvater zuwege bringt, in dem Ballwagen auf dem Rücksitze die Reise nach dem Balllokal mitzumachen, ist ein physikalisches Rätsel, welches, wie so viele Naturerscheinungen, von der Wissenschaft bisher noch nicht gelöst worden ist. Nach meinem Dafürhalten scheint der Ballvater einen durch die Springfedern des Willens in Bewegung gesetzten Mechanismus in sich zu tragen, der es ihm gestattet, seine Körperdimensionen auf das Maß eines Chapeau claque zu reduzieren. Im Ballsaal selbst fängt seine offizielle Tätigkeit an, die oben schon in Erwägung gezogen wurde. Im warmen Hauche der Frühlingssonne beginnt der Ballvater zu welken und dahinzusiechen, und am Aschermittwoch schlägt sein letztes Stündlein. Er fällt wieder in das Nichts der Tarockpartie und des Stammtisches im Bierhause ... seiner Ämter und Würden entkleidet, tritt er wieder in das nüchterne Privatleben zurück. Glücklicher Ballvater! — Ein Stoß von Schneider-, Schuster- und Friseurrechnungen ist alles, was ihm als Erinnerung an die Ballvaterfreuden verbleibt ... Unglücklicher Ballvater!

Französisch, Englisch, Deutsch.

In einem spanischen Blatte findet sich folgende Charakterisierung: „Die Französin heiratet aus Berechnung, die Engländerin, weil es üblich ist, die Deutsche aus Liebe. Die Französin liebt bis zum Ende der Flitterwochen, die Engländerin das ganze Leben, die Deutsche ewig. Die Französin führt ihre Tochter auf den Ball, die Engländerin führt sie in die Kirche, die Deutsche beschäftigt sie in der Küche. Die Französin hat Geist und Phantasie, die Engländerin hat Intelligenz, die Deutsche Gefühl. Die Französin kleidet sich mit Geschmack, die Engländerin geschmacklos, die Deutsche bescheiden. Die Französin bietet ein Rose an, eine Dahlia die Engländerin, die Deutsche ein Vergißmeinnicht. Die Überlegenheit der Französin liegt in der Zunge, die der Engländerin im Kopfe, die der Deutschen im Herzen."

Die Dirndln im bayrischen Hochland.

Wenn ein „Dirndl" im bayrischen Hochland siebzehn oder achtzehn Jahre zählt, so werden es ihm die Eltern gewiß nicht verargen, daß es auf einmal, ganz unangemeldeter Weise, einen — Schatz hat. Ist das ein Bursche, bei dem sich etwa einmal an eine Heirat denken läßt, dann umso besser; wenn nicht, so denken die Eltern, daß sie es ja zu ihrer Zeit auch nicht anders im Brauch hatten. Da gibt es keine offizielle Vorstellung oder Erklärung, sondern alles wird auf dem Wege der Tatsachen abgemacht; die beiden „gehen" kurzweg „miteinander", wie der landesübliche Ausdruck lautet. Auf dem Tanzplatz, wo sich alle bäuerliche Gesellschaft konzentriert, gelten sie nun als ein regelrechtes Paar, und kein Kamerad darf nunmehr mit dem Dirndl einen Ländler wagen, ohne vorher ihren Burschen um Erlaubnis anzugehen. Er selbst aber tanzt fast nur mit ihr allein; während des ganzen Festes sitzt sie an seiner Seite oder auf seinen Knieen, und mit Argusaugen verfolgt er jeden, der allzu eifrig da „herüberspitzt." Wenn Markt im Dorfe ist, viermal des Jahres, so muß er sie auch da begleiten und ihr ein stattliches Angebinde verehren, ein seidenes Halstuch, ein schönes „Fürta" (Fürtuch, Schürze) oder sonst einen Zierat, womit sie zur Kirchweih prangen kann.

„Dös is halt na' die schöner' Zeit, dös san die jungen dummen Jahr'" heißt es im Volksmunde. Es ist damit gemeint, daß kein grübelndes Nachdenken und keine Sorge den Frohsinn bekümmert, es ist die lautere Freude und „Lustbarkeit", — eine Lebensfrische, um die man den Charakter dieses Volkes beneiden könnte. Jauchzend springt der Bursch in die Höhe, dem sein Mädel entgegenkommt, und singt:

I bin scho so lusti',
So steht's in koan Buch
Und mir hupfen glei d'Füß auf
Von selm in die Schuch.
Und die sakrische Schneid'
Und die laßt mir koan Ruah,
Kunnt die Hälfte verschenken
Und hätt allweil no gnua.

Sie aber erwidert ihm mit Lachen:

Und die richtigen Dirndln,
Die busseln so gern,
Und wie mehra daß s'busseln,
Wie schöner daß s'wern.

Gleichwohl sind es nicht in erster Reihe Ansprüche an die Schönheit, welche man stellt, sondern die Hauptsache ist allezeit eine heitere und frische Sinnesart, mit einem Worte „die Schneid". Ein Mädchen, das dadurch hervorragt, ist jederzeit am meisten umworben, vor allem, wenn es schlagfertig reden kann, denn man darf auch von unsern Bauern sagen, daß bei ihnen jedes Genre erlaubt sei, nur das Langweilige nicht. Man spricht dort sehr offen und animiert über die Details der weiblichen Schönheit, aber Wert hat diese Schönheit in den Augen des Volkes nur, wo sie von einer gewissen Lebensfrische, von einer energischen Individualität getragen ist, sonst heißt es von solchen Mädchen: „Es ist ein Bild ohne Gnad'." Der Bauer meint damit, daß es zwar zahlreiche Heiligenbilder gebe, die recht schön und verehrungswürdig seien, denen aber jede Gabe mangelt, Wunder zu wirken.

Zum Glück für die „Buabn" sind die „Bilder ohne Gnad" im bayrischen Hochland gar selten, denn die unendliche Mehrzahl der Mädchen zeigt entschieden eine lebendige Begabung, eine natürliche Liebenswürdigkeit des Charakters, von der die Fremden gar keine Ahnung haben. Denn diese holen sich höchstens ab und zu eine vorlaute Antwort, die ihnen dann ebenso unverständlich ist, wie dem Mädchen ihre Frage war. Wer etwas Rechtes hören will, der darf nicht mit der Tür ins Haus fallen.

Schon durch ihren Beruf, der sie stets mit Feld und Weide, mit dem Almenleben, mit der freien Natur in Fühlung erhält, gewinnt ihr Charakter und ihr ganzes Wesen eine Frische, die denjenigen fehlen muß, die in enger Stubenarbeit heranwachsen. Kein Zug der Verkümmerung drängt sich in dies Leben ein; ein Maß persönlicher Freiheit ist ihrem Tun vergönnt, um das sie mancher aus „höheren Ständen" beneiden dürfte.

Wenn das Dirndl sich ein Herz faßt und lange darum herum spricht, was gestern der Hans alles zu ihr gesagt und wie schön der sei und wie — brav, und wenn sie dann plötzlich stockt, während das Spinnrad lustig weiter schwirrt, dann erwidert die Mutter lachend: Tu nit soviel umnander reden, ich woaß scho' lang, was kimmt. Verliebt bist halt!"

Aber sie wehrt ihr nicht, denn sie weiß ja, wie es ihr selber dereinst ergangen, sie sagt ihr nicht: „Sei fein brav," sondern höchstens: „Dirndl, sei fein — g'scheit!"

Sorgsamer als sonst sind nun die Nelken auf der braunen Altane des Hauses gepflegt, denn die Nelke ist ja die Blume der Verliebten; das Dirndl steckt sie ins Mieder, und von dort wandert sie dem Burschen auf Hut oder hinters Ohr. Das kleine Fenster der „Dirndlkammer", es geht hinaus auf die Lauben; es ist offen, denn die milde Nachtluft im wunderbaren Vollmondsglanz strömt herein. Drunten ertönt ein leiser Pfiff; — sie horcht — und im Schatten am Brunnen sieht sie die schlanke Gestalt ihres Liebsten stehen. Lange, lange plaudern sie dort, am Kammerfenster, sachte klettert der kühne Bursch empor auf das braune Geländer, er möchte wohl Einlaß haben in das stille, schlafende Haus, aber — „Dirndl, sei g'scheit!"

Und über's Jahr blasen und fideln die Musikanten zum Hochzeitgang, und wenn der Ehrentanz kommt und der Hochzeitlader seine Ansprache beginnt, dann wünscht er wieder, wie's er der Mutter gewünscht, dem jungen Paar ein halb Dutzend Buben,

„und auch an etliche Dirndln drunter,
denn wo koane Dirndln san,
San d'Bub'n auch nit munter."

Weib — Frau — Gemahlin.

Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib; wenn man aus Bequemlichkeit heiratet, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heiratet, Gemahl und Gemahlin. Man wird geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau, und für die Welt eine Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt ein Weib, das Haus besorgt eine Frau, den Ton eine Gemahlin. Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weibe, besucht von der Frau, und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, man fährt aus mit seiner Frau, und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unsern Kummer teilt das Weib, unser Geld die Frau, und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau, und geht in Trauer wegen uns unsere Gemahlin.

Humoristisches.

Richtig bezeichnet. Frau: „Du, nächstes Jahr feiern wir unsere Silberne Hochzeit!“ — Pantoffelheld: „Du meinst wohl. Dein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum?“

In der Prüfung. „Was können Sie mir über Karl den Großen sagen?“ — „Oh, nur Gutes.“

Im zoologischen Garten. Der kleine Fritz vor dem Elefanten: „Papa, ist das das Tier, welches die Billardkugeln legt?“

Änderung. Hausfrau: „Ihr Gefreiter darf mir nicht mehr in die Küche.“ Köchin: „Das trifft sich ausgezeichnet, gnädige Frau; heute ist er Unteroffizier geworden.“

Aus der guten alten Zeit. (Im Manöver.) Major der Bürgergarde reitet zum Hauptmann, welcher mit der Bedienungsmannschaft und einem Geschütz in der Deckung liegt und fragt aus einiger Entfernung: „Heinrich, hast De scho g'lade?“ — „Nee, Hermann“, erwidert dieser, diensteifrig nach seinen Rockschößen fassend, „Schokolade hab'ch Dir nich, aber en Schluck gute Pomeranzen!“

Seine Auffassung. „Ei, ei, Fuchshofer — schon wieder berauscht? Habt Ihr mir nicht versprochen, Einkehr zu halten?“ — „Ja, grad von dera Einkehr bin i halt wieda so voll g'word'n.“

In der Instruktionsstunde. Sergeant: „Rekrut Mandelbaum, was würden Sie machen, falls Sie mal ein General auf der Straße ansprechen würde?“ Mandelbaum: „Ich würde mir machen draus e große Ehr.“ Sergeant: „Nein, Sie Schaf! Front zu machen haben Sie! Also nochmals, was würden Sie machen?“ Mandelbaum: „Ich würde mir draus machen kein große Ehre, aber Front dagegen machen!“

Ein gutes Kind. Hausfrau (zum Besuch): „Ja, ja, unser kleiner Paul ist uns eine rechte Hilfe. Er ist erst sechs Jahre alt und paßt auf seine kleine Schwester genau so auf, wie ein Kindermädchen. Er ist im Nebenzimmer und spielt mit der kleinen Ella. — — — Paul!“ Paul: „Ja, Mama!“ Hausfrau: „Paßt du auf dein Schwesterchen ordentlich auf?“ Paul: „Ja Mama!“ Hausfrau: „Was macht ihr denn?“ Paul: „Wir spielen Barbier, und ich rasiere Ellachen gerade mit Papas Rasiermesser!“

Bei der Brautwerbung. Er: „Sagen Sie, teuerste Emmi, wollen Sie die Meine werden?“ — Sie: „Wollen Sie mich immer meine eigenen Wege gehen lassen?“ — Er: „Immer und überall!“ — Sie: „Und meine Mutter bei uns leben lassen?“ — Er: „Gern!“ — Sie: „Und keinen Hausschlüssel verlangen?“ — Er: „Ich will ihn in die Spree versenken.“ — Sie: „Und ihrem Skat entsagen und immer zum Abendbrot nach Hause kommen?“ — Er: „Stets auf die Minute.“ — Sie: „Dann bedaure ich, einen solchen Waschlappen mag ich nicht zum Manne haben!“

Das unruhige Übel. „Doktor,“ sagte eine geschwätzige Dame, die durchaus krank sein will, zu ihrem Arzt, „Sie müssen mir etwas verschreiben!“ — „Ach was!“ erwiderte der Doktor, „Ihnen fehlt nichts als ein bißchen Ruhe!“ — „Aber so sehen Sie doch nur meine Zunge an,“ klagte die aufgeregte Patientin. Der Doktor besieht die Zunge genau und erklärt dann in wissenschaftlichem Ernst: „Ja, ja, Ihre Zunge ist es besonders, die Ruhe braucht!“

Auch eine Blumensprache. Backfisch: „Kennen Sie die Blumensprache, Herr Mut?“ Student: „Gewiß. ‚Prosit Blume‘, mein Fräulein!“

Anzüglich. Professor (zu den Studenten): „Bitte, rauchen Sie nur weiter, mich geniert's gar nicht; im Gegenteil freue ich mich, wenn's andern schmeckt. Es geht mit dem Tabak, wie mit dem Heu; ich selber esse es nicht, aber ich habe meine Freude daran, wenn es andern mundet.“

Unüberlegt. Naturgeschichts-Professor: „Müller, beschreiben Sie mir einmal die Gestalt des Kamels.“ — Müller: „Entschuldigen Sie, Herr Professor, ich habe noch nie ein Kamel gesehen.“ — Professor: „Was, Sie fauler Mensch? Und das sagen Sie mir ins Gesicht?“

Zarter Wink. Hausfrau (in der Küche): „Ja, was ist denn das für ein Lärm über uns?“ Köchin: „Nun, meine Kollegin von Jeheimrats oben darf ihren Schatz mit in die Küche nehmen, und da läßt sie ihn immer, solange er da ist, Parademarsch machen, damit ick mir ärgern soll, Madame.“

Kindermund. Der fünfjährige Heinz fragt: „Mutter, wie macht der liebe Gott die kleinen Kinder?“ Mama: „Ich weiß es nicht, das erzählt er niemand.“ Heinz: „Ich meine, Mutter, er nimmt die kleinsten Engel dazu und reißt ihnen die Flügel aus.“

Ein Irrtum. Student (findet sich am Morgen nach der Kneipe verkehrt und fast angekleidet im Bette liegend, die Füße auf dem Kopfkissen). „Donnerwetter! Da habe ich mir die ganze Nacht eingebildet, ich hätte Zahnweh, und dabei drückt mich der Stiefel.“

Kasernenhofblüte. Feldwebel: „Huber, sind Sie aber ein Schwein! Sagen Sie 'mal, was ist denn Ihr Vater?“ Rekrut: „Schweinezüchter, Herr Feldwebel!“ Feldwebel: „Na da haben wir's ja!“

Eins geschlagen. Studiosus Mayer geht um ein Uhr des Nachts nach Haus. In einer abgelegenen Straße begegnet ihm ein ziemlich verdächtig aussehender Mann, welcher ihn mit der Frage anhält: „Können Sie mir sagen, wieviel Uhr es ist?“ — Mayer glaubt, er habe einen Strolch vor sich, welcher nur Gelegenheit haben will, ihm die Uhr aus der Weste zu reißen. Ohne sich lange zu bedenken, versetzt er ihm einen wuchtigen Hieb auf den Kopf und sagt: „Eben hat's eins geschlagen.“ — Strolch (läuft schreiend und schimpfend davon; plötzlich bleibt er stehen, fühlt sich auf den Kopf und sagt): „Na, es is man en Glück, daß ich den nich vor 'ner Stunde gefragt hab'.“

Wie Karlchen Schulze „Erster“ wurde. Karlchen kommt freudestrahlend aus der Schule und erzählt dem Vater, daß er in der französischen Unterrichtsklasse Erster geworden sei. Vater (erstaunt): „Aber Junge, das ist ja gar nicht möglich, du hast im Französischen stets schlechte Zensuren erhalten.“ Karlchen: „Janz klar is mir die Sache ooch nich. Der Lehrer wollte wissen, was ‚jeboren‘ uf Französisch heeßt. Nu fragt er der Reihe nach — keener weeß et. Wie er schonst ganz witig ist, kommt er zu mir und fragt: ‚Karlchen, weeßt du vielleicht, wie jeboren heeßt?‘ — ‚Nee‘, sage ick. Dadruf sieht er mir jroß an und meent: ‚Also von die janze Schafherde konnte nur eens meine Frage richtig beantworten. Karlchen Schulze, setze dir als Primus obenan‘.“ . . .

Komisch. A. (im Wirtshause): „Kennen Sie vielleicht diesen grimmig blickenden Herrn da?“ B.: „Ja, mit dem fangen Sie ja nicht an; den kenn' ich, das ist ein Witzblattredakteur — der versteht einen Spaß.“

Der schlaue Gendarm. „Wie haben Sie den schimpfenden und schreienden arretierten Hausierer schließlich zur Ruhe gebracht?“ — Gendarm: „Ich habe ihm die Hände festgehalten, da konnte er nicht mehr sprechen!“

Ermahnung. Professor (zum nachlässigen Diener): „. . . Lesen Sie Ciceros Briefe über die Pflichten und — putzen Sie mir die Stiefel besser.“

Aus Langeweile. Professor: „Warum gähnen Sie da? — Wenn Sie sich langweilen, gehen Sie nach Hause. Langweilen kann man sich zu Hause ebensogut, wie hier.“

Anzüglich. Kolporteur (von der Straße aus zum Bureauvorsteher, den er hinter den Scheiben furchtbar gähnen sieht): „Traumbuch gefällig?“

Die Nase. Gymnasialdirektor E. in B. wurde von einem Insekt in die Nase gestochen, so daß dieselbe stark anschwoll und ein rotes Aussehen bekam. „Aber, Herr Direktor,“ so sagte der Ordinarius der Prima zu seinem Vorgesetzten, „Sie bekommen ja eine Nase, als wenn Sie die Gewohnheit hätten, recht häufig einen hinter die Binde zu gießen.“ — „Das ist allerdings so,“ erwiderte der schlagfertige Direktor, „in der Regel der Fall, daß ich die Nasen bekomme für das, was meine Lehrer tun.“

Aus der Prinzenschule. Professor: „Nun, mit welchem Jahre beginnen die Kreuzzüge?“ Prinz: „Im Jahre 1520!“ Professor: „Die Zahl, Durchlaucht, ist ja an sich sehr gut — aber hier paßt sie doch nicht ganz genau!“ — Prinz (auf die Landkarte zeigend): „Dies ist wohl Spanien?“ Erzieher: „Ja, Hoheit! Aber nur von lauter Franzosen bewohnt. Die Spanier selbst wohnen mehr südlich.“

Kindermund. „Höre 'mal, Tantchen, kann denn dein Vogel auch so schön singen wie der unsrige?“ — „„Ich habe ja gar keinen, Kind.““ — „So? Papa hat aber doch erst gestern gesagt: Tante Auguste hat entschieden einen Vogel!“

Die richtige Stelle. Doktor: „Also — vor allem braucht Ihr Mann völlige Ruhe!“ — Frau des Patienten: „Jawohl, Herr Doktor. Und diese Beruhigungspulver soll er fleißig nehmen.“ — Doktor: „Nein — die sollen Sie nehmen!“

Enfant terrible. Es ist eine große Gesellschaft im Salon. Der siebenjährige Sohn der Dame stürzt atemlos herein: „Mama, Mama, der Herr hat mir ein Mikroskop mitgebracht. Hast Du vielleicht einen Floh bei Dir?“

Mißverständnis. (In der Apotheke.) Junger Herr (Stotterer): „Hyp — — hyp — — — — — —“ Apotheker (leidenschaftlicher Freund des Rudersports): „Hurra!!!“ — Junger Herr: „Aber nein! Hyp hyperman — — gan — sau — saures Kali!“

Richtigstellung. Gast: „Also Sie sind Musiker? Was spielen Sie denn für ein Instrument, wenn ich fragen darf?“ — Herr: „Die erste Violine spiele ich!“ — Seine Gattin (mit Betonung): „Aber nur im Orchester!“

Hausmittel. „. . . Aber, Mosbauer, ich habe Ihnen doch Schwitzen verordnet — und Sie sitzen hier vor einer Schüssel voll Knödel?!“ — „Ja, wissen S', Herr Doktor, i' eß' halt, bis i' schwitz'!“

Zu lange. Auf einem Schild unterhalb einer Klingel stand zu lesen: Wer den Herrn Meier sprechen will, beliebe von morgens 8 bis abends um 9 zu klingeln.

Ein sächsischer Lehrer. Ein alter sächsischer Lehrer unterrichtete wie folgt: „Kinderchens, ihr misst mir scheene ufpassen, daß ihr nich soviel Pfähler macht in der deitschen Sprache, besonders abersch bei mir und mich. Ich werd' euch den Unterschied ganz genau erklären, also basst uff: Mich ist immer der Singular, z. B.: Heeßer Kaffee schmeckt mich scheene. Mir ist dagegen abersch allemal der Blural, z. B.: Mir Sachsen sprechen das reenste Deitsch.“

Die beste Vorbildung. Direktor (einer Fischkonservenfabrik): „Also, Sie wollen bei mir Arbeit als Sardinenpacker? Verstehen Sie denn auch das Geschäft?“ — Bewerber: „Gewiß, ich war früher Zugführer bei der Berliner Stadtbahn!“

Kant als Einjähriger. Eines Tages wurde das Erzdenkmal des großen Philosophen Kant in Königsberg durch ein Bretterhäuschen umkleidet, um dasselbe bis zur Vollendung eines benachbarten Baues vor Staub und anderweitiger Beschädigung zu schützen. Gerade in den Tagen, da dies geschehen war, langte ein Engländer aus Petersburg an und wünschte dringend das Denkmal des großen Weltweisen kennen zu lernen. Da dieses nun eben nicht sichtbar war, so schlug der Hotelwirt dem Mylord vor, alle möglichen Herrlichkeiten, die die Stadt sonst biete, erst in Augenschein zu nehmen. Mylord verweigerte alles, ihm war nur an der Kantstatue gelegen. Um nun nicht einzugestehen, daß diese, von dem Fremden als einzige betrachtete Sehenswürdigkeit gerade augenblicklich nicht in der Lage sei, Besuche zu empfangen, und dem Engländer seinen Wunsch wenigstens scheinbar zu erfüllen, erfand der Hotelwirt folgenden Ausweg. Er erbot sich, den Fremden selbst zu der Kantstatue zu begleiten, und führte ihn auf den Platz vor der Universität vor das Reiterstandbild Friedrich Wilhelm III. von Kiß. Mit großem Interesse betrachtete der Engländer den Pseudo-Kant, äußerte jedoch sein Befremden, daß der große Weltweise in Uniform verewigt ist. „Ja, sehen Sie,“ entgegnete der gewandte Cicerone, ohne sich verblüffen zu lassen, bei uns in Deutschland ist eben jeder Soldat. Dies Erzbild wurde gerade zu der Zeit angefertigt, als Kant sein Jahr abdiente.“ Und befriedigt zog der Sohn Albions von dannen.

Ein Sachkenner. Richter: „Sie haben eingestandenermaßen aus der Wohnung des Bezirksfeldwebels dessen Helm vorsätzlich entwendet. Wissen Sie nicht, was darauf steht?“ — Dieb: „Ei, ja wohl: Mit Gott für König und Vaterland.“

Aus einer Geburtsanzeige. Heute wurde uns ein munteres Zwillingspärchen geboren ꝛc. ꝛc., X-Straße, parterre. — Dank dem Herrn, der über uns wohnt! —

Vom Kasernenhof. Leutnant (zu einem ungeschickten Rekruten): „Plumphuber, was machen Sie denn da für scheußliche Verrenkungen! Freiübungen werden hier von Ihnen verlangt, aber nicht der Niggertanz Cake-Walk.“

Lustiges von der Wahl. In dem Ort S. am Main sitzen zwei Wähler beim Schoppen und unterhalten sich über die Wahlaussichten. „Philipp,“ sagt der eine, „diesmol packe mersch. Du werscht sehn: es kimmt derzu, — es werd gedaalt! [geteilt].“ Awer deß sag' ich Dir gleich: Ächer nehm' ich kaane, — ich verlange bar Geld!“

Rangliste der Königlich Sächsischen Armee.

XII. und XIX. Armee-Korps des deutschen Heeres.*)

(Notiz: Die mit ✠ bezeichnen den Betreffenden als Inhaber von Orden und Ehrenzeichen.)

Chef der Armee: Se. Majestät der König Georg.

Militärisches Gefolge Sr. Majestät des Königs.

Diensttuender General à l. s. Sr. Majestät des Königs:
Generalmajor d'Elsa ✠.
Diensttuende Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs:
Oberstlt. (m. d. Range eines R. Kdrs.) v. Kospoth ✠.
Major v. Schönberg ✠.
Major Frhr. v. Welck ✠.

Außerdem:
General-Adjutant:
General d. Inf. v. Minckwitz ✠.
Flügel-Adjutanten:
Oberst v. Criegern ✠.
Oberstlt. Krug v. Nidda, s. Kriegsministerium.

Kriegsministerium.

Kriegsminister: General d. Inf. Frhr. von Hausen ✠.
Adjut.: Major v. Craushaar ✠ (m. d. Unif. des J. B. 13).

I. Allgemeine Armee-Abteilung.
Abt.-Chef: Generalmajor Frhr. v. Wagner ✠.
Majore: Frhr. v. Odeleben ✠, v. d. Decken ✠.

Zentral-Registratur und Druckvorschriften-Verwaltung.
Vorstand: Oberstlt. z. D. Leschke ✠ (m. d. Unif. des J. R. 105).
Komm. z. Dienstleistung: Major z. D. Tondeur v. Ldw.-Bez. I Dresden.

Kriegs-Archiv.
Vorstand: Oberstlt. z. D. Exner ✠ (m. d. Unif. des J. R. 107).

II. Armee-Verwaltungs-Abteilung.
Abt.-Chef: Generalmajor Bartcky ✠.
Major: Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠.
Hauptleute: Rohde ✠, Roßbach ✠, Richter.
Oberbaurat Grimm ✠.

III. Justiz- und Versorgungs-Abteilung.
Abt.-Chef: Geh. Kriegsrat Sturm ✠.
Kriegsräte Dr. Höckner ✠, Walde ✠.

Justitiar des Kriegsministeriums:
Geh. Kriegsrat Feine ✠.

IV. Abteilung für persönliche Angelegenheiten.
Abt.-Chef: m. Wahrnehm. d. Geschäfte beauftragt: Major v. Criegern ✠.
Hauptleute: v. Koppensels ✠, Moritz ✠.

V. Medizinal-Abteilung.
Abt.-Chef: m. Wahrnehm. d. Geschäfte beauftragt: Generaloberarzt Dr. Müller ✠.
Stabsarzt Dr. Kaiser.

Militär-Bevollmächtigter in Berlin: Oberstlt. (m. d. Range eines R. Kdrs.) Krug v. Nidda ✠, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs.
Remonte-Inspekteur: Generallt. z. D. Frhr. v. Hoenning O'Carroll ✠.
Geistlicher Kommissar für die evangelische Militär-Seelsorge: Ober-Konsistorialrat Clauß ✠ vom evang.-luth. Landeskonsistorium.

Generalstab.

Chef: Generalmajor Barth ✠.
Oberst Wermuth ✠, Chef des G. St. XII. (1. K. S.) A. K.
Major Frhr. v. Lindeman ✠, beauftragt mit Wahrnehm. d. Geschäfte des Chefs des G. St. XIX. (2. K. S.) A. K.
Major Edler v. d. Planitz ✠, komm. zum Königl. Preuß. großen G. St.
Major v. Carlowitz ✠, G. St. XII. (1. K. S.) A. K.
Major v. Seydewitz ✠, G. St. XIX. (2. K. S.) A. K.
Major v. Watzdorf ✠, G. St. der 2. Div. Nr. 24.
Major Lucius, Zentr.-Abt. des G. St.
Major Leuthold ✠, komm. z. Königl. Preuß. großen G. St.
Hptm. Franke ✠, G. St. der 4. Div. Nr. 40.
Hptm. Fortmüller ✠, G. St. der 3. Div. Nr. 32.
Hptm. Eulitz, G. St. der 1. Div. Nr. 23.
Hptm. v. Koppenfels, G. St. XIX. (2. K. S.) A. K.
Hptm. Jahn ✠, komm. z. Königl. Preuß. großen G. St.
Hptm. Reichardt, komm. zum Königl. Preuß. großen G. St.
Hptm. Nicolai, bei der Abteilung für Landesaufnahme.
Hptm. Hentsch, G. St. XII. (1. K. S.) A. K.
Oberlt. v. Schmalz, Zentr. Abt. des G. St.

Abteilung für Landesaufnahme.
Vorstand: Oberstlt. v. Carlowitz ✠ (m. d. Unif. des G. St.).
Hptm. Nicolai vom G. St.
Komm. z. Dienstleist.: Oberlt. Schulze v. Felda. R. 48.

Eisenbahn-Linienkommissar.
Major Kohl ✠ (m. d. Unif. des Gr. R. 101).

Eisenbahn-Kommissar.
Hptm. Einert ✠ (m. d. Unif. des J. R. 181), komm. zum Königl. Preuß. großen G. St.

Adjutanten der Königl. Prinzen.

Hptm. Frhr. ö Byrn ✠ (m. d. Unif. des Gr. R. 101), Mil.-Gouverneur der Prinzen-Söhne Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich August, Herzogs zu Sachsen.
Hptm. v. Zeschau ✠, pers. Adjutant des Kronprinzen Friedrich August, Herz. zu Sachsen, K. H.
Oberlt. Garten-Kraft ✠, pers. Adjutant des Prinzen Johann Georg, Herz. zu Sachsen, K. H.

Offiziere von der Armee.

Generallt. Basse ✠.
Generalmajor Richter ✠.
Oberst Oehme ✠ (m. d. Unif. des J. R. 102).

Offiziere à l. s. der Armee.

General der Inf. Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, Hoheit ✠.
General der Kav. Moritz, Prinz von Sachsen-Altenburg, Hoheit ✠.
Oberst v. Werlhof ✠ (m. d. Unif. des Gr. R. 101), milit. Mitgl. des Reichsmilitärgerichts.
Major Dr. Graf v. Hohenthal und Bergen ✠ (m. d. Unif. des G. R. R.).
Major Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠ (m. d. Unif. des G. R. R.).
Rittmeister Hermann Prinz v. Schönburg-Waldenburg, Durchlaucht ✠ (m. d. Unif. des G. R. R.).
Rittmeister Georg Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld ✠ (m. d. Unif. des G. R. R.).
Leutnant Joachim Graf und Herr v. Schönburg-Forderglauchau, Erlaucht ✠ (m. d. Unif. des H. R. 18).

à l. s. des Sanitäts-Korps.

Generalarzt (m. d. Range als Generalmajor) Prof. Dr. Trendelenburg ✠, Geh. Medizinalrat.
Generalarzt Dr. Credé ✠, Hofrat.
Generalarzt Prof. Dr. Tillmanns ✠, Medizinalrat.
Generalarzt Dr. Rupprecht ✠, Obermedizinalrat.
Generalarzt Prof. Dr. v. Barbeleben ✠, Hofrat.
Stabsarzt Dr. Thalmann, komm. zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin.

Armee-Einteilung.

XII. (1. Königl. Sächs.) Armeekorps.

Dresden.

Kommandierender General: General der Inf. Kronprinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Kgl. Hoheit ✠.
Chef des G. St.: Oberst Wermuth ✠.
G. St.: Major v. Carlowitz ✠, Hptm. Hentsch.
Adjutantur: Hptm. Frhr. v. Ompteda (m. d. Unif. des J. R. 106), Hptm. Bolze (m. d. Unif. des Felda. R. 64).
Zugeteilt: Oberstlt. z. D. Jäckel ✠ (m. d. Unif. des J. R. 134).

Militär-Intendantur des Korps.

Intendant: v. Löben ✠.
Intendanturräte: Stegemann ✠, Zimmer ✠, Dr. Carl ✠.
Intendantur-Assessoren: Dr. Haase ✠, Dr. Bothe ✠, Presting.

Intendantur- u. Bauräte: Glausnitzer ✠, Müller.

Sanitätsamt des Korps.

Korpsarzt: Generalarzt Dr. Reichel ✠.
Oberarzt: Dr. Seefelder.

Oberkriegsgerichtsräte: Oberjustizrat Dr. Mücke ✠, Justizrat Dr. Bucker ✠.
Kriegsgerichtsrat: Justizrat Reiche-Eisenstuck ✠.

Korpsroßarzt: Müller ✠.

1. Division Nr. 23,

besteht aus der 1. Inf. Brig. Nr. 45, der 2. Inf. Brig. Nr. 46, der 1. Kav. Brig. Nr. 23 und der 1. Felda. Brig. Nr. 23.

Divisionsstabsquartier: Dresden.

Kdr.: Generallt. v. Broizem ✠.
G. St.: Hptm. Eulitz.
Adjutantur: Rittmeister Bobsien ✠ (m. d. Unif. des K. R.).
Vorstand der Div.-Intendantur: Intendanturrat Georgi.
Divisionsarzt: Generaloberarzt Dr. Selle ✠, Leibarzt Sr. Majestät des Königs.
Kriegsgerichtsräte: Schweinitz ✠, Naumann ✠, Dr. Genge ✠, Große ✠.

---

*) Alle Personalveränderungen in der Königl. Sächs. Armee werden im „Kamerad" bekannt gegeben.

3. Division Nr. 32,
besteht aus der 5. Inf. Brig. Nr. 63, der 6. Inf. Brig. Nr. 64, der 3. Kav. Brig. Nr. 32 und der 3. Felda. Brig. Nr. 32.
Divisionsstabsquartier: Dresden.
Kdr.: Generallt. v. Stieglitz ✠.
G. St.: Hptm. Fortmüller ✠.
Adjutantur: Hptm. Nieper ✠ (m. d. Unif. des Felda. R. 64).
Vorstand der Div.-Intendantur: Intendanturrat Frhr. v. Seckendorff-Gudent.
Divisionsarzt: Generaloberarzt Dr. Sußdorf ✠.
Kriegsgerichtsräte: Hünersdorf ✠, Dr. Meiß ✠, Dr. Müller, Kaumann.

Beim Armeekorps befindet sich: 1. Pion. B. Nr. 12.

Hierüber:
7. und 8. (Kgl. Sächs.) Kp. des Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.
Kgl. Sächs. Detachement für die Betriebs-Abt. der Kgl. Preuß. Eisenb. Brig.
3. (Kgl. Sächs.) Kp. des Kgl. Preuß. Telegraphen-Bat. 1.

XIX. (2. Königl. Sächs.) Armeekorps.
Leipzig.
Kommandierender General: General der Inf. v. Treitschke ✠.
Chef des G. St.: m. Wahrnehm. d. Geschäfte beauftragt: Major Frhr. v. Lindeman ✠.
G. St.: Maj. v. Seydewitz ✠, Hptm. v. Koppenfels.
Adjutantur: Major Frhr. v. Bodenhausen ✠ (m. d. Unif. des G. R. R.), Hptm. v. Wachsmann (m. d. Unif. des J. R. 106).
Zugeteilt: Oberst z. D. Delling ✠ (m. d. Unif. des J. R. 107).

Militär-Intendantur des Korps.
Intendant: Oberst Gilbert ✠ (m. d. Unif. des J. R. 106).
Intendanturräte: Ferber, v. Ziegesar ✠, Meyer.
Intendantur-Assessoren: Heinig, Philipp ✠, Weickert.
Kommandiert z. Dienstleistung: Oberlt. Gerlach vom J. R. 134.
Intendantur- und Bauräte: Krah, Piehler.

Sanitätsamt des Korps.
Korpsarzt: Generalarzt Dr. Mutze-Wobst ✠.
Oberarzt: Dr. Naumann.

Oberkriegsgerichtsräte: Oberjustizrat Duckart ✠, Justizrat Dr. Schumann ✠.
Kriegsgerichtsrat: Justizrat Franz ✠.

Korpsroßarzt: Walther ✠.

2. Division Nr. 24,
besteht aus der 3. Inf. Brig. Nr. 47, der 4. Inf. Brig. Nr. 48, der 2. Kav. Brig. Nr. 24 und der 2. Felda. Brig. Nr. 24.
Divisionsstabsquartier: Leipzig.
Kdr.: Generallt. v. Rabenhorst ✠.
G. St.: Major v. Watzdorf ✠.
Adjutantur: Hptm. Meister ✠ (m. d. Unif. des Gr. R. 100).
Vorstand der Div.-Intendantur: Intendanturrat v. Schroeter ✠, Hptm. (m. d. Unif. des J. R. 103).
Divisionsarzt: Generaloberarzt Dr. Haase ✠.
Kriegsgerichtsräte: Helfer ✠, Frey ✠, Francke ✠, Hübner ✠.

4. Division Nr. 40,
besteht aus der 7. Inf. Brig. Nr. 88, der 8. Inf. Brig. Nr. 89 und der 4. Felda. Brig. Nr. 40.
Divisionsstabsquartier: Chemnitz.
Kdr.: Generallt. Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠.
G. St.: Hptm. Francke ✠.
Adjutantur: Hptm. Allmer ✠ (m. d. Unif. des J. B. 12).
Vorstand der Div.-Intendantur: Intendanturrat Schulz ✠, Hptm. (m. d. Unif. des Gr. R. 101).
Divisionsarzt: Generaloberarzt Dr. Oelzner ✠.
Kriegsgerichtsräte: Lißner ✠, Dr. Obenaus ✠, Dr. Germer, Auster ✠.

Beim Armeekorps befinden sich:
1. Esk. Jäger zu Pferde Nr. 12.
2. Esk. Jäger zu Pferde Nr. 19.
2. Pion. B. Nr. 22.

Hierüber:
Fußa. R. 12 (abkommandiert in den Bereich des XVI. Armeekorps).

Infanterie.

(Die beigesetzten Zahlen I, II und III bedeuten die Bataillone.)

I. Infanterie-Brigade Nr. 45,
besteht aus dem Gr. R. 100 und dem Gr. R. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen".
Brigade-Stabsquartier: Dresden.
Kdr.: Generalmajor v. Schweinitz ✠.
Adjutant: Hptm. Bock v. Wülfingen (m. d. Unif. des Sch. R. 108).

1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100.
Standquartier: Dresden.
Chef: Se. Majestät der König ✠.
Kdr.: Oberst. v. Ehrenthal ✠.
St.: Oberstlt. v. Holleben gen. v. Normann ✠.
Bat.-Kdre.: Majore v. Linsingen ✠ I., Frhr. v. Seckendorff-Gudent ✠ III., Bucher ✠ II.

à l. s.:
General der Inf. Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, Hoheit ✠.
General der Inf. Kronprinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Königl. Hoheit ✠.

2. Gren.-Reg. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen".
Standquartier: Dresden.
Chef: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., König von Preußen ✠.
Kdr.: Oberst Frhr. v. Hausen ✠.
St. Oberstlt. v Kaufmann ✠.
Bat.-Kdre.: Majore v. d Busch ✠ I., v. Issendorff II., v. Petrikowsky III.

à l. s:
General der Inf. v. Montbé ✠.
Generallt. Frhr. ô Byrn ✠.
Oberlt. Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, Kaiserl. und Königl. Hoheit ✠.

II. Infanterie-Brigade Nr. 46,
besteht aus dem J. R. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern" und dem J. R. 177.
Brigade-Stabsquartier: Dresden.
Kdr.: Generalmajor v. Kaufmann ✠.
Adjutant: Hptm. Ritter u. Edler Herr v. Berger (m. d. Unif. des J. R. 106).

3. Infanterie-Regiment Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern".
Standquartier: Zittau.
Chef: Se. Königl. Hoheit Prinz-Regent Luitpold von Bayern ✠.
Kdr.: Oberst de Baux ✠.
St.: Oberstlt. Ernst ✠.
Bat.-Kdre.: Majore v. Domarus ✠ III., Straube ✠ I., v. Keßinger ✠ II.

à l. s.
General der Inf. v. Reyher ✠.

12. Infanterie-Regiment Nr. 177.
Standquartiere: Stab und I. Bat. Dresden, II. Bat. Festung Königstein.
Kdr.: Oberst Müller ✠.
Bat.-Kdre.: Majore Werner ✠ II., Göhler I.
Aggr.: Major Agricola.

III. Infanterie-Brigade Nr. 47,
besteht aus dem J. R. 139 und dem J. R. 179.
Brigade-Stabsquartier: Leipzig.
Kdr.: Generalmajor v. Criegern ✠.
Adjutant: Hptm. Eckardt (m. d. Unif. des Gr. R. 100).

11. Infanterie-Regiment Nr. 139.
Standquartier: Döbeln.
Kdr.: Oberst v. Hennig ✠.
St.: Oberstlt. Heuser ✠.
Bat.-Kdre.: Majore Stein ✠ I., v. Estorff III., Schiller ✠ II.
Aggr.: Major Richter.

14. Infanterie-Regiment Nr. 179.
Standquartiere: Stab und I. Bat. Wurzen, II. Bat. Leisnig.
Kdr.: Oberst Doerstling ✠.
Bat.-Kdre.: Majore Marschalck v. Bachtenbrock ✠ II., v. Görschen ✠ I.
Aggr.: Major v. Reyher ✠.

IV. Infanterie-Brigade Nr. 48,
besteht aus dem J. R. „Prinz Georg" 106 und dem J. R. „Prinz Johann Georg" 107.
Brigade-Stabsquartier: Leipzig.
Kdr.: Generalmajor Franke ✠.
Adjutant: Hptm. Freise (m. d. Unif. des J. R. 104).

7. Königs-Infanterie-Regiment Nr. 106.
Standquartier: Leipzig.
Chef: Se. Majestät der König.
Kdr.: Oberst v. Kospoth ✠.
St.: Oberstlt. v. Zwackh-Holzhausen ✠.
Bat.-Kdre.: Maj. Falcke ✠ II., Hottenroth ✠ III., Roßberg ✠ I.
Aggr.: Major Hammer.

8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107.
Standquartier: Leipzig.
Chef: Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen ✠.
Kdr.: Oberst v. Bosse ✠.
St.: Oberstlt. Wahle ✠.
Bat.-Kdre.: Majore Friedrich ✠ I., v. Schmieden ✠ III., Frhr. v. Welck II.
Aggr.: Major Kaden.

V. Infanterie-Brigade Nr. 63,
besteht aus dem J. R. 103 und dem J. R. 178.
Brigade-Stabsquartier: Dresden.
Kdr.: Generalmajor v. Altrock ✠.
Adjutant: Hptm. Frhr. v. Oldershausen (m. d. Unif. des J. R. 103).

4. Infanterie-Regiment Nr. 103.
Standquartier: Bautzen.
Kdr.: Oberst v. Wardenburg ✠.
St.: Major Wangemann ✠.
Bat.-Kdre.: Majore Lippe ✠ III., Zschille ✠ I., Baumgarten-Crusius ✠ II.
Aggr.: Major Feller.

13. Infanterie-Regiment Nr. 178.
Standquartier: Kamenz.
Kdr.: Oberst de Baux ✠.
Bat.-Kdre.: Majore Arnold ✠ I., v. Holleben ✠ II.

VI. Infanterie-Brigade Nr. 64,
besteht aus dem Sch. R. „Prinz Georg" 108, dem J. B. 12 und dem J. B. 13.
Brigade-Stabsquartier: Dresden.
Kdr.: Generalmajor Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠.
Adjutant: Hptm. Frhr. v. Hammerstein (m. d. Unif. des Gr. R. 101).

Schützen-(Füsilier-)Regiment „Prinz Georg" Nr. 108.
Standquartier: Dresden.
Chef: Se. Majestät der König.
Kdr.: Oberst Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, K. H. ✠.
St.: Oberstlt. v. Schlieben ✠.
Bat.-Kdre.: Major Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠ I., Stark ✠ II., v. Kommerstädt ✠ III.

1. Jäger-Bataillon Nr. 12.
Standquartier: Freiberg.
Chef: Se. Hoheit Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Gen. d. Inf. ✠.
Kdr.: Major Wilsdorf ✠.

à l. s.:
Major Ernst, Prinz v. Sachsen-Altenburg, Hoh. ✠.

2. Jäger-Bataillon Nr. 13.
Standquartier: Dresden.
Chef: Se. Durchlaucht Fürst Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie.
Kdr.: Major Göz v. Olenhusen ✠.

VII. Infanterie-Brigade Nr. 88,
besteht aus dem J. R. „Kronprinz" 104 und dem J. R. 181.
Brigade-Stabsquartier: Chemnitz.
Kdr.: Generalmajor Kirchhoff ✠.
Adjutant: Hptm. Frhr. v. Berlepsch ✠ (m. d. Unif. des J. B. 12).

5. Infanterie-Regiment „Kronprinz" Nr. 104.
Standquartier: Chemnitz.
Chef: Se. Königl. Hoheit Kronprinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen ✠.
Kdr.: Oberst v. Lassert ✠.
St.: Oberstlt. Oeser ✠.
Bat.-Kdre.: Majore Serre ✠ I., Bärensprung III., v. Metzsch II.

15. Infanterie-Regiment Nr. 181.
Standquartier: Chemnitz.
Kdr.: Oberst Müller ✠.
Bat.-Kdre.: Majore v. Tschirschky und Bögendorff ✠ II., v. Erdmannsdorff ✠ I.
Aggr.: Major Heinicke.

VIII. Infanterie-Brigade Nr. 89,
besteht aus dem J. R. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg" (z. Z. abkommandiert zum 15. Armeekorps), dem J. R. 133 und dem J. R. 134.
Brigade-Stabsquartier: Zwickau.
Kdr.: Generalmajor Clausen ✠.
Adjutant: Hptm. Schröder ✠ (m. d. Unif. des J. R. 103).

6. Infanterie-Regiment Nr. 105, „König Wilhelm II. von Württemberg".
(Abkommandiert zum 15. Armeekorps, unterstellt der 85. Inf.-Brig.)
Standquartier: Straßburg.
Chef: Se. Majestät König Wilhelm II. von Württemberg ✠.
Kdr.: Oberst Pfeil ✠.
St.: Major v. Suckow ✠.
Bat.-Kdre.: Majore Hempel ✠ III., v. Gersdorff ✠ II., Frhr. v. Falckenstein ✠ I.
Aggr.: Major v. Linsingen ✠.

9. Infanterie-Regiment Nr. 133.
Standquartier: Zwickau.
Kdr.: Oberst Gläsche ✠.
St.: Oberstlt. v. Zenker ✠.
Bat.-Kdre.: Majore Blaßmann ✠ II., Ullrich ✠ III., v. Wolffersdorff I.
Aggr.: Major Franke.

10. Infanterie-Regiment Nr. 134.
Standquartier: Leipzig (vom 1.10.03 ab Plauen).
Kdr.: Oberst Leimbach ✠.
St.: Oberstlt. Bacmeister ✠.
Bat.-Kdre: Majore Bock v. Wülfingen ✠ I., Ullrich III., Morgenstern-Döring ✠ II.

Inspektion der Infanterieschulen.
Inspekteur: m. Wahrnehm. d. Geschäfte beauftragt: Generalmajor Frhr. v. Wagner ✠, Abt.-Chef im K. M.

Unteroffizierschule zu Marienberg.
Kdr.: Oberstlt. Pfeil ✠ (m. d. Unif. des J. R. 134).

Unteroffizier-Vorschule zu Marienberg.
Kdr.: Oberstlt. Pfeil ✠ (m. d. Unif. des J. R. 134).

Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen.
Kdr.: Major z. D. Frhr. v. Hausen ✠ (m. d. Unif. des J. R. 104).

Kavallerie.

I. Kavallerie-Brigade Nr. 23,
besteht aus dem G. R. R. und dem Ul. R. 17 „Kaiser Franz Joseph von Östereich, König von Ungarn".
Brigade-Stabsquartier: Dresden.
Kdr.: Generalmajor Frhr. v. Milkau ✠, m. Wahrnehm. d. Geschäfte des Inspekteurs der Militär-Reitanstalt beauftragt.
Adjutant: Rittm. v. der Wense ✠ (m. d. Unif. des K. R.).

Garde-Reiter-Regiment (1. schweres Regiment).
Standquartier: Dresden.
Chef: Se. Majestät der König ✠.
Kdr.: Oberst Senfft v. Pilsach ✠.
St.: Major Frhr. Leuckart v. Weißdorf ✠.
à l. s.:
Otto, Erzherzog von Österreich, Kaiserl. und Königl. Hoheit ✠.
Oberst Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Königl. Hoheit ✠.

1. Ulanen-Regiment Nr. 17 „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn".
Standquartier: Oschatz.
Chef: Se. Majestät Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn ✠.
Führer: Major Frhr. v. Salza und Lichtenau ✠.
St.: Major v. d. Decken ✠.

II. Kavallerie-Brigade Nr. 24,
besteht aus dem K. R. und dem Ul. R. 18.
Brigade-Stabsquartier: Leipzig.
Kdr.: Oberst Kinder ✠ (m. d. Unif. des H. R. 19).
Adjutant: Rittm. Platzmann ✠ (m. d. Unif. des H. R. 19).

Karabinier-Regiment (2. schweres Regiment).
Standquartier: Borna.
Chef: Se. Kgl. Hoheit Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach ✠.
Kdr.: Oberst v. Laffert ✠.
St.: Major Frhr. Heinze v. Luttitz.
Zugeteilt:
Eskadrons Jäger zu Pferde Nr. 12 und 19 (Standort Chemnitz).

2. Ulanen-Regiment Nr. 18.
Standquartier: Leipzig.
Chef: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen ✠, Regent des Herzogtums Braunschweig.
Kdr.: Oberstlt. Gadegast ✠.
St.: Major Graf v. d. Schulenburg-Hehlen ✠.

III. Kavallerie-Brigade Nr. 32,
besteht aus dem H. R. 18 und dem H. R. 19.
Brigade-Stabsquartier: Dresden.
Kdr.: Generalmajor Schmaltz ✠.
Adjutant: Rittmeister Schulz (m. d. Unif. des H. R. 19).

1. Husaren-Regiment „König Albert" Nr. 18.
Standquartier: Großenhain.
Kdr.: Oberst v. Müller ✠.
St.: Major Frhr. v. Milkau ✠.
à l. s.:
General der Inf. Kronprinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Königl. Hoheit ✠.

2. Husaren-Regiment „Königin Carola" Nr. 19.
Standquartier: Grimma.
Chef: Ihre Majestät die Königin-Witwe.
Führer: Major Frhr. v. d. Busssche-Streithorst ✠.
St.: Major v. Koczorowsky ✠.
à l. s.:
General der Kav. Senfft v. Pilsach ✠.

Inspektion der Militär-Reitanstalt.
Inspekteur: m. Wahrnehm. d. Geschäfte beauftragt: Generalmajor Frhr. v. Milkau ✠, Kdr. der 1. Kav.-Brig. Nr. 23.

Militär-Reitanstalt.
Kdr.: Major Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠ (m. d. Unif. des Ul. R. 17).

Feldartillerie.

(Die beigesetzten Zahlen I, II und R bedeuten die Abteilungen.)

I. Feldartillerie-Brigade Nr. 23,
besteht aus dem Felda. R. 12 und dem Felda. R. 48.
Zugeteilt: Tr. B. 12.
Brigade-Stabsquartier: Dresden.
Kdr.: Generalmajor v. Kirchbach ✠.
Adjutant: Hptm. Brückner (m. d. Unif. des Felda. R. 28).

1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12.
Standquartier: Stab, I. und II. Abt. Dresden, reit. Abt. Königsbrück.
Chef: Se. Majestät der König ✠.
Kdr.: Oberst v. Larisch ✠.
Abt.-Kdre.: Majore v. Watzdorf ✠ II., v. Pawel-Rammingen ✠ R., Kalisch I.

4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48.
Standquartier: Dresden.
Kdr.: Oberstlt. Richter ✠.
Abt.-Kdre.: Majore v. Pflugk ✠ II., Fellmer ✠ I.

II. Feldartillerie-Brigade Nr. 24,
besteht aus dem Felda. R. 77 und dem Felda. R. 78.
Zugeteilt: Tr. B. 19.
Brigade-Stabsquartier: Leipzig.
Führer: Oberst Schmidt ✠ (m. d. Unif. des Felda. R. 68).
Adjutant: Hptm. Wagner (m. d. Unif. des Felda. R. 77).

7. Feldartillerie-Regiment Nr. 77.
Standquartier: Leipzig.
Kdr.: Oberst v. Gersdorff ✠.
Abt.-Kdre.: Majore Heydenreich ✠ II., Weber I.

8. Feldartillerie-Regiment Nr. 78.
Standquartier: Wurzen.
Kdr.: Oberstlt. Hänichen ✠.
Abt.-Kdre: Majore Plesch ✠ I., Zincke ✠ II.

III. Feldartillerie-Brigade Nr. 32,
besteht aus dem Felda. R. 28 und dem Felda. R. 64.
Brigade-Stabsquartier: Pirna.
Kdr.: Generalmajor Haase ✠.
Adjutant: Hptm. Gericke (m. d. Unif. des Felda. R. 28).

2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28.
Standquartier: Pirna.
Kdr.: Oberst Mehlhorn ✠.
Abt.-Kdr.: Majore Meißner ✠ II., Bierling ✠ I.
à l. s.:
Generallt. v. Schubert ✠.

5. Feldartillerie-Regiment Nr. 64.
Standquartier: Pirna.
Kdr.: Oberstlt. Hilgendorff ✠.
Abt.-Kdre.: Majore Brunner ✠ II., Devrient ✠ I.

IV. Feldartillerie-Brigade Nr. 40,
besteht aus dem Felda. R. 32 und dem Felda. R. 68.
Brigade-Stabsquartier: Riesa.
Führer: Oberst v. Seydlitz ✠ (m. d. Unif. des Felda. R. 48).
Adjutant: Hptm. Sickel (m. d. Unif. des Felda. R. 12).

3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.
Standquartier: Riesa.
Kdr.: Oberst Hesselbarth ✠.
Abt.-Kdre.: Majore Mosche II., Baeßler I.

6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68.
Standquartier: Riesa.
Kdr.: Oberstlt. v. Wilucki ✠.
Abt.-Kdre.: Majore Hentschel ✠ I., Pfingsten II.

Fußartillerie.

Fußartillerie-Regiment Nr. 12.
Standquartier: Metz.
Kdr.: Oberst Löblich ✠.
Bat.-Kdre.: Oberstlt. v. Zobel ✠ II., Major Markowsky ✠ I.
St: Major Schramm ✠.
Major Stein.

Pioniere.

Kommando der Pioniere.
Stabsquartier: Dresden.
Kdr.: Oberst Wahle ✠ (m. d. Unif. des P. B. 12).
Adjutant: Oberlt. Schieckel vom P. B. 22.

1. Pionier-Bataillon Nr. 12.
Standquartier: Dresden.
Kdr.: Major Wilhelm ✠.

2. Pionier-Bataillon Nr. 22.
Standquartier: Riesa.
Kdr.: Major Krahl ✠.
St.: Major Lagatz.

SLUB
Wir führen Wissen.

Train.

1. Train-Bataillon Nr. 12.

(Der 1. Feldartillerie-Brigade Nr. 23 unterstellt.)
Standquartier: Dresden.
Kdr.: Oberst Ehrenberg ✠.
Depot: Major Meißner ✠.

2. Train-Bataillon Nr. 19.

(Der 2. Feldartillerie-Brigade Nr. 24 unterstellt.)
Standquartier: Leipzig.
Kdr.: Major Fiedler ✠.
Major Eccarius ✠.
Depot: Major v. Rabenhorst ✠.

Kommandantur Dresden.

Kommandant: Generalmajor Frhr. v. Stralenheim ✠, beauftragt m. Wahrn. d. Geschäfte des Inspekteurs der milit. Strafanstalten.
Platzmajor: Hptm. Heinicke ✠ (m. d. Unif. des J. R. 104).
Vorstand des Art.-Depots: Major Mehlhorn ✠ (m. d. Unif. des Fußa. R. 12), Art.-Offiz. vom Platz.
Garnisonarzt: Oberstabsarzt Dr. Graefe ✠.

Kommandantur der Festung Königstein.

Kommandant: Oberst Frhr. v. Oer ✠ (m. d. Unif. des J. R. 106).
Platzmajor: Hptm. Schmidt (m. d. Unif. des J. R. 103).
Verwalter des Neben-Art.-Dep.: Zeugltr. Jeske.
Garnisonarzt: Stabsarzt Dr. Eras.

Truppen-Uebungsplatz Zeithain.

(Im Bereich des XIX. [2. K. S.] Armeekorps.)
Standort: Riesa.
Kommandant: Generalmajor z. D. Spalteholz ✠.

Schießplatz-Verwaltung Königsbrück.

(Im Bereich des XII. [1. K. S.] Armeekorps.)
Vorsitzender: Mit Wahrnehm. d. Geschäfte beauftragt: Major Stark vom Sch. R. 108.

Garnisonen und Artillerie-Depots.

Leipzig.
Platzmajor: Hptm. Firnhaber (m. d. Unif. des J. R. 139).
Vorstand des Art.-Dep.: Major z. D. Steiniger ✠ (m. d. Unif. des Fußa. R. 12).
Garnisonarzt: Oberstabsarzt Dr. Fichtner ✠.

Riesa.
Vorstand des Art.-Depots: Major z. D. Engelke (m. d. Uniform des Fußa. R. 12).

Zeugmeisterei.

Oberzeugmeister: Generalmajor Paul ✠.
Kommandiert zur Dienstleistung: Oberlt. Gehlert vom J. R. 134.

Technische Institute.
Munitionsfabrik Dresden.
Direktor: Major Hammer ✠ (m. d. Unif. des Gr. R. 101).

Artilleriewerkstatt Dresden.
Direktor: Oberst Judenfeind-Hülße ✠ (m. d. Unif. des Fußa. R. 12).
Unterdirektor: Major Brückner [Hans] ✠ (m. d. Unif. des Fußa. R. 12).
Direktions-Assistent: Hptm. Fränzel (m. d. Unif. des J. R. 133), komm. zur Munitionsfabrik.

Pulverfabrik Gnaschwitz bei Bautzen.
Direktor: Hptm. Kornmann-Barticky (m. d. Unif. des Fußa. R. 12).

Artillerie-Depots in Dresden (mit Nebendepot Festung Königstein), Leipzig und Riesa.
Train-Depots in Dresden und Leipzig.

Inspizient der Waffen bei den Truppen:
Major z. D. Zimmermann ✠ (m. d. Unif. des J. R. 104).

Inspizient des Artillerie-Materials:
Oberst Judenfeind-Hülße, s. Artilleriewerkstatt.

Kadetten-Korps.

Kdr.: Major v. Tettenborn ✠ (m. d. Unif. des J. R. 107).

Remontierungswesen.

Remonteinspekteur s. Kriegsministerium.

Vorsitzender der Remontierungskommission:
Major Frhr. Fuchs v. Nordhoff ✠ (m. d. Unif. des H. R. 18).

Remontedepot Kalkreuth.
Administrator: Oberamtmann Ihle ✠.

Remontedepot Skassa.
Administrator: Oberamtmann Oehlschlägel.

Pferde-Vormusterungskommissare:
Oberst z. D. Mühlmann ✠, Bautzen.
Oberstlt. z. D. v. Sandersleben ✠, Dresden.
Major z. D. v. Beschwitz ✠, Leipzig.
Major z. D. Frhr. v. Campe ✠, Zwickau.
Rittm. z. D. Graf v. Hallwyl, Chemnitz.

Militär-Abteilung bei d. tierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede zu Dresden.

Vorstand: m. Wahrnehm. d. Geschäfte beauftragt: Rittm. Bobsien ✠ (m. d. Unif. des K. R.), Adjutant der 1. Div. Nr. 23.

Inspektion der militärischen Strafanstalten.

Inspekteur: m. Wahrnehm. d. Geschäfte beauftragt: Generalmajor Frhr. v. Stralenheim ✠, Kommandant von Dresden.

Festungsgefängnis Dresden.
Vorstand: Hptm. Heitz (m. d. Unif. des J. R. 106).

Arbeiter-Abteilung Dresden.
Vorstand: Hptm. v. Dassel (m. d. Unif. des J. R. 104).

Bekleidungsämter.

XII. (1. K. S.) Armeekorps.

Dresden.
Vorstand: Oberst Götz ✠.
St.: Major v. Gehe ✠.
Major Günther.

XIX. (2. K. S.) Armeekorps.

Leipzig.
Vorstand: Oberst Brox ✠.
St.: Oberstlt. Meisel ✠.

Militär-Geistlichkeit.

A. Evangelisch-lutherische.

Militär-Oberpfarrer: Zschucke ✠ (zugleich Garnisonpfarrer), Dresden; Neumeister, Leipzig.
Divisionspfarrer: Birnbaum, Dresden; Otto, Dresden; Dr. Wolf, Leipzig; Platz, Chemnitz; Schulze, Dresden; Schöncke, Dresden.

B. Katholische.

Militär-Pfarrer: Rentsch, Dresden; Kaiser, Leipzig.

Kriegszahlamt zu Dresden.

Kriegszahlmeister: Rechnungsrat Dutschmann ✠.

Chefärzte der Garnisonlazarette.

XII. (1. K. S.) Armeekorps.
Generaloberarzt Dr. Sußdorf von der 3. Div. Nr. 32, Dresden.
Oberstabsärzte Dr. Bech vom Felda. R. 28, Pirna; Dr. Creuzinger vom J. R. 178, Kamenz; Dr. Meyer vom J. R. 103, Bautzen; Dr. Wilke vom H. R. 19, Grimma; Dr. Böhringer vom H. R. 18, Großenhain; Dr. Krumbholz vom Ul. R. 17, Oschatz; Dr. Körner vom J. R. 102, Zittau.
Stabsärzte Dr. Damm vom J. R. 177, Festung Königstein; Dr. Stock vom J. B. 12, Freiberg; Dr. Fritsche vom Felda. R. 12, Königsbrück.

XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Generaloberärzte Dr. Oelzner von der 4. Div. Nr. 40, Chemnitz; Dr. Haase von der 2. Div. Nr. 24, Leipzig.
Oberstabsärzte Dr. Arland vom J. R. 133, Zwickau; Dr. Sedlmayr vom K. R., Borna; Dr. Trenkler vom Felda. R. 68, Riesa; Dr. Zimmer vom J. R. 139, Döbeln; Dr. Sommerey vom J. R. 179, Wurzen.
Stabsärzte Dr. Richard von der Unteroffizierschule, Marienberg; Dr. Uhlig vom J. R. 179, Leisnig.

Proviantämter.

Bereich der Intendantur des XII. (1. K. S.) Armeekorps.
Proviantamts-Direktor Battmer ✠, Dresden.
Proviantmeister Hartmann ✠, Freiberg; Hohensee ✠, Großenhain.
Proviantamts-Rendanten Horn ✠, Grimma; Eichler ✠, Oschatz; Butzmann ✠, Pirna; Reißig ✠, Bautzen.
Proviantamts-Kontrolleur Hottas ✠, Königsbrück; Weber ✠, Festung Königstein.

Bereich der Intendantur des XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Proviantamts-Direktor Dreßler ✠, Leipzig.
Proviantmeister Schmißrauther ✠, Riesa.
Proviantamts-Rendanten Lippmann ✠, Wurzen; Käsler ✠, Borna.

Garnison-Baubeamte.

Bereich der Intendantur des XII. (1. K. S.) Armeekorps.
Garnison-Bauinspektoren Hartung ✠, III. Dresden; Wertz, I. Dresden; Bank ✠, IV. Dresden; Dinser, Bautzen; Korn, II. Dresden; Barthold, Zittau.

Bereich der Intendantur des XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Garnison-Bauinspektoren Kämmel ✠, Riesa; Oßwald ✠, Chemnitz; Kampfhenkel, I. Leipzig; Rohdewald, II. Leipzig; Rietschel, Wurzen; Hartmann, Plauen; Meir, III. Leipzig.

Garnisonverwaltungs-Vorstände.

Bereich der Intendantur des XII. (1. K. S.) Armeekorps.
Garn.-Verw.-Direktor Hummitzsch ✠, Oberst a. D., Dresden.
Garn.-Verw.-Ober-Inspektor Ebner ✠, Zittau.
Garn.-Verw.-Inspektoren Eichler ✠, Festung Königstein; Ziegenbalg ✠, Freiberg; Krähn ✠, Pirna; Ziebig ✠, Königsbrück; Strehl ✠, Bautzen; Frauenstein ✠, Kamenz; Habermann ✠, Grimma; Michaelis ✠, Großenhain; Georgi ✠, Oschatz.

Bereich der Intendantur des XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Garn.-Verw.-Direktor Rechnungsrat Viertel ✠, Leipzig.
Garn.-Verw.-Ober-Inspektoren Kleine ✠, Riesa; Pickert ✠, Truppenübungsplatz Zeithain; Lehmann ✠, Chemnitz.
Garn.-Verw.-Inspektoren Gerbing ✠, Döbeln; Viererbe ✠, Leisnig; Goldhan ✠, Zwickau; Petzold ✠, Borna; Stöckel ✠, Plauen.

Dienstaltersliste der Offiziere und Fähnriche der Armee.

Generale.

Ernst, Herzog von Sachsen-Altenburg, Hoheit ✠, Chef des J. B. 12. (Gen. der Inf.)
Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, Hoheit ✠, à l. s. der Armee. (Gen. der Inf.)
Moritz, Prinz von Sachsen-Altenburg, Hoheit ✠, à l. s. der Armee. (Gen. der Kav.)
Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, Hoheit ✠, à l. s. des Gr. R. 100. (Gen. der Inf.)
v. Treitschke ✠, komm. General des XIX. (2. K. S.) A. K. (Gen. d. Inf.)
Frhr. v. Hausen ✠, Staats- und Kriegsminister. (Gen. der Inf.)
Kronprinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Königl. Hoheit ✠, komm. General des XII. (1. K. S.) A. K., Chef des J. R. 104, à l. s. des Gr. R. 100 und des H. R. 18. (Gen. der Inf.)

Generalleutnants.

Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠, Kdr. der 4. Div. Nr. 40.
v. Rabenhorst ✠, Kdr. der 2. Div. Nr. 24.

v. Broizem ✠, Kdr. der 1. Div. Nr. 23.
v. Stieglitz ✠, Kdr. der 3. Div. Nr. 32.
Basse ✠, von der Armee.

Generalmajore.

v. Kirchbach ✠, Kdr. der 1. Felda. Brig. Nr. 23.
Frhr. v. Stralenheim ✠, Kdt. von Dresden, beauftragt m. Wahrnehm. d. Geschäfte d. Inspekteurs d. milit. Strafanstalten.
Kirchhoff ✠, Kdr. der 7. J. Brig. Nr. 88.
d'Elsa ✠, diensttuender General à l. s. Sr. Maj. des Königs.
v. Kaufmann ✠, Kdr. der 2. J. Brig. Nr. 46.
Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠, Kdr. der 6. J. Brig. Nr. 64.
v. Criegern ✠, Kdr. der 3. J. Brig. Nr. 47.
v. Schweinitz ✠, Kdr. der 1. J. Brig. Nr. 45.
Frhr. v. Milkau ✠, Kdr. der 1. Kav. Brig. Nr. 23, beauftragt m. Wahrnehm. d. Geschäfte d. Inspekteurs d. Mil.-Reitanstalt.
Clausen ✠, Kdr. d. 8. J. Brig. Nr. 89.
Franke ✠, Kdr. der 4. J. Brig. Nr. 48.
Frhr. v. Wagner ✠, Abt.-Chef im K. M., beauftragt m. Wahrnehm. d. Geschäfte d. Inspekteurs d. Infanterieschulen.
v. Altrock ✠, Kdr. der 5. J. Brig. Nr. 63.
Barth ✠, Chef des G. St.
Schmaltz ✠, Kdr. der 3. Kav. Brig. Nr. 32.
Richter ✠, von der Armee.
Haase ✠, Kdr. der 3. Felda. Brig. Nr. 32.
Paul ✠, Oberzeugmeister.
Bartcky ✠, Abt.-Chef im K. M.

Oberste.

Frhr. v. Hausen ✠, Kdr. des Gr. R. 101.
v. Criegern ✠, Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs.
Kinder ✠, Kdr. der 2. Kav. Brig. Nr. 24.
v. Laffert ✠, Kdr. des J. R. 104.
Wahle ✠, Kdr. der Pioniere.
Pfeil ✠, Kdr. des J. R. 105.
de Baux ✠, Kdr. des J. R. 178.
v. Kospoth ✠, Kdr. des J. R. 106.
Löblich ✠, Kdr. des Fußa. R. 12.
Schmidt ✠, Führer der 2. Felda. Brig. Nr. 24.
v. Seydlitz ✠, Führer der 4. Felda. Brig. Nr. 40.
v. Laffert ✠, Kdr. des K. R.
v. Müller ✠, Kdr. des H. R. 18.
v. Gersdorff ✠, Kdr. des Felda. R. 77.
Götz ✠, Vorstand des Bekleidungsamts XII. (1. K. S.) Armeekorps.
v. Wardenburg ✠, Kdr. des J. R. 103.
Oehme ✠, von der Armee.
Müller ✠, Kdr. des J. R. 181.
Senfft v. Pilsach ✠, Kdr. des G. R. R.
Mehlhorn ✠, Kdr. des Felda. R. 28.
Hesselbarth ✠, Krd. des Felda. R. 32.
v. Bosse ✠, Kdr. des J. R. 107.
Brox ✠, Vorstand des Bekleidungsamts XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Kgl. Hoheit ✠, Kdr. des Sch. R. 108, Chef des J. R. 107 und à l. s. des G. R. R.
Müller ✠, Kdr. des J. R. 177.
v. Hennig ✠, Kdr. des J. R. 139.
de Baux ✠, Kdr. des J. R. 102.
v. Larisch ✠, Kdr. des Felda R. 12.
Gilbert ✠, Mil.-Intendant d. XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Wermuth ✠, Chef des G. St. XII. (1. K. S.) Armeekorps
Gläsche ✠, Kdr. des J. R. 133.
Leimbach ✠, Kdr. des J. R. 134.
Dörstling ✠, Kdr. des J. R. 179.
v. Werlhof ✠, à l. s. der Armee, milit. Mitglied des Reichsmilitärgerichts.
v. Ehrenthal ✠, Kdr. des Gr. R. 100.
Frhr. v. Oer ✠, char., Kdt. der Festung Königstein.
Judenfeind-Hülße ✠, char., Direktor der Art.-Werkstatt und Inspizient des Art.-Materials.
Ehrenberg ✠, char., Kdr. d. Tr. B. 12.

Oberstleutnants.

Wahle ✠, St. des J. R. 107.
v. Schlieben ✠, St. des Sch. R. 108.
v. Zwackh-Holzhausen ✠, St. des J. R. 106.
v. Kospoth ✠, diensttuender Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs.
Hilgendorff ✠, Kdr. des Felda. R. 64.
Heuser ✠, St. des J. R. 139.
v. Kaufmann ✠, St. des Gr. R. 101.
Ernst ✠, St. des J. R. 102.
Bacmeister ✠, St. des J. R. 134.
v. Zobel ✠, II. Fußa. R. 12.
Gadegast ✠, Kdr. des Ul. R. 18,
Pfeil ✠, Kdr. der Unteroffizierschule und Unteroffizier-Vorschule.
Hänichen ✠, Kdr. des Felda. R. 78.
v. Carlowitz ✠, Vorstand der Abt. für Landesaufnahme.
v. Wilucki ✠, Kdr. des Felda. R. 68.
Krug v. Nidda ✠, Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Mil.-Bevollm. in Berlin. Stellv. Bevollmächtigter zum Bundesrat des Deutschen Reichs und Mitglied der Reichs-Rayon-Kommission.
v. Holleben gen. v. Normann ✠, St. des Gr. R. 100.
v. Zenker ✠, St. des J. R. 133.
Richter ✠, Kdr. des Felda. R. 48.
Oeser ✠, St. des J. R. 104.
Meisel ✠, char., St. des Bekleid.-Amts XIX. (2. K. S.) A. K.

Majore.

Meißner ✠, II. Felda R. 28.
v. Criegern ✠, beauftragt m. Wahrnehm. d. Geschäfte eines Abt.-Chefs im K. M.
Frhr. v. Lindeman ✠, beauftragt m. Wahrnehm. d. Geschäfte des Chefs des G. St. des XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Bierling ✠, I. Felda. R. 28.
Wangemann ✠, St. des J. R. 103.
Edler v. d. Planitz ✠, G. St., komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
Götz v. Olenhusen ✠, Kdr. des J. B. 13.
v. Suckow ✠, St. des J. R. 105.
v. Schönberg ✠, diensttuender Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs.
Hentschel ✠, I. Felda. R. 68.
Frhr. v. Salza und Lichtenau ✠, Führer des Ul. R. 17.
v. Carlowitz ✠, G. St. XII. (1. K. S. A. K.
v. Gehe ✠, St. des Bekleid.-Amts XII. (1. K. S.) A. K.
Markowsky ✠, I. Fußa. R. 12.
v. Watzdorf ✠, II. Felda. R. 12.
v. Pawel-Rammingen ✠, R. Felda. R. 12.
Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠, I. Sch. R. 108.
Mehlhorn ✠, Vorstand des Artilleriedepots und Art.-Offizier vom Platz in Dresden.
Werner ✠, II. J. R. 177.
Wilsdorf ✠, Kdr. des J. B. 12.
Falcke ✠, II. J. R. 106.
Fiedler ✠, Kdr. des Tr. B. 19.
v. Domarus ✠, III. J. R. 102.
Frhr. v. d. Bussche-Streithorst ✠, Führer des H. R. 19.
v. Tettenborn ✠, Kdr. des Kadettenkorps.
v. d. Busch ✠, I. Gr. R. 101.
Frhr. v. Welck ✠, diensttuender Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs.
Stein ✠, I. J. R. 139.
Frhr. v. Milkau ✠, St. des H. R. 18.
Brunner ✠, II. Felda. R. 64.
Blaßmann ✠, II. J. R. 133.
Hempel ✠, III. J. R. 105.
Frhr. Leuckart v. Weißdorf ✠, St. des G. R. R.
v. Seydewitz ✠, G. St. des XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
v. Watzdorf ✠, G. St. der 2. Div. Nr. 24.
Hottenroth ✠, III. J. R. 106.
Ullrich ✠, III. J. R. 133.
Arnold ✠, I. J. R. 178.
Schramm ✠, St. des Fußa. R. 12.
Marschalck v. Bachtenbrock ✠, II. J. R. 139.
Krahl ✠, Kdr. des P. B. 22.
Friedrich ✠, I. J. R. 107.
Heydenreich ✠, II. Felda. R. 77.
Frhr. v. Odeleben ✠, K. M.
Wilhelm ✠, Kdr. des P. B. 12.
Stark ✠, II. Sch. R. 108.
v. Gersdorff ✠, II. J. R. 105.
Plesch ✠, I. Felda. R. 78.
Eccarius ✠, Tr. B. 19.
Straube ✠, I. J. R. 102.
Bock v. Wülfingen ✠, I. J. R. 134.
Lippe ✠, III. J. R. 103.
v. Schmieden ✠, III. J. R. 107.
Mosche ✠, II. Felda. R. 32.
v. Tschirschky und Bögendorff ✠, II. J. R. 181.
Roßberg ✠, I. J. R. 106.
v. Linsingen ✠, II. Gr. R. 100.
Zschille ✠, I. J. R. 103.
Frhr. v. Seckendorff-Gudent ✠, III. Gr. R. 100.
Graf v. der Schulenburg-Hehlen ✠, St. des Ul. R. 18.
Baumgarten-Crusius ✠, II. J. R. 103.
Bucher ✠, II. Gr. R. 100.
Lucius, Zentr.-Abt. des G. St.
Leuthold ✠, G. St., komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
Serre ✠, I. J. R. 104.
v. Pflugk ✠, II. Felda. R. 48.
v. Görschen ✠, I. J. R. 179.
Pfingsten, II. Felda. R. 68.
Ullrich ✠, III. J. R. 134.
Frhr. v. Welck ✠, II. J. R. 107.
v. Wolfersdorff, I. J. R. 133.
v. Erdmannsdorff ✠, I. J. R. 181.
v. Estorff, II. J. R. 139.
v. Keßinger ✠, II. J. R. 102.
Bärensprung, III. J. R. 104.
v. Kommerstädt ✠, III. Sch. R. 108.
Göhler, I. J. R. 177.
Schiller ✠, I. J. R. 139.
v. Issendorff, II. Gr. R. 101.
Frhr. v. Falkenstein ✠, I. J. R. 105.
v. Petrikowsky, III. Gr. R. 101.
Weber, I. Felda. R. 77.
Devrient ✠, I. Felda. R. 64.
v. Metzsch, II. J. R. 104.
Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠, Kdr. der Mil.-Reitanstalt.
Morgenstern-Döring ✠, II. J. R. 134.
Kaden, aggr. dem J. R. 107.
Brückner ✠, Unterdirektor der Art.-Werkstatt.
Zincke ✠, II. Felda. R. 78.
v. Craushaar ✠, Adjutant des Kriegsministers.
Kalisch, I. Felda. R. 12.
Heinicke, aggr. dem J. R. 181.
Feller ✠, aggr. dem J. R. 103.
Frhr. Heinze v. Luttitz ✠, St. d. K. R.
v. d. Decken ✠, St. des Ul. R. 17.
Frhr. v. Bodenhausen ✠, Adjutant beim Gen. Kdo. XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Hammer, Direktor der Munitionsfabrik.
v. Holleben ✠, II. J. R. 178.
v. Reyher ✠, aggr. dem J. R. 179.
Richter, aggr. dem J. R. 139.
Hammer, aggr. dem J. R. 106.
Frantz, aggr. dem J. R. 133.
Stein ✠, Fußa. R. 12.
Agricola, aggr. dem J. R. 177.
v. Linsingen ✠, aggr. dem J. R. 105.
v. d. Decken ✠, K. M.
Kohl ✠, Eisenb.-Linien-Kommissar.
Lagatz, St. des P. B. 22.
Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠, K. M.
Baeßler, I. Felda. R. 32.
Frhr. v. Fuchs-Nordhoff ✠, Vorsitzender der Remontierungskommission.
v. Koczorowski ✠, St. des H. R. 19.
Fellmer ✠, I. Felda. R. 48.
Meißner ✠, char., Train-Depot XII. (1. K. S.) Armeekorps.
v. Rabenhorst ✠, char., Train-Depot XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Günther, char., Bekleid.-Amt XII. (1. K. S.) A. K.

Hauptleute der Infanterie.

1. Klasse:

Ihle, 3. Kp. J. R. 106.
Mauckisch, 12. Kp. J. R. 102.
Graul ✠, 9. Kp. J. R. 107.
Lommatzsch, 12. Kp. J. R. 107.
Haepe ✠, 10 Kp. Sch. R. 108.
Claus, 6. Kp. J. R. 179.
Malberg 10. Kp. J. R. 107.
Neußner ✠, 6. Kp. J. R. 178.
Leimbach, 2. Kp. J. R. 106.
Aliken ✠, 3. Kp. J. R. 105.
Heitz, Vorstand des Festungsgefängnisses.
v. Wachsmann, Adjutant beim Gen. Kdo. XIX. (2. K. S.) A. K.
Hesse, 2. Kp. J. R. 103.
Lippe, 6. Kp. J. R. 139.
Hoch ✠, 3. Kp. Gr. R. 101.
v. Kotsch, 8. Kp. Gr. R. 100.
v. Reyher ✠, 11. Kp. J. R. 103.
Meister ✠, Adjut. der 2. Div. Nr. 24.
Heinicke ✠, Platzmajor in Dresden.
Haasmann, 11. Kp. J. R. 106.
Schmid, 1. Kp. J. R. 179.
Bucher, 8. Kp. J. R. 134.
Schultz, 6. Kp. J. R. 102.
Naumann ✠, 2. Kp. J. R. 178.
Scholtz, 3. Kp. J. R. 104.
Schneider, Bekleidungsamt XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Pechmann ✠, 8. Kp. J. R. 105.
Allmer ✠, Adjut. der 4. Div. Nr. 40.
Thewalt, 3. Kp. J. R. 179.
Stephani, 4. Kp. J. R. 107.
v. d. Decken ✠, 8. Kp. Gr. R. 101.
Wirth ✠, 3. Kp. J. R. 181.
Cramer v. Clausbruch, 2. Kp. J. R. 105.
Graf v. Pfeil und Klein-Ellguth ✠, 1. Kp. J. R. 101.
Rohde ✠, K. M.
Tunger, 10. Kp. J. R. 139.
Schroeder ✠, 10. Kp. J. R. 106.
Einert ✠, Eisenbahn-Kommissar, komm. z. Kgl. Preuß. großen G. St.
Frhr. v. Düring, 6. Kp. J. R. 177.
Frhr. v. Ompteda, Adjut. beim Gen. Kdo. XII. (1. K. S.) Armeekorps.

Frhr. v. Humbracht ✠, 9. Kp. Gr. R. 100.
Frhr. v. Koenneritz ✠, 8. Kp. Sch. R. 108.
Freiesleben ✠, 8. Kp. J. R. 181.
Unger, 4. Kp. J. R. 134.
Flies, 2. Kp. J. R. 181.
Just, Bekl.-Amt XII. (1. K. S.) A. K.
v. Tschirschnitz, 5. Kp. J. R. 133.
v. Dassel, Vorstand der Arbeiter-Abt.
Francke ✠, G. St. der 4. Div. Nr. 40.
Weber, 7. Kp. J. R. 102.
v. Scheel, 9. Kp. J. R. 105.
Fortmüller ✠, G. St. der 3. Div. Nr. 32.
Stengel, 6. Kp. J. R. 104.
v. Schroeter, Intendantur-Rat und Vorstand der Intendantur der 2. Div. Nr. 24.
Schultze, 11. Kp. J. R. 134.
Graf v. Mandelsloh, 2. Kp. Sch. R. 108.
v. Hopffgarten ✠, 5. Kp. Sch. R. 108.
Noack, 10. Kp. J. R. 133.
Seume, 10. Kp. J. R. 104.
v. Koppenfels ✠, 5. Kp. Gr. R. 100.
Haeser ✠, 2. Kp. Kadettenkorps.
Wittchow, 1. Kp. J. R. 103.
Schmidt ✠, Platzmajor auf Festung Königstein.
v. Rosenberg-Lipinsky, 4. Kp. J. R. 104.
Löffler ✠, 3. Kp. J. R. 134.
Nottrott, 12. Kp. J. R. 133.
Schuster, 8. Kp. J. R. 107.
Schurig ✠, 12. Kp. Gr. R. 101.
v. Kiesenwetter ✠, 4. Kp. J. B. 12.
Spring ✠, 12. Kp. J. R. 104.
v. Karajan, 1. Kp. Kadettenkorps.
Lehmann, 9. Kp. J. R. 133.
v. Koppenfels ✠, K. M.
v. Schönberg ✠, 3. Kp. J. R. 178.
v. Heynitz ✠, 5. Kp. J. R. 139.
Apel-Busch, 12. Kp. J. R. 103.
Müller ✠, 11. Kp. Gr. R. 100.
v. Seydlitz-Gerstenberg ✠, 4. Kp. Gr. R. 101.
Eydam, 1. Kp. Unteroffizierschule.
Frhr. v. Oldershausen ✠, 1. K. J. B. 13.
Senfft v. Pilsach ✠, 1. Kp. Gr. R. 100.
Pudor, 12. Kp. J. R. 139.
Richter ✠, 2. Kp. J. B. 13.
Wackwitz, 8. Kp. J. R. 106.
Frhr. v. Hodenberg, 4. Kp. Gr. R. 100.
Müller, Bekleid.-Amt XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Francke, 7. Kp. J. R. 133.
Frhr. v. Welck, 7. Kp. Gr. R. 101.
Leiderity, 1. Kp. J. R. 105.
Baumgärtel, 2. Kp. Unteroffizierschule.
Michler, 3. Kp. J. R. 103.
Eckardt, Adjut. der 3. J. Brig. Nr. 47.
v. Tettenborn ✠, 10. Kp. Gr. R. 101.
Frhr. v. Oldershausen ✠, 1. Kp. J. B. 12.
Oldenbourg ✠, 7. Kp. J. R. 179.
Becker, 8. Kp. J. R. 139.
Frhr. ö Byrn ✠, Militär-Gouverneur der Prinzen-Söhne Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen.
v. Holleben ✠, 9. Kp. Sch. R. 108.
Beyer, 6. Kp. J. R. 181.
Freise, Adjut. der 4. J. Brig. Nr. 48.
Lüddecke, 6. Kp. J. R. 106.
v. Wachsmann, 11. Kp. J. R. 139.
v. Goeckel, 2. Kp. J. R. 133.
Volkmann, 8. Kp. J. R. 103.
Schack, 12. Kp. J. R. 105.
v. d. Foehr, 2. Kp. J. R. 102.
Pilling, 4. Kp. J. R. 177.
Graf Kielmannsegg ✠, 5. Kp. J. R. 177.
Friedel, 5. Kp. J. R. 106.
Müller, 6. Kp. J. R. 178.
v. Tümpling ✠, 3. Kp. J. B. 12.
Eulitz, G. St. der 1. Div. Nr. 23.
v. Zeschau ✠, pers. Adjut. des Kronprinzen Friedrich August, Herzogs zu Sachsen, Königl. Hoheit.
Schöne, Bekleid.-Amt XII. (1. K. S.) Armeekorps.
Schmalz ✠, 2. Kp. J. R. 134.
v. Witzleben ✠, 4. Kp. Sch. R. 108.
Lommatzsch ✠, 4. Kp. J. R. 102.
Aster ✠, 11. Kp. Sch. R. 108.
Treusch v. Buttlar ✠, 3. Kp. Gr. R. 100.
Schröder ✠, Adjut. der 8. J. Brig. Nr. 89.
Pilz, Bekleidungsamt XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Gretschel, 8. Kp. J. R. 133.
Firnhaber, Platzmajor in Leipzig.
Küttler, 9. Kp. J. R. 102.
Garten, 4. Kp. J. R. 103.
v. Wolfersdorff ✠, 11. Kp. J. R. 105.
v. Beulwitz, 5. Kp. J. R. 102.
v. Abeken ✠, 2. Kp. J. B. 12.
Wagner ✠, 7. Kp. J. R. 107.
Thilo, 5. Kp. J. R. 104.
Oppe, 6. Kp. J. R. 107.
Frhr. v. Uslar-Gleichen, Bekleid.-Amt XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Wagner, 4. Kp. J. R. 106.
Koch, 7. Kp. J. R. 178.
Frhr. v. Uslar-Gleichen ✠, 6. Kp. Gr. R. 101.
Frhr. v. Bodenhausen ✠, 1. Kp. Gr. R. 101.
Fürstenau, 2. Kp. J. R. 179.
Rimpau, 11. Kp. J. R. 102.
Kästner, Bekleid.-Amt XII. (1. K. S.) Armeekorps.
Rothe ✠, 2. Kp. J. R. 177.

2. Klasse:

Scherffig ✠, 7. Kp. J. R. 104.
Hübler, 8. Kp. J. R. 178.
Steininger, 6. Kp. J. R. 133.
v. Süßmilch-Hörnig, 11. Kp. Gr. R. 101.
Arnold, 10. Kp. J. R. 134.
Garten, 1. Kp. J. R. 181.
Edler v. Querfurth ✠, 10. Kp. J. R. 105.
v. Carlowitz ✠, 3. Kp. J. B. 13.
Kollmann ✠, 3. Kp. J. R. 177.
Cubasch, 7. Kp. J. R. 134.
v. Koppenfels ✠, G. St. des XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
v. Tümpling, 6. Kp. J. R. 105.
Pank ✠, 8. Kp. J. R. 179.
Frotscher ✠, 1. Kp. J. R. 107.
v. d. Pforte, 12. Kp. Sch. R. 108.
v. Hohnhorst, 5. Kp. J. R. 107.
Schlick, 1. Kp. J. R. 139.
Krohn, 9. Kp. J. R. 106.
Martini, 6. Kp. Gr. R. 100.
Biehl, 2. Kp. J. R. 139.
Schulz ✠, Intendantur-Rat und Vorstand der Intendantur der 4. Div. Nr. 40.
Bock v. Wülfingen, Adjut. der 1. J. Brig. Nr. 45.
v. Heygendorff ✠, 9. Kp. Gr. R. 101.
v. Tschirschnitz ✠, 2. Kp. Gr. R. 100.
Frhr. v. Halkett, 1. Kp. J. R. 134.
Binkau ✠, 6. Kp. J. R. 134.
v. Dambrowski ✠, 10. Kp. Gr. R. 100.
Bach, 1. Kp. J. R. 106.
Hoepner ✠, 10. Kp. J. R. 102.
Ritter und Edler Herr v. Berger, Adjut. der 2. J. Brig. Nr. 46.
Frhr. v. Berlepsch ✠, Adjut. der 7. J. Brig. Nr. 88.
Frhr. v. Hodenberg ✠, 5. Kp. Gr. R. 101.
v. Eschwege ✠, 1. Kp. Sch. R. 108.
Kühnelt, 1. Kp. J. R. 133.
Rietschier, 5. Kp. J. R. 179.
Schrödel, 7. Kp. J. R. 181.
v. Kirchbach ✠, 9. Kp. J. R. 104.
Haevernick, 9. Kp. J. R. 139.
v. Wuthenau, 6. Kp. Sch. R. 108.
Hentsch, G. St. XII. (1. K. S.) A. K.
v. Metzsch-Reichenbach ✠, 4. Kp. J. B. 13.
Feller, 7. Kp. Sch. R. 108.
Wittmaack, 7. Kp. J. R. 106.
Fränzel, Direktions-Assistent der Artilleriewerkstatt.
Windel, 9. Kp. J. R. 134.
Haßler, 1. Kp. J. R. 178.
Großmann, 3. Kp. J. R. 102.
Bleyl, 8. Kp. J. R. 104.
Höckner, 11. Kp. J. R. 133.
Scheffel, 7. Kp. J. R. 103.
Liebster, 3. Kp. J. R. 139.
Fleischer, 1. Kp. J. R. 102.
Lindner, 10. Kp. J. R. 103.
Leonhardt, 3. Kp. J. R. 181.
Böhmer, 3. Kp. J. R. 133.
Bucher ✠, 7. Kp. J. R. 105.
Meyer, 7. Kp. J. R. 139.
v. Bodenhausen ✠, 4. Kp. J. R. 178.
Eyl, 8. Kp. J. R. 102.
Starke, 8. Kp. J. R. 177.
Langheld, 2. Kp. J. R. 104.
Schumann ✠, 2. Kp. Gr. R. 101.
v. Schroeter, 11. Kp. J. R. 107.
Böhmer, 4. Kp. J. R. 105.
Auenmüller, 4. Kp. J. R. 179.
Rühle, 5. Kp. J. R. 105.
Mertens, 4. Kp. J. R. 139.
Jordan, 4. Kp. J. R. 133.
Hempell, 12. Kp. J. R. 106.
Simon, 7. Kp. J. R. 177.
Geipel, 5. Kp. J. R. 134.
Schmidt, 9. Kp. J. R. 103.
v. Egidy ✠, 7. Kp. Gr. R. 100.
v. Mandelsloh, 11. Kp. J. R. 104.
Frhr. v. Miltitz ✠, 12. Kp. Gr. R. 100.
Schieblich, 2. Kp. J. R. 107.
v. Seydlitz ✠, 5. Kp. J. R. 181.
Teichgreeber, 1. Kp. Unteroffiziervorschule.
v. Loeben, 1. Kp. J. R. 177.
Funke, 12. Kp. J. R. 134.
Schmidt, 3. Kp. J. R. 107.
Weydling, J. R. 134.
Kenzler, J. R. 134.
Schuhmann, 6. Kp. J. R. 103.
Thomas, 5. Kp. J. R. 103.
Frhr. v. Hammerstein, Adjut. der 6. J. Brig. Nr. 64.
Frhr. v. Oldershausen ✠, Adjut. der 5. J. Brig. Nr. 63.
Aster, 3. Kp. Sch. R. 108.

Oberleutnants der Infanterie.

Harlinghausen, Reg.-Adj. J. R. 179.
Graeße, J. R. 107.
Larraß ✠, J. B. 13.
v. Schönberg ✠, Gr. R. 100.
Wittich, J. R. 105.
Schumann, J. R. 133, komm. zur Munitionsfabrik.
Frhr. v. Welck, J. R. 133, komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
Wolf ✠, J. R. 105.
Roßtäuscher, Reg.-Adjut. J. R. 106.
v. Mandelsloh ✠, 2. Kp. Unteroffiziervorschule.
v. d. Decken, J. R. 103.
v. Bose ✠, J. R. 181.
Müller, J. R. 179, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Wurzen.
v. Nostitz und Jänckendorf ✠, Gr. R. 100.
Martini, Reg.-Adjut. J. R. 134.
v. d. Decken ✠, Sch. R. 108.
Bayer, J. R. 178.
Frenkel, J. R. 181.
v. Zeschau, J. R. 177.
Sachße, J. R. 104.
Käufler, J. R. 181.
Richter, J. R. 178.
Walbaum, J. R. 106.
Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, J. R. 103.
Frhr. v. Hodenberg, J. R. 179.
v. Trützschler zum Falkenstein ✠, Gr. R. 100, komm. zur Kriegs-Akademie in Berlin.
Schultze, J. R. 139, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Borna.
Fischer, J. R. 102.
Friedreich, J. R. 134.
Esche, J. R. 105.
Huhle ✠, J. R. 134.
Rückens, J. R. 139.
v. Schmals, Zentr.-Abt. des G. St.
v. Pape ✠, Gr. R. 101.
Ehrich, J. R. 104.
v. d. Pforte ✠, Sch. R. 108.
Schmidt, J. R. 107.
v. Plato ✠, J. B. 13.
Garten-Kraft ✠, pers. Adjut. des Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen, Kgl. Hoheit.
van Wyck, J. R. 178, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Pirna.
Bleyl, J. R. 104, komm. zur technischen Hochschule in Dresden.
v. Wolfersdorff ✠, J. R. 177, komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
v. Gruben, J. R. 107.
Frhr. v. Friesen ✠, Gr. R. 100, komm. z. Kriegsakademie in Berlin.
Frhr. v. d. Bussche-Haddenhausen, Reg.-Adjut. J. R. 139.
v. Ehrenstein, Gr. R. 101.
Loesche ✠, J. R. 102.
v. Einsiedel, Sch. R. 108, komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
Frhr. v. Hodenberg ✠, Sch. R. 108.
Kleemann, J. R. 139.
Krauße, J. R. 107.
v. Beulwitz, Gr. R. 100, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Köhler, Traindepot XIX. (2. K. S.) A. K.
Scholl, J. R. 139.
Franz, J. R. 179.
v. Kirchbach, J. R. 102.
Frhr. v. Hodenberg, J. R. 181.
v. Einsiedel ✠, J. B. 12.
Garten, Gr. R. 100.
Roth ✠, J. R. 139.
Frhr. v. Hodenberg, J. R. 177.
Judeich ✠, Reg.-Adjut. J. R. 177.
v. König ✠, Gr. R. 101, komm. als Inspektionsoffizier bei der Kriegsschule Hannover.
Demiani ✠, J. B. 12.
Krantz ✠, Reg.-Adjut. J. R. 107.
Frhr. v. Hodenberg, Reg.-Adjut. Gr. R. 101.
v. Loeben ✠, J. B. 13, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Petzold, J. R. 139, komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
Brachmann, J. R. 106.
Oppermann, J. R. 102.
Gause, J. R. 105.
Seeger, J. R. 133.
Frhr. v. d. Bussche-Haddenhausen ✠, Gr. R. 101.
Rühlmann, J. R. 139, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Teistler, Reg.-Adjut. J. R. 133.
v. Loeben, Gr. R. 100.
v. Göphardt, J. R. 104.
v. Kirchbach, J. R. 103.
Martini, Sch. R. 108.
Kell, J. R. 177.

v. Zahn, J. R. 107, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
v. Schröter, Sch. R. 108, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Kretzschmar, J. R. 106, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
v. Döring, J. R. 178.
Pahlmann, J. R. 102, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Beneke, Festungsgefängnis.
Landgraf, J. R. 177.
v. Schönberg, Sch. R. 108.
Scherfig, J. R. 104.
Fischer, Unteroffiziervorschule.
Baumfelder ✠, Reg.-Adjut. J. R. 102.
v. d. Wense, J. R. 177.
Heidrich, J. R. 178, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Meißen.
Busch, J. R. 179.
Gehlert, J. R. 134, komm. zur Zeugmeisterei.
Hirschberg, J. R. 133, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
v. Nostitz-Wallwitz, J. R. 102, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Schulze, J. R. 105, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Lengnick, J. R. 106.
Treitschke, J. R. 178, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Spranger, J. R. 103.
Hager, Gr. R. 101.
v. Zeschau, Gr. R. 101, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Dörffel, J. R. 105.
v. Einsiedel, Gr. R. 100.
Harrs, J. R. 104.
Pflüger ✠, Reg.-Adjut. J. R. 104.
Huth, J. R. 105.
Hassel, Sch. R. 108, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Exner, J. R. 106.
Demmering, J. R. 104.
Erttel, Gr. R. 101.
Weißwange, J. R. 103, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Bautzen.
v. Lossow, Sch. R. 108.
Siegel, J. R. 102.
Planck, J. R. 102, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Bauer, J. R. 134.
Mohr, J. R. 181.
v. Schulz ✠, J. B. 12.
Siebelis, J. R. 106, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Leipzig.
Rieckeheer, J. R. 105.
Kritz, Reg.-Adjut. J. R. 105.
Franz, J. R. 139.
v. Watzdorf, Reg.-Adjut. J. R. 181.
Benzien ✠, J. R. 134.
Johaentgen, J. R. 134.
Wicke, J. R. 104.
Kersten, J. R. 104, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Chemnitz.
v. Einsiedel ✠, J. B. 12.
v. Carlowitz, J. R. 181.
v. Zehmen ✠, Adjut. J. B. 13.
Kreller, J. R. 107.
Bucher, J. R. 179.
Eckhardt, J. R. 177, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠, Reg.-Adjut. Gr. R. 100.
Hingst, Gr. R. 100, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Kuntze, J. R. 106, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
v. Kirchbach ✠, J. B. 13, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Wunder ✠, J. R. 103, komm. zur Gewehr-Prüfungskommission in Spandau.
v. Schütz, J. R. 102.

v. Elterlein, Reg.-Adjut. Sch. R. 108.
Rottka, J. R. 178.
Wagner, J. R. 133.
v. Rüdiger, Gr. R. 100, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. II Dresden.
Menzel, J. R. 107.
Hager, Sch. R. 108.
Seidler, J. R. 139, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Annaberg.
v. Witzleben, J. R. 178.
Lücke, J. R. 103.
Mucke, Reg.-Adjut. J. R. 178.
v. Ehrenstein ✠, J. B. 12.
Kirchner, Adjut. J. R. 181.
Frommelt, J. R. 133.
v. Hartmann, J. R. 103.
Meinhold, Adjut. Sch. R. 108.
Goetze, J. R. 139.
Schmidt, J. R. 181.
Frommann ✠, J. R. 179.
v. Harling, J. R. 103.
v. Schimpff ✠, J. B. 12.
Zeidler, Reg.-Adjut. J. R. 103.
v. Wurmb, Gr. R. 101.
Scheibe, Adjut. J. R. 139.
Löber, Reg.-Adjut. J. R. 133.
Gontard ✠, Gr. R. 101, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Gieße, J. R. 102.
Lüder ✠, Gr. R. 101.
Engelmann ✠, J. R. 104.
Lippert, Adjut. J. R. 181.
Hain, J. R. 105.
v. Holleben ✠, J. R. 106.
Gerlach, J. R. 134, komm. z. Intendantur XIX. (2. K. S.) A. K.
Weinhold, Arb. Abt.
Schaefer ✠, J. R. 134, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Rühlmann, J. R. 107.
Sickel, Adjut. J. R. 106.
Graf Vitzthum v. Eckstädt, Gr. R. 100, komm. z. Kriegsakademie in Berlin.
v. Zanthier, J. R. 177.
Saxe, J. R. 107, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Meinig, Adjut. J. R. 105.
Moebius, J. R. 179.
Wagner ✠, J. R. 181.
Brüsmann, J. R. 133.
Mater, Adjut. J. R. 103.
Loesche, J. R. 177.
Kruspe, Unteroffizierschule.
Reich, J. R. 102.
Schramm, J. R. 178.
Seeck, J. R. 102.
Frhr. v. Elverfeldt gen. v. Beverförde-Werries, J. R. 106.
Kollrepp, J. R. 106.
Vogel, Kadettenkorps.
Riedel, J. R. 104, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Schneeberg.
Wuttig, J. R. 103.
Hohlfeld, Gr. R. 101.
v. Einsiedel, J. R. 105.
Haensel, J. R. 102.
Löser, Adjut. J. R. 104.
Klug, J. R. 177.

Leutnants der Infanterie.

Hanson, J. R. 179.
Winkler, J. R. 134.
v. Craushaar, J. R. 181.
Kahmann, J. R. 106.
Schmidt, J. R. 133.
Mittelhäuser, J. R. 104.
v. Hartwig ✠, Kadettenkorps.
Klose, J. R. 134, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Bachstein, J. R. 105.
Schmidt-Cassella, J. R. 105.
Imhof, J. R. 181.
v. Wolfersdorff ✠, Adjut. Gr. R. 101.
Schierholz, Unteroffizierschule.
v. Beulwitz, Sch. R. 108.

Dauch, Adjut. J. R. 178.
Frhr. v. Uslar-Gleichen, J. R. 178.
v. Zezschwitz, Adjut. J. R. 107.
Beyer, Kadettenkorps.
Kruse, Adjut. J. R. 134.
Hering, J. R. 103.
Wild, J. R. 103.
Böhme, J. R. 106, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Plauen.
Demiani ✠, J. B. 12, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Freiberg.
Hingst, Kadettenkorps.
Graß, J. R. 105.
Nagy, J. R. 106.
Brandt, Kadettenkorps.
Frhr. v. Schaumberg, J. R. 103.
Schroeder, J. R. 107, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Möller, Unteroffizierschule.
Adler, Adjut. J. R. 133.
Frhr. v. Friesen ✠, Kadettenkorps.
Donath, Unteroffizierschule.
Zschiedrich, J. R. 105.
v. Graisowsky, Kadettenkorps.
v. Gutbier, J. R. 139.
Grahl, Unteroffizierschule.
v. Winckler ✠, Adjut. J. B. 12.
Schmidt, J. R. 107.
Schultze, J. R. 178.
Overbeck, J. R. 177.
d'Elsa ✠, Gr. R. 101.
Legler ✠, Adjut. Gr. R. 100.
Möbius, J. R. 106, komm. als Adjut. bei der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeithain.
Graf Vitzthum v. Eckstädt, Kadettenkorps.
Lange, J. R. 102, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Zittau.
Koch, J. R. 104.
Thränhardt ✠, Adjut. J. R. 102.
Henning, J. R. 134, komm. zum Festungsgefängnis.
Hille, Adjut. J. R. 103.
Martini, Unteroffiziervorschule.
Edler v. d. Planitz, J. B. 13.
Planck, J. R. 107.
Bonitz, J. R. 104.
v. Minckwitz, Sch. R. 108.
Schulze, J. R. 133.
Dietze, J. R. 139, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Döbeln.
Dumas, Adjut. J. R. 107.
v. Campe, Adjut. Sch. R. 108.
Kirchhoff, Adjut. J. R. 134.
Schreiber, J. R. 107.
Frhr. v. Finck, J. B. 13.
Köhler, J. R. 102.
Grimm, Unteroffizierschule.
Nicolai ✠, Adjut. Sch. R. 108.
Kloeppel, J. R. 106.
Fabian, J. R. 104.
Pramann, Adjut. J. R. 179.
Wangemann, J. R. 105.
v. Schönberg, J. R. 107.
Bramsch, Adjut. J. R. 107.
Kaufmann, J. R. 133.
v. Schweinitz, Adjut. Gr. R. 100.
v. Wittern, Gr. R. 100, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. I Dresden.
Frhr. v. Gregory ✠, Gr. R. 101.
Seyfert, Adjut. J. R. 106.
Roth, Adjut. J. R. 104.
Keyser, J. R. 104.
Westendarp, J. R. 139.
Braun, J. R. 105.
v. Rüdiger, Gr. R. 100.
Legler, Gr. R. 101.
Gaißert, Unteroffiziervorschule.
Tröger, Adjut. J. R. 139.
Römmler, Adjut. J. R. 105.
Kuntze, J. R. 106.
Müller, J. R. 104.
Seyler, Adjut. J. R. 103.
Stübinger, J. R. 105.

Koerner, Adjut. J. R. 139.
Hähle, Unteroffiziervorschule.
Böhner, Kadettenkorps.
Daubenkropf, J. R. 104.
Dr. Kloß, Adjut. J. R. 133.
Engler, Unteroffiziervorschule.
Steeger, J. R. 104, komm. zum Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.
Pechwell, J. R. 133.
v. Loeben, Adjut. Gr. R. 100.
Werner, Unteroffizierschule.
Boissellier, J. B. 12.
Jung, Adjut. J. R. 133.
Schulze, Adjut. J. R. 106.
Block, Adjut. J. R. 105.
Boltze, J. R. 181.
Berkling, Adjut. J. R. 134.
Facius, J. R. 104.
Deutschbein, J. R. 104, komm. zum Fußa. R. 12.
Göbel, Unteroffizierschule.
Fischer, J. R. 103.
Frhr. v. Welck, Adjut. J. R. 181.
Fiedler, Adjut. J. R. 102.
Wilsdorf, J. B. 13.
Roch, J. R. 105.
Bocke, J. R. 107.
Flechsig, J. R. 104.
Roßbach, J. R. 105.
Exner, J. R. 106.
Rothlauf, J. R. 179.
Heinemann, J. R. 107, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Glauchau.
Grabau, J. R. 105.
Tempel, J. R. 179.
v. Minckwitz, Sch. R. 108, komm. zur Munitionsfabrik.
Frhr. v. Hammerstein ✠, Gr. R. 100.
v. Schönberg, J. R. 105.
Seeher, J. R. 103.
Wigand, J. R. 134.
Jungnickel, Gr. R. 101.
Schmidt, J. R. 178.
Grünler, J. R. 107.
Franz, J. R. 102.
Frhr. v. Meysenbug, J. B. 13.
Lesche, J. R. 133.
v. Gentil de Lavallade, Adjut. Gr. R. 101.
v. Criegern ✠, Gr. R. 100.
Käppler, J. R. 178, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Großenhain.
v. Boxberg ✠, J. B. 13.
Steinbeck, J. R. 106.
v. Harbou, J. R. 107.
Clauß, J. R. 133.
Sieber, J. R. 139.
Stübel, J. R. 102.
v. Römer, Adjut. J. R. 102.
v. Römer, Gr. R. 101.
Wahl, J. R. 139, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Döbeln.
v. Carlowitz, Gr. R. 100.
Schroeder, Kadettenkorps.
Koch, J. R. 104.
Heitsch, Adjut. J. R. 104.
Raabe, Adjut. J. R. 177.
Helbig, J. R. 102.
Senff, J. R. 134.
v. Spiegel, J. R. 105.
Schneider, J. R. 103.
Sommer, J. R. 139.
v. Wilucki, Sch. R. 108.
Otto, J. R. 107.
Müller, J. R. 107.
Loeser, J. R. 103.
Burmann, J. R. 104.
Gühne, J. R. 133, komm. als Adjut. beim Bez. Kdo. Zwickau.
John, Adjut. J. R. 178.
Horn, J. R. 104.
Edler v. d. Planitz ✠, Gr. R. 100.
Holtsch, J. R. 107, komm. zum Fußa. R. 12.
Weis, J. R. 133.

Täubrich, J. R. 178.
Golle, J. R. 133.
Schubert, Unteroffiziervorschule.
Kopy, J. R. 105.
Biehl, J. B. 13.
v. Minckwitz, Adjut. Gr. R. 101.
Leonhardi, Adjut. J. R. 177.
v. Busse, Gr. R. 101.
Junghanns, J. R. 134.
Linck, J. R. 134.
Trefurth ✠, Sch. R. 108.
Bunde, J. R. 133.
v. Kracht, Gr. R. 101.
Haasmann, J. R. 106.
Frotscher, J. R. 178.
Hauth, Gr. R. 101.
Bock, J. R. 107.
Frhr. v. Weber, Gr. R. 100.
Leplow, J. R. 133.
Frhr. v. Hausen, Gr. R. 100.
Overbeck, J. R. 106.
Bracker, Adjut. J. R 179.
Graf Vitzthum v. Eckstädt, J. B. 13.
Weigel, Sch. R. 108.
Bunde, J. R. 134.
Scherel, J. R. 103, komm. zum Fußa. R. 12.
Rühle v. Lilienstern, Gr. R. 101.
Biehl, J. R. 107.
Dörflinger, J. R. 104.
Bülau, J. R. 104.
Lindner, J. R. 106.
Nicolai, Sch. R. 108.
Teuscher, J. R. 133.
Paul, J. R. 103.
v. Zehmen, J. B. 12.
Edler v. d. Planitz, J. B. 12.
Hamann, J. R. 177.
Kern, J. R. 177.
Frhr. v. Ende, Gr. R. 100.
Gaupp, J. R. 105.
Portius, J. R. 177.
Kannengießer ✠, J. R. 103.
Roch, J. R. 179.
Frhr. v. Friesen, J. B. 13.
Diemer, Sch. R. 108.
Thierig, Sch. R. 108.
Moering, J. R. 103.
v. Schweinitz, Sch. R. 108.
Ullrich, J. R. 107.
Frhr. v. Uslar-Gleichen, J. R. 107.
Kautzsch, J. R. 105.
v. Rabenhorst, Gr. R. 100.
v. Goetze, J. R. 105.
Grünewald, J. R. 178.
Melzer, J. R. 134.
v. Portatius, J. B. 12.
Sorge, J. R. 106.
Fischer, J. R. 105.
Löwe, J. R. 179.
Facilides, J. R. 179.
v. Schweinitz, Gr. R. 100.
v. Metzsch, J. B. 12.
Maaß, J. R. 177.
Schubert, J. R. 133.
Richter, J. R. 139.
Hesky, J. R. 139.
Metzner, J. R. 105.
Thiele, J. R. 103.
Schreyer, J. R. 133.
Sachße, J. R. 133.
Sievert, J. R. 134.
Schenk, J. R. 107.
Bolling, J. R. 178.
v. Löwis of Menar, J. B. 13.
Nitze, J. R. 177.
Weiße, J. R. 178.
Reimann, J. R. 179.
v. Wilucki, Sch. R. 108.
Reich, J. R. 103.
Werner, J. R. 139.
v. Sichart, J. R. 105.
Schulze, J. R. 181.
Vogel, J. R. 134.
v. Rostitz und Jänckendorf, Sch. R. 108.

v. Ponikau, Gr. R. 100.
v. Bar, J. R. 105.
v. Schönberg, Gr. R. 101.
Krull, J. R. 102.
Graf zu Stollberg-Stollberg, Gr. R. 100.
Graf Vitzthum v. Eckstädt, J. R. 139.
v. Germar, J. R. 179.
Gauland, J. R. 178.
v. Schönberg, J. R. 181.
Pechwell, J. R. 177.
Voigtländer-Tetzner, J. R. 179.
Hartwig, J. R. 134.
Winzer, J. R. 107.
Frhr. v. Miltitz, J. B. 13.
Witzel, J. R. 139.
Kirchhoff, Sch. R. 108.
Venus, J. R. 133.
Irmscher, J. R. 104.
Francke, J. R. 133.
Worff, J. R. 133.
Frhr. v. Hodenberg, J. B. 12.
Hache, J. R. 134.
Süß, J. R. 133.
Holthausen, J. R. 107.
Hoenicke, J. R. 104.
Fiedler, J. R. 139.
v. Globig, Gr. R. 100.
Weste, J. R. 104.
v. Zehmen, J. R. 107.
Voigtländer-Tetzner, Sch. R. 108.
Fechtner, J. R. 104.
Oehmichen, J. R. 103.
Blohm, Gr. R. 101.
v. Prosch, J. R. 181.
Weißleder, J. R. 102.
v. Hartmann, Gr. R. 101.
Schütze, J. R. 134.
v. Bünau, Gr. R. 101.
Köser, J. R. 134.
Rose, J. R. 177.
Philippi, J. R. 103.

Fähnriche der Infanterie.

Göldner, J. R. 103.
Frhr. v. Keller, Gr. R. 100.
v. Abendroth, Gr. R. 100.
Rottmann, J. R. 107.
Planitz, J. R. 177.
v. Montbé, Gr. R. 100.
Grabau, J. R. 105.
Müller, J. R. 181.
Albrecht, J. R. 103.
Stresemann, J. R. 102.
Tschoertner, J. R. 106.
v. Wolff, Sch. R. 108.
v. Wallenberg, Gr. R. 101.
Neubert, J. R. 134.
Aster, J. R. 139.
Frhr. v. Hodenberg, J. R. 178.
Nickels, J. R. 102.
Vogel, J. R. 179.
Meißner, J. R. 102.
Schönfeld, Sch. R. 108.
Fette, Sch. R. 108.
Gebler, J. R. 103.
v. Sandersleben, Gr. R. 101.
Ehrig, J. R. 181.
v. Woydt, J. R. 102.
Kleeberg, Gr. R. 101.
Scholtzel, J. R. 134.
Ordnung, Gr. R. 101.
Haßfurther, J. R. 134.
Fischer, J. R. 177.
Grahl, J. R. 103.
Blohm, J. R. 102.
v. Römer, J. R. 139.
Nicolai, J. R. 178.
Bergmann, J. R. 102.
Genthe, J. R. 179.
Beck, J. R. 102.
Frhr. v. Hodenberg, Sch. R. 108.
v. Schierbrand, Sch. R. 108.
Pelty, J. R. 103.
Lehritter, J. R. 133.
Schneider, J. R. 102.
Selle, J. R. 106.
Frerichs, J. R. 107.
Rheinschüssel, J. R. 181.
Rühle v. Lilienstern, Gr. R. 100.
Baßet, J. R. 134.
Frhr. v. Gleichen gen. v. Rußwurm, J. R. 139.
Frhr. v. Friesen, Gr. R. 100.
Ullrich, Gr. R. 101.
Leitsmann, J. R. 102.
Knebel, J. R. 102.
Baldauf, J. R. 103.
Bernhardt, J. R. 103.
Engelhardt, J. R. 105.
v. Mosch, J. R. 106.
Scharf, J. R. 106.
v. Minckwitz, Sch. R. 108.
v. Schönberg, Sch. R. 108.
Schumann, J. R. 134.
v. Tschammer und Osten, J. R. 177.
Preußer, J. R. 178.
Tenzler, J. R. 179.
Stubenrauch, J. R. 181.
v. Campe, J. B. 12.

Rittmeister.

1. Klasse:

Brückner ✠, 4. Esk. H. R. 19.
v. Arnim ✠, 4. Esk. G. R. R.
Graf v. Schimmelmann ✠, 1. Esk. Ul. R. 18.
Suffert ✠, 2. Esk. J. z. Pf. 19.
v. Wolffersdorff ✠, 1. Esk. H. R. 19.
Sthamer ✠, 2. Esk. K. R.
Bobsien ✠, Adjut. der 1. Div. Nr. 23.
Frhr. v. Friesen ✠, 5. Esk. G. R. R.
Roßbach ✠, K. M.
v. Herder ✠, 1. Esk. G. R. R.
v. Hoven ✠, 3. Esk. H R. 18.
Hupfeld ✠, 1. Esk. Ul. R. 17.
v. Wuthenau ✠, 1. Esk. J. z. Pf. 12.
Edler v. d. Planitz ✠, 3. Esk. Ul. R. 17.
Platzmann ✠, Adjut. der 2. Kav. Brig. Nr. 24.
Struve ✠, 1. Esk. H. R. 18.
Rust ✠, 3. Esk. H. R. 19.
Moritz ✠, K. M.
Frhr. v. Könneritz ✠, 4. Esk. H. R. 18.
v. Schönberg ✠, 2. Esk. H. R. 19.

2. Klasse:

v. d. Wense ✠, Adjut. der 1. Kav. Brig. Nr. 23.
Ebert ✠. 2. Esk. H. R. 18.
Toft ✠, 1. Esk. K. R.
v. Reden, 5. Esk. Ul. R. 17.
Jahn ✠, G. St., komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
v. Anderten ✠, 4. Esk. Ul. R. 17.
Ernst Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld, 3. Esk. G. R. R.
v. Wolffersdorff ✠, 3. Esk. Ul. R. 18.
Garten-Kraft, 3. Esk. K. R.
v. Beulwitz, 5. Esk. H. R. 18.
v. Oppel ✠, 2. Esk. Ul. R. 18.
Ulrich Prinz v. Schönburg-Waldenburg, Durchlaucht ✠, 2. Esk. G. R. R.
Schulz, Adjut. der 3. Kav. Brig. Nr. 32.
Frhr. v. Fritsch ✠, 5. Esk. K. R.
Ritter Pétz von Pétzy, 5. Esk. Ul. R. 18.
Rottka ✠, 4. Esk. K. R.
v. Pape ✠, 2. Esk. Ul. R. 17.
v. d. Wense, 5. Esk. H. R. 19.
Müller ✠, 4. Esk. Ul. R. 18.
v. Pflugk ✠, 1. Esk. J. z. Pf. 12.

Oberleutnants der Kavallerie.

v. Arnim ✠, K. R.
v. Zeschau ✠, G. R. R.
v. Harling Ul. R. 17.
v. Geldern-Crispendorf, H. R. 19.
v. d. Gabelentz-Linsingen ✠, G. R. R.
v. Mangoldt-Gaudlitz, H. R. 19, komm. z. Kgl. Preuß. großen G. St.
v. Arnim, Ul. R. 18.
v. Boxberg ✠, H. R. 19.
Frhr. v. Fritsch ✠, Ul. R. 17, komm. als Lehrer zur Militär-Reitanstalt.
Frhr. v. Zschinsky, H. R. 18, komm. z. Militär-Reitinstitut in Hannover.
Edler v. d. Planitz, K. R., komm. zum Militär-Reitinstitut in Hannover.
Panse, Ul. R. 18, komm. zum Militär-Reitinstitut in Hannover.
Gontard, H. R. 18.
v. Reden, Ul. R. 18.
v. Römer ✠, Ul. R. 17, komm. als Lehrer zur Militär-Reitanstalt.
v. Hake, G. R. R., komm. als Inspektions-Offizier zur Kriegsschule in Engers.
Kirsten ✠, 2. Esk. J. z. Pf. 19.
Bramsch, Ul. R. 18, komm. z. Kaiserl. Deutschen Gen.-Kons. in Kalkutta.
v. d. Decken, H. R. 19.
v. Werlhof ✠, Adjut. H. R. 18.
Krauß, K. R., komm. zur Kriegs-Akademie in Berlin.
Frhr. v. Kap-herr ✠, 1. Esk. J. z. Pf. 12.
v. Hinüber ✠, G. R. R.
Edler v. d. Planitz, Adjut. K. R.
Tillmanns, 1. Esk. J. z. Pf. 12, komm. zur Kriegs-Akademie in Berlin.
Genthe, Ul. R. 18.
v. d. Decken ✠, Ul. R. 17.
Kirchner, K. R.
Frhr. v. Kap-herr ✠, G. R. R., komm. zum Militär-Reitinstitut in Hannover.
Schäffer, 2. Esk. J. z. Pf. 19.
Argyropoulos, H. R. 18.
Frhr. v. Fritsch, K. R.
v. Wolffersdorff, Ul. R. 18.
Frhr. v. Seebach ✠, Adjut. G. R. R.
Stäcker, H. R. 19, komm. zum Militär-Reitinstitut in Hannover.
Haebler, K. R., komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Dr. Gysae ✠, Ul. R. 17, komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
Suffert ✠, Ul. R. 17, komm. zum Militär-Reitinstitut in Hannover.

Leutnants der Kavallerie.

v. Plate, Ul. R. 17.
v. Schönberg-Rothschönberg ✠, G. R. R., komm. zur Kgl. Sächs. Gesandtschaft in Berlin.
Davignon, Ul. R. 18.
v. Ivernois, H. R. 18.
Beyer, Ul. R. 18.
Struve, H. R. 19.
Frhr. v. Fritsch ✠, G. R. R.
Wimmer, H. R. 19, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Tiedemann, Ul. R. 17.
v. Arnim ✠, G. R. R.
Lange, Adjut. H. R. 19.
Frhr. v. Reitzenstein ✠, G. R. R.
Wolfgang Graf zu Castell-Castell, G. R. R.
v. d. Gabelentz, K. R.
v. Lüttichau, 2. Esk. J. z. Pf. 19.
Keilberg, H. R. 19.
Frhr. v. Fritsch, K. R.
v. Criegern, G. R. R.
Panse, H. R. 19.
Kinder, Ul. R. 18.
Frhr. v. Ziegler und Klipphausen, 1. Esk. J. z. Pf. 12.
Frhr. v. Stralenheim, G. R. R.
Frhr. v. Reitzenstein, H. R. 18.
v. Boxberg, Ul. R. 17.
v. Einsiedel, Ul. R. 18.

Martini, Adjut. Ul. R. 18.
Bahrdt, 2. Esk. J. z. Pf. 19.
Stengel, Ul. R. 18.
Graf v. Hoyos, Ul. R. 17.
Schultze, Ul. R. 18.
Schultze, H. R. 18.
v. d. Decken, Adjut. Ul. R. 17.
Frhr. v. und zu Mannsbach, H. R. 19.
Frhr. v. Stralenheim, H. R. 18.
Frhr. v. Humbracht, G. R. R.
Graf zu Münster, K. R.
v. Zehmen, K. R.
Frhr. v. Uslar-Gleichen, K. R.
Mörle-Heynisch, H. R. 19.
Mayer, H. R. 19.
Wilkens, K. R.
v. Lilienthal, H. R. 19.
v. d. Decken, H. R. 19.
Merz, K. R.
Beyer, H. R. 19.
Graf zu Münster, Ul. R. 18.
v. Römer, Ul. R. 17.
v. Watzdorf, H. R. 18.
v. Minckwitz, Ul. R. 17.
v. Walther, K. R.
v. Stieglitz, G. R. R.
Prenner, H. R. 19.
Frhr. v. Hoenning ó Carroll, H. R. 18.
Dodel, H. R. 19.
v. Schimpff, G. R. R.
Hänichen, Ul. R. 18.
Ritter v. Steinle, H. R. 19.
v. Globig, G. R. R.
v. Rocheid, G. R. R.
Frhr. v. Pentz, Ul. R. 17.
v. Zehmen, Ul. R. 17.
Mosig v. Aehrenfeld, Ul. R. 17.

Fähnriche der Kavallerie.

v. Buße, K. R.
Degner, Ul. R. 18.
v. Posern, G. R. R.
Frhr. v. Rochow, Ul. R. 17.
v. Malortie, G. R. R.
v. Boxberg, H. R. 18.
v. Ehrenstein, Ul. R. 17.
v. Reese, K. R.
Schultze, K. R.
Straff, H. R. 19.
v. Wiedebach, G. R. R.
v. Bünau, G. R. R.
Lütgen, K. R.
v. Zeschau, H. R. 18.
v. Haugk, Ul. R. 17.

Hauptleute der Feldartillerie.

1. Klasse:

Ludewig, St. des Felda. R. 68.
Garke ✠, St. des Felda. R. 12.
Neubauer, St. des Felda. R. 48.
Kloß ✠, St. des Felda. R. 77.
Bolze, Adjut. beim Gen. Kdo. XII. (1. K. S.) A. K.
Stegemann ✠, St. des Felda. R. 78.
Dammmüller, St. des Felda. R. 28.
v. Einsiedel, St. des Felda. R. 32.
Holtz, St. des Felda. R. 64.
Schulz, 5. Batt. Felda. R. 12.
Dreßler ✠, 3. Batt. Felda. R. 28.
Vollert ✠, 4. Batt. Felda. R. 32.
Richter, 6. Batt. Felda. R. 48.
Nieper ✠, Adjut. der 3. Div. Nr. 32.
Fränzel, 2. Batt. Felda. R. 32.
Wagner, 2. r. Batt. Felda. R. 12.
Kaden, 1. Batt. Felda. R. 77.
Blochmann, 5. Batt. Felda. R. 78.
Hildebrand, 6. Batt. Felda. R. 68.
Paazig, 3. Batt. Felda. R. 68.
Bierey, 1. r. Batt. Felda. R. 12.

2. Klasse:

Heinicke, 1. Batt. Felda. R. 64.
Friedrich ✠, 4. Batt. Felda. R. 12.
Wiedenbrüg ✠, 5. Batt. Felda. R. 77.
v. Schönfels, 2. Batt. Felda. R. 78.
Wendt, 1. Batt. Felda. R. 78.
Eppendorff, 1. Batt. Felda. R. 12.
Faeckenstedt, 1. Batt. Felda. R. 48.
Werner, 3. Batt. Felda. R. 77.
v. Wolf ✠, 6. Batt. Felda. R. 12.
Breil, 6. Batt. Felda. R. 64.
Richter, K. M.
Dietel ✠, 6. Batt. Felda. R. 28.
Hammer, 2. Batt. Felda. R. 28.
Nicolai, G. St. Abt. für Landesaufnahme.
Blümner, 6. Batt. Felda. R. 32.
Stalling, 4. Batt. Felda. R. 78.
Buchheim, 2. Batt. Felda. R. 68.
Duhme, 1. Batt. Felda. R. 28.
Partsch, 5. Batt. Felda. R. 32.
Schultz, 5. Batt. Felda. R. 68.
Petzold, 3. Batt. Felda. R. 78.
Vent, 4. Batt. Felda. R. 64.
Sickel, Adjut. der 4. Felda. Brig. Nr. 40.
Klippgen, 5. Batt. Felda. R. 48.
Brück, 5. Batt. Felda. R. 28.
Lemmerzahl, 6. Batt. Felda. R. 77.
v. Wittern, 4. Batt. Felda. R. 48.
Gericke, Adjut. der 3. Felda. Brig. Nr. 32.
Boden, 1. Batt. Felda. R. 32.
Fischer, 3. Batt. Felda. R. 48.
Brückner, Adjut. der 1. Felda. Brig. Nr. 23.
Hachez, Felda. R. 64.
Pappadiamantopoulo, 2. Batt. Felda. R. 12.
Höfer, 1. Batt. Felda. R. 68.
Heyne, 4. Batt. Felda. R. 77.
v. Funcke, 3. Batt. Felda. R. 12.
Rinke, 6. Batt. Feldd. R. 78.
Heydenreich, 2. Batt. Felda. R. 77.
Wagner, Adjut. der 2. Felda. Brig. Nr. 24.
v. Wolf, 2. Batt. Felda. R. 48.
Härtel, 4. Batt. Felda. R. 68.
Petzel, 3. Batt. Felda. R. 32.
Hegemeister, 3. Batt. Felda. R. 64.
Kühn, 4. Batt. Felda. R. 28.
Fischer, 2. Batt. Felda. R. 64.
Wolf, 5. Batt. Felda. R. 64.

Oberleutnants der Feldartillerie.

Benthien, Felda. R. 77.
Hall, Felda. R. 68.
Keyßelitz, Felda. R. 48.
v. Metzsch, Felda. R. 12, komm. zur Kriegs-Akademie in Berlin.
Schaff, Felda. R. 48.
Burde, Felda. R. 12.
Hoffmann, Felda. R. 28, komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
Bäßler, Felda. R. 77.
Schulze, Felda. R. 48, komm. zur Abteilung für Landesaufnahme.
Röderer, Felda. R. 28.
Neumann, Felda. R. 78, komm. als Assistent zur Art.-Prüfungs-Kommission in Berlin.
Reinhardt, Felda. R. 78.
Tscharmann, Felda. R. 64.
Schurig, Felda. R. 32.
Blattmann, Felda. R. 12.
Frhr. v. Keller, Felda. R. 78.
Mueller, Felda. R. 12.
Hähnel, Felda. R. 48, komm. zum Militär-Reitinstitut in Hannover.
Hebenus, Felda. R. 48, komm. zur Kriegs-Akademie in Berlin.
Kretschmar, Felda. R. 64.
v. Sichart, Reg.-Adjut. Felda. R. 77.
Frhr. v. Buseck-Alten-Buseck, Felda. R. 28.
Haberland, Reg.-Adjut. Felda. R. 28.
Ingenbrand, Reg.-Adjut. Felda. R. 48.
Fiedler, Felda. R. 32.
Peter, Felda. R. 12.
Verworner, Felda. R. 64.
Siedel, Reg.-Adjut. Felda. R. 68.
Merz, Felda. R. 77.
Engel, Felda. R. 78.
Rothe, Reg.-Adjut. Felda. R. 32.
Heide, Felda. R. 68, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Schlesier, Felda. R. 68, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Henker, Felda. R. 32, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Römer, Felda. R. 48.
Stecher, Felda. R. 48, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Köhler, Reg.-Adjut. Felda. R. 78.
Haberkorn, Adjut. Felda. R. 12.
Krohn, Reg.-Adjut. Felda. R. 64.
Siegel, Felda. R. 64, komm. zur Art.- und Ing.-Schule in Berlin.
Mieze, Adjut. Felda. R. 78.
Sulzberger, Felda. R. 28, komm. zum Militär-Reitinstitut in Hannover.
Zenker, Adjut. Felda. R. 32.
Schroeder, Felda. R. 12.
Otho, Felda. R. 77.
Beckmann, Felda. R. 77.
v. Heimann, Felda. R. 28.
Gutwasser, Felda. R. 32.
Burghardt, Adjut. Felda. R. 32.
Schubert, Felda. R. 12.
Aumann, Felda. R. 64.

Leutnants der Feldartillerie.

Pfannenschmid, Felda. R. 78.
Lange, Felda. R. 68, komm. zum Militär-Reitinstitut in Hannover.
Toepfer, Felda. R. 78.
Huth, Felda. R. 28.
Leonhardi, Felda. R. 48.
Ledig, Kadettenkorps.
Göbel, Felda. R. 12.
Michaelis, Adjut. Felda. R. 64.
Bramsch, Reg.-Adjut. Felda. R. 12.
Eberhardt ✠, Felda. R. 77.
Lutteroth, Adjut. Felda. R. 77.
Richter, Felda. R. 48.
Stuhlmann, Adjut. Felda. R. 68.
Herrschel, Felda. R. 12.
Faber, Adjut. Felda. R. 12.
Köring, Felda. R. 77.
Pretzsch, Adjut. Felda. R. 28.
Schulze, Adjut. Felda. R. 78.
Voigtländer-Tetzner, Adjut. Felda. R. 64.
Rothe, Felda. R. 68.
Heyne, Felda. R. 48.
Köthen, Adjut. Felda. R. 77.
Sulzberger Felda. R. 12.
Freude, Felda. R. 68.
Weynert, Adjut. Felda. R. 48.
Sieglitz, Felda. R. 68.
Rabe, Adjut. Felda. R. 68.
Roßmann, Felda. R. 78.
Rößner, Felda. R. 78.
Fiedler, Adjut. Felda. R. 48.
Merz, Adjut. Felda. R. 28.
Zenker, Felda. R. 77.
Lindig, Felda. R. 64.
Neumann, Felda. R. 28.
Weihmann, Felda. R. 68.
Dorstewitz, Felda. R. 78.
Grosse, Felda. R. 77.
Hopfer, Felda. R. 64.
Weste, Felda. R. 28.
Kirsten, Felda. R. 32.
Hielscher, Adjut. Felda. R. 12.
Roennefahrt, Felda. R. 64.
Quaas, Felda. R. 64.
Deißner, Felda. R. 32.
Gutwaßer, Felda. R. 32.
Steinkopff, Felda. R. 48.
v. Pflugk, Felda. R. 12.
Müller, Felda. R. 28.
Schmidt, Felda. R. 12.
Biesenthal, Felda. R. 32.
Uhlich, Felda. R. 48.
v. Boettticher, Felda. R. 64.
Reimer, Felda. R. 32.
v. Elterlein, Felda. R. 32.
Voigt, Felda. R. 48.
Friedrich, Felda. R. 64.
Bucher, Felda. R. 12.
Brückner, Felda. R. 32.
Moesta, Felda. R. 68.
Heynig, Felda. R. 77.
Trübenbach, Felda. R. 28.
Hermsdorf, Felda. R. 12.
Leonhardi, Felda. R. 64.
Günther, Felda. R. 68.
Steinbeck, Felda. R. 77.
Nietzsche, Felda. R. 48.
Hülßner, Felda. R. 28.
Busch, Felda. R. 12.
Freyer, Felda. R. 28.
Falck, Felda. R. 78.
Werner, Felda. R. 48.
Ritter, Felda. R. 78.
v. Wiedebach, Felda. R. 77.
v. Koerner, Felda. R. 12.
Rühlemann, Felda. R. 28.
Wohlmann, Felda. R. 68.
v. Ammon, Felda. R. 12.
Brause, Felda. R. 77.
Lüdicke, Felda. R. 12.
Böhme, Felda. R. 28.
Fischer, Felda. R. 48.
Reuter, Felda. R. 68.
Wirth, Felda. R. 48.
Wohlmann, Felda. R. 48.
Korn, Felda. R. 64.
Gauß, Felda. R. 78.
Scheidig, Felda. R. 68.
Reichenbach, Felda. R. 32.
Dumas, Felda. R. 78.
Weigel, Felda. R. 32.
Vogelsang, Felda. R. 28.
Freude, Felda. R. 32.
Hanitsch, Felda. R. 28.
Döring, Felda. R. 68.
Höfert, Felda. R. 64.
Bax, Felda. R. 78.
Warnebold, Felda. R. 77.
Kratzert, Felda. R. 77.
Lessel, Felda. R. 48.
Francke, Felda. R. 78.
Mühlmann, Felda. R. 12.
Jungnickel, Felda. R. 32.
Heintze, Felda. R. 68.
Spranger, Felda. R. 68.
Barth, Felda. R. 32.
Lindner, Felda. R. 28.
Leimbach, Felda. R. 12.

Fähnriche der Feldartillerie.

Schultze, Felda. R. 64.
Nette, Felda. R. 78.
Becker, Felda. R. 28.
Helm, Felda. R. 28.
Burgdorf, Felda. R. 64.
Brehm, Felda. R. 64.
Hildebrand, Felda. R. 64.
Schmidt, Felda. R. 64.
Frölich, Felda. R. 77.
Kutzleb, Felda. R. 77.
Hoffmann, Felda. R. 77.
v. Ehrenkrook, Felda. R. 77.
Kegel, Felda. R. 78.
Teuscher, Felda. R. 78.
Mieze, Felda. R. 32.
Kersten, Felda. R. 68.
Baumbach, Felda. R. 12.
Kes, Felda. R. 12.
Lutze, Felda. R. 12.
Aufschläger, Felda. R. 12.
Roeßler, Felda. R. 12.
Martins, Felda. R. 28.
Stephan, Felda. R. 28.
Becker, Felda. R. 48.

Eichler, Felda. R. 28.
Eckstein, Felda. R. 64.
Gerlach, Felda. R. 64.
Ernst, Felda. R. 32.
Werther, Felda. R. 77.
Walter, Felda. R. 78.
Ullrich, Felda. R. 12.

Hauptleute der Fußartillerie.

1. Klasse:

Brückner ✠, 7. Kp. Fußa. R. 12.
Rößler, 1. Kp. Fußa. R. 12.
Güttler, Fußa. R. 12, Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission in Berlin.
Tridon ✠, 2. Kp. Fußa. R. 12.
Leonhard, 5. Kp. Fußa. R. 12.

2. Klasse:

Kornmann-Barticky, Direktor der Pulverfabrik.
Endres, 9. Kp. Fußa. R. 12.
Schwertfeger, 6. Kp. Fußa. R. 12.
Gottschalch, 8. Kp. Fußa. R. 12.
Schmidt, 3. Kp. Fußa. R. 12.

Oberleutnants der Fußartillerie.

Richter, Fußa. R. 12.
Kleinschmidt, Fußa. R. 12, komm. als Assistent zur Art.-Prüfungs-Kommission in Berlin.
Redlich ✠, Fußa. R. 12.
v. Linsingen, Kadettenkorps.
Schulze, Fußa. R. 12.
Heumann, Fußa. R. 12, komm. zur Artilleriewerkstatt.
Schnorr v. Carolsfeld, Fußa. R. 12.
Michaux, Fußa. R. 12.
Auerbach, Fußa. R. 12, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Günther, Fußa. R. 12.
Wolf, Reg.-Adjut. Fußa. R. 12.
Eichler, Adjut. Fußa. R. 12.
Schönpflug, Fußa. R. 12.

Leutnants der Fußartillerie.

Schneider, Fußa. R. 12.
Solf, Adjut. Fußa. R. 12.
Emrich, Fußa. R. 12.
Franke, Fußa. R. 12.
Kiesel, Fußa. R. 12, komm. zur Art.- und Ing.-Schule in Berlin.
Zollenkopf, Fußa. R. 12.
Frhr. v. Gersdorff, Fußa. R. 12.
Uth, Fußa. R. 12.
Blumstengel, Fußa. R. 12.
Müller, Fußa. R. 12.

Fähnriche der Fußartillerie.

Beyer, Fußa. R. 12.
Marheine, Fußa. R. 12.
Papsdorf, Fußa. R. 12.
Taubert, Fußa. R. 12.
Bock, Fußa. R. 12.

Hauptleute des Ingenieur- und Pionier-Korps.

1. Klasse:

Riecke ✠, St. P. B. 12.
Brehme, 4. Kp. P. B. 22.
Lamer ✠, 4. Kp. P. B. 12.
Bursche, P. B. 12, komm. zum Kgl. Preuß. Ingenieur-Komitee in Berlin.
Dreyßig, 3. Kp. P. B. 22.
Keller ✠, 3. Kp. P. B. 12.
Müller, P. B. 12.

2. Klasse:

Ehrlich, 1. Kp. P. B. 12.
v. Criegern, 1. Kp. P. B. 22.
Reichardt, G. St., komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St. in Berlin.
Schultze-Salich, 2. Kp. P. B. 12.
Steinhoff, 2. Kp. P. B. 22.

Oberleutnants des Ingenieur- und Pionier-Korps.

Sieglitz, P. B. 22, komm. zum Kgl. Preuß. großen G. St.
Fiedler, P. B. 22.
Preil ✠, P. B. 12, komm. zum auswärtigen Amt in Berlin.
Haubold, P. B. 22, komm. zur Fortifikation der Feste Kaiser Wilhelm II. in Mutzig.
Schieckel, P. B. 22, komm. als Adjut. beim Kommando der Pioniere.
Mirus ✠, P. B. 12, komm. zur Fortifikation Metz.
Bergmann ✠, P. B. 12.
Winkler, P. B. 22.
Nicolai, P. B. 22.

Leutnants des Ingenieur- und Pionier-Korps.

Roederer, P. B. 12.
Glauning ✠, Adjut. P. B. 12.
Lehmann, Adjut. P. B. 22.
Rockstroh, P. B. 22.
Mohrmann, P. B. 12.
Kroeter, P. B. 12, komm. zur Art.- und Ing.-Schule in Berlin.
Guericke, P. B. 22, komm. zur Art.- und Ing.-Schule in Berlin.
Pongratz, P. B. 12, komm. zur Art.- und Ing.-Schule in Berlin.
Klemm, P. B. 12.
Baßler, P. B. 22.
Heller, P. B. 22.
Pazschke, P. B. 12.
Birckner, P. B. 22.
Lucas, P. B. 22.
Bornemann, P. B. 12.
Meyer, P. B. 22.

Fähnriche des Ingenieur- und Pionier-Korps.

Rosenmüller, P. B. 22.
Vieweg, P. B. 12.
Bornemann, P. B. 12.
Vogel, P. B. 22.
Winkler, P. B. 12.
Oertel, P. B. 22.
Raeßler, P. B. 22.

Hauptleute der Kgl. Sächs. Verkehrstruppen.

1. Klasse:

Conrad, 7. Kp. Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.

2. Klasse:

Meichsner, 8. Kp. Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.
v. Kobylecki, 3. Kp. Kgl. Preuß. Telegr. B. 1.

Oberleutnants der Kgl. Sächs. Verkehrstruppen.

Kell ✠, Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.

Leutnants der Kgl. Sächs. Verkehrstruppen.

Kiesel, Betriebs-Abt. der Kgl. Preuß. Eisenb. Brig.
John, Kgl. Preuß. Telegr. B. 1.
Höhne, Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.
Zeyß, Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.
Geyer ✠, Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2, komm. zur techn. Hochschule in Berlin.
Starke, Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.
Cummerow ✠, Kgl. Preuß. Telegr. B. 1.
Ackermann, Kgl. Preuß. Telegr. B. 1.
Büttner, Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.
Kutzleb, Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.
Fahnert, Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.

Hauptleute des Trains.

1. Klasse:

v. Kiesenwetter, 2. Kp. Tr. B. 12.

2. Klasse:

Großmann, 1. Kp. Tr. B. 12.
Weinhold, 1. Kp. Tr. B. 19.
Uhlmann, 3. Kp. Tr. B. 12.
Siegel, 3. Kp. Tr. B. 19.

Oberleutnants des Trains.

Hänsel, Tr. B. 19.
Kohl, Tr. B. 19, komm. zur Kriegsakademie in Berlin.
Uhlmann, Adjut. Tr. B. 19.
Heger, Traindepot XII. (1. K. S.) A. K.
Brauer, Tr. B. 12.

Leutnants des Trains.

Klingner, Adjut. Tr. B. 12.
Großmann, Traindepot XII. (1. K. S.) A. K.
Müller, Tr. B. 19.
Wich, Tr. B. 12.
Müller, Tr. B. 12.
Nägel, Tr. B. 19.
Traenckner, Tr. B. 19.
Quellmalz, Tr. B. 19.
Prengel, Tr. B. 12.
Jachmann, Tr. B. 19.
Uhlemann, Tr. B. 12.
Kreißig, Tr. B. 19.
Fischer, Tr. B. 19.
Hunnius, Tr. B. 12.
Wachsmuth, Tr. B. 12.

Fähnriche des Trains.

Anger, Tr. B. 12.
Marggraf, Tr. B. 19.

Liste der Zeug-Offiziere.

Zeug-Hauptleute.

1. Klasse:

Kleiner ✠, Art.-Depot Dresden.
Liboron ✠, Zeugmeisterei.
Wolke ✠, Zeugmeisterei.
Fischer ✠, Art.-Depot Leipzig.

2. Klasse:

Arnold ✠, Zeugmeisterei, komm. als 1. Tr.-Depot-Offizier.
Uhlig ✠, Munitionsfabrik.
Höver ✠, Artilleriewerkstatt.
Straube, Art.-Depot Riesa.
Klinger, Art.-Depot Dresden.

Zeug-Oberleutnants.

Tröger ✠, Artilleriewerkstatt.
Kunze ✠, Pulverfabrik.
Lohrisch ✠, Art.-Depot Dresden.
Naumann, Art.-Depot Leipzig.
Funke, Art.-Depot Dresden.

Zeug-Leutnants.

Jeske, Neben-Art.-Depot Königstein.
Schmeck ✠, Zeugmeisterei.
Clemm ✠, Art.-Depot Riesa.
Feuker ✠, Munitionsfabrik.
Kuschke, Art.-Depot Dresden.
Emmrich, Artilleriewerkstatt.
Straßburger, Artilleriewerkstatt.

Liste der Feuerwerks-Offiziere.

Feuerwerks-Hauptleute.

1. Klasse:

Wenig ✠, Art.-Depot Dresden.
Förster ✠, Felda. Brig. Nr. 23.
Kaden ✠, Felda. Brig. Nr. 40.

2. Klasse:

Klemm ✠, Zeugmeisterei.
Beyer, Pulverfabrik.
Rapp, Truppenübungsplatz Zeithain.
Obermayer ✠, Artilleriewerkstatt.

Feuerwerks-Oberleutnants.

Brödner, Munitionsfabrik.

Feuerwerks-Leutnants.

v. Mandelsloh ✠, Art.-Dep. Dresden.
Lehmann, Pulverfabrik.
Fuhrke ✠, Art.-Depot Leipzig.
Vetterlein ✠, Art.-Depot Dresden.
Wachter ✠, Art.-Depot Riesa.

Liste der Sanitätsoffiziere.

Generalärzte.

Dr. Reichel ✠, Korpsarzt des XII. (1. K. S.) A. K.
Dr. Mutze-Wobst ✠, Korpsarzt des XIX. (2. K. S.) A. K.

Generaloberärzte.

Dr. Sußdorf ✠, 3. Div. Nr. 32.
Dr. Oelzner ✠, 4. Div. Nr. 40.
Dr. Selle ✠, 1. Div. Nr. 23, Leibarzt Sr. Majestät des Königs.
Dr. Haase ✠, 2. Div. Nr. 24.
Dr. Müller ✠, K. M., m. Wahrnehm. d. Geschäfte eines Abt.-Chefs beauftragt.

Oberstabsärzte.

Dr. Düms ✠, J. R. 107.
Dr. Appel ✠, J. R. 106.
Dr. Schill ✠, Sch. R. 108.
Dr. Bech ✠, Felda. R. 28.
Dr. Arland ✠, H. R. 18.
Dr. Machate ✠, Fußa. R. 12.
Dr. Schaffrath ✠, G. R. R.
Dr. Thierbach ✠, J. R. 104.
Dr. Graefe ✠, Garnisonarzt in Dresden.
Dr. Creuzinger, J. R. 178.
Dr. Raether ✠, Ul. R. 18.
Dr. Langer, J. R. 177.
Dr. Sedlmayr ✠, K. R.
Dr. Meyer, J. R. 103.
Dr. Wilke, H. R. 19.
Dr. Hesselbach, J. R. 134.
Dr. Fichtner ✠, Garnisonarzt in Leipzig.
Dr. Trenkler, Felda. R. 68.
Dr. Burdach ✠, Felda. R. 48.
Dr. Schmidt, Felda. R. 77.
Dr. Zimmer ✠, J. R. 139.
Dr. Siems, J. R. 181.
Dr. Sommerey, J. R. 179.
Dr. Schulz ✠, J. R. 105.
Dr. Günther ✠, Gr. R. 100.
Dr. Krumbholz, Ul. R. 17.
Dr. Wagner ✠, Felda. R. 12.
Dr. Körner, J. R. 102.
Dr. Smitt ✠, Gr. R. 101.
Dr. Heyne, Felda. R. 78.
Dr. Wolf, Felda. R. 32.
Dr. Scherner, Felda. R. 64.
Dr. Wittig ✠, J. R. 133.

Stabsärzte.

Dr. Kießling, Kadettenkorps.
Dr. Richard, Unteroffizierschule.
Rall ✠, J. R. 105.
Dr. Weigert ✠, J. B. 13.
Dr. Haferkorn, J. R. 102.
Dr. Korn, Bez. Kdo. Leipzig.
Dr. Otto, J. R. 102.
Dr. Sonnekes J. R. 181.
Dr. Damm, J. R. 177.
Dr. Pfitzmann ✠, Gr. R. 101

Dr. Deeleman ✠, Bez. Kdo. I Dresden.
Dr. Stock ✠, J. B. 12.
Dr. Leuner, P. B. 22.
Dr. Presting, J. R. 139.
Dr. Oehmigen, J. R. 134.
Dr. Fischer ✠, J. R. 107.
Dr. v. Bünau, J. R. 103.
Dr. Martin ✠, J. R. 134.
Dr. Schichold, P. B. 12.
Dr. Kaiser, K. R.
Dr. Räther, Gr. R. 100.
Dr. Thalmann, à l. s. des Sanitätskorps, komm. zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin.
Dr. Bennecke, Sch. R. 108.
Dr. Boeder, J. R. 139.
Dr. Reinhard, J. R. 105.
Dr. Manitz, Fußa. R. 12.
Dr. Merzdorf, J. R. 106.
Dr. Wienecke, J. R. 103.
Dr. Schippan ✠, J. R. 104.
Eras, Garnisonarzt auf Festung Königstein.
Dr. Wichmann, J. R. 178.
Dr. Voigt, Sch. R. 108.
Dr. Fritsche, Felda. R. 12.
Dr. Herbach, J. R. 107.
Dr. Hoffmann ✠, Gr. R. 100.
Dr. Strobcher, J. R. 104.
Kyaw, Gr. R. 101.
Fischer, J. R. 106.
Dr. Salfeld, J. R. 133.
Dr. Uhlich, J. R. 179.
Dr. Mansfeld, J. R. 133.
Dr. Stölzner, char., Gr. R. 101.

Oberärzte.

Dr. Petzold, J. R. 103.
Overmann, J. R. 133.
Dr. Dietel, J. R. 104.
Dr. Wegener ✠, J. R. 178.
Dr. Schöne, J. R. 102.
Dr. Feine, J. R. 103, komm. zur Universität Leipzig.
Dr. Vetter, Felda. R. 78, komm. zur Universität Leipzig.
Dr. Maue, J. R. 139, komm. zum Reichsgesundheitsamt in Berlin.
Dr. Weickert, Felda. R. 12, komm. zum Karolahaus in Dresden.
Dr. Dunzelt, J. R. 102, komm. zum Stadtkrankenhaus in Dresden-Johannstadt.
Dr. Pietzsch, Gr. R. 100, komm. zur Diakonissenanstalt in Dresden.
Dr. Strohbach, Festungsgefängnis.
Dr. Fehre, Felda. R. 68, komm. zur Universität Leipzig.
Dr. Richter, Tr. B. 19.
Dr. Gühne ✠, J. R. 133, komm. zum Krankenstift in Zwickau.
Hein, J. R. 107, komm. zum Stadtkrankenhaus in Dresden-Friedrichstadt.
Woempner, J. R. 134, komm. zum Stadtkrankenhaus in Dresden-Friedrichstadt.
Dr. Grahl, Gr. R. 101, komm. zum Stadtkrankenhaus in Dresden-Johannstadt.
Dr. Ruscher, H. R. 18.
Dr. Bischoff, J. R. 104, komm. zur Universität Leipzig.
Dr. Sandkuhl, Felda. R. 77.
Dr. Seefelder, Sanitätsamt XII. (1. K. S.) A. K.
Dr. Atenstädt, J. R. 181.
Dr. Schäfer, J. R. 133.
Pabst, Felda. R. 28.
Dr. Stürenburg, J. R. 179.
Höpner, Felda. R. 32.
Dr. Naumann, Sanitätsamt XIX. (2. K. S.) A. K.
Dr. Klare, K. R.
Dr. Tschötschel, J. R. 102.
Myckert, Fußa. R. 12.
Dr. Friedrich, Felda. R. 64.

Assistenzärzte.

Dr. de Barde, J. B. 12.
Dr. Tschötschel, Ul. R. 17.
Dr. Gruner, Tr. B. 12.
Dr. Schulz, Felda. R. 68.
Dr. Xylander, J. R. 106.
Dr. Thomschke, Felda. R. 48.
Schob, J. R. 106, komm. zur Universität Leipzig.
Meyer, P. B. 12.
Dr. Uhlig, J. R. 179.
Tottmann, J. R. 139.
Dr. Bickhardt, J. R. 105.
Dr. Jaehne, G. R. R.
Dr. Kirsch, Felda. R. 78.
Einecker, J. R. 104.
Scholz, J. R. 134.
Dr. Lißner, Ul. R. 18.
Eichler, J. R. 181.
Dr. Haring, J. R. 107.
Dr. Wolf, Gr. R. 100.
Dr. Krüger, H. R. 19.
Dr. Petzsche, Felda. R. 77.
Dr. Sievert, J. R. 177.
Enke, Sch. R. 108.
Böhme, J. R. 103.
Dr. Rath, J. R. 134.
Dr. Chilian, Felda. R. 12.
v. Gosen, Gr. R. 101.
Dr. Böttger, J. R. 106.
Dr. Böhmig, Felda. R. 28.
Dr. Welz, Sch. R. 108.
Bühring, J. R. 105.
Flade, Felda. R. 48.

Liste der Oberkriegsgerichtsräte.

Duckart ✠, Oberjustizrat, Hptm. d. R. a. D., Oberkriegsgericht des XIX. (2. K. S.) A. K.
Dr. Mücke ✠, Oberjustizrat, Kgl. Preuß. Hptm. d. R. a. D., Oberkriegsgericht des XII. (1. K. S.) A. K.
Dr. Schumann ✠, Justizrat, Hptm. d. L. a. D., Oberkriegsgericht des XIX. (2. K. S.) A. K.
Dr. Bucker ✠, Justizrat, Lt. d. L. a. D., Oberkriegsgericht des XII. (1. K. S.) A. K.

Liste der Kriegsgerichtsräte.

Reiche-Eisenstuck ✠, Justizr., Oberlt. d. L. a. D., Oberkriegsgericht des XII. (1. K. S.) A. K.
Franz ✠, Justizrat, Hptm. d. L., Oberkriegsgericht d. XIX. (2. K. S.) A. K.
Helfer ✠, Oberlt. d. R., Gericht der 2. Div. Nr. 24.
Lißner ✠, Lt. d. L., Gericht der 4. Div. Nr. 40.
Schweinitz ✠, Lt. d. L., Gericht der 1. Div. Nr. 23.
Hünersdorf ✠, Hptm. d. R., Gericht der 3. Div. Nr. 32.
Frey ✠, Lt. d. L., Gericht der 2. Div. Nr. 24.
Francke ✠, Oberlt. d. R., Gericht der 2. Div. Nr. 24.
Näumann, Oberlt. d. L., Gericht der 1. Div. Nr. 23.
Dr. Obenaus ✠, Oberlt. d. R., Gericht der 4. Div. Nr. 40.
Dr. Weiß ✠, Kgl. Preuß. Lt. d. R., Gericht der 3. Div. Nr. 32.
Dr. Genge ✠, Oberlt. d. R., Gericht der 1. Div. Nr. 23.
Dr. Germer, Lt. d. R., Gericht der 4. Div. Nr. 40.
Dr. Müller, Lt. d. L., Gericht der 3. Div. Nr. 32.
Hübner ✠, Oberlt. d. L., Gericht der 2. Div. Nr. 24.
Große ✠, Oberlt. d. R., Gericht der 1. Div. Nr. 23.
Kaumann, Lt. d. R., Gericht der 3. Div. Nr. 32.
Auster ✠, Lt. d. R., Gericht der 4. Div. Nr. 40.

Liste des Zahlmeister-Personals.

Oberzahlmeister.

Keller ✠, G. R. R.
Mäge ✠, J. R. 105.
Fauth ✠, Sch. R. 108.
Müller ✠, J. B. 13.
Kießig ✠, Sch. R. 108.
Falkner ✠, Gr. R. 100.
Dietze ✠, J. R. 181.
Neuhäuser ✠, J. R. 107.
Gräbner ✠, J. R. 104.
Kremtz ✠, J. R. 102.
Paul ✠, Felda. R. 12.
Dreyhaupt ✠, J. R. 107.
Burkhardt ✠, J. R. 106.
Posse ✠, Gr. R. 101.
Reichel ✠, J. R. 177.
Lessig ✠, Fußa. R. 12.
Reißig ✠, J. R. 181.

Zahlmeister.

Uhlemann ✠, J. R. 133.
Bier ✠, J. B. 12.
Röber ✠, J. R. 134.
Rothe ✠, Gr. R. 101.
Henneberg ✠, P. B. 12.
Völker ✠, Tr. B. 12.
Otto ✠, Felda. R. 32.
Terne ✠, J. R. 178.
Erler ✠, Felda. R. 48.
Marschner ✠, H. R. 19.
Mehlhorn ✠, J. R. 139.
Wicke ✠, Felda. R. 28.
Sommer ✠, J. R. 107.
Hädrich ✠, J. R. 103.
Weigelt ✠, Gr. R. 100.
Rositzka ✠, K. R.
Friedrich ✠, J. R. 133.
Lasse ✠, Felda. R. 78.
Pohle ✠, Ul. R. 17.
Häntschel ✠, Felda. R. 68.
Unger ✠, J. R. 179.
Rüffert ✠, P. B. 22.
Koeßler ✠, J. R. 105.
Dreßler ✠, Felda. R. 77.
Barth ✠, Tr. B. 19.
Papmahl ✠, J. R. 106.
Funke ✠, J. R. 179.
Müller ✠, Ul. R. 18.
Sättler ✠, Felda. R. 78.
Moser ✠, Felda. R. 68.
Zschau ✠, J. R. 102.
Schüler ✠, Felda. R. 64.
Schneider ✠, J. R. 178.
Hötzeldt ✠, J. R. 139.
Weinert ✠, J. R. 103.
Lommatzsch ✠, J. R. 105.
Dunsch ✠, J. R. 102.
Uhlig ✠, Felda. R. 77.
Lindner ✠, Felda. R. 12.
Beyer ✠, Fußa. R. 12.
Preißer ✠, H. R. 18.
Rößler ✠, J. R. 134.
Metzdorf ✠, J. R. 133.
Ritter ✠, Unteroffizierschule.
Ackermann ✠, Gr. R. 100.
Winkler ✠, J. R. 177.
Müller ✠, Felda. R. 28.
Kunzke ✠, J. R. 104.
Polster ✠, Felda. R. 12.
Schöberlein ✠, J. R. 104.
Böttger ✠, J. R. 106.
Conrad ✠, Felda. R. 64.
Weidner ✠, J. R. 134.
Grunicke ✠, Felda. R. 48.
Busse ✠, J. R. 139.
Ackermann ✠, Sch. R. 108.
Zeuner ✠, Felda. R. 32.
Ruyp ✠, Gr. R. 101.
Jehring ✠, J. R. 103.

Liste der Korpsstabsapotheker.

Barges, XII. (1. K. S.) A. K.
Telle, XIX. (2. K. S.) A. K.

Liste des roßärztlichen Personals.

Korpsroßärzte.

Müller ✠, XII. (1. K. S.) A. K.
Walther ✠, XIX. (2. K. S.) A. K.

Oberroßärzte.

Kuhn ✠, Felda. R. 32.
Blumentritt ✠, Ul. R. 17.
Schade ✠, G. R. R.
Wangemann ✠, Remontedepot Kalkreuth.
Stiegler, Felda. R. 12.
Rudolph ✠, Felda. R. 77.
Kunze ✠, Felda. R. 28.
Richter ✠, Ul. R. 18.
Schleg ✠, Felda. R. 48.
Müller, Felda. R. 68.
Thomas, Remontedepot Skassa.
Rehnitz ✠, Felda. R. 64.
Schulze ✠, Felda. R. 78.
Mancke, H. R. 19.
Bretschneider ✠, H. R. 18.
Krause ✠, K. R.

Roßärzte.

Schleinitz ✠, G. R. R.
Weißbach ✠, Tr. B. 12.
Maschke ✠, Felda. R. 78.
Schmidt ✠, Tr. B. 19.
Eberhardt ✠, Militär-Abt. bei der tierärztl. Hochschule in Dresden.
Gottleuber ✠, Ul. R. 18.
Bärner ✠, Felda. R. 77.
Werrmann ✠, K. R.
Wolf ✠, Felda. R. 68.
Rehm, Esk. J. z. Pf. 19.
Stück, Remontedepot Skassa.
Uhlig, Felda. R. 32.
Jähnichen, Ul. R. 17.
Richter, Militär-Abt. bei der tierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede zu Dresden.
Slomke, Felda. R. 12.
Winkler ✠, H. R. 18.
v. Müller, Felda. R. 64.
Roßberg ✠, Felda. R. 48.
Barthel ✠, Felda. R. 12.
Weller, Felda. R. 28.
Fischer, H. R. 19.

Namentliches Verzeichnis*)

derjenigen

inaktiven Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten,

denen die Erlaubnis erteilt worden ist, die Uniform fortzutragen.

Abée ✠, Oberlt. d. L. Felda. a. D., L. B. I Dresden.
Ackermann ✠, Hptm. z. D., Felda. R. 12.
Adler ✠, Hptm. d. L. Felda. a. D., L. B. Schneeberg.
v. Ahlefeld, Lt. a. D., 1. R. R.
Allmer ✠, Major z. D., Felda. R. 28.
v. Ammon ✠, Geh. Kriegsrat a. D., K. M.
Ancot ✠, Oberlt. d. R. a. D., Felda. R. 12.
v. Anderten ✠, Major z. D., K. R.
v. Arnim ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 18.
— ✠, Lt. d. L. K. a. D., I. L. R. 107.
Arnold ✠, Rittm. z. D., K. R.
v. Aspern, Hptm. a. D., J. R. 139.
Aster ✠, Oberst z. D., J. R. 104.
— ✠, Major a. D., 4. J. B.
Auenmüller ✠, Major a. D., J. R. 104.
Aufschläger ✠, Oberst a. D., J. R. 179.
Dr. Ayrer ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zwickau.
Baarmann, Hptm. z. D., Fußa. R. 12.
Baasch ✠, Major z. D., J. R. 104.
Frhr. Bachoff v. Echt ✠, Major a. D., Ul. R. 18.
Bader, Rittm. z. D., Ul. R. 18.
Bäßler ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Wurzen.
Bahmann ✠, Oberlt. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Bamberg ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Annaberg.
Dr. Barbach ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Plauen.
Barcky ✠, Generalmajor z. D., J. R. 103.
Dr. Barth ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Barthel ✠, Hptm. a. D., J. R. 107.
Barthels ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 103.
Bartsch ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 101.
Baumann ✠, Oberstlt. z. D., Sch. R. 108.
v. Baumann ✠, Oberst z. D., J. R. 104.
Baumgarten ✠, Generalmajor z. D., J. R. 103.
— ✠, Oberlt. a. D., Felda. R. 12.
Baumgarten-Crusius ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. II Chemnitz.
Beck ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. II Dresden.
v. d. Becke, Oberlt. a. D., 3. Jäg. B.
v. d. Becke-Klüchtzner, Oberlt. a. D., 1. J. B.
Beckmann ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Zwickau.
Beeger ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 102.
Behn, Hptm. z. D., J. R. 104.
Behrisch ✠, Oberlt. a. D., 4. Jäg. B.
Dr. Benndorf ✠, Assist.-Arzt mit Oberlts.-Rang a. D., San.-Korps.
v. Bennigsen ✠, Major z. D., J. R. 106.
Bergner ✠, Hptm. d. R. a. D., Sch. R. 108.
v. Beringe, Oberlt. a. D., J. R. 181.
Bernstein ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Döbeln.
v. Bertrab, Hptm. z. D., Gr. R. 101.
Frhr. v. Beschwitz ✠, Rittm. z. D., G. R. R.
Beuchelt ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zittau.
v. Beulwitz ✠, Oberst z. D., J. R. 105.
Beyer ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 102.
— ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 104.
— ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 18.
Biedermann ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Frhr. v. Biedermann ✠, Major z. D., Gr. R. 101.
Bierling ✠, Hptm. d. R. a. D., Tr. B. 12.
Bilfing ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 104.
Blohm ✠, Generalmajor z. D., 5. J. Brig. Nr. 63.
Blümich ✠, Hptm. d. R. a. D., Fußa. R. 12.
Blum ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Großenhain.
Blumstengel ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 102.
Bock v. Wülfingen ✠, Major a. D., Sch. R. 108.
v. Boddien ✠, Major a. D., H. R. 19.
v. Boddien ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 18.
v. Bodecker ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Frhr. v. Bodenhausen ✠, Rittm. d. R. a. D., G. R. R.
Böhmer ✠, Hptm. d. L. J. a. D., II. L. R. 107.
Dr. Böhringer, Oberstabsarzt a. D., San.-Korps.
Bohnert ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Bornemann ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 181.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Bosse ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
v. Bothmer ✠, Hptm. a. D., J. R. 102.
Bouchée ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
v. Boxberg ✠, Major z. D., K. R.
— ✠, Major z. D., Adjutantur d. Kgl. Prinzen.
Frhr. v. Boyneburgk ✠, Rittm. a. D., H. R. 18.
— ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 17.
Bramsch, Rittm. a. D., K. R.
Brandes ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
Brandt ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
Brandt v. Lindau ✠, Oberstlt. a. D., J. R. 107.
Braun ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Freiberg.
Brause ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Dr. Brause ✠, Generalarzt z. D., San.-Korps.
Brehme, Hptm. a. D., Fußa. R. 12.
Breiting ✠, Hptm. d. L. Jäg. a. D., L. B. I Leipzig.
Dr. Breyer, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. I Chemnitz.
Brinckmann ✠, Generalmajor a. D., J. R. 102.
Brink ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 103.
Dr. Brückner ✠, Stabsarzt d. L. a. D., II. L. R. 105.
v. Brücken, Hptm. z. D., J. R. 134.
Brüske ✠, Major a. D., Felda. R. 12.
Bruhm ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 103.
v. Buch ✠, Oberstlt. z. D., Ul. R. 18.
Bucher ✠, Generalmajor z. D., Felda. R. 28.
— ✠, Oberst z. D., J. R. 106.
— ✠, Oberstlt. z. D., Fußa. R. 12.
v. Bünau ✠, Oberst z. D., Gr. R. 100.
— ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 102.
— ✠, Rittm. a. D., G. R. R.
Büttner-Wobst, Hptm. z. D., Felda. R. 32.
Frhr. v. Burgk ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 18.
v. d. Busch, Oberlt. a. D., Gr. R. 101.
Professor Buschkiel ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. I Chemnitz.
Frhr. v. d. Bussche-Ippenburg ✠, Oberst a. D., J. R. 104.
Frhr. v. d. Bussche-Streithorst ✠, Major z. D., Königl. Adjutantur.
Dr. Cahnheim ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Dresden-A.
Frhr. v. Campe ✠, Rittm. z. D., H. R. 18.
v. Carlowitz ✠, Generallt. z. D., 2. J. Brig. Nr. 46.
— ✠, Generalmajor z. D., 6. J. Brig. Nr. 64.
— ✠, Oberst z. D., H. R. 18.
— ✠, Major z. D., Ul. R. 18.
— ✠, Hauptm. a. D., Felda. R. 28.
— ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 100.
v. Carlowitz-Hartitzsch ✠, Major z. D., G. R. R.
— ✠, Major z. D., H. R. 19.
v. Carlowitz-Maxen ✠, Major z. D., Ul. R. 17.
Caspari ✠, Lt. d. R. a. D., J. R. 105.
v. Cerrini di Monte Varchi ✠, Generallt. z. D., 4. J. Brig. Nr. 48.
Claus ✠, Hptm. a. D., Kgl. Sächs. Kp. d. Kgl. Preuß. Eisenb. R. 2.
Clausen, Hptm. a. D., Sch. R. 108.
Clauß ✠, Oberst z. D., J. R. 105.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., II. L. R. 106.
Cloos ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
v. Craushaar ✠, Major z. D., Gr. R. 101.
v. Craushaar ✠, Hptm. d. R. a. D., Sch. R. 108.
v. Criegern ✠, Hptm. a. D., 2. J. B.
— Oberlt. a. D., J. R. 107.
— ✠, Lt. d. L. J. a. D., L. B. Dresden-A.
v. d. Crone ✠, Rittm. d. R. a. D., G. R. R.
Crusius, Rittm. z. D., H. R. 18.
v. d. Decken ✠, Oberst a. D., J. R. 104.
— ✠, Major a. D., Ul. R. 17.
— ✠, Rittm. z. D., H. R. 19.
Dehnicke ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Delitzsch ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Demiani ✠, Major a. D., 2. R. R.
Deneke, Hptm. a. D., J. R. 139.
v. Diebitsch ✠, Oberstlt. a. D., J. R. 106.
Dr. Diemer ✠, Oberstabsarzt 2. Kl. z. D., San.-K.
v. Dietel, Hptm. a. D., Felda. R. 12.
Dietrich, Hptm. z. D., Bekl.-Amt XII. (1. K. S.) A. K.
Dr. Dietrich ✠, Assist.-Arzt mit Oberlts.-Rang a. D., San.-Korps.
Dr. Döhler ✠, Generalarzt 2. Kl. z. D., San.-K.
Dörffel ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., II. L. R. 104.
Donath ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Zittau.
Dr. Donau ✠, Assist.-Arzt m. Oberlts.-Rang a. D., San.-Korps.
Frhr. v. Donop ✠, Hptm. a. D., J. R. 102.
v. Drigalski ✠, Hptm. z. D., J. R. 102.
Drosch a, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 103.
Druckmüller ✠, Hptm. d. L. J. a. D., R. L. B. 108.
Dr. Druschky ✠, Oberstabsarzt 1. Kl. a. D., San.-Korps.
Duckart ✠, Hptm. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Ebert, Lt. d. L. J. a. D., II. L. R. 104.
Ebmeier ✠, Oberlt. d. R. a. D., Felda. R. 12.
Eckardt ✠, Hptm. d. L. J. a. D., R. L. B. 108.
Eckhardt ✠, Major z. D., Ul. R. 18.
v. Egidy ✠, Oberst z. D., Gr. R. 101.
— ✠, Oberstlt. a. D., J. R. 104.
— ✠, Major a. D., K. R.
— ✠, Lt. a. D., 2. J. B.
Frhr. v. und zu Egloffstein ✠, Rittm. d. R. a. D., H. R. 19.
Ehntholt, Hptm. z. D., J. R. 106.
v. Ehrenthal ✠, Major a. D., J. R. 103.
Ehrig ✠, Major z. D., Sch. R. 108.
Eichler ✠, Hptm. a. D., Garn.-Laz. Dresden.
— ✠, Hptm. d. L. Felda. a. D., L. B. Dresden-A.
Einenckel ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
Einsiedel ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
v. Einsiedel ✠, Oberst a. D., Ul. R. 17.
— ✠, Major z. D., Ul. R. 18.
— Major z. D., G. R. R.
— ✠, Rittm. a. D., 2. R. R.
Dr. Eismann ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Bautzen.
d'Elsa ✠, Major z. D., J. R. 134.
v. Elterlein, Hptm. a. D., Felda. R. 12.
Frhr. v. Ende ✠, Generalmajor z. D., 3. Kav. Brig. Nr. 32.
v. Engel ✠, Oberst z. D., J. R. 134.
Engelke ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 103.
Engels ✠, Hptm. d. R. a. D., Felda. R. 28.
Eras ✠, Oberst a. D., Felda. R. 12.
Erbert ✠, Hptm. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
v. Erdmannsdorff ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 18.
— Oberlt. a. D., J. R. 102.
Erttel ✠, Hptm. z. D., Gr. R. 101.
Eunicke, Hptm. z. D., J. R. 103.
Dr. Evers ✠, Generalarzt a. D., San.-Korps.
v. Eynard ✠, Rittm. z. D., K. R.

---

*) Auf dieses Verzeichnis bezug habende Anzeigen und Berichtigungen werden in der Abteilung für persönliche Angelegenheiten des Kriegsministeriums zu Dresden bereitwilligst angenommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Graf v. Fabrice ✠, Major z. D., K. R.
— ✠, Rittm. a. D., G. R. R.
Falian ✠, Oberlt. d. L. Fußa. a. D., L. B. Schneeberg.
Faulhaber ✠, Hptm. d. L. P. a. D., I. L. R. 105.
Fehrmann ✠, Hptm. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Feller ✠, Major a. D., J. R. 104.
Fellmer ✠, Oberstlt. a. D., J. R. 104.
Ferber, Hptm. a. D., J. R. 139.
Frhr. v. Ferber, Rittm. a. D., 2. R. R.
Dr. Feucht, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Chemnitz.
Fiedler ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 101.
Dr. Fiedler ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. I Chemnitz.
Fikentscher ✠, Oberst z. D., J. R. 134.
Fincke ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 106.
Dr. Fischer ✠, Oberstabsarzt 1. Kl. a. D., San.-K.
— ✠, Stabsarzt d. R. a. D., R. L. B. 108.
— ✠, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Leipzig.
— Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Meißen.
Dr. Flathe, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Flechsig ✠, Major z. D., J. R. 139.
Dr. Fleischer ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Flemming ✠, Hptm. a. D., Fußa. R. 12.
— ✠, Zeug-Hptm. a. D., Art.-Werkst. u. Dep.
Fliegner ✠, Major z. D., Felda. R. 28.
Florey ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 101.
Fränzel ✠, Oberst z. D., J. R. 104.
Franck ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Chemnitz.
Franke ✠, Major a. D., J. R. 107.
Dr. Frese ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 107.
Freyer ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 106.
Dr. Friederich ✠, Oberstabsarzt 2. Kl. a. D., San.-Korps.
Friedrich ✠, Major z. D., Felda. R. 12.
— ✠, Lt. d. L. Felda. a. D., L. B. Borna.
Frhr. v. Friesen ✠, Generalmajor z. D., 1. J. Brig. Nr. 45.
Frhr. v. Friesen ✠, Generalmajor z. D., 3. J. Brig. Nr. 47.
Frhr. v. Friesen ✠, Oberstlt. z. D., K. R.
— ✠, Major a. D., Ul. R. 17.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Frhr. v. Friesen-Miltitz ✠, Generalmajor z. D., 3. J. Brig. Nr. 47.
Fritzsche ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Dr. Fritzsche, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Dr. Froehlich, Stabsarzt z. D., San.-Korps.
v. Funcke ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Leipzig.
Furcht, Oberlt. a. D., Felda. R. 12.
v. Gablenz ✠, Hptm. a. D., J. R. 104.
— Hptm. a. D., Gr. R. 100.
— Oberlt. a. D., J. R. 139.
Gadegast ✠, Rittm. d. R. a. D., H. R. 18.
Garten, Hptm. a. D., 15. J. B.
Frhr. v. Gayl ✠, Major z. D., H. R. 19.
— Rittm. a. D., H. R. 18.
Gebor ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Gebler, Hptm. a. D., J. R. 102.
Gehlert ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Geißler ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 107.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zittau.
— Oberlt. d. R. a. D., J. R. 102.
Gensel ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 102.
— Oberlt. d. R. a. D., J. R. 102.
Georgi ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
Gerlach ✠, Hptm. d. L. J. a. D., II. L. R. 106.
Geßler ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
v. Globig ✠, Oberst a. D., K. R.
v. Goeben ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Goedsche ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 107.
v. Göphardt ✠, Oberjustizrat und Gouvern.-Aud. a. D. (mit Abzeichen eines Korps-Aud.), Gouvern.-Gericht Dresden.
Göring, Hptm. a. D., J. R. 102.
Dr. Goesmann ✠, Oberstabsarzt a. D., San.-Korps.
Goetz ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
v. Götz ✠, Generalmajor z. D., J. R. 103.
— ✠, Hptm. a. D., Felda. R. 12.
Götz v. Olenhusen ✠, Major z. D., Ul. R. 17.
Goetze, Hptm. z. D., J. R. 102.
Golle ✠, Oberlt. d. L. K. a. D., I. L. R. 104.
— ✠, Lt. d. L. K. a. D., I. L. R. 104.
Gotthardt ✠, Zeughptm. a. D., Art.-Werkst. u. Depots.
Gottschalck ✠, Maj. z. D., Kgl. Preuß. Eisenb. R. 3.
— ✠, Major z. D., P. B. 12.
v. Gottschalck, Oberlt. a. D., J. R. 103.
— ✠, Gen.-Aud. a. D., Oberkriegsgericht.
Grabner, Oberlt. a. D., J. R. 102.
Grämer ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 139.
Graube, Major a. D., Ul. R. 18.
Grave, Hptm. a. D., J. R. 104.
Frhr. v. Gregory ✠ Oberstlt. a. D., J. R. 103.
— Hptm. a. D., Gr. R. 101.
Grimm, Hptm. z. D., J. R. 133.
Grimmer ✠, Gen.-Aud. a. D., Oberkriegsgericht.
Gringmuth ✠, Hptm. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Groschupf ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 133.
Grosse ✠, Oberst z. D., Gr. R. 101.
Groß ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
Dr. Große, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Großmann-Herrmann ✠, Rittm. d. R. a. D., G. R. R.
Frhr. Grote ✠, Major z. D., K. R.
Frhr. v. Gruben ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Wurzen.
v. Grünenwald ✠, Oberstlt. z. D., Felda. R. 28.
— ✠, Oberstlt. z. D., Gr. R. 101.
Günther ✠, Major z. D., J. R. 134.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
— ✠, Oberlt. d. L. Tr. a. D., R. L. B. 108.
Gumprecht ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Dr. Gurlitt ✠, Lt. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
v. Gutbier ✠, Oberst z. D., J. R. 103.
Haase ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 106.
Häbler ✠, Rittm. d. R. a. D., G. R. R.
Hänichen ✠, Hptm. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Härtwig ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 107.
Dr. Häschke ✠, Oberstabsarzt 1. Kl. z. D., San.-K.
Hagemann ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
Hagemann ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Frhr. v. Hagen ✠, Major z. D., J. R. 104.
— ✠, Major z. D., K. R.
Hahmann ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. I Chemnitz.
Hahn ✠, Major a. D., J. R. 134.
v. Hake ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 104.
Hamisch ✠, Hptm. a. D., Proviantamt Bautzen.
Frhr. v. Hammerstein ✠, Generalmajor z. D., 1. K. Brig. Nr. 23.
Frhr. v. Hammerstein ✠, Oberst z. D., J. R. 103.
— ✠, Oberst a. D., J. R. 107.
— ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 133.
Dr. Hankel ✠, Lt. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Hansch, Oberlt. a. D., P. B. 12.
v. Harling ✠, Major a. D., 3. R. R.
— Hptm. a. D., J. R. 102.
Harpf, Oberlt. a. D., J. R. 105.
Hartmann ✠, Hptm. d. L. J. a. D., II. L. R. 103.
v. Hartmann ✠, Oberstlt. z. D., Ul. R. 17.
— ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 102.
Hartung ✠, Major z. D., J. R. 103.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., Gr. R. 101.
Hasse ✠, Oberlt. a. D., J. R. 102.
v. Hassell ✠, Major a. D., 2. R. R.
Dr. Hauck ✠, Generalarzt a. D. mit Oberstlts.-Rang, San.-Korps.
Dr. Hauffe ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Chemnitz.
v. Haugk ✠, Generalmajor z. D., 2. K. Brig. Nr. 24.
— ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 103.
— ✠, Major z. D., Gr. R. 100.
Frhr. v. Hausen ✠, Generallt. z. D., 4. Div. Nr. 40.
— ✠, Oberst z. D., Gr. R. 100.
— ✠, Hptm. z. D., J. R. 104.
— ✠, Rittm. a. D., Ul. R. 18.
Hauswald, Assist.-Arzt a. D., San.-Korps.
Hauth ✠, Major z. D., Ul. R. 17.
— ✠, Oberlt. z. D., Gr. R. 101.
Hecht ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Döbeln.
Heddenhausen ✠, Major z. D., Sch. R. 108.
Heger ✠, Hptm. d. R. a. D., Felda. R. 12.
v. Heimburg ✠, Major a. D., J. R. 102.
Heine ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Dr. Heine ✠, Justizrat, Ober- u. Korps-Auditeur a. D., Gericht des XII. (1. K. S.) A. K.
Heink ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 104.
Dr. Heins ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Glauchau.
Dr. Helbig ✠, Oberstabsarzt 1. Kl. a. D., San.-K.
v. Heldreich ✠, Hptm. a. D., Sch. R. 108.
v. Heldreich, Oberlt. a. D., J. R. 134.
Helm ✠, Lt. der L. J. a. D., R. L. B. 108.
Helßig ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Dr. Hendreich ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 107.
Hennicke ✠, Zeughptm. a. D., Art.-Werkst. und Depots.
Dr. Hennig, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Borna.
Hentschel ✠, Generalmajor z. D., Zeugmeisterei.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Herfurth ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Chemnitz.
Hering ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Herion ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 100.
Hertwig ✠, Rittm. d. R. a. D., K. R.
Dr. Hesse ✠, Oberstabsarzt 2. Kl. d. Ldw. a. D., L. B. Dresden-A.
Hetzer, Hptm. z. D., J. R. 181.
Heyde ✠, Hptm. d. L. J. a. D., I. L. R. 107.
Heydenreich ✠, Major z. D., Felda. R. 12.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Bautzen.
— Rittm. z. D., K. R.
v. Heygendorff ✠, Oberstlt. a. D., 1. R. R.
— ✠, Major a. D., Sch. R. 108.
— Oberlt. z. D., J. R. 177.
Dr. Heymann ✠, Generaloberarzt z. D., San.-K.
Heynig ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
v. Heynitz ✠, Rittm. a. D., G. R. R.
Dr. Hille ✠, Oberstabsarzt 2. Kl. z. D., San.-Korps.
Hingst ✠, Generallt. z. D., 3. Div. Nr. 32.
v. Hinüber ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Zwickau.
Dr. Hirsch ✠, Generalarzt 2. Kl. z. D., San.-Korps.
Hirzel ✠, Oberlt. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Hoch ✠, Oberst z. D., Felda. R. 28.
Hodann ✠, Hptm. z. D., J. R. 106.
Frhr. v. Hodenberg ✠, Major z. D., J. R. 107.
Höffert ✠, Oberlt. a. D., J. R. 179.
Hoffmann ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zittau.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., Gr. R. 101.
— ✠, Lt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Professor Dr. Hollrung ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Graf v. Holtzendorff ✠, Oberst z. D., J. B. 12.
— ✠, Oberst z. D., J. R. 104.
— Hptm. z. D., Sch. R. 108.
Holzhausen ✠, Major z. D., J. R. 102.
Horack, Lt. a. D., J. R. 106.
Howard ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
Dr. Huck ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Pirna.
Hübner ✠, Oberstlt. z. D., Felda. R. 32.
Hummitzsch ✠, Oberst a. D., Bekleidungsamt.
Huste ✠, Hptm. d. L. Fußa. a. D., L. B. Bautzen.
Huth ✠, Geh. Rat a. D., K. M.
Jacobi ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Jacoby ✠, Hptm. z. D., J. R. 102.
Jänecke ✠, Zeughptm. a. D., Geschoßfabrik.
Jaenisch, Hptm. a. D., Felda. R. 28.
Jahn ✠, Lt. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
Jensen, Hptm. z. D., J. R. 133.
Jentzsch ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., R. L. B. 108.
Ifland ✠, Lt. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Ingenbrand ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 106.
Irmer, Hptm. z. D., J. R. 106.
v. Issendorff ✠, Generallt. z. D., 1. J. Brig. Nr. 45.
Jungblut ✠, Generalmajor z. D., 7. J. Brig. Nr. 88.
Kaden ✠, Major z. D., Felda. R. 28.
Dr. Kaeppler ✠, Oberstabsarzt 2. Kl. a. D., San.-K.
Kaestner, Hptm. a. D., J. R. 106.
Kaiser ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 101.
Frhr. v. Kalitsch ✠, Major a. D., 3. R. R.
— Rittm. a. D., H. R. 19.
Kallenbach ✠, Oberstlt. a. D., J. R. 133.
Dr. Kampf ✠, Oberstabsarzt 1. Kl. z. D., San.-Korps.
Kannengießer ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 103.
Prof. Dr. Karg ✠, Stabsarzt z. D., San.-Korps.
Kaulfers ✠, Lt. d. L. J. a. D., I. L. R. 101.
Dr. Kaulfers ✠, Stabsarzt d. L. a. D., I. L. R. 101.
Kaurisch ✠, Hptm. z. D., J. B. 13.
Kautzsch ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Glauchau.
Keil ✠, Major z. D., H. R. 18.
Kein ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zittau.
Kell ✠, Lt. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
Dr. Kell ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Plauen.
Keller ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 103.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. II Chemnitz.

Frhr. v. Keller ✠, Oberst z. D., Sch. R. 108.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
Kempte ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 105.
Dr. Kern ✠, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. I Leipzig.
Dr. Kertscher, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Zittau.
v. Keßinger ✠, Generalmajor z. D., J. R. 106.
Kind ✠, Rittm. d. R. a. D., H. R. 19.
v. Kirchbach ✠, General d. Kav. z. D., 3. Div. Nr. 32.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Kirchenpauer v. Kirchdorff ✠, Major a. D., Gr. R. 101.
Kirchhoff ✠, Generallt. z. D., 4. J. Brig. Nr. 48.
Kleeberg ✠, Major a. D., J. R. 104.
Klemm ✠, Oberst z. D., P. B. 12.
— ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 103.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Dresden-A.
v. Klenck ✠, Generalmajor z. D., von der Armee.
— ✠, Major a. D., G. R. R.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., R. L. B. 108.
Klette ✠, Oberlt. d. L. Felda. a. D., I. L. R. 105.
Dr. Klien ✠, Generalarzt a. D., San.-Korps.
Dr. Klinger ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Wurzen.
Klipstein ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 107.
Klötzer ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zwickau.
Dr. Kloß ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 106.
v. Klüx ✠, Oberstlt. z. D., Gr. R. 101.
Knabe ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Frhr. v. Kochtitzky ✠, Major a. D., 8. J. B.
Köhler, Hptm. z. D., Tr. B. 12.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
Dr. Königsdörffer, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Plauen.
Frhr. v. Koenneritz ✠, Hptm. a. D., Gr. R. 100.
Frhr. v. Könneritz ✠, Oberstlt. z. D., Ul. R. 17.
Dr. Koerner ✠, Generaloberarzt z. D., San.-K.
— ✠, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. II Dresden.
Dr. Körner ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Kohlschütter ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Zittau.
Koldewey ✠, Major a. D., P. B. 12.
v. Kommerstaedt ✠, Rittm. z. D., Ul. R. 17.
Kopprasch ✠, Oberstlt. z. D., Felda. R. 12.
Kormann ✠, Hptm. d. L. Jäg. a. D., I. L. R. 106.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 107.
Kraepelin ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
Krappe ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Krauß ✠, Generalmajor z. D., Tr. B. 12.
Krebs ✠, Oberlt. d. L. Tr. a. D., L. B. Zittau.
v. Kretschmar ✠, Oberst z. D., Felda. R. 28.
Dr. Kretzschmar, Oberstabsarzt 1. Kl. z. D., San.-K.
v. Kreutzburg ✠, Oberstlt. a. D., 3. R. R.
Krille ✠, Generalmajor z. D., Kdo. d. Pioniere.
Kühn ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Kühne ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., II. L. R. 107.
Kürzel, Oberlt. a. D., J. R. 134.
Küstner, Oberlt. z. D., J. R. 139.
— ✠, Oberlt. d. L. Felda. a. D., L. B. Leipzig.
Kunde ✠, Oberst z. D., Felda. R. 12.
Kuntze ✠, Major a. D., J. R. 139.
Dr. Kunze ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 105.
Lachnit ✠, Zeughptm. a. D., Geschoßfabrik.
Landmann, Hptm. z. D., Felda. R. 28.
Landrock ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 105.
Langbein ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
Dr. Lange ✠, Generaloberarzt a. D., San.-Korps.
Dr. Langheineken ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 104.
Larraß ✠, Generallt. z. D., Kommandant. Dresden.
Lasse ✠, Lt. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Lauterbach ✠, Oberst z. D., Fußa. R. 12.
Lehmann ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Schneeberg.
— ✠, Oberlt. d. L. Felda. a. D., II. L. R. 102.
Dr. Lehmann ✠, Oberstlt. z. D., Gr. R. 101.
— ✠, Bat.-Arzt 2. Kl. a. D., San.-Korps.
— ✠, Justizrat, Ober- und Korps-Auditeur a. D., Gericht XII. A. K.
Lelansky ✠, Hptm. d. L. Felda. a. D., L. B. II Dresden.
Le Maistre ✠, Oberlt. a. D., 4. Jäg. B.
Lempe ✠, Hptm. d. L. Felda. a. D., L. B. II Chemnitz.
Lentz ✠, Oberstlt. z. D., Felda. R. 12.
v. Lentz ✠, Hptm. a. D., J. B. 13.
Dr. Leo ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
— ✠, Generalarzt 2. Kl. a. D., San.-Korps.
Leonhardi ✠, Oberst a. D., Felda. R. 12.
v. Leonhardi ✠, Hptm. a. D., Gr. R. 100.
— Oberlt. a. D., Gr. R. 101.
Leonhardt ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 100.
Lerche ✠, Oberst a. D., J. R. 179.
Dr. Leuner ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 103.
Leuthold ✠, Oberlt. d. L. Felda. a. D., L. B. Döbeln.
Leykauf ✠, Major z. D., J. R. 133.
Liebe ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. I Chemnitz.
Limburger ✠, Oberlt. d. R. a. D., H. R. 19.
Lindner ✠, Hptm. z. D., Felda. R. 12.
Litter ✠, Hptm. d. L. J. a. D., I. L. R. 103.
v. Loeben ✠, Generallt. z. D., 4. J. Brig. Nr. 48.
— ✠, Oberst z. D., J. R. 102.
— ✠, Oberst z. D., J. R. 104.
— Oberstlt. a. D., Fußa. R. 12.
v. Löben ✠, Major a. D., J. R. 133.
Löser ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 101.
v. Löwenfels ✠, Rittm. a. D., H. R. 19.
Lohse ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 101.
Prof. Looß ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 104.
Lossow ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 18.
— ✠, Lt. d. L. J. a. D., II. L. R. 105.
v. Lossow ✠ Generalmajor z. D., von der Armee.
Loßnitzer ✠, Major z. D., Felda. R. 32.
Lucas ✠, Hptm. d. L. P. a. D., L. B. Zittau.
Lucius ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Ludwig ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Dr. Ludwig ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Pirna.
v. Lüneburg ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 107.
Lütgen ✠, Major z. D., J. R. 134.
v. Lüttichau ✠, Rittm. d. R. a. D., G. R. R.
Lutze, Oberlt. a. D., J. R. 107.
Mackenthun ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Dr. Mackenthun, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Frhr. v. Magnus ✠, Rittm. d. L. K. a. D., I. L. R. 103.
v. Malortie ✠, Generalmajor z. D., J. R. 104.
— ✠, Major z. D., Ul. R. 17.
Frhr. v. Maltzan zu Wartenberg und Penzlin ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
v. Mangoldt-Reiboldt ✠, Major z. D., Adjutantur der Königl. Prinzen.
Prof. Manitius ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 100.
Frhr. v. Mansberg ✠, Oberstlt. z. D., Felda. R. 12.
Markowsky ✠, Hptm. a. D., Fußa. R. 12.
Martin ✠, Lt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Martini ✠, Oberst a. D., J. R. 102.
Dr. Martini ✠, Assist.-Arzt a. D., San.-Korps.
May, Lt. d. R. a. D., J. R. 102.
v. Mayer ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 18.
v. Meding, Rittm. z. D., H. R. 19.
Mehr ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Dresden-A.
Meinhold, Hptm. a. D., Gr. R. 101.
— Oberlt. z. D., Gr. R. 101.
Meißner ✠, Generalmajor z. D., 2. J. Brig. Nr. 46.
— ✠, Oberst z. D., J. R. 102.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 104.
Melchior, Oberlt. a. D., J. R. 133.
Menz, Hptm. a. D., J. R. 107.
Merkel ✠, Lt. d. R. a. D., J. R. 104.
Messow ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 134.
v. Metzsch ✠, Hptm. z. D., Gr. R. 100.
v. Metzsch-Reichenbach ✠, Hptm. a. D., J. B. 13
— ✠, Rittm. z. D., Adjutantur der Königl. Prinzen.
v. Metzsch-Reichenbach ✠, Oberlt. a. D., 2. Jäg. B.
Meurer, Oberlt. a. D., 14. J. B.
Dr. Meyer ✠, Generalarzt 2. Kl. z. D., San.-Korps.
— ✠, Stabsarzt a. D., San.-Korps.
— ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Michael ✠, Hptm. d. L. Felda. a. D., L. B. Dresden-A.
Dr. Michalsky ✠, Assist.-Arzt a. D., San.-Korps.
Miehle ✠, Zeug-Hptm. a. D., Art.-Werkst. und Depots.
Mietzsch ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 100.
Frhr. v. Milkau ✠, Rittm. d. R. a. D., K. R.
v. Minckwitz ✠, General d. J. z. D., General-Adjut. Sr. Majest. des Königs, 1. J. Brig. Nr. 45.
v. Minckwitz ✠, Generallt. z. D., 3. Div. Nr. 32.
— ✠, Major a. D., Ul. R. 18.
— ✠, Hptm. z. D., Sch. R. 108.
v. Minckwitz, Oberlt. a. D., 7. J. B.
— ✠, Lt. a. D., 3. R. R.
Möhring ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Döbeln.
Möller, Major z. D., J. R. 105.
Mönnichmeyer ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
v. Montbé, ✠, General d. J. z. D., à l. s. d. Gr. R. 101, 2. J. Div. Nr. 24.
Morgenstern ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 101.
v. Mücke ✠, Major z. D., J. R. 133.
— ✠, Major a. D., J. R. 105.
Müller ✠, Oberstlt. z. D., Gr. R. 101.
— ✠, Oberstlt. a. D., Gend.-Brig. in Elsaß-Lothringen.
Müller ✠, Major z. D., J. R. 105.
— ✠, Major z. D., J. R. 134.
— ✠, Hptm. z. D., P. B. 12.
— ✠, Hptm. a. D., J. R. 107.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zittau.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
— ✠, Lt. a. D., Fußa. R.
Müller v. Berneck ✠, Generallt. z. D., 3. J. Brig. Nr. 47.
Frhr. v. Münchhausen ✠, Lt. d. L. K. a. D., I. L. R. 106.
Graf zu Münster, Rittm. z. D., Ul. R. 17.
— ✠, Lt. a. D., 1. R. R.
Musmann, Lt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
Dr. Nagel, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Naumann, Hptm. a. D., J. R. 133.
— ✠, Lt. d. L. J. a. D., II. L. R. 103.
— ✠, Lt. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Naundorff ✠, Oberst z. D., J. R. 106.
Dr. Naundorff ✠, Oberst z. D., 8. J. B.
Netto ✠, Oberstlt. z. D., Gr. R. 100.
— ✠, Lt. d. L. J. a. D., II. L. R. 104.
Neubert ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 104.
Neumann, Hptm. a. D., J. R. 104.
Dr. Neumeister ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 100.
Nicolai ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 107.
— ✠, Major a. D., J. R. 102.
Dr. zur Nieden ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Plauen.
Noetzel ✠, Hptm. z. D., Fußa. R. 12.
v. Nostitz und Jänckendorf, Major z. D., Gr. R. 100.
— ✠, Rittm. a. D., Ul. R. 18.
v. Nostitz-Wallwitz ✠, Rittm. a. D., G. R. R.
Frhr. ö Byrn ✠, Generallt. z. D., à l. s. d. Gr. R. 101, Kommandantur Dresden.
Oelzner ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., II. L. R. 102.
Frhr. v. Oer ✠, Oberstlt. z. D., Bekleidungsamt XII. (1. K. S.) A. K.
Frhr. v. Oer ✠, Major a. D., Adjut. d. Kgl. Prinzen.
— ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 102.
— ✠, Oberlt. a. D., J. B. 12.
Oeser ✠, Hptm. a. D., J. R. 104.
Opelt, Hptm. a. D., Fußa. R.
Opitz ✠, Major z. D., J. R. 102.
v. Oppell ✠, Major z. D., J. R. 103.
— ✠, Rittm. a. D., G. R. R.
Frhr. Oppen v. Huldenberg ✠, Oberst z. D., 2. K. Brig. Nr. 24.
Oppenrieder ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zwickau.
Osterloh ✠, Generalmajor z. D., von der Armee.
Dr. Osterloh ✠, Stabsarzt d. R. a. D., R. L. B. 108.
Oßwald ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Otho ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Overbeck ✠, Oberst z. D., J. R. 105.
— ✠, Major z. D., J. R. 106.
Pahn, Hptm. a. D., J. R. 133.
Dr. Pause ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Glauchau.
Dr. Pechwell ✠, Generalauditeur a. D., Oberkriegsgericht.
v. Pereira ✠, Oberst z. D., von der Armee.
Peter ✠, Hptm. d. L. Fußa. a. D., L. B. Borna.
Petri ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
Dr. Petzholdt ✠, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Großenhain.
v. d. Pforte ✠, Oberst z. D., Felda. R. 28.
Pierstorff ✠, Lt. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
v. Pillement ✠, Major z. D., J. R. 134.
Pilz ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
Piorkowski ✠, Hptm. z. D., Fußa. R. 12.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
Planitz ✠, Major z. D., J. R. 103.

Edler v. d. Planitz ✠, Generalmajor z. D., 2. K. Brig. Nr. 24.
Edler v. d. Planitz ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 18.
Graf Platen zu Hallermund ✠, Hptm. z. D., J. B. 12.
v. Plato ✠, Generalmajor z. D., 4. J. Brig. Nr. 48.
Dr. Pleißner, Assist.-Arzt a. D., San.-Korps.
Ploß ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Chemnitz.
Prof. Dr. Pöschel ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Wurzen.
Dr. Pohl, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Borna.
Pohle ✠, Major z. D., Sch. R. 108.
Dr. Polenz ✠, Stabsarzt a. D., San.-Korps.
v. Polenz ✠, Oberlt. a. D., 13. J. B.
Pornitz ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Portius ✠, Generalmajor z. D., Militär-Baudirektion.
v. Posern ✠, Major a. D., G. R. R.
Poten ✠, Generallt. z. D., 2. K. Brig. Nr. 24.
— ✠, Major a. D., K. R.
Dr. Preibisch ✠, Oberlt. d. L. K. a. D., II. L. R. 102.
Pretzsch ✠, Oberstlt. a. D., J. R. 133.
Preusker ✠, Hptm. a. D., Kadettenkorps.
Preuß ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Preußer ✠, Generalmajor z. D., von der Armee.
Prössel ✠, Hptm. d. R. a. D., J. B. 12.
Prof. Prössel ✠, Hptm. d. R. a. D., J. B. 12.
Puscher ✠, Oberst z. D., J. R. 179.
Hofrat Dr. Pusinelli ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. II Dresden.
Edler v. Querfurth, Hptm. a. D., 2. Jäg. B.
Dr. Raab ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
v. Raab ✠, General d. J. z. D., 1. Div. Nr. 23.
— ✠, Major z. D., J. R. 105.
Dr. Rauprich ✠, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Wurzen.
Graf v. d. Recke-Volmerstein, Oberlt. a. D., Gr. R. 100.
v. Reese ✠, Hptm. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Reich ✠, Hptm. d. L. Jäg. a. D., L. B. Wurzen.
Reichardt, Oberlt. a. D., Proviantamt Bautzen.
Reichelt ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Reichenbach ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Annaberg.
Prof. Dr. Reinhardt ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Meißen.
Reinhold ✠, Oberlt. d. R. a. D., P. B. 22.
Frhr. v. Reitzenstein ✠, Major z. D., G. R. R.
— Hptm. a. D., J. R. 105.
Reuß ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Großenhain.
Graf v. Rex ✠, Major a. D., 3. R. R.
— ✠, Rittm. z. D., G. R. R.
— ✠, Rittm. z. D., G. R. R.
v. Reyher ✠, General d. J. z. D., à l. s. d. J. R. 102, 1. Div. Nr. 23.
Rheinschüssel ✠, Oberlt. d. R. a. D., Fußa. R. 12.
Richelmann ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 106.
Richter ✠, Oberstlt. z. D., Ing.-Abt. d. G. St.
— ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 133.
— Hptm. a. D., P. B. 12.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
— ✠, Lt. d. L. J. a. D., L. B. Annaberg.
Dr. Riedel, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Borna.
Riedig ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Glauchau.
Rieger ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 102.
Ritter ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. II Leipzig.
Rittner, Hptm. z. D., J. R. 105.
Dr. Robitzsch ✠, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Leipzig.
Roch ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Dresden-A.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 103.
Frhr. v. Rochow ✠, Rittm. z. D., G. R. R.
Rode ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. B. 12.
v. Römer ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 107.
— ✠, Hptm. a. D., 4. J. B.
Roesler ✠, Major z. D., J. R. 102.
Roessing ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 104.
Rößner ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 103.
v. Rohrscheidt ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 106.
Roitzsch ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Dresden-A.
Roscher ✠, Oberlt. d. L. P. a. D., R. L. B. 108.
Rose ✠, Major a. D., J. R. 104.
Rosenhagen ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
Rosenmüller ✠, Oberst z. D., Tr. B. 12.
Rost ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Rost ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Annaberg.
Roßberg ✠, Rittm. d. R. a. D., H. R. 19.
Dr. Roßberg ✠, Assist.-Arzt a. D., San.-Korps.
Roßberg-Leipnitz ✠, Oberst z. D., Bekleidungsamt.
Dr. Roth ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 139.
Rottka ✠, Oberst a. D., Unteroffizierschule.
Rudert ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Dr. Rückart ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Zwickau.
Rühle v. Lilienstern ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., R. L. B. 108.
Rühlemann ✠, Oberlt. d. L. Fußa. a. D., II. L. R. 107.
Dr. Rühlemann ✠, Generalarzt 2. Kl. a. D., San.-Korps.
Ruhl ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
Sachse ✠, Generalmajor z. D., von der Armee.
— ✠, Major a. D., J. R. 103.
Sachße ✠, Oberst z. D., J. R. 102.
— ✠, Oberlt. z. D., J. R. 177.
— ✠, Oberlt. a. D., 9. J. B.
— ✠, Assist.-Arzt a. D. mit Oberlts.-Rang, San.-Korps.
Sahr, Oberlt. a. D., Fußa. R. 12.
v. Sahr ✠, Oberst z. D., 1. R. R.
Sahrer v. Sahr ✠, Rittm. d. R. a. D., K. R.
Frhr. v. Salza und Lichtenau ✠, Rittm. z. D., Ul. R. 17.
Sander ✠, Major a. D., Felda. R. 28.
Saxe, Hptm. a. D., J. R. 139.
Schade ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., R. L. B. 108.
Schaefer ✠, Lt. a. D., 10. J. B.
Schäffer ✠, Major a. D., J. R. 103.
Schaff ✠, Oberst z. D., J. R. 107.
Scharnke, Rittm. z. D., Ul. R. 17.
Scheele ✠, Lt. d. L. J. a. D., I. L. R. 106.
Scheerer ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Borna.
Scheffel ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 102.
— ✠, Major z. D., J. R. 102.
— ✠, Hptm. z. D., J. R. 106.
Scheibe ✠, Oberst z. D., J. R. 134.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. B. 15.
v. Scheibner ✠, Oberst z. D., Militär-Baudirektion.
Dr. Schenkel ✠, Assist.-Arzt 2. Kl. a. D., San.-K.
Schiege ✠, Lt. d. L. Felda. a. D., L. B. Freiberg.
v. Schierbrand, Major z. D., J. R. 104.
Dr. Schiller ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Döbeln.
Dr. Schimanski ✠, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Bautzen.
Graf v. Schimmelmann, Oberlt. a. D., H. R. 18.
v. Schimpff ✠, Oberst z. D., Ul. R. 17.
— ✠, Oberstlt. a. D., Ul. R. 18.
— Hptm. z. D., J. R. 177.
Dr. Schinze ✠, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Plauen.
Dr. Schirmer ✠, Oberstabsarzt 2. Kl. a. D., San.-Korps.
Schlaberg ✠, Oberst z. D., J. R. 103.
v. Schlegell ✠, Major z. D., J. R. 133.
Schleich ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 101.
Dr. Schlettier, Assist.-Arzt 1. Kl. a. D., San.-Korps.
v. Schlieben ✠, Generallt. z. D., Felda. Brig. 12.
— ✠, Oberst z. D., J. R. 104.
Schluckwerder ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 103.
Schmaltz ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 103.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., I. L. R. 101.
Schmalz ✠, Oberstlt. a. D., K. R.
— ✠, Oberlt. a. D., 8. J. B.
v. Schmalz ✠, Generallt. z. D., Kommandantur Dresden.
Schmerler ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Schmid ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Glauchau.
Schmidel ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Döbeln.
Schmidt ✠, Oberst z. D., Felda. R. 32.
— ✠, Major z. D., J. R. 106.
— Hptm. z. D., P. B. 12.
— Hptm. z. D., P. B. 12.
— ✠, Hptm. d. R. a. D., P. B. 12.
— ✠, Hptm. d. L. Train a. D., L. B. II Dresden.
Schmidt, Oberlt. a. D., J. R. 104.
— ✠, Lt. d. L. J. a. D., I. L. R. 107.
Dr. Schmidt ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
— Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Wurzen.
Schmiedel ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zwickau.
Dr. Schmiedt, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Schnauß ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 134.
v. Schnehen ✠, Generalmajor a. D., H. R. 19.
Schneider ✠, Oberst z. D., J. R. 133.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Chemnitz.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 106.
Frhr. v. Schneider, Rittm. a. D., 1. R. R.
Schnell ✠, Oberst a. D., Felda. R. 28.
Schnerr ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Chemnitz.
Schnorr v. Carolsfeld ✠, Oberstlt. z. D. Felda. R. 28.
v. Schönberg ✠, Oberst z. D., J. B. 12.
— ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 107.
— ✠, Major z. D., H. R. 18.
— ✠, Hptm. z. D., J. B. 12.
— ✠, Oberlt. z. D., Traindepot XII. (1. K. S.) A. K.
v. Schönberg-Pötting ✠, Oberlt. d. R. a. D., Tr. B. 12.
Schöne ✠, Hptm. d. L. J. a. D., II. L. R. 102.
Schönherr ✠, Feuerwerkshptm. a. D., Munitionsfabrik.
Schramm ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 107.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Dresden-A.
Schreiber ✠, Oberst a. D., J. R. 133.
— ✠, Rittm. d. R. a. D., H. R. 19.
Schreiterer ✠, Lt. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
Dr. Schreyer ✠, Oberstabsarzt 2. Kl. d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Schroeder ✠, Oberst z. D., Sch. R. 108.
Schrödder ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Leipzig.
v. Schröter ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 100.
— Oberlt. a. D., 1. R. R.
Schubarth ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zittau.
Schubarth-Engelschall ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 103.
Schubert ✠, Oberst z. D., Felda. R. 28.
— ✠, Oberst z. D., P. B. 12.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., Gr. R. 100.
— ✠, Lt. a. D., 5. J. B.
v. Schubert ✠, Generallt. z. D., à l. s. d. Felda. R. 28, Art. Brig. Nr. 12.
v. Schubert ✠, Major z. D., Sch. R. 108.
Schuberth ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 101.
v. Schütz, Hptm. z. D., J. R. 134.
Schütze ✠, Hptm. d. L. Felda. a. D., L. B. Dresden-A.
Graf v. d. Schulenburg-Hehlen ✠, Major a. D., J. R. 103.
Dr. Schultz, Hptm. z. D., J. R. 104.
Schultze ✠, Generalmajor z. D., 3. K. Brig. Nr. 32.
v. Schulz ✠, Generallt. z. D., von der Armee.
— ✠, Major z. D., J. B. 12.
Dr. Schulze, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Schumann ✠, Generalmajor z. D., J. R. 106.
— Oberlt. z. D., J. R. 104.
Dr. Schumann ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Dresden-A.
Schurig ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
Schurigt ✠, Lt. d. R. a. D., J. R. 106.
Schuster ✠, Generalmajor z. D., J. R. 102.
Schwalbach ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
v. Schwanewede ✠, Oberst z. D., K. R.
v. Schweingel ✠, General d. Art. z. D., 3. Div. Nr. 32.
v. Schweinitz ✠, Major z. D., J. R. 139.
— Hptm. a. D., J. R. 178.
Frhr. v. Seckendorff-Gudent ✠, Major a. D., Sch. R. 108.
Frhr. v. Seckendorff-Gudent, Hptm. a. D., J. R. 107.
Graf v. Seebach ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Dresden-A.
Seidel, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Plauen.
Dr. Selle ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 107.
Semig ✠, Oberst z. D., J. R. 106.
v. Seydewitz ✠, Oberst z. D., Sch. R. 108.
— ✠, Major a. D., J. R. 179.
— ✠, Rittm. a. D., 1. I. R. R.
v. Seydlitz, Oberlt. a. D., J. R. 104.
Seyfert ✠, Generalmajor a. D., Geniedirektion.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. I Chemnitz.
v. Sicfart, Hptm. z. D., J. R. 133.
Sickel ✠, Major a. D., Sch. R. 108.
Sido ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Siebe ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Plauen.
Sieg, Hptm. a. D., J. R. 133.
Siegel ✠, Oberst z. D., J. R. 102.

Siegel ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Dr. Siegel ✠, Stabsarzt a. D., San.-Korps.
Sievert ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 102.
Simon ✠, Major z. D., J. R. 102.
— Hptm. z. D., Felda. R. 77.
— ✠, Oberlt. a. D., J. B. 12.
Otto Graf zu Solms-Wildenfels ✠, Hptm. a. D., J. B. 12.
Dr. Sonnenkalb, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Leipzig.
Sonntag ✠ Major a. D., Fußa. R. 12.
Frhr. Speck v. Sternburg ✠, Major z. D., G. St.
Frhr. v. Spörcken ✠, Major z. D., Ul. R. 18.
Springer ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 134.
Graf v. Stackelberg, Lt. a. D., Sch. R. 108.
v. Stammer ✠, Major a. D., 3. R. R.
— ✠, Major z. D., 1. R. R.
— ✠, Rittm. z. D., H. R. 18.
— ✠, Rittm. a. D., G. R. R.
Stark, Oberlt. a. D., Gr. R. 101.
Dr. Stauß ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zwickau.
Stegemann ✠, Hptm. a. D., J. R. 177.
Steiger ✠, Rittm. d. R. a. D., H. R. 18.
— ✠, Oberlt. d. L. K. a. D., L. B. Meißen.
Frhr. v. Stein zu Lausnitz ✠, Oberst z. D., von der Armee.
Steindorf ✠, Oberst z. D., J. R. 104.
Dr. Steinhausen, Assist.-Arzt a. D., San.-Korps.
Steinkopff, Hptm. a. D., J. R. 107.
Stelzner ✠, Oberst z. D., Felda. R. 28.
Dr. Stephan ✠, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Pirna.
v. Stieglitz ✠, Oberst z. D., Ul. R. 17.
— ✠, Rittm. z. D. H. R. 18.
v. Stralendorff, Oberlt. d. L. K. a. D., R. L. B. 108.
Frhr. v. Stralenheim ✠, Rittm. a. D., Ul. R. 18.
Strauß ✠, Hptm. z. D., Sch. R. 108,
Frhr. v. Streit, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Borna.
Dr. Strüh, Stabsarzt a. D., San.-Korps.
Strüver ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Schneeberg.
Stübel ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 100.
v. Stutterheim ✠, Hptm. a. D., J. R. 134.
v. Süßmilch gen. Hörnig ✠, Generalmajor z. D., J. R. 103.
Suffert, Rittm. z. D., Ul. R. 17.
Täger ✠, Hptm. d. L. Jäg. a. D., L. B. Zittau.
Täubert ✠, Hptm. d. L. Fußa. a. D., L. B. Döbeln.
Dr. Tanner ✠, Generalarzt 2. Kl. z. D., San.-K.
Teichmann ✠, Major a. D., J. R. 105.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., II. L. R. 104.
v. Tettenborn ✠, Oberst z. D., J. R. 105.
— ✠, Oberlt. z. D., J. R. 105.
Frhr. v. Teubern ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Bautzen.
Teubert ✠, Oberlt. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Tharandt ✠, Hptm. d. L. Fußa. a. D., L. B. Leipzig.
Theyson ✠, Lt. d. L. J. a. D., I. L. R. 105.
v. Thielau ✠, Major z. D., Gr. R. 100.
Thiele ✠, Major a. D., Felda. R. 28.
Thierbach ✠, Oberst a. D., J. R. 107.
Thomas ✠, Hptm. d. L. Fußa. a. D., L. B. Schneeberg.
Dr. v. Tischendorf ✠, Oberlt. d. R. a. D., J. R. 107.
Tischer ✠, Hptm. d. L. Jäg. a. D., L. B. Zwickau.
Dr. Trautvetter, Oberroßarzt a. D., San.-Dir.
v. Trebra ✠, Major a. D., H. R. 19.
— ✠, Major a. D., Ul. R. 18.
Treptow ✠, Oberlt. d. L. P. a. D., L. B. Freiberg.
v. Trotzky ✠, Generalmajor a. D., Ul. R. 18.
v. Trützschler ✠, Oberstlt. z. D., J. R. 106.
— ✠, Rittm. d. Res. a. D., Ul. R. 17.
— ✠, Lt. d. R. a. D., G. R. R.
v. Tschirschky und Bögendorff ✠, Oberstlt. z. D., H. R. 19.
v. Tschirschnitz, Oberlt. z. D., J. R. 181.
v. Tümpling ✠, Rittm. z. D., Adjut. d. Kgl. Prinzen.
Tychsen ✠, Oberst z. D., J. R. 104.
Prof. v. Uhde ✠, Rittm. d. R. a. D., K. R.
Uhlemann ✠, Hptm. d. L. J. a. D., II. L. R. 105.
— ✠, Rittm. d. R. a. D., Ul. R. 18.
Ulbricht ✠, Hptm. d. L. J. a. D., I. L. R. 101.
— ✠, Oberlt. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Ullrich, Hptm. z. D., J. R. 104.
v. Unruh ✠, Rittm. a. D., K. R.
Unruh ✠, Major z. D., J. R. 105.
Urban ✠, Lt. d. R. a. D., J. B. 12.
v. Uslar ✠, Oberst z. D., H. R. 19.
Frhr. v. Uslar-Gleichen ✠, Generalmajor z. D., 8. J. Brig. Nr. 89.
Frhr. v. Uslar-Gleichen ✠, Oberstlt. a. D., J. R. 102.
Verlohren ✠, Oberst a. D., Garn.-Verw. Dresden.
— ✠, Oberstlt. a. D., J. R. 107.
Vierling ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zwickau.
Vieweg ✠, Major z. D., P. B. 12.
Villnow ✠, Major z. D., J. R. 103.
Graf Vitzthum v. Eckstädt ✠, Oberst a. D., Ul. R. 17
— ✠, Hptm. a. D., 1. J. Div.
Vocke ✠, Lt. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
Vogel ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. I Dresden.
Vogl ✠, Lt. d. L. Felda. a. D., I. L. R. 104.
Vogt, Hptm. a. D., J. R. 104.
Vohland ✠, Rittm. d. L. K. a. D., L. B. Wurzen.
Voigt ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 103.
Prof. Dr. Vollbrecht ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 133.
Wagner ✠, Oberst z. D., J. R. 103.
Dr. Wagner ✠, Hptm. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
Graf v. Wallwitz ✠, Major z. D., G. R. R.
— ✠, Hptm. d. R. a. D., Sch. R. 108.
v. Walter-Jeschki ✠, Major z. D., H. R. 18.
Wanckel ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Borna.
Frhr. v. Wangenheim ✠, Oberst z. D., K. R.
— ✠, Oberstlt. a. D., Gr. R. 100.
v. Watzdorf ✠, Generalmajor z. D., Felda. R. 32.
— ✠, Rittm. a. D., H. R. 19.
Frhr. v. Watzdorff ✠, Oberlt. d. L. K. a. D., I. L. R. 107.
Weber ✠, Generalmajor z. D., 5. J. Brig. Nr. 63.
— ✠, Generalmajor z. D., J. R. 104.
v. Weber, Hptm. z. D., J. R. 103.
Weger ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., R. L. B. 108.
Weickert ✠, Hptm. d. L. Felda. a. D., L. B. Plauen.
Weigandt ✠, Oberst z. D., J. R. 134.
Weigel ✠, Generalmajor z. D., J. R. 139.
— ✠, Oberst z. D., Felda. R. 32.
Weineck ✠, Hptm. d. R. a. D., Sch. R. 108.
Weise ✠, Oberstlt. z. D., Tr. B. 12.
— ✠, Major a. D., J. R. 102.
— ✠, Hptm. d. L. Jäg. a. D., L. B. Dresden-A.
— ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., L. B. Wurzen.
Weishaupt ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 102.
Frhr. v. Welck, Oberlt. a. D., J. R. 103.
— ✠, Lt. a. D., 3. Jäg. B.
Wengler, Hptm. z. D., J. R. 139.
Dr. Wengler, Stabsarzt d. R. a. D., L. B. Döbeln.
v. d. Wense ✠, Major z. D., J. R. 139.
v. Werlhof ✠, Generalmajor a. D., J. R. 103.
Werner ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Zwickau.
Westmann ✠, Oberst z. D., G. St.
— ✠, Hptm. d. R. a. D., Gr. R. 101.
v. Westrem zum Gutacker ✠, Hptm. z. D., J. R. 107.
Weyhmann, Oberlt. a. D., J. R. 134.
Wicke ✠, Zeugmajor a. D., Art.-Depot Dresden.
v. Wiedebach ✠, Major a. D., G. R. R.
Wiedemann ✠, Hptm. d. L. J a. D., R. L. B. 108.
Wiedner, Lt. d. R. a. D., J. R. 102.
Wiesand, Lt. a. D., 3. R. R.
Wildelau ✠, Oberlt. a. D., J. R. 103.
Graf Wilding v. Königsbrück ✠, Rittm. z. D., G. R. R.
v. Willemoes-Suhm, Lt. a. D., Felda. R. 12.
Wilsdorf ✠, Hptm. d. L. Felda. a. D., L. B. Freiberg.
v. Winkler ✠, Major a. D., J. R. 107.
Windisch ✠, Hptm. d. L. Jäg. a. D., L. B. I Dresden.
Winkler ✠, Hptm. d. R. a. D., J. R. 106.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., II. L. R. 106.
— ✠, Hptm. d. L. Tr. a. D., L. B. Glauchau.
— ✠, Lt. a. D., 3. Jäg. Bat.
Dr. Winkler ✠, Oberstabsarzt 1. Kl. z. D., San.-K.
Frhr. v. Wirsing ✠, Major z. D., J. R. 106.
v. Wittern ✠, Oberst z. D., J. R. 102.
Wittmer ✠, Oberst z. D., J. R. 133.
v. Witzleben ✠, Hptm. z. D., J. R. 105.
Wohlmann ✠, Hptm. a. D., J. R. 134.
v. Woikowsky-Biedau ✠, Major a. D., J. R. 107.
Wolf ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., I. L. R. 104.
— ✠, Lt. d. L. K. a. D., II. L. R. 103.
Dr. Wolf ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Annaberg.
— ✠, Stabsarzt d. L. a. D., L. B. Wurzen.
v. Wolf ✠, Generalmajor z. D., Art. Brig. Nr. 12.
Wolff ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
v. Woydt ✠, Major z. D., J. R. 134.
Wuchert ✠, Oberlt. d. L. Tr. a. D., I. L. R. 102.
Wünschmann ✠, Oberlt. d. L. J. a. D., R. L. B. 108.
Dr. Würzler, Oberstabsarzt 2. Kl. z. D., San.-Korps.
Wunderlich ✠, Oberlt. d. R. a. D., Felda. R. 12.
v. Wurmb ✠, Generalmajor z. D., Gr. R. 101.
— ✠, Oberstlt. z. D., Gr. R. 101.
v. Wuthenau ✠, Major a. D., 3. R. R.
Zacharias ✠, Oberlt. d. L. Felda. a. D., L. B. Pirna.
v. Zanthier ✠, Major a. D., J. R. 103.
Zarncke ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Leipzig.
Frhr. v. Zedlitz und Neukirch ✠, Major a. D., J. R. 104.
Zehl ✠, Hptm. a. D., J. R. 106.
v. Zehmen ✠, Major z. D., K. R.
— ✠, Hptm. d. L. J. a. D., R. L. B. 108.
— ✠, Lt. a. D., J. R. 107.
Zennig ✠, Major z. D., Gr. R. 101.
Zerener ✠, Generallt. z. D., Direktion der vereinigten Art.-Werkstätten und Depots.
v. Zeschau ✠, Generallt. z. D., Kommandantur Dresden.
v. Zeschau ✠, Major a. D., J. R. 102.
v. Zezschwitz ✠, Oberst a. D., J. B. 13.
— ✠, Rittm. a. D., Ul. R. 18.
— Oberlt. a. D., Gr. R. 100.
Ziller ✠, Major z. D., J. R. 103.
Dr. Zimmer ✠, Generalarzt 2. Kl. z. D., San.-Korps.
Zschille, Rittm. z. D., H. R. 19.
Zwicker ✠, Hptm. d. L. J. a. D., L. B. Chemnitz.

Man abonniert auf den

„Kamerad“,

amtliche Zeitschrift für den Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bund, mit den Nebenblättern:

Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich erscheinend),
Blätter für die Geschichte der sächsischen Armee (monatlich erscheinend),
Praktische Mitteilungen für Gewerbe und Handel, Land- und Hauswirtschaft (monatlich erscheinend),
Für unsere Frauen (monatlich erscheinend),
Für unsere Jugend (monatlich erscheinend),

am besten bei allen Kaiserl. Orts-Postanstalten. — Bezugspreis dreimonatlich Mk. 1,25, zweimonatlich Mk. 0,84 und monatlich Mk. 0,42.

Dienstaltersliste der Königl. Sächs. Offiziere, Sanitätsoffiziere, Oberroßärzte, Roßärzte und Oberapotheker des Beurlaubtenstandes.

1. Offiziere.

A.

Infanterie.

I. Reserve.

Hauptleute:

Kiesel
Altenburg
Krahl
Grimm
Berneaud
Wimmer
Landmann
Berninghaus
Grünwald
Rühle
Römer
Schöne
Meyer
Dr. Birkner
Rehrhoff v. Holderberg
Busch
v. Kirchbach
Ungleich
Hautz
Demme
Roch
Grube
Hünersdorf
Wiethaus
Brendler
Woisin
Goetz
v. Bose
Schulze
Seidel
Michel
Beez
Spengler
Dr. Lemke
Dröge
Dr. Hartmann
Schmidt
Schröer
Platzer
Dr. Schönherr
Dr. Hartmann
Schmidt
Dr. Schulze-Garten.

Oberleutnants:

Pfitzner
Böttger
Dr. Perthen
Kippenberger
Berger
Dr. Weißwange
Luboldt
Klette
Dr. Schönherr
Dr. Wespy
Schröder
Müller
Stübel
Thiele
Schmeißer
Seidler
Einert
Hartmann
Heyn
Dr. Hartenstein
Schiffner
Börner
Dr. Richter
Mothes
Dr. Mühlmann
Dr. Streit
Schumann
Haußner
Dr. Eckardt
Prof. Dr. Holz
Walde
Zürn
Helfer
Schröter
Dr. Hausmann
Bletzacher
Braune
Carstanjen
Weitzmann
v. Zahn
Appelbaum
Carstanjen
Francke
Fahrenbach
Stauß
Dr. Seetzen
Dr. Roßbach
Dr. Schöne
Saalfeld
Reinecke
Dr. Goldfriedrich
Lohoff
Bresting
Dr. Mushacke
Dr. Goldberg
Treusch v. Buttlar
Leuthold
Werrmann
Schracke
Enders
Gerth-Noritzsch
Vistorius
Brockmann
Dr. Winkler
Großmann
Dr. Tänzler
Dr. Obenaus
Krause
Dr. Emperius
Stoß
Gabler
Dr. Werner
Zschierlich
Gräßer
Dr. Edelmann
Wangemann
Hupfeld
Blume
Netto
Frhr. v. Hammerstein
Dr. Hoch
Taeger
Dr. Tittel
Zimmer
Krumbach
Gretschel
Gierisch
Dr. Mittelstaedt
Gross
Dr. Mölken
Schwede
Dr. Döge
Dr. Umlauf
Dr. Lohmann
Richter
Oertel
Dr. Flemming
Dr. Kuhfahl
Dr. Haubold
Dr. Snell
Dr. Fuchs
Schäffer
Dr. Richter
Dr. Rößner
Rümmler
Täger
Roßberg
Welzel
Leuthier
Dr. Henke
Kipp
Dr. Schanz
v. Wilucki
Platzmann
Kühnau
Schöncke
Küster
Willenberg
Nestler
Dr. Schaarschmidt
Dr. Bothe
Dr. Frhr. v. Brandenstein
Dr. Wittmaack
Dr. Stenz
Leppin
Dr. Grau
Winkler
Steckner
Scheel
v. Brescius
Fritzsch
Gnüchtel
Rößler
Böttger
Martin
Oßwald
Fuchs
Dr. Genge
Richter
Dr. Müller
Dr. Hüttner
Dr. Klare
Dr. Drechsel
Flade
Dittrich
Dr. Arndt
Dr. Franz
Dr. Höffner
Schroeter
Dr. Ullmann
Auster
Dr. Kaiser
Kieserling
Fritzsche
Rothe
Dr. Irmer
Matthes.

Leutnants:

Dr. Reiche-Große
Dr. Büchner
Schmiedel
Jacobi
Frhr. v. Wagner
Baumfelder
Veltman
Dr. Hager
Dr. Domsch
Beneke
Gebhardt
Dr. Härtel
Wäntig
Heinsius v. Mayenburg
Gottschalk
Mancke
Hofmann
Patz
Herbst
Dr. Rosenthal
Dr. Berger
Würtemberg
Queck
Wiele
Moll
Dr. Barth
Dr. Schmidt
Lindner
Glänzel
Stark
Combrinck
Krümling
Oppe
Dr. Grille
Dr. Menzel
Dr. Krug
Dr. Müller
Dr. Schmidt
Geißler
Müller
Albert
Stephani
Dr. Mirus
Dr. Wiebe
Dr. zur Strassen
Kilian
Liebich
Großfuß
Heinicke
Webers
Lucas
Franck
Bähr
Hientzsch
Dr. Geyer
Dr. Traeger
Dr. Schilde
Zinnert
Edler v. der Planitz
Papsdorf
Dr. Rauschenbach
Müller
Lössin
Wildenhain
Kuhn
Leßmüller
Schönherr
Dr. Sachse
Hölzer
Plath
Münckner
Horn
Helfig
Reifschneider
Kaumann
Kühle
Dr. Ulbricht
Kremer
Koester
v. Hellmann
Herzger
Schäfer
Oehmichen
Dr. Beschorner
Kreller
Uhlig
Börner
Kratzsch
Berghold
Cyriacus
Dr. Rockstroh
Dr. Thiemer
Grottke
Bauerhorst
Hunger
Krause
Winkler
Dr. Preibsch
Dietz
Schneider
Priber
Heym
Weise
Maucke
Eckhardt
Hey
Büttner
Dr. Roth
Dr. Rietschel
Dr. Mühle
Pfeiffer
Richter
Mosig
Aß
Richter
Dr. Dietrich
Dr. Rehwagen
Höhne
Dr. Ruppin
Lippold
Dr. Otto
Ebert
Boelckerling
Dr. Wendschuch
Dr. Alberti
Gebauer
Abry
Cronau
Bachmann
Dr. Petzold
Hohl
Kier
Schröter
Preller
Häßler
Müller
Blume
Curth
Dr. Titze
Franz
Dr. Becher
Freiesleben
Paschke
Günnel
Fritzsche
Riehl
Heerklotz
Raven
Dr. Hüttner
Uhlig
Moras
Hüttner
Dr. Otto
Krall
v. Wittern
Dr. Paufler
Dr. Mohr
Dr. May
Müller
Droscha
Höffken
Weimann
Dr. Germer
Wohlrab
Jacoby
Hartmann
Müller v. Berneck
Strauß
Walter
Hammer
Andrä
Dr. Roßbach
Nieper
Böhmer
Dr. Grohmann
Handrack
Tasche
Dr. Schulze
Schulz
Senfft v. Pilsach
Bormann
Otto
Elster
Dr. Gerhold
Dr. Kuppert
Auerswald
Sachse
Pause
Schirmer
Dr. Fokuhl
Dr. Poller
Haenel
Kratz
Hildsberg
Leinert
Säuberlich
Augustin
Rohen
Reinhardt
Kothe
Dr. Fuchs
Pelz
Michael
Prölss
Schönfelder
Dr. Voigt
Hofmann
Dr. Ritter
Roth
Dr. Neumann
Holz
Dr. Klotz
Bruhm
Großmann
Roeßler
Möller
Glauning
Bülz
Verlohren
Tell
Dr. Seyler
Dr. Gutbier
Filsinger
Dr. Klotz
Lindner
v. Winckler
Dr. Herschel
Seyfert
Roebling
Dr. Hahn
Dreßner
Thorade
Krug
Dr. Künzel
Dr. Favreau
Eckenbrecht
Dr. Britze
Hartung
Bessell
Dr. Sieler
Dr. Müller
Bräcklein
Nathusius
Dr. Heinerth
Schaper
Richter
Schönfelder
Zettler
Dr. Mey
Wünsche
Grahl
Dr. Sachse
Hemmann
Zobler
Kuhlemann
Dr. Oertel
Dr. König
Schulze
Raßow
Wetzig
Raffelt
Dr. Asche
Tobias
Zweigler
Reinhardt
Stübner
Dr. Wilsdorf
Dr. Hase
Kästner
Krämer
Riedel
Merz
Peglau
Köhler
Dr. Uhlig
Dr. Roux
Dr. Lange
Dr. Störk
Müller
Höfer
Holfeld
Brandt
Lodde
Dr. Hahnemann
Goens
Cleffmann
Jahraus
Wolf
Gloeck
Seydel
Dr. Weißbach
Pundt
Petzold
Georgi
Krahnert
Bertram
Dr. Fritzsch
Illmer
Dr. Koch
Sprenger
Schulze
Jäßing
Pfannenstiel
Weickert
Müller
Hildebrand
Frey
Dr. Müller
Schellschmidt
Dr. Petzoldt
Just
Heinzmann
Lorey
Grimm
Ehrentraut
Leuthold
Hohneck
Dr. Endler
Dr. Rietschier
Dr. Kirsten
Dr. Tasche
Dr. Lohse
Dr. Külz
Lewus

Dr. Lossow
Thiem
Wunderlich
Dr. Glaß
Zimmer
Landmann
Krauspe
Reinhardt
Günther
Pfeiffer
Hally
Däweritz
Joseph
Schmidt
Dr. Walter
Troitzsch
Maeder
Hering
Schmidt
Dr. Schumann
Grieshammer
Straumer
Fritzsche
Dr. Krug
Dr. Viehweger
Dr. Huth
Kunitz
Wunderlich
Weinkauf
Dr. Weinhold
Schwob
Gerber
Schneider
Tiersch
Seyfert
Meyer
Moeller
Schurich
Frhr. v. Halkett
Dr. Otto
Urban
Zimmermann
Pleßing
Nitzsche
Forberg
Dr. Seeling
Mörbitz
Hermann
Dr. Droscha
Eichler
Sandig
Dr. Flemming
Späte
Dr. Voersch
Dr. Gräf
Reichenbach
Bunde
Walther
Dr. Graupner
Dr. Barthel
Thanner
Ulbricht
Günther
Dr. Zimmermann
Vieweg
Georgius
Baer
Bäumler
Dr. Böhmig
Rasche
Müller
Hofmann
Carl
Dr. Schatz
Dr. Freytag
Pichelt
Schirmer
Schuler
Boltze
Dr. Börner
Fischer
Haacke
Dr. Meißner
Thiemann
Scharlach

Dr. Höcker
Dr. Paeßler
Dr. Schulze
Schmalz
Helsig
Tammer
Schreiber
Richter
Franke
Zimmer
Klöppel
Eschrich
Rauch
Aß
Heydemann
Stahlknecht
Küntzel
Kaestner
Dr. Klöppel
Götz
Severin
Dr. Müller
Böttcher
Dr. Heyne
Schumann
Frhr. v. Schaumberg
Schmidt
Dr. Hannß
Hänsel
Helm
Fischer
Niedner
Bergk
Brügmann
Beegen
Ochsen
Petzsch
Stark
Seidel
Michael
Frieling
Wolf
v. Römer
Haßelhorst
Meischke
Schütz
Schneider
Koetz
Eilers
Schöpff
Dr. Kronfeld
Massalien
Neuhäußer
Apelt
Waentig
Grossart
Temper
Pohl
Geyler
Dr. Goerisch
Herrmann
Zimmermann
Seidel
Rämsch
Dr. Weigelt
Großmann
Möltgen
Flatter
Demuth
Bergk
Schöne
Schetelich
Kreß
Schröter
Sättler
Dr. Daehnhardt
Knüpfer
Schroeder
Litter
Kaempffer
Müller
Klopsch
Kurek
Bartoschat

Nobe
Schmelz
Kubitz
Bonitz
Wolf
Dufour-Feronce
Kunad
Riedel
Heckel
Staackmann
Bauer
Rönnberg
Beschorner
Stübel
v. Carlowitz-Hartitzsch
v. Stern
Frhr. v. Wirsing
Graul
Barthels
Frenkel
Opitz
Kegel.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Hauptleute:

Wimmer
Frhr. v. Zedlitz und Neukirch
Prof. Dr. Thiergen
Dr. Thate
v. Malachowski
Wüstefeld
List
Feine
Saalmann
Dr. Camerer
Dr. Knackfuß
Berndt
Laux
Gerlach
Uhlmann
Gerhard
Dr. Vetters
Prof. Müller
Rödl
Dr. Krug
Dr. Olbricht
Camphausen
Bär
Müller
Grimm
Stiscola
Dr. Illing
Moerke
Mirus
Wilde
Reichenbach
Siebdrat
Dr. Schmerler
Dreßel
Dr. Mende
Overbeck
Dr. Groß
Schmeißer
Dr. Wolf
Küntscher
Dr. Berger
Zürn
Polter
Büschel
Rosenbaum
Milde
Schumann
Wagner
Just
Koch
Petermann
Dr. Hoffmann
Franz
Dr. Gärtner
Jarius

Witting
Schalscha v. Ehrenfeld
Siemens
Siebert
Opetz
Dr. Treuter
Heckmann
Penzig
Röhricht
Baentsch
Rasselt
Ulrich
Dr. Meister.

Oberleutnants:

Dr. Oehme
Dr. Gräfe
Langheld
Engler
Lomer
Klooß
Lonsky
Cerutti
Illing
Ullrich
Schuricht
Staehler
Bär
Krochmann
Dr. Stavenhagen
Dr. Degen
Kühn
Dr. Hänsel
Schickert
Dr. Flachs
Cerutti
Harnisch
Schirmer
Geyler
Schmidt
Stark
Renz
Dr. Pabst
Hennig
Melzer
Kraner
Böttger
Strauß
Dr. Kramer
Dr. Friderici
Weigel
Brunstorff
Dr. Lehnert
Dr. Schweigel
Dr. Becker
Kugel
Stärker
Wetzlich
Dr. Pollack
Räumann
Drechsler
Dr. Fritsche
Wegner
Dr. Caspari
Kessel
Schmieder
Köckritz
v. Lossow
Horn
Körner
Dr. Worgitzky
Dr. Behrend
Bothe
Müller
Dr. Klepl
Einert
Dr. Teufer
Dr. Rassow
v. Einsiedel
Magirius
Dr. Koetschau
Bär

Rußig
Kritz
Dr. Lindner
Dr. Wolf
Bessin
Dr. Ruge
Richter
Sage
Förster
Nordhoff
Kothe
Schulz
Schuricht
Riebel
Dellit
Dr. Friedrich
Kästner
Luib
Dr. Wara
Füssel
Dr. Thümen
Glatzel
Haupt
Geißler
Uhlich
Lauter
Pottin
Mirtschin
Dr. Krauße
Döring
Büchner
Mensing
Ranft
Eitner
Losing
Dr. Braungardt
Grimm
Dr. Wagner
Leonhardt
Dr. Gebhardt
Dr. Fritzsche
Dr. Knothe
Martin.

Leutnants:

Gerlach
Teichmann
Engel
Kemnitzer
Ulrich
Dr. Leonhardt
Thorwest
Lohse
Hentschel
Dr. Schmidt
Frhr. Grote
Dr. Kunath-Israel
Vollert
Fabian
Dr. Küchler
Schäfer
Schererz
Dr. Popert
Matthes
Dr. Hollack
Oehler
Fischer
Schickert
Dr. Pirl
Dr. Lohse
Dr. Halben
Gündel
Franke
Andrae
Roch
Dr. Marwedel
Dr. Beyer
Dr. Zachmann
Dietze
Dr. Ferber
Riedel
Dr. Wünschmann
Richter
Peisel

Hopfer
Dr. Meischke
Herrmann
Büttner
Dr. Oberreit
Heucke
Dr. Zimmermann
Huste
Diegner
Dr. Häßler
Wehnert
Richter
Dr. Mehner
Neumeister
Dr. Kummer
Opitz
Ruoff
Schönbach
Seidel
Bär
Forbrig
Heinig
Dr. Stengel
Dr. Neumann
Sachße
Britze
Scholz
Täger
Schmalz
Dr. Gerrmann
Gloeckler
Dr. Johannsen
Müller
Blumer
Wesser
Platzmann
Dr. Bruhns
Leuthold
Dreßler
Dr. Jung
Binding
Voigt
Dr. Dunker
Meiling
Hemmann
Dr. Große
Benndorf
Kühnel
Leonhardt
Dr. Hagen
Nebelung
Schubert
Dr. Hoeckner
Hofmeister
Hentschel
Helbig
Arnold
Dr. Jänichen
Dr. Richter
Dr. Schneider
Dr. Hellbach
Dr. Leutritz
Drechsel
Löwe
Lachmann
Hänel
Gerlach
Genfel
Hauschild
Thömel
Haack
Große
Dr. Gündel
Ihle
Dr. Wagner
Süss
Probst
Dr. Gröppel
Frauenstein
Brussig
Reymann
Bieler
Thumb
Dr. Bergmann
Handrick

Schubert
Nicolaus
Uhlmann
Nanjie
Zoephel
Böhme
Conradi
Mörbitz
Roeßler
Säuberlich
Breiting
Schoen
Schulze
Römer
Dulheuer
Hecker
Büscher
Schmelzer
Hempel
Dr. Roedel
Lotichius
Gregori
Hahn
Zwingenberger
Wespy
Staackmann
Kürschner
Essigke
Lehmann
Saupe
Hüttner
Pfeiffer
Schilde
Gebhardt
Lucas
Dr. Ginzel.

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Hauptleute:

Steinbiß
Volkmann
Krüll
Ruhl
Schlegel
Schreiber
Wienhold
Henny
Dr. Weber
Brink
Scheurer
Haselhorst
Alberts
Hübner
Thomsen
Stengel
Schäfer
Hofmann
Fikentscher
Heinze
Dr. Alt
Dr. Köthnig

Oberleutnants:

Kerstan
Caspers
Helff
Meyer
Seyda
Götting
Kögel
Itzerott
Fleischhauer
Dannenberg
Hennicke
Hänichen
Hupfer
Dr. Poland
Dietze
Dr. Schafgans
Kowarzik
Zähringer
Wernz

Dr. Ackermann
Flaminius
Adam
Kalle
Köhler
Georgi
Dr. Jahns
Bermann
Dörken
Heddinga
Oloff
Merkel
Hauptmann
Rothe
Bonnermann
Rentsch
Dr. Seifert
v. Sichart
Greuner
Mannsfeld
Just
Schneider-Dörffel
Doss
Dürr
Wäntig
Dr. Küster
Roeber
v. Koppenfels
Wieries
Mehns
Thierbach
Georgi
Schönherr
Dr. Hagen
Queck
Raabe
Boeters
Schmitz
Weber
Pekrun
Kohler
Zimmer
Eberhardt
Frhr. v. Welck
Markert
Dr. Carl
Struve
Moeller
Dr. v. Hahn
Zeuner
Häußler
Dr. Tscharmann
Dr. Henniker
Dr. Rockrohr
Köhn
Dr. v. Gottschall
Nier
Fleischhauer
Ackermann
Kretschmer
Roth
Kleinert
Bahrmann
Dr. Gewiese
Lehmann
Dr. Mansfeld
Müller
Neumann
Dr. Hedrich
v. Hugo
Dr. Wendtland
Dr. Bach
Stahl
Dr. Böhme
Dr. Spies
Vogel
Blaesius
Hermsdorf
Dr. Reichardt
Dr. Wauer
Philipp
Dr. Lehmann
Leuthier
Dr. Kloß

Frank
Dr. Struve
Hahn
Hübner
Dr. Haase
Dr. Barthol
Sulzberger
Geisler
Schlittgen
Dr. Otto
Schneider
Franke
Dr. Simon
Boette
Dr. Unger
Hartrodt
Dr. Zenker
Herzog
Dr. Dähnhardt
Dr. Müller
Dommer.

Leutnants:

v. Tümpling
Hempel
Brügmann
Klein
Schlobach
Dr. Inhülsen
Frhr. v. Welck
Leuthold
v. Both
v. Minckwitz
Koppisch
Zweiling
Voitel
Witting
Dr. Fritzsche
Frey
Hartenstein
Frhr. v. Wilcke
Dr. Maurenbrecher
Dr. Haase
Graubner
Dr. Paul
Morgenstern
Cunit
Reinsdorf
Moritz
Lissner
Dr. Houget
Hartung
Voller
Abry
Just
Müller
Dr. Clemen
Häbler
Schweinitz
Dr. Kluge
Schnartz
Staege
Dr. Kunze
Dr. Grimm
Dr. Bach
Dr. Grosske
Seiler
Dr. Herzberg
Richter
Dr. Röhrborn
Kircheisen
Siegert
Dr. Hochrein
Metzner
Dr. Siecke
Töpelmann
Voigt
Dr. Seyferth
Bauer
Tschöltsch
Christoffel
Dr. Derlon
Möbius
Joachimi

Worgitzky
Dr. Steinbrück
Reuter
Kruse
Dr. Clemen.

B. Jäger.

I. Reserve.

Hauptleute:

Werner
v. Stieglitz
Möller
Dietel.

Oberleutnants:

Frhr. v. Welck
Zürner
Putscher
Dr. Ostermayer
v. Polenz
Edel
Dr. Isensee
Dr. Naumann
Große
Dr. Volkmann
Göpfert
Keil.

Leutnants:

Wehrtmann
Dr. Menzel
Jahn
Hornig
Blüher
Dr. Uhlmann
v. Kirchbach
Frhr. v. Welck
Thalmann
Göpfert
Krähe
Dr. Conrad
Jaenichen
Dr. Graf Vitzthum v. Eckstädt
Schimmel
Eißfeldt
Schönberg
Menzel
Edler von der Planitz
Hoinkiß
Dr. Kohlschütter
Eck
Plattner
Wolf
Lohmeyer
Hebenstreit
Gnüchtel
Franke
Jahn
Frhr. v. Welck
v. Trebra-Lindenau
Glaeser
Heinemann
Friedrich
Krippendorff
Weißker
Kenzler
Becker.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Hauptleute:

Reppchen
Seidel.

Oberleutnants:

Allmer
Biehayn

Gedicke
Rosemann
Müller
Dr. Heim
Schnelle
Keil
Werlisch
Coqui.

Leutnants:

Fischer
Burckhardt
Höffert
Dr. Ackermann
Platzmann
Klötzer
Sachße
Dr. Koch
v. der Gabelentz
Meyer
Winkler
Schuster
Rudolph

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Hauptleute:

Hofmann
Zechel
v. Ziegesar
Teichmann
Hofmann.

Oberleutnants:

Allmer
Klug
v. Schönberg
Dr. Just
Möschler
Meister
Just
Beck.

Leutnants:

v. Reden
Saenger
Hofmann
Friedrich
Dr. Dantz
Bach.

C. Kavallerie.

I. Reserve.

Rittmeister:

Ramminger
Lippold
Graf v. Rex
Bretschneider
v. Ried
Beckmann
Thieme-Wiedtmarkter
Dr. Anger-Coith
Sonnenkalb
Töpfer
Gadegast
Wünning
Graf Vitzthum v. Eckstädt
Reißig
v. Auenmüller
Werner
Frhr. v. Salza und Lichtenau
v. Polenz
v. Leipziger
Bobsien
Werner
Uhlemann

aus dem Winckel
v. Nostitz-Wallwitz.

Oberleutnants:

Knöhr
Dr. Scheller-Steinwartz
v. Oppell
Roßberg
Schröder
Haßel
Kreßner
Mayer
v. Carlowitz
Schmelzer
Lücke
Binding
v. Egidy
Kluge
Haebler
Engel
Bödecker
Fischer
Bamberger
Dr. Lüder
Vollbrechtshausen
Fritzsche
v. Heynitz
Tröger
Bretschneider
v. Thümmel
Zürn
Bach
Oelßner
Roßberg
Haebler
Quellmalz
Giesecke
Schmelzer
v. Nostitz-Wallwitz
Gadegast
Lücke.

Leutnants:

Frhr. v. Könneritz
Platzmann
v. Bodenhausen
Craven
Dr. Vorwerk
v. Posern
Bramsch
Dr. Wach
Dr. Lampe
Frhr. v. Reiswitz u. Kadersin
Trützschler v. Falkenstein
Mühlig
Woelker
Ebert
Seebohm
Martienßen
Dr. Augustin
Kühne
v. Herder
Eckelmann
Geibel
Heymann
Schmelzer
Müller
Popp
Frhr. v. Kalitsch
Frhr. v. Brandenstein
v. Herder
Dr. Knoblauch
Hillmann
Ackermann
Haubold
Dr. Siedamgrotzky

Oelßner
Poeschmann
Dr. Bretschneider
Schreiterer
Schieck
Schlobach
Spies
Theyson
Pfefferkorn
Böhme
Michahelles
Schmidt
Frhr. v. Biedermann
Frhr. v. und zu Mannsbach
Esche
Oehler
Davignon
Rentsch
Kabitzsch
Lehmann
Becker
Dr. Gutknecht
Zschille
Marthaus
Schulz
Röthig
Schmidt
Nette
Dr. Lehmann
Beckh
Zeidler
Pfeifer
Haberland
Siemens
Dr. Kauffmann
Marthaus
Hempel
Arps
Lücke
Kühne
Reclam
Edler v. der Planitz
Richter
Dotti
Dr. Beyer
Flade
Kühne
Eisenstuck
Reiche
Degenkolb
Schöttler
v. Arnim
Strandes
Herrmann
v. Wolfersdorff
Reichel
Steiger
Guilleaume
Schmidt
Schlabitz
Schmid
Simons
Scheibenbauer
Grimm
Roßberg
Krause
Dorenberg
Gontard
Hirsch
v. Herder
Steinbach
Girbardt
Becker
Rehwoldt
Dr. Ebert
Dr. Traun
Dünkelberg
Haensel
Hoesch
Zimmermann
Steiger
Pötsch

v. Schroeter
Gelpke
Nette
Roßberg
Kästner
Schmidt
Crüwell
v. Boxberg
Fiedler
Ruhmer.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Rittmeister:

Schulze
Krumpel-O'Connor
Bäßler
Horn.

Oberleutnants:

Wünning
Rößler
Schroeter
Dr. Müller-Grote
Beckmann
Koerner
Findeisen
Strübell
Grieffenhagen.

Leutnants:

Barth
Jaeger
Brandt
Thorey
Gutte
v. Bróza-Goray
List
Wehner
Weinschenk
Grumbt
Prater
v. Byern
Wittig
Wünsche
v. der Meden
Lohse
Engel.

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Rittmeister:

Dürbig
Spies
Polter.

Oberleutnants:

Graf v. Rex
Ebert
Herfurth
Stauß
Gericke
Kästner
Dr. Hillig
Sack
v. Plato
Dr. Frhr. v. Hausen
Dr. Reuter

Leutnants:

Spies
Herfurth
v. Chelmicki
v. Böhlau
Röhrs
Dr. Crayen
Siems
Schall.
Dr. Neumeister.

D.
Feld-artillerie.

I. Reserve.

Hauptleute:

Dr. Neupert ✠
Hultzsch ✠
Riethammer ✠
Zimmermann ✠
Köthen ✠
Bernhard ✠
Aßer ✠
Seidler
Lange ✠.

Oberleutnants:

Gappisch ✠
Schnetger ✠
Otto ✠
Wolf ✠
Liebeskind ✠
Pause ✠
Graser ✠
Schmidt ✠
Clauß ✠
Mirus ✠
Haberland ✠
Königs ✠
Keller ✠
Dr. Baumann ✠
Clauß ✠
Schmidt ✠
Deicke
Brendel
Zimmermann ✠
Dr. Illing ✠
Kulka ✠
Richter ✠
Brand ✠
Barnewitz ✠
Meding ✠
Kirchner
Schulze ✠
Kaiser ✠
Müller ✠
Palmié ✠
Sulzberger ✠
Zobel ✠
Dr. Grahl.

Leutnants:

Dr. Gerlach
Schurz ✠
Uhlig
de Liagre ✠
Koch
Dr. Barnewitz ✠
Beutler
Dr. Orth
Weber
Klug ✠
Wagner
Winter
Dr. Duchesne
Siller
Schwamkrug ✠
Mammen
Dr. Meding
Tiedemann
Kloß
Sonntag
Dr. Müller
Reißig
Eibenstein
Dr. Vahlen
Roeßler
Dr. Scheider
Zimmermann
Gärtner
Ritterstaedt ✠
Ross
Anger
Mammen
Jockusch
Hering
Küsel
Pückler
Kurtz
Dr. Schroth
v. Lippe
v. Burchardi
Köring
Wagner
Troeger
Merckens
Busse
Hast
Zickmantel
Weickert
Lottermoser
Dr. Haase
Koritzky
Pöschmann
Dr. Quaas
Geuder
Dr. Gmeiner-Venndorf
Frhr. v. Finck
Haaß
v. Carlowitz
Krauß
Wolf
Huth
Kammel
Schmidt
Kießling
Lüthke
Lingke
Dr. Böhme
Dünkelberg
Spranger
Kahlert
Lehmann
Dr. Barthels
Lehweß
Dr. Meusel
Fritsch
Trübenbach
Horn
Reuning
Dr. Schmidt
Schmutzler
Dr. Larraß
Zeibig
Kettler
Lenk
Brendler
Westphal
Titel
Starke
Wetzlich
Dr. Bach
Hauschild
Winter
Rothe
Siller
Rascher
Quaas
Großmann
Dankelmann
Dankelmann
Pokorny
Gutwaßer
Haberkorn
Weber
Freund
Maennel
Hänsel
Leonhardt
Frey
de Liagre
Zimmermann
Gregor
Hamburg
Arnold
Stecher
Fuchs
Maresch
Lange
Dr. Viehweger
Dr. Schlotte
Haenel
Hermsdorf
Keller
Meltzer
Engelhardt
Rittershaus
Richter
Mittelbach
Gorkow
Zeppernick
Ackermann
Dr. Loewenherz
Feldmann
Huth
Weichelt
Dr. Ehmcke
Retzmann
Dr. Curschmann
Steyer
Ulbricht
Benfel
Kühnscherf
Bresselau
v. Bressendorf
Schober
Bermann
Lorenz
Schettler
Wägner
Gutwaßer
Thimmig
Hoffmann.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Hauptleute:

Kühne ✠
Rückart ✠
Büßer ✠
Schilbach ✠
Böhme ✠
Mathe ✠
Agricola ✠.

Oberleutnants:

Mey ✠
Dr. Mahn ✠
Starke ✠
Dr. Dietrich ✠
Frohberg ✠
Jaenicke ✠
Pöge ✠
Zeuner ✠
Weicher ✠
Blohmer ✠
Schulze ✠
Dr. Kersten ✠
Beßell
Weickert ✠
Tippmann ✠
Braun ✠
Braune ✠
Dr. Bartsch ✠
Dr. Caspari ✠
Förster ✠.

Leutnants:

Wagner
Voigt ✠
Hirsch ✠
Eckert
Voigt
Mez
Dr. Müller
Reichelt
Dr. Francke
Wünschmann
Schleber
Römer
Dr. Lottermoser ✠
Dorstewitz
Meichsner ✠
Schirmer
Lüders ✠
Mathies
Zschweigert
Messerschmidt
Eulitz ✠
Riedrich ✠
Baerwaldt
Oppermann
Lautensack.

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Hauptleute:

v. Broekere ✠
Leonhardt ✠.

Oberleutnants:

Dietrich ✠
Junghans ✠
Sack ✠
Schwemann ✠
Seidel ✠
Vogel ✠
Hoch ✠
Zickmantel ✠
Schumann ✠
Gulden ✠
Niedner ✠
Schuster ✠
Dr. Grimm ✠
Paschke ✠.

Leutnants:

Hofmann ✠
Brill ✠
Denso ✠
Meißner ✠
Trummler ✠
Lingenbrück ✠
Reuther ✠
Illgen ✠
Dürr ✠
Peltzer ✠
Hübner ✠
Roth ✠
Greb ✠.

E.
Fuß-artillerie.

I. Reserve.

Hauptleute:

Zocher ✠
Schnabel ✠
Härtel ✠
Rausenberger ✠.

Oberleutnants:

Weickert
Barchewitz ✠
Schmidt ✠
Lindemann ✠
Dr. Coccius ✠
Dr. Lottermoser ✠.

Leutnants:

Benndorf ✠
Dr. Kurtz ✠
Ancke
Buhe ✠
Uibrig
Jauer
Kasten
Dr. Wieck
Nahmmacher
Dr. Krahl
Lenk
Pürckhauer
Dr. Siefert
Kelling
Canitz
Becker
Dr. Heber
Fickendey
Lorenz
Pflugbeil
Seegers
Dr. Grimm
Glaser
Staegemann
Dr. Schulze.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Hauptleute:

Schlenzig ✠
Minten ✠
Leuthold ✠.

Oberleutnants:

Schuster ✠
Treuner ✠
Dr. Roßberg ✠
Ercklentz ✠.

Leutnants:

Schmidt
Sonntag
Zeuner
Vogel ✠
Lehmann ✠
Plattner ✠
Köhler ✠.

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Hauptleute:

Eigen.

Oberleutnants:

Schippel ✠
Thamerus ✠
Schelcher ✠.

Leutnants:

Meyer ✠
Kraus ✠
Kelling ✠
Rüger ✠
Dr. Naumann ✠.

F.
Pioniere.

I. Reserve.

Hauptleute:

Hennicke ✠
Göllnitz ✠.

Oberleutnants:

Jahn ✠
Hippner ✠
Kluge ✠.

Leutnants:

Ohme
Schulze
Rietschier
Hasse ✠
Klencke
Lang
Dr. Engelhardt
Colberg
Clauß
Weidlich
Weiske
Täger
Besser
Stock
Neumann
Mörbitz
Flachs
Dix
Dr. Seidel
Oehlschlegel
Hasche
Reinhardt
Rudolph
Kießling
Ermisch
Lieberknecht
Krämer
Kirsten
Haebler
Stockhausen.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Hauptleute:

Teichmann ✠
Pietsch ✠
Marx ✠.

Oberleutnants:

Tittmann ✠
Steib ✠
Lang ✠
Gaitzsch ✠
Francke ✠
Stephanus ✠
Päßler.

Leutnants:

Libbertz ✠
Edler v. Querfurth
Toepfer ✠
Bielig ✠
Wahl
Kühn
Hannß.

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Hauptleute:

Heinrich ✠.

Oberleutnants:

Deubner ✠.

Leutnants:

Kettner ✠
Holder ✠.

G.
Verkehrstruppen.

a) Eisenbahntruppen.

I. Reserve.

Leutnants:

Ritter
Weiße
Schauer
Starke
Rensch
Platzmann
Peltz.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Leutnants:

Müller.

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Oberleutnants:

Hundeshagen ✠.

b) Telegraphentruppen.

I. Reserve.

Oberleutnants:

Gentzsch ✠
Calame ✠
Ludwig ✠
Meyn ✠
Schöffler ✠.

Leutnants:

Scholl
Endermann
Seifert
Queißer
Franke
Lauterborn.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Oberleutnants:

Schreckenbach ✠.

Leutnants:

Körner.

H. Train.

I. Reserve.

Hauptleute:

Plantier ✠
Georgi ✠
Mummert ✠
Trompler ✠
Müller ✠
Fischer ✠.

Oberleutnants:

Beger ✠
Bähr ✠
Gießner ✠
Augustin ✠
Dr. Hasche ✠.

Leutnants:

Wießner ✠
Wolf
Seyfert
Lindemann
Grieser
Jensch
Heine
Filß
Gnüchtel
Sonntag
Schlick
Hirsch
Merz
Carl
Hoffmann
Büchner
Dr. Pfund
Sieler
Lange
Böhler
Jedicke.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Hauptleute:

v. Abendroth ✠
Hoffmann ✠
Feustel ✠.

Oberleutnants:

Kirbach ✠
Bökelmann ✠
Pott ✠
Steinert
Wagner ✠
Jank ✠
Brade ✠.

Leutnants:

Burkhardt ✠
Schönfelder ✠
Zimmermann
Dietrich ✠
Wendler.

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Oberleutnants:

Zimmermann ✠
Fischer ✠
Däweritz ✠
Wendler ✠
Klemm ✠
Moras ✠.

Leutnants:

Natalis ✠
Striegler ✠.

2. Sanitätsoffiziere.

I. Reserve.

Oberstabsärzte:

Dr. Kolbe ✠
Dr. Becker ✠
Dr. Brink ✠.

Stabsärzte:

Dr. Klinger ✠
Dr. Kahleyß ✠
Dr. Rudloff ✠
Dr. Müller
Krönig ✠
Dr. Carl ✠
Dr. v. Stieglitz ✠
Dr. Braunschweig ✠
Dr. Müller
Dr. Krutzsch ✠
Dr. v. Mangoldt ✠
Dr. Küster
Gießen ✠
Dr. Thümmler
Dr. Stübing
Dr. Michael
Mäcke ✠
Dr. Eisfeld
Dr. Resch
Prof. Dr. Beneke
Dr. Nicolai ✠
Roch
Dr. Manteuffel
Dr. Obermann
Dr. Seyffert
Dr. Buchheim
Dr. Döring ✠
Dr. Lindner
Dr. Knauf
Dr. Marschner
Dr. Hertzsch
Dr. Glaeser
Dr. Ludwig ✠
Dr. Müller ✠
Dr. Lufft ✠
Dr. Ilberg ✠
Dr. Roesger ✠
Dr. Zehe
Dr. Schubert ✠
Dr. Rüdel
Dr. Weber
Dr. Winkler ✠
Prof. Dr. Romberg
Dr. Dürr
Dr. Hubert
Dr. Geigenmüller
Dr. Thon
Dr. Nauwerck ✠
Dr. v. Schwanenflügel ✠
Dr. v. Niessen ✠
Dr. Kamla
Dr. Ullrich
Dr. Streit ✠
Dr. Langer
Dr. Tostlöwe
Dr. Prölss ✠
Dr. Horn
Dr. Müller
Dr. Ackermann
Dr. Rönbeck
Dr. Zschiesche
Dr. Starke ✠
Dr. Hoeppner
Dr. Seifert
Dr. Trautmann
Dr. Ranniger
Dr. Wagner
Dr. Steinitz
Dr. Plettner
Dr. Gebauer ✠
Dr. Schadebrod
Dr. Giese
Dr. Alicke
Dr. Haase
Dr. Kloberg ✠
Dr. Sinz
Waldau
Dr. Menzel
Dr. Carstens
Franke
Dr. Butter
Dr. Guenther ✠
Dr. Hartenstein
Dr. Schmidt
Dr. Ponndorf
Höfer
Dr. Meurer
Otto ✠
Dr. Böhmig ✠
Dr. Reiter
Dr. Haller
Dr. Strobach
Dr. Faltin
Dr. Lehmann ✠
Dr. Nerlich ✠
Dr. Glotz
Dr. Höffel
Dr. Albrecht ✠
Dr. Dürr
Dr. Sonntag
Dr. Schmidt
Dr. Oette
Dr. Traumann
Dr. Bach
Dr. Müller
Dr. Schmidt
Dr. Leupold
Dr. Piltz ✠
Dr. Engel ✠
Dr. Weigel
Dr. Wehle ✠
Dr. Chelius
Dr. Klix ✠
Dr. Strehlow ✠
Dr. Hennig ✠
Dr. Siebers
Dr. Moebuß
Dr. Ibener
Dr. Burckhardt
Dr. Böhme
Dr. Schaefer
Dr. Schmohl
Dr. Claus
Dr. Oertel
Dr. Sudendorf
Dr. Coqui
Dr. Uhle
Dr. Fernbacher
Dr. Jacob
Dr. Weier
Dr. Berlet
Dr. Eißner
Dr. Tannert
Dr. Schmidt
Dr. Rudies
Dr. Schaarschmidt
Dr. Kämmlitz
Dr. v. Koch
Dr. Spalteholz
Dr. Bennewitz
Dr. Rechholtz
Dr. Lottermoser
Dr. Hertz
Dr. Reitz
Dr. Schönefeld
Dr. Rohrbach
Dr. Böttcher
Dr. Schütt
Dr. Künzel
Dr. Schulze
Dr. Krumbiegel
Dr. Gleißberg
Dr. Hems
Dr. Meier
Dr. Zeitlmann
Dr. Kretzschmar
Dr. Langerhans
Dr. Bartcky
Dr. Graupner
Dr. Lutze
Dr. Böttger
Dr. Schubert
Dr. Klemm ✠
Dr. Keller
Dr. Kreyßig
Dr. Winkler
Dr. Mathé
Dr. Förster
Dr. Orb
Dr. Roßbach
Dr. Osswald
Dr. Stahl
Dr. v. Manger
Dr. Ludwig
Dr. Dammholz
Dr. Colditz
Dr. Granzow
Voigt
Dr. Gerhardt
Dr. Berger
Dr. Westphal
Prof. Dr. Friedrich
Dr. Braun
Dr. Mertens
Dr. Hallermann
Dr. Hartung
Dr. Türke
Dr. Graupner
Dr. Jühling
Dr. Oppelt
Dr. Holz
Dr. Pedretti
Dr. Wolf
Dr. Selle
Dr. Hofmann
Dr. Böhme
Dr. Reuter ✠
Dr. Rosenberg
Dr. Atenstaedt
Prof. Dr. Sommer
Dr. Buchbinder
Dr. Evers
Dr. Stolzenbach
Dr. Melzer
Dr. Stürenburg
Dr. Herold
Dr. Hügelmann
Dr. Boldt
Dr. Ruderisch
Dr. Fischer
Dr. Beyer
Dr. Greif
Dr. Meischner
Dr. Liebe
Dr. Trauer
Dr. Arnemann
Dr. Rohardt
Dr. Dost
Dr. Döhler
Dr. Delling
Dr. Niewerth
Dr. Schnabel
Dr. Schacht
Dr. Mentz
Dr. Taubenheim
Dr. Geyh
Dr. Knothe
Dr. Röttger
Dr. Degenkolb
Dr. v. Grabowski
Dr. Schulz
Dr. Lummerzheim
Dr. Mühlich
Dr. Walther
Dr. Päßler
Dr. Schnabel
Dr. Große ✠
Dr. Hillmann
Dr. Walter
Dr. Hopf
Dr. Meinel
Dr. Beschorner
Dr. Bassenge
Dr. Richter
Dr. v. Rabenau
Dr. Neubaur
Dr. Lemhöfer
Dr. Lorenz
Dr. Krahnstöver
Dr. Schmiedt
Reinicke
Dr. Friedrich
Dr. Hofmann.

Oberärzte:

Dr. Wetzel
Dr. Sappelt
Dr. Cörner
Dr. Heinze
Dr. Schwerdt
Dr. Buschbeck
Dr. Sänger
Carus
Dr. Böhme
Große ✠
Dr. Eichhorn
Dr. Bischoff
Dr. Hoppe
Dr. Siedler
Dr. Rudolph
Dr. Walther
Dr. Rathmann ✠
Dr. Winkler
Dr. Schloessing
Dr. Schmidt
Dr. Dietel
Schmidt
Dr. Thierfelder
Dr. Mölling ✠
Dr. Magnus-Alsleben
Dr. Herrmann
Dr. Fichtner
Dr. Schmidt
Franke
Dr. Neidhardt
Dr. Hagemann
Dr. Hofmann
Dr. Hartung
Dr. Donau
Dr. Sommer
Dr. Rosenthal
Dr. Beyer
Dr. Schetelich
Dr. Schneider
Dr. Kirchner
Dr. Hochmuth
Dr. Oppe
Dr. Müller
Dr. Lehmann
Dr. Schlick
Dr. Uhlmann
v. Criegern
Dr. Kruspe
Dr. Zinsser
Dr. Nagel
Dr. Otto
Dr. Geipel
Dr. Püschmann
Dr. Vernitzsch
Dr. Oehlschlegel
Dr. Reischauer ✠
Dr. Schulze
Dr. Pistor
Schwartz
Dr. Baerwinkel
Dr. Brandt
Dr. Cronemeyer
Dr. Braun
Dr. Hauffe
Dr. v. Korff
Dr. Hester
Dr. Günzel
Dr. Meltzer
Dr. Doebbelin
Dr. Runge
Dr. Baumann
Dr. Boltze
Dr. Stumme
Dr. Hahn
Dr. Voigt
Dr. Fickert
Dr. Würkert ✠
Dr. Dufeldt
Dr. Schütte
Dr. Heise
Dr. Müller
Dr. Schützhold
Dr. Peter
Dr. Schulze-Vellinghausen
Dr. Brion
Dr. Ebeling
Dr. Müller
Dr. Mohr
Dr. Hering
Dr. Wällnitz
Dr. Hess
Dr. Kröber
Dr. Böcker ✠
Dr. Lange
Dr. Schieck
Dr. Friedrich
Dr. Sturm
Müller
Dr. Brix
Renken
Schneider-Jentzius
Dr. Meurer
Dr. Teucher ✠
Dr. Birch-Hirschfeld
Dr. Beyer
Dr. Hentschel
Dr. Schütz
Dr. Uhle
Dr. Rischer
Dr. Schneider
Dr. Hendel
Dr. Kahleyß
Dr. Heincke
Dr. Köhnke
Dr. Bille
Dr. Härting
Dr. Herrmann
Dr. Freytag
Dr. Krug
Dr. Weisswange
Dr. Beck
Dr. Neuschmidt
Dr. Döllken
Dr. Kölbing
Dr. Sthamer ✠
Dr. Wolf
Dr. Berger
Dr. Krüger
Dr. Kunik
Dr. Endler
Dr. Rein
Dr. Bormann
Dr. Warneck
Dr. Grimm
Dr. Zschocke
Dr. Schmidt
Dr. Becker
Dr. Geitner
Dr. Flemming
Dr. Haack
Dr. Gilmer
Dr. Stahr
Dr. Friedrich
Dr. Böhmig
Dr. Foerster
Dr. Zimmermann
Dr. Krahl
Dr. Lehmann
Dr. Kneisel
Dr. Biese
Dr. Grenser
Dr. Claußnitzer
Dr. Müller
Dr. Langbein
Dr. Adam
Dr. Teiche
Dr. Bahr
Dr. Hofmann
Dr. Röper
Dr. Fiebiger
Dr. Rahmmacher
Dr. Heinze
Dr. Riethus
Dr. Schubert
Dr. Berg
Dr. Thierfelder
Dr. Proeller
Dr. Däbritz
Dr. Eimert
Dr. Wagner
Dr. Albrecht
Kohl
Dr. Wittmaack
Dr. Weyl
Dr. Kretschmer
Dr. Prym
Dr. Leonhardt
Dr. Beßler
Dr. Feldmann
Dr. Klemm
Dr. Weidenmüller
Dr. Kunstmann
Dr. Heyde
Dr. Bode
Dr. Kaiser
Dr. Harig
Dr. Ullrich
Dr. Liebert
Dr. Jürgens
Dr. Pauze
Dr. Lohmann
Dr. Butter
Dr. Preuß
Dr. Kerber
Dr. Liebers
Dr. Klien
Dr. Beyer
Dr. Conrad.

Assistenzärzte:

Dr. Lahse
Dr. Grieshammer
Dr. Jacob
Dr. Albert
Dr. Gärtner
Dr. Städtler
Dr. Brion
Dr. Kamprad
Dr. Breitung
Dr. Klotz
Wilms
Dr. Hartmann
Dr. Thoenes
Dr. Winkler
Dr. Loele
Dr. Stecher
Dransfeld
Dr. Zieger
Dr. Albrecht
Dr. Läwen
Dr. Albanus
Dr. Piltz
Dr. Lehmann
Dr. Wild
Dr. Kramer
Nitzsche
Dr. Wild
Dr. Hoffmann
Dr. Grohmann
Dr. Kerstan
Dr. Saupe
Dr. Hofmann
Dr. Wemmers
Thümer
Palitzsch
Dr. Lobeck
Dr. Rothfeld
Dr. Schatz
Dr. Blietz
Dr. Deutschmann
Dr. Hennig
Dr. Richter
Dr. Liebold
Dr. Piering
Dr. Wolff
Dr. Zimmermann
Dr. Kohl
Dr. Berger
Heubner
Göckeritz
Eyfrig
Dr. Cassens
Richter
Dr. Eichmeyer
Rauscher
Dr. Heberling
Dr. Hußel
Kritz
Dr. Müller
Dr. Wehner
Dr. Friese
Dr. Haupt
Dr. Metz
Dr. Aulhorn
Dr. Friese
Gigas
Dr. Lohrisch
Dr. Schönfeld
Dr. Zierold.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Oberstabsärzte:

Prof. Dr. Fleischer ✠.

Stabsärzte:
Dr. Volster ✠
Dr. Winkler ✠
Dr. Thiersch
Dr. Günz ✠
Dr. Hasenbein ✠
Dr. Klinkhardt
Dr. Lohe
Dr. Hennig
Dr. Hofmann
Dr. Bloos ✠
Dr. Quenzel
Dr. Schwarzbach ✠
Dr. Timpe ✠
Dr. Seidel ✠
Dr. Prüfer
Dr. Dillner
Dr. Sinz
Dr. Selle ✠
Dr. Arfsten
Dr. Michauck
Dr. Buck
Dr. Göpfert ✠
Dr. Hartmann ✠
Dr. Pieper ✠
Dr. Kandler
Dr. Mittelhäuser
Dr. Baron
Dr. Härtel
Prof. Dr. Kockel
Dr. Gebser
Dr. Boettiger
Prof. Dr. Hildebrand ✠
Dr. Otto
Dr. Braune
Dr. Körner
Dr. Nützenadel ✠
Dr. Kindler
Dr. Kretschmann
Dr. Lange
Dr. Kelling
Dr. Flade
Dr. Arnold
Dr. Richter
Dr. Volz
Dr. Heiligenthal
Dr. Böhmel
Dr. Hacker ✠
Dr. Sievers
Dr. Jeremias
Dr. Wessels
Dr. Wagner
Dr. Schlobach
Dr. Püschel
Dr. Enzmann
Dr. Burkhardt
Dr. Kay
Dr. Thies ✠
Dr. Langebartels
Dr. Gräbner
Dr. Krumhaar ✠
Dr. Büchel
Köhler
Dr. Warnecke
Dr. Barth ✠
Dr. Hesse
Dr. Zippel
Löscher
Dr. Oldag.

Oberärzte:
Dr. Herwig
v. Gostkowski ✠
Dr. Baron
Dr. Dietrich
Dr. Büchner
Dr. Hösemann
Dr. Frotscher ✠
Dr. Goepel
Dr. Gunz ✠
Dr. Wahn
Dr. Blume
Dr. Hannß
Dr. Peters ✠
Dr. Tetzner
Martin ✠
Dr. Vogel
Dr. Dunkel
Dr. Dreyzehner
Schmidt
Dr. Scheumann
Dr. Kay
Dr. Kürzel
Dr. Bauer
Dr. Francke
Dr. Dreydorff
Dr. Stock
Dr. Geyer
Dr. Kertzsch
Dr. Jordan
Dr. Dommer
Dr. Reinhardt
Heinze
Dr. Roth
Dr. Kreher
Dr. Bochmann
Felix
Dr. Rietzsch
Dr. Lehmann
Dr. v. Einsiedel
Dr. Hentschel
Dr. Repenthin
Dr. Hoffmeister
Dr. van Bürck
Dr. Fiedler ✠
Dr. Mey
Dr. Richter
Dr. Firnhaber
Dr. Noack
Dr. Riechert
Dr. Schanz ✠
Dr. Müller
Dr. Blasig
Dr. Hentschel
Dr. Härtel
Dr. Köhler
Dr. Bank
Dr. Rahn
Dr. Freitag
Dr. Naumann
Dr. Lindner
Dr. Bode
Dr. Bretschneider
Dr. Froriep
Dr. Heyne
Dr. Goldammer
Dr. Göbel
Dr. Otto
Dr. Hoehl
Dr. Handmann
Dr. Kufs
Dr. Meisenburg
Dr. Nollain
Dr. Braune
Dr. Schäffer
Dr. Großmann.

Assistenzärzte:
Dr. Sandkuhl
Dr. Schnurr
Dr. Henriei
Dr. Kohlschütter
Moldenhauer
Dr. Geißler
Dr. Hüttner
Dr. Lampe
Dr. Sala
Dr. Bernsdorf
Dr. Prinke
Dr. Back
Dr. Haupt
Niemann
Dr. Just
Dr. Hohlfeld
Dr. Cichorius
Dr. Wagner
Dr. Paulßen
Uhlig
Dr. Bauer
Dr. Huwald

III. Landwehr
2. Aufgebots.

Stabsärzte:
Dr. Sernau ✠
Dr. Götz ✠
Dr. Röstel
Dr. Jähkel
Dr. Hoffmann
Dr. Heym
Dr. Colla
Dr. Eulitz ✠
Dr. Hoffmann
Dr. Klien
Dr. Schmidt.

Oberärzte:
Dr. Roßbach
Dr. Rieke
Dr. Glitsch
Dr. Wagner
Dr. Röycke
Dr. Otto
Dr. Wicke
Dr. Fischer
Dr. Gützlaff
Dr. Lührmann
Dr. Popitz
Dr. Hesse
Dr. Hampel
Dr. Werner
Dr. Fritsche
Dr. Baumgarten
Dr. Hause.

3. Oberroßärzte.

I. Landwehr 1. Aufgebots.

Dr. Fambach ✠
Möbius.

II. Landwehr 2. Aufgebots.

Zschocke ✠
Deich
Eichhorn
Käppel
Prietzsch ✠
Bucher ✠
Schmidtchen ✠
Nietzold ✠.

4. Roßärzte.

I. Reserve.

Dr. Töpfer
Winter ✠
Priemer
Ludwig
Rudolph
Heppe
Auerbach
Fischer
Neumann
Zieger
Michael
Gleich
Fischer
Uhlemann.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Fehrmann
Gänsehals
Stein
Schneider
Dehne
Lauschke
Straube-Kögler
Dr. Schmidt
Meyfarth
Dennhardt
Karnahl
Gebauer
Dittrich ✠
Naumann
Lohs
Tempel
Dr. Pflücke
Meißner
Schneiderheinze
Kramer
Göllnitz
Hempel ✠
Klein.

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Haubold.

5. Oberapotheker.

I. Reserve.

Klinger
Muth
Dr. Kauffmann
Löffler
Loss
Brückner
Hübler
Dr. Rabenhorst
Schmidt
Dr. Senninger
Bieber
Roederer
Wehle
Müller
Dr. Böttticher
Dr. Roeber
Haberl
Wegner
Bremm
Dr. Zucker
Dr. Berg
Cüppers
Kaiser
Dr. Brüning
Schaarschmidt
Dr. Franke
Dr. Härtel
Friedrich
Dietrich
Ermel
Nauenburg
Avé Lallemant
Dr. Fritzsche
Volland
Weidauer
Dr. Böhme
Richter
Kretschmer
Dr. Rudolph
Bönicke.

II. Landwehr 1. Aufgebots.

Groß
Kaernbach
Dr. Schneemann
Sengewitz
Roch
Dr. Stich
Seume
Dr. Kunze
Kittler
Walther
Dr. Wunderlich
Diener
Ulbricht
Krause
Tutewohl
Wulkow
Schneider
Dittrich
Steindecker
Boehme
Deckart
Böttner.

III. Landwehr 2. Aufgebots.

Ploedterll
Dr. Bräutigam
Müller
Conradt.

Übersicht der Königl. Sächsischen Landwehrbezirke.

Bezirk des XII. (1. K. S.) Armeekorps.

Landwehrbezirk I Dresden.

Bez.-Kdr. (m. d. Range eines Reg.-Kdrs.) Oberst z. D. Jungnickel ✠.
2. Stabsoffizier Oberstlt. z. D. Schreiter ✠.
3. Stabsoffizier Oberstlt. z. D. v. Haupt ✠.
Adjut. Lt. v. Wittern v. Gr. R. 100.
Stabsarzt Dr. Deeleman ✠.

Hauptmeldeamt Dresden-Altstadt.
Majors z. D. v. Petrikowsky ✠, Teichmann ✠.
Major z. D. Tondeur (komm. zum K. M.).

Landwehrbezirk II Dresden.

Bez.-Kdr. (m. d. Range eines Reg.-Kdrs.) Oberst z. D. Kracke ✠.
2. Stabsoffizier Oberstlt. z. D. Bauer ✠.
3. Stabsoffizier Oberstlt. z. D. v. Zeschwitz ✠.
Adjut. Oberlt. v. Rüdiger v. Gr. R. 100.

Hauptmeldeamt Dresden-Neustadt.
Majors z. D. v. Schönberg ✠, v. Tschammer und Osten ✠.

Landwehrbezirk Zittau.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. Frhr. v. Wrede ✠.
Adjut. Lt. Lange vom J. R. 102.

Hauptmeldeamt Zittau.
Hptm. z. D. Müller ✠.

Meldeamt Löbau.
Oberlt. v. Ploetz.

Landwehrbezirk Bautzen.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. Kratzert ✠.
Adjut. Oberlt. Weißwange v. J. R. 103.

Hauptmeldeamt Bautzen.
Hptm. z. D. v. Woikowsky-Biedau ✠.

Meldeamt Kamenz.
Major z. D. Reum ✠.

Landwehrbezirk Meißen.

Bez.-Kdr. Oberst z. D. Bock v. Wülfingen ✠.
Adjut. Oberlt. Heidrich v. J. R. 178.

Hauptmeldeamt Meißen.
Oberstlt. z. D. Niebergall ✠.

Landwehrbezirk Großenhain.

Bez.-Kdr. Major z. D. Hüllner ✠.
Adjut. Lt. Käppler vom J. R. 178.

Hauptmeldeamt Großenhain:
Hptm. z. D. Klette.

Landwehrbezirk Pirna.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. Bech ✠.
Adjut. Oberlt. van Wyck v. J. R. 178.

Hauptmeldeamt Pirna.
Hptm. z. D. Hamann.

Meldeamt Dippoldiswalde.
Major z. D. Wilhelm ✠.

Landwehrbezirk Freiberg.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. v. Rüdiger ✠.
Adjut. Lt. Demiani ✠ vom J. B. 12.

Hauptmeldeamt Freiberg.
Rittm. z. D. v. Zezschwitz ✠.

Bezirk des XIX. (2. K. S.) Armeekorps.

Landwehrbezirk Leipzig.

Bez.-Kdr. (m. d. Range eines Reg.-Kdrs.) Oberst z. D. Blohm ✠.
2. Stabsoffizier Oberstlt. z. D. Ludovici ✠.
3. Stabsoffizier Oberstlt. z. D. Frhr. v. Wirsing ✠.
4. Stabsoffizier Major z. D. v. Nostitz-Wallwitz ✠.
Adjut. Oberlt. Siebelis vom J. R. 106.
Stabsarzt Dr. Korn.

Hauptmeldeamt Leipzig.
Majors z. D. Nafziger ✠, Straube ✠, Cuny.

Landwehrbezirk Wurzen.

Bez.-Kdr. Oberst z. D. v. Schwanewede ✠.
Adjut. Oberlt. Müller v. J. R. 179.

Hauptmeldeamt Wurzen.
Major z. D. v. Zeschwitz ✠.

Landwehrbezirk Döbeln.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. Richter ✠.
Adjut. Lt. Wahl v. J. R. 139.

Hauptmeldeamt Döbeln.
Hptm. z. D. Blohm.

Landwehrbezirk Borna.

Bez.-Kdr. Major z. D. Edler v. Querfurth ✠.
Adjut. Oberlt. Schultze v. J. R. 139.

Hauptmeldeamt Borna.
Hptm. z. D. Schmalz ✠.

Meldeamt Rochlitz.
Hptm. z. D. Kasten-Hickmann.

Landwehrbezirk Glauchau.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. Mehlig ✠.
Adjut. Lt. Heinemann vom J. R. 107.

Hauptmeldeamt Glauchau.
Hptm. z. D. Schwanecke.

Landwehrbezirk Chemnitz.

Bez.-Kdr. (m. d. Range eines Reg.-Kdrs.) Oberst z. D. Königsheim ✠.
2. Stabsoffiz. Oberstlt. z. D. Petri ✠.
3. Stabsoffiz. Major z. D. Maaß ✠.
4. Stabsoffizier Major z. D. Frhr. v. Hammerstein ✠.
Adjut. Oberlt. Kersten vom J. R. 104.

Dienstuender Sanitätsoffizier:
Oberstabsarzt z. D. Dr. Rabenhorst ✠.

Hauptmeldeamt Chemnitz.
Major z. D. Bartcky ✠.
Hptm. z. D. Postel.

Landwehrbezirk Annaberg.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. Graeße ✠.
Adjut. Oberlt. Seidler vom J. R. 139.

Hauptmeldeamt Annaberg.
Hptm. z. D. Rottka.

Meldeamt Marienberg.
Hptm. z. D. v. Arnswaldt.

Landwehrbezirk Schneeberg.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. Meischner ✠.
Adjut. Oberlt. Riedel vom J. R. 104.

Hauptmeldeamt Schneeberg.
Hptm. z. D. Ackermann.

Meldeamt Auerbach.
Hptm. z. D. Haeberlin.

Landwehrbezirk Zwickau.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. Ochernal ✠.
Adjut. Lt. Gühne vom J. R. 133.

Hauptmeldeamt Zwickau.
Hptl. z. D. Frhr. v. Streit, Berger.

Landwehrbezirk Plauen.

Bez.-Kdr. Oberstlt. z. D. Bucher ✠.
Adjut. Lt. Böhme vom J. R. 106.

Hauptmeldeamt Plauen.
Major z. D. v. Tettau ✠.

Meldeamt Reichenbach.
Hptm. z. D. Lorenz.

Während des Druckes eingetretene Änderungen.

Ernannt:

Richter, Gen.-Major von der Armee, zum Kdr. der 7. Inf.-Brig. Nr. 88.

v. Petrikowsky, Major u. Bat.-Kdr. im 2. Gr. R. 101, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw.-Bez. I Dresden.

Kaden, Major, aggr. dem 8. J. R. 107, zum Bat.-Kdr. im Regiment.

v. der Decken, Major beim Stabe des 1. Ul. R. 17, zum diensttuenden Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs.

Hohnhorst, Hptm. und Komp.-Chef im 8. J. R. 107, zum Adjutant der 6. Inf.-Brig. Nr. 64.

Müller, Hptm. im 1. P. B. 12, unter Versetzung in das 2. P. B. 22, zum Komp.-Chef.

Leimbach, bisher Fähnrich zur See, als Fähnrich im 15. J. R. 181.

Berckmüller, Unteroffizier im 1. P. B. 12, zum Fähnrich.

Versetzt:

v. Laffert, Oberst und Kdr. d. Kar. R., in gleicher Eigenschaft z. G. R. R.

Frhr. v. Welck, Major und Bat.-Kdr. im 8. J. R. 107, in gleicher Eigenschaft in das 2. Gr. R. 101.

v. Reyher, Major, aggr. dem 14. J. R. 179, als Bat.-Kdr. in das 1. (Leib) Gr. R. 100.

Brückner, Rittm. und Esk.-Chef im 2. H. R. 19, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, zum Stabe des 1. Ul. R. 17.

Frhr. v. Hammerstein, Hptm. und Adjut. der 6. Inf.-Brig. Nr. 64, als Komp.-Chef in das 8. J. R. 107.

v. Pflugk, Rittm. in der 1. Esk. Jäger zu Pferde 12, als Esk.-Chef in das 2. H. R. 19.

Harlinghausen, Oberlt. im 14. J. R. 179, als Komp.-Chef in das 11. J. R. 139.

Graeße, Oberlt. im 8. J. R. 107, unter Beförderung zum Hptm., als Komp.-Chef in das 7. Königs-J. R. 106.

Larraß, Oberlt. im 2. J. B. 13, unter Beförderung zum Hptm., als Komp.-Chef in das 3. J. R. 102.

Lohrisch, Zeugoberlt. beim Art.-Depot Dresden, zur Art.-Werkstatt.

Befördert:

Die Hauptleute u. Komp.-Chefs:

Ihle im 7. Königs-J. R. 106, unter Aggregierung bei dem 14. J. R. 179,

Mauckisch im 3. J. R. 102, unter Aggregierung bei diesem Regiment, — zu überzähligen Majoren.

Riecke, Hptm. beim Stabe des 1. P. B. 12, zum Major, vorläufig ohne Patent.

Die Oberleutnants:

v. Arnim, Oberlt. im K. R., zum überzähligen Rittm.

Die Leutnants:

Hanson im 14. J. R. 179,
Winkler im 10. J. R. 134,
v. Craushaar im 15. J. R. 181,
Roederer im 1. P. B. 12, — zu Oberleutnants,
Tröger, Zeugoberlt. beim Art.-Depot Dresden, zum Zeughptm.,
Jeske, Zeugltr. beim Art.-Depot Dresden, zum Zeugoberlt.,
Schuster, Zeugfeldwebel beim Art.-Depot Dresden, zum Zeugltr.

Frhr. v. Welck, Major und diensttuender Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, unter Versetzung in das K. R., mit Führung desselben beauftragt.

Heydenreich, Major im 7. Felda. R. 77, behufs Verwendung als Militärlehrer an der Königl. Preuß. Militärtechn. Akademie mit dem 30. Sept. 1903 von der Stellung als Abt.-Kdr. enthoben.

Brehme, Hptm. im 2. P. B. 22, unter Enthebung von der Stellung als Komp.-Chef, zum Stabe des Bataillons übergetreten.

Müller, Hptm. z. D., zuletzt im 1. P. B. 12, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension, als Bez.-Offizier beim Landwehrbezirk Zittau.

Kloß, Lt. d. R. des 13. J. R. 178, mit Patent vom 25. Oktober 1898 im aktiven Heere, und zwar bei vorgenanntem Regiment, — wieder angestellt.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension zur Disposition gestellt:

Kirchhoff, Generalmajor und Kdr. der 7. J. Brig. 88, mit der Erlaubnis zum Forttragen der Generalsuniform,

Senfft v. Pilsach, Oberst und Kdr. des G. R. R.,

Lagatz, Major beim Stabe des 2. P. B. 22, — mit der Erlaubnis zum Forttragen ihrer bisherigen Uniform.

Unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension von ihren Dienststellungen auf ihr Gesuch enthoben:

v. Logau, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Ldw.-Bez. I Dresden, mit der Erlaubnis zum Tragen der Unif. des 3. J. R. 102.

Dietrich, char. Major und Bezirksoffizier beim Ldw.-Bez. Zittau, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Gr. R. 101.

Der Abschied bewilligt mit der Erlaubnis z. Forttragen der bisherigen Uniform:

Höver, Zeughptm. bei d. Art.-Werkst.

Den Stabsärzten der Landwehr 1. Aufgebots:

Dr. Freitag im Landw.-Bez. Borna.
Dr. Leonhardt im Landw.-Bez. Schneeberg.

Der Abschied bewilligt:

Frhr. v. Fritsch, Lt. im Karab. R. behufs Uebertritts in Kgl. Preuß. Militärdienste.

Behufs Übertritts zur Ostasiatischen Besatzungsbrigade aus dem Heere ausgeschieden:

Schlick, Hptm. und Komp.-Chef im 11. J. R. 139.

Bahrdt, Lt. in d. 2. Esk. Jäg. zu Pf. 19.

Dr. Thomschke, Assist.-Arzt beim 4. Felda. R. 48.

Gestorben:

Senfft v. Pilsach, Gen. d. Kav. z. D., à l. s. d. 2. H. R. 19.

Bucher, Major und Bataillons-Kdr. im 1. (Leib-) Gr. R. 100.

Frhr. v. Welck, Oberlt. d. L. J. 2. Aufg. d. Ldw.-Bez. I Dresden.

Abgeschlossen am 31. Juli 1903.

NB. Die Rangliste der Königl. Sächs. Armee auf das Jahr 1904 erscheint im 1. Vierteljahr 1904 des „Kamerad". Man abonniert auf denselben bei der nächstgelegenen Postzeitungsstelle zum Preise von M. 1,25.

Diejenigen Käufer des vorliegenden Kalenders, welche den Jahrgang 1903, dessen unterhaltender, belehrender und künstlerischer Inhalt nicht veraltet, noch zu besitzen wünschen, erhalten denselben, soweit der Vorrat reicht, nach Einsendung von 45 Pf. in Briefmarken postfrei durch die Geschäftsstelle des „Kamerad", Dresden-A., Reitbahnstraße 23, zugesandt.

Inhalt: Abschied vom Quartier (zum Buntdruckbild). — Der sächsische Soldat im Felde. — Zum goldenen Ehejubiläum unseres Königspaares (mit Bild). — Der Regimentstambour und der Spielmannszug des Kgl. Sächs. 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 (mit Bild). — Kameraden, bewahret und übet jederzeit ritterliche Gesinnung. — Zur Geschichte des Tabaks. — Die Königl. Sächs. Gardereiter (mit Bild). — Majestät — die Strecke ist frei. — Deutsches Familienleben. — Stille Nacht, heilige Nacht. — Arbeit. — Soldatenhumor während des Feldzuges 1870/71. — Offiziersgeschichten. — Die sächsischen Schützen und Jäger (mit Bild). — Ein feines Kleeblatt (mit Bild). — An Bord des Schulschiffes. — Der alte Dessauer als Schiedsrichter. — Deutscher Volkshumor in der Handwerksburschen- und in der Soldatensprache. — Frühstück (mit Bild). — Liebesgaben (mit Bild). — Aus der Kindheit Kaiser Wilhelms I. — Eine Prüfung. — König Georg (mit 3 Bildern). — Das Georgentor in Dresden (mit Bild). — Der preußische Pfiff. — General der Kavallerie z. D. Hugo Senfft v. Pilsach (mit Bild). — Sächsische Reiter befreien einen in französische Gefangenschaft geratenen preußischen Gardedragoner am Morgen des 18. August 1870 (mit Bild). — Wo bleiben die Arbeitergroschen? — Leutnant Pinetti. — Ein Melderitt. — Ein falscher General. — Die Aufbahrung Sr. Majestät des Hochseligen Königs Albert in der katholischen Hofkirche zu Dresden am 23. Juni 1902 (mit Bild). — Die Huldigung der Dresdner Bürgerschaft vor Fürst Bismarck am 18. Juni 1892. — Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben des verewigten Königs Albert von Sachsen. — Unter flatternden Fahnen. — Ihr einziges Glück. — Cheri. — u. a. m.

Das deutsche Reichsheer.

Oberbefehlshaber: Seine Majestät der Deutsche Kaiser Wilhelm II., König von Preußen.

(Abgeschlossen am 1. Mai 1903.)

A. Armee-Inspektionen des Deutschen Heeres.

I. Armee-Inspektion. Berlin.
I., II., IX., X. und XVII. Armeekorps.

II. Armee-Inspektion. Meiningen.
V., VI., XII., (1. Kgl. Sächs.) und XIX. (2. Kgl. Sächs.) Armeekorps.

III. Armee-Inspektion. Hannover.
VII., VIII., XI., XVIII. und XIII. (Kgl. Württemb.) Armeekorps.

IV. Armee-Inspektion. München.
III. und IV. Armeekorps, I., II. und III. Kgl. Bayr. Armeekorps.

V. Armee-Inspektion. Karlsruhe.
XIV., XV. und XVI. Armeekorps.

B. Generalkommandos des Deutschen Heeres und ihre Standorte.

Generalkommando des	Gardekorps		Berlin.	Generalkommando des	XII. (1. Kgl. Sächs.)	Armeekorps	Dresden.
„	„	I.	Königsberg i. Pr.	„	„ XIII. (Kgl. Württemb.)	„	Stuttgart.
„	„	II.	Stettin.	„	„ XIV.	Armeekorps	Karlsruhe.
„	„	III.	Berlin.	„	„ XV.	„	Straßburg i. E.
„	„	IV.	Magdeburg.	„	„ XVI.	„	Metz.
„	„	V.	Posen.	„	„ XVII.	„	Danzig.
„	„	VI.	Breslau.	„	„ XVIII.	„	Frankfurt a. M.
„	„	VII.	Münster.	„	„ XIX. (2. Kgl. Sächs.)	Armeekorps	Leipzig.
„	„	VIII.	Koblenz.	„	„ I. Bayr.	Armeekorps	München.
„	„	IX.	Altona.	„	„ II. „	„	Würzburg.
„	„	X.	Hannover.	„	„ III. „	„	Nürnberg.
„	„	XI.	Kassel				

C. Zusammensetzung und Einteilung.

Friedensstärke: 495 500 Mann (bis zum 31. März 1904).

Die Einjährig-Freiwilligen, sowie die Offiziere und Unteroffiziere sind in dieser Zahl nicht mit einbegriffen.

Infanterie.

11 Kgl. Preuß. Garde-Inf.-Rgtr.
141 Kgl. Preuß. und Norddeutsche Infant.-Rgtr. Nr. 1—99, 128—132, 135—138, 140 bis 141, 143—167 und 171—176.
16 Kgl. Sächs. Infant.-Rgtr. Nr. 100—108, 133, 134, 139, 177—179 und 181.
9 Grhz. Bad. Infant.-Rgtr. Nr. 109—114, 142, 169 und 170.
5 Grhz. Hess. Infant.-Rgtr. Nr. 115—118 und 168.
10 Kgl. Württ. Infant.-Rgtr. Nr. 119—127 und 180.
24 Kgl. Bayer. Infant.-Rgtr., Infant.-Leib-Rgt. und Nr. 1 bis 23.

216 Infant.-Rgtr. oder 607 Bat. zu je 4 Komp., und das Lehr-Infant.-Bat.

Jäger und Schützen.

2 Kgl. Preuß. Garde-Jäger- und Schützen-Bat.
12 Kgl. Preuß. und Nordd. Jäger-Bat. Nr. 1—11 und 14.
2 Kgl. Sächs. Jäger-Bat. Nr. 12 und 13.
2 Kgl. Bayer. Jäger-Bat. Nr. 1 und 2.

18 Jäger- und Schützen-Bat.

Kavallerie.

8 Kgl. Preuß. Garde-Kav.-Rgtr.
60 Kgl. Preuß. u. Nordd. Kav.-Rgtr.
2 Grhz. Hess. Kav.-Rgtr.
3 Grhz. Bad. „ „
6 Kgl. Sächs. „ „
4 Kgl. Württ. „ „
10 Kgl. Bayer. „ „

93 Kav.-Rgtr. zu 5 Esk. = 465 Esk.

Diese zerfallen in:
10 Kürassier-Rgtr.
28 Dragoner- „
20 Husaren- „
25 Ulanen- „
4 schwere Reiter-Rgtr. (2 Bayer. und 2 Sächs.)
6 Chevauleg.-Rgtr. (Bayer.)

Außerdem 17 Esk. Jäger zu Pferde. Zusammen 482 Esk.

Feldartillerie.

4 Kgl. Preuß. Garde-Feldart.-Rgtr.
59 Kgl. Preuß. Feldart.-Rgtr. Nr. 1—11, 15—24, 26, 27, 31, 33—47, 51—60, 62, 63, 67, 69—75.
5 Grhz. Bad. Feldart.-Rgtr. Nr. 14, 30, 50, 66 und 76.
2 Grhz. Hess. Feldart.-Rgtr. Nr. 25 und 61.

70 Regimenter.
70 Regimenter.
8 Kgl. Sächs. Feldart.-Rgtr. Nr. 12, 28, 32, 48, 64, 68, 77 und 78.
4 Kgl. Württ. Feldart.-Rgtr. Nr. 13, 29, 49 und 65.
12 Kgl. Bayer. Feldart.-Rgtr. Nr. 1—12.

94 Feldart.-Rgtr. oder 574 Bat. und 9 Batterien des Regiments der Feldart.-Schießschule.

Fußartillerie.

1 Kgl. Preuß. Garde-Fußart.-Rgt.
13 Kgl. Preuß. Fußart.-Rgtr. Nr. 1—11, 13 und 15.
1 Kgl. Sächs. Fußart.-Rgt. Nr. 12.
1 Grhz. Bad. Fußart.-Rgt. Nr. 14.
2 Kgl. Bayer. Fußart.-Rgtr. Nr. 1 und 2.

16 Fußart.-Rgtr. zu 2 Bat. = 32 Bat.
2 Fußart.-Rgtr. zu 3 Bat. = 6 Bat.

38 Bat.
und 1 Bat. der Fußart.-Schießschule.

Pioniere.

1 Kgl. Preuß. Garde-Pion.-Bat.
18 Kgl. Preuß. Pion.-Bat. Nr. 1 bis 11 und 15—21.

19 Bataillone.
19 Bataillone.
2 Kgl. Sächs. Pion.-Bat. Nr. 12 und 22.
1 Kgl. Württ. Pion.-Bat. Nr. 13.
1 Grhz. Bad. Pion.-Bat. Nr. 14.
3 Kgl. Bayer. Pion.-Bat. Nr. 1 bis 3.

26 Pionier-Bataillone.

Verkehrs-Truppen.

3 Kgl. Preuß. Eisenbahn-Rgtr. (zu je 2 Bat.).
1 Kgl. Bayer. Eisenbahn-Bat. (3 Komp.).
3 Kgl. Preuß. Telegr.-Bat. (je 3 Komp.).
1 Kgl. Preuß. Luftschiffer-Bat. (2 Komp.) mit einer Bespannungs-Abteilung.
1 Kgl. Preuß. Versuchs-Abt.
1 Kgl. Bayer. Luftschiffer-Abt.
1 Kgl. Bayer. Telegraph.-Komp.

11 Bataillone.

Train.

1 Kgl. Preuß. Garde-Train-Bat.
14 Kgl. Preuß. Train-Bat. Nr. 1 bis 11 und 15—17.
2 Kgl. Sächs. Train-Bat. Nr. 12 und 19.
1 Kgl. Württ. Train-Bat. Nr. 13.
1 Grhz. Bad. Train-Bat. Nr. 14.
1 Grhz. Hess. Train-Bat. Nr. 18.
3 Kgl. Bayer. Train-Bat. Nr. 1 bis 3.

23 Train-Bataillone.

NB. Das Verzeichnis sämtlicher Regimenter und selbständigen Bataillone des deutschen Heeres nach der Waffengattung und Nummerfolge, mit Angabe des Armeekorps, zu welchem sie gehören, versendet nach Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken die Geschäftsstelle des „Kamerad", Dresden-A., Reitbahnstraße 23.

Sachsens Militär-Vereins-Chronik.

Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bund.

Der Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bund steht unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs Georg von Sachsen; er ist Mitglied des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Krieger-Verbände, hat seinen Sitz in Dresden und führt seit seiner am 10. Juni 1901 erfolgten Eintragung in das beim Königlichen Amtsgericht Dresden gehaltene Vereinsregister die Bezeichnung: „Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bund, eingetragener Verein" (e. V.). Der Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bund bezweckt: 1. die Wahrung und Förderung ehrenhafter Gesinnung für Ordnung und Sittlichkeit, der Treue für König und Vaterland, Kaiser und Reich, sowie des Gehorsams gegenüber Gesetz und Obrigkeit, 2. die Erhaltung des guten Sinnes für den Militärstand, 3. die Förderung des kameradschaftlichen Verhältnisses sowohl unter seinen Mitgliedern, als auch gegenüber den anderen deutschen Militär- und Krieger-Vereins-Verbänden, 4. die Mitwirkung der Bundesmitglieder bei sanitären und anderen dem Vaterlande förderlichen gemeinnützigen Dienstleistungen, 5. die Gewährung von Unterstützungen an Bundesmitglieder in außerordentlichen Notfällen. Der Bund bildet keine politische Vereinigung und darf sich nicht bei konfessionellen, sowie religiösen Erörterungen und Streitigkeiten korporativ beteiligen.

Da der Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bund in erster Linie den Zweck verfolgt, ehrenhafte Gesinnung für Ordnung und Sittlichkeit, Treue für König und Vaterland, Kaiser und Reich, Gehorsam gegenüber Gesetz und Obrigkeit zu wahren und zu fördern, kann nur derjenige Kamerad Mitglied eines Bundesvereins sein und bleiben, welcher unverbrüchliche Treue gegenüber König und Vaterland, Kaiser und Reich hochhält und betätigt. Demzufolge muß aus einem Bundesverein ausgeschlossen werden, wer sozialdemokratische Gesinnungen hegt, oder sozialdemokratische Bestrebungen unterstützt, oder durch Worte, oder Handlungen fördert. — Mit der Mitgliedschaft zu einem Königl. Sächs. Militärverein verträgt sich nun einmal nicht die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie. Denn diese will die bestehende Sitte und Ordnung einreißen, während die Bundeskameraden sie schirmen und behüten wollen; sie will nicht die geltenden Gesetze und die bestehenden Obrigkeiten stützen, sondern an ihnen rütteln, während die Kameraden der Königl. Sächs. Militär- und Kriegervereine gelobt haben, den Gehorsam gegen sie zu wahren und zu fördern; sie sagt sich los von der Treue zu König und Vaterland, Kaiser und Reich, während die Bundeskameraden dem Vaterlande dienen und Stützen des Thrones sein und eingedenk ihres Fahneneides, diese Treue niemals brechen wollen. Darum gibt es für die Königl. Sächs. Militär- und Kriegervereine keine Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie, und darum ist eben auch diese ihre ärgste Widersacherin.

Ein im Königreich Sachsen sich gründender Militär- oder Kriegerverein, der in den Bund eintreten will, hat, nachdem seine Satzung der zuständigen Verwaltungsbehörde eingereicht und von dieser nach Prüfung seitens des Bundespräsidiums genehmigt worden ist, bei dem Bezirksvorstand desjenigen Bezirks sich anzumelden, in dem er seinen Sitz hat.

Die Bundeszeitschrift der „Kamerad" dient als direktes Verkehrsmittel zwischen Präsidium, Bezirken und Vereinen, weshalb jeder Verein ein Exemplar derselben zu halten hat.

Das Jahrbuch des Bundes ist „Sachsens Militär-Vereins-Kalender".

Nach den neuesten Bestandsnachweisungen zählte der Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bund 1563 Vereine mit 5187 Ehrenmitgliedern und 182025 Bundessteuer zahlenden Mitgliedern. Die aus der Bundeskasse und den beim Bunde bestehenden Stiftungen bisher bewilligten Unterstützungen haben die Höhe von 192030 Mk. erreicht.

Der Bestand der Bundeskasse bez. der innerhalb unseres Bundes errichteten Stiftungen war nach dem Rechenschaftsbericht Ende 1902 folgender: 1. Bundeskasse 23228,11 Mk., außerdem 1747,73 Mk. Inventar, 2. Wilhelm Augusta-Stiftung 14562,19 Mk., 3. Wettin-Jubiläums-Stiftung 16139,54 Mk., 4. Steude-Stiftung 396,44 Mk., 5. Jubiläums-Stiftung des S. Militär-Feuer- und Lebensversicherungsvereins 2697,91 Mk., 6. König Albert-Stiftung 51232,23 Mk., 7. Sachsen-Stiftung zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms I. 18984,56 Mk., 8. Tanner-Stiftung 2162,52 Mk., Hierüber: Chinagelder 8686,82 Mk. Im Berichtsjahre wurden gezahlt: 1. 7870 Mk. an 324 Kameraden aus der Bundeskasse, 2. 2895 Mk. an 179 Witwen und Waisen aus der Wilhelm Augusta-Stiftung, 3. 600 Mk. an 30 Kameraden aus der Wettin-Jubiläums-Stiftung, 4. 75 Mk. an 3 Kameraden aus der Jubiläums-Stiftung des Sächs. Militär-Feuer- und Lebens-Versicherungsvereins, 5. 2095 Mk. Beihilfen zur Erlernung eines Berufs an Söhne von armen Kameraden aus der König Albert-Stiftung, 6. 731,93 Mk. Unkosten des Arbeitsnachweises, 7. 1346 Mk. an ehemalige Chinakämpfer.

Protektor:

Se. Majestät König Georg von Sachsen.

Ehrenmitglieder:

Se. Kgl. Hoheit Kronprinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Se. Kgl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Se. Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich XIV. von Reuß j. L., Se. Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Se. Exzellenz Staatsminister a. D. Dr. v. Nostitz-Wallwitz, Dresden, Se. Exzellenz Staatsminister v. Metzsch, Dresden, Se. Exzellenz General der Kav. z. D. v. Kirchbach, Dresden, Se. Exzellenz General der Inf. z. D. v. Raab, Dresden, Se. Exzellenz General der Inf. v. Treitschke, Leipzig, Se. Exzellenz Generalleutnant z. D. Hingst, Dresden, Se. Exzellenz Generalleutnant z. D. v. Strantz, Bad Kösen, Se. Exzellenz Wirkl. Geh. Rat a. D. v. Tschirschky und Bögendorff, Dresden, Se. Exzellenz Graf v. Hohenthal und Bergen, Kgl. Sächs. Gesandter in Berlin, Se. Exzellenz Kriegsminister und Staatsminister General der Inf. Frhr. v. Hausen, Dresden, Se. Exzellenz Wirkl. Geh. Rat Graf Dr. jur. v. Könneritz, Rittergutsbesitzer auf Lossa, Generalmajor v. d. A. v. Lossow, Serkowitz, Oberst z. D. Baumbach, persönl. Adjutant Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg, Altenburg, Oberst a. D. v. d. Decken, Dresden, Oberst z. D. Fikentscher, Plauen i. V., Oberst z. D. von Gutbier, Dresden, Oberst z. D. Graf v. Holtzendorff, Dresden, Oberst z. D. Overbeck, Dresden, Oberst z. D. Sachße, Dresden, Oberst z. D. Schroeder, Leipzig, Oberst z. D. Steindorf, Bautzen, Oberst a. D. v. Zezschwitz, Dresden, Oberst z. D. Schubert, Dresden, Oberst z. D. und Bezirks-Kommandeur Jungnickel, Dresden, Oberstleutnant a. D. v. Egidy, Kötzschenbroda, Oberstleutnant a. D. Frhr. von Gregory, Oberlößnitz-Radebeul, Oberstleutnant z. D. Kannengießer, Dresden, Bezirks-Kommandeur Oberst z. D. Königs-

heim, Chemnitz, Oberstleutnant z. D. Frhr. v. Oer, Dresden, Kreishauptmann Dr. v. Ehrenstein, Leipzig, Kreishauptmann v. Schlieben, Bautzen, Kreishauptmann Frhr. v. Welck, Chemnitz, Geh. Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern v. Burgsdorff, Dresden, Amtshauptmann Geh. Regierungsrat v. Craushaar, Dresden-N., Amtshauptmann Ebmeier, Glauchau, Amtshauptmann von Erdmannsdorff, Kamenz, Geh. Regierungsrat Dr. Hempel, Dresden, Geh. Regierungsrat a. D. Dr. Platzmann, Leipzig, Geh. Regierungsrat a. D. v. Polenz, Tharandt, Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Dr. Schnorr v. Carolsfeld, Zwickau, Amtshauptmann Kammerherr v. Schroeter, Meißen, Amtshauptmann Frhr. v. Teubern, Pirna, Amtshauptmann Dr. Uhlemann, Großenhain, Geh. Regierungsrat Dr. Ayrer, Zwickau, Kreishauptmann Dr. Forker-Schubauer, Zwickau, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. v. Gehe, Dresden, Geh. Regierungsrat Dr. Kunze, Dresden, Geh. Regierungsrat Dr. Rumpelt, Dresden, Geh. Regierungsrat a. D. und Kammerherr Frhr. v. Weißenbach, Dresden, Geh. Regierungsrat a. D. Frhr. v. Wirsing, Dresden, Geh. Hofrat Dr. Mehnert, vorsitz. Direktor des landw. Kreditvereins im Königreich Sachsen, Rittergutsbesitzer auf Medingen bei Dresden, Geh. Rat und Ministeraldirektor Dr. Fischer, stellv. Bevollmächtigter beim Bundesrat in Berlin, Geh. Rat und Ministeraldirektor Merz, Dresden, Geh. Rat und Ministeraldirektor Dr. Wäntig, Dresden, Landgerichtspräsident Dr. Hartmann, Plauen i. V., Geh. Rat Oberbürgermeister a. D. Dr. Georgi, Leipzig, Polizei-Präsident Le Maistre, Dresden, Polizei-Präsident a. D. Schwauß, Dresden, Kammerherr Dr. v. Freege-Weltzien, Rittergutsbesitzer auf Abtnaundorf, Geh. Finanzrat a. D. Beutler, Oberbürgermeister, Dresden, Oberst v. Schimpff, Kämmerer Sr. Majestät des Königs, Exzellenz, Langebrück, Geh. Rat v. Kirchbach, Generaldirektor der Kgl. Sächs. Staats-Eisenbahnen, Dresden, Buchhändler v. Baensch, Stralsund, Oberschichtmeister Uhde, Zauckerode.

Das Präsidium:

Geschäftsstelle: Dresden-A., Struvestraße 31, pt. — Geschäftszeit: Vorm. 9—1, nachm. 3—5 Uhr. — Fernsprecher: Dresden-A., Amt I, Nr. 6211. Präsidialsitzungen finden in der Regel Montags von abends 8 Uhr ab in „British Hotel", Dresden-A., Landhausstr. 6, pt., I. statt.

Rechtsanwalt Justizrat Windisch, Hauptmann der L.-Jäger a. D., Präsident, Kaufmann Druckmüller, Hauptmann d. L. J. a. D., 1. Vizepräsident, Geh. Kriegsrat Hauptmann der L. Feine, 2. Vizepräsident, Kaufmann Beyer, Schatzmeister, Kaufmann Limbäcker, stellvertretender Schatzmeister, Postsekretär a. D. Blum, 1. Schriftführer, Prokurist Mehlhorn, 2. Schriftführer, Kaufmann Klähn, Privatus Tennert, Fabrikbesitzer Bierling, Hauptmann d. R. a. D., Kgl. Kommerzienrat Pfund, Molkereibesitzer, Zollrat Süß, Sekretär Ebelt, Oberlandesgerichtsrat Oberjustizrat Vogel, Hauptmann der L. J. a. D., Inspektor Knauthe, Geh. Sekretär König, Schuldirektor Schönfeld — Präsidial-Mitglieder.

Außerordentliche Präsidialmitglieder:

Kammerrat Grieshammer, Dresden, Garnisonpfarrer Heinemann, Dresden, Oberkriegsgerichtsrat Justizrat Dr. Schumann, Leipzig, Redakteur Staub, Herausgeber des „Kamerad", Buchdruckereibesitzer, Dresden, und Kaufmann Luge, Dresden.

Bezirks-Ehrenmitglieder:

Bez. Bautzen: Oberst z. D. Steindorf, Bautzen, Bez. Dippoldiswalde: Major z. D. Dietrich, Zittau, Amtshauptmann Lossow, Dippoldiswalde, Bez. Döbeln: Oberst a. D. Auster, Dresden, Geh. Kriegsrat Hauptmann d. L. Feine, Dresden-Blasewitz, Realschul-Direktor Hauptmann d. L. Dr. Olbricht, Bautzen, Oberstleutnant z. D. Schmaltz, Niederlößnitz, Oberstleutnant z. D. Richter, Döbeln, Amtshauptmann Dr. Schmaltz, Döbeln, Bez. Freiberg: Amtshauptmann Dr. Steinert, Freiberg, Oberstleutnant z. D. von Sandersleben, Dresden, Hauptmann d. L. a. D. Edler von Querfurth, Bez. Grimma: Oberstleutnant a. D. Kallenbach, Dresden, Amtshauptmann Hänichen, Grimma, Bez. Leipzig: Kaufmann Fr. Kaniß, Leipzig, Fabrikbesitzer Th. Kniesche, Leipzig-Lindenau, Oberst z. D. und Bezirkskommandeur Blohm, Leipzig, Bez. Marienberg: Amtshauptmann Frhr. v. Oer, Marienberg, Bez. Meißen: Oberst z. D. Bock von Wülfingen, Meißen, Oberst z. D. Semig, Dresden, Bez. Oschatz: Amtshauptmann v. Carlowitz, Oschatz, Bez. Pirna: Königl. Kommissionsrat Eberlein, Pirna, Amtshauptmann Frhr. v. Teubern, Pirna, Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur Bech, Pirna, Bez. Zittau: Oberstleutnant z. D. Nicolai, Zittau, Amtshauptmann v. Beschwitz, Zittau, Major z. D. Dietrich, Zittau, Bez. Zwickau: Oberst z. D. von Seydewitz, Bad Elster, Oberstleutnant a. D. v. Diebitsch, Hannover, Hauptmann d. L. a. D. Klötzer, Bockwa-Cainsdorf, Major z. D. v. Schlegell, Jena, Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur Richter, Zwickau, Oberstabsarzt Dr. Arland, Großenhain.

Ehren-Bezirks-Vorsteher:

Bez. Dippoldiswalde: Kam. Neumerkel, Altenberg, Bez. Freiberg: Kam. Stohwasser, Freiberg, Bez. Großenhain: Kam. Wilke, Großenhain, Bez. Kamenz: Kam. Krausche, Kamenz und Bez. Löbau: Kam. Helm, Eibau. — Hierüber: Oberst z. D. Bock v. Wülfingen, Ehrenvorsitzender des Bezirks Meißen.

Bezirks-Vorsteher und deren Stellvertreter:

Bundesbezirke: Annaberg: Stöhr, Annaberg, Anger, Jöhstadt, Auerbach: Degen, Auerbach, Paßler, Rodewisch, Bautzen: Klemm, Hauptmann d. Res., Bautzen, Borna: Hornauer, Lausigk, Schröder, Borna, Chemnitz: Schwenke, Chemnitz, Agsten, Chemnitz, Dippoldiswalde: Sieber, Geising, Lindig, Glashütte, Döbeln: Fuchs, Hainichen, am Ende, Greußnig, Dresden-A. u. -N.: Wolfram, Dresden-A., Roßberg, Dresden-A., Flöha: Dr. Hoffmann, Oberleutnant d. L. a. D., Frankenberg, Oehme, Waldkirchen, Freiberg: Stohwasser, Freiberg, Butze, Freiberg, Glauchau: Merres, Kgl. Preuß. Oberapotheker d. L., Glauchau, Theyson, Remse, Grimma: Prof. Dr. Poeschel, Hauptmann d. L. J. a. D., Grimma, Dr. Franz, Grimma, Großenhain: Merker, Großenhain, Voigt, Großenhain, Kamenz: Leiblin, Kamenz, Dr. med. Kreißig, Stabsarzt d. R., Pulsnitz, Leipzig: Hülßner, Leipzig, Schatte, Leipzig, Löbau: Kretschmar, Löbau, Hoffmann, Neugersdorf, Marienberg: Heymann, Großolbersdorf, Hinkel, Olbernhau, Meißen: Rentzsch, Meißen, Wegener, Meißen, Ölsnitz: Haenold, Ölsnitz, Pötzscher, Schöneck, Oschatz: Lauckner, Oschatz, Mühlau, Grimma, Pirna: Töpfer, Königstein, Böhme, Pirna, Plauen: Aurich, Plauen, Arnold, Plauen, Rochlitz: Werner, Topfseifersdorf, Kirrbach, Burgstädt, Schwarzenberg: Stark, Schneeberg, Schneider, Lauter, Zittau: Haensch, Oberleutnant der L. J. a. D. Großschönau, Auster, Zittau, Zwickau: Ancot, Oberleutnant d. R. a. D., Zwickau, Hofmann, Zwickau.

Sachsenstiftung zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms I.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten.

Die Sachsenstiftung, begründet am 22. März 1897 zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des ersten deutschen Kaisers, verfolgt im Sinne der Botschaft Kaiser Wilhelms I. vom 17. November 1881 den Zweck, gedienten Soldaten, die ohne Verschulden stellenlos geworden sind, und vor allem den alljährlich im Herbste nach vorwurfsfrei erfüllter aktiver Dienstpflicht zur Entlassung kommenden Reservisten unentgeltlich Arbeit und Stellung zu vermitteln, und sie vor den sittlichen Gefahren einer längeren oder kürzeren Zeit der Arbeitslosigkeit zu bewahren. — Grundkapital zur Zeit 18984,56 Mk. — Im sechsten Jahre ihres Bestehens 1902 wurden der Stiftung 1397 Stellen (1990 i. Vorj.) zur Besetzung angeboten, 2207 Stellen (2503 i. Vorj.) gesucht und 986 (1079 i. Vorj.) besetzt. Im Ganzen haben die Arbeitsnachweise der K. S. Mititärvereine bereits 10 811 Leute untergebracht. Zum Zwecke eines Ausgleiches zwischen Angebot und Nachfrage werden sämtlichen Geschäftsstellen der Stiftung Übersichten über die angebotenen und nicht sofort besetzten Stellen zugeschickt. Geschäftsstellen befinden sich an allen Sitzen einer Amtshauptmannschaft und in allen Garnisonen, außerdem sind zur größeren Bequemlichkeit für die Arbeitsuchenden fast in jedem Bundesbezirk eine Anzahl Nebenstellen vorhanden. Die näheren Adressen werden von Zeit zu Zeit im Bundesorgan „Kamerad" veröffentlicht, auch können dieselben in jedem Kompanie-, Eskadron- und Batteriegeschäftszimmer, sowie bei jedem Bezirkskommando und Meldeamt erfragt werden, wo auch eine gedruckte „Belehrung für Arbeitsuchende" erhältlich ist. Die Stiftung erbittet sich von Behörden und Arbeitgebern Anmeldung erledigter Stellen auf allen Berufs- und Arbeitsgebieten. Für den schriftlichen Verkehr genügt die Aufschrift: „An die Sachsenstiftung", auch ohne Ortsangabe. Um einen rascheren Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herbeizuführen, ist eine „Zentrale der Sachsenstiftung" in Dresden-Löbtau, Lindenstraße 36 (Kamerad Albert Friedrich), errichtet worden, für den persönlichen Verkehr geöffnet wochentags nachmittags von 2—3½ Uhr, Montags von 12—2 Uhr und Sonntags vormittags von 11—1 Uhr. Stellungsuchende ehemalige Soldaten, für die eine Geschäftsstelle der Stiftung schwer zu erreichen ist, können sich persönlich oder schriftlich unter Vorlegung bez. Einsendung ihrer Militärpapiere und sonstigen Zeugnisse direkt an diese Zentrale wenden. Bei dieser Gelegenheit machen wir die Arbeitgeber auf die Vermittlungstätigkeit der Sachsenstiftung aufs neue aufmerksam, durch die sie völlig kostenlos zu tüchtigen, an militärische Zucht gewöhnten Arbeitskräften gelangen können. Die Verwaltung der Stiftung liegt in den Händen des von der Bundes-General-Versammlung eingesetzten „Ausschusses für Arbeitsnachweis": Vorsitzender Bezirksvorsteher Dr. Poeschel, Grimma. Stellvertr. Vorsitzender, von welchem Formulare usw. unentgeltlich bezogen werden können, Dr. Olbricht, Bautzen. Beiträge zur Stiftung nimmt entgegen Bundesschatzmeister Beyer, Dresden. Ausschußmitglieder sind die Bezirksvorsteher Klemm, Bautzen; Schwenke, Chemnitz; Wolfram, Dresden; Ehrenbezirksvorsteher Neumerkel, Altenberg.

Die Königl. Sächs. Invaliden-Stiftung,

deren Protektorat Se. Majestät der König Georg huldreichst zu übernehmen geruhten, bezweckt, ehrenvoll aus der Königl. Sächs. Armee entlassenen Unteroffizieren und Soldaten, welche entweder im Militärdienst invalid oder nach ihrer Verabschiedung ohne eigenes Verschulden erwerbsunfähig geworden und unbescholten geblieben sind, vorübergehende oder auch fortlaufende Barunterstützungen zu gewähren, vermag aber infolge ihrer beschränkten Mittel in der Regel nur solche Invaliden zu unterstützen, welche Mitglieder eines der Invaliden-Stiftung angehörigen Militärvereins sind. — Der Kapital-Vermögensbestand betrug am 31. Dezember 1902 114456 Mk. gegen 113737 Mk. im Vorjahr. Als Unterstützung konnten 1902 4309 Mk. an 292 Invaliden, darunter 40 zweimal bedacht, und an 9 lebenslängliche Rentner verteilt werden. — Das Direktorium der Stiftung besteht aus den Herren: Se. Exellenz Generalleutnant z. D. v. Schubert, Vorstand, Generalmajor z. D. Krauß, Stellvertreter des Vorstandes, Oberst z. D. Schubert, Schatzmeister, Oberst z. D. v. Beulwitz, Stellvertreter des Schatzmeisters, Kriegsgerichtsrat Schweinitz, Schriftführer, Ober-Justizrat a. D. v. Göphardt, Stellvertreter des Schriftführers. Zu den ständigen Mitgliedern des Verwaltungsrates gehören: Ober-Justizrat a. D. v. Göphardt, Generalleutnant z. D. v. Löben, Exz. General-Auditeur a. D. Grimmer, Generalmajor z. D. Bartky, Oberst z. D. Klemm, Oberst z. D. Leonhardi, Generalleutnant z. D. Zerener, Oberst Stelzner, sämtlich in Dresden; Oberst z. D. Graf v. Holtzendorff in Nieder-Lößnitz. Die aus den Militärvereinen gewählten Verwaltungsräte pro 1902—1904 sind: A. In der Kreishauptmannschaft Bautzen: Herr Dekorationsmaler Vogel, Vorstand des K. S. Militärvereins zu Bautzen, als Abgeordneter, Herr Möbelfabrikant Richter, Vorstand des K. S. Militärvereins Großschönau bei Zittau, als Stellvertreter. — B. In der Kreishauptmannschaft Dresden: Herr Privatus Friedr. Schneider, stellvertretender Vorsteher des K. S. Militärvereins Dresden I als Abgeordneter, und Herr Kaufmann Gottlebe, Vorstand des K. S. Militärvereins Eintracht-Pirna, als Stellvertreter. — C. In der Kreishauptmannschaft Leipzig: Herr Architekt Theodor Hülßner, Vorsitzender des K. S. Militärvereins ehrenvoll verabsch. Militärs zu Leipzig, als Abgeordneter, und Herr Bezirksfeldwebel a. D. Wilhelm Janke, Vorstand des K. S. Militärvereins zu Grimma, als Stellvertreter. — D. In der Kreishauptmannschaft Zwickau: Herr Ratssekretär Stark, Vorstand des K. S. Militärvereins Schneeberg, als Abgeordneter, und Herr Obertelegraphen-Assistent Dreßler vom K. S. Militärverein Zwickau, als Stellvertreter. — E. In der Kreishauptmannschaft Chemnitz: Herr Hauptkassierer Agsten, Vorstand des K. S. Militärvereins Albertbund zu Chemnitz, als Abgeordneter, und Herr Kaufmann Liebig, Vorstand des K S. Militärvereins Chemnitz I, als Stellvertreter. — Die Gesamtzahl der mit der Kgl. Sächs. Invaliden-Stiftung verbundenen Militärvereine betrug ultimo Dezember 1902 333 von denen auf die Kreishauptmannschaft Bautzen 76, Dresden 68, Leipzig 73, Zwickau 42 und Chemnitz 79 entfallen. Sitz der Stiftung ist Dresden.

Gelder wolle man direkt an den Schatzmeister, Herrn Oberst z. D. Schubert, Dresden-A., Feldgasse 15, II., einsenden.

Nach vorausgegangener Eingabe bei dem Vorstande der Stiftung, Sr. Exzellenz Herrn Generalleutnant z. D. v. Schubert, Dresden-N., Bautzner Straße 34, I., erwirbt jeder vaterländische Militär- und Kriegerverein durch einen beliebigen fortlaufenden Jahresbeitrag die Mitgliedschaft.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächsischer Militär-Feuer-Versicherungs-Verein.

Auszug

aus dem vierunddreißigsten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902 des obengenannten Vereins.

Die ungünstigen Nachwirkungen der niedergehenden Gewerbeverhältnisse im Jahre 1901 auf die Feuerversicherungs-Branche, haben auch die Ergebnisse des Jahres 1902 schädigend beeinflußt, indessen ist das Resultat in 1902 mit 379 Schadenfällen und Mk. 315513,50 Verlust immer noch günstiger als in 1901 mit 370 Bränden, die Mk. 337505 Verlust brachten.

Der Zugang an Versicherungen in 1902 betrug 2751 Policen mit Mk. 13851153 Versicherungs-Summe, wodurch sich am 31. Dezember 1902 ein Bestand von 73458 Versicherungen mit Mk. 317378076 Versicherungs-Summe ergibt.

Die im Jahre 1902 stattgefundenen Brandschäden verteilen sich auf
104 Fälle, die im Hause der Kalamitosen entstanden,
164 „ beschränkten sich auf innere Räumlichkeiten,
40 „ waren Scheunen- und Schuppenbrände
und 71 „ betreffen Räumungs-, Räucherungs- und Explosionsschäden,
sowie 1 Feimenbrand.

Nach den Monaten verteilt (abzüglich notwendig gewordener, unbedeutender Rückbuchungen) entfallen auf

Januar	26	Fälle	mit	Mk.	16 684,00	Verlust,
Februar	25	„	„	„	20 298,00	„
März	39	„	„	„	54 361,00	„
April	36	„	„	„	49 601,00	„
Mai	25	„	„	„	10 289,00	„
Juni	27	„	„	„	9 599,50	„
Juli	37	„	„	„	33 084,00	„
August	27	„	„	„	28 914,00	„
September	32	„	„	„	10 648,50	„
Oktober	31	„	„	„	40 218,50	„
November	29	„	„	„	10 793,00	„
Dezember	45	„	„	„	31 023,00	„
	379	Fälle	mit	Mk.	315 513,50	Verlust.

Nach den Gefahrenklassen gesondert kommen auf

Kl. Ia[a] / „ Ia[b] / „ Ia[c]	49	Brände	mit	Mk.	3 206,00	Verlust,	unter harter Dachung.
„ Ib	96	„	„	„	41 548,50	„	
„ Ic	81	„	„	„	75 500,50	„	
„ IIa	48	„	„	„	75 719,50	„	
„ IIb	25	„	„	„	23 903,00	„	
„ IIc	17	„	„	„	25 009,00	„	
	316	Brände	mit	Mk.	244 886,50	Verlust.	

Kl. III	26	Brände	mit	Mk.	26 360,00	Verlust,	unter weicher Dachung.
„ IV	17	„	„	„	19 016,00	„	
„ V	16	„	„	„	21 530,00	„	
„ VI	4	„	„	„	3 721,00	„	einschl. 1 Feimenbr.
	63	Brände	mit	Mk.	70 627,00	Verlust.	

Nach den Kreishauptmannschaften geordnet entfallen auf

Bautzen	52	Fälle	mit	Mk.	54 715,00	Verlust,
Dresden	68	„	„	„	50 455,00	„
Leipzig	53	„	„	„	43 113,50	„
Chemnitz	98	„	„	„	75 996,50	„
Zwickau	108	„	„	„	91 233,50	„
	379	Fälle	mit	Mk.	315 513,50	Verlust.

Eine weitere Zergliederung und Beurteilung der im Jahre 1902 bei unserem Verein vorgekommenen Schadenfälle kann füglich unterbleiben, denn trotz des mäßigen Erfolges im Berichtsjahre ist dankend anzuerkennen, daß sowohl seiten des Direktoriums und des Aufsichtsrates, als auch der Lokalvorstände mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit gearbeitet worden ist. Das Direktorium spricht hierfür allen Mitarbeitern seine aufrichtige Anerkennung aus und hofft, daß auch im laufenden Geschäftsjahr ein namhafter Zuwachs zu verzeichnen sein möge. Wegen Aufnahme wollen sich die betr. Kameraden an den ihnen nächstwohnenden Lokalvorstand wenden. Mit kameradschaftlichem Gruße

Zwickau, 1. Juli 1903.

Das Direktorium des Sächsischen Militär-Feuer-Versicherungs-Vereins.
K. G. Hofmann, Direktor. J. G. Künzel, Bevollmächtigter.

Sächsischer Militär-Lebensversicherungs-Verein zu Dresden.

Wieder gibt der erscheinende Kalender unseren Kameraden von einem entschwundenen Jahre Kunde, Kunde von der Entwicklung und dem weiteren Ausbaue all' der Institutionen, die im Militärvereinsleben wurzeln und das Wohl der Kameraden fördern. Auch unser kameradschaftliches Institut, der Sächsische Militär-Lebensversicherungs-Verein, hat im 27. Jahre seiner Geschäftstätigkeit, im Jahre 1902, einen weiteren Kreis für seine Wirksamkeit, einen erfreulichen Zugang an neuen Mitgliedern gefunden.

Neu abgeschlossen wurden im Berichtsjahre **3632 Versicherungen** über **898 576 M. 47 Pf.**, und zwar entfielen hiervon auf die **Lebensversicherung 689 Versicherungen** über **473 833 M. 02 Pf.**, auf die Aussteuer- oder Sparversicherung **627 Versicherungen** über **225 253 M. 45 Pf.** und auf die Zentral-Begräbniskasse **2316 Versicherungen** über **199 490 M. — Pf.**

Die Sterblichkeit verlief unter unseren Mitgliedern im Berichtsjahre sehr günstig; es starben nur **496 Personen**, für die **109 466 M. 82 Pf.** zur Zahlung fällig wurden; nach der Sterbenserwartung hätten aber **700,01 Personen** sterben können, für die **157 179 M. 63 Pf.** zu zahlen gewesen wären; also starben **204,01 Personen** weniger und wurden **47 712 M. 81 Pf.** weniger zahlbar, als die Rechnung erwarten ließ. — Auch unter den nach Tarif VI versicherten Kindern und jugendlichen Personen verlief die Sterblichkeit günstig.

Nach Abzug aller erloschenen Versicherungen und ausgeschiedenen Mitglieder war bei unserem Vereine am 31. Januar 1903 ein **Versicherungsbestand von 50774 Policen** über **12615779 M. 14 Pf.** in Geltung. Dieser Bestand verteilt sich auf die **Lebensversicherung** mit **10335 Policen** über **7581056 M. 93 Pf.**, auf die **Aussteuer-** oder **Sparversicherung** mit **6762 Policen** über **2207382 M. 21 Pf.** und auf die **Zentral-Begräbniskasse** mit **33677 Policen** über **2827340 M. — Pf.**

Hat sich somit der Versicherungsbestand im Berichtsjahre erfreulicherweise wiederum gehoben, so haben sich in demselben auch die Gesamteinnahmen und das Vereinsvermögen wesentlich erhöht, während die Gesamtausgaben nur eine ganz geringfügige Erhöhung fanden. Die gesamten Einnahmen betrugen **634317 M. 81 Pf.**, sie erhöhten sich also im Berichtsjahre um **32017 M. 29 Pf.** Die gesamten Ausgaben, die sich auf **267383 M. 16 Pf.** stellten, erhöhten sich dagegen nur um **368 M. 59 Pf.** — An die Mitglieder oder deren Angehörige wurden **170868 M. 18 Pf.** zur Auszahlung gebracht, und zwar **111650 M. 79 Pf.** für **Todesfälle**, **41674 M. 84 Pf.** für solche **Versicherungen**, die durch **Erreichung** des vorher bestimmten **Lebensalters** fällig geworden waren, und **17542 M. 55 Pf.** für **Rückkäufe** und **Rückgewähr von Prämien**. Mit diesen Zahlungen im Berichtsjahre hat unser kameradschaftliches Institut seit seinem Bestehen **1422459 M.** an **Kapitalzahlungen** zur Auszahlung gebracht. — Nach Überweisung von **272517 M. 17 Pf.** an den **Deckungsfonds**, der **Prämien-Reserve**, und nach Bestreitung aller Ausgaben, sowie nach Abrechnung der nötigen Abschreibungen ergab sich im Berichtsjahre ein **Geschäftsgewinn** von **49444 M. 40 Pf.** Dieser Gewinn, der um **17123 M. 31 Pf.** größer war als der im Vorjahre erzielte, wurde nach § 27 der Vereinsstatuten auf die einzelnen Reserve-Konten verteilt. Das **Dividenden-Konto** erhielt davon **27000 M.** überwiesen, die es uns ermöglichen, die Dividendensätze in der gleichen Weise wie im Vorjahre zu erhöhen. Am Anfange dieses Jahres erhielten die Mitglieder der **Lebensversicherung** als **höchsten** Satz 25% (im Vorjahre 24%) und die der **Zentral-Begräbniskasse** 16,8% (im Vorjahre 16%) der laufenden Prämie ausgezahlt oder verrechnet. — Das **Vereinsvermögen**, das **2470986 M. 82 Pf.** betrug, erhöhte sich im Berichtsjahre um **305516 M. 09 Pf.**, und zwar umschließt es Werte, die, mit Ausnahme der Prämien-Reserve für Rückversicherungen, stets realisierbar sind. 64% des Vermögens, also **1556438 M. 13 Pf.**, sind in erstklassigen **Hypotheken**, 22,4%, also **553481 M. 40 Pf.**, in guten **Hausgrundstücken**, 8,4%, also **208031 M. 30 Pf.**, in mündelsicheren **Wertpapieren** und 3,5%, also **85353 M. 40 Pf.**, in **Policen-** und **Kautionsdarlehen** angelegt. — Dieses Vermögen deckt reichlich und vollständig die Verpflichtungen des Vereines. Hier kommt vor allem der **Deckungsfonds**, die **Prämien-Reserve** in Betracht; dieselbe betrug am Schlusse des Berichtsjahres **2191785 M. 57 Pf.** Dieser Fonds, der alljährlich für jede einzelne Versicherung mathematisch festgestellt und berechnet wird, leistet den Mitgliedern jede wünschenswerte Sicherheit; ihm zur Seite steht noch der **Fonds der Reserve** für die **Prämien-Reserve**, der **145242 M. 46 Pf.** betrug und um 17840 M. 90 Pf. im Berichtsjahre gewachsen ist. Alle übrigen Reserven haben im Berichtsjahre eine entsprechende Erhöhung erfahren; das Dividenden-Konto ist dadurch auf **71359 M. 79 Pf.** angewachsen. Seit Bestehen unseres kameradschaftlichen Institutes hat dasselbe an seine Mitglieder **100969 M. 63 Pf.** an **Dividenden** zur Auszahlung gebracht und somit in ganz beträchtlicher Weise die Prämienzahlung erleichtert und ermäßigt.

Nach all' dem Dargelegten hat das Berichtsjahr unserem Vereine wiederum eine erfreuliche Ausbreitung und Weiterentwicklung gebracht, hat den Kreis seiner die Wohlfahrt fördernden Tätigkeit erweitert und der Lebensversicherung immer mehr Eingang verschafft; wir fühlen uns daher mit um so größerer Freudigkeit veranlaßt, alle diejenigen unserer Kameraden, die unserem Institute noch nicht als Mitglieder angehören, zu ermuntern, sich oder ihre Angehörigen in irgend einer Weise zu versichern. Unser Institut bietet ja hierzu so mannigfaltige und günstige Gelegenheit. Der Abschluß einer Lebensversicherung beruhigt manche bange Sorge, stärkt den Kredit, macht die Berufstätigkeit freier und leichter. Sparen ist gut und notwendig; aber versichern ist besser und notwendiger. Auch die Militär- und Kriegervereine weisen wir immer und immer wieder darauf hin, daß die Versicherung ihrer Mitglieder bei unserer Zentral-Begräbniskasse ein Erfordernis der Vorsicht ist. Möge unsere Ermunterung offne Herzen, unser Hinweis kluges Verständnis finden; mögen sich viele Kameraden, viele Vereine und Verbände auch im neuen Jahre bei unserem Institute versichern! Wir sind in unserem Vereinsbureau Schulgutstraße Nr. 7, II. stets zum Erteilen jeglicher Auskunft bereit; auch die über ganz Sachsen verteilten Herren Kameraden Kreisobmänner und Obmänner stehen als unsere Vertreter jederzeit den versicherungssuchenden Kameraden mit Vergnügen zu Diensten, nehmen Anträge entgegen und erteilen alle wünschenswerten Auskünfte. Möge das neue Jahr ein gesegnetes sein!

Mit kameradschaftlichem Gruße

Die Direktion:

Einert, Vorsitzender. **Böhmer**, Bevollmächtigter.

Sächsische Militär-Vereins-Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Radeberg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Die Gesellschaft wurde am 17. Nov. 1893 gegründet, ist eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht mit dem Sitze in Radeberg und trat am 1. April 1894 in Tätigkeit.

Jedes Mitglied hat einen Gesellschaftsanteil von 2 Mk. zu erwerben, welcher beim Austritt aus der Gesellschaft wieder zurückgezahlt wird.

Zweck der Gesellschaft ist die Versicherung der Feldfrüchte ihrer Mitglieder gegen Hagelschäden nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit.

Die Aufnahme der Versicherungen geschieht durch Vertrauensmänner, welche von dem Vorstande bestimmt sind, jedoch können sich die Ortschaften dieselben auch selbst wählen.

Die Aufnahmegebühren sind auf das Niedrigste festgesetzt und werden bei Überreichung der Police erhoben. Kleinere Feldbesitzer können zusammen bis zu 1500 Mk. auf einer Police versichern.

Die Abschätzung der Hagelschäden geschieht durch Aufsichtsratsmitglieder. Die Auszahlung erfolgt im Dezember.

Die Prämienbeiträge werden nach Höhe der Hagelschäden von dem Aufsichtsrate festgestellt, dürfen jedoch im Höchstfalle für 100 Mk. Versicherungssumme nicht mehr als 2 Mk. betragen. Bis jetzt ist durchschnittlich 1 Mk. erhoben worden.

Kündigung der Mitgliedschaft muß bis 30. September erfolgen.

Der Vorstand besteht gegenwärtig aus dem Bundesschatzmeister Beyer als Direktor und dem Stadtgutsbesitzer Scherz als Kontrolleur.

Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Landtagsabgeordneter Gutsbesitzer Träber-Arnsdorf.

Während des zehnjährigen Bestehens der Gesellschaft ist es derselben gelungen, nicht nur sämtliche Einrichtungskosten decken zu können, sondern auch einen Reservefonds von 3000 Mk. anzusammeln, was derselben die Hoffnung gibt, daß sich immer mehr Kameraden anschließen werden und dadurch die segensreiche Wirksamkeit des Versicherungswesens ausbreiten helfen.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

Der Vorstand.

Louis Beyer, Direktor. Karl Scherz, Kontrolleur.

Der Kyffhäuser-Bund der Deutschen Landes-Kriegerverbände.

In der am 18. und 19. September 1899 auf dem Kyffhäuser abgehaltenen Versammlung der Vertreter des „Ständigen Ausschusses für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser" wurde einstimmig der Beschluß gefaßt: diesen „Ständigen Ausschuß" zu erweitern zum „**Kyffhäuser-Bund der Deutschen Landes-Kriegerverbände**". Derselbe hat zum nächsten Zweck die Verwaltung des gemeinsamen Eigentums an dem Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser. Sodann ist seine wichtigste Aufgabe die Beratung aller das deutsche Kriegervereinswesen in seiner Gesamtheit berührenden Fragen, damit die einzelnen Landes-Kriegerverbände, unbeschadet ihrer Selbständigkeit und ihrer besonderen Eigentümlichkeiten, in Verfolg der großen gemeinsamen nationalen Aufgaben einheitlich vorgehen können. Der „Kyffhäuser-Bund" ist daher das Zentral-Organ des Deutschen Kriegervereinswesens. Derselbe hat als „Eingetragener Verein" im Sinne des § 21 des Bürgerlichen Gesetzbuches seinen Sitz in Berlin und besteht aus denjenigen Deutschen Landes-Kriegerverbänden, welche durch das Protektorat ihrer Landesherren oder durch ausdrückliches Anerkenntnis ihrer Landesregierungen als einzige offizielle Verbände der Kriegervereine der deutschen Bundesstaaten bestätigt worden sind, vermöge Reichs- oder Landesgesetzes Rechtsfähigkeit besitzen und auf ihren Antrag in den Bund aufgenommen worden sind. Jeder dieser Landesverbände hat das Recht, diejenige Anzahl von stimmberechtigten Vertretern aufzustellen, bezw. von Stimmen zu führen, welche gemäß Art. 6 der Verfassung des Deutschen Reichs seiner Regierung in dem Bundesrat zusteht. Die Gesamtzahl der Stimmen im „Kyffhäuser-Bund" beträgt 58, welche sich auf 27 Deutsche Landesverbände mit 24 160 Vereinen und 2 067 234 Mitgliedern verteilen.

Der Vorstand besteht zur Zeit aus folgenden Kameraden:
General der Infanterie z. D. von Spitz-Berlin, Vorsitzender (als Vorsitzender des Preußischen Landes-Kriegerverbandes),
Generalleutnant z. D. von Waagen-München, erster stellvertretender Vorsitzender,
Hauptmann d. L. Prof. Dr. Westphal-Berlin, zweiter stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer,
Geheimer Kanzleirat Stengel-Berlin,
Schatzmeister und Kaufmann Beyer-Dresden, Kassen-Kontrolleur.

Der Rechnungs-Ausschuß setzt sich zusammen aus den Kameraden:
Königl. Direktor a. D., Major d. L. a. D. Dr. von Geyer-Stuttgart, Obmann,
Ministerialrat Dr. Nicolai-Karlsruhe i. B.,
Eisenbahn-Betriebs- und Verkehrs-Kontrolleur Daub-Berlin.

Stärke des Kyffhäuser-Bundes der Deutschen Landes-Kriegerverbände.

	Vereine	Mitglieder
1. Preußischer Landes-Kriegerverband	13 208	1 156 734
2. Bayerischer Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbund	2 871	236 570
3. Königl. Sächs. Militärvereinsbund	1 563	187 212
4. Württembergischer Kriegerbund	1 639	100 151
5. Badischer Militärvereinsverband	1 375	121 594
6. Landesverband der militärischen Vereine im Großherzogtum Hessen	842	55 942
7. Mecklenburgischer Kriegerverband	235	23 710
8. Großherzoglich Sächsischer Krieger- und Militärvereins-Bund	381	17 813
9. Mecklenburg-Strelitzsche Kriegerkameradschaft	20	3 158
10. Oldenburger Landes-Kriegerverband	182	17 537
11. Braunschweiger Landwehrverband	216	21 360
12. Meininger Landes-Kriegerverband	264	12 956
13. Landesverband Altenburg	116	10 328
14. Koburger Kriegerverband	72	4 048
15. Gothaer Kriegerverband	147	9 362
16. Anhaltischer Kriegerverband	164	12 517
17. Schwarzburger Kriegerkameradschaft (Schwarzburg-Sondershausen)	90	4 742
18. Schwarzburg-Rudolstädter Krieger-Landesverband	78	3 804
19. Landes-Kriegerverband Waldeck und Pyrmont	66	3 478
20. Landesverband der Fürstlich Reuß. j. L. Militär- und Kriegervereine	79	5 228
21. Landesverband Fürstl. Reuß. ä. L.	38	2 242
22. Schaumburg-Lippescher Kriegerverband	41	2 572
23. Lippescher Kriegerbund	113	8 228
24. Kriegerverband Lübeck	16	2 815
25. Bremischer Landes-Kriegerverband	27	4 074
26. Hamburger Kriegerverband	82	13 804
27. Elaß-Lothringischer Krieger-Landesverband	235	25 255
Zusammen	24 160	2 067 234

Im „Kyffhäuser-Bund" sind somit alle deutschen Staaten und freien Reichsstädte vertreten. In diesem mächtigen Bunde arbeiten die vereinigten Armeen im Bürgerkleide kameradschaftlich gemeinsam an der Verfolgung der hohen Ziele des Kriegervereinswesens, getreu dem altberühmten Grundsatze: „Getrennt marschieren, vereint schlagen!"

„Der Kamerad".

Amtliche Zeitschrift des Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bundes.

Unterhaltende und belehrende Zeitschrift für die Kameraden des Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bundes, für die Angehörigen des Kyffhäuser-Bundes der Deutschen Landes-Kriegerverbände, sowie für ehemalige deutsche Militärs aller Grade und Waffen.

Der Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bund ist mächtig aufgeblüht und gewachsen, er zählt nach der neuesten Bundesstatistik über 187 000 Mitglieder, und täglich wächst noch diese Zahl. Eine solche Vereinigung gereifter und ehrenvoll gedienter deutscher Männer ist eine Macht, mit der Freund und Feind zu rechnen haben und in der Tat bereits rechnen.

Das Organ dieser Vereinigung, und zwar das einzig literarische, ist der „Kamerad". Nach § 87 der Bundessatzung ist jeder Verein verpflichtet, mindestens ein Exemplar dieses Organs zu halten, und wir zweifeln nicht, daß dieses geschieht. Aber darüber hinaus scheinen die Kameraden vielfach noch in Unklarheit und Zweifel zu sein über die Bedeutung des Bundesblattes, und das ist es, was uns Veranlassung gibt, über dieses Thema einige Worte auch an dieser Stelle an die Kameraden zu richten.

Es ist wohl jedem klar, am meisten jedem gedienten Soldaten, daß ein solcher Bund von über 187 000 Mitgliedern, über ganz Sachsen zerstreut, nur dann bestehen und zusammengehalten werden kann, wenn die verbindenden Institutionen unausgesetzt in Wirksamkeit und unbedingter Geltung stehen. Das sind von unten auf nach unserer Organisation Verein, Bezirk, Bundespräsidium und Bundesgeneralversammlung.

Diese vier erlassen ihre amtlichen Bekanntmachungen durch den „Kamerad" und müssen im Interesse des ganzen darauf dringen und achten, daß dieses Blatt überall gehalten und gelesen wird, denn ohne Anordnen und Befolgen kann es nicht abgehen, wenngleich beide in mildester Form und nicht in dem Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergeordneten, sondern in dem vom Kamerad zum Kameraden gehalten sind. Wie aber soll der einzelne Verein folgen, wenn er die Stimme des Bezirks nicht hört? Wie dieser, wenn ihm die Intentionen des Bundespräsidiums unbekannt sind? Der briefliche und mündliche Verkehr sind beschränkt, der einzige, überall gangbare Weg ist der der Bekanntmachung durch den „Kamerad" und — das Lesen des „Kamerad".

Wieviel Hader und Zwist würden im Keime erstickt, wieviel unnütze Arbeit und Schreiberei erspart, wenn jeder Vereinsvorstand, oder besser noch, jeder Kamerad sich die Zeit nehmen möchte, die offiziellen Bekanntmachungen des Bundespräsidiums genau zu lesen! Daraus würde Kenntnis der Vereinsvorschriften und der Bundesorganisation folgen, und daraus ohne Zweifel bei unserer herrlichen Vereinigung der festeste Grundpfeiler des ganzen Gebäudes, die Einigkeit, stets befestigt werden.

Der Soldat in Reih und Glied sieht nicht weit, der Führer auf erhöhtem Standpunkte überschaut das Ganze. So ist's in unserem Bunde. Die Männer an der Spitze müssen und werden weiter sehen, wohin wir zu marschieren haben, und wo Freund, wo Feind stehen, als der einzelne Kamerad im Verein. Sie fordern aber — ungleich dem Verhältnis beim Militär — nicht blinden Gehorsam, sondern nur ein wenig Vertrauen, und im gegebenen Augenblicke treten sie vor Euch hin, um Rechenschaft abzulegen. Das kann nur einmal im Jahre vor Euren Vertretern in der Bundesgeneralversammlung, nur ausnahmsweise vor Euch allen durch Rundschreiben geschehen, in der Regel geschieht es wiederum nur durch den „Kamerad".

Aber die Bedeutung des „Kamerad" für den Bund und die Kameraden geht weiter. Der Mensch kann sich von der Gemeinschaft mit seinen Brüdern nicht ausschließen, das verbieten ihm seine materiellen Interessen, und wenn das nicht der Fall wäre, die Pflicht der geistigen Selbsterhaltung. Ebenso kann ein Verein sich von der Gemeinschaft mit seinen Brudervereinen nicht ausschließen, will er nicht materiell ein jämmerliches Dasein führen und geistig in die allergrößte Beschränktheit verfallen. Er muß Verkehr mit den gleichstrebenden Vereinen seines Bezirks, ja, des gesamten Vaterlandes, geistige Fühlung mit ihnen haben, will er Lebenskraft und Lebensfreudigkeit, Begeisterung für das Ganze behalten. Für die kleinen Interessen eines einzelnen Vereins wird sich schwerlich jemand begeistern, für die Sache der Militärvereine Sachsens und Deutschlands sicherlich alle.

Nun wohl, diesen geistigen Verkehr der über ganz Sachsen verbreiteten Militärvereine soll der „Kamerad" durch Vereinsnachrichten und Mitteilungen von allgemeinem Interesse vermitteln, durch ihn sollen die Vereine im lebendigen Austausch ihrer Erfahrungen und Meinungen geistige Fühlung bekommen und behalten. Das ist sicherlich eine hohe und schöne Aufgabe für den „Kamerad", aber dazu muß er auch von allen Vereinen nicht nur in genügender Anzahl von Exemplaren gehalten, sondern auch von möglichst vielen Vereinskameraden gelesen werden.

Der „Kamerad" bemüht sich daneben, den Kameraden Unterhaltung und Belehrung mannigfachster Art zu bringen, aber das hat er mit tausend anderen Blättern gemein, und diese Bestrebungen werden für ihn immer erst in zweiter Reihe kommen müssen. In erster steht allemal der Grundsatz: „Das Bundesinteresse und die Bundessache voran!"

Der „Kamerad" hat aber auch einen Zukunftswert als Unterhaltungslektüre und als belehrende Zeitschrift, der Inhalt jeder Nummer ist derart aktuell, daß er es verdient, sofort nach Erscheinen von einer möglichst großen Zahl Kameraden gelesen zu werden.

Also, Kameraden werbet für Eure Zeitung, die es Euch sicher danken wird; entzieht Euch nicht der Verpflichtung, die Ihr Eurer Bundespresse schuldig seid; laßt Euch nicht in dieser Beziehung von den Kameraden anderer Bundesstaaten überflügeln und handelt kameradschaftlich auch am „Kamerad"!

Landesverteidigung, Wein, Bier und Schnaps.

Das Schlagwort von dem Moloch des Militarismus hat im politischen Leben von jeher eine grosse Rolle gespielt. Die Verteidigung des Reiches zu Lande und zu Wasser verschlingt jährlich 1 Milliarde und 4 Millionen Mark. Dasselbe Volk, von dem ein grosser Teil über diese Belastung zetert, legt sich jährlich eine freiwillige Kontribution von 3 Milliarden Mark auf, um dafür alkoholische Getränke einzukaufen, deren Nährwert und anregende Wirkung als trügerisch, und deren gewohnheitsmässiger Genuss ein Fluch für die lebenden und kommenden Geschlechter ist. Erfreulicherweise macht die Abkehr vom Alkoholismus immer weitere Fortschritte und weite Kreise unseres Volkes suchen heute Stärkung und Anregung nicht mehr im Alkohol, sondern im doppelt entölten Reichardt-Kakao, der sich infolge seiner Eigenart zum täglichen Getränk neben und mit der Milch am besten eignet und auch von der Herrenwelt mehr und mehr als das bekömmlichste Haus- und Reisegetränk gewählt wird. Direkter Verkauf und Versand an Private zu Fabrikpreisen (Pfund M. 1,40 bis 2,40), Rabatt auf Bahnkisten von mindestens 30 Pfund Inhalt. Kakaoproben und Preisliste M. K. umsonst und postfrei.

Kakao Compagnie Theodor Reichardt

Deutschlands grösste Kakaofabrik, Hamburg-Wandsbek.

Versandabteilungen in Sachsen:

Dresden-A. Grunaerstr. 2 (Ecke Pirnaischer Platz)

Leipzig Johannisgasse 1/3 (Ecke Augustusplatz)

Verzeichnis der Messen und Märkte.

Alphabetisch geordnet.

Es bedeutet Fl Flachsmarkt, Gfl Geflügelmarkt, K Krammarkt, R Roßmarkt, S Schweinemarkt, Tb Taubenmarkt, V Viehmarkt, W Wollmarkt.
Die Bezeichnung für die Märkte gilt für alle darauf folgenden Märkte.

Anmerkung. Bei allen Landgemeinden in diesem Verzeichnis ist der nächstgelegene größere oder bekanntere Ort angegeben. Alle Orte ohne weitere Bezeichnung sind Stadtgemeinden.

Königreich Sachsen.

Adorf KW 19. April, 4. Okt.; V 16. Febr., 1. u. 15. März, 5. April, 3. u. 17. Mai, 7. u. 21. Juni, 5. u. 19. Juli, 2. u. 16. Aug., 13. u. 27. Sept., 18. Okt., 1. u. 15. Nov. Altenberg K 16. Mai, 12. Sept.; Christm. 24. Dez. Altmügeln bei Mügeln K 8. Sept. Annaberg K 14. März, 25. Juli; V 21. März, 27. Aug.; Ferkel- u. Läuferm. jeden Sonnabend. Aue K 29. Aug., 24. Nov. Auerbach KW 21. März, 5. Sept.; V 15. Febr., 7. März, 11. April, 16. Mai, 18. Juli, 10. Okt., 7. Nov., 12. Dez. Augustusburg K 6. Juni, 24. Okt.

Bärenstein KW 20. Juni, 1. Nov.; V 29. Februar, 5. April. Bärenstein bei Annaberg K 18. Juli, 21. Dezember. Baruth bei Weißenberg KW 2. Mai, 21. September; V 1. März, 28. Juni, 9. Aug., 1. Nov. Bautzen K 26. März, 6. Aug., 5. Nov. Berggießhübel K 30. Mai, 10. Okt. Bernstadt KW 29. Febr., 24. Okt. Bischofswerda K 1. Mai, 25. Sept.; V 18. Jan., 15. Febr., 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 15. Aug., 19. Sept., 17. Okt., 21. Nov., 12. Dez. Blankenhain bei Werdau K 20. Juni, 12. Sept. Borna K 22. Febr., 3. Okt.; V 15. April, 9. Sept.; R 15. Febr. Brambach bei Adorf K 2. Mai, 7. Nov. Brand K 11. Mai. Brandis K 16. Mai, 20. Okt.; V 9. März, 19. Okt.; S 2. Donnerstag jeden Monats; wenn dies ein Festtag ist, am Donnerstag vorher. Buchholz K 13. Nov. Burgstädt K 8. Mai, 2. Okt.; V 6. April, 14. Sept. Burkhardtsdorf bei Stollberg K 9. Mai, 29. Aug. Burkhardtswalde bei Wilsdruff K 30. Juni, 16. Sept.

Callnberg K 11. Aug. Carlsfeld bei Eibenstock K 4. Sept. Chemnitz K 17. Juli, 6. Nov. Clausnitz bei Sayda K 4. Juli. Colditz K 18. April, 10. Okt.; RWGfl 19. April, 11. Okt. Coswig KW 19. Febr., 13. Mai, 8. Juli, 9. Sept.; V 15. Jan., 11. März, 8. April, 10. Juni, 12. Aug., 14. Okt., 11. Nov., 2. Dez. Crimmitschau K 13. Mai, 15. Aug., 1. Nov. Crottendorf bei Scheibenberg KW 18. April.

Dahlen K 3. Mai, 11. Okt.; V 22. Febr., 2. Mai, 10. Okt.; S Montags, alle vierzehn Tage. Erfolgt besondere Bekanntmachung. Dippoldiswalde K 11. April; K und den 2. Tag zugleich V 23. Sept.; V 10. März. Dittersbach bei Stolpen K u. den 2. Tag zugl. S 28. Aug. Döbeln KW 13. Juni, 10. Okt.; R 25. Febr., 3. März; Fohlenm. 3. Nov. Dohna K 13. Mai. Drebach bei Wolkenstein V 5. April, 4. Okt. Dresden K (Alt- u. Neustadt) 13. März, 26. Juni; KZwiebel- u. Meerrettichm. (Alt- u. Neustadt), der Zwiebel- u. Meerrettichm. nur in Altstadt in und an der Hauptmarkthalle, 23. Okt.; R (Neustadt, im Schlacht- u. Viehhofe) 27. Jan., 16. März, 20. Juli, 9. Nov.; Sämereim. (Altstadt) 2. Febr.; Christm. (Alt- u. Neustadt) 18. Dez. (mit Engros-Vormarkt für erzgebirg. Spielwaren-Fabrikanten 17. Dez.).

Ebersbrunn bei Zwickau V 4. März, 7. Okt. St. Egidien bei Glauchau K 24. Mai. Ehrenfriedersdorf K und den 2. Tag zugleich V 1. April, 12. Dez. Eibenstock K 27. Juni, . Nov. Eisenberg bei Moritzburg KRW 13. Mai, 3. Aug.; RW 1. März, 4. Okt.; RWWeihnachtsm. 7. Dez. Elsterberg KW 22. Febr., 7. Nov. Elstra KW 7. März, 24. Aug.; V 18. April, 20. Juni, 26. Sept., 24. Okt.; Christm. 18. Dez. Elterlein K 4. Juli, 12. Sept.; V 8. März, 13. Sept. Erlbach bei Markneukirchen K 23. Okt. Eschdorf bei Schönfeld K 25. Sept.

Falkenstein KW 15. Februar, 3. Okt. Frankenberg K 24. April, 16. Okt. Frauenstein K 13. Mai, 5. Sept.; V 28. März, 1. Aug. Freiberg KW 10. Juli, 13. Nov.; V 22. Febr., 5. Sept. Frohburg K 16. Mai, 26. Sept.; RW 13. Mai, 23. Sept.; Fohlenm. für selbstgezüchtete Fohlen und Fohlen sächs. Zucht aus den Zuchtgebieten der Königl. Beschälstationen in Verbindung mit den alljährl. stattfindenden Fohlen-Schauen; erfolgt besond. Bekanntmachung.

Gaußig bei Bautzen K 2. Juli. Geising K 25. April, 26. Sept. Geithain K 27. Juni, 28. Nov.; RW 26. März, 7. Sept. Gelenau bei Ehrenfriedersdorf K 18. April, 12. Sept.; V 19. April, 13. Sept. Geringswalde K 6. Juni, 3. Okt.; V 26. Febr., 30. Sept. Geyer K 25. April, 19. Sept.; V 26. April, 20. Sept. Glashütte K 2. Mai, 17. Okt. Glauchau K und den 2. Tag zugleich V 26. Febr.; K und den 1. Tag zugleich V 23. Juni, 22. Sept. Gottleuba K 14. Nov.; RW 7. März; V 19. Okt. Gränitz bei Großhartmannsdorf K 2. Juli. Grimma K 11. April, 24. Okt.; V 19. März, 17. Sept. Groitzsch K 21. März, 7. Nov.; V 19. März, 29. Okt. Großenhain K 17 März, 7. Juni, 6. Sept.; RWBretterm. 17. Febr., 16. März, 6. Juni, 5. Sept., 25. Okt.; SFerkelm. jeden Dienstag. Großhennersdorf bei Herrnhut K 2. Mai, 30. Aug. Großschönau bei Zittau K 18. Juli. Grünhain K 16. Mai, 8. Aug.; V 14. März. Grünlichtenberg bei Waldheim K 24. Mai. Guttau bei Bautzen KW 20. Juni, 3. Okt.

Hainichen K 1. Mai, 18. Sept.; V 18. April, 17. Okt. Hartenstein K 21. März, 5. Sept.; V 22. März, 6. Sept. Hartha K 23. Okt. Heeselicht bei Stolpen K 4. Juli. Hirschfeld bei Kirchberg V 11. März, 2. Sept. Hirschfelde bei Zittau KW 13. Juni. Hohenstein-Ernstthal K 16. Mai, 12. Sept.; V 14. März. Hohnstein in der Sächs. Schweiz K 1. Febr., 14. Nov.

Johanngeorgenstadt K 20. Juni, 3. Okt. Jöhstadt KW 2. Mai, 17. Okt.

Kamenz KW 9. Mai; KRW 19. Sept.; V 18. Febr., 28. Juli, 17. Nov.; RW 14. April. Kieritzsch bei Borna KW 7. April, 28. Sept. Kirchberg K 14. März, 5. Dez.; V 10. März, 21. Juli, 13. Okt. Klingenthal bei Auerbach K 2. Mai, 28. Aug. Kohren K 2. Juni, 10. Okt. Königsbrück K 17. Mai, 18. Okt.; V 8. Febr., 16. Mai, 8. Aug., 3. Sept.; RW 18. Jan., 11. April, 17. Okt. Königstein K 25. April, 5. Sept. Königswartha bei Bautzen K 25. April, 3. Okt. Koselitz bei Großenhain KW 1. Juli. Kötzschenbroda bei Dresden KW 22. Sept., 22. Nov.; V 24. März. Krakau bei Königsbrück KW 19. April, 6. Okt.; V 25. Juli. Kreischa bei Dippoldiswalde KW 7. Sept.

Landwüst bei Markneukirchen K 7. Aug. Langenhennersdorf bei Königstein K 7. Nov. Lauenstein K 21. März, 24. Okt.; V 21. März, 24. Okt.; Christm. 23. Dez. Lausigk K 11. Juli, 17. Okt.; V 6. April, 12. Okt.; RGeschirrm. 11. Febr. Leipzig Neujahrsmesse 3. bis 16. Jan.; Borstenm. 22. Febr., 27. Juni; Ausstellung von Musterkollektionen und Musterlägern 7. März; Ostermesse (Böttcherwoche 10. bis 16. April, Meßwoche 17. bis 23. April, Zahlwoche 24. April bis 1. Mai); Michaelismesse (Böttcherwoche 28. Aug. bis 3. Sept., Meßwoche 4. bis 10. Sept., Zahlwoche 11. bis 18. September). Leipzig-Lindenau KW 8. März, 21. Sept. Leisnig K und den 2. Tag zugleich V 21. März, 11. Juli; RW 20. Febr.; RWFohlenm. 24. Sept. Lengefeld K 24. April, 31. Oktober; V 9. März. Lengenfeld KW 5. Mai, 1. Dez.; V 25. Febr., 24. März, 23. Juni, 28. Juli, 22. Sept., 3. Nov. Leuben bei Dresden V 30. April, 30. Juli, 29. Okt. Lichtenstein K 5. Mai, 10. Nov. Liebertwolkwitz bei Leipzig KRW 17. Febr., 8. Juni; RW 7. Sept.; S 13. April, 3. Aug., 5. Okt., 7. Dez. Liebethal bei Pirna K 2. Okt. Liebstadt K 9. Mai, 5. Dez. Limbach K 9. März, 7. Sept. Löbau K und den 1. Tag zugleich RW 9. Mai, 10. Okt.; RW 21. März, 18. Juli. Lommatzsch K 9. Mai, 7. Nov.; V 5. März, 19. Sept. Lorenzkirch bei Strehla K und den 1. Tag zugl. V 31. Aug. Lößnitz K 2. Mai, 12. Dez. Lunzenau K 28. Febr., 23. Okt.

Marienberg K 20. Juni, 10. Nov.; V 16. März, 25. Okt. Markersbach bei Gottleuba K 26. Sept. Markneukirchen KW 9. März, 14. Sept.; V 24. Juni. Markranstädt RWGeschirrm. 29. Febr., 12. November. Meerane K 2. Mai, 4. Juli, 7. November. Meißen K 20. März, 29. Mai, 28. August. Mildenau bei Annaberg V 10. März, 25. Okt. Mittweida K 3. Juli, 11. Sept.; RW 7. März, 29. Sept.; Christm. (nur für einheim. Händler) 22. Dez. Mügeln K 30. Mai, 7. Nov.; Ferkelm. am 2. und 4. jed. Monats. Mühltroff KW 21. März, 20. Juni, 19. Sept., 14. Nov.; V 2. Febr., 7. u. 15. März, 18. April, 15. Aug., 25. Okt.; Gfl 15. Febr. Mutzschen K 6. Juni, 28. Nov. Mylau KW 2. Mai, 10. Okt.

Naunhof KW 15. Febr., 18. Juli; S jeden Freitag; wenn dies ein Festtag ist, am Tage vorher. Nerchau K 13. April, 27. Okt. Neschwitz bei Königswartha V, im März und Juli mit Zugochsenm., 1. Mittwoch jeden Monats; wenn dies ein Festtag ist, am 2. Mittwoch; Bretter-, Kien- u. Pechm. 16. Okt. Netzschkau KW 14. März, 17. Okt. Neugersdorf bei Löbau K 1. Aug. Neumark bei Reichenbach KW 9. Mai, 10. Okt. Neusalza K 29. Febr., 26. Sept.; Weihnachtsm. 5. Dez. Neustadt K 4. Mai, 2. Nov.; RW 23. Febr., 25. März, 7. Mai, 31. Aug., 12. Okt. Neustädtel K 25. Juli, 14. Nov. Nossen K 22. Febr., 26. Sept.; RW 11. März, 11. Nov.

Oberleutersdorf bei Zittau K 15. März, 27. Sept. Oberplanitz bei Zwickau Christm. 22. Dez. Oberwiesenthal K 16. Mai, 28. Sept. Oederan K 8. Aug., 26. Sept.; RWGfl 15. März, 3. Okt. Oelsnitz K und den 1. Tag zugl. V 15. März, 27. Sept.; V 12. Jan., 9. u. 23. Febr., 8. u. 22. März, 12. u. 26. April, 10. u. 24. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 6. Sept., 11. u. 25. Okt., 8. u. 29. Nov. Olbernhau K 15. Mai, 11. Sept.; V 14. März. Oschatz K 25. April, 3. Nov.; VGfl 23. April, 29. Okt.; S Sonnabends, alle 14 Tage; erfolgt besondere Bekanntmachung. Ostritz K 15. Febr., 19. Sept.

Pausa KW 5. April, 3. Okt.; V 16. Febr., 24. Mai, 2. Juli, 29. Aug., 28. Nov. Pegau Hühner-, Tb.- u. Kaninchenm. 3. Febr., 1. März; V 26. März, 27. Aug., 15. Okt.; R 1. März, 2. Nov.; Topfm. 29. Febr., 24. Juni, 17. Okt. Penig K 7. März, 17. Okt. Pirna K 17. April, 18. Sept. Plauen KW 16. März, 21. Sept., 7. Dez.; V 3. u. 17. Febr., 1. März, 6. u. 20. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. u. 20. Juli, 3. u. 17. Aug., 7. Sept., 5. u. 19. Okt., 2. Nov. Bonickau bei Großenhain KW 13. Mai, 16. Sept.; V 18. März; Rindvieh- u. R 5. Aug. Porschendorf bei Stolpen K 17. Okt. Posseck bei Oelsnitz K 29. Juni, 10. Okt. Pulsnitz K 19. Juli, 29. Sept.; V 10. Febr., 21. März, 30. April, 18. Juli, 8. Aug., 28. Sept., 11. Nov. Putzkau bei Bischofswerda K 11. April.

Rabenau K 28. April, 13. Okt. Radeberg K 14. April, 27. Okt.; V 1. Mittwoch jeden Monats; wenn dies ein Festtag ist, am 2. Mittwoch. Radeburg K 10. März, 15. Sept.; V 9. März, 27. April, 18. Mai, 20. Juli, 14. Sept., 23. Nov. Raschau bei Schwarzenberg V 16. März, 5. Okt. Rechenberg bei Frauenstein K 6. Juni, 1. Nov. Regis K 11. April. Reibersdorf bei Zittau K 10. April, 2. Okt. Reichenbach KV 7. März, 4. Juli, 14. Nov. Reinsberg bei Nossen K 5. Juni. Reumtengrün b. Auerbach V 12. Febr., 15. Juli. Riesa K 10. April, 23. Okt.; V 9. April, 22. Okt. Rochlitz K 30. Mai, 29. Aug.; RV 23. Febr., 27. Sept. Rodewisch bei Auerbach K 1. Aug.; V 9. März, 5. April, 2. Aug., 25. Okt. Roßwein K 7. März, 3. Okt.; VR 22. März, 1. Nov. Rötha K 9. Mai, 24. Okt.; V 16. Febr., 5. Mai, 22. Aug., 20. Oktober. Ruppertsgrün bei Elsterberg KS 26. Sept.

Satzung bei Marienberg FlV 9. April. Sayda K 9. Mai, 22. Aug.; Ferkelm. jeden Sonnabend. Schandau K 9. Mai, 7. Nov. Scheibenberg K 27. Juni, 7. Nov. Schirgiswalde KV 5. April, 3. Okt. Schlettau K 2. Mai, 24. Okt. Schmiedeberg bei Dippoldiswalde K 9. Mai, 26. Sept. Schneeberg K 7. Juni, 25. Okt.; V 24. Febr., 8. Juni, 26. Okt. Schönberg bei Brambach K 29. Juni, 1. Nov. Schöneck KV 16. Mai, 5. Sept.; V 28. März, 24. Okt. Schönfeld bei Dresden K 13. Juni, 21. Nov. Schönheide bei Eibenstock K 5. Aug., 4. Nov. Schwarzenberg K 23. März, 22. Nov. Sebnitz K 6. Mai, 28. Sept. Seifhennersdorf bei Zittau K 24. Mai. Siebenlehn K 28. März, 12. Dez. Steinigtwolmsdorf bei Schirgiswalde KV 24. Mai, 8. Sept. Stollberg K 16. Febr., 24. Okt.; V 3. März, 4. Okt. Stolpen K 29. Febr., 14. Nov.; V 8. März, 3. Mai, 8. Juni, 14. Sept. Strehla K 27. April, 27. Okt.; V 1. und 3. Donnerstag jeden Monats.

Taucha K 7. März, 12. Sept.; V 5. März, 28. Mai, 10. Sept. Tharandt K 2. Mai, 3. Okt. Thum K und den 2. Tag zugleich V 6. Juni; K 28. Nov.; V 7. März. Trebsen K 11. März, 30. Sept.; V 12. März, 22. Juni, 1. Okt. Treuen K und den 1. Tag zugleich V 17. März, 22. Aug.; V 18. Jan., 18. Febr., 11. April, 10. u. 30. Mai, 21. Juli, 19. Sept., 20. Okt., 21. Nov.

Wachau bei Radeberg K 10. Mai, 16. Sept. Waldenburg K 18. Mai, 19. Okt. Waldheim K 9. Mai, 26. Sept.; VR 8. Juni, 19. Okt. Wechselburg bei Rochlitz K 5. April, 11. Juli. Wehlen K 17. Okt., 12. Dez. Weißenberg KV 29. Aug., 21. Nov.; V 9. März, 11. April, 16. Mai, 25. Juli, 17. Okt. Werdau K 22. Febr., 5. Sept., 28. Nov. Wiedersberg bei Oelsnitz KS 19. Sept. Wiesenbad bei Annaberg K 22. Juni. Wildenfels K 27. Juni, 28. Nov. Wilsdruff K 10. März, 20. Okt. Wilthen bei Schirgiswalde K 24. Juni, 29. Sept. Wolkenstein K 29. Aug., 5. Dez.; V 11. April; Ochsen- u. Zuchtviehm. 25. Febr. Wurzen K 9. Mai, 26. September; V 13. Febr., 7. Mai, 24. September.

Zittau K 5. März, 3. Sept., 12. Nov. Zöblitz K 26. Juni, 16. Okt. Zschopau K 4. Juli, 7. Nov.; RV 23. März. Zwenkau RVGfl 9. März; V 16. Juli, 14. Sept., 19. Nov.; S 5. Febr., 29. April, 3. u. 24. Juni, 28. Okt. Zwickau K 26. April, 18. Okt.; RV 1. Montag jeden Monats; wenn dies ein Festtag ist, am 2. Montag. Zwönitz K 20. Juni, 25. Nov.; V 18. März, 25. Okt.

Sämtliche Messen außerhalb Sachsens und Märkte in den an Sachsen grenzenden Landstrichen.

Alphabetisch geordnet.

1. Königreich Preußen.

a) Regierungsbezirk Erfurt (Grenzorte).

Altenbeuthen V 15. März, 26. Juli; KV 4. Okt. Gefell K 15. Febr., 14. März, 25. April, 24. Juni, 15. Aug., 28. Okt., 12. Dez. Liebengrün K 24. Mai, 7. Nov. Nanis KV 16. Febr., 6. April, 5. Oktober, 14. Dez. Ziegenrück V 19. Febr., 9., 16. u. 25. März, 30. Sept.; KV 2. März, 17. Mai, 9. Dez.

b) Regierungsbezirk Merseburg.

Almsdorf VR 10. Sept.; K 11. u. 12. Sept. Alsleben K 8. u. 9. März, 24. u. 25. Juni, 22. u. 23. Sept., 10. u. 11. Nov.; VR 9. März. Annaburg KV 24. März; KVR 23. Juni, 13. Okt.; K 14. Dez. Artern KV 28. u. 29. April, 15. u. 16. Sept.; V 28. April, 15. Sept. Belgern V 7. Mai, 10. Sept., 19. Nov.; K 9. Mai, 12. Sept.; KFl 21. Nov. Bibra VR 23. April, 8. Okt.; K 25. u. 26. April, 10. u. 11. Okt. Bitterfeld K 15. u. 16. März, 3. u. 4. Mai, 20. u. 21. Sept., 7. u. 8. Dez.; VR 15. März, 3. Mai, 20. Sept.; V 7. Dez. Blönsdorf V 5. Febr., 8. April, 8. Juli, 5. Aug., 25. Nov., 16. Dez. Bockwitz S 8. Jan., 12. Febr., 11. März, 8. April, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. Aug., 9. Sept., 14. Okt., 11. Nov., 9. Dez.; KV 24. März, 13. Dez. Brehna K 21. u. 22. März, 24. u. 25. Okt.; V 22. März, 21. Juni, 25. Okt. Breitenstein K 26. u. 27. Juni. Brücken K 20. u. 21. September. Dankerode K 24. u. 25. Juni, 18. u. 19. Okt. Delitzsch KV 19. Febr., 29. Juni, 8. Nov. Dommitzsch KV 26. Jan., 11. Mai, 26. Aug.; KVFl 4. Nov. Düben VR 24. Febr., 14. Mai, 23. Aug.; K 25. Febr., 13. u. 14. Mai, 22. u. 23. Aug.; KVFl 5. Nov. Edartsberga Tb 10., 17. u. 24. Febr.; K 13. u. 14. Mai, 2. u. 3. Sept., 28. u. 29. Nov.; VR 13. Mai, 2. Sept., 29. Nov. Eilenburg V 20. Febr., 4. Juni, 3. Sept., 22. Okt.; K 22. u. 24. Febr., 5., 6. u. 7. Sept. Eisleben K 1., 2. u. 3. März, 21., 22. u. 23. Juni, 19., 20. u. 21. Sept., 18., 19. u. 20. Okt.; VR 1. u. 2. März, 19. u. 20. Sept., 18. u. 19. Okt.; V 21. u. 22. Juni. Vorstadt Neustadt K 10. u. 11. Mai, 22. u. 23. Nov. Elster VR 13. Febr., 9. April, 14. Mai, 13. Aug., 17. Sept., 12. Nov. Elsterwerda VR 10. März, 14. Mai, 30. Juli, 20. Okt.; K 11. März, 16. Mai, 21. Oktober. Ermsleben K 14. u. 15. Okt., 25. u. 26. Nov. Freyburg a. U. K 26. u. 27. Febr., 14. u. 15. Okt.; VR 26. Febr., 21. Juni; V 14. Okt. Gehofen K 23. u. 24. Juni, 17. u. 18. Nov. Gerbstädt K 3. u. 4. März, 24. u. 25. Nov. Gräfenhainichen KV 3. März, 5. Mai, 11. Aug., 2. Nov.; KVS 9. u. 10. Juni, 5. u. 6. Okt. Halle a. S. K 24. u. 25. März, 23. u. 24. Juni, 12. u. 13. Sept., 27. u. 28. Okt.; V 24. März, 23. Juni, 13. Sept., 27. Okt.; Weihnachtsm. 14. bis 24. Dez.; Schlachtviehm. jeden Montag und Donnerstag. Helbra K 15. März, 15. Juni, 15. Aug., 15. Dez. Heldrungen (Schloß) KV 22. u. 23. März, 13. u. 14. Sept., 29. u. 30. Nov. Heringen K 18. u. 19. Juli, 18. u. 19. Okt. Herzberg a. d. Elster S 6. u. 27. Jan., 10. Febr., 13. u. 27. April, 22. Juni, 7. Sept., 9. Nov., 14. Dez.; V 24. Feb., 6. Juli, 24. Aug.; VRKartoffelsaatm. 23. März; VR 1. Juni, 28. Sept. 30. Nov.; K 24. März, 2. Juni, 29. Sept., 1. Dez.; SFl 26. Okt. Hettstedt K 19. u. 20. Juli; KVR 15. Sept. Hirschfeld V 23. März, 14. Sept. Hohenmölsen KVR 10. März; K 5. u. 6. Mai, 2. u. 3. Sept.; V 5. Mai, 2. Sept., 13. Okt. Horburg K 8. u. 9. Sept. Jessen VR 6. Febr., 25. Juni, 20. Aug., 8. Okt., 26. Nov.; V 30. April; K 2. Mai, 28. Nov. Kayna V 14. April, 11. Okt.; K 14. u. 15. Juni, 11. u. 12. Okt. Kelbra KV 10. u. 11. Mai, 13. u. 14. Sept.; K 6. u. 7. Dez. Kemberg KV 20. Febr., 26. März, 7. Mai, 17. Dez.; S 30. Juni, 11. August, 3. Nov.; KVFl 24. Sept. Kleinwittenberg KVR 19. Mai, 18. August. Landsberg K 18. u. 19. April, 5. u. 6. Sept.; V 19. April, 6. Sept. Laucha VRFl 5. Febr.; K 14. u. 15. März, 7. u. 8. Nov.; V 5. Nov. Lauchstädt VR 24. Febr.; K 13. u. 14. Mai, 29. u. 30. Aug. Lehesitz K 2. Juli. Liebenwerda VR 5. März, 11. Mai, 9. Juli, 3. Sept.; K 7. März, 13. Mai, 11. Juli, 5. Sept.; V 10. Mai, 2. Sept.; V 5. Nov. Löbejün K 15. u. 16. März, 25. u. 26. Okt., 2. u. 3. Dez.; V 15. März, 25. Okt., 3. Dez. Lützen VFaßm. 12. März, 20. Aug., 5. Nov.; K 14. u. 15. März, 22. u. 23. Aug., 7. u. 8. Nov. Mansfeld K 17. März, 11. Mai; KV 8. Nov. Memleben V 4. Juni; K 6. u. 7. Juni. Merseburg K 7. u. 8. März, 20., 21. u. 22. Juni, 8., 9. u. 10. Aug., 31. Okt., 1. u. 2. Nov.; VR 2. Nov. Vorstadt Neumarkt VR 9. März; K 11., 12. u. 13. April. Mücheln K 15. u. 16. Februar, 9. u. 10. Mai, 5. u. 6. Sept. Mückenberg KV 3. März, 2. Juni, 15. Sept. Mühlberg a. E. V 24. Febr., 30. April, 11. Juni, 7. Okt., 12. Nov.; K 25. u. 26. Febr., 2. u. 3. Mai, 8. u. 9. Okt. Naumburg a. S. VR 17. Febr., 23. März, 12. Juli, 24. Sept., 28. Okt.; KTopfm. 8., 9. u. 10. April; Messe 20. Juni bis 5. Juli. Nebra K 11. u. 12. Juli, 12. u. 13. Sept. Ortrand V 27. Febr.; VR 26. März, 9. Juni, 27. Aug., 17. Sept., 27. Okt.; K 28. März, 10. Juni, 29. August, 28. Okt. Osterfeld Tb 22. u. 29. Febr., 7. März; VR 23. Febr., 1. März; KVR 8. März; V 26. April, 18. Okt.; KV 11. Okt. Prettin KV 15. März, 1. Nov.; K 16. Mai, 12. Sept., 20. Dez. Pretzsch a. E. KV 11. März; KVR 27. Mai, 19. August, 28. Oktober; K 16. Dez. Profen K 17. u. 18. Mai, 2. u. 3. Nov.; V 17. Mai, 2. Nov. Querfurt VR 23. u. 24. Febr.; KR 6., 7. u. 8. April; K 16. u. 17. Mai, 25. u. 26. Juli, 26. u. 27. Sept., 6., 7. u. 8. Dez.; V 24. Sept. Sangerhausen K 2., 3. u. 4. Juni, 6., 7. u. 8. Okt., 8., 9. u. 10. Dez.; V 2. Juni, 6. Okt. Schafstädt K 4. u. 5. Juli, 21. u. 22. Nov.; VR 18. Nov. Schildau VR 17. Febr., 4. Mai, 12. Okt.; K 5. Mai, 11. Aug., 13. Okt.; V 10. Aug. Schkeuditz V 5. März, 6. Juli, 22. Sept.,; K 30. u. 31. Mai, 17. u. 18. Okt. Schkölen V 6. Febr., 30. April, 22. Okt.; K 8 u. 9. Febr., 2. u. 3. Mai, 24. u. 25. Okt. Schlieben S 16. Jan., 12. März, 21. Mai, 11. Juni, 13. Aug., 15. Okt., 10. Dez.; V 13. Febr.; VR 9. April, 2. Juli, 12. Nov.; K 11. April, 4. Juli, 14. Nov., 16. Dez.; KV 10. Sept. Schmiedeberg KV 2. März; S 13. April, 8. Juni; KVR 6. Juli, 31. Aug., 12. Okt.; K 19. Dez. Schönewalde VR 16. März, 29. Juni; K 17. März, 5. Mai, 30. Juni, 20. Oktober, 15. Dez.; V 4. Mai; VRFl 20. Okt. Schraplau KV 30. Aug.; K 21. Nov. Schweinitz V 27. Febr., 7. Mai, 27. Aug., 29. Okt.; K 29. Febr., 9. Mai, 29. Aug., 31. Okt. Seyda VR 3. März, 19. Mai, 20. Okt., 1. Dez.; K 4. März, 20. Mai, 21. Okt., 2. Dez. Stößen V 19. März, 7. Mai, 30. Sept., 12. Nov.; K 8. Mai, 13. Nov. Stolberg K 27. Juni bis 1. Juli. Teuchern GfL 2. März; V 13. April, 26. Okt.; K 14. u. 15. April, 27. u. 28. Okt.; VR 15. u. 16. Juli. Torgau K 29. Febr., 1. u. 2. März, 6., 7. u. 8. Juni, 19., 20. u. 21. Sept.; VR 8. März, 23. Aug. Uebigau V 12. März, 11. Juni, 13. Aug., 22. Okt.; K 14. März, 13. Juni, 15. Aug., 24. Okt. Wahrenbrück KV 13. April, 29. Juni; KFl 12. Dez. Wallhausen K 15. u. 16. März, 18. u. 19. Okt. Weißenfels V 19. Febr., 15. Juli, 16. Sept.; K 23., 24.

u. 25. Febr., 19., 20. u. 21. Juli, 20., 21. u. 22. Sept.; K 25. Okt. Wettin K 15., 16. u. 17. Sept., 9. u. 10. Nov. Wiehe K 17. u. 18. März, 3. u. 4. Mai, 30. u. 31. Aug., 1. Sept., 18. u. 19. Okt.; V 17. März, 3. Mai, 30. Aug., 18. Okt. Wippra K 31. Mai, 1. Juni, 3. u. 4. Nov. Wittenberg K 21., 22. u. 23. März, 17., 18. u. 19. Okt., 12., 13. u. 14. Dez.; VR 23. März, 23. Aug.; VW 15. Juni; Fl 17. Okt., 12. Dez.; V 19. Okt. Zahna V 21. Jan., 23. April, 23. Juli, 1. Okt.; Ferkelm. 6. Febr., 10. Dez.; VR 12. März, 28. Mai, 3. Sept., 12. Nov.; K 14. März, 30. Mai, 5. Sept., 14. Nov. Zeitz R 2. März, 2. Nov.; K 3. u. 4. Mai, 2. u. 3. Aug., 22. u. 23. Sept.; V 28. Mai, 21. Sept., 12. Nov. Zörbig KW 23. Febr., 29. Juni, 13. Okt., 6. Dez.

c) Regierungsbezirk Liegnitz (Grenzorte).

Daubitz KW 15. März, 2. Juli, 4. Okt. Diehsa KW 5. April, 5. Juli, 13. Sept., 6. Dez. Görlitz K 8., 9., 10. u. 11. Febr., 6., 7., 8. u. 9. Juni, 22., 23., 24. u. 25. Aug.; V 9. Febr., 29. März, 7. Juni, 23. Aug., 8. Nov.; Topfm. 12. Febr., 10. Juni, 26. Aug. Hohenbocka V 3. März, 21. April, 28. Juli, 29. Sept. Horka V 2. März, 29. Juni, 19. Okt. Hoyerswerda S 15. u. 29. Jan., 26. Febr., 15. April, 27. Mai, 10. Juni, 15. u. 29. Juli, 9. Sept., 14. Okt., 11. u. 25. Nov.; KW 15. Febr., 2. Mai, 26. Sept., 10. Dez.; V 11. März, 24. Juni, 19. Aug.; W 28. Mai, 1. Okt. Lauban K 1. u. 2. Febr., 13. u. 14. Juni, 29. u. 30. Aug.; KW 3. Febr., 15. Juni, 31. Aug.; V 2. März, 9. Nov. Leippaer Haidehaus K 10. Mai, 5. Okt. Lohsa KW 8. März, 9. Aug., 8. Nov. Marklissa K 7. u. 8. März, 27. u. 28. Juni, 3. u. 4. Okt.; V 8. März, 28. Juni, 4. Okt. Muskau KWR 10. März, 15. Juni, 20. Sept.; Christm. 19. Dez. Nieder-Rudelsdorf K 30. Mai, 18. Juli. Nieder-Zibelle KW 24. Mai, 11. Okt. Podrosche V 19. April, 14. Juni, 3. Aug., 25. Okt. Radmeritz K 2. Mai, 17. Okt. Reichenbach O.-L. K. 14. März, 27. Juni, 19. Sept., 7. Nov.; KW 15. März, 28. Juni, 20. Sept., 8. Nov. Reichwalde KW 8. März, 21. Juni, 18. Okt. Rothenburg O.-L. K 29. Febr., 27. Juni, 14. Nov. Rothwasser KW 18. März, 13. Mai, 12. Aug., 7. Okt. Ruhland V 8. Jan., 5. Febr., 4. März, 8. April, 20. Mai, 3. Juni, 8. Juli, 23. Aug., 2. Sept., 29. Okt., 4. Nov., 2. Dez.; K 16. März, 4. Mai, 24. Aug., 31. Okt., 14. Dez. Schönberg i. Ob.-Lauf. KW 1. März, 19. April, 5. Juli, 13. Sept., 1. Nov. Seidenberg K. 25. April, 11. Juli, 26. Sept., 5. Dez.; V 26. April, 27. Sept. Weißwasser V 18. Juni, 17. Sept. Wiednitz KW 11. Mai, 10. Aug., 5. Okt.

2. Königreich Bayern (Grenzorte).

Arzberg K 7. Febr., 23. Mai, 17. Juli, 13. Nov., 18. Dez.; V jeden 3. Dienstag im Febr. bis Nov. Berneck K 15. März, 30. Nov.; V vom Ascher-Mittwoch an jedem 3. Mittwoch bis 1. Mai, von da an statt Mittwoch am Dienstag. Euchenreuth K 4. April, 23. Mai, 31. Juli, 16. Okt. Fichtelberg K 11 Sept. Gefrees K 8. März, 3. Mai, 24. Juni, 24. Aug., 8. Nov.; V in der Fastenzeit an jedem Mittwoch, von da bis zum Nov. alle 14 Tage; fällt ein solcher Markt auf einen israelitischen Feiertag, dann findet er tags vorher statt. Geroldsgrün K 25. Juli. Helmbrechts K 22. März, 10. Mai, 5. Juli, 25. Okt. Hof K 18., 19., 20., 21., 22. u. 23. Jan., 2. Febr., 1., 2., 3., 4., 5. u. 6. Aug.; KSchafm. 24. Aug., 29. Sept. Hohenberg a. d. Eg. K 4. April, 26. Juni, 23. Okt. Lichtenberg K 17. Febr., 5. April, 9. Mai, 24. Juni, 11. Nov., 5. Dez.; V von Lichtmeß bis Ostern jeden Mittwoch, von Ostern bis Pfingsten alle 14 Tage, nach Pfingsten am 1. Mittwoch jeden Monats. Münchberg K 2. Febr., 5. April, 24. Mai, 29. Sept., 11. Nov.; V an jedem Mittwoch in der Fastenzeit, nach Ostern alle 14 Tage am Mittwoch. Naila K 19. März, 24. Mai, 21. Sept., 28. Okt., 10. Dez. Rehau K 24. Mai, 12. Aug., 28. Okt., 5. Dez. Selb K 14. März, 20. Juni, 26. Sept., 5. Dez.; V jeden 2. und 4. Montag im März bis Okt. Tirschenreuth K 17. April, 29. Juni, 23. Okt., 18. Dez.; V jeden 3. Mittwoch der Monate März bis Okt. Wunsiedel K 2. Febr., 5. April, 25. Juli, 25. Nov.; V am 2. u. 4. Donnerstag jed. Mon. Zell b. Münchberg K 3. Juli, 23. Okt.

3. Großherzogtum Sachsen-Weimar.

Allstedt K 8. u. 9. März, 12. u. 13. Juli, 25. u. 26. Okt., 13. u. 14. Dez. Apolda Tb 15., 22. u. 29. Febr.; KW 14., 15. u. 16. März, 4., 5. u. 6. Juli, 5., 6. u. 7. Sept., 7., 8. u. 9. Nov.; S 14. März, 5. Sept.; V 25. April, 5. Dez.; Hunde-, Federvieh-, Bock- u. Ziegenm. 6. Juni. Auma KW 26. u. 27. Jan., 8. u. 9. März, 24. u. 25. Mai, 26. u. 27. Juli, 6. u. 7. Sept., 8. u. 9. Nov.; V 28. März. Berga a. d. Elster K 23. März, 22. Juni, 13. Sept., 7. Dez. Berka a. d. Ilm K 13. u. 14. Okt. Berka a. d. Werra V 2. März, 1. Juni, 7. Sept., 2. Nov.; K 30. März, 11. Mai, 5. Okt., 21. Dez. Blankenhain Federvieh- u. Kaninchenm. 2., 9. u. 22. Febr.; K 17. u. 18. April, 24. u. 25. Juli, 23. u. 24. Okt. Bürgel VTb 20. Febr.; Tb 27. Febr.; V 19. März, 14. Mai, 30. Juli, 24. Sept., 26. Nov.; K 21. u. 22. März, 16. u. 17. Mai, 1. u. 2. Aug., 26. u. 27. Sept., 28. u. 29. Nov. Buttelstedt K 13. u. 14. Sept. Buttstädt VR 25. u. 26. Jan., 24. u. 25. Nov.: Tb 4., 11., 18. u. 25. Febr.; KWR 29. Febr. u. 1. März, 23. u. 24. Juni, 31. Okt. u. 1. Nov.; W 10. u. 11. Juni; KWRHonigm. 11. u. 12. April, 28. u. 29. Sept. Creuzburg a. d. Werra KW 20. Febr., 30. Mai, 31. Okt.; K 12. Dez. Culmitzsch K 16. März, 22. Juli, 19. Okt., 21. u. 22. Dez. Dermbach S 30. Jan., 28. Mai, 25. Juni, 30. Juli, 27. Aug., 26. Nov., 31. Dez.; EFederviehm. 27. Febr., 26. März, 30. April, 24. Sept., 29. Okt.; KHonigm. 22. März, 13. Sept.; K 14. Juni, 6. Dez. Dornburg STb 10. Febr.; S 13. April. Dorndorf a. Saale VFederviehm. 12. März, K 2. u. 3. Mai, 29. u. 30. Aug., 4. u. 5. Nov.; V 2. Mai, 29. Aug., 4. Nov. Eisenach K 2., 3., 4. u. 5. März, 27., 28., 29. u. 30. April, 27., 28., 29. u. 30. Juli, 26., 27., 28. u. 29. Okt. Frauenprießnitz V 9. April, 17. Sept. Geisa KS 7. Jan., 4. Febr., 3. März, 7. Juli, 4. Aug., 3. Nov., 1. Dez.; KWSSchafm. 6. April; KWS 5. Mai, 1. Juni, 6. Okt.; KSWSchafm. 1. Sept. Gerstungen KW 16. März, 21. Sept.; V 17. Mai, 12. Juli; K 13. Dez. Großneuhausen K 24. u. 25. Mai. Haßleben KW 11. u. 12. Okt. Helmershausen KS 21. März, 21. Juni; K 14. Dez. Ilmenau Federviehm. 12., 19. u. 26. Febr.; K 21. u. 22. März, 9. u. 10. Mai, 1. u. 2. Aug., 19. u. 20. Sept., 21. u. 22. Nov. Jena KWRFederviehm. 29. Febr., 1. u. 2. März; KW 9., 10. u. 11. Mai, 24., 25. u. 26. Okt., 12., 13. u. 14. Dez.; VR 10. Sept.; Pflaumen- u. Nußm. 24. Okt. Kaltennordheim KS 15. März, 24. Mai, 19. Juli, 27. Sept.; SGetreidem. 16. März; V 30. März; K 8. Nov., 20. Dez. Kaltensundheim KW 16. März; VSchafm. 6. April, 7. Sept.; KWS 2. Mai, 22. Sept.; V 8. Juni, 18. Aug.; KWSSchafm. 26. Juli; Zuchtschweinem. 12. Dez. Knau K 18. Juli. Kranichfeld K 3. u. 4. März, 9. u. 10. Mai, 3. u. 4. Okt.; V 4. März, 10. Mai, 4. Okt. Lobeda V 10. Febr., 5. Okt.; KW 23. März, 15. Juni, 31. Aug., 9. Nov. Magdala KW 26. u. 27. Febr., 17. u. 18. Juni, 25. u. 26. Nov. Marksuhl KWR 9. März, 20. Juli, 26. Okt.; V 25. Mai. Mellingen K 3. u. 4. Mai. Mihla K 9. u. 10. März, 5. u. 6. Oktober. Münchenbernsdorf KW 22. u. 23. März, 13. u. 14. Mai, 16. u. 17. Aug., 20. u. 21. Sept.; K 8. u. 9. Nov. Neumark K 25. u. 26. Okt. Neustadt a. d. Orla Lederm. 15. Febr., 20. Juni, 15. Aug., 24. Okt., 5. Dez.; KW 24. u. 25. Febr., 1. u. 2. Juni, 3. u. 4. Aug., 12. u. 13. Okt., 30. Nov. u. 1. Dez.; VZiegenm. 9. März, 14. Sept.; V 6. April, 2. Nov.; WLeinwandm. 10. u. 11. Juni; Ölfruchtm. 27. Juli. Oldisleben KWR 20. u. 21. Juni, 26. u. 27. Okt. Ostheim v. d. Rhön K 20. Jan., 6. März, 5. April, 15. Mai, 29. Juni, 24. Juli, 28. Aug., 2. u. 28. Okt. 6. Dez.; VZuchtschweinem. 21. Jan., 10. März, 8. Dez.; V 6. April, 19. Mai, 30. Juni, 28. Juli, 1. Sept.; VSchafm. 6. Okt., 3. Nov. Rastenberg FlGarnm. 21. März, 5. Dez.; K 22. u. 23. März, 6. u. 7. Dez. Remda KW 1. März; V 28. März; K 3. Mai, 24. Juni, 1. Nov., 19. Dez. Rothenstein K 4. Nov. Rubla K 25. u. 26. April, 26. Juli bis 1. Aug., 26. u. 27. Sept. Schloßrippach KW 17. u. 18. März, 20. u. 21. Juni, 29. u. 30. Sept. Stadtsulza KWTb 2. u. 3. Febr., 10. u. 11. Mai; S 22. März, 12. Juli; KWTb Obst- u. Honigm. 18. u. 19. Okt. Tannroda K 21. März, 7. Nov. Teichwolframsdorf K 14. März, 9. Mai, 10. Okt. Triptis KW 16. u. 17. Febr., 5. u. 6. April, 5. u. 6. Juli, 4. u. 5. Okt., 22. u. 23. Nov.; V 21. März, 22. Aug. Vacha S 18. Jan.; KRindvS 8. Febr.; KWRSSaatfruchtm. 7. März; KS 9. Mai, 29. Aug., 7. Nov., 19. Dez.; KWRSW 13. Juni; KWRS 18. Juli; KRRindvSSaatfruchtm. 26. Sept.; Obstm. 15. Okt. Weida Tb 13. u. 27. Febr.; KW 15. März, 26. April, 18. Okt., 29. Nov.; K 15. Juni. Weilar Faselviehm. 11. April. Weimar Tb 6., 13. u. 20. Febr.; V 21. März, 28. Nov.; Schafm. 9. Mai, 12. Sept., 24. Okt.; KW 16., 17., 18. u. 19. Mai, 18., 19., 20. u. 21. Juli, 17., 18., 19. u. 20. Okt.; W 13. u. 14. Juni; Schaf- u. Ölfruchtm. 18. Juli; Zwiebelm. 15., 16. u. 17. Okt.

4. Großherzogtum Sachsen-Meiningen.

Behrungen K 9. März, 18. Mai, 13. Juli, 19. Okt., 14. Dez.; V 10. März, 19. Mai, 14. Juli, 20. Okt., 15. Dez. Bibra K 24. Mai, 18. Okt. Camburg VGflTb 9. Jan., 13. Febr., KWRGflTb 5. März; Holzmesse 28., 29., 30. u. 31. März, 2. April, 24., 25. u. 27. Juni; VS 16. April, 14. Mai, 2. Juli, 10. Sept., 10. Dez.; KW 11. Juni, 13. Aug., 19. Nov.; KWR 15. Okt. Effelder K 10. u. 11. Juli. Eisfeld KGflTb 1. Febr.; V 8. Febr., 21. März, 25. April, 20. Juni, 15. Aug.; 12. Sept., 5. Dez.; K 14. März, 16. Mai, 13. Juni, 8. Aug., 17. Okt., 12. Dez. Frauenbreitungen K 17. März, 5. Mai, 15. Sept., 8. Dez. Gleicherwiesen KW 16. Febr., 19. April, 31. Mai, 5. Okt. Gräfenthal K 2. Febr., 26. März, 9. Mai, 4. Juli, 12. Sept., 24. Okt., 16. u. 17. Dez.; V 24. Febr., 2., 9., 16., 23. u. 30. März, 6., 13., 20. u. 27. April, 4., 11. u. 18. Mai; S 20. Febr., 15. März, 11. Juni, 1. Okt. Großkochberg KW 11. März. Harras S 30. April. Heinersdorf KW 9. März, 13. April, 11. Mai, 27. Juni, 10. Aug., 14. Sept., 12. Okt., 14. Dez. Heldburg KWS 18. Jan., 15. Febr., 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 15. Aug., 12. Sept., 10. Okt., 14. Nov., 12. Dez.; Schafm. 5. Okt. Hellingen VSTb 23. Febr.; KWS 24. Mai, 18. Okt. Hildburghausen V 14. Jan., 11. Febr., 10. u. 17. März, 14. April, 26. Mai, 9. Juni, 11. u. 25. Aug., 13. Okt., 10. Nov., 8. Dez.; KS 23. Febr., 3. Mai, 5. Juli, 10. Aug., 22. Okt.; Schafm. 16. März, 10. Okt.; VSchafm. 14. Juli, 15. Sept.; K 4. Okt; Messe 16, 17. u. 18. Dez. Judenbach KW 28. März, 30. Mai, 25. Juli, 26. Sept., 31. Okt. u. 1. Nov. Jüchsen KS 11. März, 20. Mai, 14. Okt., 2. Dez. Kranichfeld K 3. März, 9. Mai, 3. Okt.; V 4. März, 10. Mai; Schafm. 5. April, 2. Aug.; VSchafm. 4. Okt. Lauscha K 10. Okt. Lehesten KW 20. Febr.,

19. März, 14. Mai, 25. Juni, 30. Juli, 3. Sept., 10. Okt., 24. Dez.; V 24. Febr., 2., 9., 16., 23. u. 30. März, 6., 13., 20. u. 27. April, 4., 18. u. 25. Mai. **Meiningen** KS 20. Jan., 1. März, 12. April, 3. Mai, 14. Juni, 26. Juli, 27. Sept., 13. Okt., 15. Nov., 20. Dez.; V 1. u. 29. Febr., 11. April, 16. Mai, 20. Juni, 15. Aug., 5. Sept. VZuchtbullenm. 25. Juli. **Mupperg** K 9. u. 23. März, 27. April, 1. Juni, 2. Nov., 14. Dez. **Neuhaus** KVS 25. Jan., 22. Febr., 14. März, 25. April, 16. Mai, 27. Juni, 22. Aug., 26. Sept., 24. Okt., 19. Dez. **Oberkatz** K 4. Febr., 10. Mai, 26. Juli, 8. Nov. **Oberlind** KVTb 26. Jan.; KV 16. Febr., 15. März, 19. April, 17. u. 24. Mai, 21. Juni, 26. Juli, 16. Aug., 27. Sept., 18. Okt., 15. Nov., 20. Dez. **Pößneck** KV 8. Febr., 11. April, 15. Juni, 21. Sept.; V 20. u. 27. Febr., 5., 12., 19. u. 26. März; Schafm. 7. Mai, 30. Juli, 24. Sept.; W 9. Juni; VÖlfruchtm. 23. Juli; Frucht- u. Samenm. 3. Sept.; KVFl 5. Dez. **Probstzella** V 13., 20. u. 27. Jan., 3., 17. u. 24. Febr., 2., 9., 16. u. 23. März, 6. u. 13. April; KV 30. März, 20. April, 5. Okt., 7. Dez. **Reichmannsdorf** K 23. April, 20. Aug. **Römhild** VS 11. u. 25. Jan., 8. u. 22. Febr., 7. u. 21. März, 5. u. 18. April, 2., 17. u. 30. Mai, 13. u. 27. Juni, 11. u. 26. Juli, 8. u. 22. Aug., 6. u. 20. Sept., 3., 17. u. 31. Okt., 14. u. 28. Nov., 12. u. 27. Dez.; KTb 28. Jan.; Schafm. 14. April, 1. Aug., 10. Okt., 7. Nov.; K 27. April, 8. Juni, 12. Okt., 23. Nov.; VSSchafm. 13. Juni. **Roßdorf** V 25. Febr., 24. März, 28. Juli, 20. Okt.; KS 16. März, 15. Juni, 5. Okt.; K 14. Dez. **Saalfeld** VS 22. u. 29. Febr., 7., 14., 21. u. 28. März, 5. April; KVSTb 15. Febr.; KVS 18. April, 30. Mai, 18. Juli, 29. Aug., 7. Nov., 12. Dez.; VRS 3. Okt. **Salzungen** S 7. u. 21. Jan., 8. März, 14. April, 2. Juni, 18. Aug., 4. Okt., 3. Nov., 1. Dez.; VS 2. März, 13. Juli, 13. Sept.; K 16. März, 4. Mai, 28. Sept., 23. Nov.; V 13. Mai. **Schalkau** VS 20. Jan., 6. April, 25. Mai, 23. Nov.; KVSTb 17. Febr., 23. März; KVS 4. Mai, 20. Juli, 7. Sept., 26. Okt., 7. Dez. **Schweina** KS 24. Febr., 10. Mai, 11. Okt., 29. Nov.; S 2. Aug. **Sonneberg** KV 25. Jan., 1. März, 3. Mai, 5. Juli, 6. Sept., 4. Okt., 29. Nov., 22. Dez. **Steinach** K 2. März, 8. Juni, 21., 22. u. 23. Aug., 19. Okt., 21. Dez. **Steinheid** K 26. u. 27. Juni, 3. Okt. **Streufdorf** KV 10. Febr., 27. Okt. **Themar** KSGflTb 26. Jan.; VSGfl 9. Febr.; VS 8. März, 19. April, 7. Juni, 13. Sept., 22. Nov.; KS 29. März, 24. Aug., 18. Okt., 13. Dez.; KVS 10. Mai, 12. Juli. **Ummerstadt** KVS 7. März, 7. Juni, 4. Okt., 20. Dez. **Unterneubrunn** KVS 3. Mai; K 16. Aug.; KS 18. Okt. **Veilsdorf** V 5. April, 26. Juli, 11. Okt. **Wallendorf** K 24. Mai, 29. Sept. **Wasungen** VS 23. Febr.; KVS 29. März, 18. Okt.; KS 26. April, 16. Aug. **Wernshausen** S 2. März, 6. April, 4. Mai, 3. Aug., 5. Okt., 2. Nov.

5. Herzogl. Sachsen-Altenburg.

Altenburg Tb 17. u. 24. Febr., 2., 9., 16., 23. u. 30. März; R 4. u. 5. März, 4. u. 5. Nov.; K 9., 10., 11., 12., 13. u. 14. Mai, 5., 6., 7., 8., 9. u. 10. Sept. **Bobeck** KV 28. April, 20. Okt. **Buchheim** K 29. u. 30. Mai. **Eisenberg** SGfl 16. Febr.; VRGfl 29. Febr.; V 16. April, 9. Juli, 10. Sept., 5. Nov., 10. Dez.; K 18. u. 19. April, 11. u. 12. Juli, 12. u. 13. Sept., 7., 8. u. 9. Nov. **Gößnitz** K 11. u. 12. April, 11. u. 12. Juli, 14. u. 15. Nov. **Kahla** V 2. Febr., 20. Sept.; Tb 22. Febr., 7. März; KV 15. u. 16. März, 19. u. 20. Juli, 18. u. 19. Okt.; VW 25. Mai; VWeihnachtsm. 7. u. 8. Dez. **Klosterlausnitz** Jahr- u. V 4. Mai, 24. Aug. **Lucka** K 15. Febr., 2. u. 3. Juni, 24. Okt.; V 25. März, 27. Mai, 26. Aug., 22. Okt. **Meuselwitz** K 18. u. 19. April, 7. u. 8. Nov.; VGemüsem. 3. Sept. **Orlamünde** mit **Naschhausen** V 23. Febr., 29. März, 3. Mai. 28. Juni, 26. Juli, 6. Sept., 4. Okt., 15. Nov.; K 24. Febr., 30. März, 4. Mai, 29. Juni, 27. Juli, 7. Sept., 5. Okt. **Ottendorf** V 29. April, 7. Okt. **Pölzig** Tb 16. Febr., 1. März; KV 30. u. 31. Mai, 17. u. 18. Okt. **Posterstein** K 24. u. 25. Mai, 14. u. 15. Nov. **Roda** VR 13. Febr.; V 12. März, 9. April, 11. Juni, 23. Juli, 17. Sept., 29. Okt., 3. Dez.; K 11. u. 12. April, 25. u. 26. Juli, 19. u. 20. Sept. **Ronneburg** K 1. u. 2. Febr., 16. u. 17. Mai, 22. u. 23. Aug., 14. u. 15. Nov.; Federviehm. 25. Febr., 17. März; R 7. März. **Schmölln** RTb 15., 22. u. 29. Febr., 7., 14., 21. u. 28. März; K 6. u. 7. Juni; KV 19. u. 20. Sept.; KRindviehm. 1. u. 2. Nov. **Uhlstädt** V 1. März, 19. April; KV 13. Mai; KV 25. Okt.

6. Herzogtümer Sachsen-Coburg-Gotha.

Coburg KV 12. u. 13. Januar, 22. u. 23. Febr., 12. u. 13. April, 19. u. 20. Juli, 20. u. 21. Sept., 8. u. 9. Nov.; V 23. März, 25. Mai, 29. Juni, 10. Aug., 12. Okt.; Zuchtviehm. 20. u. 21. Sept. **Friedrichroda** K 22. u. 23. Juni, 28. u. 29. Sept. **Gotha** K 4., 5., 6. u. 7. Mai, 20., 21., 22. u. 23. Juli, 19., 20., 21. u. 22. Okt.; W 16. u. 17. Juni; Obstm. 7. Oktober. **Herbsleben** KV 25. u. 26. Febr., 1. u. 2. Nov.; S jeden Donnerstag. **Ichtershausen** KV 18. u. 19. April, 17. u. 18. Okt. **Königsberg** in Franken K 7. Febr., 20. März, 26. Juni, 14. Aug., 25. Sept., 18. Dez. **Meeder** K 16. Februar, 19. Juli, 1. Nov. **Neustadt** bei Coburg KV 19. Jan., 9. Febr., 5. März, 5. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Okt., 1. Nov.; K 21. Dez. **Ohrdruf** K 1. u. 2. März, 5. u. 6. Juli, 4. u. 5. Okt.; V 1. März, 4. Okt. **Rodach** KV 7. Januar, 4. Februar, 3. März, 7. April, 5. Mai, 16. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 8. Sept., 6. Okt., 10. Nov., 8. Dez. **Rossach** K 14. Febr., 1. Mai, 4. Sept., 11. Dez. **Ruhla** K 25. u. 26. April, 26. u. 27. Juli, 26. u. 27. Sept. **Seebergen** K 3. u. 4. März, 27. u. 28. Okt. **Waltershausen** KV 9. u. 10. März, 12. u. 13. Okt.; K 13. u. 14. Juli. **Zella** (St. Blasii) KV 24. März, 19. Mai, 15. Sept., 15. Dez.

7. Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen.

Arnstadt K 8., 9. u. 10. März, 7., 8. u. 9. Juni, 13., 14. u. 15. Sept., 1., 2. u. 3. Nov.; VR 9. März, 14. Sept.; V 8. Juni, 2. Nov.; W 20. u. 21. Juni. **Ebeleben** KFlGarnm. 4., 5. u. 6. Mai, 19., 20. u. 21. Okt., 7. u. 8. Dez.; V 19. Okt.; VR 27. Okt. **Gehren** K 16. u. 17. Febr., 3. u. 4. Mai, 17. u. 18. Okt.; KV 16. März. **Greußen** FlGarnm. 8. Februar; K 9. u. 10. Febr., 7. u. 8. Juni, 13. u. 14. Sept.; VR 26. Febr., 20. Juni, 23. Sept.; W 8. u. 9. Juni; Garnm. 5. Dez. **Großbreitenbach** KV 22. u. 23. März, 21. u. 22. Juni, 27. u. 28. Sept.; K 6. Dez., 23. Dez. **Großenehrich** K 6. u. 7. Okt.; V 6. Okt. **Keula** K 22. März, 21. Juni, 27. September. **Langewiesen** KV 17. März, 7. Nov. **Masserberg** K 11. Mai. **Plaue** KV 22. Juni, 28. Sept. **Schernberg** KFlGarnm. 24. u. 25. Mai, 26. u. 27. Okt.; V 11. Oktober. **Sondershausen** KFlGarnm. 15. u. 16. März, 12. u. 13. Juli, 8. u. 9. Nov.; V 3. Oktober.

8. Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt.

Blankenburg KV 26. Jan., 22. Febr.; V 5. u. 22. März; K 6. Mai, 27. Juni, 8. Dez. **Dittrichshütte** V 16. März, 11. Mai. **Frankenhausen** KRFlGarnm. 8. März; KVR(Wiesenm.) 7. Juli; KVFlGarnm. 22. Sept.; KV 8. Dez. **Gräfinau** K 26. April, 30. Aug.; V 27. April, 31. Aug.; KV 15. Nov. **Immenrode** VRFlGarnm. 9. März; K 10. März, 14. Juli; KVFlGarnm. 6. Okt. **Katzhütte** KV 21. März, 5. Dez.; K 24. Juni. **Königsee** V 3. Febr., 20. April, 8. Juni, 13. Juli, 10. Aug., 21. Sept., 2. Nov., 7. Dez.; Ochsenm. 17. Februar, 20. Juli; KV 2. u. 30. März, 18. Mai, 7. Sept., 12. Okt.; K 21. Dez. **Könitz** V 19. u. 26 Febr., 4., 11., 18. u. 25. März; KV 25. Juni, 9. Sept. **Leutenberg** KV 4. Febr., 10. März, 14. April, 19. u. 24. Mai, 16. Juni, 28. Juli, 18. Aug., 15. Sept., 20. Okt., 17. Nov., 15. Dez.; V 11., 18. u. 25. Febr., 3., 17. u. 24. März; S 26. Mai, 2., 9., 23. u. 30. Juni, 7., 14. u. 21. Juli, 4., 11. u. 25. Aug., 1., 8., 22. u. 29. Sept. **Neuhaus** a. R. K 28. Aug.; KV 29. Aug. **Oberweisbach** KV 24. u. 25. März, 22. u. 23. Sept.; K 10. Mai, 1. Aug., 7. Dez. **Rudolstadt** V 16. Januar, 13. Febr., 26. März, 7. Mai, 2. u. 30. Juli, 10. Sept., 12. Nov.; KV 8. März, 23. bis 28. Aug., 11. Okt., 13. Dez.; KVW 10. u. 11. Juni. **Scheibe** K 12. September. **Schlotheim** KR 22. u. 29. Febr., 7., 14., 21. u. 28. März; K 26. Juli; KRS 24. Okt., 5. Dez. **Stadtilm** V 18. u. 29. Februar, 23. Sept.; KV 15. März, 17. Mai, 20. Juli, 18. Okt., 14. Dez.; Schafm. 14. April, 7. Juli, 6. Okt.; W 18. Juni; SSchafm. 8. August. **Teichel** KV 16. Febr.

9. Fürstentum Reuß ält. Linie.

Daßlitz KV 2. Mai; KS 19. September. **Fraureuth** KS 24. Mai, 18. Okt. **Greiz** Gfl 1., 8., 15. u. 22. Febr., 7., 14., 21. u. 28. März; V 10. Febr., 13. Juli, 12. Okt., 9. Nov.; KV 9. u. 10. März, 8. u. 9. Juni, 14. u. 15. Sept., 23. u. 24. Nov. **Hohndorf** KV 31. März, 9. Juni, 8. Sept., 24. Nov. **Lunzig** K 25. Juli. **Möschlitz** K 11. April, 12. Okt. **Remptendorf** V 24. Febr., 7. u. 21. März; KV 14. März, 20. Juni, 26. Sept.; K 14. Dez. **Zeulenroda** Gfl 6. u. 20. Febr., 5. März; KV 9. Febr., 29. März, 3. Mai, 19. Juli, 30. Aug., 25. Okt., 13. Dez.

10. Fürstentum Reuß jüng. Linie.

Ebersdorf KV 2. Febr., 25. März, 24. Juni, 13. Okt., 15. Dez.; V 19. u. 26. Febr., 4., 11. u. 18. März, 2. April. **Gera** R 23. Febr., 20. Sept.; K 29. u. 30. März, 19. u. 20. Juli, 4. u. 5. Okt.; V 1. Okt., 26. Nov. **Großaga** KV 22. u. 23. Nov. **Hirschberg** KV 7. März, 5. April, 24. Mai, 18. Juli, 10. Okt.; K 9. Dez. **Hohenleuben** KV 21. März, 21. Juni, 17. Okt., 6. Dez. **Köstritz** SGfl 29. Jan., 26. Febr., 25. März, 29. April, 27. Mai, 24. Juni, 29. Juli, 26. Aug., 30. Sept., 28. Okt., 25. Nov., 30. Dez. **Kraftsdorf** KV 13. April, 14. Sept. **Langenberg** KV 11. u. 12. Febr., 24. u. 25. Mai; K 7. u. 8. Nov. **Langenwolschendorf** K 25. Mai, 29. Sept. **Langgrün** KV 6. April. **Lobenstein** V 2., 9. u. 23. Febr., 1., 8. 15. u. 22. März, 5., 12., 19. u. 26. Juli; KV 16. Febr., 29. Juni, 29. Sept.; K 3. Mai, 10. Aug., 13. Dez.; S Ende März; W Anfang Juni. **Lothra** KV 24. Mai, 19. Juli, 18. Okt. **Oßla** K 18. März, 10. Dez.; KS 18. Sept. **Pottiga** K 15. Mai. **Röbersdorf** K 24. Juni. **Ruppersdorf** V 22. u. 29. Febr., 7., 14. u. 21. März; K 15. März, 21. Juni, 19. Okt., 6. Dez. **Saalburg** KV 11. Febr., 10. März, 11. Mai, 8. Sept., 8. Dez. **Schleiz** KV 20. Jan., 22. März, 16. Mai, 18. Juli, 23. Aug., 28. u. 29. Sept., 14. Nov.; V 10. Febr., 1. März, 12. April, 6. Sept., 12. Dez. **Tanna** KV 1. u. 29. Febr., 14. März, 2. Mai, 13. Juni, 8. Aug., 5. Sept., 10. Okt., 5. Dez. **Thimmendorf** KV 29. Febr., 23. März, 10. Mai, 27. Juni, 2. Aug., 4. Okt., 12. Dez. **Titschendorf** KV 3. Mai, 12. Juli, 23. Aug., 27. Sept. **Weißendorf** KV 14. Juni, 15. Nov. **Wurzbach** KV 30. Jan., 26. März, 7. Mai, 18. Juni, 6. Aug., 10. Okt., 7. Dez.; V 17. u. 24. Febr., 2., 9., 16., 23. u. 30. März.

Neues vom alten Praktikus.

Liebe Freunde! Jeder Mensch hat mehr Freunde, als er denkt. Das habe ich im letzten Jahre wieder erfahren. Die freundlichen Zuschriften und Wünsche aus nah und fern, aus Ost und West, aus allen Teilen unseres lieben deutschen Vaterlandes gingen so außerordentlich zahlreich ein, wie ich es selbst nicht erwartet hatte und es war mir auch beim allerbesten Willen nicht möglich, sie alle zu beantworten. Ich danke daher meinen alten und neuen Freunden auf diesem Wege herzlichst für ihr freundliches Gedenken. Ich hoffe, daß wir uns an dieser Stelle noch manches Jahr wiedersprechen werden. Als alter Mann ist es mir sicher erlaubt, etwas stolz darauf zu sein, daß so viele Freunde meinen Rat in ihren kleinen und großen Sorgen einholten, und, was mich am meisten freute, auch mit Nutzen befolgten. Ich bleibe auch in Zukunft immer zu allen Ratschlägen bereit und bitte Euch, Euch nicht zu genieren, wenn Ihr um einen guten Freundesrat in Verlegenheit seid; der alte Praktikus ist für seine Freunde immer zu sprechen. Ich glaube, es ist für Euch am angenehmsten, wenn ich die Fragen, die mir in diesem Jahre am meisten gestellt wurden, hier einmal in Bausch und Bogen erledige, ich erspare damit meinen Freunden und mir manche Schreiberei und manchen schönen Groschen für Porto. Man lese also die nachfolgenden Ratschläge aufmerksam von Anfang bis zu Ende durch und wiederhole das häufiger; jeder, auch wer augenblicklich des Rates nicht bedarf, wird darin manches finden, was ihm auf die Dauer wertvoll und nützlich werden muß.

Gegen Rhachitis oder Knochenbrüchigkeit wendete Kreistierarzt Höhne bei Schweinen, die hochgradig von dieser Krankheit befallen waren, Kesselstein an und zwar wurde jedem Schwein ein Eßlöffel voll Kesselstein zu jeder Mahlzeit ins Futter gegeben. Der Erfolg war ein ausgezeichneter, denn die Schweine, welche sich vorher nicht auf den Beinen halten konnten, liefen nach 14 Tagen bereits umher und nahmen sichtbar zu.

Kesselstein scheint somit alle anderen Mittel gegen Rhachitis zu übertreffen. Gegen Knochenbrüchigkeit der Rinder dürfte die Verabreichung von fein pulverisiertem Kesselstein dieselbe Wirkung haben.

In der heißen Sommerzeit ist es kaum möglich, die Speisekammer vor den Fliegen zu schützen. Alle Sorgen und allen Aerger erspart sich die kluge Hausfrau, wenn sie ein wenig „Ori", welches in allen Drogerien zu haben ist, verstäubt. Dann hält sich keine Fliege in der Speisekammer und die darin befindlichen werden durch „Ori" im Nu getötet.

Hustenreiz bei Kindern wird auf das beste und zuverlässigste gelindert durch regelmäßige kleine Gaben von C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig.

Kinder, welche rasch wachsen und dabei bleich und matt aussehen, fühlen instinktiv, wovon sie Abhilfe zu erwarten haben. Sie tragen großes Verlangen nach Süßigkeiten, nichts aber hilft ihnen mehr und ist ihnen zuträglicher als gerade C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig.

Kartoffelschalen, ungekocht und feingeschnitten, sind ein vorzügliches Reinigungsmittel für Wasserflaschen; Kartoffelwasser ist ein gutes Reinigungsmittel für Blech und Zinngefäße. Mit einer durchgeschnittenen rohen Kartoffel reinigt man leicht die unsaubersten Messer, ferner gebrauchte Stahlfedern und ähnliches.

Im kranken Körper sind schlechte Stoffe vorhanden, die man ableiten und heraustreiben soll.

Die Dr. Fernestsche Lebensessenz bewirkt Stuhlgang, welcher nach dem Einnehmen erst etliche Stunden später erfolgt, ohne heftig abzuführen, d. h. ohne dem Blute noch taugliche Stoffe zu entziehen, weshalb man nach dem Gebrauch dieser Essenz auch keine Mattigkeit, sondern Wohlbehagen fühlt, indem sie die gesamte Tätigkeit der Verdauung belebt, Krankheitsstoffe ausscheidet, für gesundes, reines Blut sorgt und dadurch dem Körper seine frühere Kraft und Gesundheit gibt.

Sie übt einen mächtigen Einfluß auf den Stoffwechsel aus, fördert den Appetit und die Verdauung und ist sehr beliebt als gelinde wirkendes Abführmittel.

Sicheres Mittel gegen Ratten. Was alle Ratten- und Mäusefallen der Welt nicht konnten, was Katzen, Arsenik und Phosphorpillen nicht vermochten, das leistet in 30 Stunden das probate Rattenmittel „Es hat geschnappt". Für Mk. 100.— Waren und Vorräte vernichtet das gefräßige Ungeziefer das Jahr hindurch oft in einem einzigen Hause, es zerfrißt das Holzwerk, ruiniert die Wände und unterwühlt die Fußböden. Es verschleppt ansteckende Krankheiten der Menschen sowohl als auch Seuchen auf weite Entfernungen hin. Unerbittliche Ausrottung der widerlichen Schädlinge bedeutet Ersparung an Hab und Gut und Schutz der Gesundheit. Mühelose und radikale Vertilgung ist nur möglich mit „Es hat geschnappt"!

Wer sich wirklich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehöft, seine Stallungen, Vorratsräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend wirkende, für Haustiere, Geflügel ungiftige Mittel „Es hat geschnappt".

Ein Versuch und man ist überzeugt. Ueberall zu haben à 50 Pfg. und Mk. 1.— in plombierten Kartons. Ferner in Paketen à 1 kg Mk. 5.—, ½ kg Mk. 3.—. Wo nicht zu haben, durch die Fabrik Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Krankheiten der Atmungsorgane werden gewöhnlich von Husten begleitet und macht derselbe den Patienten oftmals große Beschwerden, weshalb es von großer Wichtigkeit ist, ein zuverlässiges Mittel an der Hand zu haben, welches auf die Schleimhäute der Atmungsorgane einwirkt und deren veränderte oder krankhaft veränderte Absonderungen in günstiger Weise beeinflußt.

C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig nimmt unter den zahlreichen Mitteln, welche zur Linderung von Hustenanfällen und zur Beförderung des Auswurfs angewendet werden, die erste Stelle ein. C. Lück's Gesundheits-Kräuterpräparate sind volkstümliche Hausmittel, welche sich in den meisten Fällen nützlich erweisen, in keinem Falle aber schaden.

Es kann von niemandem in Abrede gestellt werden, daß der C. Lücksche Gesundheits-Kräuterhonig ein unbedingt reelles, außerordentlich beliebtes, diätetisches Vorbeugungs-, Linderungs- und wichtiges Hilfsmittel bei den Leiden der Atmungsorgane, der Lunge und des Halses ist.

Einen schönen Teint erzielt man nicht durch scharf wirkende sog. Schönheitsmittel, sondern durch vernünftige Hautpflege. Hierzu eignet sich in ganz hervorragender Weise die Aok-Methode. Ausführliche Mitteilungen hierüber liegen jedem Stück Aok-Seife, welche in allen besseren Drogerien 2c. zu haben ist, bei. Viele glauben, es sei ganz gleich, welche Seife man zum Waschen des Gesichts und der Hände verwendet. Dies kommt daher, daß die meisten Menschen nicht wissen, was so alles in eine sogenannte Toiletteseife hineingepackt wird und wie sehr oft genug darin enthaltene scharfe Bestandteile die Haut schädigen können. Es ist also nicht einerlei, welche Seife man täglich anwendet und sollte man die Seife zur Familienseife erheben, die aus reinsten, zweck- und gesundheitsdienlichsten Rohstoffen bereitet, besonders hautverschönend wirkt. Diese Eigenschaften besitzt die Aok-Seife (Kräuter-Sahnen-Seife) in hohem Maße. Man verlange Prospekt dieser einzigartigen Seife von Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Unreines Blut — unreine Haut. Die sogenannten „Pickel", welche vorzugsweise in jungen Jahren sich im Gesicht und am Oberkörper zeigen und niemand zur Zierde gereichen, ferner eine gewisse Rauheit und Röte der Haut sind die Folgen von unreinem Blut. Diäte Lebensweise und mäßige Anwendung von Dr. Ferneftscher Lebens-Essenz bringen es zustande, daß die Haut wieder glatt und rosig wird.

Statt Pomade, statt Oel, statt schädlicher Tinkturen sollte jedermann zur Pflege der Haare unbedingt „Javol" gebrauchen. Javol hat eine Umwälzung auf dem Gebiete der Haarpflege hervorgerufen. Man verwendet Javol bereits allgemein in den Familien an Stelle der seither gebrauchten Produkte, weil man gefunden hat, daß es seinen Zweck weit besser erfüllt, als irgend ein anderes. Damen wie Herren, Alt wie Jung, loben Javol in gleichem Maße, seine Vorzüge sind wirklich einzig und haben sich diese hervorragenden Eigenschaften wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund fortgepflanzt.

Mittel gegen Fliegen. Nichts wirkt so sicher tödlich auf die Fliegen in Zimmer, Küche und Stall, wie echtes „Ori". „Staunenswert wirkt dieses Pulver auf die Fliegen, in einer Viertelstunde war alles tot!" so schreibt ein Verbraucher dieses Mittels vom Westerwald.

Rheumatiker müssen Erkältungen durch kalte oder nasse Füße, Durchnässung des Körpers, schroffen Uebergang aus einem warmen in einen kalten Raum, feuchte Leib- und Bettwäsche und dergleichen vermeiden.

Ein ganz vorzügliches Einreibungsmittel bei Rheumatismus, Gliederreißen, Gicht, Hexenschuß, Seitenstechen, Hüftweh, Verrenkungen, Frostbeulen, Kreuzschmerzen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen ist C. Lück's Antirheumatikum.

Jungen Eheleuten kann man nicht dringend genug raten, alle Genüsse, welche die Kräfte und Mittel des Hausstandes überschreiten, sich freiwillig zu versagen.

Wo die Not zur Tür hereingeht, geht die Liebe zum Fenster hinaus.

Man kaufe nichts, was nicht durchaus nötig ist. Ueberflüssiges, auch wenn es noch so billig ist, ist immer zu teuer und steht am besten beim Kaufmann aufgehoben.

Eine Hausapotheke sollte in jeder Familie vorhanden sein. Als unentbehrliche Bestandteile betrachte man die seit über 60 Jahren in allen Kreisen bekannten und beliebten Lückschen Kräuter-Hausmittel, die als Vorbeugungs- und Linderungsmittel unerreicht dastehen.

Zur Magenregulierung ist die Dr. Ferneftsche Lebens-Essenz ganz hervorragend berufen. Sie ist eines der besten und mildesten Abführmittel, hochgeschätzt von allen, die an habitueller Stuhlverstopfung leiden, weil man nicht wie bei anderen Mitteln die Dosis zu steigern braucht.

Sommersprossen. Man kann sich dieselben leicht und bequem entfernen, wenn man die gänzlich unschädliche und in den meisten Fällen wirksame Creme Aok anwendet. Man hüte sich vor metallhaltigen Präparaten, denn solche schädigen die Gesundheit und verzichte lieber auf den schnellen Erfolg. Die Creme Aok ist ganz frei von schädlichen Substanzen, sie wirkt bei genauer Beachtung der Vorschriften erst in ca. 14 Tagen, dann aber sicher. Man verlange kostenfrei Prospekt von der Firma Wilh. Anhalt G. m. b. H., Kolberg.

Die vorzügliche Wirkung der C. Lückschen Hausmittel, die bekanntlich aus Kräutern gewonnen werden, beruhen auf ihrem Gehalt an Pflanzensäuren, Nährsalzen und anderen wichtigen Bestandteilen des reinen, gesunden Blutes, die nur in den Pflanzen vorkommen. Die beste Empfehlung dieser seit mehr als einem Menschenalter bewährten Spezialitäten ist: „Selbst probieren!" Gelegenheit bietet sich alle Tage dazu.

Wenn Sie den Namen C. Lück, sowie die beiden Schutzmarken: „Wilde Männer" und Dreieck auf der roten Umhüllung und der Flasche der von Ihnen ausdrücklich verlangten echten C. Lückschen Präparate nicht finden, so ist dies ein Beweis, daß man Ihnen einen tatsächlich geringwertigen Ersatz für Ihr gutes, echtes Geld verkauft hat.

Blutungen stillt man schnell, indem man reine Watte in heißes Wasser taucht und sie dann schnell auf die Wunde drückt.

Schwachen Haarwuchs kräftigt man mit Javol. Man wende Javol besonders auf dem Wirbel, dem vorderen Kopfteil und an den Schläfen an, weil erfahrungsgemäß hier der Haarverlust in erster Linie eintritt. Man versäume nicht, schon bei den Kindern die Kopfhaut mit Javol zu pflegen. Den Kopf nach dem Haarschneiden entweder durch seinen Friseur oder zu Hause mit Javol zu waschen, ist ein nicht gering zu achtendes Gebot der Kopfhygiene. Javol ist vollkommen unschädlich, selbst eine jahrzehntelange tägliche Waschung kann als nur von Vorteil angeraten werden, weil man seiner Kopfhaut jegliche Schädlichkeit fernhält.

Das Haarmittel Javol hat sich erstaunlich schnell zu dem Rufe größter Vertrauenswürdigkeit aufgeschwungen. Javol hat alle Eigenschaften, die ein wirklich rationelles Haarmittel haben muß. Bequeme und reinliche Anwendungsweise, rasche, erfrischende, belebende Wirkung auf die Nerven, Gehalt an Nährstoffen, die von der Kopfhaut auch wirklich aufgenommen werden, infolgedessen Kräftigung der Haarorgane und Anregung zu erhöhter Tätigkeit.

Mitesser. Die richtigste und erfolgreichste Methode zur radikalen Beseitigung lehrt die „Goldgrube", Monatsschrift der Schönheitspflege, unter einer besonderen Rubrik in ihrer Auskunftsstelle. Die Probenummer ist gratis zu beziehen durch den Verlag der „Goldgrube", Ostseebad Kolberg.

Um den Farbengeruch aus neuen Töpfen, Eimern 2c. zu entfernen, fülle man diese mit Wasser und gebe eine Handvoll Heu zu; das Heu nimmt den Geruch in einigen Stunden auf.

---

* Bestandteile von C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig: 180 kg gereinigter Honig (Mel depuratum), 36 kg Ebereschensaft, 36 kg destilliertes Wasser, 10 kg Weißwein, je 1,2 kg Huflattich, Spitzwegerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingelkraut, je 0,6 kg Steinklee, Natterzunge, Lungenmoos, je 2 kg Alantwurzel, Enzian, Veilchenwurzel und Schwarzwurzel. Preis: Probeflasche Mk. 1.—, eine halbe Flasche Mk. 1.75, eine ganze Flasche Mk. 3.50 in allen Apotheken.

Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung, Blähungen. Erwachsene kräftige Personen nehmen einen reichlichen Teelöffel voll Dr. Ferneſtſche Lebens-Eſſenz, minder kräftige 20 Tropfen morgens und abends, bis regelmäßiger Stuhlgang eintritt.

Trocken und hart gewordenes Brot frischt man wieder auf, wenn man es in einen Topf oder eine Blechbüchse tut, das Gefäß fest verschließt und es dann in siedendes Wasser stellt. Es erhält auf diese Weise alle Eigenschaften des neubackenen Brotes.

Gegen Gartenungeziefer. Kein einziges Mittel, die vielen Schädlinge von unseren Gartengewächsen fern zu halten, hat so ausgezeichnete und nachhaltige Wirkung, als das Insektenpulver Ori. Die Läuse an den Gurken, die Erdflöhe am Kohl, die vielen Rüsselkäfer, die häßlichen Schmetterlingsraupen an allen Trieben und Blättern, die Motten- und Wespenraupen an den Rosen, sie alle werden unfehlbar vernichtet, wenn man sie mit Ori fein bestäubt.

Herzklopfen wird bei Herzkranken verursacht durch den Genuß aufregender narkotischer Getränke. Solche Personen mögen besonders Kaffee und schwarzen Tee meiden und an Stelle derselben den echten Lückschen Gesundheits-Kräutertee trinken. Unablässig und ernst bemüht, möglichst Vollkommenes zu bieten, hat C. Lück's Kräutertee eine weitere Vervollkommnung und Verbesserung erfahren und besteht derselbe aus je 5 Kilo Schafgarbe, Pfriemenkraut, Lindenblüte, Ehrenpreis, Wacholderbeeren, Huflattich, Pfefferminze, Bruchkraut, Kassiablätter, Pulverholzrinde, Alantwurzel, Wasserfenchel, Eibischwurzel, Fliederblüten, Birkenblätter, Feldthymian, Baldrianwurzel, Nesselkraut, Süßholzwurzel, Bohnenhülsen, 10 Kilo Eichenspiegelrinde.

C. Lück's Kräutertee à Paket 50 Pfg. in allen Apotheken. Man kaufe nichts anderes.

Wer in gesunden Tagen regelmäßig vor dem Schlafengehen eine Tasse C. Lück's Kräutertee trinkt, hält Blut und Säfte von schädlichen Krankheitsstoffen frei und leistet seiner Gesundheit die besten Dienste.

Fettflecke entfernt man, indem man die Stoffe mit folgender Auflösung wäscht, d. h. leicht reibt und in lauem Wasser vollends reinigt: 30 g pulverisierten Borax, 15 g Kampfer in 250 g kochend Wasser gemischt.

Gegen Uebermüdung nach weiten Fußtouren, Radlerpartien, kurz, nach jeder großen Muskelanstrengung, Schmerzen in den Gliedern ꝛc. bewährt sich als vorzügliches Linderungsmittel eine Einreibung mit C. Lück's Antirheumatikum, zum Preis von Mk. 1.— in allen Apotheken erhältlich

Dem Ausfall der Haare kann nur dadurch vorgebeugt und Einhalt geboten werden, daß man rechtzeitig auf eine rationelle Kopfpflege bedacht ist und die Wachstumsbedingungen in der richtigen Weise unterstützt. Man benutze zur Haarpflege nichts anderes als das unvergleichliche Haarwasser „Javol", à Flasche Mk. 2.— überall erhältlich.

Heftiges Kopfweh ist sehr oft eine Folge von Verstopfung und unregelmäßiger Verdauung. Man beseitigt das Uebel durch das Einnehmen der altbewährten echten Dr. Ferneſtſchen Lebens-Essenz. (Für 50 Pfg. in allen Apotheken zu haben.)

---

* Bestandteile der Dr. Ferneſtſchen Lebens-Essenz: Man digeriere 100 Liter 30-prozentigen Spiritus mit 3,6 kg Rhabarber, 1,5 kg Zitwerwurzel, 2,8 kg Enzian, 250 g Ammoniakgummi, 250 g Lärchenschwamm, 1,250 kg Sagradarinde. 2,6 kg Theriak ohne Opium, 1 kg Aloe 14 Tage lang, presse aus und filtriere. Flaschen à 50 Pfg., 1.—, 1.50 und 3.— Mk. in fast allen Apotheken.

Dr. Ferneſtſche Lebens-Essenz ist dank ihrer glücklichen Zusammensetzung ein unschätzbares Hausmittel geworden, das in Tausenden von Familien seit Jahren im Gebrauch ist. Bei Magenschmerzen, Unwohlsein und Kopfschmerzen, sowie bei übermäßiger Schleim-Produktion, saurem Aufstoßen, Erbrechen, und besonders bei Magenkrampf, kurz bei allen Zuständen, welche man schlechtweg als „verdorbenen Magen" bezeichnet, leistet dieselbe hervorragende Dienste und kann wegen ihrer absoluten Unschädlichkeit nur dringend empfohlen werden.

„Werde gesund". Wohl keiner hat es bereut, die ausgezeichneten Ratschläge in diesem Buche kennen zu lernen, zumal dasselbe umsonst durch die Firma C. Lück in Kolberg versandt wird und kein Leser dieser Zeilen, der es noch nicht hat, sollte versäumen, es sich kommen zu lassen. Beziehet Euch auf diesen Kalender D 3264 und schreibt einfach eine Postkarte. Das Buch ist geeignet, in jeder Familie ungeheuren Segen zu stiften, denn wohl jeder, der das Buch gelesen hat, ist dem Verfasser dankbar und viele, viele haben ihm dankerfüllt dies geschrieben. Die darin gelehrte Methode, gesund zu werden, beruht auf dem Kräuterheilverfahren, durch welches der Körper einer systematischen und fortgesetzten Reinigungsprozedur so lange unterzogen wird, bis alle in ihm enthaltenen Unreinigkeiten entfernt sind und bis seine entarteten und verkümmerten Organe unter dem Einfluß des verbesserten Blutes sich allmählich wieder durch den stetig sich vollziehenden Stoffwechsel normal ausgebildet haben.

Warnung. Man hüte sich vor Nachahmungen der vorstehend empfohlenen Fabrikate.

Es ist ausgeschlossen bei erstklassigen Spezial-Fabrikaten, das von anderer Seite gleichwertige, ebenso gute Präparate als Ersatz geliefert werden können.

Die Bemühungen der Großindustrie, in ihren Fabrikaten die Wünsche der Konsumenten zur denkbar größten und geschicktesten Erfüllung zu bringen, wie es dem Kleinbetrieb nicht möglich ist, haben glänzende Erfolge gezeitigt.

Es ist z. B. bis jetzt noch nicht gelungen, in jeder Beziehung gleichwertige Nachahmungen der Lückschen Hausmittel, des Haarwassers „Javol", der Aok-Seife, des Rattenmittels „Es hat geschnappt" und des Insektenmittels „Ori" zu schaffen.

Die Wahl der Rohmaterialien, ihre Bearbeitung im Großen mit besonderen technischen Hilfsmitteln, die für die Brauchbarkeit und Güte so wesentlichen Zusatz- und Mischverhältnisse unter Anwendung der im Laufe der Jahre erworbenen Fertigkeiten, Fabrikationskniffe oder Geheimnisse in der Art und Weise der Herstellung garantieren Vorzüge, die von Nachahmern nicht geboten werden können.

Die technischen Fertigkeiten und Fabrikationskniffe sind Eigenarten, die mit der Bekanntgabe der Zusammensetzung einer Spezialität noch lange nicht die Herstellung einer gleichwertigen Nachahmung gestatten.

Die Imitationen sind nicht nur als verwerfliche Schädigung des geistigen Eigentums zurückzuweisen, sondern vor allem ihrer ungenügenden und zweifelhaften Wirkung wegen.

Ersatzpräparate, deren Gleichwertigkeit fraglich oder auch nicht fraglich ist, sollte niemand kaufen.

Die Wiederverkäufer schädigen sich selbst, wenn sie keine Originalpräparate verkaufen, sondern dafür ihre Nachahmungen dem Publikum liefern wollen.

Also Vorsicht beim Einkauf und sich nichts anderes aufreden lassen! Das ratet Euch **Der alte Praktikus.**

Von Lust zu Lust

senden wir dem kaufenden Publikum **kostenlos und ohne Kaufzwang** in Gestalt **prachtvoller Muster-Kollektion u. reichhalt. Kataloge.** **Aufträge von 15 Mark an portofrei.**

Als besonders billig empfehlen wir aus tausenfach. Auswahl

Abteilung Herrenstoffe.

Für 1 ℳ 45 ₰	2 Mtr. 20 Ctm.	engl. Leder bedruckt, dauerhafte Hose.
„ 3 „ 30 „	2 Mtr. 20 Ctm.	Manchestercord (Ripp-Samt z. Hose).
„ 3 „ 90 „	3 Mtr.	Zwirnbuckskin zu einem vollkommenen Anzuge.
„ 5 „ 25 „	3 Mtr.	Metropol.-Cheviot, blau, braun, schwarz od. grün.
„ 7 „ 80 „	3 Mtr.	Mode-Cheviot fein gestr. od. 3 Mtr. Wetter-Loden.
„ 8 „ 85 „	3 Mtr.	fein. Modebuckskin zu einem eleganten Anzuge.
„ 8 „ 85 „	2 Mtr.	fein. Satin zu einem elegant. Frühjahrs-Paletot.
„ 11 „ 20 „	3 Mtr.	Triumph-Chev. in schwz. u. farb., gesetzl. geschützt.
„ 15 „ 90 „	3 Mtr.	Crêpe- od. Diagonal-Kammg., fein. Salon-Anzug.

Abteilung Damenstoffe.

Für 2 ℳ 64 ₰	6 Mtr.	moderner Kleiderstoff, sehr solid, hell und dunkel.
„ 2 „ 72 „	4 Mtr.	Waschseide-Imitat. in eleg. Dessins zur Bluse.
„ 3 „ 60 „	6 Mtr.	Damentuch in allen Farben zu einem Kleide.
„ 3 „ 80 „	6 Mtr.	vorzüglichen Damenloden in allen Melangen.
„ 4 „ 75 „	6 Mtr.	eleganten Fantasiestoff in modernen Dessins.
„ 6 „ — „	6 Mtr.	reinw. schwarz. Cachemire oder Crêpe-Jacquard.
„ 7 „ 20 „	6 Mtr.	reinw. Kammgarn-Cheviot, schwarz und farbig.
„ 7 „ 50 „	6 Mtr.	Homespun od. 6 Mtr. Alpaccalüstre glatt u. gestr.
„ 9 „ — „	6 Mtr.	reinwoll. Damenkammgarn, farbig und schwarz.

Weiß- und Baumwollwaren.

15 Mtr.	grau halbleinen Handtuchgebild waschecht	für 3 ℳ 45 ₰
15 „	weiß Hemdentuch für Leib- und Bettwäsche	„ 5 „ 20 „
15 „	kräftig. Hemdenoxford zu jedem Wäschebedarf	„ 5 „ 40 „
15 „	schwer. Baumwollflanell, grau, rosa od. rehfarb.	„ 5 „ 60 „
10 „	haltbarer Schürzenstoff, zweiseitig waschecht	„ 5 „ 40 „
15 „	bedr. Bettkattun od. 15 Mtr. buntgew. Bettzeug	„ 5 „ 85 „
15 „	weiß Pelzköper für elegante Damenwäsche	„ 6 „ 20 „

Englische Tüll-Gardinen, weiß oder crême:

Für 2 ℳ 80 ₰ 1 Fenster (2 Shawls) feines Muster) je 108×275 Ctm.
„ 3 „ 75 „ 1 „ (2 „) Ia. gezwirnt, je 130×300 Ctm.

Fertige Artikel.

Für 0.38 ℳ	1 Zier-Schürze.	Für 0.32 ℳ	1 Paar Socken.
„ 0.80 „	1 Wirtschaftsschürze.	„ 0.40 „	1 weißes Vorhemd.
„ 0.50 „	1 Rips-Gürtel, schw.	„ 0.45 „	1 Paar Hosenträger.
„ 1.10 „	1 Nachtjacke, bunt.	„ 0.90 „	¼ Dtzd. Kravatten.
„ 1.10 „	2 P. Dam.-Strümpfe.	„ 1.05 „	¼ Dtzd. lein. Kragen.
„ 1.10 „	1 Schultertuch, schott.	„ 1.30 „	1 Norm.-Herrenhemd.
„ 1.40 „	1 feines Korsett.	„ 1.50 „	1 Touristen-Hemd.
„ 1.60 „	1 Anstandsrock, farb.	„ 1.25 „	1 P. Herrenunterhosen.
„ 2.40 „	1 Sommer-Unterrock.	„ 1.95 „	1 Herrenschirm.
„ 2.70 „	1 Tuchunterrock.	„ 2.40 „	1 weich. Herren-Filzhut
„ 1.10 „	1 Damenbeinkl., weiß.	„ 0.55 „	1 eleg. Herren-Mütze.
„ 1.20 „	1 weißes Damenhemd.	„ 1.70 „	1 Rucksack.
„ 2.55 „	1 Damenregenschirm.	„ 3.90 „	1 Knaben-Anzug.
„ 2.20 „	1 Waffelbettdecke, weiß.	„ 1.70 „	1 Dtzd. w. Taschentücher.

Muster franco, Katalog gratis

Reste, welche sich durch den Massenversand anhäufen, werden **ganz unter Preis** abgegeben.

Garantie: Nichtgefall. Waren tauschen ohne Weiteres um oder zahlen das **Geld zurück.**

Tuchausstellung Augsburg 60
(Wimpfheimer & Cie.)

Als **Weihnachts- und Geburtstags-Geschenk** usw. zu empfehlen:

Kronprinzjäger in Feindesland 1870/71.

Tagebuchblätter und Erinnerungen
von

Hermann Voigt,

s. Z. Oberjäger im 1. Königl. Sächs. Jäger-Bataillon „Kronprinz" Nr. 12, Ritter des Eis. Kr. II. Kl.

Verlag von **F. E. Fischer, Leipzig.**

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, auch direkt vom Verfasser, Leipzig-Plagwitz, Karl Heinestr. 11, I.

Preis schön gebunden 2,50 Mk.

Dank- und Anerkennungsschreiben gingen dem Verfasser zu von Sr. Maj. dem **Kaiser,** Sr. Maj. dem **König von Sachsen,** Sr. Königl. Hoheit dem **Kronprinzen Friedrich August,** Sr. Königl. Hoheit dem **Prinzen Johann Georg,** Sr. Hoheit dem **Herzog von Sachsen-Altenburg,** Ihren Excellenzen den Herren Kriegsminister General der Infanterie **v. Hausen,** Generalen der Infanterie **v. Treitschke** und **v. Raab,** General der Kavallerie **Senfft v. Pilsach,** Generalleutnant **v. Gerrini,** den Herren Generalmajors **Weigel** und **v. Wurmb,** Obersten Graf **v. Holtzendorff** und **v. Zezschwitz,** Major a. D. **v. Winkler,** vom **Präsidium des Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bundes** u. a. m.

Einige aus vielen **Urteilen der Presse:**

„Das Buch schildert in anschaulicher, lebendiger Weise die Kriegsfahrten eines sächsischen Oberjägers." **(Chemnitzer Allgemeine Zeitung.)**

„Die Schilderung ist einfach und schlicht, dabei aber fesselnd und nimmt das Interesse des Lesers vom Anfang bis zum Ende in Anspruch." **(Leipziger Stadt- und Dorf-Anzeiger.)**

„Daß das Werkchen für die Geschichte der Teilnahme unserer braven sächsischen Truppen am Feldzuge von 1870/71 nicht bedeutungslos ist, bezeugen zahlreiche Anerkennungsschreiben hoher Militärs." **(Leipziger Westend-Zeitung.)**

„Das hübsch ausgestattete Buch dürfte . . . zahlreiche Leser finden." **(Leipziger Neueste Nachrichten.)**

„Das Werkchen, dessen Reinertrag für wohltätige Zwecke, namentlich für die Stiftungen im Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bunde, bestimmt ist, verdient wärmste Empfehlung und weite Verbreitung." **(Reichenbacher Tageblatt.)**

„Ein Buch, das die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich lenken dürfte." **(Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt.)**

„Wir wollen nicht verfehlen auf das interessante Buch hinzuweisen . . . Das treffliche Werkchen wird auch von dem sehr verehrlichen Bundespräsidium den Kameraden aller Königl. Sächs. Militär-Vereine zur Anschaffung warm empfohlen." **(Der Kamerad.)**

„Was Verfasser uns in seinem Buche von persönlichen Erlebnissen erzählt, was er von den Leistungen der Kompanie, bezw. des Bataillons berichtet, ob er eine Gefechtsepisode schildert oder eine gefährliche Patrouille beschreibt, alles wirkt klar und wahr." **(Leipziger Zeitung.)**

„In glücklichem Gemisch wechseln ernste und heitere Szenen auf dem Schlachtfelde mit heiteren Abenteuern im Biwak oder Quartier. Alles aber wird getragen von strengem Pflichtbewußtsein und von der Liebe zum Vaterlande und zum Herrscherhause. . . . Vier Skizzen und eine Uebersichtskarte, die nach dem Kartenmaterial des Generalstabswerkes übersichtlich und praktisch angefertigt sind, ergänzen den Text in wünschenswerter Weise und erleichtern die Orientierung. . . . Das Büchlein verdient volle Beachtung, und wir wünschen ihm weite Verbreitung." **(Leipziger Tageblatt.)**

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt, namentlich für unsere „Wettin-Jubiläums-Stiftung" zur Unterstützung alter Kameraden.

Von Autoritäten der Kinderheilkunde und Tausenden von Ärzten empfohlen. — Im Gebrauch der grössten Kinderhospitäler Deutschlands, Österreich-Ungarns etc.

Kufeke's

Beste Nahrung für gesunde u. darmkranke Kinder.

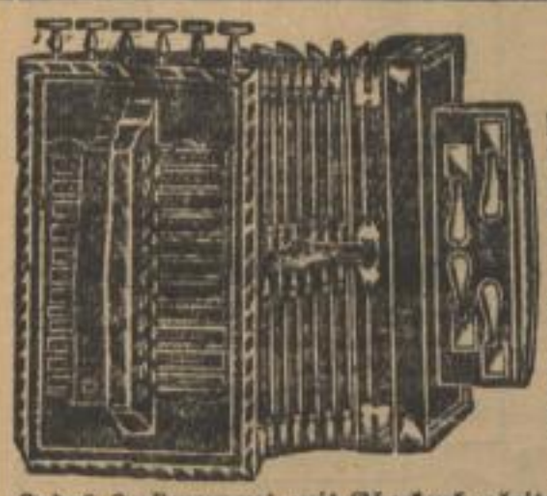
Kufeke's Kindermehl als Zusatz zur Milch ersetzt am besten die Muttermilch. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an **Verdauungsstörungen.** Kufeke's Kindermehl ist besonders in den Sommermonaten unentbehrlich und kommt bei **Brechdurchfall, Darmkatarrh** und **Diarrhoe** etc. als **Bestes** in Anwendung.

Kinder-mehl

Bestes im Gebrauch Billigstes.

Gratis: Die Broschüre „Der Säugling". Seine Pflege und Ernährung in gesunden und kranken Tagen. Führer für jede Mutter, welche ihr Kind gesundheitsgemäss ernähren und pflegen will. Von einem Kinderarzt. — Erhältlich in Apotheken und Drogerien Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz etc. und von der Fabrik:

R. KUFEKE, Bergedorf-Hamburg und Wien I.



3 Monate zur Probe!

laut den Bedingungen unserer Preisliste, daher **ohne Risiko** für den Besteller, versenden wir gegen **Nachnahme** unsere **Continental-Harmonikas**, um jedermann von der **unübertroffenen Solidität** derselben zu überzeugen. Unsere Harmonikas sind mit garantirt **unzerbrechlichen** Spiralfedern nicht allein für die Tasten, sondern auch für die Bässe **u. Luftklappen** versehen, solche haben 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, lange **Baßklappen**, also nicht wie bei andern nur runde Baßknöpfe, 3teilige starke Doppelbälge **mit Eckenschonern** und Zuhaltern, Nickelbeschläge, **offene, mit** Nickelstab umlegte **Nickelklaviatur u. deshalb garantirt stärksten, orgelartigen** Ton. Dieselben kosten mit allerbester Selbsterlernschule in wirklich 2chörig, mit 50 Stimmen incl. 2 Contrabässe **nur noch** 4½ Mk., 3chörige mit 70 Stimmen, 3 echten Registern 6 Mk., **4chörige**, 4 echte Reg., 90 Stim. 7½ Mk., **6chörige, 6 echte Reg.**, 130 Stim. 11½ Mk., **extra gute** 6chörige, mit feinsten **Ajaxstimmen** 16½ Mk., **2reihige**, mit 19 Tasten, 4 Bässen, 100 Stim. 9½ Mk., mit 21 Tasten, 4 Bässen 108 Stim., 10 Mk.

Jedes Instrument mit **Glockenbegleitung** 30 Pfg., mit bester **Tremolando-Einrichtung** 50 Pfg. extra. Solche ähnliche Harmonikas sind bei andern teurer, diejenigen, die von der Konkurrenz billiger verkauft werden, sind kleiner u. deshalb billiger oder minderwertiger u. bei uns zu noch niedrigeren **Preisen zu haben. Kleinere** 2reihige Harmonikas mit 21 Tasten, 4 Bässen, langen **Baßklappen kosten bei uns z. B. nur 8 Mk.** und keine 8¼ bis 8¾ Mk.

Achtung! Mit unzerbrechlichen **Stahlstimmen**, bei 10jähriger Garantie, kosten obige Harmonikas in 2chörig nur 5½ Mk., in 3chörig 7½ Mk., in 4chörig 9½ Mk., in 6chörig 15 Mk., **bessere** 6chörige 20 Mk., 2reihige mit 21 Tasten, 4 Bässen 12 Mk. Noch **bessere** Harmonikas liefern wir nach **Preisliste** zu **staunend billigen Preisen.** Unsere Continental-Harmonikas sind **Künstler-Instrumente** ersten Ranges, nur bei uns zu kaufen, auch, wie ihr Name besagt, in Europa u. der ganzen Welt verbreitet und werden solche laut vielen Tausend freiwillig eingegangenen Anerkennungsschreiben allgemein bevorzugt.

Sie werfen Ihr Geld auf die Straße, wenn Sie anderweitig eine **Harmonika** oder ein **Musikinstrument** kaufen, **ohne sich vorher unsern Katalog anzusehen.** Auch lasse man sich nicht durch solche Anzeigen beirren, in denen angebliche **großartige Neuheiten** mit vielversprechenden Namen unter **Neu Neu** ꝛc. angeboten werden. Prachtvolle deutsch-amerikanische

Columbia-**Guitarre-Zithern** 50/52 cm lang mit Schule, Schlüssel, Ring und Stimmpfeife, **sofort** von jedem, selbst Kindern, **nach unter die Saiten zu schiebenden Notenblättern zu spielen,** kosten mit 5 Accorden, 41 Saiten nur noch 7½ Mk., mit 6 Accorden, 49 Saiten 9½ Mk. Dieselben mit Säule und Harfenkopf nach obiger Abbildung, extra schöne Instrumente, mit 5 Accorden, 41 Saiten 9½ Mk., mit 6 Accorden 49 Saiten 12 Mk. Herrliche **Accordzithern** mit 6 Manualen, 25 Saiten 6 u. 8 Mk., mit 9 Manualen, 30 Saiten 10 Mk., mit 12 Manualen, 32 Saiten, 13 Mk.

Drehorgeln: **Diana** mit 14 Stahlstimmen 7½ Mk., **Intona** mit 16 Stahlstimmen 10 u. 11 Mk., mit 32 Stahlstimmen 15½ Mk., **Ariosa** mit 36 Stahlstimmen 23½ Mk. Diese Orgeln übertreffen infolge der **Stahlstimmen** durch ihren schönen u. kräftigen Ton u. durch die **gelochten** und nicht wie bei andern **gezackten** Notenblätter alle anderen Instrumente in ähnlicher Preislage ganz bedeutend.

Vorzügliche **Harmoniums**, 115 cm hoch, 84 cm breit, 41 cm tief, 1 Spiel 8' 4 Oktaven liefern wir in Eiche oder imit. Nußbaum-Ausführung schon zu 75 Mk. **Skala-Harmoniums**, nach auflegbaren Notenblättern sofort von jedermann zu spielen, kosten nur 45 Mk.

Polyphon-Spieldosen in elegantem Nußbaumgehäuse mit 30 Tönen zum drehen kosten nur 8 Mk., selbstspielende mit 30 Tönen 18 Mk., mit 41 Tönen 30 Mk. **Bessere** nach Catalog.

Beste **Geigen** für Schüler und Musiker, komplett in gutem verschließbarem Kasten u. mit schönem Bogen kosten nur 10 u. 12½ Mk. **Orchester-Violinen** in ganz edlem Ton ebenfalls mit Kasten u. Bogen 15, 17½ und 20 Mk. Versandt nur gegen Nachnahme. Porto für **Harmonikas, Zithern, Drehorgeln** und Geigen 80 Pfg.

Phonographen liefern wir von 5½ Mk. an, bessere nach Katalog. Gute **Mund-Harmonikas** mit 32 Stimmlöchern und 2 **großen, abgestimmten prachtvollen Glocken** kosten nur 1,20 Mk. Porto bei Vorhersendung des Betrages 20 Pfg., bei Nachnahmesendung 40 Pfg. **Preisliste** über **sämtliche Musikinstrumente, Mund-Harmonikas** und **Phonographen** auf Wunsch gratis und franko.

Garantie: **Umtausch** oder **Geld zurück,** wenn unsere Instrumente nicht gut sind. Man bestelle nur bei

Herfeld & Compagnie in Neuenrade No. 169 Westfalen.

Tatsächlich grösste Harmonikafabrik in Neuenrade u. grösstes Special-Zither-Geschäft seiner Art in Deutschland.

Stahlwaarenfabrik u. Versand-Haus

E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen 709

Aufträge von 10 Mark an portofrei. Umtausch gestattet, wenn nicht gefällt. Unseren grossen reich illustrirten Hauptcatalog, mit ca. 2000 Abbildungen unserer Waaren, versenden an Jedermann **umsonst** und **portofrei**. Versand gegen Nachnahme.

No. 577. Spazierstock, Congo, mit schwarzer Hornkrücke, **Mk. 1.95**

No. 3202. Regenschirm für Herren, Zanella-Ueberzug mit 2 Nickelbeschlägen, **Mk. 2.75**

Nur 4.50 Mark

kostet dieses prachtvolle Instrument **No. 1940**

Selbsterlernschule 50 Pfg.

Mit 10 Tasten, offener Claviatur, 3 Registern, Doppelstimmen, mit langem Balg u. Metallschutzecken. Schönes dauerhaftes Instrument für diesen spottbilligen Preis.

Flobertgewehr, „Vogelflinte“, ganze Länge ca. 75 cm, mit Patronen-Auswerfer, Sicherheitsverschluss und polirt. Nussholzschaft. Caliber 6 mm, per Stück **Mk. 6.—**. Kugelpatronen per 100 Stück **Mk. 0.80**, Schrotpatronen per 100 Stück **Mk. 1.00**

Rasirmesser, alle aus feinstem englischen Silberstahl geschmiedet. Zum sofortigen Gebrauch scharf abgezogen. Jedes Stück in festem Etui.

½ natürl. Grösse.

No. 9.	Schwarze Schalen,	5/8"	breit,	½	hohlgeschliffen,	**Mk.**	1.50
„ 3.	„	„	6/8"	„	½	„	„ 2.20
„ 11.	„	„	4/8"	„	½	„	„ 2.75

No. 7. Sicherheits-Rasirmesser „Figaro“, Mk. 3.—

Streichriemen	**Mk.** 1.20, 1.75, 2.20
Rasirschalen	**Mk.** 0.32
Rasirpinsel	„ 0.60
Rasirseife	„ 0.37
Abziehsteine	„ 2.40
Streichriemen-Pasta (Schärfmasse)	„ 0.35

Seife und Pasta in Blechdosen.

Martinstahl-Essbestecke, Silberglanz verziert.

Esslöffel	per Dutzend	**Mk.** 1.65
Essgabeln	„ „	„ 1.65
Kaffeelöffel	„ „	„ 1.10

No. 870. Imitirtes Ebenholzbesteck mit Stahl-Gabel, per Dutzend-Paar **Mk. 11.—**

No. 253. Mundharmonika, mit 2 Glocken, per Stück **Mk. 1.50**

½ natürl. Grösse.

Vexir-Portemonnaie, aus schwarzem Saffian-Leder, Ia. Nickelbügel. Nur vom Eigenth. zu öffnen, **Mk. 1.50** p. Stück nebst Gebrauchs-Anweisung. **Name** in Golddruckschrift **25 Pfg.** mehr per Stück.

Damen-Scheere No. 700. Mk. 1.45 in Lederetui mit vergold. Inschrift: Zur Erinnerung. Fein vernickelt, 16 cm lg.

Damen-Scheere No. 106. fein vernickelt, vergoldet u. verziert,

16 cm lg., **Mk. 0.80**

No. 1500. Nicker-Taschenmesser, grosse Klinge zum Feststellen (schliesst durch Druck auf die kleine Klinge) echt Hirschhornschaalen, Neusilberbeschl., 2 Klingen aus pr. Stahl, Korkzieher, p. St. **Mk. 1.35**

Seabury & Johnson's

Bensons Pflaster

sind das wirksamste Mittel gegen **Rheumatismus, Hüftweh, Lendenschmerz, Rückenleiden, Brustleiden, Husten, Erkältungen aller Art.** Empfohlen von über 5000 Aerzten.

Diese Pflaster werden in wenigen Stunden sicher Leiden beseitigen, bei welchen andere poröse Pflaster, Linimente oder sonstige Hilfsmittel Tage und Wochen lang fortgesetzte Anwendung erfordern, um dem Leidenden nur Linderung zu schaffen.

Bestandteile: Olibanum 80, Pitch Burgundi 10, Wachs 1½, India Rubber 15, Extr. Witch-Hazel 1½, Active Princip of Capsic 20, Scopol carniol 5.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. — Erhältlich in fast allen Apotheken Deutschlands.

General-Depot für Deutschland: Seabury & Johnson, Hamburg, Catharinenhof.

ACHTUNG!

Ich habe nirgends sonstwo eine Fabrik oder Apotheke als in Pregrada und es ist daher nicht die Nonnenschutzmarke allein für die Echtheit meines Balsams maßgebend, sondern es muß unterhalb der Nonne ausdrücklich heißen: Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Da meine echten Fabrikate vielfach nachgeahmt werden, schützt man sich am besten, indem man nur direkt von meiner Fabrik laut unten angegebener Bezugsquelle bestellt.

Allein echter englischer

WUNDERBALSAM

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustierung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.

Ausschließlich **einzige** und **alleinige** Erzeugungsstätte und Bezugsquelle ist die behördlich konzessionierte und handelsgerichtlich protokollierte Balsamfabrik des **Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. Er ist: 1. **Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden.** Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten ꝛc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magenkrampf, Kolik und Reißen im Leibe. 5. Benimmt den Schmerz und heilt die goldene Ader und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstoßen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 8. Ist ein gutes Mittel gegen Würmer, Bandwurm und bei Epilepsie oder hinfallender Krankheit. 9. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, frische und alte, Narben, Rotlauf, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, **Brandwunden, erfrorene Glieder,** Krätze, Räude und Ausschläge, aufgesprungene rauhe Hände ꝛc. und benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reißen, Gicht, Ohrenschmerz ꝛc., worüber die ausführliche Gebrauchsanweisung klare Auskunft gibt. 10. Ist überhaupt ein sowohl innerlich als äußerlich mit unzweifelhaftem Erfolge anzuwendendes Heilmittel, welches sehr reell, billig und ganz unschädlich ist und in keiner Familie, insbesondere bei Influenza-, Cholera- und anderen Epidemien als erste Hilfe fehlen soll. Eine einzige Probe wird mehr belehren und überzeugen als diese Bekanntmachung. Echt und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapsel verschlossen ist, in welche meine Firma **Adolf Thierry „Apotheke zum Schutzengel" in Pregrada** eingeprägt und Gebrauchsanweisung mit der ganz gleichen Firma versehen ist. **Man achte also immer genau auf die Firma wie obenstehend! Wo kein Depot meines Balsams existiert, bestelle man direkt und adressiere: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Es kosten franko jeder Poststation 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Mark. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.

Adolf Thierry, Apotheker in Pregrada b. Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.

Rp.: Rad. rhei (Rhabarberwurzel), Rad. galang (Galanwurzel), Rad. gep. aa 100,0 (Enzian). Styrax 50,0 (Styrax), Bals. peru 20,0 (Perubalsam), Succus liquir 100,0 (Lakritzen), Spir. dilutus 500,0 (verdünnt. Spiritus).

Warum leiden Sie?

wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alter Wunden jeden Ursprunges in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhafte und gefährliche Operation vermeiden können durch Anwendung von **Apotheker A. Thierry allein echter**

Centifolien-Salbe.

Pharmacop. Austr. Ed. V. Nr. 214.

Schutzengel-Apotheke

des A. THIERRY in PREGRADA.

Trade Mark. Registriert.

Dieses **bei den schwierigsten, von außerordentlicher Zugkraft, auch veralteten Schäden** der leidenden Menschheit **mit den größten Erfolgen** angewendetes Mittel, **welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist,** besteht in der Hauptsache aus der Konzentration der der roten Rose **„rosa centifolia"** innewohnenden **wunderbaren Naturheilkräfte** in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen **rühmlichst bekannten Substanzen.**

Die Salbe findet Anwendung: bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rotlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfluß, geschwollenen Füßen, **selbst bei Knochenfraß;** bei Hieb-, Stich-, Schuß- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen ꝛc., bei allen Geschwüren, Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, **Brandwunden aller Art,** erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder ꝛc. ꝛc. — **Diese Salbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!**

Es ist zu empfehlen, von diesem **einzig dastehenden Präservativmittel** stets Vorrat in der Familie zu halten. — Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschließlich nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten samt Postporto, Frachtbrief und Packung ꝛc. 2 Tiegel 3 Mark 40 Pf.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, daß auf jedem Tiegel die obige **Schutzmarke** und die Firma **„Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada"** eingebrannt sein muß. Jeder Tiegel muß in eine Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein.

Einzige Bezugsquelle:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.

Wo kein Depot ist, bestelle man direkt und adressiere: **An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.**

Rp.: Rosa centif. 10,0. Ol. oliv. 24,0. Lithargyr. 10,0. Bals. peru 10,0. Camphora 4,0.

Die Nonnenschutzmarke allein genügt nicht als Zeichen der Echtheit meines Balsams, sondern unter der Nonnenschutzmarke muß es ausdrücklich heißen: „Aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn." Nur dann ist der Balsam als aus meiner alleinigen Apotheke stammend und als echt zu betrachten.

Hämorrhoidenpulver,

sichere Hilfe, heilt und beseitigt Hämorrhoiden (Goldene Ader, Mastdarmblutfluß, Knoten). Nur äußerlich anzuwenden, ohne Berufsstörung. Näheres besagt die Gebrauchsanweisung. Jede Schachtel muß mit meiner Unterschrift versehen sein. Eine Schachtel kostet franko und spesenfrei **8 Mark.** Echt nur direkt zu beziehen aus der **Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.** Vor Fälschungen schützt und ist am besten und billigsten nur der direkte Bezug aus **Pregrada.** Bei größeren Bestellungen erfolgen Preisermäßigungen.

Alle diese Präparate sind echt zu beziehen aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.

An Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenbluten, Lungenleiden, Magenleiden,

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Teil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im stande ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten,** hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht **erst** den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: **Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung usw.**

Zur **Kur-Einleitung** sind **nötig** die **genaue Leidensbeschreibung,** die **Angabe der Beschäftigung** und ob **kalte Füße vorhanden** sind. Man adressiere:

Kur-Institut „Spiro spero" (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Hohestr. 303/304.

Asthma.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Atmungsbeschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; es war aber immer noch erträglich, sodaß ich ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, sodaß schließlich Asthma eintrat; besonders hatte ich nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einen Schlaf war nicht zu denken, in der Brust ließ sich beim Atmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rückenschmerzen ein, hatte aber keinen Auswurf und so gesellten sich noch starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meinen häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgehen und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedentliche Hilfe, welche ich in Anspruch nahm, zeigte sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr wertes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, sodaß ich nach 14tägigem Gebrauch beinahe vollständig von meinem Leiden erlöst war. Ich führte die Kur noch einige Zeit nach Vorschrift fort und bin nun vollständig geheilt. Habe bis jetzt nie wieder ähnliche Anfälle bekommen. Indem ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank ausspreche, habe ich auch Ihr wertes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen. Hochachtungsvoll Frau Revierförster **E. Peiser,** in Forsthaus Heinrichslust b. Liebenzig.

Vorstehenden Bericht beglaubigt:
Kölmchen b. Liebenzig.
Der Gemeindevorsteher **Seiler.**

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte dieselben durch Räuspern wieder hinwegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Atemnot, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in großen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterließ. Der Husten war so arg, daß er mich nicht selten fast bewußtlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern mußte Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Atemnot und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mit mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäß muß ich sagen, daß ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel und zwar ein sogenanntes Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Kur des Kur-Institutes „Spiro spero" empfohlen und entschloß ich mich auch, dieselbe nicht unprobiert zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Mut bekommen, und siehe, die letztere Kur war auch die beste. Ich habe alles energisch und fleißig durchgeführt und kann mit Recht sagen, daß ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder genieße, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Kur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung Ihr dankschuldiger **Franz Xaver Wagner,** Haunstetten (Bayern).

Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt
Haunstetten (Bayern).
(L. S.) **E. Hübner,** Bürgermstr.

Lungenleiden, Blutspucken, Magenleiden.

Mit freudigem Herzen zeige ich Ihnen meine vollständige Heilung an. Seit meinem 18. Lebensjahre litt ich an Kurzatmigkeit, noch nicht 24 Jahre alt, bekam ich sehr viel Auswurf und stellte sich Blutspucken ein und nach kaum zurückgelegtem 32. Lebensjahre verschlimmerte sich mein Zustand so, daß ich mich genötigt sah, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als ich in die 40er Jahre kam, besserte sich mein Zustand und hielt auch bis zu meinem 57. Lebensjahre an. Im Frühjahr vor 3 Jahren zeigte sich mein altes Leiden wieder und zwar bösartiger als früher, auch hatte sich noch ein Magenleiden dazu gesellt. Im Winter 1899/1900 war mein Zustand fast unerträglich geworden. Berg- sowie Treppensteigen machte mir viel Beschwerden, auch hatte ich viel Nachtschweiß, Angstgefühl, schlaflose Nächte und ist es nachts oft vorgekommen, daß ich nicht ausatmen konnte. Am Leben habe ich damals nicht sehr mehr gehangen. Eines Tages kam mir eine Danksagung von einem durch das Kur-Institut „Spiro spero" geheilten Bergmann zu Gesicht. Ich wandte mich mit geringer Hoffnung brieflich an besagtes Institut und habe die mir zugesandten Verordnungen, so weit es mir altem Manne möglich gewesen, strikte durchgeführt. Das Leiden war tief eingewurzelt und daher etwas hartnäckiger Natur. Gegen 40 Jahre hatte ich mich mit demselben herumgequält. Nachdem ich die Kur des Institutes „Spiro spero" 6 Monate gewissenhaft durchgeführt, konnte ich dieselbe, da ich geheilt war, aufgeben und, zur Ehre Gottes sei's gesagt, ich bin gesunder als in meinen jungen Jahren. Eine Fußtour von 5 Stunden strengt mich nicht an, ebensowenig wie Bergsteigen. Ende Juli d. J. sind es 2 Jahre, daß ich die von Ihnen verordnete Kur aufgegeben habe. Daß ich Ihnen meine Heilung erst nach bereits zweijähriger Genesung anzeige, hat seinen Grund darin, daß ich mich erst vergewissern wollte, ob meine Gesundheit auch von Bestand sein würde.

Ich sage Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre Mühe und zeichne hochachtungsvoll **Johannes Ulrich,** Appetshofen, **Post Mattingen,** Reg.-Bez. Schwaben, Bayern.

Die Wahrheit und Richtigkeit obiger Angaben bestätigt durch Siegel und Unterschrift
Appetshofen.
(L. S.) Kgl. prot. Pfarramt: **Rosenbaum.**

Die Kur ist auch brieflich ohne jede Berufsstörung durchführbar.

In unterzeichnetem Verlage ist in vierter bedeutend vermehrter und verbesserter Auflage erschienen:

Der patriotische Festredner.

Eine Sammlung patriotischer Festreden, Ansprachen, Toaste 2c. in Poesie und Prosa.

Herausgegeben von der Redaktion des „Kamerad" (E. L. Staub), Dresden-A.

Preis 3,30 Mk. bei Frankozusendung.

Den Herren Kameraden, namentlich den Herren Vorstandsmitgliedern, wird es willkommen sein, in diesen Festreden, Ansprachen 2c. Worte zu finden, die ihnen zu Kaisers und Königs Geburtstag, zu Fahnenweihen, sowie zu allen patriotischen Festlichkeiten und Gedenktagen usw. den passendsten Stoff liefern.

Expedition des „Kamerad", Dresden-A., Reitbahnstraße 23.

Weigel & Zeeh

Inhaber: **Johannes Weigel** und **Reinhold Kurth**
Dresden-A., Marienstrasse 12.

Drogen, Farben, Lacke, chem.-techn. Artikel, Farbewaren, äth. Oele, Parfümerien, Feuerwerkskörper, Beleuchtungsstoffe, Desinfektionsmittel, Spezialitäten. „Spratts Patent", Hunde- und Geflügelfutter. Gerätschaften in Glas, Holz, Eisen ꝛc., für Chemie, Pharmacie, Physik, Photographie usw. Dr. Raumanns Gewürzextrakte. Sämtl. Chemikalien für Amateurphotographen u. alle techn. Gewerbe ꝛc. ꝛc.

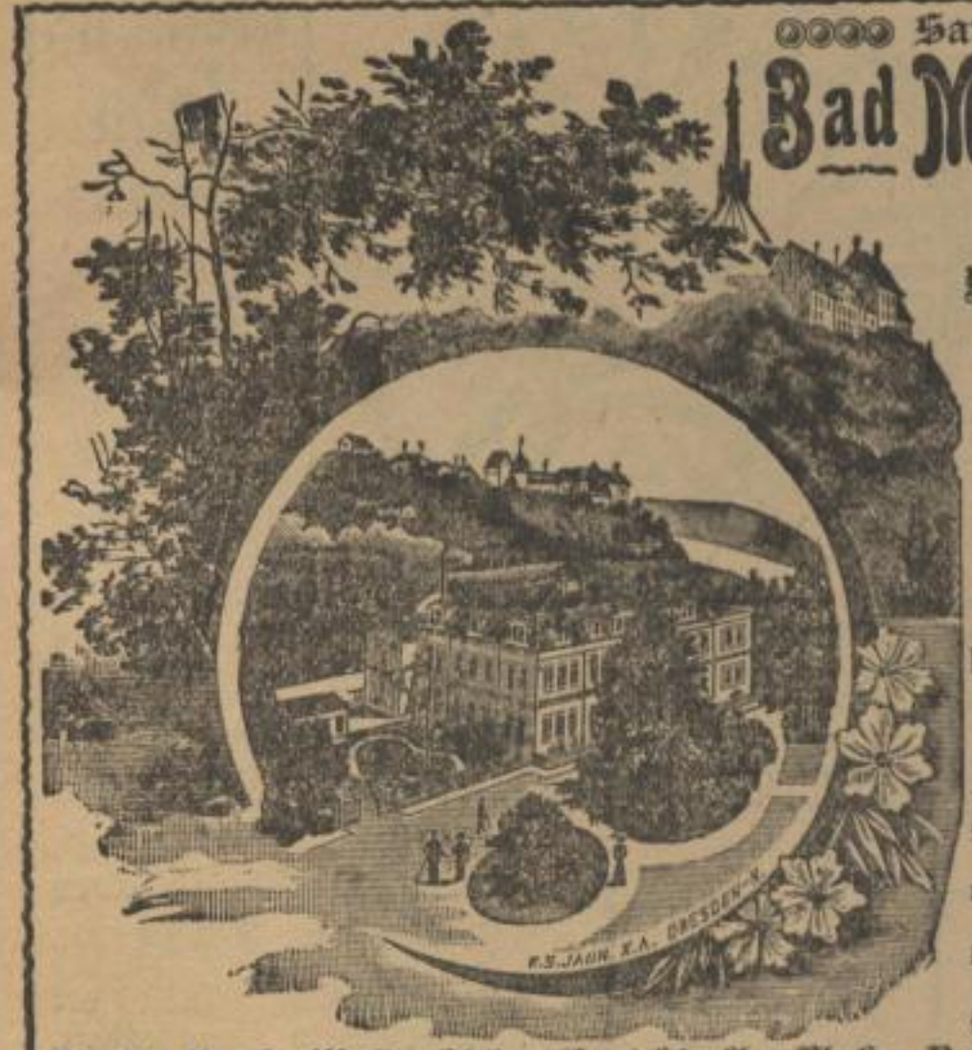
F. W. Jehring

Musikwarenfabrik
Klingenthal (Sachs.) Nr. 37
versendet direkt per Nachnahme vorzügliche
Konzert-Zugharmonikas
mit prachtvoll. Orgelton, **prima Stahlfederung,** offen. Klaviatur, 3 teiligem (11 falt.) Doppelbalg mit besten **Metallschutzecken,** Doppelbässen, Grösse 33—38 cm

10	Tast.,	2	Reg.,	50	Stimm.	M.	5,—	21	Tast., 4 Reg.,	112	Stimm. M. 11.—
10	„	3	„	72	„	„	7,50	21	„ 4 „	112	„ „ 18,—
10	„	4	„	92	„	„	9,50	21	„ 6 „	158	„ „ 26,—
10	„	6	„	132	„	„	25,—	21	„ 8 „	200	„ „ 40,—

Menzenhauersche Guitarre-Zither, M. 18,—,
Akkord-Zithern neuester Bauart, mit mechanischer Klaviatur, **Metall-Pedale,** mit Zubehör, von jedem sofort zu spielen, 21 Sait., 3 Ped., M. 8,—, 25 Sait., 6 Ped., M. 12,50, 30 Sait., 10 Ped., M. 17,—. **Wunder-Zithern** von M. 15—38. **Thierfelds** und **Müllersche Akkord-Zithern, Trommel-Akkordeons, Bandonions, Blas-Akkordeons, Ocarinas, Violinen, Röhren-Cymbale, Schottische Dudelsäcke** usw. — Ueber **Musikwerke** ist extra Preisliste zu verlangen. — Garantie. — Sofortiger Umtausch gestattet. — Schule und Verpackung umsonst. — Preisliste frei. — **Viele Anerkennungen.**

Sanatorium Bad Mildenstein



Leisnig i. Sachs.

Nachweislich beste Erfolge bei
Brustleiden, Magenleiden, Nervosität, Frauenleiden, Rheumatismus etc.

Spezialanstalt für
Asthma
durch 21 Jahre bewährte Behandlung eigener Methode.

Gesamtes Wasserheilverfahren, Luft- u. Sonnenbäder, Sandbäder, elektrische Bäder, Kohlensäure- u. Fichtennadelbäder, schwedische Heilgymnastik, Diät- und Terrainkuren.

Prospekte gratis u. franko.

Großer Park, Wald, schöne Landschaft. Fluß-, Ruder- u. Angelsport.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901**; in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme garantiert. **Streng reell — kein Schwindel.** Viele Dankschreiben. Preis: Karton mit Gebrauchsanweisung **2 Mk.** Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 150, Königgrätzerstrasse 78.

Wilhelm Kruse
Markneukirchen 259.

Regulator,

Nußbaum poliert, 65 cm hoch, mit Schlagwerk, ℳ 8,—, ca. 80 cm hoch, bloß einmal in 14 Tagen aufzuziehen, mit ½ und ganze Stunden-Schlagwerk, kunstvoll geschnitztem gotischem od. Hirschaufsatz u. gedrechselten Säulen, nur ℳ 12,— (sage zwölf Mark). — **Regulator,** Nußbaum poliert, ca. 80 cm hoch, welcher stündlich ein schönes Musikstück spielt, höchst elegant, nur ℳ 13,50 (dreizehn Mark 50 Pf.). Die Uhren sind gleichzeitig ein schönes Möbelstück Verpackungskiste 80 ₰.

Kronen-Wecker,

letzte Neuheit, wie nebenstehende Zeichnung, 20 cm hoch, Gehäuse aus Nickel oder Kupfer imit., sehr laut und lange weckend, geht und weckt auf das Pünktlichste, **Mk. 3,85,** mit nachtleuchtendem Zifferblatt **Mk. 4,15;** mit richtig funktionierendem Kalender, **Mk. 4,80.** — Wecker-Uhren, wie solche überall zu haben sind, **Mk. 2,40.** Für richtigen Gang meiner Uhren drei Jahre Garantie. Nicht konventionierenden Falles Betrag zurück, also Risiko ausgeschlossen, gegen Nachnahme von

M. Winkler & Co., München, Sonnenstr. 10 A.D.

Die
Sächsische Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 299,

hält sich bestens empfohlen zur Lieferung von
Blech- und Holz-Blasinstrumenten,
Becken und **Trommeln,**
Glockenspielen und **Schellenbäumen,**
Zithern, Streichinstrumenten,
sowie **Saiten** und **Bestandteilen,**
Tambourmajorstäben.

Preisliste frei.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit der gelieferten **B-Tuba sehr zufrieden bin.** Das Instrument zeichnet sich durch **leichte Ansprache, vollen Ton** und **solide Bauart** besonders aus.
Altenburg, d. 20. 9 02.
H. Schulz,
Herzogl. Musikdirektor im 8. Thür. Inftr.-Rgt. Nr. 153.

Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mit dem **Es-Piston sehr** zufrieden bin. Dasselbe ist **tadellos, rein** und gut gebaut.
Dresden, 17. 6. 02.
W. Baum, Militär-Musik-Dirigent
1. Feld-Artl.-Rgt. Nr. 12.

Bandwurm mit Kopf

wird unter Garantie durch die Granat-Kapseln schmerzlos in kurzer Zeit (binnen 6 Minuten) vollkommen abgetrieben. **Allein echt zu haben** beim

Apoth. Josef Schneider
in Resieza,
Hauptgasse Nr. 243 (Südungarn).

Für den schmerzlosen, raschen und sicheren Erfolg dieses ausgezeichneten Heilmittels wird garantiert. Schadet nicht, wenn der Bandwurm auch nicht vorhanden ist. — Alter ist anzugeben.

Gesetzlich geschützt. — Eine Original-Schachtel samt genauer Gebrauchsanweisung kostet für das In- und Ausland **Mk. 7,—** bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Die Kennzeichen des Bandwurmes sind:
Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Augenringe, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungs- und Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten oder gar Ohnmachten und Schwindel, namentlich bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Speichelansammlung, Anschwellung des Leibes, Magensäuren, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Kolik, Kollern, wellenförmige Bewegungen, stechende, saugende Schmerzen und Stich in den Gedärmen, Herzklopfen, Unregelmäßigkeiten bei Blutzirkulation, namentlich bei Frauen, öfterer unvermutet eintretender Kopfschmerz, Hang zur Melancholie, Lebensüberdruß und Todeswünsche.

Großes Spezial-Geschäft für Militär-Vereine.

Deutsche Fahnen-Fabrik
Ottilie Otto, Leipzig-Gohlis

Fernsprecher Nr. 6801 Fernsprecher Nr. 6801

liefert anerkannt billigst

Fahnen, Standarten, Banner, Altarbekleidungen und Bahrtücher

in solidester und stilvollster Ausführung. Zeichnungen und Preisofferten franko **Abzeichen** für jeden Verein in 1000 verschiedenen Mustern. **Ehren-Diplome** jeder Art. Ferner: **Schärpen, Epaulettes, Armbinden, Bandeliere, Fahnennägel, Rosetten, Schwalbennester, Degen, Festschleifen, Medaillen, Trommeln, Büsten, Fahnenspitzen** und **-Stangen, Lampions, Fackeln, Dekorationsplakate.**

Man verlange unter Angabe des gewünschten Artikels gratis und franko Prachtkatalog Nr. 5.

Schlachtenspangen von 1870/71 und China.

Telephon 2552.

Fangschnuren
Achselstücke
Cordons
Portepees
Schärpen
Trompetenschnuren
Pfeifenschnuren
Fahnenschleifen
Vereinszeichen
Schwalbennester
Ordensbänder

Uniform-Knöpfe.

Clemens Jahn
Posamenten-Fabrik
Chemnitz i. S.

hält sich zur Anfertigung nebenstehender Artikel, überhaupt aller **Militäreffekten** speziell für **Militärvereine** bestens empfohlen.

Verlangen Sie bitte bei Bedarf meinen reich illustrierten Preis-Katalog oder Muster.

Jeder Auftrag, selbst der kleinste, wird gewissenhaft, sauber und in kürzester Frist ausgeführt.

Goldene Medaillen: Paris 1900, Brüssel 1896. Weltberühmt!

Joh. André Sebalds Haartinktur

Von Aerzten empfohlen bei **Haarausfall, Schuppen** und **kreisfleckigen kahlen Stellen**, sowie gegen **frühes Ergrauen der Haare**, 1/2 Flasche **2.50**, 1/1 Flasche **5 Mk.** Verpackung frei. **Prospekt mit ärztl. Zeugnissen** übersende an Jedermann gratis und liegt jedem Flaçon bei. **Garantie für Erfolg.** Direkter Versand durch **Joh. André Sebald, Hildesheim.**

Anerkennung. Herrn **Joh. André Sebald, Hildesheim.** Teile Ihnen mit, dass nach Gebrauch einer ganzen Flasche **Joh. André Sebalds Haartinktur** der Erfolg bei mir geradezu staunend ist. **Ich war vollständig kahlköpfig**, hatte Kopfhaare, Augenbrauen und Wimpern, sowie meine Barthaare gänzlich verloren und trug seit 1891 eine vollständige Perücke. Dieser Haarausfall stellte sich ein, nachdem ich ein Jahr beim Inf.-Regiment No. 14 diente und bin ich aus diesem Grunde vom Militär entlassen worden. **Durch ihre wunderbar wirkende Haartinktur bin ich jetzt wieder in den vollständigen Besitz meiner Haare gelangt** und kann Ihnen nicht genug danken für diese wertvolle Erfindung. Ich füge gleichzeitig ein Schreiben bei vom Kriegsministerium (Unterst.-Abtl.), welches zur Beschaffung einer Perücke 30 Mark bewilligte. F. Rüdiger, Berlin, kl. Markusstr.

Der Erfolg ist großartig!

Jeder kann sich bis ins hohe Alter sein Haar gesund und voll erhalten, krankes und leidendes in kurzer Zeit kräftigen und stärken nur durch den Gebrauch **reiner**

Rossmark-Pomade.

Keinem anderen Mittel, mag es heißen, wie es will, ist eine solche Naturheilkraft eigen, und keines besitzt einen so bedeutenden Haarnährstoff als die so schnell beliebt und berühmt gewordene **Roßmark-Pomade,** welche daher mit Recht verdient, die **Königin aller Pomaden** genannt zu werden. Jeder, der nur einmal die Roßmark-Pomade versucht hat, wird bei derselben bleiben, indem schon nach einmaligem Gebrauch das Haarausfallen gänzlich aufhört, sowie etwaiger Kopfschmerz beseitigt, überhaupt ein tatsächliches Wohlbehagen zu verspüren ist. Bei regelmäßigem Gebrauch ist die Wirkung geradezu überraschend, da sozusagen neues Leben im Haar beginnt und dasselbe von Tag zu Tag dichter und voller wird.

A. Lucas' feinste Rossmark-Toilette-Bade-Seife,

die beste Seife, welche in hygienischer Beziehung äußerst vorteilhaft auf Haut und Körper einwirkt, daher auch zur zeitweisen Reinigung der Kopfhaut geradezu notwendig ist.

Reines doppelt geläutertes Rossmark

zum Einreiben, ärztlich empfohlen.

Universal-Naturheilmittel 1. Ranges ohne Konkurrenz.

Eine Einreibung von diesem **Roßmark** bei Influenza, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen, Hexenschuß, steifen oder erfrorenen Gliedern, veralteten Wunden, Beinschäden, skrophulösen Kindern, bei Knochenbrüchen, nachdem dieselben eingerichtet sind (im vorgenannten Falle von Herrn Landtagsabgeordneten **Dr. med. Minkwitz** und anderen ärztlichen Autoritäten aufs Wärmste empfohlen und verordnet), erzeugt eine schnellere Heilung, Stärkung und Kräftigung 2c., da Roßmark, welches die Poren mit Vorliebe aufnehmen, altes geronnenes Blut zerteilt und Flechsen und Sehnen geschmeidig macht. Tausende von Menschen sind schon von diesem so einfachen Naturmittel von ihrem Uebel befreit und geheilt worden, es sollte daher in keinem Haushalte fehlen. Bemerke noch, daß das Roßmark, Roßmark-Seife bezw. Roßmark-Pomade durchaus nichts gemein haben mit vielen anderen, große Reklame machenden, der Gesundheit nur zu oft nachteiligen, mit hochklingenden Namen teurer verkauft werdenden Schwindelmitteln. Sämtliche Präparate sind ärztlich empfohlen, gesetzlich geschützt und nur echt, wenn mit obenstehender Schutzmarke versehen. Tagtäglich gehen dem Fabrikanten Anerkennungen und Dankschreiben über die Wirksamkeit und Erfolge seiner Präparate ein. Pomade à Dose 50 Pf., Roßmark à Flasche 1 Mk., Seife à Stück 50 Pf.

In Dresden zu haben bei H. Koch, Altmarkt 5. Leipzig: bei Otto Meißner & Co., Nikolaistraße. Chemnitz: Bernh. Klare, Königstr. 26. Bautzen: Strauch & Kolde, Steinstraße. Zwickau: Paul Friedr. Morgenstern.

Versand und Lager: A. Lucas. Weinböhla Nr. 30.

Neu! **14 Tage zur Probe** **Neu!**

gegen Nachnahme versende meine allerneuste, wegen ihrer kräftigen, daher zum Tanzen für kleinere Gesellschaften geeigneten Musik, hübschen und starken Bauart (wie Abbildung) überall Aufsehen erregenden **Drehorgel**

(Gasthaus zum goldenen Löwen)

mittelst auswechselbaren runden Metallnotenscheiben (welche den Vorzug haben, daß sie fast unverwüstlich), viele hundert Musikstücke **spielend.** Größe 38×34×31 cm mit 32 Stahlstimmen nur **Mk. 16.—.** Von anderer Seite angebotenen, nur 28×21×18 cm großen Drehorgeln mit 16 Stahlstimmen in viereckigen Kästen bei mir nur **Mk. 7.50**, einige Noten gebe zu jedem Instrument gratis. Kein Musikfreund versäume franko meine Preisliste über Neuheiten zu verlangen. **Max Barz** in **Krössin** (Pommern), **45.**

Spezialitäten:

Tischmesser,
Taschenmesser,
Rasiermesser,
Rasierapparate,
Armeemesser,
Jagdmesser,
Scheeren.

C. Robert Kunde,

Königlicher Hoflieferant,

Dresden-A.,

Wallstrasse 1, Ecke Wilsdrufferstr. und Pragerstrasse 31.

Gegründet 1829.

Reizende Neuheit!

Konzert-Melodien-Bläser

Flötophon

erregt überall, infolge der gediegenen Konstruktion, sehr soliden Bauart und des billigen Preises, großes Aufsehen. Ohne Notenkenntnis kann jedermann die schönsten Tänze, Märsche, Lieder usw. spielen. Das Instrument hat 28 Stimmen doppelt mit wundervoller Baß-Begleitung. Viele Anerkennung. Preis das Stück komplett mit 10 Tasten, 2 Bässen, runde Form, Mk. 3.—, mit 10 Tasten, 2 Bässen und Kuckuck, flache Form, letzte Neuheit, nur Mk. 3.50. (Verpackung und Schule umsonst.)

Bestellungen, welche gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme effektuiert werden, sind zu richten an die **Musik-Abteilung M. Winkler & Co., München,** Sonnenstr. 10. A. R.

G. H. Osang,

Königl. Hofgürtler,

Dresden-A., Neue Gasse 30,

Militär-Effekten-, Bronzewaren- und Metallknopf-Fabrik,

empfiehlt sich

zur Anfertigung von **Helmen, Militär-Vereinszeichen** in jeder Ausführung, **Fahnenspitzen, Fahnennägel, Fahnenringe, Eichelzweige** an Kragen, **Granaten** an Hut und Kragen, **Sterne,** sowie alle sonstige in dieses Fach einschlagende Artikel bei billigster, schnellster und bester Ausführung.

Büsten in Gips:

Ihre Maj. Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II., König Albert, Königin Carola, König Georg etc. liefern in vorzüglicher Ausführung den verehrl. Militär- u. Krieger-Vereinen zu Vorzugspreisen

Gebrüder Weschke

Dresden-A., Zirkusstrasse 45.

Glasschneide-Diamanten

von **R.-M. 2,—** aufwärts.

Nr. 22 à Stück R.-M. 14,—, schneidet jedes Glas, auch stärkstes Gussglas.

Nr. 3 à Stück R.-M. 4,— für gewöhnliche Fensterglas.

Nr. 6 à Stück R.-M. 6,— für gewöhnl. und belgisches Glas.

Vorzüglichster Diamant.

Nr. 19 à Stück R.-M. 10,— vorzüglicher Diamant, schneidet einfaches, belgisches und Gussglas.

Die Erste Oestreichische Glasschneide-Diamanten-Fabrik

S. Hönigsfeld, Wien III./2, Radetzkystrasse Nr. 12

empfiehlt unter strengster Garantie ihre bestrenommierten Erzeugnisse von Glaser-Diamanten. Anerkennungsschreiben von 82 Glas- und Spiegelfabrikanten nebst von unzähligen Glasermeistern Deutschlands und Oestreichs liegen für jedermann zur Einsicht auf. Auch gegen Einsendung von 20 Pf. mehr sende franko per Briefpost. Briefmarken aller Länder in Zahlung.

Das Umfassen von alten Diamanten wird unter Garantie des tadellosen Schneidens nach jeder beliebigen Führung für R.-M. 1,50 per Stück sofort hergestellt und umgehend retourniert. Umtauschungen prompt und billigst. Preisblatt gratis und franko.

Wodurch erzielte

Kneipp

seine vielen Heilungen

bei jenen Kranken, die keinen Kurort aufsuchen konnten und die zu Hause unter seiner briefl. Leitung eine Kur durchmachten? **Kneipp** erhielt täglich über 300 Briefe von Kranken. Gemeinsam mit einem Arzt verschrieb er ihnen die genau der Krankheit entsprechende Kur. Dabei machte er obigen Arzt bei jedem Leiden darauf aufmerksam, was sich ihm nach seiner 40jähr. Erfahrung am besten bewährt habe und wie nur in der richtigen Aufeinanderfolge der kalten und warmen **Bäder, Güsse, Wickel** die Wirkung liege. Wer heute dies und morgen das probiere, schade sich nur. Eine Kur zu Hause ist deshalb so wirksam, weil man sie auf mehrere Monate einteilen kann (besonders bei **Krampfadern, Epilepsie, Schlag, erfrorene Glieder, Haarausfall, Wassersucht).** Ich war selbst lungenkrank, sagte er, und habe mich selbst geheilt, warum sollen nicht auch andere gesund werden können? Seit Kneipps Tode setzt obiger Arzt (**Dr. med. Vordermayer** jetzt in **Zorneding** bei **München**) diese Tätigkeit fort und es kann sich jeder überzeugen, welche Wirkung die Kur hat, wenn sie gleich von Anfang an so gemacht wird, wie Kneipp selbst sie zu seinen Lebzeiten machen liess, besonders auch bei **veralteten geheimen Krankheiten u. Nervenleiden.** Bei **Blutarmut, Frauen- u. Kinderkrankheiten** besteht die Kur bloss in warmem Wasser und Kneipps Heilkräutern. Auch kranke Aerzte wenden sich an obigen Arzt. Am erfolgreichsten ist der Beginn der Kur im Herbst oder Winter.

Musik-Instrumente

kauft man am **besten und billigsten** nur **direkt** von der **Fabrik** von

Hermann Dölling jr.,

Markneukirchen i. S., Nr. 91.

Kataloge umsonst und portofrei. Prachtvoll illustrierte Kataloge über meine vorzüglichen Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.

Für nur 1 Pfennig pro Stunde

helles strahlendes Licht gleich 60 Kerzen (Hefner) **gibt mein grossartiger Petroleum-Glühlicht-Brenner,** passt auf jede **Petroleum-Lampe.** Preis **Mk. 5,50.** Kompl. **Tischlampe Mk. 7,50, Hängelampe Mk. 12,—.**

Schmidt's Glühlicht,

Berlin 215, Ritterstr. 75.

GANZ UMSONST

wirklich wertvolle, sonst nicht gebotene Spezialauskünfte brieflich an jedermann über Schönheitsfehler, Falten, Runzeln, Mitesser, Hautblüten, Pickeln, unnatürliche Röte, Sommersprossen, fettigen Teint, graue Gesichtsfarbe, Teintpflege, Haarpflege, Zahnpflege, Haarentfernung etc. etc. Wir bekämpfen alle Schwindelmittel, alle geheimnisvollen Wundermittel. Wir bieten dagegen mustergiltige Aufklärung und Ratschläge und suchen durch den Kampf mit der Unreellität und Unverfrorenheit das Publikum vor Enttäuschungen zu bewahren. Kosten oder Verpflichtungen entstehen nicht, Rückporto ist beizufügen. Man adressiere: Redaktion der „Goldgrube", Ostseebad Kolberg und füge im Brief das Zeichen hinzu: D. 3264.

Alles

für Dilettantenarbeiten, Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hierzu. Illust. Kataloge f. 30 Pf.

Mey & Widmayer, München.

I. Trommelfabrik Weissenfels a. S. 3.

Lieferant der deutschen Armee.

Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner,** Markneukirchen i. S. Cataloge frei.

Spezialität: Federstutze

für Mil.-Vereine 2c. von Hahnfed., echte Birkhahnfedern, Adlerflaum. **Haarstutze** in größter Auswahl.

Militärvereins-Hüte

zu billigsten Preisen empfiehlt **G. H. Ochss, Dresden-Altst.,** Palmstr. 40. Muster auf Wunsch franko gegen franko.

Wer ein Instrument sucht

gleichviel ob Violine, Viola oder Cello, billig oder teuer, deutsch oder italienisch, der wende sich vertrauensvoll an die weltberühmte Firma:

Moritz Gläsel-Wiener

Markneukirchen in Sachsen

die das grösste Lager in alten, sowie neuen Instrumenten hat. — Tausch, sowie Einkauf alter Streichinstrumente zu höchsten Preisen. — **Preisliste frei.**

Anerkannt **billigste** Bezugsquelle für

Uhren und Schmucksachen.

Herren-Remontoir-Uhren	Mk. 6.—
Herren-Remont.-Uhren m. Gold.	„ 8.50
Echt silberne Remont.-Uhren	„ 10.50
Echt goldene Damen-Uhren ..	„ 20.—
Echt goldene Ringe u. Trauringe	„ 2.50
Schlagwk.-Regulator, Nussb.-Geh.	„ 9.—
Nickel-Wecker m. Repetition, 9mal	„ 4.50
Nickel-Wecker m. Leuchtblatt .	„ 2.80

Reelle Garantie.
Kein Risiko. — Umtausch gestattet.
Illustr. **Preisbuch** über Uhren, Ketten, Ringe, Musikwerke und Schmucksachen gratis und portofrei.

Gebr. Loesch, Engros-Haus, Leipzig 19.

Schneidiger Schnurrbart in 8 Tagen!

Herr Andreas G . . l in Augsburg schreibt: „Teile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch ihres **Bartwuchsmittels „Cavalier“** ein. **schneidigen Schnurrbart** bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich **nach 8 Tagen** sahen.“ Einen bess. Beweis für die hervorrag. Güte mein. **weltberühmt. preisgekr. Bartwuchsmittels „Cavalier“** gibt es nicht. Trotz aller nichtssagenden Reklame mein. Konkurrenz existiert kein bess. u. billigeres Mittel als **„Cavalier“.** Zur Sicherheit mein. Abnehm. **garantiere ich bei Nichterfolg die Zurückzahlung des Betrages.** Preis pro Dose Stärke **I** 2 Mk., Stärke **II** 3 Mk., Stärke **III** 6 Mk. **III** ist besser wie **II**, und **II** bess. wie **I.** Versand geg. Nachn. od. Voreinsend. Ausland nur geg. Voreinsend. Porto extra, bei 2 **Dosen portofrei.** Nur allein echt bei **Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. Nr. 522.** Aeltestes und größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Photographieren Sie nicht?

Dann verlangen Sie **sofort** Katalog. Sie empfangen ab Fabrik zu Fabrikpreisen nur unsere erstklassigen weltberühmten Apparate **gegen Barzahlung** aber **sehr billig.**

Polyphonograph-Gesellschaft, Berlin SW. 68.

Wilhelm Paulus

Markneukirchen i. Sa. 38.

So ein

schweres Schwein

können Sie nur mit Zugabe von

Barthel's Futterkalk

40—42% Phosphorsäure-Gehalt in **11 Monaten** erzielen.

So schreibt Herr J. Melzer vom 9./12. 1895:

„Mit dem von Ihnen bezogenen Futterkalke konnte ich bei einem **selbst gezogenen 11 Monate alten** Frischling gewöhnl. Landrasse ein

Mastgewicht von 250 kg

produzieren.“

Barthel's Futterkalk (40—42% Phosphorsäure-Gehalt) bestes und billigstes Mittel zur Verhütung der Knochenbrüchigkeit, Fohlen-, Kälber- und Ferkellähme, zur Aufzucht von Jungvieh, Hebung des Milcherträgnisses, gegen Holznagen, Jauchesaufen, zur Beförderung des Eierlegens bei Hühnern etc. — Beschreibung und Gutachten umsonst.

5 Kilo-Probe Mk. 2.— franko jed. Poststat. Deutschl.
50 Kilo-Sack Mk. 11.— ab Lager in Regensburg, Hof, Würzburg, Ulm, Offenburg (Baden), Trier, Köln a/Rh., Kassel, Hannover, Frankfurt a/Oder, Wittenberge etc. Alles gegen Nachnahme.

Michael Barthel & Co., chem. Fabriken
Regensburg 57 (Bayern).

Die Frau
als Arzt in der Familie.

Ein unentbehrlicher und der treueste Ratgeber für jede Frau und Mutter. Das Werk ist, da es die ganze moderne Heilkunde umfaßt, für jede Familie und besonders für diejenigen, welche alleinliegende Gehöfte oder Gegenden bewohnen, wo ein Arzt nicht gleich zur Stelle sein kann, von unschätzbarem Werte. In seiner Vollkommenheit ist das Werk **einzig** und **unerreicht.** **„Die Frau als Arzt in der Familie“** enthält über 1000 Seiten Text (großes Lexikon-Format) auf feinstem Kunstdruck-Papier, viele anatomische und andere von Künstlerhand nach der Natur angefertigte feinste Kunstdruckbilder und kostet gebunden in künstlerisch schönem Original-Prachtband nur **Mk. 16,**— franko. **(Das Werk wird auch gegen vier Monatsraten à Mk. 4,— geliefert.)** Ausführlichen Prospekt gratis. Ferner empfehle: **„Die Physiologie der Liebe“, Mk. 3,—; „Die Hygiene der Liebe“, Mk. 3,—; „Physiologie und Hygiene des Ehelebens, Mk. 3.—;** letztere drei zusammenbezogen für Mk. 8,— franko. **„Das Buch über die Ehe“** von **Dr. Retau (39 Abbild.) Mk. 1,50; „Schmerzlose Entbindung“, Mk. 2.—.** Prospekte über populärmedizinische und inter. Bücher gratis. **R. Oschmann, Buchhandlung, Konstanz 440.**

Im unterzeichneten Verlag erschien:

Zum Gedächtnis

weiland Sr. Majestät des

Königs Johann von Sachsen.

Eine Sammlung von Aufsätzen, Berichten und Gedichten aus den beiden Gedächtnisnummern des „Kamerad“, mit grün. Umschlag.

Mit 6 wohlgetroffenen Porträts des hochseligen Königs.

Preis **40 Pf.** bei postfreier Zusendung.

Geschäftsstelle des „Kamerad“ (F. L. Staub),
Dresden-A., Reitbahnstr. 23.

Webers Illustrierte Katechismen.

Belehrungen aus dem Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe u. s. w.

	Mark
Abbreviaturenlexikon . . .	7.50
Ackerbau. 3. Aufl.	3.—
Agrikulturchemie. 7. Aufl. .	3.50
Algebra. 5. Aufl.	3.—
Algebraische Analysis . . .	2.50
Archäologie. 2. Aufl. . . .	3.—
Arithmetik. 4. Aufl.	3.50
Aesthetik. 2. Aufl.	3.—
Aesthetische Bildung des menschlichen Körpers. 3. Aufl. .	4.—
Astronomie. 9. Aufl. . . .	3.50
Auge. 3. Aufl.	2.50
Auswanderung. 7. Aufl. . .	2.50
Bakterien. 2. Aufl.	2.50
Bank- und Börsenwesen. 2. Aufl.	3.50
Baukonstruktionslehre. 4. Aufl.	4.50
Baustile. 14. Aufl.	2.—
Baustofflehre	3.50
Bergbaukunde. 3. Aufl. . .	4.—
Bergsteigen	3.—
Bewegungsspiele	2.—
Bienenkunde. 3. Aufl. . . .	2.—
Bierbrauerei	4.—
Bildhauerei	3.—
Blumenbinderei	3.—
Blutarmut und Bleichsucht. 2. Aufl.	1.50
Botanik, allgemeine. 2. Aufl.	4.—
Botanik, landwirtschaftliche. 2. Aufl.	2.—
Briefmarkenkunde	3.—
Buchbinderei	4.—
Buchdruckerkunst. 7. Aufl. .	4.50
Buchführung, kaufmännische. 6. Aufl.	3.—
Buchführung, landwirtschaftl.	2.—
Chemie. 8. Aufl.	5.—
Chemikalienkunde. 2. Aufl.	3.—
Chem. Technologie. Zwei Teile	10.—
Chronologie. 3. Aufl. . . .	1.50
Citatenlexikon	6.—
— in Geschenkeinband	7.—
Correspondance commerciale .	3.50
Dampfkessel. 7. Aufl. . . .	5.—
Darwinismus	2.50
Differential- und Integralrechnung. 2. Aufl. . . .	3.—
Dogmatik	4.—
Drainierung. 3. Aufl. . . .	2.—
Dramaturgie. 2. Aufl. . . .	4.—
Drechslerei	6.—
Drogenkunde. 2. Aufl. . . .	3.—
Einjährig-Freiwillige. 2. Aufl.	2.—
Elektrochemie	3.—
Elektrotechnik. 7. Aufl. . .	5.—
Ethik. 2. Aufl.	3.—
Fahrkunst. 3. Aufl.	4.50
Familienhäuser für Stadt und Land	5.—
Farbenlehre	4.50
Färberei u. Zeugdruck. 2. Aufl.	2.50
Farbwarenkunde	2.—
Feldmeßkunst. 6. Aufl. . .	1.80
Feuerlösch- u. Feuerwehrwesen	4.50
Finanzwissenschaft. 6. Aufl. .	2.—
Fischzucht	2.50
Flachsbau und -bereitung .	1.50
Flöte und Flötenspiel . . .	2.50
Forstbotanik. 5. Aufl. . . .	2.50
Frau, das Buch der jungen. 5. Aufl.	2.50
— in Geschenkeinband	3.—
Frauenkrankheiten. 4. Aufl. .	4.—
Freimaurerei. 2. Aufl. . .	2.—
Galvanoplastik. 3. Aufl. . .	2.—
Gedächtniskunst. 8. Aufl. . .	1.50
Geflügelzucht	4.—
Geisteskrankheiten	2.50
Gemäldekunde	3.50
Geographie, mathemat. 2. Aufl.	2.50
Geographie, politische. 5. Aufl.	3.50
Geologie. 7. Aufl.	3.50
Geometrie, analytische. 2. Aufl.	3.—
Geometrie, ebene und räumliche. 3. Aufl.	3.—
Gesangskunst. 6. Aufl. . . .	2.50
Geschichte, deutsche	2.50
Gesetzbuch, Bürgerliches . .	2.50
Gesundheitslehre	3.50
Gewerbeordnung	1.20
Gicht u. Rheumatismus. 4. Aufl.	2.—
Girowesen	2.—
Hand und Fuß	2.50
Handelsgesetzbuch	2.—
Handelsmarine	3.50
Handelsrecht. 4. Aufl. . . .	2.—
Handelswissenschaft. 6. Aufl. .	2.—
Haut, Haare, Nägel. 4. Aufl.	2.50
Heerwesen, deutsches. 2. Aufl.	3.—
Heilgymnastik	3.50
Heizung, Beleuchtung und Ventilation. 2. Aufl. . .	4.—
Heraldik. 6. Aufl.	2.—
Herz, Blut- und Lymphgefäße. 2. Aufl.	3.—
Hiebfechtschule. 2. Aufl. . .	1.50
Holzindustrie	6.—
Hufbeschlag. 3. Aufl. . . .	1.50
Hunderassen	3.—
Hüttenkunde, allgemeine . .	4.50
Infektionskrankheiten . . .	3.—
Invalidenversicherung . . .	2.—
Jagdkunde. 2. Aufl.	3.—
Kalenderkunde. 2. Aufl. . .	2.—
Kehlkopf. 2. Aufl.	3.50
Keramik, Geschichte der . .	10.—
Kind, das, und seine Pflege. 5. Aufl.	4.50
— in Geschenkeinband	5.—
Kindergarten	2.50
Kirchengeschichte	2.50
Klavierspiel. 2. Aufl. . . .	2.—
Klavierunterricht. 5. Aufl. .	5.—
Klempnerei. Zwei Teile . .	9.—
Knabenhandarbeitsunterricht	3.—
Kompositionslehre. 7. Aufl. .	3.50
Korrespondenz, kaufm. 6. Aufl.	2.50
— in französischer Sprache . .	3.50
Kostümkunde. 2. Aufl. . . .	4.50
Krankenpflege im Hause . .	4.—
Krankenversicherung	2.—
Kriegsmarine, deutsche. 2. Aufl.	4.—
Kugel- und Ballspiele, englische	3.50
Kulturgeschichte. 2. Aufl. . .	2.—
Kunstgeschichte. 5. Aufl. . .	4.—
Liebhaberkünste	2.50
Literaturgeschichte, allg. 3. Aufl.	3.—
— **deutsche.** 7. Aufl. . . .	2.—
Logarithmen. 2. Aufl. . . .	2.50
Logik. 3. Aufl.	3.—
Lunge. 9. Aufl.	3.—
Luftfeuerwerkerei	2.—
Magen und Darm	3.50
Malerei. 3. Aufl.	3.—
Markscheidekunst	3.—
Maschinenelemente	6.—
Maschinenlehre	6.—
Massage und verwandte Heilmethoden. 2. Aufl. . . .	3.50
Mechanik. 7. Aufl.	3.50
Meereskunde, allgemeine . .	5.—
Meteorologie. 3. Aufl. . . .	3.—
Mikroskopie. 2. Aufl. Unter der Presse.	
Milchwirtschaft	3.—
Mimik und Gebärdensprache	3.50
Mineralogie. 6. Aufl. . . .	3.—
Münzkunde. 2. Aufl. . . .	4.—
Musik. 27. Aufl.	1.50
Musikgeschichte. 2. Aufl. . .	2.50
Musikinstrumente. 5. Aufl. .	4.—
Mythologie	4.—
Naturlehre. 4. Aufl. . . .	3.—
Nervosität. 2. Aufl.	2.50
Nivellierkunst. 5. Aufl. . . .	2.—
Nutzgärtnerei. 5. Aufl. . .	2.50
Obstverwertung	3.—
Ohr. 2. Aufl.	2.50
Orgel. 4. Aufl.	3.—
Ornamentik. 6. Aufl. . . .	2.50
Pädagogik	2.—
Pädagogik, Geschichte der . .	3.—
Patentwesen	2.50
Perspektive, angewandte. 3. Aufl.	3.—
Petrographie. 2. Aufl. . . .	3.—
Pflanzenmorphologie . . .	5.—
Philosophie. 4. Aufl. . . .	3.—
Philosophie, Geschichte der. 3. Aufl.	4.—
Photographie. 5. Aufl. . .	2.50

	Mark
Phrenologie. 8. Aufl.	2.—
Physik. 6. Aufl. Unter der Presse.	
Physik, Geschichte der	4.—
Physiologie des Menschen	3.—
Planetographie	3.50
Planimetrie	4.—
Poetik, deutsche. 3. Aufl.	2.50
Porzellan- und Glasmalerei	3.—
Projektionslehre. 2. Aufl.	2.—
Psychologie. 2. Aufl.	3.—
Radfahrsport	3.—
Raumberechnung. 4. Aufl.	1.80
Rechnen, kaufmänn. Unter der Presse.	
Redekunst. 6. Aufl.	1.50
Registratur- und Archivkunde	3.—
Reich, das Deutsche. 2. Aufl.	3.—
Reitkunst. 4. Aufl.	6.—
Religionsphilosophie	4.—
Ritter- und Verdienstorden	9.—
— in Pergamentband	12.—
Rosenzucht. 2. Aufl.	2.50
Ruder- und Segelsport	4.—
Säugetiere, Vorfahren der	3.—
Schachspielkunst. 12. Aufl.	2.50
Schlosserei. 1. Teil	6.—
— **2. Teil** (Bauschlosserei)	6.—
— **3. Teil** (Kunstschlosserei)	4.50
Schreibunterricht. 3. Aufl.	1.50
Schwimmkunst. 2. Aufl.	2.—
Sinne und Sinnesorgane der nied. Tiere	4.—
Sozialismus, moderner	3.—
Soziologie	4.—
Spinnerei und Weberei. 4. Aufl.	6.—
Sprache und Sprachfehler des Kindes	3.50
Sprachlehre, deutsche. 4. Aufl.	2.50
Statik	4.—
Stenographie. 3. Aufl.	3.—
Stereometrie	3.50
Stilistik. 3. Aufl.	2.50
Stimme, Gymnastik der. 6. Aufl.	3.50
Stoßfechtschule	1.50
Tanzkunst. 7. Aufl.	3.—
Technologie, chemische. 2 Teile	10.—
— **mechanische.** 2. Aufl. Unt. d. Presse.	
Telegraphie, elektrische. 6. Aufl.	4.—
Tiere, geograph. Verbreit. der	4.—
Tiere u. Pflanzen, die leuchtend.	3.—
Tierzucht, landwirtschaftliche	2.50
Ton, der gute, und die feine Sitte. 3. Aufl.	2.—
Trichinenschau. 3. Aufl.	1.80
Trigonometrie. 3. Aufl.	2.—
Turnkunst. 6. Aufl.	3.—
Uhrmacherkunst. 4. Aufl.	4.—
Unfallversicherung	2.—
Uniformkunde	6.—
Unterleibsbrüche. 2. Aufl.	2.50
Urkundenlehre. 2. Aufl.	4.—
Versicherungswesen. 2. Aufl.	2.40
Verskunst, deutsche. 3. Aufl.	1.50
Versteinerungskunde. 2. Aufl.	3.50
Villen und kleine Familienhäuser. 9. Aufl.	5.—
Violine und Violinspiel	2.50
Vögel, der Bau der	7.50
Völkerkunde	4.—
Völkerrecht. 2. Aufl.	4.—
Volkswirtschaftslehre. 5. Aufl.	4.—
Vortrag, der mündliche. 1. Teil. 9. Aufl.	1.50
— **3. Teil.** 5. Aufl.	3.50
Warenkunde. 6. Aufl.	3.50
Wäscherei, Reinigung und Bleicherei. 2. Aufl.	2.—
Wasserkur	3.50
Wasserversorgung der Gebäude	3.50
Wechselrecht. 3. Aufl.	2.—
Weinbau. 3. Aufl.	2.50
Weltgeschichte, allgem. 3. Aufl.	3.50
Wintersport	3.—
Wörterbuch, Deutsches	7.50
Zähne. 2. Aufl.	2.50
Ziergärtnerei. 6. Aufl.	3.50
Zimmergärtnerei. 2. Aufl.	3.—
Zoologie. 2. Aufl.	7.50

☛ Verzeichnisse mit ausführlicher Inhaltsangabe jedes einzelnen Bandes stehen unentgeltlich zur Verfügung. ☚

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Strasse 1—7.

5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.

Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch **echt dänischen „Mos Balsam"** hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur **„Mos Balsam"** zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass **„Mos Balsam" das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen** durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare **gleich** zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

= 5000 Mark baar =

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhaarigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit ihrem „Mos Balsam" kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach 8 Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C. Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar ganz nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Frl. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Packet „Mos" 10 Mk. Diskrete Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an **das grösste Spezialgeschäft** der Welt:

Mos-Magasinet, Copenhagen 559, Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

„Es ging Vieles besser,
Wenn wir besser gingen!“

Hochwichtig

für alle an schweissigen oder sonst empfindlichen Füssen Leidende —

unentbehrlich

für Touristen, Forstleute, Militär, überhaupt alle Fussgänger ist

„Pedovän“

(pro Dose Mk. 1,35 inkl. Porto).
Probe-Dose u. ausführl. Prospekt gegen 10 Pfg. Porto **gratis** von
Willy Reiss, Leipzig 95, Bayerschestr. 65.

Konzert-Zugharmonikas,
120 verschied. Nummern, elegante Ausstattung, edelste Klangfülle, solide, dauerhafte Arbeit, Zithern in großer Auswahl, Violinen, Flöten, Orchorgeln, Polyphons, bei billigsten bis teuersten.
Ernst Heß, Klingenthal i. S.
Illustrierte, mehrfach prämiierte Harmonikafabrik. Nachstatalog, über 1000 verschiedene Nummern enthaltend, mit vielen unverlangt eingegangener Dankes- und Anerkennungsschreiben umsonst und portofrei.

Waltsgotts
Präservativ-Crême

ist das beste und sparsamste Mittel gegen

Fussschweiss.

Er vertreibt denselben nicht, was schädlich ist, sondern schränkt ihn nur ein, schützt selbst bei **grösster Hitze** und **weiten Märschen** unbedingt vor **Wundlaufen**, macht die Füsse **vollkommen geruchlos**, **glatt** und **schmiegsam**, beseitigt die **brennende Hitze** in den Füssen und erzeugt ein so angenehmes Gefühl, als ob man auf Federn ginge. **Echt nur mit Schutzmarke Taube** in Dosen à **40** und **80** Pfg. in allen Apotheken und Drogerien oder durch

M. Waltsgott, Halle a. S.

Ordensbänder und Ordensdekorationen, Vereinsbänder und Vereinszeichen, Schärpen und Fahnenbänder, Fahnennägel, Brustschnuren und Achselstücke, Federstütze, sowie alle Vereinseffekten empfehlen

Schurig & Baumbach,

Dresden, Altmarkt 4,
zunächst der König Johannstr.,

allein. Lieferant. der zu dem Bundeszeichen gehörigen **vorschriftsmäßigen** Dreiecke.

Muster und Preise auf Wunsch.

Bartlosen Haarausfall

sowie **allen,** welche an leiden, empfehle als zuverlässiges und absolut unschädlich mein auf **wissenschaftl. Grundlage** hergestelltes kosmetisch. **Haar-Präparat.** Erfolg selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden. **Zuverlässigster Förderer des „Bartwuchses“, überraschende Wirkung. Kein Bartwuchsschwindel,** sondern vielfach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à **Mk. 3,—** von

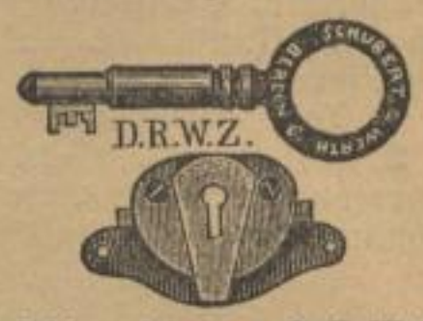
A. Schnurmann, Frankfurt a. M. 79.

Viele Dankschreiben. Abschrift derselb. gratis.

Präm.: Chicago 1893, Schlosser-Fachausst. Berlin 1889 u. 1896, Ehrend., gold., silb. u. bronz. Med. **Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth,** Berlin C., Prenzlauerstrasse 41. (Grösste Thürschliesser-Fabrik Europas).

Pneumatisch
Beide m. Sicherheitshebel. D. R. P., kann selbst d. willkürl. Zuschlagen d. Thür n. ruiniert werden. **3 Jahre Garantie.**

Hydraulisch



Schlosssicherung D. R. W. Z. einzusetzen in gewöhnl. Thürschlösser, selbst m. Dietrich n. zu öffnen. Firma eingrav., da wertlose Nachahmungen exist.

Preiscourant gratis und franko. Auch in Eisenhandlungen und Schlossereien zu haben.

En gros. **Sämtliche** En détail.

Artikel für die Landwirtschaft,

als: **Sensen, Sicheln, Sensenwürfe, Wetzsteine und Wetzkietzen, Dengelhämmer und -Stöcke, Heu- und Düngergabeln, Spaten und Schaufeln, eiserne und hölzerne Rechen, Pflugschare, eiserne Reifen und Achsen,** alle Sorten **Ketten, Draht und Drahtnägel, Pferderaufen und Krippen, Kuh- und Schweinetröge, emaill. Kessel und Pfannen, Tafelwagen, Dezimalwagen, Gewichte, Wirtschaftspumpen, Schleifsteine** mit und ohne Trog etc. etc., sowie grösstes Lager aller Arten **eiserner Oefen und Ofenteile, Haus- u. Wirtschaftsartikel** und **sämtlicher Werkzeuge für alle Handwerker** empfiehlt zu billigsten Preisen

Fernsprechst. 627, Amt II, Dresden-Neustadt, Körnerstr. 1/3. **Hecker's Sohn,** **Fernsprechst. 2390, Amt II. Dresden-Trachau, Leipzigerstr. 7.**
Eisen- und Kurzwaren-Handlung.

Neu! 14 Tage zur Probe Neu!

gegen Nachnahme versende meine wegen ihrer Dauerhaftigkeit, schönen und kräftigen Musik überall Aufsehen erregenden neuesten

Concert-Ziehharmonikas

mit fast **unzerbrechlichen Stahlstimmen.** Die Balgfalten und Ecken sind mit kräftigem Webstoff und Metallschonern eingefaßt, deshalb fast unverwüstlich. Größe ca. 35 cm. Preis mit 10 Tasten, 2chörig, 50 Stimmen nur **Mk. 6.—.** 3chörig, 70 Stimmen, **Mk. 8.—.** 4chörig, 90 Stimmen, **Mk. 10.—.** 4chörig, Zweireiher, 19 Tasten, 106 Stimmen, **Mk. 12.50.** Preisliste mit vielen Neuheiten in Ziehharmonikas, Zithern, Flöten, Selbstspielern, Drehwerken usw. zu nie gekannten billigen Preisen franko.

Verpackung frei, Porto 80 Pfg.

Max Barz in Kröffin (Pommern), **45.**

Gicht Urteil über Apotheker Sell's Antiarthrin

(Salicin und Gerbstoffsaligenin D. R. P. 1:1.)

Herr E. W. Lantzsch schreibt:

Leipzig-Volkmarsdorf, 26. Februar 1903.

Ich möchte Sie bitten, mir eine Broschüre zukommen zu lassen, nachdem ich die meinige einem Gichtkranken übergeben habe. Zugleich nehme ich gern Veranlassung, Ihnen über den Erfolg, welchen ich und andere Leidende mit Ihren Pillen erzielten, zu berichten. Meine Gicht, an welcher ich jahrelang gelitten, ist vollständig behoben. Ich hätte nicht geglaubt, nach dem, was ich schon angewendet habe, daß das schreckliche Leiden je könnte gehoben werden.

Monate- und vierteljahrelang habe ich Bett und Stube nicht verlassen können, die Schmerzen waren oft zum wahnsinnig werden. Mit unheimlicher Sicherheit stellte sich das schreckliche Leiden immer wieder ein. Und jetzt nach längerem Gebrauche des Antiarthrins bin ich gesund wie der Fisch im Wasser. Schon seit vorigem Sommer habe ich keinen Anfall mehr gehabt.

Ich hätte Ihnen dies schon längst mitteilen können, allein ich wollte aber erst den Winter und mit diesem die wechselvolle Witterung abwarten, um einen Bestand der Heilung feststellen zu können. Allerdings habe ich auch nach der Heilung und zwar nur bei Eintritt schlechter Witterung weitere Pulver genommen, bin aber nie durch Schmerzen dazu veranlaßt worden. Ich hätte bei meinem Alter und bei dem schon seit 1895 bestehenden Leiden an Heilung nicht mehr geglaubt; daß dieselbe trotzdem eingetreten, verdanke ich Ihrem Antiarthrin.

Auch von Herrn Kaufmann **Deweß**, welcher auch im höchsten Grade leidend war und auf mein Anraten Antiarthrin gebrauchte, soll ich Ihnen den Dank übermitteln. Derselbe läuft mit mir wieder um die Wette und findet nicht Worte genug des Dankes über seine Heilung.

Herr M. Dott, Ackerer, schreibt: **Gries, U.-Elsaß**, 23. Dezbr. 1902.

Gott sei gelobt, nach Verbrauch von einem kleinen und großen Karton Antiarthrin-Pulver ist meine Frau in einem Zeitraum von 14 Tagen von einer so schmerzhaften Krankheit wie Ischias, trotz der so ungünstigen Witterung, vollständig geheilt worden und nicht die geringste Spur von Schmerz ist mehr vorhanden. Ich und mein ganzes Haus sprechen Ihnen für Ihr so wertvolles Präparat den wärmsten Dank aus und werden es allen Leidenden aufs beste empfehlen.

Herr Sägmühlbesitzer G. Müller schreibt:

Freudenstadt, 21. Dezember 1902.

Hier ist Ihr Mittel leider noch wenig bekannt und möchte ich Sie ersuchen, an untenstehende Adresse die neuen Broschüren zu senden. Ich zähle jetzt 70 Jahre, bin schon dreimal in Wildbad, zweimal in Baden gewesen und muß Ihnen sagen, daß ich mich noch nie so gut befunden habe, als seit ich Ihre Pillen gebrauche, von welchen ich jetzt den zweiten Karton aus der hiesigen Adler-Apotheke bezogen habe.

Herr Kgl. Förster Fr. Merck schreibt:

Bienwaldmühle (Pfalz), 10. Januar 1903.

Die Antiarthrin-Pillen, welche ich nun seit mehreren Jahren gebrauche, haben mir von allen versuchten Mitteln die besten Dienste getan.

Herr Lehrer Richard Jehn schreibt: **Netzschkau**, 25. Febr. 1903.

Ihre Pillen sind das einzig Helfende gegen Gicht und Reißen.

Herr J. Lange schreibt: **Rauscha**, 4. September 1902.

Ersuche mir durch Ihr Versanddepot wieder einen Karton Pulver senden zu lassen. Von der letzten Sendung habe ich die Hälfte verbraucht, um einen armen Teufel zu helfen. Zu seiner und auch zu meiner Freude kann er wieder arbeiten. — Bei Anfällen nehme ich sofort die Pulver und bleibe ich immer im Gang, trotz meiner 68 Jahre.

In Pillen- und Pulverform. Nur in Apotheken. Wo nicht, besorgt sofortige Zusendung die chem. Fabrik von **Ludwig Sell & Co., München 100**, von welcher gratis und franko eine 40 Seiten starke Broschüre versandt wird, welche eingehenden Aufschluß über alles gibt, was für Gicht- und Rheuma-Leidende von Interesse ist. (Postkarte genügt.)

Ischias **Rheuma**

Lungenleiden heilbar.

(chron. Katarrhe u. Schwindsucht)

Dr. Hoffmann hat endeckt, dass die Erreger der Schwindsucht, die Tuberkelbazillen, die jeder Mensch täglich mit dem Strassenstaub etc. einatmet, in den Bronchialdrüsen (Lungendrüsen) zu Grunde gehen, dieselben enthalten einen Stoff, welcher die Bazillen vernichtet und nur, wenn die Drüsen durch besondere Ursachen (Erkältung, Staub) oder durch zu massenhafte Einwanderung von Bazillen (bei Verkehr mit Schwindsüchtigen) zu sehr geschwächt sind, tritt Erkrankung ein. Die Bronchialdrüsen von Schafen enthalten diesen bazillentötenden Stoff in noch grösserem Masse, da sie fast nie tuberkulös erkranken; es muss daher ohne weiteres einleuchten, dass man durch Zuführung dieses Stoffes die dem kranken Menschen mangelnde Funktionsfähigkeit der Drüsen unterstützen und damit die Lungenkrankheiten selbst energisch bekämpfen kann. Durch Hunderte von Aerzten und geheilten Kranken ist es bewiesen, dass dies Heilverfahren glänzende Erfolge, selbst in vorgeschrittenen Krankheitsfällen, erzielt hat. Die Chemische Fabrik **Dr. Hofmann Nachf.** in Meerane (Sachsen) präpariert den Heilstoff aus den Drüsen gesunder Schafe in Tabletten unter dem Namen

Dr. Hoffmann's Glandulén

— jede Tablette von 0,25 gr enthält 0,05 gr pulverisierte Drüse und 0,20 gr Milchzucker als Geschmackszusatz — und sind solche in den Apotheken in Flaschen von 100 Stück zu Mk. 4,50, 50 Stück Mk. 2,50 zu haben. Glandulén ist ein natürlich im Körper vorkommendes Heilmittel, welches niemals Schaden bringen kann, im Gegensatz zu den so vielfach verordneten scharfen, chemischen Mitteln, die den Magen ruinieren.

Herr Dr. **O. H.** in **H.** „Dr. Hoffmann's „Glandulén-Tabletten" sind das beste und beinahe einzige mir bekannte Mittel gegen Lungenkrankheit, das wirklich den Verlauf der Krankheit unterbricht und zur Heilung bringt."

Herr **H. S.** in **Jessen.** Vor 4½ Jahren — im 20. Lebensjahre — litt ich an Lungentuberkulose. Ich bekam Kreosotkapseln, Kreosotal etc., aber mein Leiden wurde nicht besser, sondern immer schlechter. Durch diese scharfen Mittel wurde ich nun noch magenleidend und nahm zusehends an Körpergewicht ab. Von den Aerzten war ich aufgegeben. Nach Gebrauch von einigen 100 Glandulén-Tabletten merkte ich schon Besserung, bekam Appetit und Zunahme des Körpergewichts, nach weiterem Gebrauch war meine Lunge vollständig ausgeheilt und ich hatte meine frühere Gesundheit wiedererlangt.

Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen, wo nicht das echte Glandulén erhältlich, liefert die Firma **Dr. Hofmann Nachf.** in **Meerane** (Sachsen) direkt durch ihre Versandapotheke. Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten über diese Heilmethode gratis und franko zu Diensten.

Den verehrl. **Militär-Gesangvereinen** ganz besonders zu empfehlen:

Königshymnus.

Nach einem altsächsischen Instrumental-Hymnus (aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich August I.), bearbeitet und mit Text versehen von **Otto Schmid-Dresden. Männerchor und Ausgabe für zweistimmigen Kinder- (bez. Frauen-) Chor.** Preis für je 1 Exemplar **10 Pf.**, bei Bezug von größeren Posten billiger.

Deutsches Fahnenlied

für Männerchor von Emil Lange. **Preis der Partitur Mk. 1,25**, für jede **einzelne Stimme 10 Pf.**

Die Geschäftsstelle des „Kamerad",

Dresden-A., Reitbahnstraße 23.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederöstreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungs=Thees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungs=Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bett herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Butschin=Streitfeld, Oberstleutnants=Gattin.

Bestandteile: Innere Nußrinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiiblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimmstein 1.50, rotes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caruxwurzel 3.50, Radic. Cariophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Enryngiiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

Ueber 1500!!!
Lob- und Dank-

schreiben sind mir von **Geheilten** zugegangen und gehen täglich ein.

Rheumatismus, Asthma,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten sind durch meinen seit 12 Jahren direkt aus Australien bezogenen **gar. reinen Eucalyptus** in den **hartnäckigsten** Fällen geheilt worden.

Großes, sehr interessantes Buch mit Beschreibung div. Krankheiten durch die berühmtesten Aerzte, worin auch Zeugnisse Geheilter (wegen Raummangel nur 300) zum Abdruck gekommen sind, sendet an **Jedermann umsonst u. portofrei**

Ernst Hess, Klingenthal i. S.
Eucalyptus-Importeur.

Zeugnisabschrift.

Geehrter Herr Heß! Durch Ihr Mittel bin ich vollständig wieder hergestellt (litt an Nieren- und Blasenstein).
Achtungsvoll
Eibelstedt. **Fr. Pape,** Glasschmelzer.

Hochgeehrter Herr Heß! In beiden Fällen hat es gute Dienste getan (Rheumatismus und Magenkrankheit).
Kattowitz. Mit Gruß **Ewald Kluge.**

Geehrter Herr Heß! Nervenlähmung hat sich ziemlich gebessert.
Achtungsvoll
Schiltach, Amt Wolfach. **Mathias Pfitzer.**

Geehrter Herr Heß! Meinen herzlichen Dank für Ihr wertvolles Mittel (über 30 Jahre an Magenkrampf gelitten).
Besten Gruß
Mittelfrohna. Frau **Rosalie Martin.**

Ich bekenne hiermit, daß ich durch den Gebrauch Ihres Oeles vollständig von Asthma geheilt bin. Auf Wunsch werde Ihnen polizeiliche Beglaubigung einsenden.
Walter Neff,
Dt. Krone. Goldschmied und Uhrmacher.

Nerven-, Magen-, Rheumatismus-

Leidende, Schwache, Magere, Bleichsüchtige,

überhaupt alle an Schwindelanfällen, schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Magenkrämpfen, Schlaflosigkeit, Stuhlverstopfung, Blähungen, Hämorrhoiden, Gicht, Gliederschmerzen, Hautausschlägen, alten Wunden, Salzfluß, offenen Beinschäden, plagenden Husten usw. Leidende, welche noch nicht die vorzüglichen Eigenschaften der

altberühmten Einsiedler-Mittel

kennen, sollten sich unbedingt das hochwichtige Büchlein kommen lassen, in welchem die altberühmten Einsiedler-Präparate genau beschrieben sind, und in welchem sie Belehrung über die Heilung ihres Leidens finden. Das Büchlein wird **ganz umsonst versandt,** um die herrlichen Mittel überall bekannt zu machen.

Verlangen Sie gegen 20 Pf. in Briefmarken die kostenfreie Zusendung der **hochwichtigen Broschüre**, indem Sie einen Brief (Name, Wohnort, Postamt recht deutlich) schreiben an:

Apotheker Max Fritzsch, Leipzig-Gohlis, Kraustr. 7/9.

Die Normalsatzung für die Bundesvereine

ist im Verlag des „Kamerad", **Dresden-A.,** Reitbahnstr. 23, erschienen. Dieselbe gibt in fettem Druck diejenigen Bestimmungen wieder, welche jede Vereins-Satzung enthalten **muß** und in lateinischer Schrift diejenigen Bestimmungen, welche eine Vereins-Satzung dann enthalten muß, wenn der Verein die an den betreffenden Stellen bezeichneten Personen als Mitglieder aufnimmt. Ferner sind einige Bestimmungen eingeführt worden, welche jede Vereins-Satzung **im Interesse des Vereins** enthalten sollte, um Vermögensschädigungen zu verhüten und Schwierigkeiten in gewissen Fällen zu beseitigen. Preis **mit weißem Papier durchschossen** 40 Pf. bei postfreier Zusendung.

Große Heiterkeit

erzielen Sie mit unsern

Scherzartikeln!

Preislisten üb. Scherz- und Spielwar. gratis u. franko.

Rudolf Langer & Co.,
Weinböhla 29 bei Dresden.

Guitarr-Zither „Reform"

mit unterlegbaren Noten, 52 cm groß, 5 Akkorde, 41 Saiten mit 6 Noten u. all. Zubehör nur **M. 12.-**, mit 6 Akkorden, 49 Saiten **M. 14.-** liefern gegen Nachnahme

Meinel & Herold
Catalog frei! **Klingenthal i/Sa. 302.**
Andere Musikwaaren billigst.

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel

in nur solid. Qualitäten. Anerkannt reellste und billigste Bezugsquelle. Prakt. erfahr. Fachmann der Photographie u. Fabrikation photogr. Apparate. Preisliste gratis.
Ernst Hoxholdt, Dresden-A. 53.

J. Kollark

Optiker,
Dresden,
Wilsdrufferstr. 25,

Brillen, Pincenez, Operngläser, Doppel-Fernrohre, Thermometer, Barometer, Lupen, Dampfmaschinen-Modell und Elektrische Artikel usw.

Gegründet 1826.

Photographisches Atelier

von

Gustav Karsch

Nachf.,
Dresden-A., Antonstraße 2,

empfiehlt sich zu Aufnahmen von **Porträts jeder Art;** ferner **Gruppen-Aufnahmen** in und außer dem Hause. **Vergrößerung** nach jedem Bilde unter Garantie bester Ausführung. 1 Dutzend **Visit 6 Mk.**, 1 Dutzend **Kabinett** von **12 Mk.** an.

Krieger-Salamander,

100 Stück 60 Pf. bei postfreier Zusendung.
Zu beziehen durch die
Geschäftsstelle des „Kamerad",
Dresden-A., Reitbahnstraße 23.

Leinbrock's Patent-Kaffeemühlen

mit geräuschlosem Werk.
garantirt beste Ausführung
Patentamtl. gesch.

Wringmaschinen,

leicht laufend, daher Wäsche u. Walzen schonend.
Fabrikpreis:

33	36	39	42	45 cm lang
Mk. 15,50	15,50	17,50	18,50	19,50

Patentamtl. gesch.

Waschtröge,

anerkannt praktischstes Wirthschaftsgeräth
Fabrikpreis: №1 80 cm. Mk. 24. — №2 100 cm lang Mk. 27.

Zu haben in den meisten einschlägigen Geschäften.
Directer Versand nur nach Orten, wo nicht vertreten.
W. Leinbrock, Fabrik hauswirthschaftlicher Geräthe. **Gottleuba i/S.**

Meinel & Herold,

Harmonika-Fabrik
Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal (Sachsen) Nr. 302

versenden direkt an die Spieler per Nachnahme ihre vorzügl. **Konzert-Zugharmonikas**, mit prächtigem Orgelton, offener Klaviatur und **verbesserter Stahlfederung**, für deren Haltbarkeit wir **Garantie** übernehmen, Doppelbässen, 3teil. (11 falt.), Doppelbälgen, Balgfalten mit besten **Metall**schutzecken (Eckenschoner), 33—38 **cm hoch**,

					per Stück								per Stück
10	Tast.,	2	Reg.,	50	Stimm.	Mk.	4,50	5,—	6,—	21 Tast.,	2	Regist.,	108	Stimm.	Mk. 11,—
10	„	3	„	70	„	„	6,—	7,50	8,50	21 „	4	„	108	„	„ 21,—
10	„	4	„	90	„	„	9,50	10,—	14,25	21 „	6	„	158	„	„ 27,—
10	„	6	„	130	„	„	15,—	25,—	30,—	21 „	8	„	200	„	„ 39,—
10	„	8	„	172	„	„	30,—	35,—	2c.	33 „	6	„	168	„	„ 48,—

Harmonikas in 120 versch. Nummern per St. von Mk. 3,— bis 80,—.
Holz-Verpackkiste und Selbsterlernschule zu jeder Harmonika umsonst. Unsere Harmonikas sind nicht mit billiger offerierten zu verwechseln.
Anderweitig billiger angebotene sind bedeutend **minderwertiger.**

Ueberzeugen Sie sich,

daß unsere Harmonikas die denkbar besten und dabei die anerkannt billigsten sind.

Ueber 5000 Dankschreiben.

Nach Wiener Art gebaute Harmonikas mit Bässen an der Seite (wie nebensteh. Abbildung) mit **Messingplatten** und **Stahlstimmen** billigst und preiswert.

Grossartige Auswahl.

Ferner: **Bandonions, Mundharmonikas, Violinen, Zithern, Akkordzithern, Okarinas, Drehorgeln, Musikwerke, Guitarren** usw. zu den billigsten Preisen in tadelloser Qualität. Garantie: Zurücknahme und Geld retour.

Vor anderweitigem Einkauf bitten unseren Katalog (100 Seiten stark, mit 200 Abbildungen) **umsonst zu verlangen.**

Achtung! Harmonikas kauft man bei uns **direkt vom Fabrikationsort,** also **aus erster Hand,** da in Klingenthal und Umgegend ca. 7000 Arbeiter mit der Herstellung von Harmonikas und anderen Instrumenten beschäftigt sind.

Für Vereinslokale.

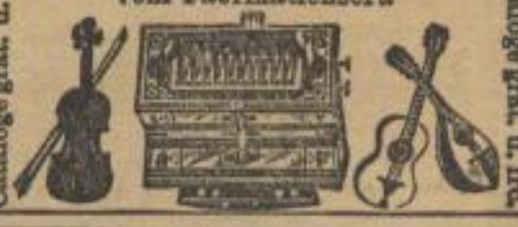
Büsten (in Gips) **Sr. Majestät des Königs Georg von Sachsen.**
Größe 72 cm. **Preis** ausschl. Verpackung **12 Mk. Konsol 5 Mk.**
Bestellungen nimmt entgegen die **Geschäftsstelle des „Kamerad", Dresden-A., Reitbahnstraße 23.**

Bruchbandagen

für alle vorkommenden Fälle, **orthopäd. Stützkorsetts** gegen alle Verkrümmungen des **Rückgrats**, hohe Schulter usw., **Geradehalter** gegen Engbrüstigkeit und gebeugten Oberkörper; **Injektionsmaschinen, künstliche Beine** und **Arme,** fertige zweckentsprechend, gestützt auf 30jähr. praktische Tätigkeit, unter Garantie **guten** Passens. Großes Lager selbstgefertigter gut- und festsitzender **Leibbinden, elast. Strümpfe, Suspensorien, Klystier- und Mutterspritzen, Selbstklystierer, Spülkannen, Unterlagen, Luftkissen, Mutterringe, Katheter, Bougies,** sowie sämtliche **chirurgische Gummi-Artikel** in nur solidester Ausführung empfehle zu mäßigen Preisen.

Kamerad
Gustav Hähle,
Mechaniker und Bandagist,
Dresden, Annenstraße 16,
nahe dem Postplatz.
Für Damen weibliche Bedienung.

Musik-Instrumente und Saiten
Gustav Kreinberg
Markneukirchen in Sachsen. 54
Vortheilhafteste Bezugsquelle direct vom Fabrikationsort.
Catalogs grat. u. frc.



Catalogs grat. u. frc.

Paul Kneifels

In Chemnitz

nur echt zu haben in Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark bei

Aug. Paul, Chemnitz, Jägerstrasse 4.

aar-Tinktur

welche sich durch ihre ausserordentliche Wirkung zur Erhaltung u. Vermehrung einen Weltruf erworben und als vorzügl. Kosmetikum unübertroff. dasteht, möge man den vielen, meist schwindelhaften Mitteln gegenüber vertrauensvoll anwenden, und wird man durch kein irgendwelches Mittel je einen Erfolg finden, wo diese Tinktur wirkungslos bliebe. Pomaden und dergleichen sind, trotz aller Reklame derartiger Mittel, bei Eintritt von Haarausfall und Kahlheit gänzlich nutzlos; auch hüte man sich vor Erfolg garantierender Anpreisung, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. Die Tinktur ist amtlich geprüft.

Schwetasch & Seidel, Spremberg i. L. 23.

ist die

einzige Tuchfabrik Deutschlands

welche diesen vorzüglichen

Deutsch-Cheviot

arbeitet und **direkt** an jedermann zum Versand bringt.

Diese Ware übertrifft bezüglich der Billigkeit, Haltbarkeit und Eleganz alle anderen Fabrikate.

Wir offerieren ferner alle anderen Qualitäten in

Herren-Anzug- und Paletot-Stoffen, sowie alle Arten Damen-Kleiderstoffe

zu den denkbar billigsten Preisen.

Unsere sämtlichen Waren sind in Haltbarkeit und Farbechtheit unerreicht.

Tausende von Anerkennungen über vorzügliche Lieferungen

gingen uns unaufgefordert aus allen Bevölkerungsklassen zu, wegen Raummangel können nur einige hier aufführen:

Habe soeben Ihre Sendung erhalten und bin sehr zufrieden damit. **Ich hatte voriges Jahr von Ihrem Deutsch-Cheviot, der hat sich gut gehalten** und war ich sehr zufrieden.
Baumholder, Juni 1903. **Heinrich Knieling.**

Habe heute den Stoff empfangen und spreche Ihnen meinen besten Dank aus, bin sehr zufrieden mit der Lieferung, werde Sie bei meinen Kollegen empfehlen.
Gl., den 11. Juli 1903. **F. K. Hoboist.**

Bezog vor Jahren Stoff zu einem Anzug von Ihnen, man muss sich allerdings wundern, dass man für so wenig Geld, wie für den Anzug angelegt, eine so wahrhaft eisenfeste Ware erhalten konnte. Dieses veranlasst mich, sie hierdurch höfl. zu bitten, mir eine Musterkollektion für Herrenstoffe gütigst übersenden zu wollen. Bestellung erfolgt sofort.
Schönbach, 14. Juli 1903. **Hermann Berndt.**

Verlangen Sie mit Postkarte unsere Musterkollektion.

Kamerad Peter Hess

(gedient: 5. Eskadron 2. K. S. Ulan.-Regt. Nr. 18)

Harmonikafabrikation — Musikwaren-Versand

Klingenthal i. S.

versendet direkt per Nachnahme seine solid und dauerhaft gebauten Konzertzugharmonika mit prachtvollem Orgelton, offener Klaviatur, Stahlfederung und Doppelbälgen, 3teilig, 11faltig, Metallschutz-Ecken, 34—38 cm hoch, per Stück:

10	Tasten,	2	Register,	50	Stimmen	5	Mk.	21	Tasten,	4	Register,	108	Stimmen,	11	Mk.
10	„	3	„	72	„	7	„	21	„	4	„	112	„	21	„
10	„	4	„	92	„	9	„	21	„	6	„	158	„	26	„
10	„	6	„	132	„	15	„	21	„	8	„	200	„	38	„
10	„	8	„	172	„	30	„	33	„	6	„	168	„	48	„

Selbsterlernschule und Holzkiste zur Verpackung umsonst, zu jeder Harmonika.
Preisliste gratis und franko. — Ferner Bandonions, Mundharmonika, Violinen, Zithern, Accordzithern, Musikwerke, Guitarren u. s. w. Nur Prima-Qualität zu billigsten Preisen.

---

jeden Raucher von der Preiswürdigkeit meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher offeriere ich als Probe:

1.	100 Universal Nr. 73	0,90 Mk.
2.	100 Havanillos Nr. 13 B	1,00 „
3.	100 Adres } in Holzkistchen mit	1,30 „
4.	100 Reclamo } hochfeiner Ausstattung	1,60 „
5.	100 Zig. Krakowski Nr. 5	1,80 „
6.	100 versch. gute Fabrikate in 8 Sorten	2,10 „
	Summa inkl. Porto	8,70 Mk.

Damit jeder die **Probe recht billig** erhalte, versende diese 600 Zigarren ꝛc. fast ohne Verdienst für **nur 7 Mk. franko** per Nachnahme und füge ein schönes Liederbuch zum Andenken gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Bitte gefl. bald zu bestellen bei:

P. Pokora, Zigarrenfabrik, **Neustadt,** Westpr., Nr. 51 F.

Das Beste, was bis jetzt auf dem Gebiete der Sensen-Industrie erzeugt wurde, sind unstreitig die weltberühmten Steiermärkischen

Silber-Stahl-Sensen

Schutzmarke.

mit Marke Doppelsense und dem kaiserl. königl. Adler versehen, welcher zum Schutze in jeder einzelnen Sense eingeprägt ist. Diese vorzüglichen Sensen sind aus dem besten, doppelt gehärteten steiermärkischen **Silber-Stahl** erzeugt und zeichnen sich besonders durch folgende Vorzüge aus: 1. Ungemein elastische Klinge, dauernd haltbare Schneide. 2. Ueberaus leicht zu handhaben, auch in härtester Arbeit. 3. Der Dangel hält mehrere Tage lang. 4. Einmaliges Wetzen genügt auf ca. 130 Schritte Arbeit. Wer einmal diese Sense im Gebrauche hat, wird niemals mehr eine andere benutzen, weil diese steiermärkische Silber-Stahl-Sense das Beste ist, was bis jetzt auf diesem Gebiete

erzeugt wurde. Die gangbaren Größen und Preise sind:

Sensenlänge in Centimetern	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105
Preis für Mittelbreite Mk. 1,30	1,35	1,40	1,55	1,70	1,80	2,—	2,20	2,40	2,65	3,—	
Preis für Extrabreite Mk. 1,40	1,45	1,50	1,80	1,95	2,15	2,35	2,65	3,—	3,25	—,—	

Dazu passende Natur-Wetzsteine à 25 u. 40 Pf. per Stück. Dangelzeuge, Stahlhammer u. Stock Mk. 1.40.

Bei Bestellung von 5 Sensen gebe ich 1 Wetzstein, bei 10 Sensen 1 Sense als Draufgabe.

Nur 40 Pf. kostet der berühmte k. k. patentierte Universal-Sensenring mit Schlüssel; mittels einer Schraube, welche sich an dem Universal-Sensenring befindet, kann man ohne Anstrengung nach Wunsch die Sense am Stiel befestigen od. abnehmen. Bestellungen, welche geg. vorher. Einsendung od. Nachnahme des Betrages effektuiert werden, sind zu richten an die k. k. handelsgerichtl. protokoll. Firma

Rabinowicz' Steiermärkisches Silberstahl-Sensen-Fabrik-Lager,

Wien VII, Lindengasse 2, Fuchshof.

Probebestellungen bis zu 4 Sensen werden nur bei vorheriger Einsendung des Betrages ausgeführt.
Die Sensen werden nach ganz Deutschland zollfrei in landesüblicher Form versendet.

Trommeln
und
Signalinstrumente
fabriziert seit 1860 in unübertroff. Qualität u. eigenen Werkstätten

E. Leberecht Fischer,
Markneukirchen i. S., Nr. 10.
Illustr. Preisliste umsonst. 6mal prämiiert.

Ehren-Diplome

für Militär-, sowie für alle anderen Vereine empfiehlt in den verschiedensten Preislagen

Die Geschäftsstelle des „Kamerad",
Dresden-A., Reitbahnstraße 23.

Muster
stehen postfrei zur Verfügung.

Vereinsabzeichen, Fahnennägel, Schaftringe, Schützenorden, Metall- u. Kautschuckstempel, Clichés, Petschafte u. Gravierungen aller Art liefert sauber und billig und bittet um gütige Unterstützung Kamerad

Herm. Budra, Freiberg i. Sa.

Nur eigene Herstellung.
Prämiiert: Freiberg 1894. — Grossenhain 1897.

Theaterstücke für K. S. Militärvereine.

Wer Theater spielen will, verlange von der

Geschäftsstelle des „Kamerad",
Dresden-A., Reitbahnstraße 23,
Ansichts-Exemplare.

Musik-Instrumente
und **Saiten**
Adolf Kessler jr.
Markneukirchen i. S. 13

Illustr. Katalog frei.

Reelle u. anerkannt billige Bezugsquelle für garantiert beste Fabrikate.

Phonograph

auf Lyra-Fuss

mit 12 Walzen für 12 Mark

auf Kasten
(wie Abbildung)

18 Mark

erhalten Sie sofort per Nachnahme.

Die Walzen sind laut- und gut, der Apparat geht tadellos.

Teuere **Phonographen** und **Grammophone**
liefert auch auf **Teilzahlung**

E. Schmidt, Berlin S. 62,

Kommandantenstraße 27.

Kataloge gratis.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte

Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 26 a/II.

Streng reelle und **anerkannt billige Bezugsquelle** für garantiert neue

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen, sowie für alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen in **bester, unübertroffener Reinigung! Vollständig gebrauchsfertig!**

Wir versenden zollfrei gegen Nachnahme jedes beliebige Quantum:

Gute neue Bettfedern per Pfund für **0,80; 1 M; 1,40.** — Gute, reelle, haltbare Ware!

Feine prima Halbdaunen 1,60 u. **1,80.** — Bewährte allseitig beliebte Sorte! Für **alle Zwecke** — Oberbetten, Unterbetten und Kopfkissen — geeignet! Sehr empfehlenswert für **Hotelbetten!**

Halbweiße Polarfedern nur **2 M.** — (Gesetzlich geschützt!) **Großartige Spezialität!** Daunenweiche Feder von **unverwüstlicher Haltbarkeit!** Uebertrifft an **Füllkraft** und **Qualität** alle anderen Sorten Bettfedern zu gleichen Preisen! Geeignet für **alle Zwecke!** Für **Hotel- u. Anstalts-Einrichtungen** besonders zu empfehlen!

Weiße Polarfedern à **2,50.** — (Gesetzlich geschützt!) Weich, füllkräftig u. haltbar! Beliebte Sorte!

Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 4,50 u. **5 M.** — Hervorragende Qualitäten! Sehr füllkräftig, weich, haltbar u. daunenreich! Für **feine Brautausstattungen** und **Herrschaftsbetten** geeignet!

Echt chinesische Ganzdaunen 2,50 u. **3 M.** — In Farbe den Eiderdaunen ähnlich! Sehr **füllkräftig, weich** u. **haltbar!**

Nordische Polardaunen 3; 3,50; 4; 4,50 u. **5 M.** — (Gesetzlich geschützt!) In Farbe den Eiderdaunen ähnlich! **Weltberühmte Spezialität ersten Ranges!** Uebertrifft an **Weichheit, Fullkraft** und **Haltbarkeit** alle anderen Sorten Daunen zu gleichen Preisen! Für **bürgerliche** und **feine** Ausstattungen, ebenso für **Hotel-** und **Anstalts-Einrichtungen** besonders empfehlenswert!

Unsere **Spezialpreisliste** über

Fertige Betten

enthält eine reichhaltige Auswahl aller gangbaren Bett-Größen. Die Betten sind laut **Preisliste** hergestellt aus anerkannt guten, federdichten Stoffen, für deren langjährige Haltbarkeit garantiert wird.

Vieltausendfältige Anerkennung!!

In mehr als **150000 Familien** im Gebrauche!!

Täglich zahlreiche Nachbestellungen!!

Der Weltruf unserer Firma

bürgt für **streng reelle Ausführung** aller Aufträge zu den **billigsten Preisen! Keine minderwertige Ramschware,** wie solche vielfach zu Schleuderpreisen angeboten wird!!! **Besondere Wünsche** des **Käufers** betr. **Füllung** oder **abweichende Größe** der Betten finden sorgfältige Berücksichtigung.

Reichhaltiges Lager

in garantiert federdichtem Bettbarchent, Bettsatin, Daunenköper, fertigen Inletts (Einschüttungen) etc.

Versand der Bettstoffe auch **Meterweise** in beliebiger Länge.

Nichtgefallendes bereitwilligst auf **unsere** Kosten **zurückgenommen.** Daher für den **Käufer** jedes **Risiko ausgeschlossen.** — An Sonn- und christl. Feiertagen Geschäft geschlossen!

Pecher & Co. in Herford Nr. 458 E in Westfalen.

Proben nebst Preisliste von **fertig gefüllten Betten, Bettfedern, Bettstoffen,** Halbleinen und Hemdentuchen **umsonst** und **portofrei!** — Bei **Bestellung** von **Federn-** und **Daunen-Proben** ist Angabe der **Preislage** erwünscht. Auch die Preisliste über **Wäsche** wird kostenlos versandt.

Kein neues Heilmittel,

sondern ein gutes altes Hausmittel ist es,

das wir durch diese Zeilen in Erinnerung bringen möchten. Es ist kein modernes Mittel, noch weniger aber ein Geheimmittel, sondern ein billiges Hausmittel, das die Probe der Zeit rühmlichst bestanden und deshalb die weiteste Verbreitung gefunden hat.

Dies in der sorgfältigsten Weise in der großen Richterschen Fabrik zu Rudolstadt hergestellte pharmazeutische Präparat führt den volkstümlich gewordenen Namen

Anker-Pain-Expeller

und wird als **schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen** und ähnlichen Beschwerden angewendet. Die stetig steigende Nachfrage ist die beste Empfehlung, denn ein wirkungsloses Mittel kauft man nicht zum zweitenmal.

Der Anker-Pain-Expeller aber wird in vielen tausend Familien seit mehr als 35 Jahren als schmerzstillende und ableitende Einreibung, bei Schmerzen jeder Art und bei Erkältungen angewendet und vorrätig gehalten.

Diesen Tatsachen gegenüber erscheint jede weitere Anpreisung überflüssig und beschränken wir uns deshalb darauf, allen, die dies altbewährte Hausmittel noch nicht kennen, einen Versuch damit anzuraten. Wir sind im voraus überzeugt, daß schon ein Versuch mit einer kleinen, **nur 50 Pf.** kostenden Flasche zur vollen Zufriedenheit ausfallen wird. Selbstredend aber nur dann, wenn man den **echten Anker-Pain-Expeller** kauft und sich keine der zahlreichen Nachahmungen aufschwätzen läßt. Um dies zu verhindern, ist es unbedingt nötig, daß man beim Einkauf jedesmal ausdrücklich „Richters Anker-Pain-Expeller" verlangt und nur solche Schachteln annimmt, die unten und oben mit der Fabrikmarke „Anker" verschlossen sind.

Also Vorsicht beim Einkauf!

Wer nicht geschädigt sein will, präge sich die hier abgebildete Ansicht der Schachtel-Etikette genau ein. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche vorrätig. Wo nicht, da schreibe man direkt an die Fabrik, die das Gewünschte sofort durch die nächste Apotheke zusenden läßt.

F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt (Thüringen).

Der Expeller enthält in 100 Teilen: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampher 1,5 — Äth. Öle (Rosmarin, Thymian, Lavandel usw.) 2,5 — Pfeffermünzwasser 15 — Melissenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Seife 1 — Salmiakgeist 8 — Gefärbt.

Wer nicht weiß, was er seinen Kindern zu Weihnachten oder zum Geburtstag schenken soll, der lasse sich eiligst die illustrierte Preisliste über **Richters**

Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten

kommen, denn aus den darin abgedruckten Dankschreiben geht hervor, daß die Anker-Steinbaukasten das beste und gediegenste Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder sind. Preis 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und höher. Beim Einkauf nehme man nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker" an, denn alle anderen sind minderwertige Nachahmungen.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Th.

Z. 8° 2696

Dresdner Lederwaren-

und

Militäreffekten-Fabrik

Hast & Uhthoff,

Hoflieferanten,

Dresden-Neust.,

Am Markt 9.

Beste Bezugsquelle

für

Vereinseffekten

in

Metall, Gold und Silber,
Wolle und Leder.

Billigstes Licht!

60

Kerzen für nur

1 2/3 Pf.

per Stunde.

***Sofortiges** Anzünden und Verlöschen.*

Dochtlose Lampen

für **geruchlose Innen-** und **sturmsichere Aussen-**Beleuchtung.

Erster Preis

der Spiritus-Centrale Berlin **1902.**

Man verlange Prospekte.

Spiritus-Glühlicht-Gesellschaft Phöbus,

Dresden-A. 25.

Grossmann's Nähmaschine

5 Jahre reelle Garantie!

41 jähriges Renommé!

Verkauf in Dresden:
Chemnitzer Strasse Nr. 26,
Waisenhausstrasse Nr. 5,
Reissigerstrasse Nr. 41
(Eingang Striesener Strasse),
in Löbtau: Schulstrasse Nr. 13
bei Herrn Rob. Müller.

Sichere Hilfe

gegen Rheumatismus

durch Frottieren mit **J. Räppel's** ärztl. empf.

Rheumatismus-Bürsten.

Stück **1 Mk. 50 Pf.** franko. Zahlreiche Dankschreiben.

Bürsten, Kämme 2c. aller Art.

J. Räppel, Dresden-N. 6

Obergraben 3. Kamenzerstraße 22.

Franz Fröhlich

Inhaber
Alfred v. Böhme

Kgl. Sächs. Hoflieferant

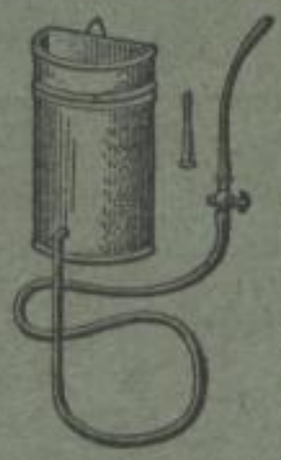
Dresden, Am See 11
Ecke
Magarethenstr.

Fernsprecher:
Amt I, 124.

Gegründet
1882.

Cotillon-

Orden
Kopfbedeckungen
Fächer, Touren
Illuminationslaternen
Bigotphones, Attrapen
offeriert den
Herren Kameraden billigst.
Preislisten gratis u. franko.



Irrigatoren,

komplett 1,50 Mk.,

Damenbinden,

1 Dutzend 75 Pfg.,

Gürtel von 50 Pfg. an,

Suspensorien,

Laetitia,

hyg. Gummiwaren.

Preisliste gratis und franko.

Kamerad

R. Freisleben,

Dresden 1, Postplatz 1.

Die Photographischen Apparate

der Photogr. Ges. E. Schmidt Berlin SW., Ritterstr. 75, **weltberühmt** und **tadellos**, werden **jetzt** an jedermann auf **Teilzahlung** gelief. Kataloge gr.

Werte Kameraden!

Glas-

Christbaumschmuck 2c.

sendet ein sortiert. Kistchen, enth. ca. 270 Stck., nebst Gratisbeilage franko **Mk. 4,30.**
Für Händler Kisten in jeder Preislage.
Billigst berechnet.

Ernst Schellhorn, Glasfabrik.

Kamerad von 1870/71.
Vorsitzender des Militär-Vereins.
Lauscha, S.-M., 400.

Kostüm-Fabrik Max Jacobi Nachf., Kamerad C. Müller,

Telegr.-Adr.: Jacobi Nachfolger-Dresden. **Dresden-A., Galeriestraße Nr. 22.** Fernsprecher I, 389.

Größtes Verleih-Institut aller historischen und modernen Uniformen und Waffen, von National-, Phantasie- und historischen Kostümen. Liefere Kostüme zu sämtlichen bekannten Festspielen, Theaterstücken und historischen Festzügen jeder Ausdehnung und richte jederzeit neu Vorkommendes ein. Leistungsfähigstes Geschäft der Branche. Billigste Preisstellung auch bei kleinsten Aufträgen. Lieferant sämtlicher Kostüme im Festzuge des XIII. Deutschen Bundesschießens und der Kostüme in der Vergnügungs-Ecke der Deutschen Bau-Ausstellung 2c.

Silb. Medaille Hyg.-Ausstell. Vereindeutsch.

als Mitausst. Berlin 1883. Zahnkünstler.

Kamerad B. Heerklotz,

Zahnkünstler (Dentist),

Dresden-Altst., Pirnaischer Platz,

Mohren-Apotheke, Eingang Johannesstr.

Kameroden Vorzugspreis.

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
Eiszucker Pfund 80 Pf.
Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-6 M.

Helme, Tschakos, Epaulettes, Achselstücke, Achselschleifen, Brustschnuren, Schärpen, Koppel, Portepees, Säbel, Degen, Hirschfänger, Knöpfe, Schwalbennester, Ordensbänder.

C. A. Westmann,

Königl. Hoflieferant,

Dresden-Altstadt,

Schloßstraße.

Die Stickerei-Anstalt in Ravensburg (Württbg.) empfiehlt den geehrten Vereinen kunstvoll gestickte **Vereinsfahnen, Banner u. Standarten** aller Art in tadelloser Ausführung unter jedrr Garantie und zu den billigsten Preisen.

Wasserdichte Wagen- und Pferdedecken, Zelte, Marquisen.

Paul Binnewald, Dresden-N.,

Gr. Meißnerstr. 13. Fernsprecher 2083.

Hotel Stadt Görlitz.

(5 Min. von den Bahnhöfen.)

Dresden-Neustadt,

Ecke der Nähnitzgasse u. Heinrichstr.

Neu restauriert. Saubere Betten.

Billige Preise. Gut eingericht. Restaurant.

Um gütige Beachtung bittet

Kamerad **A. Belke.**

WOBSA

gr. Brüdergasse 12/14,

Gegr. 1845. **Aelteste** Gegr. 1845.

Bayrische Bierstuben Dresdens.

Vollständig renoviert!

Sehenswerte Lokalitäten!

Hochf. Mönchshofbiere.

Vorzügl. billigen Stamm.

Speisen anerkannt unübertroffen vorzüglich, reichlich, billig.

Hochachtend

Kamerad **Rich. Berthold.**

Violinen mit Bogen und Kasten und Reservebezug etc.

Mund-Harmonikas solidester Qualität

	No.									
komplett No.	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95
zu Mark	9,—	11,—	14,—	16,—	20,—	25,—	30,—	36,—	42,—	50,—
per Stück zu	—,90	—,95	1,—	1,—	1,20	1,50	2,—	2,50	3,50	Mk.

	No.							
	2705	2710	2712	2714	2715	2718	2717	2716	2719b	2725

Hauptkatalog über alle anderen Musikinstrumente gratis u. franko.

Konzertina-Zieh-Harmonikas

garantiert grösste Tonfülle, solideste Arbeit.

10 Tast. 2 chör., 2 Reg., 50 St.,	3 Mk.	5,—							
10 " 3 " " 70 "	"	7,50							
10 " 4 " " 90 "	"	9,50							
10 " 4 " " 100 "	"	11,—							
10 " 6 " " 150 "	"	21,—							
21 Tast., 108 St. Mk.	11,—		21,—		27,—	etc.			

Schule und Kiste gratis, andere Harmonikas schon von Mark 1,50 per Stück an.

Federer & Kreinberg

Streichinstrumenten-Fabrik

Markneukirchen 405

offeriert billigst direkt ab Fabrik